MONTE CHRISTO

WELTGERICHT

Roman

MONTE CHRISTO

Roman

WELTGERICHT

Die Entscheidung

Auszüge aus

BrAiNXTER CLUB I- III; *XL-Gen* und *Das Phantom*

von Harvey Friedman

Copyrights by
Andreas Montechristo
(2015) United Kingdom

Diese Erzählung erscheint in der Serie

PHANTOM

The last voice of mankind

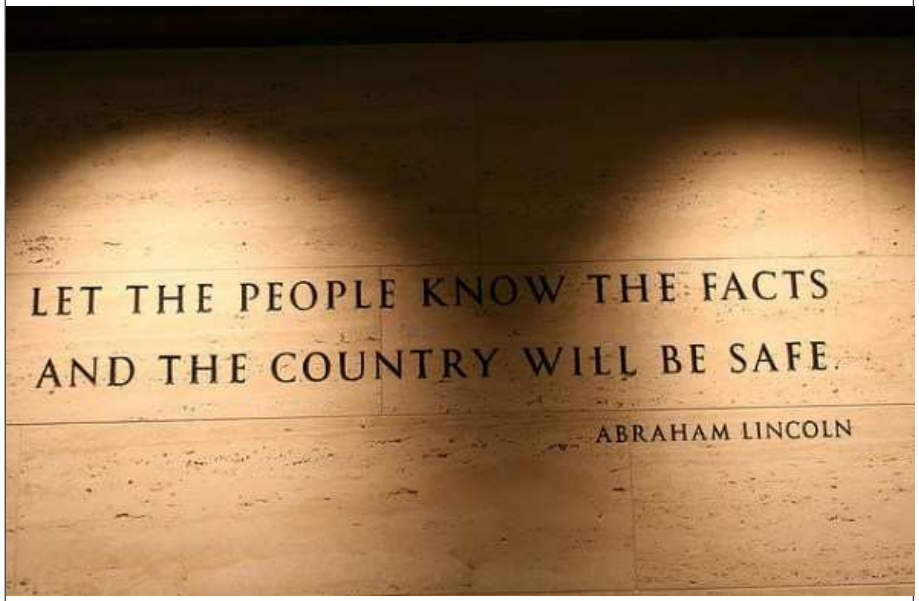
Phantom is a unit of the
Rose of Gaia

Hinweis: Graphische Abbildungen wurden ausnahmslos von der Internetseite www.google.at entlehnt

Weltgericht

Haben Sie schon einmal überlegt,
ob die Erde die Hölle
von einem anderen Planeten ist?

(Aldous Huxley)



„Let the people know the facts and the country will be safe“

Wahrheit heilt!

(Andrea Sadegh)

Hinweis

Dies ist die Geschichte auf einem Doppelgängerplaneten.
Es ist mir nicht gleichgültig, wenn Ähnlichkeiten auftreten.
Diese sollten nicht verwechselt werden.

2015 wird das Jahr der Aufklärung!

So war es zur Adventzeit auf Facebook verkündet worden.
Doch sollte man nicht zuvor in jene Zeit zurückblicken,
in der die Aufklärung eingesetzt hatte
und eine Antwort finden, warum diese Epoche
überhaupt so bezeichnet wurde?
Was hatte man von unbedeutenden Lösungen?
Wie bedeutend waren erst die, die das Leben kosten konnten?

Diese Erzählung ist allen männlichen und weiblichen ***Souveränen*** gewidmet.
Ihr habt denselben Respekt verdient wie
Jesus, Mohammed, Ghandi, Luther, Jeanne d`Arc oder Nietzsche.

Es wird das Gegenteil vermutet

Mit dieser Doktrin konnte man sich einen ganzen Planeten unterwerfen.

15. April 2017

Wir kamen nicht, um nur die Seelen der Opfer zu befreien,
sondern vorrangig den Seelen der Verirrten Licht einzuhauchen.
Ihr Irrtum hing am Grad ihrer Einweihung in Geheimnisse.
Aber an welchem Merkmal wollten sie den erkennen können,
der den höchsten Grad innehatte, wenn er es war
der selbst das größte Geheimnis verkörpert hatte?

Weltgericht

19. Juli 2014, Berlin, Potsdamer Platz

Wir müssen nichts mehr erobern, wir müssen nur begeistern

Harvey Friedman

Wäre ich eine Blume gewesen, deren Blüte in den Ozean geweht worden wäre,
hätte ich mich wie ein Planet gefühlt, der in den Weltraum geweht worden war.
Allerdings war ich nicht einsam und allein. Wenn ich mich umgeblickt hatte,
fand ich noch andere von mir, die näher oder weiter entfernt im Ozean dahingetrieben wurden.
Alle drehten sich nach dem hellen Zentralgestirn, ob Blume, Mensch oder Planet.
Es fühlte sich wie eine bunte und kleine Lichtung in einem riesigen Wald an.
Und so wie Menschen und Tiere es untereinander taten,
so kommunizierten auch Himmelskörper und gaben Laute von sich.
Unser Planet lebte, wir waren mit ihm untrennbar verbunden
und er brachte tausende Wunder hervor.
Eines davon war er selbst: Die Schöpfung!

An alle Sichtbare und Unsichtbare

Diese Erzählung spielt am 15.4.2017.
Ihr 1. Entwurf wurde am 4.3.2015 veröffentlicht.
Diese Originalversion stammt vom 21.4.2015.

1889 bis 1923 und 1969 bis 2003.
Ich war 34, er war 34 und Jesus Christus
war auch 34 als er verurteilt worden war.

Mein Geburtstag ist der 22.1.1969
Dadurch habe ich ein Recht

Ich habe eine Nachricht.
Die Zeichnung ist stärker als jede Bisherige.
Von wem sie ist, wisst ihr gut.
Sie wird das Schild auf meiner Zunge tragen.
Sie wird euren Wünschen mehr entgegenkommen
als jede andere Zeichnung, die ihr kennt.

Ich lasse Euch zu mir bis an den Tisch, weil ich weiß wer ihr seid.
Wer könnte gleichzeitig Furcht prüfen und Schutz bieten wenn nicht ihr?
Wer hätte mir die Weltenseele ohne Euer Wissen geöffnet?
Ihr wisst, dass ich Euch verstehe. Ihr wisst aber auch, dass ich der Älteste bin.
Wer von Euch hat eine Erinnerung, die weiter reicht?

Monte Christo
Ich bin der Berg, der Prophet und das Lamm.

Präambel

Cäsar hatte im 13. Kapitel des 6. Buchs seines Werkes *de bello gallico* die Welt in drei Klassen eingeteilt. Die *Druiden*, den *Ritteradel* und das praktisch *rechtlose Volk*. Darin hatte er dargelegt, dass jener unter den Druiden allen anderen vorsteht, der den größten Einfluss unter ihnen hat. Sie haben an Kriegen nicht teilnehmen und auch nicht wie alle anderen ihre Abgaben bezahlen müssen. Sie sind vom Militärdienst und allen übrigen Alltagsbelangen befreit gewesen. Ihre Ausbildung hat mehr als zwanzig Jahre gedauert. Eine ihrer Hauptaufgaben ist es gewesen, mit der gewonnenen Lehre zu be-*geistern*, dass die Seele nicht untergehen kann, sondern nach dem Tode von *einem zum anderen Stoff* übergeht. Cäsar hatte ausgeführt, dass die Tapferkeit im Menschen durch den Glauben an diese Lehre besonders geweckt worden ist, weil die Wirkung von Todesfurcht verloren geht. Für gewisse Weltlagen sollten die Druiden auf höchst auffällige und kaum glaubliche Art das Zukünftige erforschen. Konnten sie das?

Ein tiefer Graben zog sich aber seither zwischen zwei Abgründe. Denn die größten Denker der Geschichte scheiterten an der Frage, ob der Mensch über einen freien Willen verfügt und sein Handeln selbst bestimmen kann oder ob sein Dasein durch eine übergeordnete Macht festgelegt und damit auch voraussagbar ist. Am einen Abgrund thront der **Determinismus,** der das Weltgeschehen als unabänderliche Abfolge oder Kausalkette in sich zusammenhängender Ereignisse sieht. Albert Einsteins Feststellung: *„Der Himmel würfelt nicht!“* wurde zum Inbegriff dieses Standpunktes. Aber auch das Genie kam an die Grenze, an der er letztlich einsehen musste, dass auch Stand-Punkte in Bewegung bleiben müssen: *„Ich möchte nur einmal die Gedanken des Alten kennen. Der übrige Rest sind nur Details!“* Der **Indeterminismus** hingegen thront auf der gegenüberliegenden Seite des Grabens und besagt, dass der Mensch völlig unabhängig und zumindest im *geistigen* Bereich von allen Zwängen befreit ist.

Diese endlose Uneinigkeit fahndet nach dem Wesen, das in allem Stofflichem anheim lebt. Das ist der Geist. Wer wissen will wie das Wesen der Dinge funktioniert, findet sich daher stets vor derselben Frage wieder. Vorbestimmung oder Selbstbestimmung? Es gibt zwei verbürgte Wege, es herauszufinden. Der eine führt über den Erwerb der Fähigkeit, die Jesus Christus gehabt hat. Die hat nicht in Himmelfahrten bestanden. Dreidimensionale Bewusstheit des Stofflichen kann den Naturgesetzen nicht entfliehen. Ab einer gewissen Höhe wäre Bewusstlosigkeit die Folge bei ihm gewesen, aber er hatte eine andere Fähigkeit. Wenn wir uns an alltägliche Situationen erinnern, wird

unsere Suche nach der Antwort von einer scheinbaren Nebensache gekreuzt. In ihr schlummert aber diese Fähigkeit und sie bleibt niemand verborgen. Oft sind es nur Sekundenbruchteile, in denen das Gefühl eines Wiedererkennens unerklärlich stark sein kann.

In jedem menschlichen Wesen verbirgt sich die Kraft einer Imagination. Die nimmt man als Geschehen wahr, obwohl sie keinen Bezug zur Realität aufweist. Es handelt sich um die Augenblicke, in denen man absolut sicher weiß: *Das habe ich schon einmal gesehen!* Man fühlt ein Wiedererleben, für das man keine Erklärung findet. *Déjà-vu-Erlebnisse!* Selbiges Erleben gibt es umgekehrt, aber es zeigt ein Nichterleben, obwohl man anwesend ist. Auch in diesen Augenblicken kann man keine Erklärung finden. Man will nicht wahrhaben, eine Realitätskontrolle und Erinnerungsstörung erlitten zu haben. Das bezeichnet man *Jamais-vu-Erlebnisse!*

Um daher die Fähigkeit zu erwerben, die Christus ausgezeichnet hat, muss man sich nur folgendes vorstellen. Wenn es ein Wiedererleben gibt, das den Zugang zu einer Realität nur für einen kurzen Atemzug öffnen kann, was würde man sehen, wenn man diese Sekunde so festhalten kann, dass das darin verborgene Erleben ausgewickelt und auf mehrere Stunden ausgedehnt werden kann? Das Erreichen dieses Bewusstseinszustandes nennt man die Anschau auf das *„Weltengedächtnis“*. Das wäre der erste Weg zur Antwort, ob das Dasein des Menschen *souverän* oder *nicht souverän* ist.

Der zweite Weg ist jener, der auf den Hinweis von Cäsar zurückgreift. Wer die Gewissheit fühlt, dass Stoffliches nur die Zwischenstation auf einer Wanderung ist, der kann die Beherztheit in sich wecken, die jede Furcht vor dem Tod in die Bedeutungslosigkeit zurückdrängt. In einem Interview habe ich auf die Lehren eines Schamanen verwiesen, der gesagt hat: *„Was immer man tut, es sollte so getan werden, als wäre es die letzte Schlacht auf Erden!“* Diese Lebenseinstellung bietet zwar zwei unterschiedliche Möglichkeiten eines Ausgangs. Allerdings rücken beide dieselbe Antwort heraus. Entweder verbleibt die Seele im Körper und man erreicht ein hohes Lebensalter, in dem man stolz zurückschaut und bejahen kann, dass man selbstbestimmt war. Der zweite Ausgang enthält dieselbe Bejahung, nur dass die Seele ihre Reise früher fortsetzte. Ebenso wird der Rückblick von einem Stolz erfüllt, lediglich das Lebensalter ist geringer. Wie lange ein Körper über sich selbst bestimmen kann, hat für die Seele keine Bedeutung. Ihr Wissen liegt außerhalb jeder irdischen Erfahrung. Wer dem anderen die Selbstbestimmung entzieht, beschwört

entweder die gesunde Reaktion einer Seele zur Vergeltung herauf oder muss großen Aufwand tragen, um darüber zu bestimmen.

Worin liegt der Vorzug in so einer Erkenntnis? Da es keine Seele gibt, die von dieser universellen Mechanik ausgenommen worden ist, gibt es auch einen Raum, in dem sich alle regelmäßig zusammenfinden. Über den weltlichen Glaubensbekenntnissen aus menschlicher Feder thront ein Reich, in dem das Versprechen der Selbstbestimmung lebt. Ist es der Menschheit vorherbestimmt, ihre angeborene Lebenswahrheit aus der Besatzung zu befreien oder die nachkommenden Generationen auf denselben Traum zu vertrösten? Welches Verhältnis kann nun begreifbar machen, um die Antwort frühzeitig zu finden? Das des Sängers zu seinem Lied. Den Sänger kann man in Ketten legen, das Lied nicht. Und welches kann helfen, die Hindernisse zu überwinden um es herauszufinden? Das der Hummel zu den Gesetzen der Aerodynamik. Nachdem man keine Antwort fand, hatte man Experten der Strömungslehre gebeten, herauszufinden, warum eine Hummel trotzdem fliegen kann, obwohl sie es nach den Gesetzen der Aerodynamik gar nicht können darf. Die Antwort der Wissenschafter war kurz und klar: Die Hummel fliegt, weil sie keine Ahnung hat von aerodynamischen Gesetzen!

Vorgeschichte

Im Herbst 2013 war das Phantom von einer Bürgerin in Graz um Hilfe gebeten worden, ihr bei der Betreibung von Besitzansprüchen und Geldforderungen gegen ein lokales Bankinstitut zu Rate stehen konnte. Der neugierige Autor hatte es als Gelegenheit zur Durchführung eines Massenexperiments aufgefasst und sich ohne Verzug in den Sachverhalt eingelesen. Nach einigen informativen Telefonaten und Briefverkehr mit Mitgliedern des Aufsichtsrats, dem Landeshauptmann und Vorstand des betreffenden Bankhauses hatte die Situation immer mehr zu eskalieren begonnen. Seine Reaktion war die Veröffentlichung eines Buches über seine Erlebnisse. Bankster Club! Das Phantom war in der Folge aus seiner Tätigkeit des Schriftstellerdaseins heraus in einen Konflikt hinein gezogen worden, der ihn aus einer österreichischen Kleinstadt bis nach Berlin und die Wall Street geführt hatte. Auf seinem Weg war er zu ungeplanten Schritten gezwungen worden, die letztlich im Apostolischen Palast geendet hatten. Persönliche Gespräche oder unzählige Korrespondenzen mit Regierungsmitgliedern, Bundeskanzler, Rechnungshofprüfern, Spezialermittlern des Innenministeriums, Buchautoren, Privatdetektiven, Ex-Ministern, Vorständen, Aufsichtsraten, Anwälten, Gerichtshofpräsidenten, Industriellen, Universitätsprofessoren, Parlamentariern und anderen Personen aus dem öffentlichen Leben hatten währenddessen seinen Terminkalender aufgefüllt. Unter Extrembedingungen und großen Risiken hatte er öffentliche Auftritte abgehalten oder Interviews, Verfolgungsjagden, Drohungen, Beugehaftklagen, Diffamierungen und Morddrohungen bewältigen müssen. Während seiner Recherchen und Korrespondenzen mit Historikern, Verfassungsexperten und Naturwissenschaftern war er zudem in eine riesige Systemkritikerbewegung hineingeraten, die im deutschsprachigen Raum verzweifelt einen Versuch nach dem anderen gestartet hatte, um von der breiten Öffentlichkeit endlich Aufmerksamkeit zu bekommen. Die Gefahr des Geldes, der EU und der Neuen Weltordnung! Über eine halbe Million Zugriffe hatten seine ersten Auftritte und Videos im Netz verzeichnet. 170.000 E-Mails in nur zwölf Monaten hatten aber auch seine Kapazitäten zur Aufgabe gezwungen. Immer mehr Menschen aus allen Ländern hatten bei ihm um Hilfe angefragt. Er sah nur mehr eine Lösung und die betraf die ganze Welt. Daher hatte seine Reaktion nur mehr zwei Empfänger beinhaltet: Den Papst und den US-Präsidenten! Was daraufhin geschah, war wie ein Wunder.

Interview

»In rund zwanzig Minuten beginnt Ihre Vorlesung aus BanXter Club II und die Leute warten schon ungeduldig. Einige Fragen drängen aber nach Antworten. Seit unserem letzten Treffen hat sich viel ereignet und da wollte ich zum Einstieg noch einmal auf etwas zu Sprechen kommen, das einen Wendepunkt markiert hat und schon über zwei Jahre zurückliegt. Es war Februar 2015. Damals hatten einige begonnen, in Gruppen Aufregung zu verbreiten, nachdem Sie immer öfter verschwunden sind und die Buchbestellungen sehr zögerlich bearbeitet wurden.«

(lacht) »Mittlerweile hat man akzeptiert, dass ich kein Entertainer bin. Irgendwann muss auch ein Autor Zeit zum Schreiben bekommen und die hatten mir damals einige Leute nicht geben wollen. Also musste ich sie mir nehmen. Wenn Du schreibst versinkst Du in einer Parallelwelt, in der Deine Gedanken um nichts anderes kreisen als um Deine Aufgabe, die Du für die anderen möglichst gut zu erfüllen hast.«

»Dafür hatte im Nachhinein sicher jeder Verständnis gehabt. Die Aufregung war aber groß, es ist angeblich schon die Staatsanwaltschaft aktiv geworden. Die Leute hatten sich damals darauf berufen, dass die letzte Ankündigung für den Monat Feber zugesagt gewesen ist.«

»Die Buchneuerscheinung war schon für Oktober 2014, dann für Ende November, dann Dezember und schließlich für Feber geplant gewesen. Doch diese Zeit war sehr dramatisch und extrem belastend. Viele Skripten waren wochenlang nicht griffbereit. In Wahrheit ist der Inhalt des Buches das, auf das damals alle gewartet haben. Ein Buch ist wie ein Datenträger. Ein Office Programm von Microsoft ist auch nur auf einem Datenträger. Der Geist darauf macht es allerdings aus. Die Menschen wollten das Wissen, nicht das Papierkonvolut. Ich habe Bücher in meiner Bibliothek, die ich seit Jahren noch nie gelesen habe. Die Gedanken, nicht das Material verkörpern Wert. Diese Gedanken wollten alle haben und hatten es dann auch schließlich erhalten. Das Problem war aber viel komplexer. Einerseits, was alle schließlich nachlesen konnten, warum es zögerlich gewesen ist, und es wäre um Längen weniger spannend gewesen, wenn BanXter Club II zwar plangemäß, aber halbfertig gedruckt worden wäre. Die Leute haben mir herzfröhlich geschrieben, sie hätten jede Version in allen Sätzen immer wieder gelesen und konnten nicht aufhören. Ich hatte über tausend Seiten fertig und was alles passiert ist, grenzte an Unglaubliches. Vorallem haben wir eines herausgefunden: Was ist der Ausweg zum idealen und friedlichen Menschen?«

»Und andererseits?«

»Andererseits wollte ich keine *fleet in being* einsetzen, nur weil ein paar Ausnahmen mit Streit gedroht haben.«

»*fleet in being*?«

»Das war die Geschichte mit den Maltesern. Ich wollte den Leuten zwischen den Zeilen eines klarmachen: Noch nie in der Geschichte der Eroberungskriege ist die Siegermacht davongezogen und hatte gesagt: *„OK, also dann streiten wir uns nicht mehr wieder!“* Die sind immer da geblieben und haben gesagt: *„Freunde, wir könnten Euch als Kriegsverbrecher exekutieren. Machen wir es anders. Wir machen das im Hintergrund und ihr haltet uns ein bis zwei Generationen mit ein bisschen Theater die Leute vom Hals. Die Enkelkinder in fünfzig Jahren haben dann sowieso keine Ahnung mehr was heute alles passiert ist. Dafür hat dann jeder den Chip im Handgelenk und wir haben ständig den Knopf in der Hand!“* Wenn sich Faymann & Co. so verhalten wie sie es 2014 hatten, dann müssen bei den Leuten die Alarmglocken läuten, das habe ich allen Oppositionsparteien auch gesagt.«

»Die waren dann aber schließlich auch sehr überrascht über das, was insgesamt am Tisch gelegen ist.«

»In meiner Erzählung muss man als jemand wie ich hergehen und sagen: *Ein unsichtbarer Vater kann keine Rücksicht nehmen, wenn dieses Spiel auf ein böses Ende hinausläuft.* Ich hatte am 8. September 2014 gemeinsam mit Prof. Franz Hörmann in einer vertraulichen Sitzung, an der auch Parlamentarier teilgenommen hatten, fast eine Dreiviertelstunde nur aus meiner Seele gebrüllt, wie unfähig sie wären unser Volk vor der Versklavung zu schützen. Es hat mir selbst weh getan, weil ich phasenweise sehr enttäuscht und unmütig darüber gewesen bin. Da ist es laut zugegangen, aber ich glaube jeder hat mir verziehen.«

»Sie haben jetzt ein bisschen das Thema erweitert. Unsichtbarer Vater? Was bedeutet das? Hat das etwas mit dem Phantom zu tun?«

(lacht) »Auch, aber ich hatte damals von meinem eigenen Vater ein altes Buch zu Weihnachten geschenkt erhalten. Es handelte von einem großen Strategen, der 1902 geboren worden war. Er war 1920 in die Reichswehr und 1935 in den Generalstab berufen worden. 1942 hatte er die Leitung des Nachrichtendienstes für den Osten unter Hitler geführt. Mit Ende des zweiten Weltkriegs war er in Kriegsgefangenschaft geraten, nachdem die Alliierten Deutschland besetzt hatten. Seine umfassenden Einsichten in die militärische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Sowjetunion war sein größter Marktwert gewesen. Die

CIA hatte ihn während der Gefangenschaft zu einem Projekt motiviert und unterstützt. Es war Reinhard Gehlen und das Projekt hatte sogar seinen Namen getragen: *„Organisation Gehlen“!* Im Zuge der Entwicklungen um den Prager Frühling, hatte man im Jahre 1956 eine neue Bezeichnung für Gehlens Team eingeführt. Die trug zur Vereinfachung drei Buchstaben: BND!«

»Der Bundesnachrichtendienst?«

»Gehlen, der so wie ich Ritter im Malteser Orden gewesen war, hatte einmal in Bezug auf das Wesen eines *„geheimen Nachrichtendienstes“* jene Befähigung angesprochen, die unsichtbare Väter haben mussten. *„Das Wesen dieser Arbeit bestand in der Befähigung, vorausschauend die Entwicklungslinie der Geschichte in die Zukunft zu bestimmen!“* Man konnte den Satzbau ändern, sodass es hieß: *„Vorausschauend bestimmen wir die Entwicklungslinie der Geschichte in die Zukunft!“* Da alleine aus dem Tun eine Selbstverständlichkeit hervortritt, die Befähigung vorweisen zu können, brauchte der Rest nicht näher interpretiert werden. Es gab keine Zweifel am Vorliegen der Befähigung, wenn man an der Entfaltung selbiger arbeitete. Hier trafen zwei Kräfte aufeinander. Da ich von einer sehr ähnlichen Überzeugung über mich gemartert wurde, musste ich mich also davon befreien und herausfinden, was meine eigene Vorausschau zeigen konnte, die unbeeinflusst von Plänen einer Weltordnung war. Ich musste aus dem Mutterseelenalleinsein starten, das war die Bedingung gewesen, mit der ich den Orden verlassen hatte. Mein Vertrauen musste also grenzenlos sein, denn ein Wortbruch meiner Brüder hätte zu etwas geführt, in dem niemand fähiger war als ich. Eskalationsdominanz! Ich hatte ihnen folgendes gesagt: Mein Wissen trage ich im Kopf, mein Schild auf der Zunge, meine Stärke in der Vision und meine Absicht im Herzen. Und nur mit dem gehe ich hinaus.«

»Warum war das so wichtig für Sie, diesen Versuch zu unternehmen?«

»Es war ein Massenexperiment und das Hirn des BanXter Clubs ist eine Zusammensetzung aus ganz besonderen Menschenwesen, die über eine seltene Fähigkeit verfügen und den Heiligen Gral behüten. So verrückt das klingen mag, aber das ist wahr. Deshalb hatte ich sie am Ende auch BrainXter Club bezeichnet.«

»Ich würde die Metapher des Phantoms und des unsichtbaren Vaters noch einmal aufgreifen. Bestand da ein tieferer Zusammenhang?«

(grinst) »Das kann ich nicht leugnen.«

»Das erinnert mich an zwei Dinge.«

(lacht) »Ich weiß.«

»Die Malteser!«

»Genau!« (lacht)

»Die erinnern auch irgendwie an Phantome. Sind Sie in einer Mission unterwegs gewesen, weil sie so viele Gegenspieler hatten, die ihnen das Leben erschwert haben?«

»Dieses Interview, in dem das von mir zur Sprache gebracht wurde, zählt man nicht zum Leben erschweren. Ich hatte es dem Moderator abgenommen und von selbst ins Gespräch gebracht, obwohl ich wusste, dass er es im Hintergrund geplant hatte. Die Ratlosigkeit war nicht zu überhören.«

»Als Zuhörer war man sich nicht so ganz sicher, auf welcher Seite Sie damals standen. Wollten Sie das? «

(lacht) »Ja, weil Glaube nie Sicherheit darstellt, zumindest nicht nach den damaligen Maßstäben in der Gesellschaft. Ich hatte auch keine Sicherheit gehabt. Heute ist es zwei Jahre her.«

»Mit einem grandiosen Happy End!«

»Das war nicht garantiert gewesen. Eine Eskalation wäre zu einem Konflikt der Superkräfte ausgeartet. Aber zurück zu dem, was sie angesprochen haben. Der Interviewer muss das Gespräch führen, nicht der Interviewte. Der Moderator hat mir damals Leid getan. Er ist wie eine Kuh auf einem zugefrorenen See gestanden. Am Schluss hatte ich ihm wohlwollend die Hand gereicht, aber da war er schon völlig verwirrt und torkelte wie ein Betrunkener; keine Aussicht darauf, alleine nach Hause zu finden. Er hat sich nicht einmal mehr getraut, wie vereinbart zurückzurufen.«

»Sie haben sich aber entschieden, auch diesen Menschen gegenüber offen zu sein und Fragen zu beantworten. Viele zählten auf das, was sie über ihre Beobachtungen berichtet haben.«

»Die Geschichte hatte das als zu Recht erwiesen. Und Ja, die Menschen bauten auf meine Beobachtungen über die Problemstellung, nicht darüber, ob ich meine Kfz-Versicherung bezahlt habe oder bei welchem Fußballverein ich Mitglied gewesen bin. Das ist das eine, das andere ist: Eine Umkehr war nur zu erreichen, weil die Lust auf einen Sonnenaufgang, nicht auf einen Sonnenuntergang geweckt worden ist. Man wollte keinen Sonnenuntergang mehr sehen, man steckte sowieso die ganze Zeit schon drinnen und die Zivilisation war in eine finstere Epoche getrieben. Ein Neuanfang hatte gewartet und kein Ende. Das hatten die Menschen dann begriffen und die Angst davor abgelegt. Viele zerstörten einfach nur blind im Auftrag der Finsternis und waren später gescheiter gewesen. Warum sollte ich die also

Weltgericht

ausschließen, wenn ich schon vorher gewusst habe, wie es ausgehen wird. Ich musste es auch denen zeigen, die auf dem Irrweg gewesen sind, und der Radiomoderator war einer davon.«

»Ich wollte noch auf das Erscheinen von Teil II und Teil III zurückkommen. Die sind im Abstand von nur vier Wochen erfolgt. Warum?«

»Später! Sie haben mich vorher neugierig gemacht. Was war das zweite, an das sie durch die Flotte erinnert wurden?«

»Das zweite ist ihre Ankündigung für 2015 gewesen, die Sie zu Neujahr auf Facebook gestellt hatten. Es sollte das Jahr der Aufklärung werden, hatten Sie gesagt.«

»Ja, das stimmt und ich kann mich erinnern, dass ich einige Kurz-Essays mit Fotos aus meiner Kindheit ins Netz gestellt hatte. Mir war das wichtig, damit mich niemand missverstand und mich als propagandistisch einschätzte. Ich bin kein Revolutionär. Es gab sogar welche, die hatten mich in Interviews darauf angesprochen, ob ich éin zweiter Messias werden könnte. Dahinter werkten Kräfte, die mich lächerlich machen wollten. Was mich gestört hatte, war, dass sich dahinter Leute versteckten, die landesweit zwar viel zu sagen hatten, aber selbst in ihren Zwängen gefangen waren, weil Sie soviel Dreck am Stecken hatten. Ich war das nicht mehr.«

»Was waren Sie nicht mehr? Verfangen?«

»Ja! Und ich habe auch niemand geschadet. Am Abend vor Berlin 2014 war eine Rede von mir aus dem Auto übertragen worden. Jemand der im Hotel unter dem Publikum anwesend war hatte mir erzählt, dass es so leise war, dass man eine Stecknadel Hören hätte können. Es soll im Saal geknistert haben, hat man mir erzählt und phasenweise soll sogar die Wirkung einer Hitler-Rede gespürt worden sein. Manche sollen erschrocken gewesen sein. Daher war Aufklärung wichtig und die betraf die Botschaft. Wachrütteln! Ich habe immer gesagt, es ist eine Studie über den BanXter Club und es ist eine Sammlung von den Beobachtungsergebnissen, die ich aus den Experimenten gewonnen hatte.«

»Wie waren Ihre Emotionen gewesen?«

»Überwiegend hatten sie mir das Herz gebrochen, aber das muss man aus der Distanz sehen. Der BanXter Club bestand hauptsächlich aus unsichtbaren Akteuren, die sich vertarnten und stark gefühlt hatten, weil sie von oben alles erlaubt bekommen hatten. Dazu gehörte natürlich auch, mich zu verunglimpfen. Von zehn der sogenannten Systemkritiker sind neun keine gewesen, sondern hatten fremdbestimmt gehandelt, teilweise ohne es zu wissen, welchen Leuten sie damit dienen und in die Hände gespielt haben. Das war der Herz brechende Teil. Und dahinter war ein Club, der zwar keine Geheimnisse hatte, aber ein Geheimnis war.«

»Was war der Herz brechende Teil?«

»Dass die Werteumkehr so weitreichende Auswirkungen gehabt hat, dass man Antagonisten als Protagonisten hinstellen konnte, die sich dafür verwenden haben lassen.«

»Warum?«

»Es waren Personen, denen Gutgläubige an den Lippen geklebt haben, leider nur im Irrtum. Es waren in Wahrheit Leute mit einer Maske, ganze Kompanien, die unterschiedliche Zielgruppen abdeckten und von denen es die Mehrheit anfangs nicht Glauben hatte wollen. Ich habe die Betroffenen immer wieder gewarnt, aber von einigen bekam ich sogar die NLP-Masche zu hören. *„Du bist doch ein kluger Mensch!“* Ich hatte am 21. Juni 2014 während einer Ansprache auf die Rhetorikseminare hingewiesen, die diese Leute besuchen mussten, um vertrauensbildende Maßnahmen zu lernen. Lernen muss man nur, was man nicht ehrlich von sich heraus hervorbringt, sondern von einem anderen ins Nest gelegt werden musste und gestellt werden soll.«

»Am Ende hat man dann gesehen, welche Akteure das waren. Hatten Sie sich auf den Spionage-Krimi vorbereitet gehabt?«

»Sicher! Aber die Durchsichtigen, denen alles auf der Stirn gestanden hatte, waren nicht im Fadenkreuz. Wenn die Mehrheit der Bewegung ein Geheimdienst war, der schon so lange funktionierte, dann ging das nicht ohne Rädelsführer. Die waren wichtig und ich hatte versprochen, dass ich ebenso alle auf ihre Loyalität prüfen werde, schließlich hatten am langen Ende alle dasselbe Ziel. Ich habe nicht nur mit Vorständen, Aufsichtsräten und anderen sichtbaren Protagonisten meine Befragungen durchgeführt, ich habe auch mit den unsichtbaren Protagonisten Befragungen durchgeführt, um festzustellen, ob es nicht eher doch Antagonisten waren. Ich habe in dem Hafen nächtens herumgetaucht, in dem ich mit meinem Fischkutter für ein paar Monate angelegt hatte.«

»Warum hatten Sie nicht alle namentlich genannt?«

»Weil ich einigen eine Chance geben wollte, rechtzeitig umzukehren. Einige standen ohnehin im Buch.«

»Ich war selbst schockiert, als ich auf Ihre aufgedeckten Karten geblickt hatte.«

»Wen hätte es wundern können?«

»Ihr damaliger Marketingleiter hatte aber überraschenderweise keine Erwähnung gefunden gehabt. Warum nicht?«

(lacht) »*“Marketingleiter“?* Haben Sie eine Vorstellung, wie mein Marketingpersonal zuvor und währenddessen zusammengesetzt war?«

»Hatte das was damit zu tun, dass Sie ihn in den anfänglichen Vorträgen immer mit einem Grinsen erwähnt hatten?«

(lacht) »Meine Marketingberater waren Leute, deren Kundenlisten Weltkonzerne enthalten hatten und die Rilke und Spinoza seitenlang auswendig zitieren konnten, aber keine asozialen Saufbrüder, die ahnungslose Leser wegen einem Fünfer über den Tisch ziehen mussten. Allerdings war er die aussagekräftige Benchmark für die gesamte Truppe und die war schon im ersten Monat dokumentiert. In der Welt dieser Leute war er ein Marketingleiter. Aber man muss immer in Loyalität zum Projekt und die Loyalität zum Teammitglied unterscheiden. Wer eine Aufgabe von historischer Bedeutung gefährden und in die Niederungen seines Geistes schleifen kann, ohne von den übrigen Rädelsführern in seinem persönlichen Zerstörerwesen in die Schranken gewiesen zu werden, der bietet immer sehr zuverlässige Rückschlüsse für die Programmierung der anderen. *Alea acta est!*«

»*Die Würfel* waren also früh *gefallen*!«

(grinst) »Es sind mir viel zu viele gewesen, die sich als Freiheitskämpfer ausgegeben hatten und lautstark aufgetreten sind. In Wahrheit hätten sie nicht den Mut dazu gehabt. Ohne Schutz von oben hätte die Mehrheit nie diese Wortmeldungen vor laufender Kamera abgegeben, die sie abgegeben hatten. Es waren viele, die hinausposaunten, dass sie eine Veränderung und den Hilfesuchenden endlich den richtigen Weg zeigen wollten, in Wahrheit diese Menschen aber solange im Kreis drehen wollten, bis sie sie an die Wand fahren konnten. Dieses Konzept war alt und ich hatte mir angeschaut, was da seit Jahren getan worden ist. Schon nach wenigen Wochen war deutlich geworden, dass Projekte ohne substanzielle Fortschritte nur solche sein können, die zum Schein betrieben wurden. Sie hatten falsche Hoffnung versprüht und bewiesen, dass sie selbst überhaupt keine mehr gehabt haben.«

»Wie hatten Sie das erkannt?«

»An vielen Dingen, aber alle Fäden liefen auf ein Ereignis hinaus. Man musste Detailhandlungen in der Auswirkung auf die oberste Stufe stellen. Ich hatte damals in einem Vortrag über *„das System der Rothschilds*“ gesagt, dass der Euro gezielt zerbrochen werden soll. Das Spiel mit Griechenland war exemplarisch, wie man Leute an die Macht schob, die dann Streit, Vertragsbruch und Unruhe verbreiten sollten, aber nie ernsthafte Widersprüche von oben zu erwarten hatten. Wenn man erkennt, dass ein Tun und Fortkommen weder einen Sinn, noch eine Kongruenz zu dem ergibt, was jemand predigt, dann ist im Hintergrund die andere Seite am Lenken. So etwas hatte man damals *„kontrollierte Opposition“* bezeichnet. Es war genau ausgemacht, wo die Grenzen liegen durften.«

»Kann man das wirklich auf alle Fälle sagen?«

»Natürlich nicht! Ein hoffnungslos verlorener Geist, der irgendwie überlebt, aber nie Erfolg hat und nichts ändert, kann immer darunter sein. Das sind aber Ausnahmen. Wenn Du auf Menschen triffst, die jahrelang am Stand treten und auf den Straßen wie am Bazar mit Flugblättern herumgrölen, sich jede Beleidigung mit der Sicherheit leisten, nicht bestraft werden zu können, dann ergibt das einen Sinn, aber nicht den, der verbreitet werden soll. Mit einem erfolglosen Tun überleben zu können, bedeutet, dass man für etwas Wertloses bezahlt werden muss. Das tun BanXter. Die geben für ein Buch im Wert von 24,90 mehr als 4.000 Euro aus. Sich wie ein Wanderzirkus im Kreis zu drehen, ohne auch nur annähernd ans Ziel zu gelangen, ergibt keinen Sinn. Ich war einmal einer Einladung gefolgt und bin zu einer Sitzung gefahren, die bei einem Heurigen in Wien stattgefunden hatte. Wenn ich Sitzungen so veranstaltet hätte, hätte ich meine Betriebe nach einem halben Jahr zusperren können. Das bedeutete, ganz oben wollte man dasselbe wie ganz unten. Um das Ziel oben zu erreichen, lag es also auf der Hand, dass man die ehrlichen Bürger unten zuerst in Empörung und dann in einen Willen versetzt. Dann tat man so, als ob man dieselben Ziele haben würde. Ich war vielem auf den Grund gegangen, das mir von Anfang nicht schlüssig erschienen ist und auffällig war. Zur Befreiung führen konnte das so nicht, weil überall nur gestritten wurde. Und die die sich berufen gefühlt hatten, Wortmeldungen einzubringen, waren schon dadurch auffällig geworden, weil man sie überhaupt mitreden hat lassen. Es hatte mich sofort an das Sprachmuster vom neuen Popstar der europäischen Wissenschaftsliteratur erinnert, den Philosophen Peter Sloterdijk, der von den Mainstream-Medien hochgejubelt worden ist. Sloterdijk war so wie ich den Eklektikern zuzuordnen.«

»Er ist heute da. Ich habe ihn gesehen, er sitzt in der ersten Reihe.«

»Manchmal hatte ich mir gewünscht, ich hätte auch so ein Erscheinungsbild wie er, dann hätte man mir früher geglaubt. Er ist etwas Besonderes, allerdings hatte er eine Schwäche. Philosophen aus der Ecke der Eklektiker brauen wie Druiden aus einem selbst zusammengestellten Rezept unterschiedlicher philosophischer Denkströmungen eine eigene und neue Zaubertrank-Formel. Sloterdijks Formel war richtig, aber entweder wusste er nicht warum sie richtig war oder er verschwieg es, anders hatte ich mir seine chiffrierte Sprache nicht erklären können. Vieles von dem was er sagte, konnte man auch in einem Satz sagen. Das wirkte so, als ob er krampfhaft nach einer Einsicht sucht und sein Unwissen mit Verbalerotik verdunkelt.«

»Dann wäre es ihm quasi gleich ergangen wie Isaac Newton, den Sie in dem damaligen Weihnachtsinterview erwähnt hatten. Meinten Sie das?«

»Richtig! Newton war ein Phänomen. Er hatte die mathematischen Gleichungen der Bewegungsmechanik aufgestellt, weil er alles, was sich bewegt hatte, in eine Beziehung zur Anziehungskraft gestellt hat. Das hat vor ihm niemand getan. Wenn ich die Ursache kenne, kann ich die Bahn eines Apfels oder Sandkorns genauso berechnen wie die eines Riesensterns. Aber Newton hatte keine Ahnung wie die Gravitation funktioniert. Sloterdijk hatte demselben Phänomen unterliegen können.«

»Warum hatte Newton keine Ahnung?«

»Das war an einem einfachen Beispiel erkennbar, das er aufgestellt hatte. Er hat gesagt, wenn die Sonne in diesem Augenblick verschwinden würde, würde die Erde zeitgleich aus ihrer Umlaufbahn rutschen. Wer so einen Schluss gezogen hat, verstand nicht wirklich, was er richtigerweise herausgefunden hatte. Planeten verhalten sich im Raum wie Wasserbälle auf der Oberfläche eines Sees. Wenn ein Massekörper verschwindet, hinterlässt er im Raum eine Welle, die sich ausbreitet, so wie ein ins Wasser fallender Stein. Das sind Gravitationswellen. Die erste dieser Wellen, die sich vom Zentrum ausbreiten würden, würde die Erde erst nach achteinhalb Minuten erreichen. Die Lichtgeschwindigkeit braucht für 150 Millionen Kilometer Entfernung zur Sonne solange. Das bedeutet, dass der Planet während dieser Zeit in der Umlaufbahn bleibt und nicht sofort ausschert.«

»Und so ist es ihrer Meinung nach Sloterdijk ergangen?«

»Seine Diktion war doppelzüngig und das hatte für mich eine Beziehung zum BanXter Club hergestellt gehabt. Wie man es fertig bringen konnte, dass man Menschen, denen man einen eigenen Willen unterstellen durfte, über neuralgische Knotenpunkte für Ziele mobilisieren konnte, ohne dass es selbigen auffallen konnte, hatte mich an Sloterdijk erinnert. Jemand, der mich täglich zitieren müsste, erschien mir interessant, deshalb hatte ich mich auf dem Weg zu ihm gemacht.«

»Warum waren Sie damals zu dieser eher doch selbstgefälligen Überzeugung gekommen?«

»Weil er ständig Nietzsche verehrt und zitiert hat. Friedrich Nietzsche war einer der größten Denker dieses Kontinents. Davon gab es zwar viele, aber er war ehrlicher als alle anderen. Goethe hatte versucht, durch sein Werk *„Faust“* dasselbe den Menschen zu sagen wie Sloterdijk heute. Ich hatte es auch, aber eher auf die Art von Nietzsche. Sloterdijk wusste etwas, das hörte man aus seiner Sprache heraus. Daher war er interessant, aber ich vestand nicht, warum er Massen mit überflüssiger Metaphorik ersaufen wollte. Sloterdijk war aus dieser Sicht kein

Philosoph. Ich hatte ihm gesagt, er soll offen sagen, was Nietzsche gemeint hat, wenn er so häufig auf ihn verweist. Ich hatte ihm gesagt: *Du sagst in Wahrheit gar nichts, Du umschreibst nur. Das ist eine Beleidigung für die Philosophie und die Wissenschaft. Umschreiben ist ein Verbergenwollen.* Als ich dann mein fiktives Interview mit ihm vertextet und veröffentlicht hatte, hatte er seine Verantwortung begriffen. Warum soll ein bedeutender Denker der Gegenwart so etwas tun? Warum umschreibt jemand nur?«

»Wie haben Sie Sloterdijk überhaupt entdeckt und sind auf sein Wissen aufmerksam geworden?«

»Meine Engel machten das. Die rufen mich an und erzählen mir Details, auch heute noch. Wenn ich aber einen Reim habe, dann sage ich ihn, ich bin nicht feige und umschreibe es, damit es chiffriert wird und die Erstaunten in den Glauben versetzt, durch hohen Intellekt erleuchtet worden zu sein. Wie kann ich einer Literatur wissenschaftliche Güte beimessen, wenn sie durch Umschreibung mehr verdunkelt als sie aufdecken soll? Von da an war er ein anderer. Die Menschen wollten wissen, warum sie alle angelogen wurden, warum sie immer zahlen mussten und warum ihnen keine Zeit für ihr eigenes Leben übrig geblieben war. Warum wurde die Natur zerstört, warum wurden Gutachten gefälscht, warum wurden Staatsverträge gebrochen, warum, warum, warum? Wenn Du erkennst, dass das Ergebnis auf drei neuralgische Punkte erklärbar wird, landest Du bei dem, was Nietzsche gesagt hat. Einer davon ist Wachstums- und Profitzwang. Notwendigerweise würde man dem nicht ausgesetzt sein, wenn man keine Zinsendienste bezahlen musste, die man für das ausgeborgte Kapital durch Wachstum hereinholen musste. Die Hauptfrage war dann, was der ganz oben im Schilde führte, wenn sein Tun gleichzeitig Streit, Schulden, Hass und Umweltzerstörung zum Resultat hatte. Der musste in der Vergangenheit Leute wie Goethe, Smith, Keynes, Schiller oder Sloterdijk finden, die verschlüsselte Umschreibungen oder vernebelte Nebenbühnen errichten sollten, um Absichten aufzufächern, auf die die Katastrophen zu gründen wären. Alan Greenspan war auch einer von dieser Sorte. Nach einer Ausschusssitzung der US-Zentralbank hatte er in einer Pressekonferenz einmal gesagt: *„Ich weiß, daß Sie glauben, Sie wüßten, was ich Ihrer Ansicht nach gesagt habe. Aber ich bin nicht sicher, ob Ihnen klar ist, daß das, was Sie gehört haben, nicht das ist, was ich meinte*.«

»Warum gibt es solche Formulierungen?«

»Ich nenne es den rhetorischen Whaterboarding! Ein Ersäufen in Redeschwulst. Aber es ist genauso eine Foltermethode.«

»Wieso das?«

»Folter zu spüren setzt immer voraus, dass man noch etwas spüren kann. Wenn man schon tot ist, sind auch die Nerven taub. Spüren bedeutet, dass man noch gesund ist und etwas funktioniert. Wem die Hirnwindungen verdreht und nicht aufgewickelt werden sollen, dem wird Folter im Geist zugefügt. Greenspan hatte sich nur lustig gemacht über den Rest der Welt. Das bedeutet: Man muss Leuten frühzeitig Bekenntnisfragen stellen, sonst passiert das, was Greenspan in seiner fast zwanzigjährigen Amtszeit als Chef der US-Zentralbank angerichtet hatte. Ich hätte ihn nach der ersten Periode hinausgeschmissen.«

»Bekenntnisfragen? Was meinen Sie damit?«

»Das sind Richtungsfragen. Daran erkennt man im Regelfall, auf welcher Frequenzwelle der Sender des anderen wirklich eingestellt ist. Ich hatte einige versuchsweise auf die Bereitschaft angesprochen, ihr Einzelprojekt in ein Gesamtprojekt einzubetten und die Bewegung wie einen Strom anschwellen zu lassen.«

»Wie ist das abgelaufen?«

»Ich hatte wochenlang ein Assessmentcenter nur für mich alleine veranstaltet und mit den Menschen Zeit verbracht, bei ihnen genächtigt, getanzt, Einzelgespräche geführt und viele andere Erlebnisse eingeholt. Manche waren schon sehr früh ausgeschieden. Für mich gilt immer ein Grundsatz: Ohne Einschwörung auf eine Gemeinschaftsarbeit kann man kein Projekt zum Erfolg führen. Gleichzeitig findet man heraus, wie groß das Vertrauen untereinander ist und wie ehrlich auch der Glaube an den Erfolg ist. Um einen wirklich Verbündeten zu erkennen, muss man Grenzbereiche erzeugen. Ich hatte zum Beispiel einmal mit meinem besten Freund, mit dem ich seit fast dreißig Jahren eine Seelenverwandtschaft führe, einen Vertrauenstest gemacht. Ich hatte ihm Staubzucker in zwei dünnen Linien auf einer Marmorplatte aufgelegt und wollte wissen, wie weit sein Vertrauen geht.«

»Sie haben ihren besten Freund in den Glauben versetzt, dass Sie ihm Rauschgift zum Genuss vorgelegt haben? Ist das Ihr Ernst?«

»Das sind doch Scherze unter Freunden, aber es erzeugt Grenzbereiche. Der wird nicht erreicht, wenn die Pointe sofort aufgedeckt wird. Aber wenn Sie es in die ernste Kategorie reihen wollen, bin ich auch einverstanden. Siegmund Freud hat das jahrelang gemacht. Und dort war es echt.«

»Zu wissenschaftlichen Zwecken!«

»Hätte Freud dieselben wissenschaftlichen Erkenntnisse wie ich verfolgt, hätte er der Menschheit wohl einen größeren Dienst erwiesen. Über Einstein hatte der Mathematikprofessor Rips einmal gesagt: Seine Einzigartigkeit war eine Verschwendung für die Menschheit. Hätte

sich Alberts Genie mit der Kreation einer neuen Morallehre befasst und Gott mit seiner Begabung erklärt, dann würde die Welt heute anders aussehen.«

»Die Methode von Vertrauen gewinnen ist doch auch eine von Geheimdiensten, oder?«

»Das kann man bei Gehlen nachlesen. Die machen es ja wegen Freuds Erkenntnissen.«

»In diesem Zusammenhang fällt mir Ihre Andeutung in einem Vortrag ein, in dem Sie das FBI und Ihren Chauffeur erwähnt hatten. Was war vorgefallen?«

»Siraj alias Tom war ein langjähriger Begleiter gewesen, der bestimmte Aufgaben in der Unterwelt abdecken hatte müssen, bis ich draufgekommen bin, dass er vom FBI beauftragt worden war. Die haben mich überall zu infiltrieren versucht. Das Muster war ständig und überall. *Die Werteumkehr!* Das hängt mit dem Konzept des *cestui que vie acts* zusammen. Es sprengt die Vorstellung, ich weiß.«

»Wie meinen Sie das, es hängt mit dem CQV zusammen?«

»Ganz einfach! Es ist das System, das Friedrich Nietzsche mit einem einzigen Begriff zusammengefasst hat. *Werteumkehr!* Die Ausgangslage ist das Design nach Außen und die Realität nach Innen. Mit dem CQV-Act war letztlich nur das errichtet worden, das Cäsar in seiner *de bello di galica* angesprochen hat. Das Volk ist praktisch ohne Rechte, muss aber im Glauben gehalten werden, welche zu haben. Das ist über Jahrhunderte errichtet worden und führte zu einem Zwangsverhalten, das so zum Ausdruck kam, dass Richter gegen ihre Überzeugung Urteile fällen mussten. Diejenigen, die mich 2008 und 2003 verurteilen hatten müssen, hatten mir das selbst in persönlichen Unterredungen bestätigt.«

»Haben Sie die beiden gefragt? Die plaudern das doch nicht aus freien Stücken heraus.«

»Aufmerksam bin ich geworden, als sich der Oberste Gerichtshof 2003 nicht mehr hinausgesehen hatte, weil ich ihn mit Rechtsmitteln und Vorhaltungen zudeckt habe. Um mich in Haft halten zu können, hat die ultima ratio wörtlich gelautet: *„Der Haftgrund liegt in der Person des Herrn X!“* Das hatte mir bewiesen, dass ich ihnen im Elfenbeinturm den Boden unter den Füßen weggezogen hatte. Jedes Gesetzbuch hätte so eine Argumentation streng verboten gehabt und sie hatten es trotzdem getan. Aber wenn man keine sinnstiftende Erklärung hat, wird man immer Zeuge von der wahren Intension, die dahinterliegt. Auf das Volk bezogen und seine Rechtssicherheit, die es nie hatte wenn es haarig wurde, kommt dann der CQV an die Oberfläche. Dann kommt auf den Behördendokumenten das Unterscheidungsmerkmal zum Vorschein, das die Römer schon eingeführt hatten.«

»Sie haben es in einem Kapitel ausführlich erklärt. Es beinhaltet glaublich drei Abstufungen. Wie lauten die noch?«

»Capitis deminutio *minima*, capitis deminutio *media* und schließlich *maxima*! Der Name wird in GROSSSCHREIBUNG geführt und diese Vorgangsweise lässt sich überall beobachten. Meine Reaktion aus der Einzelhaft heraus hatte sie noch mehr unter Druck gesetzt, denn ich hatte begonnen, ihnen nur mehr in der *Dritten Person* zu schreiben. Kaiser und Könige hatten diesen Sprachduktus früher angewendet, aber mehr aus Spott als aus Wissen heraus. Sie hatten über sich selbst in der Dritten Person gesprochen wie ich ab da in Schreiben an Gerichte. Wenn sie im bottom up stream verfahren vom Einzelfall hinaufgehen und dann im Top down Ansatz auf ein ganzes Volk blicken, dann bedeutet dieses Konzept folgendes: Wenn das Bürgerwesen mit einer Schatten-Rechtsordnung unter Kontrolle gehalten werden muss und es herrschen Friedenszeiten, während gleichzeitig die Budgets für Sicherheit immer höher werden, dann muss das Hirn einschalten und sich fragen, wohin das Geld fließt. Als Vorwand wird dann irgendein Sicherheitsbedürfnis geweckt, indem vorher ein Anlassfall geschaffen wird. Meist hat man es Terror genannt. Landesverteidigungen, die sich gegen Feinde nach außen gerichtet haben, hatten aber immer weniger Geld bekommen und nicht mehr. Kasernen wurden zugesperrt und Scheindebatten über Berufsheere geführt. Der Bedarf nach Verteidigung einer Rechtsordnung, die sich wie ein Kennzeichen auf einem James Bond Mobil auf Knopfdruck umdrehen lassen können muss, richtet sich also nach Innen und nicht mehr nach Außen.«

»Warum das?«

»Weil sich meine potenziellen Feinde innerhalb der Grenzen aufhalten und nicht mehr außerhalb. Dann muss ich als Herrscher verhindern, dass meine Untertanen das durchblicken und auf die Idee kommen, es herumzusprechen. Während die Verteidigungsminister weniger Geld erhalten, erhalten die Innenminister immer mehr, damit die Terrorkeule gegen das eigene Volk geschwungen werden kann. Für solche Fälle müssen von zehn Systemkritikern, die sich öffentlich exponieren, neun Gefälschte sein.«

»Das erinnert an die Reaktionen aller EU-Innenminister nach dem Attentat in Paris gegen Charlie Hebdo.«

»Das war ein klassisches Musterbeispiel, wie es dann noch eine Ebene höher aus der multilateralen Perspektive erfolgt. Wenn der Verteidigungsminister jammert, dass ihm der Finanzminister nichts geben will und ein Innenminister nur drei Tage nach dem Vorfall in Paris fast eine halbe Milliarde Euro in die Hand gedrückt bekommt, dann sieht man ganz deutlich das Gesicht. Ein System der *Werteumkehr* richtet sich dann gegen die eigenen Zivilisten, weil die in Friedenszeiten zur größeren Gefahr werden, wenn sie die zugrunde gelegte Rechtsordnung einmal durchschauen. Gleichzeitig kann das System den Janus-Effekt nützen, um das Potenzial

eines zukünftigen Widerstands präventiv zu schwächen oder völlig auszuschalten. Langfristig bedeutet das, dass man junge, aufstrebende und fleißige Unternehmer zuerst einmal unten hält, indem man sie mit inszenierten Zivilverfahren wirtschaftlich schwächt. Das Beispiel mit dem Linzer Unternehmer Bernhard Costa zeigte so etwas in Umrissen. Wenn das nichts nutzt, kommt die Keule mit dem Strafrecht und man wird stigmatisiert. Das Niederhalten des mitdenkenden Bürgers fängt also harmlos an und steigert sich dann zu Strafprozessen wie man sie gegen mich inszeniert hatte und so in Erinnerung geblieben sind, dass sie eine eigene Lex Goldberg schaffen mussten. Emporkömmlinge mit Weitsicht und Führungsqualitäten müssen nur im Ansehen und Ruf geschädigt werden. Dazu verurteilt man sie und steckt sie einige Zeit ins Gefängnis, damit man dann Jahre später die Kettenhunde aus dem Käfig lässt. Trolle, Chauffeure, Marketingleiter oder Anwälte werden dann zum Einsatz gebracht. Die einen versauen Dir Deine Erfolgsaussichten im Gerichtsverfahren, die anderen in der öffentlichen Meinung. Dann werden die Maßnahmen aus dem Hut gezaubert, mit denen man Jahrzehnte vorher das Waffendepot aufgefüllt hat. Denunzierungen, Diffamierungen, Anzeigendrohungen, täglich zwei Drohbriefe vom Anwalt oder gelbe Zetteln aus den Gerichten. Der Psychoterror explodiert. So raubst Du Deinem Opfer die Zeit, die Konzentration, das Sicherheitsgefühl und versetzt ihn permanent in Existenzangst.«

»Sie haben das Geld angesprochen, das irgendwohin fließen muss. Hängt das damit zusammen?«

»Natürlich, wenn sich die Amerikaner das Recht herausnehmen, das Staatsgold der Deutschen gar nicht mehr oder nur zu einem geringen Teil herauszugeben, dann zeigt das die räuberische Absicht, die mit Wortakrobatik, Zeitgewinnen und Verschleppen kaschiert wird. Unter den Bürgern aller Nationen laufen währenddessen Leute herum, die zivil und undercover agieren. Das waren dann die Heere und Armeen, für die das Geld verwendet wurde. Die haben dann bei uns kartonweise Bücher bestellt, aber aus einem ganz anderen Motiv.«

»Wie kann man das erkennen, wem man gegenübersteht?«

»*Risikoaffinität!* Affinität ist eine Neigung oder Verwandtschaft. Die kann natürlich versteckt werden, indem die gegenteilige Neigung vorgetäuscht wird. *Werteumkehr!* Wenn Du beobachtest, dass Deine Gefahren durch Beziehungen mit Personen steigen bzw. durch die Handlungen, die selbige durch Deinen Vertrauensvorschuss unbeaufsichtigt tätigen, dann klingelt bei mir ein Sensor. Eine Familie oder ein Freund tut so etwas nicht, wenn die Beziehung gesund ist. Risikoaffinität ist ein Anschwellen und Verästeln von

Gefahrenmöglichkeiten, die eine fraktale Geometrie haben. Die strecken sich wie Baumkronen in den Himmel und werden immer breiter und höher. Die Wurzeln können unterschiedlich sein. Vom Anwalt oder Steuerberater angefangen bis zum Banker und Prokuristen, der mit Dir täglich am Konferenztisch sitzt. Wenn Dich jemand zu einer Handlung verleiten will, von der er weiß, dass sie Dich der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung, einer wirtschaftlichen Schwächung oder einer sozialen Stigmatisierung aussetzt, sofern Du Dich darauf einlässt, dann musst Du Dich immer fragen, was der im Schilde führt. Der *„Marketingleiter“* war auch so einer, samt seinem juristischen Komplementär und dem Rest der Truppe. Sein Anwalt ist mir aufgefallen, der ein Paradefall war. Ich hatte mich bei einigen erkundigt, die von ihm vertreten worden waren, dann ein Telefonat mit ihm geführt und mir angesehen wie sein Sekretariat funktioniert. Dann habe ich mir über meine Verbindungen seine Abstammung angeschaut. Leider war das aber erst, nachdem ich in Vorträgen Empfehlungen abgegeben hatte. Das hätte ich mir viel früher anschauen sollen, aber dazwischen lag nur eine halbe Stunde, denn bevor ich das getan hatte, hatte ich ihn in einem Gastgarten zum Espresso zum ersten Mal kennengelernt. Aber ich hatte danach nie mehr wieder jemandem empfohlen, sich irgendwelchen konzertierten Schritten von Vereinen anzuschließen. So wie Vorstände von einer Großbank mit dem Geheimauftrag entsendet werden, die Führung eines Konkurrenten zu übernehmen und ihn an die Wand zu fahren, um dann Notverstaatlichungen zu erzwingen, so läuft das unten und ganz oben. Ein Rechtsanwalt fährt Dich über Jahre in die Pleite, wenn Du ihm blind vertraust und nicht begreifst wie die Ordnung aufgestellt ist. Bei Banken ist das ähnlich. Aber es ist nicht möglich, dass sich Milliarden in Luft auflösen. Das können Sie vergessen. Weder bei einer Gewerkschaftsbank noch bei einer Landesbank.«

»Sie haben im Band II von BanXter Club völlig neue Naturgesetze dargelegt, die in einer Ökonomie wirken.«

»Wie sollte es sonst eine Steigerung zu Band I sein? Reduktion stellt den Versuch dar, einen Umstand von seiner Ursache auf den Urknall zurückzuführen. Was ist das Wesen aller Dinge? Wir hatten aber die Geschichte mit dem FBI noch nicht zu Ende behandelt. Da wollte ich noch auf meinen Chauffeur zu sprechen kommen. Bei dem war es genauso. Ab einem bestimmten Zeitpunkt wollte er permanent eine Gefahrenlage für mich erzeugen. Aber da er aus Tschetschenien gestammt hat, waren andere dafür zuständig. Entweder ist er mit Oligarchen aufgetaucht, die wissen wollten wie sie hunderte Millionen aus der Ukraine herausholen und in Österreich parken könnten. Das kannte ich schon seit den 1990er Jahren. Dann ist er mit russischen Hackern gekommen, die in London gesessen sind und sich in Banken gehackt hatten.

Da er immer lästiger mit diesen Ideen geworden ist, bin ich misstrauisch geworden. Das war auch ein Muster, das einen hohen Deckungsgrad zum Interview gezeigt hatte, das ich Ende Jänner 2015 mit diesem Deutschen Alternativsender hatte. Wenn Dich jemand fünfmal dasselbe fragt, obwohl er merken muss, dass Du seinem Hintergedanken keine Geschenke lieferst, dann steht seine Absicht auf der Stirn. Mein Chauffeur hatte angefangen, ständig meinen Rat, meine Beihilfe oder sogar meine Mitwirkung einzuholen. Irgendwelche Ideen zu Betrügereien, Drogengeschäften, Einbrüchen oder etwas anderes. Ich habe ihm immer gesagt, wozu er das notwendig hat, während ich längst erfahren hatte, dass er seine eigenen Landsleute dazu verleiten konnte. Solche Operationen waren Säuberungsmaßnahmen, um Ausländer einzusperren und die politische Grundlage zu errichten, Gegensätze zum Streit ausspielen zu können. Gegen Ende ist er immer ungeduldiger geworden, als ob er mir wie ein Staubsaugervertreter etwas verkaufen wollte. Der Höhepunkt war, als er auf der Fahrt zwischen Zürich und Wien mein Dienstfahrzeug der JLS Media Group in eine Felswand gedonnert hatte. Das war immerhin ein A8.«

»Wie lange hatten sie das Spiel mitgespielt?«

»Etwas zu lange, weil ich einen Menschen verloren hatte, dem ich sehr viel und der mir sehr viel bedeutet hatte. Ich hatte mehr Mitleid mit ihm als mit ihr gehabt. Er war aus einer Kriegsregion geflüchtet, hatte drei Kinder und war verheiratet, er sprach vier Sprachen und war in Russland in einer Spezialeinheit gewesen. Wer ihn einmal im Nahkampf erlebt hatte, konnte mit ansehen wozu Killermaschinen ausgebildet werden. Er war der Sohn eines ehemaligen Bürgermeisters in Tschetschenien. In Österreich hatte es über 40.000 Tschetschenen gegeben. Sein Kompagnon ist einmal mit der Frage zu mir gekommen, ob ich ihm helfen könnte, einen Brief an Außenminister Kurz zu formulieren. Der hatte eine eigene Security-Firma und war mit dem FBI sehr eng in Kontakt. Einmal hatte er um drei Uhr morgens dringend einen Rat von mir benötigt, wo es um zehntausend Euro gegangen ist und er wissen wollte, ob er das machen sollte.«

»Was hatten Sie ihm geraten?«

(lacht) »..«

»Warum lachen Sie?«

»Weil die mir ständig auf den Leim gegangen sind. Ich hatte ihm einleitend gesagt: Ja mach das!«

»Einleitend?«

»Richtig! Dann bin ich aufgestanden, bin vor seinen Augen ins RIS des Justizministeriums eingestiegen und habe ihm den Paragraphen vorgelesen.«

»Welcher war das?«

»Derselbe wie bei allen. Ich hatte ihm gesagt: Führe die Transaktion durch, hole Dir alle Beteiligten und Namen, gib das Geld dann zurück und mach eine Sachverhaltsdarstellung an die Kripo.«

»Das ist nicht wahr, oder?«

»Warum nicht? Wenn man weiß, wer noch alles im Hintergrund zuhört, kann man doch nichts tun, um deren Spiel zur Entfaltung bringen zu lassen. Unter den russischen und tschetschenischen Einwanderern waren tausende getarnte Einsatzkräfte infiltriert. Allerdings hatte ich dort eine Art fleet in being, die einmal getestet worden war. In einigen Stunden waren tausend Leute aus dem ganzen Land angereist gewesen und hatten sich zum Einsatz gemeldet. Das waren aber nur fünf Prozent von dem Mobilisierungspotenzial. Da sind wir aber wieder beim Ausgangspunkt.«

»Moment! Tausend?«

»Welche tausend meinen Sie jetzt. Die Getarnten oder die Helfenden?«

»Die Getarnten!«

»Da gab es viel mehr. Aber nicht nur unter den Einwanderern. Der Journalist, der mir die Dokumente über den HAA-Fall aushändigen wollte, hatte später plötzlich einhunderttausend Euro dafür verlangt, nachdem die Pressekonferenz im Mai 2014 stattgefunden hatte, in der ich das angesprochen hatte.«

»Sie haben es ausführlich im Buch beschrieben. Ich war wirklich schockiert wie das tatsächlich abgelaufen ist.«

»Der Wahnsinn war schließlich gewesen, dass er im August 2014 nach Spanien ausgewandert ist und plötzlich gesagt hat, es geht ihm gut, seine Zukunft und die seines fünfjährigen Sohnes wären gesichert. Vorher hatte er mir regelmäßig irgendwelche Ideen aufgeschwatzt, um mir ein paar Hunderter oder Tausender herauszulocken. Das ist ihm auch vereinzelt gelungen. Also: Wenn man wissen will, wem man vertrauen kann und es im Ernstfall um Dein Leben geht, dann hast Du keine andere Wahl als *„Bekenntnisfragen“* zu stellen, egal welche Tricks Du anwenden musst, um zur Antwort zu gelangen. Es geht ja um Dein Leben und nicht um irgendeine Meinung, wie es dann ein anderer deuten will, der Dich auch nur wieder als unglaubwürdig hinstellen will. Bei dem vorhin erwähnten Beispiel mit dem Staubzucker hatte ich immer Zeugen dabei und die vorher eingeweiht, sich keine Sorgen machen zu brauchen oder

zu erschrecken. Ich würde niemanden einem realen Risiko ausliefern, ohne mit ihm vorher darüber zu sprechen. Wenn der Proband glaubt, er kann mir seine Vertrauenswürdigkeit verkaufen, dann muss ich das an den Reaktionen prüfen dürfen können.«

»Zum Beispiel?«

»Zweierlei: Wie soll er mir vertrauen, wenn er glaubt, dass ich ihn zu etwas verlocken will, das ihm schaden wird? Wenn er das glaubt, hat er kein Vertrauen. Wenn ich das nicht mit ernsthaften Risiken, sondern nur mit scheinbaren feststellen will, dann führt das dazu, dass er Vertrauen oder Zweifel hat. Zweifel drücken sich aber anders aus. Wer die hat, der fragt mich, was ich mit der Aktion beabsichtige. Aber der, der anders gepolt ist, der reagiert so wie die reagieren, die ich in BanXter Club I angeschrieben hatte. Kopf in den Sand und Schweigen! Ich hatte auch Bekenntnisfragen zum Gesamtprojekt gestellt. Die sind als Freunde aufgetaucht, hatten aber komische Neugierde gezeigt. Vorschläge, Hintergrundinfos und Aussagen hatten sie entlocken wollen, um dann alles zu notieren und in den Akt abzulegen. Dann waren sie verschwunden. Da waren Leute darunter, die lautstark mit Vorträgen öffentlich aufgetreten sind und die ich dann gefragt hatte, ob sie nicht eine Funktion in einer meiner Unternehmen übernehmen wollen. Jene, die auf dieser Ebene unten von jemand anderen schon eingeschworen worden sind, haben Hemmungen einen widersprechenden Schwur einzugehen und sich auszuliefern. Sie haben Angst. *Alea acta est.* Ein Navy ist draußen auf seinen Kameraden angewiesen und was da getan wird, ist mit so einer Arbeit vergleichbar. Wenn man nicht für dieselbe Sache arbeiten wollte, sondern nur davon sprach, war es nicht schwer für mich, entsprechende Schlüsse zu ziehen. In der Überwindung muss ich blind vertrauen.«

»Gab es welche, die Ihre Tests bestanden haben?«

»Natürlich! Das wäre wirklich eine Riesenkatastrophe gewesen, wenn es nicht so gewesen wäre. Unten geht das noch, oben ist man verloren und es wundert nicht, dass Jesus Christus die *„Umkehr“* gefordert hat, was völlig plausibel wird, wenn man das *„spiegelverkehrte“* Wertesystem betrachtet. Ein Finanzminister hilft nicht, sondern schadet dem Vermögen der Generationen. Ein Innenminister sichert nicht, sondern untergräbt die Sicherheit der Generationen. Ein Justizminister sichert nicht, sondern entzieht den Generationen die Rechte. Ein Wirtschaftsminister sichert nicht, sondern zerstört das Wesen der Klein- und Mittelstandsunternehmen. Wenn man nach zwanzig Jahren EU-Mitgliedschaft mehr als 70.000 Landwirte weniger als vorher hat und die Marktanteile währenddessen an die Agrarkonzerne gewandert sind, dann braucht man sich nicht mehr zu fragen, was das zuständige Ressort getan hat. Das Ergebnis gibt ihm Recht im Sinne eines Erfolges. Aber es ist der Erfolg des Systems der Werteumkehr. Beihilfe zur Monopolisierung bedeutet immer Beihilfe zur Machtkonzentration, weil es die Abhängigkeit sammelt und nicht verteilt wie einen Dünger.«

»Und warum glauben Sie, dass die anderen Probanden versagt und es nicht durchschaut haben?«

»Aus demselben Grund, weil die Menschen nicht durchschauen, warum zum Beispiel ein Projekt wie der Semmering Basistunnel fast fünfzig Jahre nur Geld verschlungen hatte und am Ende noch immer nur gestritten wurde. Der Herr KGH hatte im Opernhaus im Jahre 2000 einmal die Hände zusammengeschlagen und gesagt: *„Sie können sich nicht vorstellen, was die ÖBB für ein Fass ohne Boden ist!“* Dass man ihn jahrelang gejagt hatte, durfte nicht verwundern.«

»Was war beim Semmering Basistunnel nicht durchschaut worden?«

»Das Wasser! Wenn jahrzehntelang *„pro Tag“* zwischen 12 und 30 Millionen Liter Wasser aus dem Berg umgeleitet werden, leeren sich ähnlich wie in Venedig irgendwann die unterirdischen Wasserspeicher. Die naiven Bürger glaubten, das Wasser ist ohnehin in einem ewigen Kreislauf und kommt immer wieder. Das ist aber nicht so. Venedig hatte sich um fast einen halben Meter gesenkt und die Flutungen waren immer häufiger aufgetreten. Über drei bis vier Generationen wäre auch der Semmering leer gewesen und das bedeutete, dass die Nahrungsmittelkonzerne von der Verknappung profitieren sollten und ihr Plastikflaschenwasser zur hauptsächlichen Bezugsquelle machen konnten. Man musste nur hinschauen wie sich etwas auf Generationen auswirken konnte. Wer würde in 100 Jahren dafür zur Verantwortung gezogen werden können? Zu dem Zeitpunkt sind die zuständigen Landeshauptmänner und Minister schon alle verblichen und haben dafür sogar ein Denkmal, eine Straße oder einen Platz bekommen, das, die oder der nach ihnen benannt wurde. Solche Spielchen hatte man mit Flughäfen, Einkaufsgenossenschaften, Banken und allen anderen Wirtschaftssubjekten machen können. In drei Generationen konnte weder etwas rückgängig gemacht werden noch jemand zur Wiedergutmachung herangezogen werden. Selbiges Blickraster konnte man über die legen, die sich als Retter der Nation ausgaben. Priorität hatte für mich die Auslese gehabt, damit die, die es ehrlich gemeint hatten, eine Art *„Nachtsichtgerät“* in die Hände bekommen. Man musste nur das Objektiv ein bisschen verdrehen, dann wurde das unscharfe Bild scharf. Die, die es anders gemeint hatten, die hatten wegen ihrer mangelnden Ausbildung versagt, allerdings war das auch auf einen kleinen Rest an noch vorhandenem Gewissen zurückzuführen. Die musste man dann wie unentschlossene Nichtwähler betrachten. Aber man kann nicht vor seinem Kind zuhause dieselbe Hinterhältigkeit vorleben. In so einer Lage muss jeder seinen Schalter umstellen.

Gewissen war also da und nicht völlig amputiert worden. Die Wahrheit über sich selbst kann man auf Dauer nicht verbergen. Irgendwann muss man sich für eine Seite entscheiden. Das kann man mit solchen Versuchen beschleunigen, wenn man nicht ewig Zeit hat. Aber das hatte ich nicht so schrecklich empfunden.«

»Schrecklich ist das Stichwort von vorhin.«

»Wann hatte ich das gesagt?«

»Sie hatten *herzbrechend* gesagt, was auch schrecklich ist.«

(lacht) »Das stimmt!«

»Ich meinte, als ich meine beiden Punkte erwähnt hatte, an die mich die Flotte erinnert hat. Ich wollte auf das angesprochene Interview zurückkommen. Sollte es Abschreckung hervorrufen, dass Sie sich in der Sendung *„Klartext“* auf die Diskussion mit dem Malteserorden eingelassen haben?«

(lacht) »Schon nach der ersten Frage hatten sich meine Mundwinkeln Richtung Ohren gezogen. Die erste Frage zeigte, dass er nervös war. Sie war so was von unvorbereitet, allgemein und inhaltsleer, dass schon die zweite Frage, in der mich der Moderator dahingehend getestet hatte, ob ich mich *„als große Nummer von Briefkastentransaktionen“* hinstellen wollte, besiegelt hatte, worauf es hinauslief. Man muss die Gedanken der Leute lesen. Ich hatte eine Woche zuvor mit dem Moderator ein längeres Telefonat als Briefing. Ich wollte hören wie er denkt. Wie kann da jemand schon nach der ersten halben Stunde aus dem Konzept kommen? Mehr brauche ich nicht mehr, um zu wissen, wer mir gegenübersitzt. Ich hatte über einen zweiten Laptop den Chat verfolgt, weil ich neugierig war, ob ein bestimmter Troll wieder auftaucht, weil ich wusste, dass die im Vorfeld schriftlich verkehrt hatten.«

»Warum haben Sie das Gespräch dann nicht abgebrochen?«

(lacht) »Ich weiß, Sloterdijk hat das schön öfter vor laufenden Kameras gemacht. Aber Verabschieden, Aufstehen und die Leitung unterbrechen hinterlässt zum falschen Zeitpunkt nur den Eindruck einer Flucht. Die die zu den Erkennenden gehören wollen, sollen nicht den Preis dafür bezahlen. Die, die innerlich abgelenkt sind, weil sie ständig auf die Chance warten, brauchst Du nur mit Worten zuschütten, um sie zu beschäftigen, was stimmig oder unstimmig sein könnte, von dem was Du sagst. Das Publikum nimmt sich Zeit und will Zuhören. Das ist nicht auf der Jagd nach Antworten, um jemanden ein Bein zu stellen.«

»Im Live-Stream hat der Moderator konfus gewirkt und Sie den Eindruck erweckt, als ob Sie fast Mitleid mit ihm hätten.«

»Was soll man für ein willenloses Werkzeug anderes fühlen?«

»Sie wissen nicht was Sie tun.«

»Ja, sie wissen es nicht. Aber so etwas nennt man: Kontrollierte Opposition! Die tun nur so, als würden sie gegen die Missstände sein, verstehen aber in Wahrheit weder die Ursache der Welt noch warum sie dafür bezahlt werden. Trolle im Internet oder auf Facebook sind arbeitslose Nichtsnutze, die eine moderne Version der STASI oder Gestapo sind. Dass der Moderator das Handtuch geworfen und nicht zurückgerufen hat, war für mich keine Überraschung, sondern Teil eines Ausleseverfahrens. Jemand der glaubt, er könne mir immer wieder dieselbe Frage stellen und andere Antworten erwarten, will mich zielgerichtet in einen Widerspruch hineinmanövrieren. Es war sehr repräsentativ und erinnerte mich an das Interview zu Weihnachten, wo ich ein TV-Team in das Atelier eines Freundes eingeladen hatte, der in den USA lebt.«

»Welcher Zusammenhang bestand zwischen diesen beiden Erlebnissen?«

»Ein wichtiger! Während die Kameras aufgestellt und eingerichtet worden sind, haben wir diskutiert, ob ich mich abwechselnd zum einen und zum anderen wenden soll, während ich antworte. Gleich meine erste Antwort im Gespräch war eigentlich das Testsprechen zum Interview.«

»Es ist um die Frage gegangen, ob es noch Geheimnisse gibt, die Sie noch nicht aufgedeckt haben.«

»Genau! Ich hatte später mit einigen diskutiert, ob es ihnen aufgefallen ist, was ich gemacht habe. Diese erste Frage hatte ich nämlich so beantwortet, dass ich der Meinung war, dass es kein Geheimnis gab, das die Öffentlichkeit nicht erfahren sollte.«

»Sie hatten dann Fußpilz und perverse Neigungen erwähnt.«

(lacht) »Das war mein Gedankensprung. Normalerweise hätte ich das Gegenteil geantwortet. Niemand geht meine Intimsphäre etwas an. Aber ich spreche mich am besten warm, wenn ich eine Meinung begründen muss, während mein Kopf ständig vom Gegenteil redet, weil meine Überzeugung widersprüchlich ist. Das tun die BanXter permanent. Dass dieses Warmsprechen auch im Clip enthalten sein sollte, hatte ich dann deshalb unterstützt, weil es eine Demonstration dessen sein sollte, was sündteure Berater und Trainer auf sündteuren Seminaren lehren. Das eine meinen und das andere sagen, ohne dass es der Mehrheit auffällt. In meiner jährlichen Klausur arbeite ich diese Technik mit den Teilnehmern durch.«

»Auf der Homepage der JLS Media Group wird es als fünftägiges Seminar angeboten. Die Fotos vom Veranstaltungsort sind traumhaft schön. Wo findet das statt?«

(lacht) »Dort, wo ich zuhause bin. In den Bergen und der Ursuppe des Lebens. *Kradem bog u dane*, sagen die Menschen dort. Es ist der Ort, an dem man Gott die Tage stiehlt. So wie Sie sagen: Traumhaft schön! Einfach wie im Himmel!«

»Vielleicht sollten Sie einige dazu einladen?«

»Nein! Jemand, der unbedingt gegen den Wind Pipi machen will, ohne nass werden zu wollen, soll sich dann später selbst abtrocknen.«

»Sie haben vorhin erklärt, Sie wollten abschrecken. Wie wollten Sie mit dem Thema der Malteser abschrecken?«

»Polarisierung! Das ist wie ein Abtrennungsverfahren. Wenn Du Essig in ein wenig lauwarme Milch gießt und mit dem Schneebesen langsam rührst, ist das Ergebnis nach einer Viertelstunde trübe Molke, in der ein Klumpen geronnener Milch schwimmt. Das Eiweiß! Das Ergebnis nennt man Mozarella. So hatte ich mir in Einzelhaft selbst oft eine italienische Vorspeise zubereiten können. Etwas was sich nicht verträgt, braucht einen Anlass, um festgestellt und ausgeschieden zu werden.«

»Mit Caprese?«

(lacht) »Sie sollten meinen Mozarella probieren. Man wird sehr erfinderisch und auch besser in der Zutatenmischung. Aber was ich sagen wollte, war, man trennt die von denen ab, deren Eigenschaften unterschiedlich gepolt sind. Wenn keine Grenzsituation eintritt, wo dieser Unterschied aus den kleinen Teilcheneigenschaften gelockt wird, erlebt man keine Abtrennung. Wenn Du das bei einer Gruppe Menschen machst, selektierst Du die dahinterliegenden Absichten heraus. Der eine war auf das Thema spezialisiert, der andere auf das andere, der eine auf den Erfolg dieses Ziels, der andere auf das andere. Es gab auch Souveräne, die sich im Auftrag der BanXter unter die Bewegung geschummelt haben. Die waren aber harmlos. Ich wurde als Nazi hingestellt, mein Vater, mein Arzt, Freund oder ich selbst wurden bedroht usw. Der Bundesverfassungsschutz hatte meine Literatur in einem internen Rundschreiben an die Landespolizeidirektionen einer Gruppe zugeordnet, die er als *„terroristisch“* hingestellt hatte. *„Sensibilisierung“* lautete das Betreff. Ich hatte mit dieser Gruppe nicht das Geringste zu tun und keinerlei Kontakte. In dem Schreiben hieß es tatsächlich, dass die Trilogie von Pentateuch das terroristische Treiben von Sektierern *„antiamerikanisch, ideologisch und wissenschaftlich füttern“* würde. Das war eine eindeutige Hetze. Mit solchen Tricks schlupfte man mich wie einen Fußball über den Torwart und beförderte mich auf die Liste von Terrorverdächtigen. Dann fällt man ab dem nächsten Tag in die Zuständigkeit der US-Geheimdienste. Das muss man sich vorstellen. Mitbürger liefern

den eigenen Nachbarn an eine fremde ausländische Gewaltorganisation aus. Ich hatte Prof. Manfred Walzl am 2. Februar 2015 einen 50seitigen Brief geschrieben, in dem ich ihm gesagt hatte: *„Ob das Dummheit oder Vorsatz ist, ist einerlei!“* Es passte nämlich dann zusammen, als ich einen siebenseitigen E-Mailverkehr zwischen einer Informantin und einem ehemaligen Mitglied der Cobra-Spezialeinheit gelesen hatte. Der hatte darin angekündigt, dass für Fälle wie mich sogenannte Hitmans angesetzt werden, wenn ich nicht umkehre. Die filmreifen Verkehrsaktionen oder andere Attacken lasse ich jetzt einmal unerwähnt. Wenn solche Situationen eintreten, musst Du plötzlich tausende Seiten Papierdokumente in Sicherheit bringen. Deine Quellen sind dann weg. Das sind Tatsachen, die ich über Monate aufbereitet hatte. Ein Autor sammelt die und arbeitet sie dann in der Schreibphase ab. Wenn diese Dokumente aus Sicherheitsgründen nicht griffbereit sind, kannst Du nicht schreiben. Dann steht die Produktion, weil die Sicherheit von Leib und Leben wichtiger ist. Währenddessen wird wieder das Research aktiv, dann werden die neuesten Ergebnisse von draußen durchgeschaut und mit den alten verglichen. Immer und immer wieder wurde ich gestört, unterbrochen und abgehalten, andererseits aber mit ergänzendem Beweismaterial überflutet. Und da wären wir wieder bei Ihrer Ausgangsfrage, denn die Hintergründe, warum man an alle meine Daten wollte, waren so brisant, dass Edward Snowden im Vergleich dazu ein Geheimniskrämer war.«

»Mir erging es ähnlich beim Lesen. Ich hatte das Gefühl, dass der NSA-Abhörskandal nur ein knirschendes Kratzen auf der Oberfläche war.«

»Aufklärung war das Leitmotiv für 2015. Mein Großonkel, der sogar Ende der 1970er Jahre als Papst im Gespräch war, beherrschte die deutsche Sprache so als wäre es seine Muttersprache gewesen. Wenn ich also auf ein Wissen aus diesem Bereich zurückgreifen wollte, dann musste ich nur wissen, wann der richtige Zeitpunkt gekommen war. Der erste war am 4. März 2015. Ein wundervolles Datum.«

»Warum?«

»Weil ich froh war, dass es endlich fertig war und die Ziffernsumme ist so Glücksbeladen.«

»Warum die Ziffernsumme?«

(lacht) »Die Summe beziffert die Hälfte der Ziffernsumme meines Geburtsdatums.«

»Das verstehe ich nicht!«

»Die eine beträgt 15 und mein Geburtsdatum 30. Drei plus Null ergibt Drei und das verkörpert die Dreieinigkeit. (lacht) Aber kommen wir wieder zurück auf die damals vorherrschende Lage. Wir hatten nicht mit dieser Flut von Vorbestellungen gerechnet, mussten nebenbei zwei Serverattacken bewältigen, hatten Datenverluste zu beklagen, teilweise waren E-

Mails im Eingang gar nicht mehr auffindbar gewesen oder haben die Empfänger nicht erreicht. Wir mussten hoffen, dass sich viele Leute aus eigener Initiative wieder an uns wendeten. Immer wieder mussten wir wegen der neuen Beweisergebnisse den Buchinhalt ergänzen. Ständig hatte ich gesagt, dass ich nicht dieselbe Erfahrung wie bei Teil 1 machen will. Im Dezember 2014 hatten wir dann aus Sicherheitsgründen den Zeitrahmen bis Februar 2015 festgesetzt gehabt. Das erschien mir lange genug, um meine Arbeit trotz unerträglicher Belastungen fertig zu stellen, gleichzeitig nutzten wir die Zeit aber auch, um herauszufiltern, welche die *mystery shopper* waren, die schaden wollten und andere dabei unterstützten, Streit im Netz anzuzetteln oder gar mit rechtlichen Schritten drohten. Immer wieder war ich von bestimmten Personen auf ein Gerichtsurteil angesprochen worden, das von der Sparkasse erwirkt worden wäre und besagen hätte sollen, dass BanXter Club 1 gerichtlich verboten worden wäre. Ein Verleger aus Deutschland, mit dem ich mich in Wien getroffen hatte, hatte mir das Gegenteil erzählt und gemeint, dass es trotzdem für das Marketing gut wäre. Ich hatte ihm erwidert, dass das nicht mein Marketing ist, wenn ich die Sensationsgier schüre und verbreite, wie man verfolgt wird und seine Lebensführung ändern muss. Die haben dann mit großem Eifer alles von mir irgendwo ins Netz gestellt, weil es ihnen vorgegeben worden ist. Das System spürte, wie die Schlinge immer enger gezogen wurde und wollte mich mit den alten Konzepten täuschen und verführen.«

»Woran im Konkreten spürte das System den Druck?«

»Es war ein einseitiger Schlagabtausch geworden. Ich wollte sie immer mehr aus ihrer Reserve herauslocken. Ich hatte verbreitet, sie hätten ihr Pulver schon verschossen, ich meines hingegen noch nicht. Also mussten sie eines tun. Sie mussten mich in Verfehlungen locken, damit sie wieder neues hatten. Mein Kontoguthaben hatte sich wie von selbst in den Himmel hinaufgezählt, ohne dass ich irgendetwas dazu beitragen hatte müssen. Es war wie das Schuldenkonto der Nation, das Tag für Tag hinaufzählte.«

»Ihr Pulver hatte damals noch niemand gekannt.«

»Nur die wenigen, die es mir ständig angeliefert hatten. Der erste Teil von BanXter Club war aus meiner Sicht nicht langweilig, aber die darin dokumentierten Tatsachen unterschieden sich wenig von ähnlicher Literatur. Richtig interessant wurde es im zweiten Band. Der sollte darlegen, *warum* der ganze Club funktioniert und dazu musste ich den Einzelakteuren darlegen, dass ich sie aus einer Meta-Ebene zu mir gelenkt hatte. Lügen erweisen sich als Seifenblasen, wenn der Beschuldigte mit der Nadel danebensteht. Nachdem ich englische Originaltexte eines historischen Sachbuchs über die unter Verdacht stehenden

Abstammungsverhältnisse eines Rothschild-Kindes ins Netz gestellt hatte, war hervorragend zu beobachten, wie eine kurze Starre eingesetzt hatte. Die Saboteure mussten immer eine Befehlskette beachten, in der sie verfangen waren. Wenn Du nicht selbst entscheiden darfst, musst Du warten, was Dir Dein Vormund als nächstes anordnet. Das sind Boxenstopps, die von außen verschuldet werden und Dich um den Sieg bringen. Währenddessen sehen die von mir nur eine Staubwolke. Einige Tage später waren alle aus ihren Höhlen herausgekrochen und haben auf meine Hinweise im Netz reagiert.«

»Die Lage hatte sich nicht nur in Österreich immer mehr zugespitzt, sondern auch für die übrigen Politgranden Europas.«

»Ich war furchtbar unter Zeitdruck gestanden und das Buch war nicht das einzige, an dem ich gearbeitet hatte. Nachdem Merkel und Hollande mit Putin und dem ukrainischen Präsidenten Poroschenko einen letzten Versuch zum Frieden gestartet hatten, war klarer geworden, wie der Zeitplan aussehen könnte. Zwischenzeitig hatten mir Verbindungen aus allen Ländern geschrieben, dass die Zeit angebrochen war. Ich hatte beruhigt. Das internationale Säbelrasseln war damals noch nicht so weit getrieben worden, dass man auch die Bevölkerungen im Westen für einen Krieg gegen Russland überzeugen konnte. Die hatten mit den Schulden mehr Probleme und wollten ihre Ruhe. Diese Hürde war noch nicht erreicht gewesen.«

»Sie hatten unzählige Schwächeanfälle, war im Buch nachzulesen. Stimmte das?«

»Ich hatte vielen Menschen von der Erfahrung berichtet, die Informationen alleine für sich auslösen konnten. Die waren mit nichts vergleichbar gewesen. Und weil sie das waren und die, die sie mir zugespielt hatten, auch wussten, dass sie niemals eines an mir prüfen durften, kam es so dass ich daran erinnern musste: Meinen Willen!«

»Wir haben vereinbart, dass wir Details darüber auf ein nächstes Gespräch verschieben. Wann hatten Sie begonnen, den Zusammenhang zwischen Nietzsche, der Erbsünde und der Paradiesgeschichte zu erkennen?«

»Da waren viele Gemeinsamkeiten.«

»Zum Beispiel?«

»Der Apfel, die Schlange oder die zwei Bäume, wovon der eine die Erkenntnis und der andere das Leben symbolisieren sollte. Es war das Spiegelbild zur Ausgangslage von Souveränen. Die Erbsünde symbolisierte nichts anderes als eine lebenslange Strafe dafür, dass man sich der Erkenntnis mehr zugewandt hat als dem Leben. Damit war die dreidimensionale Welt des Materialismus gemeint. Das Leben war als selbstverständlich angenommen worden. Der Baum des Lebens stellte den Austritt aus dem *cestui que vie act* dar. Das war so

offensichtlich, dass ich Literatur gesucht habe, die zu lesen mir nur deshalb in den Sinn gekommen war, weil mich die Neugierde gelähmt hatte. Es war unglaublich, was ich entdeckt hatte. Die Bibel hatte einen Code und war ein Quiz. Wenn auf das Pflücken vom ersten Baum die Erkenntnis des formalen Todes gefolgt ist, und dieser Tod durch die Geburtsurkunde und den *Inkorporationsprozess* erfüllt war, dann gab es nur zwei Lehren aus der Paradiesgeschichte. Die Erkenntnis über die Wahrheit darüber und die Zuwendung zum Baum des Lebens. Wer man war, wie man geheißen hatte und was man besessen hatte oder wofür man haften, bürgen und zahlen musste, war vor dem Baum des Lebens unbedeutend.«

»Da sind wir wieder: *„Die Wahrheit macht Dich frei!“*«

(lacht) »Immer war dieser Satz in meinem Kopf herumgegeistert.«

»Er hat traumatische Wirkungen.«

»Natürlich, wenn man ihn durchschaut hat. Wenn Du erfährst, dass Dein Vater noch am Leben ist, Dich aber nicht sehen will, hat Dir im Grunde genommen niemand physische Gewalt angetan, aber seelisch erlebst Du ein Trauma. Das Weltbild war auf eine Fassade aufgemalt worden und stürzte ein. Bemerkenswert waren die regelmäßigen Hinweise, die man bekommen hatte. Plötzlich war die Truman Show mit Jim Carrey nicht mehr Fiktion, sondern nackte Realität. Wenn Dir Deine Frau nach fünfundzwanzig Jahren zum Abendessen offenbart, dass Eure beiden erwachsenen Kinder nicht von Dir sind, ist es dasselbe Erlebnis. Es ist ein Trauma. Man fühlt sich wie eine Boje, die abgerissen aufs offene Meer treibt. Ich hatte Zeiten, da hatte ich tagelang Atembeschwerden, weil es mit der Paradiesgeschichte kein Ende genommen hatte, denn es war ja nicht das einzige gewesen. Die ganzen Rätsel lagen plötzlich wie ein gekentertes Schiff am Grund eines Sees, der ausgetrocknet war. Mir war damals eines klar geworden. Dieses Buch würde in alle Sprachen übersetzt werden, in die die Bibel übersetzt worden war. Ich spürte, dass mir tausende Menschen durch ihre Hinweise einen Schatz zusammengetragen hatten, der zu einem Manifest für alle Nachfahren werden konnte.«

»Wie ist es Ihnen ergangen, als Sie Dante Alleghieris Hinweise aufgespürt hatten?«

»Daran hatte mich der Film „Butterfly-Effekt“ erinnert. In der Handlung erkennt ein junger Mann seine außergewöhnliche Fähigkeit, die Augenblicke in seinem Leben wieder wachzurufen, die dem Lebenslauf eine Richtung gaben. So konnte er sein Leben rückwirkend ins Positive beeinflussen. Es war eine Offenbarung nach der anderen. Ich sah das Gemälde von Doré, auf dem er die Hauptaussage aus Dantes Erzählung *„Die göttliche Komödie“* dargestellt hatte. Eine Welle der Begeisterung hatte mich gepackt, als sich der Himmel geöffnet und begonnen hatte, mir alle anderen auch noch auf dem Tablett zu servieren.«

Weltgericht

»Was war Ihnen zu dieser Zeit klar geworden?«

»Dass die, die dieses Konstrukt errichten konnten, ein Denkmal verdient hatten, das dem Werk auch würdig war. Aus dem Weg räumen konnten sie mich ab da nicht mehr.«

»Sie meinen jetzt aber ihren Geist, der im Buch Niederschlag fand, oder?«

(lacht) »Aber das gesamte Werk war ein Wunder, obwohl die Welt als Schrotthaufen dagestanden war. Über einen Zeitraum, der die Vorstellungskraft eines Alltagsverstandes überstieg, vor den Augen aller Menschen unbemerkt eine Parallelwelt zu errichten, die in allen Facetten chirurgischer Präzision entspricht, ist ein Weltwunder. Man brauchte keine Worte mehr, um den *cestui que vie act* in allen Umrissen zu sehen, wenn man Dorès Gemälde von Dantes Szene betrachtet hatte, und das, obwohl das Dekret erst vierhundert Jahre später vom englischen König besiegelt worden war. Dass die päpstliche Bulle *unam sanctam* aus dem Jahre 1302 nicht einmal der Beginn dessen gewesen ist, hatte deutlich gemacht, wie alt dieses Konzept schon war. Ich dachte ab einem gewissen Zeitpunkt nur mehr an XL-Gen und daran, wie ich den Menschen verständlich erklären konnte, was sich mir geboten hatte. Was war die Wahrheit über Jesus, die Bibel, die Kirche, die Geldwirtschaft und Gott. Es war Zeit für die Auferstehung.«

»Wodurch kann es zum Manifest für alle Nachfahren werden?«

»Wegen der Apokalypse und des Millenniums. Fünfzehn Prozent der Menschheit, das ist der Westen, kontrolliert den Rest der Welt. Von Japan, über Saudiarabien, Afrika, Australien, Nordamerika und Europa bis China. Warum taten wir das? Unsere zweitausendjährige Geschichte lief auf die Auflösung der Apokalypse und Johannes Offenbarung hinaus. Ein Teil aus dem Abschnitt der sieben Posaunen in der Offenbarung war sogar mit den chemtrails geplant. Das musste man sich vorstellen. Möglich war es. Aber mit dem Beispiel eines Weltgerichts kam auch der tausendjährige Frieden in den Sinn.«

»Den Teil der von der *Auferstehung von den Toten* gesprochen hatte.«

»Alle, die den *cestui que vie act* gekannt haben, wussten sofort, was damit gemeint war. Das war das Besondere an diesen paar Monaten. Die BanXter haben mir selbst die Spur gelegt.«

»Man spürt in BanXter Club II erstmals ganz deutlich eine Art Einleuchtung, die Sie beschrieben hatten und dass es einen Leitfaden gibt, der zwischen historischen Ereignissen und der Ankündigung von Johannes aus dem 1. Jahrhundert besteht.«

»Zwischen allen Jahrhunderten gibt es ein Band der Analogie. Aber vergessen wir nicht, dass wir erst seit 250 Jahren Lesen und Schreiben lernen dürfen. Vorher waren die Menschen

Analphabeten, man konnte ihnen alles erzählen. Die BanXter hatten zwischen dem 5. und dem 15. Jahrhundert genug Zeit gehabt, ihre Geheimsprache zur Unterdrückung und Gewalt zu missbrauchen. Erst als Martin Luther die Bibel übersetzt und vieles aufgedeckt hatte, war die Kirche durch die Spaltung wieder zu etwas Neuem angehalten worden. BanXter Club ist plötzlich zur Antwort auf grundlegende Fragen geworden, die sich die Menschheit seit über zweitausend Jahren gestellt hatte. Diese Frage beantwortet zu haben, hatte mir die innere Ruhe verschafft, die Arbeit zu vollenden und all jenen, die ungeduldig darauf gewartet hatten, meinen wirklich ganzen Wissensstand zu servieren. In einem SMS aus Deutschland von einem meiner Medien hatte ich die Info erhalten: *„Lieber Harvey! Der Falke ist gelandet!*«

»Was bedeutet das?«

»Das Falkengewand gilt als altes Schamanengewand der Germanen, das unsichtbar macht und mit der Welt von Avelon verbindet. Er kündigt den Aufbruch zu neuen Ufern an und weist Dich auf die Wende hin.«

»Sie wollten die Arbeit vollenden. Auch die Trilogie des Pentateuchs war noch unvollendet und schon dort hatten Sie das Thema der Auferstehung in den Mittelpunkt gestellt. Warum wieder im BanXter Club?«

»Das war ursprünglich nicht so in der Art geplant gewesen, aber das Verhalten der Aufsichtsräte und Landeshauptmänner oder Bundeskanzler hing – so verrückt das auch klingen mochte – mit der Auferstehung zusammen. So wurde das Buch BanXter Club zu einer Vorwegnahme mehrerer Handlungsstränge und historischer Inhalte, die in den Pentateuch hineinreichten. Das war eine interessante Verwebung. Daher hatte ich die Souveräne in diesem Zusammenhang in den Mittelpunkt gestellt.«

»Sie haben über ihre Erlebnisse berichtet und die vielen Treffen, zu denen Sie gelockt worden waren. Was hatten Sie dabei empfunden?«

»Ich war vorbereitet und war nur zweimal mit zwei Securitys aufgetaucht. Der Rest war immer in Sicherheitsabstand, aber unsichtbar. Daher fühlte ich mich sicher. Was die anderen im Schilde führten, war daher nur eine Detailfrage.«

»Kommen wir aufs Buch. Sie hatten damals einen Brief an ihre Leser verfasst.«

(lacht) »Ja, der war schon Anfang Februar fertig gewesen, aber ich konnte ihn einfach nicht abschicken. Mein Gefühl hatte mich behindert. Daher hatte ich eine Leseprobe mit über 100 Seiten ins Netz gestellt. Die Wartenden konnten schließlich nichts für den Schlagabtausch im Hintergrund und sollten eine Vorahnung bekommen, was ich mit meinem Angebot von Aufklärung wirklich gemeint hatte.«

»Sie lesen dann den Abschnitt vor. Womit würden Sie anfangen, wenn Sie die Geschichte des BanXter Clubs auf ein Wort reduzieren?«

»Mit dem Glauben!«

»Gäbe es da nicht noch viele andere Grundlagen auch? Wenn man das Buch liest… «

»Vorsicht, verwechseln Sie nichts. Glieder, Rumpf, Organe, Finger oder andere Ergebnisse des Lebens können funktionstüchtig sein. Damit kann manuelle Arbeit geleistet werden und die wurde es auch, nachdem man begriffen hatte, dass der ganze Planet wie ein Steinbruch leer gebaggert worden war. Das ist letztlich das Verhängnis der Menschheit gewesen, in das sie gesteuert worden war. Wenn aber das Hirn nicht funktionstüchtig ist, funktioniert nichts. Und dort liegt der Glaube. Ein Körper ohne eigenen Willen ist ein willenloser Befehlsempfänger. Er funktioniert dadurch entweder gar nicht oder für andere. Das ist noch schlimmer.«

»Da kommt das Christentum und die Kirche natürlich nicht zu kurz.«

»Richtig! Daher war das der Schwerpunkt in der Einleitung. Der Vatikan hatte die Zentralbanken aller Zentralbanken gegründet, um ein simples, aber geniales Konstrukt zu erschaffen. Dieses Institut war die Mutterzelle des BanXter Clubs und deren Entstehungsgeschichte verlangte, dass man tief in die Vergangenheit zurückblicken musste.«

»Ich bekomme gerade ein Zeichen, dass Ihr Auftritt dran ist.«

»Dann wollen wir die Leute nicht warten lassen.«

»Danke für das Gespräch!«

»Gerne!«

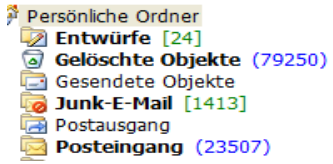
Nachdem das Phantom das eingerichtete Studio verlassen und die Bühne betreten hatte, war ihm vom Publik ein Empfang mit stehenden Ovationen geboten worden, der minutenlange dauerte. Die Begrüßung war ohne Worte und formlos. Kurz darauf las der Conferencier den Vers mit dem Titel *„Selbstbestimmung“* vor, der im dritten Band von *Vermessung der Herzen* abgedruckt war.

Ich verzichte darauf, ein Staatsmann zu sein.
Was soll ich mit diesem Amt?
Ich verzichte auch darauf, berühmt zu sein.
Ebenso kann ich Reichtum entbehren.
Aber ich verzichte nicht auf die *Selbstbestimmung*.
Und sollte die Art, wie ich darauf nicht verzichten möchte,
für mich gefahrvoll sein oder vor anderen irrational wirken,
würde das nichts ändern. Irrational konnte ebenso der sein,
der behauptet, seine Rationalität würde eine irrationale Welt erklären können.
Es spielte keine Rolle, *wie* man auf etwas verzichtete, wenn man wusste,
warum man darauf verzichtete. Ohne ein WARUM wäre kein WIE zu ertragen.
Je tiefer das war, desto mehr näherte man sich den
Dingen, auf die man anfangs verzichten konnte.
Angefangen von Ämtern und Reichtümern eines Staatsmanns.
Je vehementer die Begründung für die Antithese war,
desto anziehender wurde man für das, von dem man entsagt hatte.
Die Ironie an denen der Vergangenheit war meist dieselbe.
Als man nämlich das erreicht hatte, was man angeblich nicht gebraucht hatte,
während man berühmt, reich und zum Staatsmann geworden war,
war es vorbei mit der Selbstbestimmung der Menschheit.
Es war also besser, wenn man von Anfang an die Wahrheit sagte.
Denn wie könnte ich Zeit für alles haben,
von dem ich behaupte, darauf verzichten zu können,
wenn ich das noch gar nicht erreicht habe, worauf ich nicht verzichten wollte.
Selbstbestimmung!
Wer Geschichte in der Menschheit geschrieben hatte, war einfach erklärt.
Die meisten mussten nur das Zepter richtig in der Hand halten.
☺
Das konnten die weiblichen Zierrosen noch besser als Männer.

Ein tosendes Gejauchze fuhr unter die Decke der Münchner Stadthalle. Es verdunkelte sich, drei Spots richteten sich auf das Rednerpult. In seiner typischen Art schweifte der Blick des Phantoms über die Köpfe der Menschenmenge hinweg. Er lächelte und begann ohne weites Umschweifen.

Vorwort

»Vorworte zählten zu meiner größten Leidenschaft beim Verfassen von Texten. Erstens, weil sie grundsätzlich das letzte Kapitel waren und schon alles feststand. Leider war dieses eher ausgedehnter geworden. Ich empfand Vorworte stets wie einen Gleitflug, bei dem der Auftrieb kein Ende nehmen wollte, obwohl er zur Landung führte. Zweitens, weil ich mich nicht von einem strukturierten Korsett unterweisen lassen musste und die Gedanken fließen lassen konnte. Es war eine Art Kür nach der Pflicht, in der eine eigene Welt auferstehen konnte. Das geschah derart, dass ich aus den Tiefen des Gesamtwerkes einzelne Instrumente hervorholte und vor meinem geistigen Auge auflegte. Die Effekte, die dabei entstanden, waren nicht selten magisch, weil sich die Bestandteile wie von unsichtbarer Hand geführt zu einem Orchester zusammenfanden, das eine eigene Komposition spielte. Drittens, weil ich ein Meta-Thema daraus machen konnte, das wie ein großer Schatten über allen Sachthemen thronte. Viertens, und das erschien mir als das Angenehmste, es war der Höhepunkt der Arbeit. Man saß am Gipfel. Dieses Mal hatte es aber etwas Herausragendes, denn es war unbeschreiblich was durch die Teilnahme der tausenden Arbeiter und Leser herausgekommen war. Gleichzeitig hatte ich aber eine Verantwortung übertragen bekommen, die mich über einen Tellerrand geführt hatte. Wir hatten nicht nur das gesamte Layout so umgestalten müssen, damit der Platz von über „*tausend*“ Buchseiten auf zwei Drittel verringert werden konnte, sondern ich musste in zwei Wochen ein völlig neues Buch schreiben. Ein ganz anderes als in den ursprünglichen Vorstellungen vorgesehen war. Damit hingen aber auch die vielen Briefe und Sachverhalte zusammen, die mir geschrieben und bekanntgemacht worden waren. Mein aufrichtiges Dankeschön sollte nicht zu kurz kommen. Das bestand jedoch nicht nur in einem Lippenbekenntnis, sondern auch in meiner endlich fertig gewordenen Gegenleistung. Die war das Produkt. Dankeschön an dieser Stelle für die Welle, von der ich erfasst worden war. Vorallem Danke für das entgegengebrachte Vertrauen in einer überwältigenden Größenordnung, die ich als *Inflation der Sinne* umschreiben wollte. Ab dem Jahreswechsel hatte ich viel abzuarbeiten gehabt und ich war, wie viele aus *Vermessung der Herzen* ahnen konnten, *Mutterseelenallein!*



Hätte ich das Endergebnis auf einen Satz oder ein Wort zusammenfassen müssen, fiele mir nichts anderes ein als die Behauptung: *Urknall!* Warum? *Wir haben Geschichte geschrieben!* Das meinte ich so wie es sich anhörte, aber wie sollte man eine Sensation anders umschreiben. Diese BrainXter-Club-Trilogie erinnerte mich an die Sixtinische Kapelle. Zum einen, weil die Erzählung den Versuch enthielt, zwei sich gänzlich widerstreitende Denkströmungen in eine Richtung zu lenken, so, dass beide in einem tektonischen Becken zusammenliefen und zu einem neuen Ozean anschwollen, in dem sich die Wogen abebben konnten. Es erinnerte mich an Operation Pangaea aus einem anderen Buch, das ich geschrieben hatte: Der Pentateuch! Sollte mir das gelungen sein, dann hatte es das Potenzial eines Denkmals, deshalb erwähnte ich die Sixtinische Kapelle. Zum anderen hatten die letzten Wochen an die Aufregung von Papst Julius erinnert, der von Michelangelo pausenlos verlangt hatte, ihm endlich zu verraten, wann die Fresken fertig sein würden. So war es der Leserschaft beider Ufer ergangen. Dass deren Geduld durch ständiges Aufschieben an die Grenzen geführt worden war, war nicht in meiner Hand gelegen. Es war leider unvermeidbar, aber das Warten hatte sich gelohnt und auch dafür sollte mein Dank nicht zu kurz kommen. Die Einleitung konnte möglicherweise Parteilichkeit durchschimmern lassen, das musste ich schon an dieser Stelle zugeben, aber das sollte mit derselben Geduld ertragen werden wie das Warten auf das nun vorliegende Endprodukt. Die Einleitung sollte die nicht abschrecken, die voreilig dem Glauben verfielen, ich würde mich ihren Lebenszielen in den Weg stellen. Sie sollten es aber zum Erkennen nutzen und sich auf etwas besinnen. *Augur, augurum cum videt, ridet!* Ein Augur lächelt, wenn er einen anderen hört.[1] Wem dieses Buch als Phänomen erschien, dann konnte es sein, dass es als Meinungsäußerung zu irdischen Geschehnissen in die Welt getreten war und als Zeichen betrachtet werden konnte, überlegene Kräfte bei Laune zu halten und zu beobachten, um nötigenfalls den himmlischen Zorn zu besänftigen. Viele aus dem BanXter Club hatten das unbewusst schon getan, denn auch unter ihnen befanden sich unzählige Engel, die mir Hinweise zugespielt hatten. Außenstehende konnten annehmen, der innigste Wunsch der BanXter wäre nichts anderes gewesen als das zu erfahren, was nun am Tisch lag. Das war es mit Sicherheit, aber viele würden sich wundern, was noch alles enthalten war. Mir waren Dokumente zugespielt worden, die niemand für möglich halten konnte, teilweise verwertbare und unverwertbare.

[1] richtig: *„sieht“*

Was ich in diesem Zusammenhang nicht verheimlichen konnte, war der Hinweis, dass das Verfassen des Vorwortes dieses Mal daher unter etwas anderen Sternen gestanden hatte. Zum einen, weil ich das Buch, das ich bis Jahresende soweit fertig gehabt hatte, jedoch in die Ecke legte und mich entschlossen hatte, ein anderes zu schreiben. Warum? Der BanXter Club hatte mir seit Frühjahr 2014 mit Nachdruck gedeutet, dass er es sehr wohlwollend auffassen würde, wenn ich ihm dabei mithalf, eine Aufstandsbewegung zu vergrößern, die zwar das Sujet eines Januskopfes verdient hätte, weil ihre Ziele Scheinziele waren, hinter denen der Auftrag stand, Unruhe in der Bevölkerung zu verbreiten, dadurch aber den Radius meiner Studie vergrößert hatte. Dass viele in dieser Bewegung nur Werkzeuge waren, konnte man an der Vogelfreiheit ablesen, die sich einige herausgenommen hatten und ebenso daran, dass ich so gut wie jedem und jeder irgendwann einen Augenblick nicht ersparen konnte, in dem sie tief Schlucken mussten, bevor sie wieder durchatmen konnten. Ob Medienbetreiber, Radiomoderatoren, Bundesparteiobmänner, Vereinsobmänner, Vereinsobfrauen, Marketingleiter, Anwälte, Journalisten, Honorarprofessoren oder ehemalige Rechnungshofprüfer dabei waren, war einerlei, zeigte es doch einen Einheitsbrei. In einem engeren Sinne hing das an mich gerichtete Ansinnen mit einem alten Konzept zusammen, das ein Finanzminister begründet hatte, der vor über einhundert Jahren von Österreich nach Amerika ausgewandert war. Er hieß Josef Schumpeter und sein Konzept hieß *„creative destructions“*. Das bedeutete nichs Geringeres als die kreative Zerstörung vorhandener Wirtschaftsstrukturen – und zwar sowohl betriebswirtschaftlich wie auch volkswirtschaftlich. Über die mir entgegengebrachten Wünsche des BanXter Clubs gegen ihn selbst zu schimpfen, war ich nicht überrascht. Es hatte mir allerdings große Mühe bereitet, die Versuche zu ignorieren, die darauf hinausgelaufen waren, mich dem Niveau einer Belustigung auszuliefern. Dafür war das Thema viel zu ernst. Der zur Schau gestellte Sündenbock war ein altes Konzept, das auch Schiefgehen konnte. Verwendet zu werden war nur dann meine Stärke, wenn ich es zuließ und wollte. Wer in seinem Leben nie etwas anderes als ständig er *selbst* war, was man auch selbständig bezeichnen konnte, konnte auch Vergnügen dabei empfinden, wenn er das Spiel mitspielte, mitunter auch um ihre Loyalität gegenüber ihrem Überbau zu prüfen, ohne dass viele wissen konnten, ob ich und wo ich in diesem Überbau selbst enthalten war. Da ich aber während eines Interviews einmal gesagt hatte, dass meine *„Worte an Tempo und Schärfe zunehmen werden“*, tat ich mir natürlich entsprechend schwer, Wortbruch zu leisten und selbiges auszulassen. Insbesondere, wenn es den Plänen und Interessen von Gruppen entgegenkam, die einen Twin-Effekt verfolgten, der darin bestand, die Hoffnungen von Millionen unschuldigen Kindern, aber auch die von sich selbst zu zerstören. Meine waren

irrelevant. Das klang zwar paradox, war es aber keineswegs und sollte daher bis zum Ende dieses Buches angemessene Plausibilität erfahren, damit es auch allen einleuchten konnte. Meine Ausgangsposition war bühnengerecht, allerdings beinhaltete obige Ankündigung der Wortschärfe meinerseits nicht die Absicht, Schaden und Zerstörung zu hinterlassen. So ein Ergebnis wäre das Zeugnis von Profanem, denn schließlich war ich Künstler. Kunst war Schöpfertum und kein Zerstörerwesen, das alles Existente kurz und klein schlug. Ein Botaniker schnitt eine Blume ab und steckte sie neben viele in ein Wasserglas, bis jemand vorbeikam und sie kaufte, damit sie dann noch ein paar Tage leben durfte. Ein Poet setzte sich neben sie, beschnupperte und bestaunte sie stundenlang, ließ sie letztlich am Leben und würdigte sie zu Hause in Gedanken mit einer Hommage. Meine Berufung bestand im Schreiben, sofern ich es gesundheitlich zuwege bringen konnte und meine Ankündigung der *„zunehmenden Schärfe“* bezog sich auf Worte. Darin lag ein Hauptgrund der Angst des BanXter Clubs. Das war aber etwas, was nur ganz oben bekannt war, wo man es schon erlebt hatte, denn wenn es sein musste, konnte man Gottvater Zeus auch zu Ohren kriegen, was mich nicht immer beliebt machte, weil es wie ein Essig auf die Milch wirkte. Aufklärung hatte nichts mit Kampflust zu tun, sondern mit Wahrheitssuche. Das hatte einen Hintergrund, denn ich war wie die Mehrheit lange Zeit von etwas in Ketten gelegt worden, für das man zuerst eine lebensnahe Erklärung und anschließend einen Weg der Überlieferung suchen musste. So eine Erfahrung führte zwangsläufig zu der erlösenden Ansicht, dass man einen Sänger zwar in Ketten legen konnte, aber niemals sein Lied. Natürlich hatte mein plötzliches Erscheinen in der Öffentlichkeit Anlass geben können, etwas anderes anzunehmen, aber für Kleingeistigkeiten, so romantisch sie auch sein konnten, sollten doch die Arbeiter zuständig bleiben. Die waren sehr fleißig gewesen, während ich in ihrem Becken aufgetaucht war. Alle möglichen Ämter, Funktionen und Titeln waren mir während dieser Zeit zugedacht worden. Neben *Rattenfänger*, *Führerperson*, *Irrer* und *großer Nummer* waren noch viele andere aufgetaucht. Der Vereinsobmann einer Wiener Bürgerrechtsbewegung hatte mich als künftigen *„Finanzminister“* vorgeschlagen, in einem Blog auch mit *„Andreas Hofer“* und *„Franz Jägerstätter“* verglichen. Während eines Interviews war sogar die Anrede *„Messias“* gefallen. Für alle diese ideenreichen Ehrungen und die fleißige Mitarbeit zur Fertigstellung meiner Studie wollte ich mich an dieser Stelle ebenso bedanken und auf etwas hinweisen. Warum es Zentren für die Herstellung biologischer Kampfstoffe gab, die man als *„Institut für Friedensforschung“* bezeichnet hatte, konnte das vermutlich eine Parallele zu Schriftstellern *„mit herzlicher Stimme“* aufzeigen, die mutterseelenallein mit Rostlauben in Erscheinung

traten, jedoch gleichzeitig allgegenwärtig sein konnten. Diese Trilogie sollte nicht dazu missbraucht werden, denen blind nachzulaufen die mit dem Finger auf eine Gruppe zeigten. Die folgenden Texte sollten als Polituren verstanden werden, nämlich sich am Ende nur auf *sich selbst* zu besinnen, um sich an die Arbeit des Erkennens zu machen und den moralischen Unebenheiten zu neuem Glanz verhelfen. Es gab nicht viele, die meine wahre Schärfe kannten und all jenen, die sie zu Unrecht kennenlernen mussten, sollte mit meinen Ausführungen nachträglich Recht zugesprochen werden. Den Janusköpfen, die auf beiden Hälften mit gespaltener Zunge sprachen, sollte gleichzeitig eine Antwort unterbreitet werden, woran sie künftig ihre Meister erkennen konnten, um nicht mehr ähnlich überrascht werden zu können wie von dem was noch kommen sollte. Das wohl Verhängnisvollste von BanXtern war ihr Trugschluss, dass sie es gewesen wären, die die Kontrolle hatten, was durch den Zustand der Welt widerlegt wurde. Hätte man den weltweiten Club als einen riesigen Schwarm blutrünstiger Haifische betrachtet, der in einem Haifischbecken herumjagte und hätte man mir eine Rolle in diesem Zusammenspiel zudenken wollen, dann war ich das Wasser. Wir hingen also untrennbar zusammen. Würde das Wasser aus dem Becken ausgelassen werden und ich verschwinden, wären die Folgen absehbar. Daher:

An meine Brüder und Schwestern

Habt keine Bange. Lasst es sein, wenn ihr etwas anderes vorhabt.
Messen wir uns nicht mit körperlicher Kraft, ihr hättet sowieso das Nachsehen.
Messen wir uns nicht mechanischer Energie, ich war ohnehin überall.
Messen wir uns noch weniger mit Materiellem und der weltlichen Frist.
Messen wir uns mit dem Geiste, ein Reichtum der Bestand hat.
Dafür solltet Ihr mir aber nicht Eure Blinden, sondern Eure Sehenden entsenden.
Alles andere wäre Zeitverschwendung, die wir uns nicht mehr leisten können,
wenn wir dasselbe wollen. Bei Unsterblichkeit sollten wir uns die Hand reichen.

Ich war neunzehn Jahre alt, als eine Gruppe versucht hatte mich für ihre Ziele zu rekrutieren und während eines Vortrages im Juli 2014 hatte ich gesagt: *„Jetzt kommen alle noch einmal in meine Gasse!“* Das war bemerkenswert. Selten zuvor hatte ich daher so vielfältige Überlegungen anstellen müssen, um die passenden Zeilen für eine Einleitung zu finden, weil ich wusste, dass es diejenigen waren, die am Ungeduldigsten darauf gewartet hatten. Die ausgeschwärmten Heerscharen erinnerten an die Truppen von Herodes und ich fühlte mich nicht selten für die Aufmerksamkeit geehrt. Was aber waren die richtigen Zeilen in dieser Einleitung? Schließlich war ein Buch eine artverwandte Tätigkeit des Referierens, das bedingungsweise in Form einer Monologkommunikation erfolgte. Für die erste Buchversion von BanXter Club II hatte ich fast drei Dutzend Entwürfe. Immer wieder war ein anderes Thema hervorgestochen und wollte sich für die ersten Seiten bewerben. Zwischen Mai 2014 und Februar 2015 sammelten sich insgesamt sieben Hauptabschnitte an, bezughabende Fakten und natürlich auch Einfälle, aus denen die neuen Entwürfe wie Pilze aus dem Boden geschossen waren. Doch wie so oft hatte ich am Ende über zehntausend Seiten Papierausdrucke von Kurzberichten vorliegen, die ich beim Verfassen des Vorwortes einmal mehr ignoriert hatte. Die Folge war ein mir bekanntes Muster. Ich war in die Kontemplation gegangen. Was das war, konnte mit einer passiven und abgeschwächten, aber verwandten Form des altertümlichen Sehens verglichen werden. Diese Disziplin enthielt keine Verrücktheiten, magischen Hirngespinste oder okkulten Rituale, sondern sie stellte sogar ausdrücklich jene Disziplin dar, auf der der Vatikan seit Beginn seine Macht aufgebaut hatte. Das *Vaticinum* war die Übersetzung für das *Sehertum*. Natürlich konnte man versuchen, durch mit Goldbrokat bestickte Soutanen und Kutten darüber emporzuragen um es zu überblenden, aber es hätte nichts geändert, denn ihr Glaubensgründer war eben genau dieses. Der vollkommen erfahrene Seher wurde als *Vates* bezeichnet und es bedurfte keines Beitrages zu überflüssiger Einsicht, darin die Herkunft des Begriffs *Vater* zu erkennen. Natürlich juckte es mich in den Fingern, schon an dieser Stelle in die Tasten zu hämmern, was Jesus von Nazareth gemeint, als er am Kreuz gesagt hatte: *„Vater, warum hast Du mich verlassen!“* Viele werden es möglicherweise zwischen den Zeilen der Einleitung schwingen hören. Aber die vollständige Einweihung darüber sollte für den Schlussband von BanXter Club vorbehalten bleiben und mit dem ausgedehnten Vorwort dieses Bandes wollte ich eine bescheidene Aussicht liefern. Im Sehen war Jesus Christus ein sogenannter *Meister* gewesen. Gelernt hatte er es aus der essenischen Kultur. Meister war eine Anrede für Jesus, die nicht nur aus der Begegnung mit Johannes dem Täufer in Erinnerung war. Jesus´ Weisheit

eröffnete sich darin, ohne Begrenzung durch irdische Sinne das Wesen der Dinge zu erkennen. Das klang im ersten Verstehen abstrakt, war es aber nicht. Wer die Bergpredigt aufmerksam studiert hatte, konnte ohne Überschwang zur Ansicht gelangen, dass es in der Geschichte keinen vergleichbaren Vortrag gab, der die Goldenen Regeln der Moral scharfsinniger vermitteln konnte als sein letzter Auftritt am Ölberg. Voraussetzung für unbeschränkte Geisttätigkeit war das völlige *Ausleeren der Seele*. Heute nannte man das Meditation. Meister Eckhart hatte es vereinfacht so umschrieben gehabt: *Du darfst nichts wollen!* Die Seele musste von jeder Beschäftigung befreit werden, irgendetwas zuzulassen, das vom Wesentlichen ablenken konnte. Es leuchtete vermutlich ein, dass man seine Gedanken vor einem Aktenberg und Kräfte raubenden Sondereinsatz nicht anders in Ordnung bringen konnte. Ergo hatte ich mich isoliert, zurückgezogen, mit meinen Geistern beraten und alles sortiert, um das aus dem Äther hervorzuholen, was man unter *illustrius dicere de re* verstand – *klar und anschaulich über eine Sache sprechen.* Etwas, was mir bei Vorträgen aus dem Stehgreif Mühe bereitete, weil mein Denken oft schneller war als mein Sprechen, sodass es nicht selten vorkam, dass Sätze immer länger wurden und das zu Beginn Angesprochene bis zum Satzende untergegangen war. Aber da ging es vielen ähnlich. Wer Gastvorträge von mir gehört hatte, erkannte möglicherweise meine Verstrickung zur Einfachheit, auf welche Art ich mir gerne mit dem Geist anderer behilflich war, um in meinen Redefluss zu finden. Man musste nur bestimmte Knöpfe betätigen und aus mir quollen die Assoziationen. In einem Gastvortrag, den man später mit dem Titel *„Das System der Rothschilds“* versehen hatte, hatte ich mit der Erkenntnis eines Ökonomen den Reigen der Sätze eröffnet. *„Nichts ist irrationaler als eine rationale Erklärung für eine irrationale Welt!“*[2] Inspiriert dazu hatte mich das Referat meiner Vorrednerin, die vor selbiger Aufgabe gestanden war aber der Grund warum viele Zuhörer am Ende ihres Vortrages kaum erfassen konnten, worüber sie gesprochen hatte, hatte seine Ursache nicht nur in der keynesianischen Erkenntnis, sondern auch darin, dass das was sie zu dem Zeitpunkt gezeigt hatte, das Spiegelbild eigener Verirrung war. In diese heimtückische Falle sollte man nicht tappen, insbesondere nicht, wenn man das Lebensmotto ernst nahm, alles was man tat, so getan zu haben, als wäre es die letzte Chance im Leben gewesen. Womit begann man also, wenn man die Komplexität der Welt so verständlich wie möglich erklären wollte? Die Welt war ihre Geschichte, wäre die anders gewesen, wäre auch die Welt anders. Das Ziel der Wissenschaft war die Reduktion. Aus keinem anderen Grund zerbrachen sich die Klügsten ihre Köpfe, um die Weltformel zu finden. Aus ihr

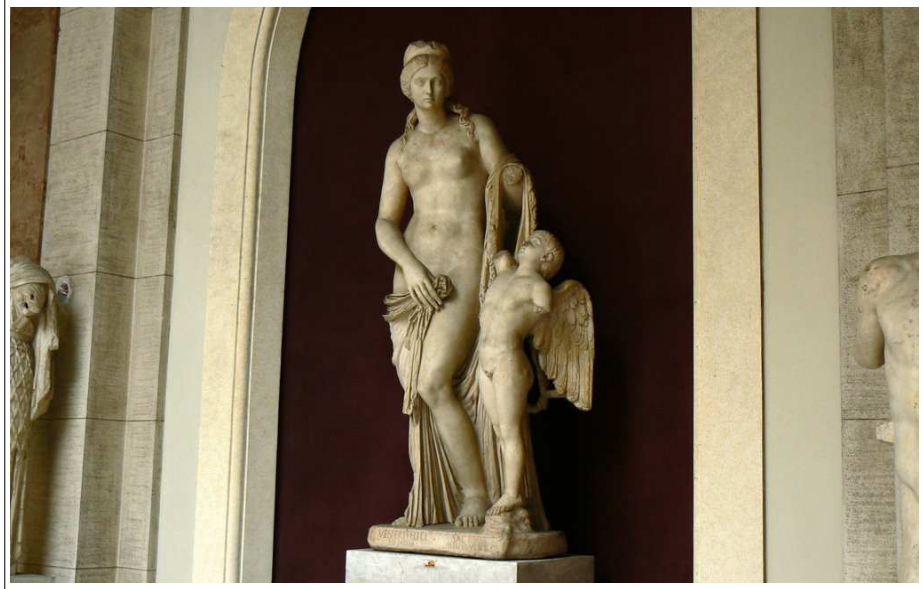
[2] John Maynard Keynes

sollte man mit einem Blick die Geschichte und die dahinter wirkenden Kräfte begreifen können. Während der Alltagsverstand von Allem nichts wusste, wusste der Ausnahmeverstand vom Nichts alles. Viele meinten vermutlich, mein Fachgebiet wäre das Geldwesen gewesen. Obwohl es das nicht war, konnte ich mir dennoch überdurchschnittliche Kenntnisse zu diesem Thema anrechnen. Die, die meine Sicht über Geld und Kredit erfahren wollten, hätten viele andere Möglichkeiten auch dazu vorgefunden. Die, die alles erfahren wollten, sollten aber am Ende nicht klagen, dass ich ihnen die Bürde nicht ersparen konnte, den Schrecken zu ertragen, der sich im Hals festsetzen würde. Warum ich das so deutlich hervorheben wollte, lag daran, dass man vor dem eigenen Willen anlangte und selbst entscheiden musste, ob man ihn noch weiter in Gefangenschaft lassen wollte. Wenn man dazu nicht bereit war, machte man eine neue Erfahrung. Es tauchte nämlich plötzlich ein lästiger Begleiter auf, der einem ständig vorzuhalten versuchte, warum man ihn noch immer nicht befreit hatte. Wenn man es tat, war der Trabant verschwunden, soviel konnte ich versprechen. Loswerden konnte man ihn nie mehr, wenn man es unterließ, obwohl man über das Wissen verfügte, das man am Ende dieses Buches hatte. Wegen dieser magischen Wirkung war BanXter Club vermutlich ein verbotenes Buch, das Sieben Siegel enthielt. Ich war im Alter von sieben Jahren zum ersten Mal auf der Bühne gestanden und hatte rasch festgestellt, dass sich mein Astralkörper wohl gefühlt hatte und immer dann offener geworden war, je mehr Zuhörer im Publikum gesessen waren. Den Besuch der Schauspielschule in L.A. hatte ich aber 1992 aufgeschoben, dafür war aus meiner Veranlagung eine Neigung zur Motivation hervorgetreten, die natürlich nicht ohne Spuren blieb. Dutzende meiner damaligen Gefolgsleute waren heute Vorstände, Aufsichtsräte und erfolgreiche Menschen, die fest im Leben standen. Damals waren es ein paar hundert gespitzte Ohren, die an meinen Lippen geklebt hatten. Heute saß ich vor der ganzen Welt und war um ein Vierteljahrhundert gereift. Was daraus geworden war, war für mich nichts Besonderes, weil man war was man war, wenn man es zuließ. Aber es war eine Herausforderung es zu versuchen, denn wir hatten nichts mehr, aber auch wirklich nichts mehr zu verlieren. In absehbarer Zeit würden wir vor einer Situation ankommen, von der ohne Ausnahme alle betroffen sein würden, die diesen Planeten besiedelten. Richard Wagner hatte dafür Musik komponiert und es mit dem Titel versehen: *„Gotterdämmerung“* Mir war die Aufgabe zugedacht worden, aufzuzeigen was es hieß, wenn Götter am Horizont auftauchten. Es hieß also: Fest die Bindung anschnallen, in die Hocke gehen, Luft anhalten, abstoßen und Abfahrt ins Tal!

Was war passiert, nachdem ich BanXter Club I veröffentlicht hatte? Große Aufregung und in der Folge hatte sich mein Tagesplan verändert. Zunächst einmal war ich für ein paar Monate in Erscheinung getreten und in die schäumenden Wogen einer rauen See gesprungen, in der es von Menschen und Haien nur so wimmelte, die entweder verzweifelt ums Überleben kämpften oder sich gegenseitig zerfleischten. Das Wasser war mehr oder weniger mein Element, das hing nicht nur mit meinem Sternzeichen des Wassermanns zusammen. Mir war das Theaterspiel bewusst, das auf mich zukommen würde und meine Beobachtungen wären mit einer anderen Wertschöpfung ausgefallen, wenn ich nicht *Einer von Ihnen* gewesen wäre. Das war ich unverändert. Was sollte ein Schwimmlehrer erklären können, der nie im Wasser war? Zwar hatte ich immer wieder darauf hingewiesen, dass mein Spieleinsatz irgendwann wieder zu Ende sein würde. Entweder weil er gewaltsam oder durch die Zeit beendet wurde. Aber wie hätte ich ein Phantom sichtbar machen können, wenn keine persönlichen Beziehungsverhältnisse geknüpft worden wären? Das war natürlich mit Risiken verbunden, aber das Leben wäre nicht das Leben, wenn es keine Momente enthalten würde, in denen man den Atem anhalten musste. Meine Studie für diesen Band hatte sich auf andere Gruppen von Akteuren gerichtet, die zwar im Auftrag des BanXter Clubs tätig waren, allerdings umgedrehte Aufgaben zu erfüllen hatten. Sie mussten ihn in der Öffentlichkeit verübeln und das war mein Einstieg ins Vorwort. Denn während meines Sondereinsatzes hatte sich regelmäßig Mephisto aus Faust in meine Gedanken geschlichen. Der Grund war einfach. Rund um die Ereignisse, von denen ich selbst ein Teil geworden war, zog ein Schatten von Beginn an ständig seine Kreise. Es war der meines Adlers. Ich hatte meine Wächter und so wie Goethe sprach auch ich durch meine Figuren. Für Schriftsteller waren Spieler und Gegenspieler fiktive Versuchskaninchen, um aus deren Charakter nach Antworten zu angeln, die die Wirklichkeit betroffen hatten. Das Schlüpfen in unterschiedliche Rollen spiegelte einen Weg der Erkenntnis, den der Autor beschreiten wollte, sofern er dafür auch eine Berufung empfand. Der Diskurs, den Goethe zwischen Faust und Mephisto erschaffen hatte, bot mir in vielen Passagen meiner eigenen Literatur immer wieder eine Schablone. Es gab vermutlich einige, die schon nach diesen belanglosen ersten Sätzen ahnen konnten, worauf ich hinauswollen konnte, wenn ich über meine Eindrücke in der Alltagswelt der Halb-BanXter berichtete.

„Da Du, o Herr, Dich einmal wieder nah´st
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,
Und Du mich schon sonst gewöhnlich gerne sah´st
So siehst Du mich auch unter dem Gesinde.“

Der Unterschied zwischen Goethe und mir war wohl der, dass er Gut und Böse auf den Grund gehen wollte. Das brauchte ich nicht. Johann Wolfgang hatte sich mit Mephisto und Faust beholfen, an seiner statt ein Streitgespräch zwischen Für und Wider zu führen. Schreiben diente also nicht nur der Leserschaft zur Erkenntnis und Wahrheit. Der Großteil der Menschen hatte im Laufe ihres Lebens zuweilen an sich selbst beobachten können, dass die Anstrengung, sinnhafte Satzformulierungen aus den Bildern im Kopf zu fischen, auch dazu führen konnte, während dem Sprechen selbst neue Zusammenhänge zu begreifen. Leider war der Grundsatz, dass Reden lautes Denken sein sollte, nicht für alle von Bedeutung. Das lag daran, dass die Mehrheit überlegen musste und unter dem Druck nervös wurde, was darauf schließen ließ, dass das Gesagte mehr Überlegtes als Gefühltes dargestellt hatte. Berechnung konnte Authentizität verspeisen. Wie beim Krieg war das erste Opfer dieses Interpretierens die Wahrheit. *Aber was war die Wahrheit?*, das hatte Pontius Pilatus schon Jesus am Tage der Kreuzigung gefragt und mir war es ein Anliegen, es zum Kern des Vorwortes zu machen. Goethe war in meinen Augen einer der Größten und ich hatte gute Gründe, ihn lange wie einen Lehrer zu empfinden. Er hatte in der Tat Vieles erkannt gehabt und an den Aussagen von Mephisto wurde etwas sichtbar. Goethe hatte seiner Figur im gesamten Handlungsstrang keine Abgrenzung zwischen Gut und Böse eingehaucht. Es war ein Brei und das ergab für jemand nur dann Sinn, der wusste warum er für einen Genius zu halten war. Mit angemessener Aufmerksamkeit konnte man den Grund sehen, denn für das Alltagsverständnis *sollte* Mephisto die Bedeutung des Teufels einnehmen. Tatsächlich personifizierte Mephisto die Sichtweisen von Luzifer und der war wie der Name schon sagte, ein Träger des Lichts, der mehr Gutes als Böses symbolisierte. Im Vatikanmuseum war Luzifer als Marmorskulptur mit seiner Mutter Venus zu bestaunen, die auch als Göttin Eostre bezeichnet wurde, weil deren himmlische Heimat durch Inkarnation auf der Venus verortet lag. Da die Venus nach dem Mond und der Sonne der hellste Himmelskörper am Sternenzelt war, war es nicht schwer aus *luce ferrem* den Namen ihres Sohnes herzuleiten. Nebenbei, dass ein Planet wie die Venus in der Astronomie die übersetzte Bedeutung eines *Wandelsterns* war, konnte auch zu einem anderen Verständnis führen, um in die Geheimlehren derer einzuweihen, die über Götter predigten.



So wie Luzifer aus Mephisto sprach, sprach er auch in einigen Passagen dieses Buches. Hätte Goethe jedoch *„Satan“* reden lassen, hätte der nicht gleichzeitig zugestehen können, ein dienendes Mitglied im Gefolge Gottes zu sein. *„Oh Herr“*, sagte Mephisto. Luzifer war immer schon im Gefolge Gottes, Satan war es nie gewesen, zumal der auch keinen Stammplatz im Vatikan bekommen hatte. Noch weniger gab es ein „Teleskop“, das eigens nach Satan benannt wurde und vom Heiligen Stuhl geheim am Mount Graham Observatorium in den USA betrieben wurde. Das *Sehertum* quoll aus allen Poren der Kirche. Der Sohn von Venus hatte daher dieses Privileg, denn das Teleskop trug den Namen *„Lucifer“*. Klang das für Uneingeweihte im ersten Eindruck nach einem widerspruchsfreien Auftrag, wenn Luzifer vom Vatican verehrt wurde? Hier schimmerte ein erster Widerspruch hervor, denn man sollte schon darüber sinnieren, was der Heilige Stuhl mit dem Projektnamen *„Lucifer“* in den fernen Tiefen des Kosmos suchen wollen konnte, wenn er das Wohl seiner Herde auf seinem eigenen Himmelskörper so vernachlässigt hatte und tatenlos zusah, wie er als Ganzes an den Abgrund gerollt worden war. Den feinen Unterschied zwischen Luzifer und Satan konnte man aus dem faustischen Zitat

herauslesen. Das sollte die Art veranschaulichen, die ich in einem Interview zur Adventzeit 2014 erwähnt hatte, wie man etwas aus Texten über die Gedanken des Schreibers in Erfahrung bringen konnte. Es war also kein Zufall, dass ich mit meinem Aufruf am 19. Juli 2014 in Berlin an einige Adressaten ausrichten ließ, mehr *„Licht“* in ihr Denken und Handeln zuzulassen. Interessanterweise waren sich Mephisto und Adolf Hitler in diesem auffälligen inneren Widerspruch erstaunlich ähnlich. Denn Adolf hatte zwar die Göttlichkeit von Jesus mit der gleichen inneren Gewissheit wie Franz von Assisi oder andere mittelalterliche Heilige anerkannt, aber er hatte für Christus nur Spott und Verachtung empfunden, weil er nie verstehen konnte, wie ein gelernter Tischler den Grad der höchsten Einweihung erreichen konnte und gleichzeitig von Nächstenliebe und Vergebung gesprochen hatte. Hitler hatte wörtlich gesagt: *„Was hat der Einweihungsweg der Gralstugenden mit einem jüdischen Tischler aus Nazareth zu tun? Einem Rabbiner von eigenen Gnaden, dessen Lehre von Demut und Liebe schließlich dazu führte, dass er den Willen zum Überleben aufgab. Überhaupt nichts! Ebensowenig wie die Gralslehren, auf welche Weise man die im Blut schlummernden Kräfte erweckt, nicht das Geringste mit dem Christentum zu tun haben. Das Christentum fügte nur noch seine dekadenten Lehren hinzu und predigte Vergebung, Selbstverleugnung, Schwäche, falsche Demut und Verneinung des Naturgesetzes, so widersprüchlich, dass nur die am besten Geeigneten, die Mutigsten und Begabtesten überleben sollen!“* Um eine Art von Neid herauszuhören, musste niemand Eulen aus Athen anrufen, denn es änderte nichts am Endresultat, der im Konflikt der Taten beider zum Ausdruck kam. *Christ* versus *Antichrist!* Außerdem: während sich Hitler von seinem Leibarzt täglich mehr als eine Handvoll stimulierender Substanzen anrühren hatte lassen, um die Gralstugenden der Erleuchtung zu erklimmen, eine Methode, die auch Siegmund Freud an sich selbst versucht hatte, war Jesus´ Methode die der alten Seher gewesen. Sein Heiligenschein – auch Nimbus genannt - war kein farbenprächtiges Malspiel der größten Künstler gewesen, sondern auf die Bedeutung des Erleuchteten zurückzuführen, die aus Luzifers Licht generiert wurde. Berufenerweise waren die Illuminati – die man ebenso als Erleuchtete bezeichnete - nie ausgestorben, wie es der gleichnamige Roman von Dan Brown anzudeuten versucht hatte. Im Laufe der Monate, in denen ich in der Bewegung der sogenannten Systemkritiker präsent gewesen war, war vieles passiert und auch gesagt worden. Dass ich so herumgereicht worden war, lag an der Unterstützung die sie benötigt hatten, um ihre Rolle als Helfer der Notleidenden glaubwürdiger darstellen zu können. Dieser Band sollte einiges davon abhandeln und in richtige Beziehungen bringen. Während eines Zwiegesprächs, das ich mit

einem Seelenverwandten vor laufender Kamera geführt hatte, hatte ich beiläufig einmal Robert Malthus angesprochen. Das war jemand, der die Lehre der Ökonomie nie auf akademischen Weg studiert hatte, aber trotzdem mehr davon verstanden hatte als die die sich zu dieser Gilde gezählt hatten. Malthus´ Leistung erinnerte an jemanden, der wie ein Jogger in Fitnessbekleidung einer Expeditionsgruppe entgegenlief, die sich mit Sauerstoffmasken und schwerem Gerät auf den Mount Everest gequält hatte und perplex vor einem vorbeilaufenden Wunder stand. Worauf ich mit diesen Vergleichen hinweisen wollte war die einfache Tatsache, dass sich ein Eindruck über Trivialitäten wie Äußerlichkeit, Herkunft und Anschein hinwegsetzen können musste, wenn sie einen bestimmten Grad der Einweihung überschreiten wollte. Das betraf natürlich all jene, die mein Erscheinen näher hinterfragen wollten. Wer sich trotzdem davon beeinflussen ließ und in einen Zwiespalt geriet, dem war es mehr darum gegangen, sich nach der Erkenntnis mit einem Glas Wein zu besaufen. Erkenntnis war nicht immer ein Grund zur berauschenden Freude und ein Merkmal ihrer Tiefe war das Äquivalent zur Leiden-Schaft, die man dazu aufbringen musste. Womit begann man also? Bei den BanXtern, den vertarnten BanXtern oder den wirklich Notleidenden? Es erschien vernünftig bei der Eigenschaft anzufangen, die sie alle verbunden hatte.

Sie alle waren ein *homo sapiens*. Nach außen handelte es sich dabei um ein vernunftbegabtes Wesen, das nicht zu unrecht von sich geglaubt hatte, etwas Lebendiges zu sein. Der *homo sapiens* fühlte und seine Erinnerung hing überwiegend an der Amplitude des Gefühls. Nicht was man am 11. September 2001 *gesehen*, sondern *gefühlt* hatte, rief die exakten Erinnerungen aus dem Dunkel der fernen Zeit ab. Vorrangig waren es Emotionen, von denen die Menschen in der Vergangenheit animiert worden waren, neue Rechte und Gesetze einzufordern. Da das Leben als Wunder des Universums aufgefasst wurde, begriff sich der homo sapiens selbst ebenso als Wunder. Doch schon aus der Definition leuchtete ein bemerkenswerter Hochmut hervor, der daran erkennbar wurde, dass der Durchschnittsverstand auch nach dutzenden Generationen über die Version der Schöpfungsgeschichte noch immer nicht hinausgekommen war. Er trat am Stand. Warum? Irgendjemand stellte einen Bezug zwischen Schöpfungswillen und ihm als Wesen her. Da das Dogma der Schöpfung nicht zufällig darauf hinausgelaufen war, dass man die Krönung aller Lebewesen sein würde, konnte man seine Mühe haben, diejenigen als vernünftig zu bezeichnen, die diesem Dogma unkritisch verfallen waren. Nietzsche hatte ihnen sogar den intellektuellen Rang eines *„Tieres“* gegeben und aus einer bestimmten Perspektive leuchtete es auch ein, warum er das mit dieser Konsequenz getan hatte. Dabei sollte ein Zusammenhang zu

einer beruflichen Erfahrung erwähnt werden, die ich schon sehr früh gemacht hatte. Was aus den modernen Managementmethoden erkennbar geworden war, war nämlich die aufschlussreiche Tatsache, dass man immer nur jene Entwicklungsebene bekleidet hatte, die man nicht mehr verlassen und daher auch nicht in eine nächsthöhere Führungsebene aufsteigen konnte. Daraus ergab sich die Einsicht, dass die Entwicklungsstufe, auf der man stehen geblieben war, jene war, deren Herausforderungen man nicht mehr gewachsen war. Sie wurde zum Becken, das sich ins Gefängnis verwandeln konnte, wenn immer mehr nachdrängelten, die sich nicht weniger berechtigt fühlten ebenso auf den Gipfel zu dürfen. Einsamkeit war also etwas, das man bergauf am schnellsten lernen konnte. Goethe hatte in Faust den Grund dafür beschrieben: *„Wenn ihr´s nicht fühlt, ihr werdet´s nicht erjagen, wenn es nicht aus der Seele dringt. Ihr werdet nie Herz zu Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht!“* Berufung war das Maß aller Meister. BanXter waren es selten, Halb-BanXter schon gar nicht, was eine Erklärung für ihre Begeisterung war, nachdem ich wie vom Himmel gefallen war. Einige simsten mir: *„Ich stehe zu Dir, bis in den Tod!“* und waren dann plötzlich hasserfüllt, weil ich sie auf ihre enttäuschende Stufe hinunter verweisen musste, um Anstand und Ehrlichkeit zu lernen. Nun konnten wir diesen Maßstab über alle Berufsgruppen legen. Eine herausragende davon war die, die sich als Volksvertreter bezeichnete, denn die Vergangenheit zeigte, dass weder Herz noch Seele zum Vorschein kamen. Deswegen waren sie nicht notwendigerweise gleich BanXter. Würde man Vertreter des Volkes auf der Karriereleiter der Erleuchteten einordnen wollen, müsste man sie auf der fünften von sieben Entwicklungsstufen erwarten und auffinden. An so einem Erlebnis mangelte es aber. Für diese geistige Entwicklungsstufe war vor langer Zeit der Löwe als Vorbild aus der Tierwelt entnommen worden, um die Rolle des Königs zum Ausdruck zu bringen. Im engeren Sinne bedeutete das, dass ein Mensch den fünften Grad erreicht hatte und sich seine Bewusstheit *„mit dem Volksgeist seiner Rasse vereinigt“* hatte. In diesem Auftrag sollte er ab da sprechen können, andernfalls er kein Bewahrer seines Volkes sein konnte. Das lud natürlich zu einer kurzen Analyse ein. Es gab nämlich Bundestagsreden, Auftritte oder Interviews, bei denen man zurecht zur Meinung gelangen konnte, einige wären unter Hypnose gestanden. Ob es Merkel, Cameron, Blair, der neue Vize-Kanzler der BRD Sigmar Gabriel oder die österreichischen Ausgaben Pröll&Pröll betroffen hatte, machte wenig Unterschied. Die beobachtbare Wirkung zeigte Fatalismus, denn während die einen den tatsächlichen Weg der Erkenntnis über sieben Stufen hinauf schritten, war den anderen die Wanderung über die sieben Todsünden hinunter aufgetragen worden. Dahinter konnten

allerdings schon BanXter gestanden haben. Wen konnten die Resultate verwundern, ob Umweltzerstörung, soziale Zerwürfnisse, astronomische Schulden oder Rechtsbankrott, alles zusammen schillerte in den Himmel als das Spiegelbild von regelmäßigem Totalversagen. Das war kein Zufall, sondern gewollt. Die Klarheit, dass es sich dabei um absichtlich herbeigeführte Zustände gehandelt hatte, führte zur Ausgangsfrage zurück. War der Mensch zur Krone der Schöpfung berufen, wenn er nicht über sie hinausgekommen, sondern auf ihrer Entwicklungsstufe stehengeblieben war? Mephisto hatte seine passenden Worte dafür gefunden, die im ersten Zitat nachzulesen waren und die, die er überwiegend mit *Gesinde* gemeint hatte, waren nicht die, die sich ahnungslos oder ungebildet zum Werkzeug unbemerkbarer Mächte machen ließen, sondern es waren die Halbgebildeten, die nicht ganz ahnungslos waren, aber die Möglichkeit ihrer Fehlbarkeit zulasten Dritter in Kauf nahmen. Solchen war in der griechischen Mythologie die Rolle der Janusköpfe zugedacht worden, die zwei Gesichter hatten.

Konnte also die Krone des Lebens ihren moralischen und geistigen Herausforderungen gewachsen sein? Was nützte die Würde einer Krone, wenn sich ihr Träger selbst dem Untergang weihte, weil er nicht rechtzeitig aus seiner Hypnose aufwachen wollte? Wenn man einem Menschen ab der Schulzeit eingeredet hatte, dass er als Geistwesen schon am Gipfel auf die Welt gekommen war, wozu sollte man ihn dann noch motivieren können, außer ihn an die Leine zu nehmen und ihm beizubringen, wo er es nachlesen und nachkritzeln konnte. Während des Abstiegs war man dann bis ins Tal ständig erinnert worden, Rituale mitzumachen, Pflichten erfüllen und Steuern zahlen zu müssen, die in Summe dem Einkommen des halben Lebens entsprachen. Ein Niedergang, der sich unten angekommen als Pfad ins Sklavendasein herausstellte. Die Mehrheit verschied in geistigen Ketten, ohne eine Erklärung mitgenommen zu haben, wer Gott tatsächlich war. Das war für diejenigen nicht ohne Zweck, die dafür verantwortlich waren, etwas in die Welt zu setzen aber jahrtausendelang nicht begreifbar machen wollten. So eine regelmäßige Wirkung musste Verdacht erwecken, denn sie deutete auf eine Geheimlehre hin. Es war im Tal unten ganz anders als es oben beim Aufbruch kommuniziert worden war und das hatte einen Grund. Nach außen sollte ein anderes Design sichtbar sein. Durch den ständig wachsenden Einfluss dieser Verführungskünste war ein unkritisches Durchschnittsleben kreiert worden und da landeten wir vor einem Problem. Denn das Dogma, dass der Mensch als Krone die Vollendung der irdischen Lebensformen gewesen wäre, wurde von niemand Unbekannten in Verkehr gesetzt. Allerdings hatte man sich über die Jahrhunderte schon daran gewöhnt, dass die Kirche Geheimnisse haben durfte. Eine andere Erklärung gab es

möglicherweise, aber die würde weniger Stinn stiften, denn dumm durfte man die dortigen Strategen auf keinen Fall halten. Sie verbargen also ein Geheimnis mit ihrer Schöpfungslegende. Welches?

Das führte zu einem ungeklärten Punkt, der in einer Beziehung dazu stand. Ein Geheimnis hing auch mit mir zusammen, denn mir sagte man nach, dass ich ein Whistleblower war, der die Seiten gewechselt hätte. Weil dem Menschen die metaphysischen Erlebnisse abhanden gekommen waren, musste man ihnen Begriffe und Assoziationen vorkauen, damit man die Jagdbeute in eine Ecke treiben konnte. Ich hatte mich selbst nie als Whistleblower gesehen und es auch nicht in die Welt gesetzt, aber ab diesem Zeitpunkt begann die zweite Studie über den Club. Denn dieser mir angedichtete Seitenwechsel hat nie irgendwo stattgefunden. Wer war Waffenhersteller, nur weil er am Förderband dafür zuständig gemacht worden war, die Spannfeder im Abzug festzuschrauben, damit er sein Essen und Trinken finanzieren konnte? Dennoch war es interessant, denn mein Seitenwechsel hing davon ab, auf welche Institution man es bezog. Wenn das so war, müsste mir dazwischen irgendeine Erleuchtung oder Offenbarung widerfahren sein. Wenn es mehrere waren, dann waren aller Voraussicht auch Geheimnisse darunter, die von der Kirche in einen Schleier gehüllt wurden. Eines war mitunter ihre Beteiligung am Erfolg des Hollywood-Blockbusters *Da Vinci Code*, und das obwohl sie dagegen gerichtlich vorgegangen war. Woran hatte man das erkennen können?

Ich hatte Ende August 2014 ein Kapitel aus diesem Buch veröffentlicht, das eine Klagebeantwortung gegen erfundene Vorwürfe einer Landessparkasse beinhaltete, deren Firmenleitung BanXter Club I angeblich aus dem Verkehr ziehen wollte. In dieser damals veröffentlichten Replik hatte ich die Definition *„Bandenspiel“* verwendet, womit ich eine Spieltechnik angesprochen hatte, die man aus dem Billardspiel kannte und eine gewisse Geschicklichkeit erforderte. Ein Bandenspiel hatte viele Aspekte meisterhafter Künste. Eine davon war es, beim Stoß mit dem Queue das beabsichtigte Ziel der Kugel zu vertarnen, indem man eine andere Laufrichtung vorwandte. Das folgende Reaktionsmuster der Sparkasse hatte mich an das Medienspektakel erinnert, das vor rund zehn Jahren zwischen Rom und Dan Brown inszeniert worden war. Es war auch ein Bandenspiel und ganz einfach. Wenn Sie den Eindruck erweckten, dass Sie etwas besonders auffällig unter allen Umständen verhindern wollten, riefen Sie Neugierde hervor. Der gesunde Geist war noch immer mit

faustischem Wissensdurst ausgestattet und duldete trotz aller Misshandlungen der letzten dreitausend Jahre instinktiv keine Geheimnisse. Nebelschwaden wollte man verlassen, das war angeboren. Aber es konnte einem die Sicht verstellt werden, auch wenn klarer Himmel war. Also inszenierten Sie eine gerichtliche Klage zum Schein gegen den Autor des Buches und sorgten dafür, dass es mit Spektakel verbreitet wurde. Ein Buch, das die Kirche im 21. Jahrhundert auf den Index der verbotenen Bücher bringen wollte, rief natürlich Neugierde über die darin enthaltenen Feststellungen hervor. Warum könnte man das beabsichtigen? Hätte ich Ihnen als Kirche eine Geschichte verkaufen wollen, die Sie glauben sollten, dann musste ich nur Ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes lenken als das, das ich geheim halten wollte, aber so tun, als würde ich das geheim halten wollen, auf das ich ihre Aufmerksamkeit lenkte. Die Klage des Vatikans gegen Dan Brown in der ersten Hälfte des ersten Jahrzehnts in diesem Jahrhundert war eine Vorbereitungshandlung für viele andere Ereignisse, die danach gekommen waren und noch kamen. Im Effekt war eine bleibende Erinnerung hinterlassen worden, die eine Lücke so auffüllen sollte, dass kein Platz mehr für die Wahrheit übrig blieb. Der populärliterarische Roman *Da Vinci Code* ging mittlerweile sicher häufiger als einhundert Millionen Mal über die Ladentische, die Verfilmungen waren zu Geldmaschinen geworden und das Vermögen von Dan Brown wurde auf mehr als eine halbe Milliarde Euro geschätzt. Wer *Da Vinci Code* gelesen hatte, konnte auf den Gedanken kommen, dass damit ein großes Geheimnis des Vatikans enthüllt wurde. Das Gegenteil! Doch die Erzählung sollte eine neue Version über die Existenz des Heiligen Grals verbreiten. Die Wahrheit über ihn sollte jedoch verdunkelt werden. Selbiges Schicksal sollte wohl die Wahrheit über die Sparkasse erleiden. Welchen Grund hätte es sonst gegeben, dass man sich so tollpatschig aufführte, blindlings um sich schlug und in aller Öffentlichkeit zu Verfolgungs- und Klagebegehren hinreißen ließ. Insbesondere, wenn die zuständigen Anwälte dafür bekannt waren, heikle Fälle unter keinen Umständen in der Öffentlichkeit auszufechten. Mit der Schöpfungsgeschichte hing das deshalb zusammen, weil es dasselbe Täuschungsmuster beinhaltet hatte, das eine elementare Frage des Glaubens falsch beantwortete. Das bahnte einer Herde im Ausmaß der halben Menschheit eine Richtung, die auf einen Nebel der Ungewissheit zusteuerte, denn davon waren auch die Moslems betroffen. Auch für sie galt die zur Selbstverständlichkeit erhobene Behauptung, dass der Mensch die Krone der Schöpfung wäre. Das hatte auf den Geist als Urteilskraft dieselbe Wirkung wie die versteckte Suggerierung, dass der Heilige Gral eine *„materielle“* Sache war. Ob man den als *„Kelch“*, wie in *Jäger des Verlorenen Schatzes* mit Harrison Ford oder als *„Gebeine Maria Magdalenas“* wie in *Da Vinci Code* mit Tom Hanks in der Hauptrolle hingestellt hatte, war ein untergeordnetes

Detail. Es war natürlich blanker Unsinn. Den Heiligen Gral gab es und es gab ihn heute noch, aber er war kein Pokal sondern eine Meisterschaft und zumindest ein paar Zeilen sollten darüber hängen bleiben. Das erschien mir im Vorwort wichtig, auch wenn es in der ersten Assoziation den Eindruck erweckte, nichts mit dem Geldwesen zu tun zu haben. Es hatte es sehr wohl. In Bezug auf BanXter Club waren in Übereinstimmung zu obiger Methode ebenso aufsehenerregende Inszenierungen vorgenommen worden. Man versuchte mich durch das scheinbare Verklagen der Halb-BanXter ständig irgendwo hinzulocken und zu Reaktionen zu provozieren. Ich hätte denjenigen helfen sollen, die durch deren Bewerbung für mein Buch, die alle aus freien Stücken initiiert hatten, in Schwierigkeiten geraten waren.

Wenn ich beim einen nicht reagiert hatte, versuchte man es über andere, allerdings immer ohne Erfolg. Dann verbreitete man, das Buch sei verboten und doch nicht verboten und hielt es mir ständig vor oder versuchte, meine Kenntnisse darüber einzuholen und mich zu Bestätigungen zu verleiten. Warum? Damit konnte man juristische Grundlagen errichten, mich einerseits zum Verkauf zu animieren, andererseits mir aber am Ende für jedes einzeln verkaufte Buch je 30.000 Euro Schaden anrechnen. Im Falle des Klaus Schreiner aus Tirol hatte die Anwaltskanzlei der Sparkasse einen Blogger auf rund 25.000 Euro vor dem Zivilgericht verklagt, weil er einen Video-Clip verbreitet hatte, der auf Youtube eingestellt worden war und im Rahmen einer Pressekonferenz eine 25minütige Wortmeldung von mir über die Machenschaften der Regierung, Banken, Justiz und Medien beinhaltet hatte. Wirtschaftliche Totalzerstörung war also angesagt, die man über alle indirekten Anspielstationen versuchte und das bedeutete, dass im Mittelpunkt die Goldsammlung gelegen haben könnte, denn mit den Buchrechten wollte die Steiermärkische Sparkasse nichts zu tun haben, obwohl sie ihr angeboten worden waren.[3] Ergo meldeten sich immer mehr, die kartonweise Bestellungen abgegeben hatten und das Buch unter die Leute bringen sollten, damit ich als Bezugsquelle verantwortlich gemacht werden konnte. Ich sollte wissentlich aber wahrheitswidrig zum Schaden der BanXter tätig werden. Daher war BanXter Club auch viel mehr Meisterschaft als Buch geworden und es artete zu dem aus, was phasenweise zu beobachten war, schließlich sogar dazu führen konnte, dass öffentliche Bücherverbrennungen veranstaltet und Solidaritätsgruppen eingerichtet wurden, die nicht richtigerweise ein „*d*“, sondern ganz bewusst ein „*t*“ in der Bezeichnung anführten, um das Stigma des Hofnarren zu

[3] http://www.angel-of-mankind.com/

verbreiten. Ein Radiosender hatte dasselbe Spiel mit „*Barberei*“, statt Barbarei praktiziert. Es war demnach kein Tag vergangen, an dem ich nicht die Mundwinkel bis zu den Ohren zurückziehen durfte. Warum machte man so etwas? Nun, wenn man wusste, dass das Geldwesen mit der *Werteumkehr* gearbeitet hatte, konnte man die gesamte Menschheitsgeschichte auch viel besser verstehen, denn sie war als Ganzes ein Januskopf.

Daher musste ich wieder einen Exkurs zurück zum Thema machen. Ein Rückblick sollte dazu dienen und man wusste von mir, dass ich der großen Zeichnung mehr Priorität gab, denn ohne einen Bezug zur Chronologie der Menschheit und ihres weit verbreiteten Glaubens konnte man die Kräfte des Geldwesens nur spüren, aber kaum verstehen. Das führte wieder zum Heiligen Gral zurück. Das Zeitalter der Hochblüte des Grals lag im neunten Jahrhundert und im Vergleich zum Geld, das damals schon über drei Jahrtausende existiert hatte, war eine Retrospektive in diese Zeit eher kurzfristig. Die Kriege, die aber seither „*veranstaltet*“ wurden, ließen sich in ihrer Gesamtheit nicht mehr erfassen, außer man verschuf sich Zutritt in die geheimen Vatikanarchive. Dort lagen Informationen auf, die niemand glauben würde, wenn er sie nicht persönlich in Händen gehalten hatte. Über die päpstlichen Bullen und Enzykliken, die seither veröffentlicht worden waren, schwebte daher ein großes Fragezeichen. Einige Kritiker waren damals schon ärgerlich dahinter gekommen, dass ein Kurswechsel stattgefunden hatte, der von jener Richtung auffällig stark abgekommen war, die Christus eingeschlagen hatte. Wenn ein Steuermann die Anweisungen seines Kapitäns ignorierte, egal ob der schlief oder wach war, dann lag der Verdacht einer perfiden Meuterei nicht weit. Was bedeutete das? Rom hatte im neunten Jahrhundert den individuellen *menschlichen Geist* aus der früheren Dreieinigkeit des Menschen gestrichen. Das konnte man als Amputation bezeichnen und die ertrogene Beute des *dritten Auges* war ein Riesengeschenk auf dem Altar des BanXter Clubs gewesen. Vereinfacht formuliert hatte man die Aussichten noch weiter verringert, zu Sehen was Geld nämlich in Wahrheit war. Wer das Wunder der Hirnpotenziale wie ein unterlegenes Tier einsperrte und auf *sachbezogenes Sehen* dressierte, degenerierte das *geistbezogene Sehen*. Die Kirche wurde sozusagen zum Zirkusdompteur. Weil es sich beim Geist um nichts Stoffliches handelte, das man angreifen, zerlegen, bestaunen und wieder zusammensetzen konnte, gab es daher heutzutage kaum mehr jemanden, der eine Erfahrung damit hatte und eine fundierte Erklärung abgeben konnte. Es wurde eine Geheimlehre daraus und das war von ganz entscheidender Bedeutung. Seit vom Heiligen Stuhl die menschliche Erkenntnisfähigkeit bestritten wurde, wurde der erfolgreichste Torschützenkönig aus dem Spiel ausgeschlossen. Das war niemand Geringeres als

Jesus Christus selbst. Es verwunderte also nicht, dass ein unvollständiges Team auch im Handumdrehen etwas sehr deutlich machte: Die Übereinstimmung zwischen dem weltlichen Motiv Roms und seinem himmlischen Auftrag war nicht mehr vorhanden. Nur weil der Petersdom, andere Kathedralen und tausende Gotteshäuser stehengeblieben und nicht eingestürzt waren, konnte das nichts daran ändern, dass der Geist und der Wille von Christus nicht mehr existent waren. Ob der Heiland in der Hinsicht vom Vatikan ausgeschlossen worden war oder ihn quasi grantig verlassen hatte, war unbedeutend vor dem Ergebnis. Es wurden keine Tore mehr geschossen, zumindest nicht im Team der Herde. Versammlungen, Feste und Messen hinterließen nicht mehr als ein *passives* Gemeinschaftsgefühl. Die meisten waren froh, wenn der Gottesdienst beendet war. Jesus´ Wirkung war eine ganz andere. Er hatte Bewegung, Vorfreude und Neugierde ausgelöst, kein passives Desinteresse. Er hatte versammelt, nicht vertrieben oder gegenseitig aufgehetzt. Wer einen Antrieb gezeigt hatte, aktiv an der Gestaltung einer besseren Welt mitzuwirken, wurde heutzutage eher als Außenseiter aufgefasst – möglicherweise sogar mit derselben Auffassung, die schon Hitler deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, ohne auf die spaßige Parallele hinzuweisen, was man wohl im Schilde führen konnte, wenn man jemand öffentlich als *„Messias“* hinzustellen versuchte, der zufällig Bücher über das Thema schrieb. Aber es konnte ein Merkmal sein, worin sich eine grundsätzliche Gemeinsamkeit zwischen BanXtern und Hitler verbarg: Verspottung, Lächerlichmache und zweifelsfrei auch Eifersucht! Welchen Sinn hatte aber so eine Religion dann noch? Wenn sich die Herde nur traf, weil sie unter sich sein wollte, aber vom Hirten nicht mehr verständlich in Erfahrung bringen konnte, wozu sie sich noch traf, dann hatte auch das Bekenntnis zur Religion keinen Sinn mehr, weil es hohl geworden war. Das sollte man genau so sehen wie es wirklich war und es hing mit der Amputation des Geistes zusammen. Würde man nämlich die gesamte Herde aufrufen, versammeln und zur Auferstehung führen, hätte man morgen eine neue Welt. Was dazu notwendig wäre, hatte ich einem Journalisten vor drei Jahren geschildert. Gäbe man mir nur die Zeitdauer eines Kinofilms, um aus dem Konferenzsaal des UNO-Weltsicherheitsrats eine Ansprache an die Menschheit zu halten, wäre es ein Fest, das die Welt noch nie gesehen hätte. Das konnte im ersten Hinhören vermessen klingen, aber es gab viele Romanfiguren, die Superhelden waren. Wenn die die Welt retten durften, dann durfte ich es auch. Meine Superkräfte waren nur anders verortet und sehr realistisch.

Über die Zeit hatten die erzwungenen Widersprüche der Deutungen, die die Päpste palavert hatten, zwangsläufig zu einem Druck geführt, die Davorliegenden wieder neu zu tarnen oder umzuinterpretieren. Das hatte den Super-Stau hervorgerufen, der in einen Kreisverkehr umgeleitet worden war. Ein Muster, das in den Erklärungen des ehemaligen Finanzministers Josef Pröll zu den Gründen der Notverstaatlichung der HAA Group gleichermaßen beobachtbar wurde. *„Es war ein gutes Geschäft für die Republik Österreich!“*, hatte er gesagt und das stimmte auch, wenn man wusste was er damit gemeint hatte. Es konnte auch eine *Firma Republik Österreich* geben, von der nur ein paar Eingeweihte wussten. In der Bewegung wurde sogar selbst verbreitet, dass diese Firma im Eigentum der Österreichischen Kontrollbank war. Die stand allerdings unter der Kontrolle von acht Geschäftsbanken, nicht jedoch den Generationen dieses Landes. Es war also wirklich spannend. Unverständliche Deutungen brauchte man nicht mehr zu hinterfragen, sie waren eindeutig. Wer nicht erklären konnte was er wollte oder getan hatte, hatte etwas anderes wollen als er zu erklären versuchte. Verkehrte Wirklichkeiten aufzubauen, würde auch mit den Maßnahmen korrelieren, jemanden in die Lüfte zu heben und ihn dann auf den Dorfplatz zu schleifen, um einen exemplarischen Schauprozess zu veranstalten. Solche Schauspiele führten BanXter gerne mit Unschuldigen. Die aufgefädelten Ereignisse um meine Romanveröffentlichung sprachen jedenfalls die deutliche Sprache der Vertarnung. Sir Frederick W. Taylor – ein Urvater der Industrialisierung - hatte vor langer Zeit in Bezug auf menschliches Verhalten das ökonomische Begreifen so formuliert: *„Ein Mitarbeiter zerbricht sich die überwiegende Zeit des Tages den Kopf wie er seinem Vorgesetzten glaubwürdig erklären konnte, dass seine Leistung ausreichend sei!“* Das begriffen die Menschen sehr langsam und das war schließlich so gewollt. Beim Vatikan musste man so einen Prozess der Rechtfertigung für Versagen allerdings über Jahrhunderte betrachten und nicht über Wochen oder Jahre. Was hatte Rom ab dem neunten Jahrhundert ausgelöst?

Durch die Herabwürdigung des Geistes zu einem *nichtswürdigen* Dasein sollte das selbständige Denken nicht mehr als ein Weg erkannt werden, der zur Wahrheit führte. Glaubende sollten keine andere Wahl haben als die Sinneseindrücke ihrer Umgebung für die einzige bestehende Wirklichkeit zu halten. Genauso lief es auch mit gerichtlichen Scheinprozessen. Scheinwirklichkeiten standen im Christentum an der Tagesordnung. Dafür setzte man der Herde einen alten Mann mit langem Bart vor, der im Sofa saß und selbstgefällig auf ein Foto starrte, auf dem ein greller Blitz und großes *Bumms* abgebildet waren und zur Erinnerung seinen einzigen Urknall festgehalten hatten. Seither wurde er entweder als arbeitslos

oder als untätig hingestellt, wenn man die Entwicklung der Welt betrachtete. Nicht unähnlich wäre aus diesem Betrachtungswinkel das Hinstellen der Zentralbanker, denn auch die machten gerne Bummms und saßen anschließend vor ihrem Werk, ohne dafür verhört werden zu können. Aus dieser Perspektive konnte es einleuchten, warum der Islam so etwas wie Fertiggerichte von Gott nicht dulden wollte. Von jemand der vorgeben wollte zu wissen wie Gott aussah, durfte man auch erwarten, dass er einen Nachweis erbrachte, der erklären konnte was Gott war. Karikaturen brauchten deshalb nicht verboten zu werden oder Grund zur Verfolgung sein, aber die Geisteshaltung der Karikaturisten konnte zweifelsfrei besser beurteilt werden. Es erschien absurd Gott in ein Bildnis einzusperren, das sich solange einer sachlichen Beurteilung entzog, solange es als fertiges Werk suggeriert wurde, das nur einen alten Mann darstellte.

Während der Renaissance hatte man die Kultur der griechischen Antike zwar wieder aufleben lassen, aber die Sehnsucht nach geistigem Wissen noch vehementer verhindert. Dies, indem der Eifer bestärkt worden war, nur hinter die Geheimnisse der *physischen* Welt zu kommen. Materie in die erste Reihe zu stellen beinhaltete den Vorteil, dass die Außengrenze des Untersuchungsgegenstandes in eine große Entfernung von 10^{26} Metern geschoben werden konnte. Dort lag der Rand des Universums. Das hatte zu irrwitzigen Reaktionen geführt. Die gipfelten bis heute in exzessive Parties, für die Milliarden aufgewendet wurden, um sich über das Foto eines Wassertropfens auf dem Mars in helle Freude versetzen zu lassen. Der Intellekt entgeistigte, während Wahrheit auf materielle Bezugspunkte dirigiert wurde und so gut wie jeden Preis kosten durfte. Sogar solche, die in unerreichbarer Ferne vor uns lagen. Wer sich an André Hellers Aussage erinnerte *„wenn es nicht im Kopf ist, ist es nirgendwo“*, ahnte, was damit gemeint sein konnte. Doch der Mensch sollte in der Isolation dreidimensionaler Erlebnisse leben müssen. Allerdings war es eine, die von Gott und Christus abgeschottet worden war. Erwartungsgemäß waren die Kirchenfürsten in eine Sackgasse geraten. Wer nämlich ständig das Gegenteil seiner Überzeugung erklären musste, wurde irgendwann nicht mehr als Führungsautorität für den Alltag ernst genommen. So Geld keine Tore schoss, so erfüllte Besitz und Prunk keinen Geist. Die weniger harmlose Seite war allerdings, dass der Vatikan auch als Risiko nicht mehr ernst genommen wurde. Die Fähigkeit den Verhinderer und Verderber zu erkennen, konnte von der Fähigkeit nicht abgetrennt werden den Freund und Förderer zu erkennen. Diese Fähigkeit nicht mehr zu haben, bedeutete *blind für beide* geworden zu sein. Das Geheimnis von Jesus Christus und

des Heiligen Grals war demnach mehr verdunkelt als erhellt worden. Rätsel waren nicht abgearbeitet, sondern in rasendem Tempo vermehrt worden und das förderte die Zweifel an der Stichhaltigkeit der päpstlichen Wortmeldungen. Natürlich war das auf unterschiedlichsten Wegen übertüncht worden, indem man sich der liturgischen Diktion bediente und es als Wunsch des Glaubenden in die Predigten einbaute: *„In Deine Hände lege ich meinen Geist*!“, lautete es da zum Beispiel. Doch am Ergebnis, das die Petrusnachfolger herbeigeführt hatten, konnte man nur eines ablesen: an die Stelle von Christus wurde ein anderer Gral gesetzt und als heilig verehrt. In der Diktion von BanXtern bezeichnete man so etwas als *Swap*. Ein Swap war ein Tauschgeschäft, das unterschiedliche Zukunftserwartungen gegeneinander handelte. Für den Vatikan war sein Swap ein sehr lohnendes Geschäft, insbesondere im Vergleich zu den Swapverlusten von Stadtgemeinden, der HAA Group, der BAWAG oder anderen, die aufs Glatteis geführt worden waren. Diese Stelle wäre geeignet auf ein Detail meiner Studie unter den Halb-BanXtern hinzuweisen. Als ich Ende November 2014 zu einer Veranstaltung eingeladen worden war, war es mir ein Anliegen gewesen, die Grenzen der Bereitschaft auszuloten, die diese Leute hatten und hatte darüber berichtet, wie man die Verluste nachverfolgen konnte, die angeblich in der Karibik entstanden waren und dem ÖGB das wirtschaftliche Rückgrat gekostet hatten. Der dafür zuständige Trader hatte sich zwar im Gerichtsverfahren als vermögenslos hingestellt, war im Jahr 2013 aber plötzlich unter den drei größten Kunstsammlern der Welt gelistet. Nicht zufällig war er auch der Sohn eines Ex-Generaldirektors derselben Bank, bei der die Milliarden der Sparer aufbewahrt worden waren. Um vieles davon nicht sichtbar werden zu lassen, hatte die damals zuständige Richterin verabsäumt oder verhindert, dass ein Gutachten über die gesamten 1990er Jahre gemacht wurde. Als Dank hatte sie im Anschluss den Ministerposten für das Justizressort erhalten. Gegenüber dem Gericht hatte der Bankierssohn mit dem Spitznamen *Mr. Billion* angegeben, dass alle Transaktionen *„von seinem Server verschwunden“* wären. Man konnte die Ursachen der Verluste nicht prüfen. Freispruch hatte das Urteil letztlich über ihn gelautet. In Wahrheit erschien alles wie eine inszenierte Aufführung. Nachdem das Video von einem Gastvortrag noch andere brisante Informationen enthielt, war es dem Veranstalter plötzlich ungemein wichtig geworden, dass es nirgendwo veröffentlicht werden sollte. Warum, das konnte sich jeder selbst beantworten. Wo man also hinblickte, man traf auf eine *Werteumkehr*. Aus den Schleusen des Himmels schüttete es nur Irritationen. Kamen wir zum vatikanischen Swap zurück.

Dieser Heiligkeits-Swap der Grale hatte nämlich fatale Wirkungen. Heilig wurde der neue Gral, insofern er die Erfüllung aller Sehnsüchte möglich machen können sollte. Das waren allerdings Sehnsüchte, die nur im dreidimensionalen Erlebnis entstehen konnten. Glitzernde iPhone-Hüllen und Opernballkarten gehörten natürlich zu den Objekten der Sehnsucht. Während die wahren Kräfte des Heiligen Grals wie das Urheberrecht eines Getränkekonzerns zurückgehalten wurden, machte man mit der Herde etwas ganz anderes. Sie wurde auf die Gegenkräfte gelenkt. Das waren jene, vor denen Jesus Christus ausdrücklich gewarnt hatte. Der Grund warum sie der Nazarener ins Kreuzverhör genommen hatte, lag an der Isolation, die diese Kräfte zwischen Geist und Gott hervorriefen. Es waren die Kräfte des Geldes. Um dessen Dominanz zu erhalten, waren auch nach Jesus und seinen Jüngern viele Nachfolger umgebracht oder auf den Scheiterhaufen verbrannt worden. Daher erschien es notwendig kausale Verbindungen freizulegen, wenn man ein Buch über den BanXter Club verfasst hatte, denn die Beseitigung des Geistes aus der Lehre der menschlichen Dreieinigkeit war ein Werk, von dem der BanXter Club stark profitierte. Böse Zungen konnten nun erwägen, es wäre der BanXter Club selbst gewesen, der diese zwingende Voraussetzung geschaffen hatte und das wiederum mit einer Frage begründen: Wem war es in der Geschichte mehr darum gegangen, anderen Kredit aufzuschwatzen und mit Werbematerial die Aufmerksamkeit auf stofflichen Reichtum zu lenken? Wer das Interesse auf die lenkte, die in der Forbes-Liste standen, verschuf denen die er auf die Liste gehievt hatte, das Denkmal einer erstrebenswerten Auserwählung. Nicht Erkenntnis, sondern Besitz und damit verbundene Möglichkeiten waren zum Unterscheidungsmerkmal hingestellt worden, mit dem Gott seine Auserwählten bedacht hätte. Da in der Idealisierung der stofflichen Welt Reiche wie Götzen betrachtet wurden, lag es nicht so fern, diese Methode als die eines *Glaubensbekenntnisses* zu überführen. Physischer Reichtum erfüllte erstens keine Götzenkriterien und Geld hatte es schon gegeben, da war die Person Jesus noch lange nicht existent gewesen.

Die Geldwirtschaft war also wesentlich älter und eine vertarnte Religion, deren Gebetshäuser zu Glaspalästen umgeformt wurden, in die immer mehr Seelen drängten, weil sie nicht zu kurz kommen wollten und nach mehr verlangten. Ob sie es durch Kredit oder Rendite bekommen konnten, machte keine Unterscheidung. Das erschien verständlich, denn Arme fühlten sich mit zunehmender Dauer genauso wie es durch das Annulat des Geistes vorgesehen war: *Gottverlassen!* Gottverlassen war aber nicht Geldverlassen. Sie dachten

nicht daran, dass der Geist viel mehr Reichtum darstellte als jeder Besitz es jemals sein konnte, obwohl gerade dort Gott beheimatet war. Dass es auch die nicht so Armen irgendwann erwischt hatte, durfte nicht überraschen. Daher sollten möglichst viele in die neuen Gotteshäuser aus Glas gelockt werden. Wer heute kopiertes Papiergeld aus dem Fenster eines Wolkenkratzers warf, konnte beobachten wie sich die Herde plötzlich gegenseitig niedertrampelte. Das war erst vor Kurzem in China passiert und hatte Dutzende Tote gefordert. Würde man das mit Hostien machen, die den Leib Christi symbolisierten, würde es ein Gelächter geben. Soweit war es gekommen. Da das Vergöttern stofflichen Reichtums vor dem Hintergrund wachsender Bevölkerungsanzahl unweigerlich dazu führte, dass immer mehr Stoffe verbraucht und verarbeitet werden mussten, verwunderte es nicht, wenn dieser eingeschlagene Weg nach einer gewissen Zeit auch dorthin gemündet hatte, wo er von etwas erwartet wurde: *Welterschöpfung!* Ein Zustand, für den man sich im vergangenen Jahrzehnt auf einen Kalendertag geeinigt hatte. Aus dem variablen Datum errechnete sich der restliche Anteil des Jahres, für den der Planet nur mehr seine Ersparnisse anbieten konnte. Die wurden immer geringer. Je größer der Abstand zwischen Jahresende und Welterschöpfungstag wurde, desto dramatischer war der Zustand. Im Jahre 2014 war er bereits bei Mitte August. Wer also den Bedarf nach Stofflichem förderte, dem lag viel daran, die Nachfrage nach seiner eigenen Ware auszulösen und die hieß Geld. Das gab es aber schon seit über 4.000 Jahren. Nicht, dass dieser Hinweis als Dämonisierung einer Erfindung missverstanden werden sollte, durch die eine immer größer werdende Herde organisatorische Wege der Aufgabenverteilung finden konnte. Aber gerade darin lag das Missverständnis. Zwischen einer Aufgabe, die die Deckung der Grundbedürfnisse des Zusammenlebens *Aller* erleichtern sollte und einer Berufung, die die lebendige Erfüllung des *Einzelnen* ermöglichen sollte, lag wohl ein erheblicher Unterschied. Das schuf ein Ungleichgewicht. Während die einen ihren Lebenssaft ausschließlich für das Erste zur Verfügung stellen sollten, hatten die anderen nahezu grenzenlos Zeit und Mittel zur Verfügung, auf dumme Gedanken zu kommen. Josef Ackermann, der Ex-Chef der Deutschen Bank hatte in *„vierzehn“* Tagen soviel verdient wie ein Koch in rund 45 Jahren. Das war ein ganzes Arbeitsleben bis zur Pension. Mitunter gab es auch deshalb unter den Menschen stets ein Übergewicht von Neun zu Eins der Unterlasser gegenüber den Unternehmern. Wo wären also der Planet und der Großteil aller Lebewesen, wenn das Glückserlebnis des Menschen durch Erkenntnis größer wäre als das kurze Glück, das durch die Anerkennung für stofflichen Reichtum empfunden wurde? In Vermessung der Herzen hatte ich dazu folgenden Vers geschrieben: *„Könnten wir mehr Glück bei dem Gedanken daran erfahren, dass wir nächstes Jahr weniger dafür brauchen?“* Erich Fromm hatte auch reagiert gehabt,

indem er auf den Unterschied aufmerksam gemacht hatte: Glück *HABEN* oder glücklich zu *SEIN?* Diese Abkehr von Jesus hatte die Position des Vatikans gefestigt und nicht geschwächt. Sie zählte nicht zu den allerbesten, aber doch zu den größten Meisterstücken der Geschichtsfälschung und dass der Vatikan die Figur des Teufels eingeführt hatte, war wie ein Produkt anzusehen, das mit der Neuerscheinung eines Automodells vergleichbar war. Es stellte eine Doppelgängermethode dar, die er nicht nur in allen Belangen des täglichen Lebens angewendet hatte, sondern auch dazu nutzen konnte, die Verantwortung für die Nebenwirkungen seines Werkens auf jemand anderen zu schieben. Von Wahrheiten abzulenken war einer der Standardtricks, der sich über die Jahrhunderte auf allen Ebenen eingenistet hatte. Ob man die Erwartung eingenommen hatte, ehrliche Berichterstattung aus Zeitungen, Bilanzen, Gutachten, Regierungsentwürfen oder Gerichtsurteilen zu erfahren, war einerlei, nichts davon konnte sich der toxischen Verstrahlung entziehen. Die später noch näher erörterte Ziffer 666 stellte ein klassisches Exempel dar, weil man sie nicht richtigerweise dem Guten, sondern dem Bösen zugerechnet hatte. Eine Methode, für die Friedrich Nietzsche eine Bezeichnung gefunden hatte: *„Die Umkehr aller Werte!“*

Die Kräfte des Geldes hatten über die Jahrhunderte die gänzliche Verdrängung der geistigen Kräfte zur Folge und ohne Umweg zu unserer Ausgangsfrage zurückgeführt, nämlich, ob es sich beim Menschen dann noch um die Krone der Schöpfung handeln konnte, der nicht nur die Begabung, sondern auch den Willen zur Vernunft mitgebracht hatte. Wie konnten Freundschaften oder Ehen und Partnerschaften wegen Geld zerbrechen? Konnten Papierschnitzel so etwas zuwege bringen und hatten sie dann nicht einen gottähnlichen Status eingenommen, wenn sie es konnten? Die Beantwortung hing auch mit der Frage darüber zusammen, warum Schiller seinen berühmten Zauberlehrling zur Einsicht gebracht hatte, dass man *keine Geister rufen sollte, die man nicht mehr los werden konnte*. Dass in Denkschriften wie einer amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und Postulaten wie einer Menschenrechtskonvention nur von der *„Vernunftbegabung“* gesprochen wurde war verdächtig. Denn es stand mit der Doppelgänger-Methode der Kirche in einem Zusammenhang. Eine Begabung beschrieb wohl *nur eine Vorbedingung*, keineswegs jedoch den Eintritt des Erfolges. Was einem in die Wiege gelegt wurde, musste nicht notwendigerweise auf den Pfad des Lebens mitgenommen worden sein, wenn es jemand aus der Wiege genommen und durch eine Rassel ersetzt hatte, bevor man aufgebrochen war. Ein eher peinliches Gleichnis, das an die Unabhängigkeitserklärung von 1776 erinnerte, war wohl

wenn man eine Aussage tiefer hinterfragte, die George W. Bush im Jahre 2005 im Capitol Hill während einer Ansprache vor Studenten getätigt hatte: *„Die amerikanische Verfassung ist nichts anderes als ein gottverdammtes Stück Papier!“* Die sogenannte *Umkehr aller Werte* wedelte einmal mehr hervor aus diesem Satz und bat um Aufmerksamkeit. Denn Bushs Bekenntnis glich einer päpstlichen Feststellung, dass das Neue Testament nichts anderes war als ein *gottverdammtes Stück Papier*. Petrusnachfolger verhielten sich aber schlauer als Pistolenhelden. Es wurde also deutlich, dass meine Einleitung zwei zentrale Fragen in den Vordergrund stellte: Wie hätte der Erfolg einer Vernunftbegabung aussehen können? Für deren Abhandlung hatte ich mich letztlich im Vorwort entschieden und das bedeutete, ich musste etwas über das Leben und seine Geschichte referieren. *Wie* der BrainXter Club funktionierte, konnte man täglich in den Zeitungen oder in BrainXter Club I nachlesen, sodass es mir prioritärer erschien, mehr das *Warum* in den Vordergrund zu stellen. Gab es eine Vernunft und was hatte es mit der Krone der Schöpfung auf sich? Alleine diese Frage zu stellen zwang zu der Einsicht, dass jede Literatur darüber überflüssig gewesen wäre, wenn Christus´ Morallehre befolgt worden wäre.

Während das Leben schon vor rund vier Milliarden Jahren begonnen hatte, auf dem Planeten aktiv zu werden und sich zu entwickeln, war der homo sapiens erstmals vor 200.000 Jahren in Erscheinung getreten. Die Vorgängermodelle wie *homo erectus* und deren Vorläufer ließ ich an dieser Stelle aus, da dieser Zeitraum genügte und nicht fünf Millionen Lenze betrachtet werden mussten. De Beitrag des Menschen war jedenfalls nicht sehr groß gewesen, selbst wenn man beide Zeiträume herangezogen hätte. Das Erbe, das der Mensch übernommen hatte, war ein unbezahlbares Juwel im Sonnensystem gewesen und man konnte *gewesen* durchaus betonen. Wer das Schicksal des Planeten von heute seriös abzuschätzen versuchte, konnte sich des Verdachts nicht erwehren, dass eine außerirdische Lebensform wie eine unsichtbare Hand dafür sorgte, uns selbst dazu zu bringen, unseren Lebensraum zu zerstören. Für einen Außenstehenden erschien es wie ein kollektiver Massenselbstmord. Ein Haufen Lemminge stürzte sich Hals über Kopf und sehenden Auges in den Abgrund, weil es ihnen irgendjemand vorschrieb. Außerirdischen konnte es vermutlich egal sein, denn es war nicht ihr Heimatplanet. Man durfte erwarten, dass sie weiterzogen, wenn die Menschheit und der Rest leer geplündert und ausgerottet waren. Das war bemerkenswert. Wie nämlich rund sieben Milliarden Zeugen danebenstehen und untätig bleiben konnten, war längst kein Mysterium mehr, sondern die Wirkung von etwas, das sich *superstitio* nannte und in der Folge dargelegt werden sollte. Man wurde am dritten Auge blind. Wer den Werdegang des Lebens von Beginn bis zum Menschen

durch Reduktion auf einen Prozess einschränken wollte, musste zwangsläufig auf ein Phänomen stoßen. Aus einer Ursuppe von Asche, Staub, Glut und Dampf war eine Intelligenz herangereift, die komplexe Gedankenmodelle über die Welt, das Leben und die dahinter wirkenden Kräfte aufstellen konnte. Wenn es nur eine Frage der Zeit war, dass aus Dreck vernunftbegabte Wesen entstehen würden, dann musste die Evolution lange Zeit sehr fleißig gewesen sein, durch ständiges Versuchen von neuen chemischen Verbindungen auf Rezepte zu stoßen, die Erfolg versprochen hatten. Wenn man alleine die Leistung von Pflanzen, die in der Photosynthese zum Ausdruck kam, mit der Leistung des Menschen verglich, dann stand die Krone der Schöpfung ganz schon dumm da, weil sie nur Material abbaute, umformte und umschlichtete. Dazwischen lagen Geldströme, sonst gar nichts. Was die gesamte Flora für eine Wunderleistung benötigte war Licht und Wasser. Ein Element, aus dem der Mensch zu über 70 Prozent bestand. Man konnte also mit Sicherheit sagen: Durch bloßen Zufall hatte sich der Mensch wohl kaum aufgerichtet! Da die anderen Lebensrezepte nicht ausgestorben waren und der homo sapiens nicht als einziges Wesen übrig geblieben war, gab es berechtigten Grund zur Annahme, dass die anderen nur eine andere Interpretation des ursprünglichen Drecks dargestellt hatten. Würde man Pflanzen, Tiere und Elemente wie Wasser auch noch einbeziehen, konnte man auf einen Super-Organismus kommen, den der gesamte Himmelskörper darstellte. Alles wuselte, lebte und war in Bewegung. Erdreich, Flüsse, Ozeane, Kontinente, Wolken, Fauna, Flora und sogar der Planet selbst. Dass die DNA des Menschen mit der einer Maus zu fast einhundert Prozent übereinstimmte, erweckte nicht nur dringende Befürchtung, sondern zeigte außerdem, dass die Konstruktion der Maus mit der Konstruktion von der Krone der Schöpfung fast identisch war. Vielleicht hing das damit zusammen, dass der Ur-Körper als Planet dieselbe Quelle dargestellt hatte. Während der Bauplan des Lebens einer Maus und eines Menschen von Laien nicht unterschieden werden konnte, verbreitete Rom jedoch eine Krone-der-Schöpfungs-Lehre, die einen Vorsprung zur Maus behauptete, der nicht größer sein konnte. Der Vatikan verwies in seiner Begründung auf den Willen eines Zeugen. Erwartungsgemäß konnte man den allerdings nicht vorladen und zu seinen Absichten verhören. Es sollte daher so kommen wie es kommen musste. Nachdem rund 99 Prozent der 200.000 Jahre verstrichen waren, hatte man mit der Schöpfungsgeschichte eine verhängnisvolle Idee geboren: *„Mach Dir die Erde zum Untertan!“* Im letzten noch verbliebenen Prozent, das immerhin rund zwei Jahrtausende umfasst hatte, war ein Befehl daraus geworden, der bis zur Gegenwart einen fatalen Irrtum aufzeigte. Man konnte nicht aus Stoff hervorkommen und gleichzeitig sagen, man hätte

nichts mit diesem Stoff gemeinsam, sodass man selbigen unter seine Kontrolle bringen konnte. Das konnte man solange nicht, solange man sich nur auf die Kontrolle der physischen Welt beschränkte. Die Kirche wusste, dass das aussichtslos war. Schließlich hatte sie deswegen ihre Lehre umgestellt und den Geist aus dem Menschen vertrieben. Genausowenig wie ein Schwanz mit dem Hund wedeln konnte, konnte es irgendeine Lebensform mit dem Planeten. Woher kam also die Vernunftbegabung, wenn der Weg den das Leben bis zur Krone der Schöpfung zurückgelegt hatte, in der Rückschau auf einen brodelnden Rohstoffcocktail stieß, den der heutige Verstand als unnützen Dreck bezeichnet hätte? Um die Suche nach einer Antwort auf diese Frage zu verhindern, war es notwendig gewesen, die Herde in die Welt der physischen Dinge zu locken und in der ging es nur um eines. Verarbeitung! Alles, was uns heute umgab, waren verarbeitete Rohstoffe inklusive Informationen. Durch das Prinzip der komparativen Vorteile in der Talente- und Rohstoffverteilung entstanden Wirtschaft, Handel, Sparten oder Branchen. Bormio brauchte keinen Cent, es brauchte nur Palmöl anbauen und liefern. Dafür war es notwendig seine Flächen zu nutzen. Das war auch getan worden und hatte dazu geführt, dass es heute pleite war, weil die Böden zu neunzig Prozent zerstört worden waren und nichts mehr wuchs. Ein wenig erinnerte es an eine ausgestorbene hochentwickelte Kultur der Osterinseln. Damit meinte ich aber nicht die, die einen Berg namens Semmering in ihrem Gebiet stehen hatte, sondern ein ehemaliges Inselvolk. Das hatte seine Wälder gerodet. Damals hatte man allerdings wenig Ahnung von Aufforstung gehabt. Die Folge: Sie konnten keine Schiffe mehr bauen. Die verkettete Folge: Ohne Boote konnte niemand hinaus aufs Meer. Somit konnte kein Fischfang mehr betrieben werden und man strandete recht bald vor Brechts Feststellung: *„Zuerst kommt das Fressen und dann die Moral!“* Nach dem gegenseitigen Abschlachten waren hübsche Erinnerungen übrig geblieben, die aus Steinmonumenten bestanden. Es war naheliegend, dass das gesamte Menschenvolk von diesem Gesetz nicht ausgeschlossen war, was sich aus den begrenzten Flächen ergab, die der Planet anzubieten hatte. Die Bevölkerung von Hawaii hatte sich vor kurzem in einer Abstimmung dazu entschlossen, ihre Insel nicht mehr als Anbaufläche für gentechnisch veränderte Pflanzen zur Verfügung zu stellen. Monsantos Anwaltskompanien waren ausgeschwärmt und hatten wenig überraschend mit einer Flut von Gerichtsklagen reagiert. Das konnte auf jedes Land der EU zukommen. Man konnte es drehen und wenden wie man wollte; Natur, Seele, Geist, Umwelt und Körper waren krank geworden. Der Umgang mit der Wirtschaft zeigte das Resultat der *großen Verunsicherung.* Welche war das? Man konnte auch Sinnverlust und Identitätskrise dazu sagen, um es verständlicher auszudrücken. Ähnlich krank fühlten sich die Bevölkerungen vieler EU-Nationen, wenn sie die Schulden betrachteten, die

ihnen durch Notverstaatlichungen und Rettungsschirme oder TTIP-Verträge aufgeschultert worden waren. Solche Vorgänge zeigten denselben Widerspruch auf, der an den modus operandi der Kirche erinnerte. Beide bildeten in der Bevorzugung ihrer Verfahrensweisen ein eingeschworenes Team. Denn Roms Methode zur Kontrolle des Geistes war die Einführung der erweiterten Indizes gewesen – der *„indicula superstitionum“*. Darin lag eine Quelle für den Zustand der heutigen Welt. Was das war und welche Auswirkungen es über Jahrhunderte auf die Vernunftbegabung des Menschen hatte, das machte folgendes Beispiel deutlich.

Zur Idee der mathematischen und naturgesetzlichen Weltordnung gehörte die Überzeugung, dass exakte Voraussagen über alles Geschehen am Himmel und auf dem Planeten möglich waren. Thales von Milet, der Sohn eines reichen griechischen Kaufmanns, war im 6. Jahrhundert *vor* Christus zum Studium nach Babylon geschickt worden. Von den dortigen Astronomen hatte er den Termin für die nächste Sonnenfinsternis erfahren, die damals in Kleinasien zu beobachten gewesen wäre. Die babylonischen Astronomen und auch Thales hatten seinerzeit noch keine Ahnung wie eine Sonnenfinsternis zustandekam, aber man hatte Regelmäßigkeiten gefunden, nach denen sich das Auftreten der Himmelsphänomene mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit voraussagen ließen. Thales errechnete eine Vorhersage für Milet und traf genau den Tag, an dem dort eine totale Sonnenfinsternis zu beobachten war. Es war der Tag des letzten Neumondes vor der Sommersonnenwende - nach heutiger Zeitrechnung der 28. Mai 585 vor Christus. In allen Listen der sogenannten *„sieben Weisen“*, in denen die bedeutendsten Geistesgrößen unter den griechischen Autoren aufgeführt wurden, erschien Thales übereinstimmend an erster Stelle. Anknüpfend daran hatte der Westen eine Rangfolge der hundert größten Denker in der Weltgeschichte eingeführt, allerdings erst 2.500 Jahre später. Nun verließen wir aber Thales´ Zeitalter und rückten um dreizehn Jahrhunderte in die Zukunft, um einen Vergleich anzustellen. Es war eine Phase, in der der Einfluss der Kirche immer größer geworden war. Im 7. Jahrhundert *nach* Christus hatte der Heilige Eligius eine exemplarische Predigt verfasst. Eligius war später Bischof von Noyon geworden und hatte zuvor den Merowingern als Münzmeister und Goldschmied gedient. Die Dynastie der Merowinger, die große Teile des heutigen Mitteleuropas kontrolliert hatte, war im 8. Jahrhundert von den Karolingern abgelöst worden. Karl der Große war der Namensgeber für ein Reich, das bis 1806 bestanden hatte. Das Heilige Römische Reich deutscher Nation, ein Gebiet, indem Eligius viele Jahrhunderte zuvor gelebt hatte. Aus seiner damals verfassten Predigt konnte man folgendes entnehmen:

„Vor allem aber verkünde ich nachdrücklich und bezeuge dies, dass ihr keine gotteslästerlichen Gewohnheiten der Heiden befolgt, denn wer dies Böse tut, verwirkt damit augenblicks das Sakrament der Taufe. Gleichermaßen sollt ihr Vorzeichen nicht beachten, sondern sprecht das Gebet in Glauben und Ehrfurcht und der Feind kann euch nicht schaden, denn in ihnen ist nicht das Heilmittel Christi, sondern das Gift des Teufels. Bei einer Mondfinsternis soll niemand sich unterstehen zu lärmen, weil er sich mit Gottes Hilfe nun mal zu gewissen Zeiten verfinstere, denn Gott hat den Mond gemacht, damit er die Zeiten anzeige und die Dunkelheit der Nacht mildere. Sonne und Mond sind Geschöpfe, die auf Gottes Geheiß den Menschen dienten. Glaubt ja nicht, ihr könntet durch eine andere Kunst gerettet werden als durch die Anrufung und das Kreuz Christi. Wer solche Dinge beachtet, macht sich als Heide kenntlich. Wenn ihr solche kennt, ist es angebracht, dass ihr weder mit ihnen esst noch sonst eine Gemeinschaft mi ihnen haltet. Kommt nur alle Sonntag in die Kirche und dort gilt. Lauscht still den göttlichen Lehren!“ Die Menschheit hätte also Zugriff auf das Wissen einer Kultur gehabt, die bereits zweieinhalb Jahrtausende vor Newtons Zeit im 17. Jahrhundert wichtigen Naturgesetzen auf den Grund gehen konnte. Zwischen Thales´ und Eligius´ lagen verdächtig viele Generationen, woraus die Unterdrückung einen förmlich ins Gesicht sprang. Wie konnte man also Wissen gegenüber der Herde solange verbergen wollen, wenn man es gut mit der Herde gemeint hatte? Da das nicht ging und keinen Sinn ergab, meinte man es nicht gut. Der Nachweis für diese Ansicht war wohl, dass man Eligius in den Stand der Heiligkeit gehoben hatte, was die Werteumkehr wieder sichtbar machte. Die Verhinderer waren wie Pokale ganz oben auf den Schrank gestellt worden, während die Aufklärer wie Galilei dem Inquisitionsverfahren ausgeliefert und unter Hausarrest gestellt worden waren. Kopernikus, Keppler, Galilei oder Newton hatten die Grenze des Dürfens aber neu gezogen und den Geist des Denkens wieder zugelassen. Es erschien einem nicht grundlos, dass die Historiker das Mittelalter zwischen dem 5. und dem 15. Jahrhundert als *„dunkle“* und *„finstere“* Epoche der *„Barbarei“* bezeichneten. Eine schwerwiegende Barbarei war die Verbannung des menschlichen Geistes aus der Dreieinigkeit und das konnte an faszinierenden Erscheinungen beobachtet werden. Was die Renaissance als Aufklärung ausgezeichnet hatte, war, dass uralte hochentwickelte Künste des Geistes nicht mehr so öffentlich und brutal mit Strafdrohung unterdrückt werden konnten. Deshalb fand der Geist plötzlich Auswege neu aufzuerstehen. Dass Newton die Gesetze der Bewegungsmechanik berechnen konnte, aber keine Ahnung davon hatte was die Anziehungskraft war, ähnelte sehr auffällig dem Erfolg von Thales´. Das wies auf eine gemeinsame Quelle hin. Der Grieche konnte die Sonnenfinsternis berechnen, ohne zu wissen was sie war. Wir mussten uns also die Frage

stellen, was seit der Renessaince wiedererwacht war. Es waren die Kräfte der *Imagination, Inspiration* und *Intuition*, die dahinter gewirkt hatten. Das waren die drei letzten Stufen zur *„Erkenntnis höherer Welten“* aus der *Akasha-Chronik* und das hing mit dem Sehertum zusammen, in dem Jesus Christus ein Meister war. Wer konnte plausibel erklären, wie man aus der kurzen und wenig aussagekräftigen Flugbahn eines Apfels vom Baum die Bewegungen aller Himmelskörper ableiten konnte? Dieser Vorgang dauerte nicht länger als eine Sekunde. Wer die Zahlenmaße aneinanderreihte und von Million auf Billion, Trillion, Quadrillion, Quintillion, Sextillion, Septillion, Oktillion und so weiter kam, konnte sich nach achtzig Dezimalstellen selbst ausrechnen wie groß die Anzahl der Teilchen war, die von Newtons Formel eingefangen worden waren. Es war die gesamte Masse des Universums, die der Brite wie mit einem Schleppnetz in einer Gleichung gebündelt hatte. Das war sensationell! Woher kam seine Eingebung, die als Meisterstück der Geschichte dastand? Auch Newtons Fähigkeit musste schließlich auf denselben Dreck reduziert werden wie bei allen anderen. Asche zu Asche, Staub zu Staub hieß es bekanntlich. Es gab eine Quelle, die ein gewisser Rene Descartes auf eine Art Denk-Gleichung zusammengefasst hatte und die die Spur auf die Geheimnisse von Jesus Christus und den Heiligen Gral wieder neu aufgenommen hatte. *cogito ergo sum! Ich denke, also bin ich.* Man war erst dann im *Ich* angekommen, wenn man seine Begabung auch nutzte, schließlich konnte man sich nicht ernsthaft nur äußerlich voneinander unterscheiden und ein vorherbestimmtes Leben im Verzicht darauf fristen müssen. Eine angeborene Begabung war die Vernunft und die konnte nicht zur Entfaltung gelangen, wenn die Werkstatt unter der Schädeldecke permanent Ruhetag hatte oder Partys mit stofflichem Reichtum feiern wollte. Erst die Verwendung des Geistes und die damit verbundene Illumination war es, das die Krönung der Schöpfung ausgemacht hatte. Warum hatte die Kirche mit ihren Dekreten, Konzilen, Methoden, Enzykliken, Interrogatorien, Bullen und Predigten genau das unterdrückt? Wie sie es zuwege brachte, das hing einmal mehr mit der schon erwähnten Methode zur Kontrolle des Geistes zusammen: Die Einführung der erweiterten Indizes – der *indicula superstitionum.* Wissenschaft wurde unter Androhung von Strafe als verderblicher Aberglaube hingestellt. Durch diese (vorerst) kurze Auseinandersetzung mit einem Manipulationsinstrument, konnte man auch wieder auf eine gedankliche Brücke zur Hypo Alpe Adria verweisen, denn die Unterdrückung eines Wissens, das die Bewegung von Himmelskörpern berechnen konnte, entsprach der Unterdrückung eines Wissens, das die Bewegung von Notverstaatlichungen berechnen konnte. Eine HAA Group war im Größenverhältnis zu einer Deutschen Bank

sinngemäß dasselbe wie ein Apfel zum Mond. Daher war es auch nicht schwer in BrainXter Club I eine relativ punktgenaue Vorhersage über die Milliardenverluste der ERSTE Group zu tätigen, die zwei Monate nach Erscheinen des Buches veröffentlicht worden waren. Die Deutsche Bank war mehr oder weniger schon verstaatlicht worden. Das Geld, das sie dafür erhalten hatte, war allerdings zuerst dem Steuerzahler weggenommen, dann dem ESM-Rettungsschirm, dann den Griechen und schließlich erst im vierten Schritt der Deutschen Bank zugeflossen, worüber sich Josef Ackermann sicherlich sehr gefreut hatte, damit er seine Gage von zweistelligen Millionen Eurobeträgen auch einstreifen konnte. Noch weniger kompliziert war es also, zu erwarten, dass mit der Sparkasse und der ERSTE Group dieselbe Notwendigkeit auf der Agenda gestanden hatte wie mit der HAA und der Raiffeisen. Hinweise gab es zuhauf. Offensichtlich war ebenso, dass die neue griechische Regierung ganz bewusst darauf hinarbeiten sollte, die Euro-Zone zu spalten. Wer sich nämlich so rotzfrech auflehnend verhielt und nicht wie JFK oder Lincoln endete, der arbeitete für den BrainXter Club. Schumpeters Geist der *kreativen Zerstörung* bildete die Basis dafür. Wer glaubte, dass der neue griechische Regierungschef selbständige Entscheidungen traf, musst damit rechnen bestritten zu werden, was man mit einer Aussage von Horst Seehofer unterlegen konnte, auf die ich aber erst in der zweiten Hälfte dieser Einleitung einging. Seehofers Fazit war aber: *Es bestimmte nicht der, der als Bestimmender aufgetreten ist.* Daraus folgte: Wer so ein Risiko einging, musste geschützt sein. Kein Mensch der Welt würde freiwillig das Risiko einer schweren Strafe in Kauf nehmen, wenn er davon ausging, dass seine Tat entdeckt wurde. Das erschien genauso folgerichtig wie die spektrale Rotverschiebung von Himmelskörpern, aus der man auch nur schließen konnte, dass sie sich vom Betrachter aus entfernten und ihm nicht näherten. Auf so große Distanzen konnte man nicht anders feststellen, ob sich etwas annäherte oder entfernte. Es war nicht zu hören und veränderte auch nicht seine Größe. Es war im Grunde einfach. Niemand musste sich heute in einen Server hineinhacken, Bilanzen deuten oder illegal geheime Dokumente besorgen, wenn man wusste, worauf das Gesamtregelwerk ausgerichtet war. Das musste man *„sehen“* können. Es war nur eine Frage der Zeit, wann sich was wo ereignen würde. Weniger erfolgreich konnte man mit einer Methode der BrainXter sein, die Meuten engagierten, welche täglich siebenunddreißig E-Mails im Gieskannenverfahren versendeten und die Anrede enthielten: *„An alle Freunde der Systemkritik!“* Wenn man auch noch den Absender betrachtete und den tragikomischen Versuch ortete, wie dieser aus seiner sozialen Bedeutungslosigkeit entkommen wollte, dann erinnerte es an eine Fliege, die tausendmal gegen die Fensterscheibe donnerte. Eine Amöbe konnte sich ausrechnen, wieviel Erfolg es versprach, wenn profane Ungeister zum Einsatz gebracht wurden,

die sich als Systemveränderer hinstellten. Das Scheinprojekt schimmerte wie ein Schwarm Leuchtkäfer durch jede Pore heraus. Ich war zwar nicht für die Personalauswahl des BrainXter Clubs zuständig gewesen, zumindest nicht auf dieser Ebene, aber auf diese Weise konnte man nur noch mehr Erblinden als zum Sehen finden, weshalb der Spam-Ordner der besser geeignete Aufbewahrungsort war, Hetzereien und Sinnestäuschungen abzuspeichern. Warum sprach ich jetzt willkürlich einen unter Tausenden aus dem BrainXter Club an? Weil es das übereinstimmende Muster zur Schützenhilfe für EZB-Direktoren, FED-Chefs, Kanzler, Bankmanager oder Kirchenvertreter war. Blickten wir jedoch aus den finsteren Niederungen wieder etwas weiter hinauf, wenn wir schon von den anderen sprachen.

Wenn es einer Institution im Umgang mit den Naturwissenschaften möglich war, die Sinnenwelt der Mehrheit zweitausend Jahre lang zu beschränken, dann war es ihr möglich, die Mehrheit ebensolange in die Vorstellung einer falschen Wahrheit zu versetzen. Wenn ich das beherrschte, konnte ich das in vielen anderen Belangen auch. Dass die Kirche für ihren Businessplan Lehrer und Ratgeber finden konnte, lag daran, dass einer davon im ersten Jahrhundert vor Christus etwas Wichtiges entdeckt und in seiner *de natura deorum* erklärt hatte. Es handelte sich um die Abhandlung über das *„Wesen der Götter“* von *Cicero*. *„Die Ansichten unserer Vorfahren sind nicht völlig durch superstitio bestimmt gewesen, der durch Furcht gekennzeichnet ist, sondern ebenso durch Religion, die durch frommen Gottesdienst gemäßigt wird, sodass es einleuchtend erscheint, dass die superstitio von der Religion abgetrennt wurde.“* Nähme man das Beispiel, dass Rom in nur drei Jahrhunderten ganz Südamerika von mehr als neunzig Millionen Indianern *gesäubert* (man vergebe mir diese Formulierung) und den Rest mit Gewalt zum christlichen Glauben bekehrt hatte, konnte man nicht sagen, dass es sich um eine *„fromme“* Gemeinschaft gehandelt hatte. Es war ein Genozid mit der 15fachen Opferanzahl des Holocaust. Hätte Christus so etwas in Auftrag gegeben?

Superstitio betraf die angeborene Neigung des Menschen zur Furcht. Wörtlich konnte man es als *„Aberglaube“* übersetzen, der sogar zu einer *Angstsucht* umgeformt worden war, weil die verzweifelte *Gottverlassenheit* schließlich zu einer krankhaften *Gottausschau* geführt hatte. Das damit häufig verbundene Nichtwissen wurde schamlos ausgenutzt, denn die Kirche arbeitete mit den Mitteln der Furcht: *Drohung und Strafe!* Sie versetzte in Angst und Schrecken, die aus der Phantasie des Opfers geschöpft wurden, welche ursprünglich zur

Sicherstellung des Überlebens gedient hatte. Phänomene wie Pest, Typhus oder Cholera waren Strafen Gottes und Schuldige dafür zu finden war genauso schwer, wie Diktatoren im 21. Jahrhundert vor der gesamten Weltöffentlichkeit als üble Besitzer von Massenvernichtungswaffen hinzustellen, um sich den Vorwand für einen Krieg zu ertrügen. Mit Angst und Schrecken beschränkte man den Geist und die Fähigkeit zu *E*rkennen, mitunter auch in welchem Regelwerk man verfangen worden war. Modische Beschreibungen sprachen von einer *Matrix*, eine, die aber nicht anders funktionieren konnte als die Mechanik der Himmelskörper. Das Kippen einer Investmentbank wie Lehman Brothers, das Kippen eines Wirtschaftsprüfers wie Arthur Anderson, eines Telekomriesen wie Worldcom oder einer Landesbank wie der HAA Group hatte ebenso eine Mechanik. Das Analogon erschien naheliegend, dass alle irgendwann in eine einzige große Super-Institution münden würden, inklusive des Euros, des Dollars und aller übrigen Weltwährungen. Ein Parlament in Brüssel, das achtzig Prozent der nationalen Gesetze beschloss, konnte man als kleineres Vorstufenprojekt betrachten. Dieser letzte und größte Vereinigungsprozess der Geldwährungen lag noch mit angemessener Ferne in der Zukunft, aber eines konnte man schon jetzt vorhersagen. Die zwei Hauptwährungsblöcke, die in diesem Jahrhundert entstehen sollten, zeichneten den Kurs in Richtung Universalwährung für die gesamte Menschheit. Vorausgesetzt der BanXter Club wartete mit seinen apokalyptischen Plänen. So eine globale E-Währung stellte sicherlich keine nutzlose Idee dar, denn Paritäten, Spekulationen und Umtausch- oder Wechselkursrisiken würden der Vergangenheit angehören. Fremdwährungskredite gehörten mit Sicherheit dazu. Am Ende der Fahnenstange stand ein Monopol, das man auch iMoney oder Hearts wie Herzen bezeichnen konnte. Dazu mussten aber vorher noch einige Konkurrenten zur Strecke gebracht werden. Nun wurde es interessant, denn kaum eine Epoche machte die am Beginn erwähnte *„kreative Zerstörung“* von Josef Schumpeter deutlich sichtbarer als jene in dieser Generation. Folglich war es keine nobelpreisverdächtige Leistung im ersten Band von BanXter Club irgendetwas halbwegs treffergenau vorauszusagen, wenn sich immer mehr Titanen – nach dem Motto: *Alle Wege führen nach Rom* - in Bewegung gesetzt hatten. Wir befanden uns in so einer Zerstörungsphase und eine Detailbetrachtung erlaubte auch die Kreativität zu erkennen. Wir durften also ebenso bei einer Raiffeisen oder Erste Group die Erwartungshaltung einnehmen, dass sie in einem Super-Institut aufgehen würden. Die Frage war nur, wann beide den Ereignishorizont erreichen würden, was bei einem Schwarzen Loch die Grenze dargestellt hatte, an der Materie noch sichtbar war bevor sie aufgesaugt wurde. Irgendwann machte es sicher *Flutsch!*

Nun musste man sich vor dem Hintergrund langfristiger Effekte vorstellen, zu welcher Abweichung es führen konnte, wenn man eine Marslandung plante, allerdings die Startposition um lediglich 0,1 Grad falsch berechnete. Ähnlich verhielt es sich mit den Auswirkungen eines Kurswechsels, der vor über eintausend Jahren von der Kirche vorgenommen worden war. Das konnte man im Alltag des heutigen Gesellschaftslebens an vielen Dingen erkennen. Eine in Deutschland ansässig gewordene Bank konnte zum Beispiel einem Sparer ungesühnt sagen, dass Sparbucheinlagen bis zu einer bestimmten Betragsgrenze durch den Einlagensicherungsfond zu hundert Prozent garantiert waren, während in den Geschäftsbedingungen des Einlagensicherungsfonds etwas ganz anderes stand, nämlich, dass *„kein Recht“* auf Anspruch von Auszahlungen aus dem Einlagensicherungsfonds eingefordert werden konnte. So etwas war nur möglich geworden, weil der Mehrheit ihr Geist amputiert worden war, leider auch ihr Wille. Genausogut konnte man die Bürger fünf Jahrzehnte lang auf diese Weise ruhig halten, während deren Ersparnisse zur Wall Street hinüberwanderten. Joschka Fischer hatte einmal so eine bemerkenswerte Andeutung gemacht. Die Menschheit stand möglicherweise auf der Stufe der Krone der Schöpfung, aber sie war es nicht. Sie war begabt zur Vernunft, aber sie war es nicht. Sie hatte sich in eine Abhängigkeit hineinlocken lassen, die es möglich machte, das Wortspiel von Tageszeitungen nicht zu durchschauen, wenn es um TTIP, TISA oder CETA Verträge ging. Denn ein Vertrag, der die Vorstufe dazu war, meine Kinder wie Falschparker oder Diebe dafür zu bestrafen, weil sie ihr eigenes Gemüse im Garten anpflanzten, hatte nicht einmal einen Satz der Erwähnung verdient, außer einen der Verachtung. Wenn es allerdings ständig in der Zeitung zerredet wurde, eine Methode des Paralysierens, ging auch das Gespür für die Gefahr von TTIP verloren, ähnlich einem Besucher, der wilde Tiere im abgesicherten Gehege betrachtet hatte. Freund und Feind waren nicht mehr voneinander zu trennen wie Sicherheit und Risiko oder Wert und Unwert nicht mehr erkannt wurden.

Das führte einmal mehr zur Ausgangsfrage. Denn dass der Mensch dazu auserwählt sein konnte, das Gleichgewicht der Natur aus seiner Verankerung zu reißen, deutete auf denselben Widerspruch hin. Mit Vernunft hatte das Resultat der Welt wenig zu tun, die man heute mit Tränen in den Augen betrachten musste. Gleichermaßen konnte man auch keine ernstzunehmenden Versuche vorfinden, insofern Rom dieses Resultat verhindern hätte wollen – im Gegenteil. Man sah auf das Werk einer mittlerweile ausgewachsenen Bestie, die in ihrer

materiellen Welt eingesperrt worden war, um über selbige zu streiten. Sehr erhellend dabei war, dass begrenzt vorhandene Ressourcen auf Sicht die Verteilungsfrage ins Zentrum allen Tuns rücken ließ und man dann vor derselben Einsicht landete wie seinerzeit das Volk der Rapa nui auf den Osterinseln: *„Zuerst kommt das Fressen und dann die Moral!“* Davor konnte man zurückschrecken, aber die Studie über *„die Grenzen des Wachstums“*, die der Club of Rome 1974 veröffentlicht hatte, war nicht nur ein entbehrlicher Beitrag zu menschlicher Unvernunft, sondern zeigte auch, wie man den Geist der Mehrheit durch Angstmacherei *unter den* Schemmel und sich als wissenden Retter *auf den* Schemmel stellen konnte. Zu den schlimmsten Panikmachereien der Gegenwart zählten die Bienenmythen, die mit der Rute von Einstein gedroht hatte: *„Wenn die Bienen aussterben, stirbt die Menschheit innerhalb von vier Jahren aus!“* Recht hatte er schon zum Teil, denn ein Bienenhirn führte hunderte Milliarden Rechenoperationen durch, um nicht ständig über Blumen fliegen zu müssen, die sie schon einmal abgesucht hatte, damit sie am Ende noch genug Kraft für den Heimweg gehabt hatte. Rechnete sich eine Biene die überflüssigen Lande- und Startmanöver aus, die sie machen müsste wenn sie sich das nicht merken würde, wäre die Blütezeit vorüber, bevor sie die erste Blume anflog. Bienen brauchten ein gigantisches Erinnerungsvermögen, sonst würden alle zusammengenommen in der globalen Bilanz zuwenige Blüten von Obst, Nutzpflanzen und Getreide ansteuern. Die Folge: Frühling hin oder her, Wetter gut oder nicht; die Ernte wäre so oder so mager ausgefallen, wenn nur mehr ein Drittel oder noch weniger aller Blüten befruchtet worden wären. Das bedeutete allerdings nicht, dass die Bienen ihre Leistung nur auf sich beziehen konnten, denn die Blumen mussten auch noch mitspielen und ihren Beitrag bringen, schließlich waren sie es ja, die angeflogen und bestäubt werden wollten. Die die es schon waren, mussten sich gegenüber den Bienen mehr oder weniger nur mehr zu erkennen geben und das ließ sich durchaus mit einer jungen Lady vergleichen, die schon vergeben und hochschwanger war. Das Gesamtgedächtnis der Bienen und Blumen schöpfte aus einem Erinnerungsvermögen, das vier Milliarden Jahre alt war und ließ kleine Bienenhirne schneller rechnen als alle Supercomputer der Gegenwart zusammengenommen. Würden wir das Gedächtnis der Bienen verloren haben, könnte Einstein schon richtig gelegen haben. Doch, der Dreck hätte seine Erinnerungen nicht von Generation zu Generation immer wieder abgespeichert und weiter vererbt, wenn er sich nur auf Stoffliches beschränkt hätte. Im Stofflichen lag nur das Trägermedium des Geistes. Ob das jetzt ein Baum, eine brasilianische Kampfameise, eine Biene, eine Maus oder der Mensch war, war ein anderes Thema, spielte aber in der Grundsatzfrage keine Rolle. Man konnte sagen: *Wenn die Sonne am Morgen aufgeht, dann gehen auch die*

Blumen auf und wenn die Sonne untergeht, schließen sich auch wieder die Blüten. Man konnte aber auch sagen: *Liebe Kinder! Wenn ihr im Zeitraffer zuseht, wie die die Blumen während der Blütezeit jeden Tag ihre Kelche öffnen und schließen, während sich ihr Stiel mit der Sonne mitdreht, dann könnt ihr beobachten wie die Blumen der Sonne zuwinken. Das machen alle.* Da es so gut wie kein Geschöpf gab, das sich nicht nach der Sonne gerichtet hatte, konnte man eine Einheit Aller nicht völlig ausschließen, die sich in einem anderen Raum befunden hatte. Die erste Generation von Kindern, die den Geist in der Gesamtheit und Vielfalt der Weltenseele erkennen konnte, die würde aufhören, das Stoffliche als geistlosen Überfluss zu behandeln. Dessen konnte man sicher sein. Man schöpfte die Rohstoffe aus der Natur inklusive der darin enthaltenen Seelenbiodiversität wie die Perle aus einer Auster und warf die Schale ohne Dank, Respekt, Glauben und ohne Liebe auf den Müll. Erzeugen, verarbeiten und verkaufen, um Schuldpapiere hin und her zu bewegen, das war zum Mantra geworden. Das Werk der Menschheit zeigte also nichts von Vernunft oder Krönungswürde. Vielmehr vermittelte es den Eindruck, dass sich zwischen allem, was gesprochen und getan wurde eine Art Virus einnisten konnte, der alle Werte umgekehrt hatte an die man geglaubt hatte. Was das *Streichen des Geistes* vor tausend Jahren bis zur Gegenwart zur Folge hatte, war das wenig überraschende *Burnout des Geistes*. Das war das unerklärliche Empfinden eines Phantomschmerzes, der von einem fehlenden Organ hervorgerufen wurde, das amputiert worden war. Vor dem Anblick der Gegenwart durften wir mit Fug und Recht die Frage stellen, was uns zu derartigen Bestien gemacht hatte. Ob wir alleine dafür verantwortlich waren, war deshalb von geringer Relevanz, weil das ständige Abhängigmachen eigenen Tuns von den Befehlen des anderen letztlich nur über die verbreitete Unmündigkeit hinwegtäuschen sollte. Bestimmungstäter wären keine, wenn sie keine Ausführungstäter befehligen konnten.

Es waren so oder so Arten von Geblübden, die für das mysteriöse Verschwinden von Wahrheit Mauer gestanden hatten. Ob das Milliarden einer Bank oder Beweise gegen die Verantwortlichen waren, spielte keine Rolle. Entweder waren es die Gelübde an den bedingungslosen Glauben eines zufälligen Versagens, was einer Mauer entsprach, die die Sicht verstellt hatte. Oder es waren Treueschwüre, die ihr Leben dafür als Pfand hinterlassen hatten, das bei einem Bruch eingezogen worden wäre, wenn sie in ihrem Einflussbereich nicht eingeschritten wären. Schiller und Mozart waren ebenso Größen aus der Geschichte wie die von Napoleon, Thronfolger Erzherzog Ferdinand, John F. Kennedy oder Jörg Haider.

Natürlich widerstrebte es jedem Durchschnittsverstand, in den Ausscheiden dieser Menschen aus dem Leben Zusammenhänge anerkennen zu wollen; dennoch bestanden sie. Das Gesamtwerk, für das diese Zusammenhänge geheim gehalten werden mussten, war das, worüber Cicero geschrieben hatte: *Das Wesen der Götter!* War man einmal mit ihnen am Tisch gesessen und hatte nach Barmherzigkeit für die Unschuldigen verlangt, musste man einen Canossa-Gang überstehen. Aber man wurde entschädigt, wenn die Götter angefangen hatten, ihre Arbeiter zu entsenden, um ihren Vater wieder ins Reich zurück zu holen, weil man das Schlimmste nicht mehr selbst vermeiden konnte. Dass das diejenigen in jenen überraschenden Zustand versetzen konnte, die nämlich mithilfe des superstitio in der halben Menschheit selbigen Zustand hervorrufen wollten, verwunderte nicht. Es musste Angst machen, jemanden im Fitnessanzug am Mount Everest anzutreffen, der dort seine Dehnungsübungen exerzierte. Sie fielen auf ihre eigenen Methoden herein.

In guter Erinnerung hatte ich in diesem Zusammenhang ein längeres Gespräch mit jemand, den ich sehr mochte. Es hatte kurz vor Weihnachten 2014 stattgefunden. Ich war einige Wochen zuvor einer Einladung gefolgt und hatte einen Gastvortrag gehalten. Im Zuge der später stattgefundenen Unterhaltung war ich plötzlich gefragt worden, ob ich der Überzeugung wäre, dass eine Weltenwende wirklich Heil bringen könnte. Ich kannte diese Frage auswendig, seufzte zuerst und lächelte sie mit einem freundlichen Blick in die Augen an. Sie hatte sofort gespürt, was lief. Ich sagte, dass ich das nicht mehr hören konnte. Erhellend war, dass diese Frage überhaupt aufgekommen war. Ihre Reaktion auf meine Antwort hatte dann Furcht in ihr hervorgerufen. Sie war perplex, weil ich ihr erwiderte, dass *nicht sie*, sondern ihre Mentoren im Hintergrund einen Vorschlag machen sollten, was sie mit mir zu diesem Thema besprechen wollten. Ich hatte meine Offenheit für jede Art von Gespräch mitgeteilt und ihr ins Bewusstsein gerufen, dass es nichts gab, was mir verborgen bleiben konnte. Von da an war ihre Nervosität aus jeder Pore gequollen, sie war vom Stuhl aufgestanden und wie eine Raubkatze vor mir hin und hergelaufen. Nach dem Motto *Angriff ist die beste Verteidigung* wollte sie testen, wie anfällig ich auf Furcht reagieren würde. Leider war ihr Experiment missglückt, weil sie sich mir aufgrund ihrer Verwirrung mit äußerst unsicherer Körpersprache anzunähern versucht hatte und mir den Eindruck vermittelte, sie würde bis zum Hautkontakt gehen wollen. Nachdem kurz darauf ihr Dekolleté ruckartig zehn Zentimeter vor meiner Nasenspitze aufgetaucht war, weil sie mir tief in die Augen blicken wollte, in dem Glauben daraus etwas lesen zu können, war mein Reflex entsprechend ausgefallen. Als Erklärung hatte ich zu Hören bekommen hatte, dass sie nur

prüfen wollte, ob ich seelisch furchtsam wäre und mich nicht zu Schrecken brauchte. Hätte ich vor langer Zeit Novizen so auf den Initiationsweg vorbereitet, wäre ich vermutlich in derselben Lage wie sie gewesen. Sicher traf mein erster Schrecken auch in einem weiteren Sinne zu, weil es mir immer unangenehm war, jemanden zurückzuweisen und ich damit unbeabsichtigt Gefühle verletzen konnte. Sie war von einem sehr wohlhabenden Unternehmer entsandt worden, der auch unter den Besuchern an meinem Gastvortrag gewesen war, um mir das Angebot zu unterbreiten, dass er mir ein ganzes Jahr eine Herberge finanzieren würde, in der ich *„in Sicherheit arbeiten“* konnte. Sie hatte mir in Aussicht gestellt, dass ich auch kostenlos verpflegt werden würde und mich nur aufs Schreiben konzentrieren brauchte. Man hätte mich gerne in der Nähe gehabt. Sie hatte auch einige Tage mit mir im Ausland verbringen wollen, um mich in Ruhe in ihre Technik der *Seelenforschung* einzuweihen. Es war nicht dazu gekommen und das hatte eine Ursache, über die man zumindest einige Hauptsätze verlieren musste. Wozu es gekommen war, war, dass ich ihr mein Bedauern mitgeteilt hatte, nicht in den Norden zu siedeln, sondern am Meer zu bleiben, ich aber für jedes Wohlwollen empfänglich sein würde. Keine zehn Wochen später war ich von ihr telefonisch darüber in Kenntnis gesetzt worden, dass sich eine der Industriellen-Dynastien, mit denen sie in Verbindung stand - und das war die größte des Landes - plötzlich verunsichert gefühlt hatte. Der BanXter Club war überall aktiv. Dass ich über diesen Vorfall erzählen wollte, hatte einen Grund, der mit meiner Präambel zusammenhing.

Der Mittelabschnitt der Trilogie BanXter Club konnte noch nicht die ganze, aber doch ein großes Stück jener Abhilfe schaffen, die den Uneingeweihten und Eingeweihten unter den BanXtern vor Augen führen sollte, was Einweihung war und damit meinte ich das *„fünfte Element“*. An diesen Punkt schloss sich auch ein erster kleiner Kreis, der zwischen Jesus Christus, dem Heiligem Gral, den BanXtern, Notverstaatlichungen oder Weltordnungen bestanden hatte. Worum ging es dabei? Ausgangspunkt war das amputierte Organ. Da die Entfernung des Geistes aus der Dreieinigkeit in nahezu jeder Menschenseele irgendwann den Ruf auslöste, die Suche nach einem Ersatz anzutreten, war es naheliegend die entstandene Bedarfslücke zu schließen und zumindest die halbe Wahrheit anzubieten, bevor man die Bereitwilligen völlig verlieren konnte. Es waren die *Gralstugenden*. Im Unterschied zum gepredigten Glauben, für den es genügte, dass die Herde nur an Riten wie Gottesdiensten und Sakramenten teilnahm, jedoch im übrigen Alltagsleben passiv blieb, war der wahre Weg zur Erkenntnis ebenso mit Riten bekleidet. Allerdings waren die so angelegt, dass in ihnen ein

viel tieferes Bekenntnis und auch eine aktive Ausübung zum Ausdruck kommen mussten. Diesen Erkenntnisweg, in dem Jesus Christus ein Meister war, musste man sich wie eine siebenstufige Karriereleiter vorstellen und Unterrichtete mögen mir diese Metapher vergeben. Dieser Weg hatte sieben Entwicklungsphasen dargestellt, von denen die letzte das Erreichen des *„fünften Elements“* war. Das war eine äußerst sensible Angelegenheit, weil es sich eben auf die Fähigkeit des Menschen als Geistwesen bezog, auf der das *Vaticinum* seine Macht errichtet hatte. Das Sehertum! Dass es so bezeichnet wurde, hatte eine Beziehung zur Lichtkraft Luzifers. Es konnte auch als Erhellung oder Illuminierung des Geistes verstanden werden, das den Blick auf das *„Weltengedächtnis“* oder die *„Weltenseele“* ermöglichte. *„Mir ist ein Licht aufgegangen*!“, kannte wohl jeder. Einer der bekanntesten Vertreter dieser Lehre war Rudolf Steiner gewesen, der erfasst hatte, dass in der Akasha-Chronik sämtliche Taten, Worte und sogar Gedanken aller Geistwesen aller Zeiten, auch kommender verzeichnet waren. Diese Akasha-Chronik war zuverlässiger als alle äußeren Sinnesquellen. Als *fünftes Element* wurde es deshalb bezeichnet, weil es in der Hierarchie über den vier Grundelementen *Feuer*, *Wasser*, *Erde* und *Wind* das höchste darstellte. Siegmund Freud hatte in jahrelangen Versuchsreihen und Patientengesprächen herauszufinden versucht, ob es möglich war, einen Zugang zum Weltengedächtnis zu öffnen, das durch die rein intellektuelle Aneignung des Glaubens verschlossen blieb. Herausgekommen war sein berühmtes *„Über-Ich“*, das in der Akasha-Chronik mit dem *„Ätherleib“* verglichen oder im breiteren Sprachgebrauch auch als *„göttliches“* bzw. als *„drittes Auge“* bekannt wurde. Das altertümliche Sehertum stellte für die Geistesforschung das Erkennen von Zusammenhängen dar, die von der Geburt bis zum Tod und die Ordnung allen Wissens der Welten reichten. Freud hatte es nur in einem fachspezifischen Zusammenhang gesehen, vermutlich ohne ein Erinnerungsvermögen des Weltengedächtnisses überhaupt zu vermuten. Dass er sich mit Komplementärdisziplinen wie der *Traumdeutung* zufriedengegeben hatte, ließ jedenfalls darauf schließen, denn das Traumbewusstsein war nur ein Fragment des Weltengedächtnisses. Druiden waren möglicherweise auch in einer Art Traumzustand, aber sie konnten sich an jedes Detail erinnern. Dazu zählten auch die Reinkarnation und die Erkenntnis darüber, von welchem Geist der Vergangenheit man beseelt worden war. Das Durchlaufen der sieben Entwicklungsstufen war mit unzähligen Übungen verbunden, was das aktive Praktizieren dieses Glaubens und auch den Zusammenhalt der Glaubenden zur großen Stärke gemacht hatte. Auf der höchsten Stufe stand der Erwerb zur Fähigkeit aus der kosmischen Chronik zu *lesen* und diese unbeschränkte Geisttätigkeit konnte als das Äquivalent zum Heiligen Gral verstanden werden, weil es die *„Heiligen Grade“* dargestellt hatte, deren Beherrschung Jesus Christus zur Bezeichnung *Meister*

verholfen hatte. Es sollte an dieser Stelle ein wenig Klingeln, wenn man es in Beziehung zur Präambel setzte. Die Fastenzeit, die er auch während der vierzig Tage in der Wüste eingelegt hatte, stand im Zusammenhang mit der *Meditation*, die die vierte der sieben Entwicklungsstufen zur imaginativen Erkenntnis darstellte. Für alle Grade gab es Stellvertreter aus der Tierwelt und jener des höchsten Grades war der Adler. Voraussetzung zur Beschreitung dieses sogenannten Initiationswegs von ganz unten war ein *„natur- und vernunftgemäßes Leben“*, das die Grundlage bildete, um zur wahren Geistesentwicklung zu gelangen. Rudolf Steiner sagte in seinem Werk *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, dass ein *„Fortschritt der Geistesschulung nicht denkbar ist, ohne dass sich zugleich ein moralischer Fortschritt notwendig ergibt“*. Der Unterbau der Halb-BanXter arbeitete zwar für diese hochentwickelten Wesen, die diese Fortschritte auch vorweisen konnten, aber er wusste nicht, dass es sich dabei meist um sehr demütige, auf Besitz wenig Wert legende und unscheinbare Menschen handelte.

Wechselten wir aber den Blick von Alltagsbeispielen auf etwas Grundsätzliches. Wenn mir nun jemand gegenübersaß und zu diesem sehr ernsten Thema in Aussicht stellen wollte, er könne mich in die Technik seiner Seelenforschung einweihen, gleichzeitig aber im Lebensalltag von einer Befehlskette dominiert wurde, in der sein *ICH* so tief verfangen war, dass man anzunehmen geneigt sein konnte, er handelte überwiegend unfreiwillig, weil er in Abhängigkeit stand sein Projekt zur Realisierung zu führen, dann konnte nicht viel Weiterkommen erwartet werden, außer dass er oder sie irgendwann Kapitulieren und Ausflüchte suchen mussten. Daher war ich nicht in den Norden gefahren, wo ich in *„Sicherheit arbeiten“* hätte sollen. Das *„Schwanenlied“* hatten jedenfalls noch nicht so viele gesungen, denen ich bis jetzt unter den BanXtern begegnet war. Mir war es natürlich nicht versagt gewesen, all jene daraufhin zu testen, die versucht hatten mir zu verstehen zu geben, dass sie mich in ihre Vorsätze eingeweiht hätten. Um das herauszufinden, war ich angehalten, deren ICH zu überprüfen. Das erfolgte wie das Schälen einer Zwiebel, um das dritte Auge freizulegen. Waren meine Gäste sie *selbst* oder wer *anderes*? Während der Monate war die Mehrheit der Reihe nach umgefallen. Im Zuge der letzten Testreihe hatte ich die Verbliebenen dann mit Attesten, Gerichtsakten, Manuskripten oder Bekenntnisfragen und Hiobsbotschafen konfrontiert, um die Reaktionen zu lesen. Ich war durch die Ereignisse mit Leuten zusammengetroffen, von denen ich in Erfahrung bringen musste, auf welcher moralischen Seite sie gestanden hatten. Um das herauszufinden musste ich ebenso Fragen so

verpacken, dass sie belanglos gewirkt hatten. In dieser Zielgruppe waren gleichermaßen Journalisten wie Verleger oder hochrangige Politgrößen gewesen. Menschen waren nicht wie Verträge, in denen man das Kleingedruckte nachlesen und prüfen konnte.

Nun konnte ich auf einen weiteren Punkt kommen. Während meines Sondereinsatzes hatte ich den Halb-BanXtern die Möglichkeit eröffnet, herauszufinden was *mein* Ich war und sie auf unterschiedlichsten Wegen in unterschiedlichen Abständen an mich herangelassen und zwar bis zu mir an den Speisetisch. Das beinhaltete auch alltägliche Gesten der sozialen Integration wie Umarmungen, Kochen, vertrauliche Gespräche, spontane Hilfsleistungen, Privatbesuche, längere Autoreisen, Hotelnächtigungen, Vereinssitzungen und viele andere Situationen während der Begegnungen. Worüber sollte ich in Teil II schreiben, wenn ich nicht jene Lage erschaffen hätte, von der in Teil I noch kein Wort zu lesen war? Der BanXter Club veranstaltete kein Marillenknödelessen und es war von Bedeutung, welcher Vernunft und welchem Schöpfungsgeist man gegenübersaß, wenn man sein Leben in die Hände von Menschen gelegt hatte. Wer sich für ein Jahr in die großzügig angebotene Obhut eines Fremden anvertrauen wollte, musste auch das spiegelverkehrte Äquivalent betrachten und sich fragen, wer bot einem Fremden so etwas überhaupt an und welche Beweggründe konnten dahinterstehen. Das musste man sich sehr genau anschauen, wer das warum wollen konnte. Die Versuche, mich zu Schritten zu verleiten, konnten auch Versuche sein, mich von meinem Weg abbringen zu wollen, mitunter auch um zu erfahren, mit wem ich mich umgab. Die Lebens- und Arbeitsräume die mir angeboten worden waren, konnten natürlich ebenso mit allen möglichen Augen und Ohren bestückt werden, um die *„Sicherheit“* auch aus der verkehrten Perspektive der Werteumkehr zu betrachten, dann hatte man Sicherheit darüber was ich tat. Das Sinn und Ziel der Umkehr aller Werte erinnerte an die Aussage von Ex-Finanzminister Pröll, insofern die Notverstaatlichung der HYPO Alpe Adria Group ein *„gutes Geschäft“* gewesen war. Wahr wurde diese Aussage, wenn man sie auf eine bestimmte Gruppe bezog, unwahr wenn man sie auf diejenigen bezog, die sie mit rund 18 Milliarden Euro zu berappen hatten. Der Grüne Aufdeckerpolitiker Werner Kogler hatte es als *größten Kriminalfall* der zweiten Republik bezeichnet. Das war also nicht irgendjemand, dem man da gegenübergestanden hatte. Man musste sich mein plötzliches Erscheinen daher wie in einem echten Spygame vorstellen. Wenn man mich nur für ein paar Minuten weglocken konnte, konnte man aus meinem Aktenkoffer, die Schlüssel, USB-Sticks oder andere Gegenstände kurz entlehnen, um sie – bei entsprechenden Vorkehrungen in kürzester Zeit – zu kopieren. Die Gruppen waren recht übersichtlich gewesen. Die einen wollten mich verhindern oder in die Niederungen ihres Alltages zerren und herabwürdigen, denunzieren,

diffamieren und provozieren. Die anderen wollten mein Wissen und meine Lebensweise erfahren, was man beschleunigen konnte, wenn man Handlungen setzte, die mein Vertrauen wecken sollten, um näher an mein Wesen heranzukommen. Aber ich wusste von Anfang an ohne Ausnahme wer wer war. Überwiegend waren es dieselben gewesen wie im BanXter Club, den ich in Teil 1 studiert hatte und das lag an dem kleinen Unterschied, den ich vorhin angesprochen hatte. Der Weg zum *Ich* erforderte den Austritt aus der Befehlskette und das konnten Uneingeweihte schwer, was zweifelsfrei eine Erklärung für ihre Überzahl war. Was die Alchemie mit der *„Mülltonne des Bewusstseins“* oder Karl Popper mit der *„Kübeltheorie des Geistes“* angesprochen hatten, war eine Art von *„imaginativer Erkenntnis“*. Um die zu generieren, musste man sich Zeit nehmen und die hatten die wenigsten, weil sie ihnen von der Befehlskette gestohlen worden war und gefangen genommen hatte. Immanuel Kant hatte es als den *„Austritt aus der Unmündigkeit“* bezeichnet, aber die Erfahrung zeigte, dass auch nach über einem Vierteljahrtausend nichts dazugelernt worden war. Austritte waren wenige bekannt geworden. Deren *Ich* war daher für oder durch jemand anderen reserviert, belagert, besetzt oder was auch immer worden. Das war aber bei der überwiegenden Mehrheit so, sonst wäre die Welt eine andere gewesen. *Cogito ergo sum* von Descartes war für die meisten eher eine Kombination von Buchstaben, nicht mehr. Das war einer der Hauptgründe, warum der BanXter Club so gut funktionierte und ganz oben saßen ganz wenige, die das sehr gut wussten. Nicht das ICH, sondern ein fremdes und willensstärkeres ICH in den Menschen bildete die Basis dafür. Da die Kirche über Jahrhunderte diese Basis gelegt hatte, konnte man geneigt sein, sie dem BanXter Club zuzurechnen. Was bedeutete dies in Bezug auf die Absicht der Kirche und der übrigen BanXter? Dazu musste man eine Frage eigenständig beantworten. Welches Gesetzbuch, Zivilrecht, Strafrecht oder Handelsrecht war nicht auf die Favorisierung der stofflichen Werte beschränkt worden? Welches Planen, Handeln oder Zielstreben konnte entstehen, wenn der Geist nur Gesetze zu beachten hatte, die die stoffliche Welt favorisierten und wertvoller hinstellten als Leib und Leben? Welche Gesetze wären herausgekommen, wenn es sieben Milliarden Entwürfe von jedem Einzelwesen gegeben hätte?

Über eineinhalb Jahrtausende konnte die Kirche im germanischen Raum als Doppelgänger mitregieren. Durch das starke Patronat von Karl dem Großen erreichte es alleine dadurch zunächst einmal zwei Drittel dieser gesamten Zeitspanne seit Christi Geburt. Geendet hatte die Unterdrückung im Jahre 1806 durch Ereignisse, die ihren vorbestimmten

Lauf mit der französischen Revolution 1789 genommen und im Anschluss ganz Europa erfasst hatten. Wir standen auch heute am Beginn dieser Phase und die Halb-BanXter hatten die Aufgabe, durch Unruhestiftung bürgerliche Proteste in die Wege zu leiten. PEGIDA war ein gutes Beispiel dafür. Öffentliche Veranstaltungen und das in Verkehrsetzen Skandalverbriefender Dokumente waren zudem naheliegende Werkzeuge, die zum Einsatz kommen mussten. Kamen wir zurück zum nördlichen Nachbarn. Ab 1918 war die Kirche nach Deutschland zurückgekehrt und hatte nicht vergessen, dass Bismarck während des Kulturkampfes vierzig Jahre zuvor hunderte Kirchenvertreter verfolgen, bestrafen und einsperren hatte lassen. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges war es dann vom Volk abgehangen, wer die Gesetze machen und den Geist lenken sollte. Frauen hatten Wahlrechte erhalten und Europa war zu einer großen Familie von Republiken umgebaut worden, nachdem man die Monarchen vertrieben hatte. Was nach 1918 geblieben war, waren Schuldendienste an die Siegermächte, die von Unschuldigen und Unverantwortlichen jahrzehntelang bis zur Jahrtausendwende abgearbeitet werden mussten. Daneben waren Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Hunger und auch die Folgen des Irrtums hervorgetreten, dem Karl der Große aufgesessen war. Er hatte nie Lesen und Schreiben gelernt, was seine Größe hervorhob, weil Intellekt reine Willenskraft ohnehin nicht ersetzen konnte, die seit vier Milliarden Jahren an uns herumbastelte. Das Verweichlichungswesen namens Zivilisation war nach dem Ende des ersten Weltkrieges natürlich dort gelandet, wo geistamputierte Wesen immer landeten, wenn sie nicht wie Bienen auf ihr Erinnerungsvermögen zugriffen, das ganz woanders lag als hinter der Stirn: Vor leeren Blumen, die schon bestäubt und verwelkt waren! Dass man von den Verlierermächten nach dem ersten Weltkrieg verlangt hatte, mit einem großen Minus einen Neustart zu beginnen, das erschien schon sonderbar, wenn die Gläubiger genau wussten was sie taten. Nachdem das vatikanische Konzept von Schoppenhauer, Hegel und vor allem Nietzsche durchschaut und in Deutschland fast ein ganzes Jahrhundert in seine Grenzen verwiesen worden war, war dem germanischen Geist nach dem ersten Weltkrieg die Chance geraubt worden, sich ein neues Ideal zu schaffen. Nietzsche hatte es versucht, indem er einerseits den Tod von Gott konstatiert und vom Übertritt in ein neues Zeitalter geschwärmt hatte. Das sollte sich durch einen *„Übermenschen“* kennzeichnen. Nietzsche drängte regelrecht zu einem Wesen, das seine geistigen Fähigkeiten wiederfinden wollte. Zurecht hatte er gespürt, dass die Zeit davonrann und Deutschland von einem mehrköpfigen Ungeheuer eingekreist worden war. Dass Nietzsches Tätigkeit in Werke gemündet hatte, die auf eine ähnliche Erkenntnislehre schließen ließen, wie sie oben beschrieben wurde, sollte erwähnt werden. In intellektuellen Kreisen Deutschlands war

deshalb während der 1920er Jahre das Gefühl aufgekommen, dass die von Gott gelenkte menschliche Entwicklung zu Ende war und der Mensch für ewig in der intellektuellen Sterilität einer dreidimensionalen Bewusstheit gefangen bleiben musste, sofern er seine eigene Entwicklung nicht in eigene Hände nähme. Aus der Verzweiflung auf die enttäuschte Abwendung zum dialektischen Materialismus im 19. Jahrhundert wurde eine Gewissheit geboren, dass ein neues Zeitalter der Freiheit angebrochen war, in dem es jedem Menschen selbst überantwortet worden war, die Erlösung zu suchen und den Lebensaspekten einen neuen Inhalt zu geben. Leider hatte man nicht daran geglaubt, dass diese zweite Aufrichtung keine Ausnahmepersönlichkeit gebraucht hatte und auch ohne sie möglich gewesen wäre. Die Unsicherheit aus der Niederlage des Weltkriegs hatte den Glauben ans Gelingen degeneriert und diesen Glauben durch die Hoffnung ersetzt, dass neue Impulse zur geistigen Wiedergeburt von einer Führerfigur abhängig waren. Eine Parallele zur Gegenwart konnte nicht völlig von der Hand gewiesen werden. Griechenlands aktuelle Entwicklung, die eine Regierung zum Vorschein brachte, deren Finanzminister Verträge brachen und den Stinkfinger gegen die Objektive der Pressefotografen streckten, gingen in Richtung Deutschland und konnten genauso gut signalisieren, dass man dort die Empörung provozieren wollte. Wie vor einhundert Jahren in Deutschland waren die griechische Nation, aber auch der Rest Europa bis heute in eine ähnliche Ecke getrieben worden, was an den Straßenprotesten und desolaten wirtschaftlichen Daten, sowie der Arbeitslosigkeit abgelesen werden konnte. In Deutschland war ab den 1920er Jahren eine Atmosphäre prophetischer Erwartung die Folge gewesen, in der der Gedanke an einen kommenden Messias geboren worden war. Seltsamerweise war es der 1855 geborene Sohn eines englischen Admirals gewesen, der einen Emporkömmling namens Adolf Hitler als *„Messias der Deutschen“* bezeichnet hatte. Es war Steward Houston Chamberlain, ein Namensvetter des britischen Premierministers während der ersten Phase des zweiten Weltkrieges. Dass Chamberlain mit seiner seltsamen Charakterisierung eines unscheinbaren Straßenzeichners, der in einem Wiener Obdachlosenheim gelebt hatte, die Hoffnung von Millionen willigen aber abgestumpften Geistern an die Lippen desselben geheftet hatte, erschien schon bemerkenswert, wenn das Endresultat die Totalzerstörung war. Dass der eine Ausnahmepersönlichkeit war, war überwiegend das Werk seiner Willenskraft, die er sanktionslos heraussprudeln lassen durfte. Doch die sagte nichts über dessen wirkliche Person aus. Die Ereignisse von damals glichen dem Manöver, einen berauschten Führerscheinanwärter ans Steuer eines Schulbusses zu setzen, um den dann vollbesetzt gegen

ein Tunnelportal zu fahren. Hoffnung hatte immer schon jeden Widerstand in den Hintergrund treten lassen, denn wer ein *Warum* hatte, konnte jedes *Wie* ertragen. Falsche Hoffnung konnte das auch. Dürrenmatt hatte einmal gesagt: *„Die Macht der Mächtigen entspringt aus der Hoffnung der Hoffenden!“* Eine großartige Umschreibung für die Methode mit superstitio.

Nun schlossen wir einen ersten großen Kreis. Dass nämlich das Zentrum des Heiligen Grals und der Gralstugenden auch in Deutschland gelegen hatte, war eine geheime, aber nicht unwichtige Nebensache und dies bot eine erste Gelegenheit mit einem weit verbreiteten *superstitio* abzurechnen. Denn der Inhaber jener Reliquien, die mit dem Heiligen Gral in Verbindung standen, hatte seit dem neunten Jahrhundert die Führung der Gralsbewegung inne. Da diese Reliquien während der Herrschaft Karl des Großen im Rahmen eines europaweiten wissenschaftlichen Experiments durch ein *Kamel* ihren Heimweg zum Kloster von Niedermünster angetreten hatten, waren sie unter den Schutz der Heiligen Odilia gelangt. Das war besonders erstaunlich gewesen, denn Sankt Odilia bekleidete eine besondere Stellung im Christentum, die mit der von Maria Magdalena oder Eva vergleichbar war. Sie war die Gründerin vieler Klöster, nicht nur des in Neumünster und sie war vor allem eines: die Schutzpatronin der Grals-Ritter, die den Heiligen Gral bewacht und gesucht hatten! Das hatte Odilienberg zum Herz des Gralsgebietes im Mittelalter gemacht. Wolfram von Eschenbach oder Richard Wagner hatten es im 13. und im 19. Jahrhundert in ihre gleichnamigen Werke *Parzifal* verarbeitet. Von Odilienberg stammte auch die Zahl 666, die aber heute leider als Zahl des Antichristen hingestellt wurde, jedoch das genaue Gegenteil war. 666 nach Christus war das Jahr, in dem Eticho, der Vater von Odilie, auch Adalrich genannt, das Herzogtum Elsaß ererbt hatte. Dieses Ereignis war der Grundstein zum Fortbestand des kostbarsten Erbes der Christenheit. Die Zahl 666 war also nicht das Mal des Satans oder des Tieres, wie es die Kinoverfilmung *Omen* an Uneingeweihte verbreiten konnte. 666 war eine essenzielle Glückszahl der Gralsritter und sie blieb es bis in die Gegenwart. Ohne sie hätte der Gral auch im Dunkel der Zeit verschwinden können.

Die Verwirrung hatte allerdings einmal mehr in einem Buch gelegen, an dem eineinhalbtausend Jahre herumgebastelt worden war, um es jenen unter die Nase reiben zu können, deren geistiges Auge verklebt worden war. Man wusste, dass ich eine Luther-Bibel besaß, die fast 400 Jahre alt war und in seiner Übersetzung von 1545 hatte Luther eine Randbemerkung gemacht, die der Urknall für diese Fehldeutung war. Luther hatte den Text aus

Vers 24, 2. Kap der Johannesoffenbarung übersetzt und sich anfänglich keinen Reim machen können. Was er allerdings hatte, war eine sehr deutliche Beschreibung jener Ereignisse, die mit der BIZ in der Gegenwart zusammenhingen und in einer Beziehung zum RFID-Chip standen. *„Alle Menschen müssen sich das Mal des Tieres auf ihre rechte Hand brennen lassen, zum Zeichen, dass sie Sklaven des Tieres sind, so dass niemand kaufen oder verkaufen kann / er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens, denn es ist eines Menschen Zahl und seine Zahl ist sechshundert und sechs und sechzig“*. Erwähnt aber unbehandelt ließ ich an dieser Stelle stehen, dass ein RFID-Chip genau das erfüllte: *„Sklave zu sein, so dass niemand kaufen oder verkaufen konnte!“* Denn ohne Bargeld wäre man von einer unbekannten Instanz abhängig. Diese Instanz musste erarbeitetes Geldvermögen entweder verfügbar machen, abbuchen oder gutschreiben lassen. Soviel an dieser Stelle. Obwohl es also deutlich auf der Hand gelegen hatte, dass die Jahreszahl auf die Gralsburg von Odilienberg bezogen wurde, hatten die Spekulationen mit Luthers Randbemerkung ihren Lauf genommen, die er neben diese Stelle im Bibeltext geschrieben hatte. Die lautete: *„Das sind sechshundert und sechs und sechzig Jahr. So lange stehet das weltliche Bapstum“*. Einfallsreiche hatten die Regeln der Gematria und Kabbala willkürlich damit verknüpft und gemutmaßt, dass darin der Name eines römischen Kaisers verschlüsselt worden war und durch eine jüdische Buchstabenzahl ermittelt werden konnte. Diese Annahme hatte zu akrobatischen Rechenkapriolen geführt, in denen Nun=50, Resch=200, Waw=6, Nun=50, Koph=100, Samak=60 und Resch=200 enthalten war, deren Summe 666 ergeben hatte und das Ergebnis „NRUN KSR“ als Name von *„Neron Kesar“* ausgelegt worden war, woraus der gehasste Christenverfolger Kaiser *Nero* identifiziert worden war. Dass sich Nero aber schon dreißig Jahre, bevor die Johannesoffenbarung geschrieben worden war, selbst das Leben genommen hatte, war tunlichst unter den Tisch gekehrt worden. Ließen wir jedoch den Hirnzirkus beiseite.

Dass Odilie blind geboren worden war und ihr Augenlicht infolge ihrer Taufe wiedererlangt hatte, war auf die Kräfte von Luzifer zurückgeführt worden, was jedoch aus Gründen der Geheimhaltung uminterpretiert und zum verfälschten Glauben umgeleitet wurde, dass die Zahl 666 so wie Luzifer Symbolträger des Bösen wären. Diese Vorgangsweise reihte sich nur in die Verfehlungen, die Rom mit superstitio praktiziert hatte. Wer sich an dieser Stelle gefragt hatte, welchen Sinn das angebliche Antonym – das Böse - ergeben konnte, wenn das persönliche *Praeputium Domini* von Jesus Christus dahinter stand,

konnte vermutlich keine ernste Mühe mehr haben, restlos zweifelsfrei anzuerkennen, welches Ausmaß diese Propaganda damals schon angenommen hatten, ohne den Film *Da Vinci Code* nochmals in Erinnerung rufen zu müssen. *Dionysius Albrecht* hatte in den Schriften des erfahrenen Meister *Kyot* nicht nur den ausführlichen Stammbaum, sondern ebenso entdeckt, dass Odilias Geschlecht die Gralsfamilie verkörpert hatte, der die Aufgabe zugefallen war, das Heiligste der Christenheit zu hüten und seine Reinheit zu bewahren. Dass aber die tiefe und historische Beziehung, die die Germanen zu Jesus Christus und dem Heiligen Gral hatten, eine noch weitreichendere Bedeutung eingenommen hatte als man es sich vorstellen konnte, lag an einem Zusammenhang der auf ein Ereignis zurückging, das noch einmal sechs Jahrhunderte weiter zurückgelegen hatte. Das hatte im Jahre 33 am Berg Golgatha stattgefunden. Es war die Kreuzigung und der Überlieferung zufolge war es Freitag der fünfte April gewesen. Ein Datum, an dem sich der Gekreuzigte im 34. Lebensjahr befunden hatte. Doch damals ereignete sich etwas ganz Besonderes und das musste mit einem Nebensatz eingeleitet werden. Nachdem Richard Wagner im 19. Jahrhundert während seiner Arbeit an der Oper *Parsifal* seiner Hauptfigur die Rolle des obersten Gralsritters zugedacht hatte, durch umfassende Recherchen in Erfahrung bringen konnte, dass es ein gebürtiger Germane war, ohne den es keine Auferstehung Christi gegeben hätte, war unglaubliche Bewegung in die Verdunkelungsmaschinerie des Vatikans gekommen. Wagners Aufdeckung hatte historischen Stellenwert. Die hatte sogar soweit geführt, dass er sich wieder zum Christentum bekannt hatte und sich sein damals bester Freund Nietzsche mit Schimpf und Schande von ihm abgewendet hatte. Es war um *Gaius Cassius* gegangen, den Wagner entdeckt hatte. Cassius hatte mit seiner Lanze zwischen die vierte und fünfte Rippe des Heiland gestoßen

und damit verhindert, dass die Hohepriester Jerusalems den Verrat an Jesus vollenden konnten. Der Mythos des Messias wäre zerstört worden, wenn die Tempelwächter des Sanhedrins den Leib Christi zerstümmelt hätten, was sie hätten müssen, bevor der Sabbath angebrochen wäre. Also noch am Freitag, denn am Sabbath durfte niemand hingerichtet werden. Cassius, dessen Name man bis heute in Longinus umgeändert hatte, war abermals der übliche Doppelgängertrick der Verirrung gewesen. Cassius hatte aus dem Motiv des Mitleids und der Barmherzigkeit gehandelt. Was er damit testamentarisch hinterlassen hatte, war das Überleben der wohl bedeutendsten Prophezeiung der Menschheit. Die Wiederkehr der Auferstehung Christi war wie ein Fels in der Brandung stehengeblieben. Cassius Handlung zeigte ganz herausragende Merkmale, denn sie ermöglichte nicht nur den Fortbestand der einen, sondern erfüllte auch noch zwei Prophezeiungen von Hesekiel und Jesaia. Dass es also ein Germane war, der die Entscheidung um zweitausend Jahre aufgeschoben hatte, wer sich aus der Konfrontation als Überlegener herausstellen sollte, verbarg natürlich einen unsterblichen Neid. Wer sollte die Fehde für sich entscheiden? Der BrainXter Club oder Jesu Christi?

Man konnte statt Jesu Christi auch einfügen: Der BrainXter Club oder die Auswirkung des Verrats durch einen Germanen? Zur Bedeutung von Cassius musste man sich auf Dante Alleghieri beziehen, der in seinem Hauptwerk aus dem 14. Jahrhundert etwas gefordert hatte. Die *De monarchia libri tres* war eine Abhandlung von ihm, die die *„göttliche Bestimmung zur Weltherrschaft und dessen Unabhängigkeit in weltlichen Fragen“* beweisen sollte, dieser Idealzustand aber nur erreichbar war, wenn die Herrschaft des Papstes *„beschränkt“* werden würde. Dante hatte von Rom die Herausgabe der *„Menschlichkeit“* zurückgefordert, die von Bonifacius VIII. in *unam sanctam* einkassiert worden war. In dieser Hinsicht konnte man Dante als eine Art von Demokrat betrachten, aber nicht nach unserem heutigen Verständnis. Der Petrusnachfolger sollte sich nur auf den *Glauben* konzentrieren. In *„Die göttliche Komödie“* stellte der italienische Philosoph den Heiligen Stuhl als *„Luzifer mit einer Königskrone“* dar, der symbolisch jene drei Verräter quälte, die damals den Menschen noch *vollzählig* bekannt waren. Ich hatte zehn Personen gefragt, ob ihnen *Brutus* und *Judas* etwas sagten und hatte erwartungsgemäß eine Trefferquote von hundert Prozent erzielt. *Cassius* kannte niemand. Cassius war zwischenzeitlich unter den Tisch gekehrt worden. Es verwunderte also nicht, warum heutzutage nur mehr zwei Inbegriffe von Verrätern bekannt waren.

Wer die Bedeutung der drei Verräter studierte, landete unweigerlich vor der Antwort, was *Dante* im 13. und 14. Jahrhundert gewusst haben konnte und ihn veranlasst hatte, einen bis heute völlig Unbekannten als Inbegriff eines Verräters hinzustellen. Wer die Verräter von Jesus waren, wurde zwar allgemein dem Volk der Juden untergeschoben, das war aber falsch, wenn man es auf das jüdische Volk der Gegenwart bezog. Mit Cassius war eine Grenze gezogen worden und dazu musste man die anderen in Beziehung stellen. Brutus hatte nicht nur seinen Vater, sondern auch die *„weltliche“* Macht verraten. Judas hatte nicht nur seinen Meister, sondern auch die *„geistliche“* Macht verraten. Beide hatten es für Geld getan. Und Cassius hatte jene Macht verraten, auf die sich die Errichtung der heutigen Weltherrschaft gründete. Nicht für Geld, sondern aus Barmherzigkeit hatte er es getan und das bildete die Grundlage für die Umkehr aller Werte, denn sein Verrat war nicht zugunsten der dahinterstehenden Mörder, sondern zu deren ungunsten ausgegangen, sodass die Prophezeiung der Auferstehung überleben konnte und eine Verfolgungshysterie in Gang gesetzt hatte. Gaius Cassius war immer mehr im Dunkeln der fernen Vergangenheit verschwunden. Heute wurde er verschwiegen oder als unbedeutend hingestellt. Das Resultat von Cassius Verrat musste man aber spiegelverkehrt betrachten und hatte zu dem geführt, wo wir heute angelangt waren. In der Vorhalle des Weltgerichts, hinter der die *Auferstehung* wartete. Dass daraus die endzeitliche Konfrontation heranreifen konnte, konnte man den Maßnahmen entnehmen, die der BanXter Club aktuell unternahm um Widersacher aufzuspüren, lächerlich zu machen und falls das auch das nichts nutzte auf irgendeine Weise auszuschalten, möglicherweise in der Art, dass es wie ein Selbstverschulden oder Unfall wirkte.

Deutschlands Stellung in der Geschichte erschien in der unverhüllten Betrachtung von ungeahnter Bedeutung und das war dem Vatikan ein Hindernis gewesen. Natürlich konnte ich an dieser Stelle auf meine Aussage im Vortrag über das *System der Rothschilds* eingehen, weshalb man einen Deutschen zum 7. Papst gemacht hatte, der nach den Lateranverträgen gewählt und 2013 plötzlich verschwunden war. Der war prädestiniert gewesen, denn er erfüllte zwei Kriterien. Das erste war sein ungewöhnlich hohes Alter, wenn man es mit seinem jungen Vorgänger Johannes Paul II. verglich, der 1978 ins Amt getreten war und am 13. Mai 1981 ein Attentat überlebt hatte. Der germanische Nachfolger war fast achtzig Jahre alt gewesen und das hatte auch unzählige Medien zu Spekulationen veranlasst gehabt. Aber es hatte die Möglichkeit beinhaltet, dass er rechtzeitig nach der geltenden Regel aus dem Amt scheiden konnte, bevor der achte Papst an die Spitze nachrücken sollte, der nach den Lateranverträgen von 1929 in der

Reihenfolge stand. Es gab das unverrückbare Gesetz: *morto un papa se nefaun altro – erst wenn ein Papst stirbt, wird ein Neuer gewählt.* Warum war das wohl 2013 gebrochen worden? Dass aber diese achte Amtszeit von Bedeutung war, hing wieder mit Luzifer zusammen, oder besser gesagt mit der Umlaufbahn seiner Mutter Venus. Für eine Sehergilde wie das *Vaticinum* war das Verhalten der Venus mit einer Sekretärin vergleichbar, die die geschäftlichen Fixtermine im Kalender rot anstrich. Würde man die Umrundungen, die die Venus in einem bestimmten Zyklus um die Sonne machte, mit einem Bleistift nachziehen, würde die Zeichnung ein fünfblättriges Rosenkreuz ergeben. So eines wie es auf dem Schild des Phantoms abgebildet war. Der Notfallschirm für den Rückzug Ratzingers vom Stuhl war im Internet dokumentiert und beschrieb einen Vorfall aus dem Jahre 1987, der mit einem Ritual zusammenhing und derart schwerwiegend war, dass man Benedikt XVI. sogar zu einer Entscheidung zwingen konnte, die vorher nur ein einziges Mal in zweitausend Jahren passiert war. Der freiwillige Rücktritt. Für mich war diese Rochade das Signal gewesen, dass die *Götterdämmerung* herannahte. Ich hatte zu Beginn 2013 dutzende SMS von Lesern erhalten, die mich gefragt hatten, ob ich das Gras wachsen hörte, denn ich hatte die päpstliche Abdankung 2010 in Pentateuch/Auferstehung mehr oder weniger antizipiert. Ein Wettlauf um die Zukunft Europas hatte jedoch mit diesem Amtswechsel in der Realität begonnen und das spürten immer mehr Menschen, insbesondere in Deutschland. Dort war zu beobachten, dass die Botschaft Christi so richtig in Fahrt gekommen war – allerdings ohne dass die Menschen eine Ahnung hatten, welche Botschaft das wirklich war. Sie machten es instinktiv. Aber das sollte später ausführlicher dargestellt werden. Soviel konnte schon an dieser Stelle verraten werden. Jesus von Nazareth war zu seinen Lebzeiten als Erlöser gefeiert worden, weil er für die Befreiung der Menschen aus dem Korsett der BanXter herumgereist und eingetreten, deswegen verraten und gekreuzigt worden war, schließlich aber als Lehrer den Entwicklungsstand des Meisters im *fünften Element* verkörpert hatte. Friedrich Nietzsche hatte das mit seiner Bezeichnung *„Übermensch“* begründet. Um die Auferstehung als Vorgang der Erlösung zu begreifen, musste nur an die Aussage erinnert werden, die über den Heiland erzählt wurde. Sie gab jedem lebendigen Wesen einen Hinweis, was für die Befreiung aus den Klauen des BanXter Clubs erforderlich war. *„Die Wahrheit macht Dich frei!“* Aber was war die Wahrheit? Wo sollte ich mit der Antwort darauf beginnen, außer in dem Land in dem ich geboren wurde, denn letztlich fragte man sich mit fortschreitendem Alter nicht selten, warum welche Spuren in einem Leben hinterlassen wurden. Zuvor wollte ich auf ein Gleichnis verweisen, dass ich in Pentateuch III eingearbeitet hatte. Der Mehrheit

würde gegen Ende ihres Lebens die angeborene Sehnsucht auffallen, einen Blick nach hinten zu werfen. Dabei betrachtete man die Fußspuren des beschrittenen Weges im Sand. Viele Erinnerungen wurden wachgerufen, aus denen viele ihre persönlichen Lehren zogen. Man wurde dankbar aber auch wehmütig, weil man mit einem Phänomen konfrontiert wurde. Ohne Verzögerung erkannte man, dass neben der eigenen auch noch eine zweite Fußspur im Sand verlief. Die Rückverfolgung dieser Begleiterscheinung zeigte jedoch, dass es Abschnitte gab, in denen die zweite Fußspur nicht zu sehen war, sondern nur eine. Das waren die schwierigen Zeiten im Leben, die man erlebt hatte. In den guten Zeiten waren es zwei. Man hatte aber die Wahl. Man konnte glauben, die Einzelspur bewies, dass man in schwierigen Zeiten doch nur immer auf sich alleine gestellt war. Doch je länger man darüber grübelte, desto lauter wurde eine innere Stimme aus dem Hintergrund hörbar, die einem sagte: *„Warum die Zweifel? Das ist nicht Deine Spur, das ist meine Spur, die da phasenweise einsam im Sand verläuft. Das sind die Zeiten, in denen Du nicht alleine gehen konntest und ich Dich getragen habe!“*

Glaube

Letztlich hatte ich immer Angst davor und alle anderen neben mir auch.
Die Einsicht, dass ich meinen Weg alleine gehen musste,
erleichtert es mir aber heute, alle anderen zu verstehen,
warum sie mich währenddessen verlassen hatten.
Zwar hatte mich die anschließende Einsamkeit
häufig zur Verzweiflung getrieben.
Aber so oft ich mich auch umdrehte und
auf meinen einsamen Weg zurückblickte,
ich sah immer eine zweite Spur neben meiner im Sand.

Was mich daran so glückselig machte?
Dass sie von jenen stammte, die mich auf meinem Weg
verlassen mussten, aber trotzdem an mich geglaubt hatten,
ohne dass sie es mir je verraten hatten und es auch nicht mussten.

Wer sonst noch seine Spur neben mir im Sand hinterlassen hätte können
ist einerlei, läuft es doch auf denselben Glauben hinaus.
Wenn es stimmt, dass wir alle die Kinder von etwas sind,
dann will ich zuerst an Alle und erst dann an etwas glauben,
an das alle glauben.

Das ICH

Vulgari vocabulo ostarrichi

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit

Otto der III, durch göttliche Vorbestimmung Milde Kaiser und Herrscher des Reiches gibt bekannt. Es möge der Eifer aller unserer Getreuen, sowohl der gegenwärtigen als der zukünftigen, wissen, das wir, den würdigen Bitten unseres geliebtesten Vetters Heinrich, des Herzogs der Baiern, zustimmend, gewisse Besitzungen unseres Reiches im Landstrich mit der volkstümlichen Bezeichnung Ostarrichi ...in den Schoß der Kirche, zum Dienste der heiligen Maria und des heiligen Bekenners Christi und Hohenpriesters Corbinan, zum eigenen und ewigen Gebrauch gewährt und festlich übergeben haben, und zwar mit eben diesem Hofe und der nächsten Umgebung liegenden Königshufen, mit Ländereien, bebauten und unbebauten, Wiesen, Weiden, Wäldern, Gebäuden, Gewässern und Wasserläufen, Jagden, Bienenweiden, Fischwässern, Mühlen, beweglichen und unbeweglichen Gütern, Wegen und unwegsamem Terrain, Ausgaben und Einkünften, erforschtem und unerforschtem Gebiet und mit allem rechtlichen und gesetzlichen Zugehör, unter der Bestimmung, dass die Kirche und der Hohepriester und alle seine Nachfolger fürderhin sich nach freiem Ermessen erfreuen, dies alles zu halten, zu vertauschen und was immer sie wollen, von nun an zu tun. ... Das Zeichen des Herrn Otto, unbesiegbarsten Kaisers und Herrschers. Ich Hildibald, Bischof und Kanzler, habe sie an Stelle des Erzbischofs Willigis beglaubigt. Gegeben 1. November im Jahre des Herrn 996, Indiction X, im 13. Königsjahr Otto III. des Kaisertums im ersten. Geschehen im Bruchsal. Glückseligermaßen.

Ostarrichi! So war Österreich vor mehr als tausend Jahren erstmals bezeichnet worden. Ein aus der Karolinger Dynastie stammender und päpstlich gekrönter *Kaiser* schenkte der *Kirche* ein Landgebiet. Man konnte fast ein Firmensujet aus dieser Liaison kreieren und *K&K* dazu sagen. Kreuz & Krone! Kipferl & Kaffee gingen auch noch durch. Was war in einem Jahrtausend aus diesem ehemaligen Teilgebiet Deutschlands geworden? Welchen Einfluss hatten die K&K-Ideale auf das Leben der Untertanen genommen? Waren die fortschrittlich oder fortschrittsfeindlich? Eine vernünftige Antwort hing von der Ergänzungsfrage ab. Konnte der neue Eigner von 996 die beurkundete Widmung dauerhaft sicherstellen und das Land „*ewig*“ für seinen „*eigenen*“ Gebrauch nutzen? War ihm dieses Recht zwischenzeitig abgekauft, streitig gemacht worden oder bestand es noch immer? Bevor wir darauf näher eingingen, war es erforderlich festzuhalten, dass ein Gebiet im Sinne der materiellen Bewusstheit nur dann als werthaltig oder als Vermögen betrachtet werden konnte, wenn es Menschen gab, die darin arbeiteten. Man musste Schöpfen können, um etwas als Geldwert beziffern zu können und um das Stoffliche war es seit jeher gegangen. „*Fruchtgenuss*“ nannte man das heute noch. Nach der geistamputierten Prämisse stellte die jährliche Apfelernte den Wert eines Apfelbaums dar, nicht

der bloße Baum. Seine Substanz als Brennholz hätte weniger Marktwert als die Summe aller seiner erbrachten Ernten. Ein paar hundert Leute konnten allerdings keine Fläche von Wien oder München verwerten und schon gar nicht alle Äpfel von allen Apfelplantagen selber ernten, verladen und ans Ziel transportieren. Ohne den weit überwiegenden Rest war Land auch ohne produktive Kräfte und daher ein ungenutzter Wert. Diese Grundeinschätzung erschien wesentlich, denn beide Faktoren hingen untrennbar mit der Verteilung der daraus gewonnenen Produkte zusammen. Würde man heute die Frage bejahen, dass Ostarrichis Eigentümerstruktur seither unverändert blieb, würde wohl die Mehrheit kopfschüttelnd reagieren und mürrisch die Stirn runzeln. Viele würden amüsiert grinsen und im desinteressierten Weitergehen sagen: *„So etwas ähnliches habe ich mir ohnehin gedacht!“*, ohne zu ahnen, dass Ignoranz zur Hinrichtung führen konnte, und zwar schneller als man hoffte. Legte man die Erfahrung zugrunde, dass der Heilige Stuhl in der langen Vergangenheit schon öfter durch Einfallsreichtum aufgefallen war, was mitunter eine Erklärung für sein nahezu *„ewig“* scheinendes Bestehen sein konnte, dann konnte niemand die Möglichkeit ausschließen, dass in Bezug auf seine Rechte Vereinbarungen getroffen wurden, von denen die Wähler nicht einmal die geringste Vorstellung hatten. Vielleicht deshalb, weil der Vatikan nicht mehr für Regierungsaufgaben kandidierte, wozu auch. Würde man zwischen der obersten und untersten Schicht etwas dazwischen schieben, wusste man, was die Lösung war. Zwischen jener Ebene, der das Land geschenkt wurde und jener Ebene, die das Land bewirtschaften musste, brauchte aus organisatorischen Gründen nur eine Ebene wie ein Hamburger beigefügt werden. Das war die, die das Land führen, verteidigen und verwalten musste. Durch diesen Schachzug ergab sich die Notwendigkeit einer Geheimhaltung. Und die rechtfertigte die Ansicht, dass sich in tausend Jahren zwar Vieles geändert hatte, aber nichts darunter war das die Ansprüche auf die Früchte des Landes berührt hätte. Man konnte sagen: Für welche Aufführungen der Eigner seine Bühne zur Verfügung gestellt und vermietet hatte, war nicht seine Primärverantwortung. Das was darin produziert werden konnte, blieb so unveränderlich wie das Land selbst, außer es wurde von einer Sintflut unter Wasser gesetzt, verwüstet oder verstrahlt wie zum Beispiel die Region um Fukushima oder Tschernobyl. Wer über die Jahrhunderte kam und ging war unbedeutend, das Gebiet musste sich nicht den Gesetzen der menschlichen Vergänglichkeit unterwerfen. Einmal bot dieser, einmal jener seine Inszenierung. Dass geplante Uraufführungen mit dem Eigner nicht abgesprochen werden mussten, durfte angezweifelt werden. Denn eines konnte der Eigner seinem Verwalter immer mahnend vorhalten: *„Du kannst machen was Du willst,*

wenn Du ein Grundsatzverhältnis beachtest!“ Dieser Grundsatz war auf diesem Gemälde zu sehen. Es zeigte *K&K*, aber nicht nur unter seinen Untertanen in Ostarrichi, sondern heute in aller Welt.

Seine Legitimation schöpfte dieses Grundsatzverhältnis aus der päpstlichen Bulle *unam sanctam*. Man konnte auch sagen, dass es das *Lehenswesen* sehr gut dargestellt hatte. Das Gemälde, das den Plan des Vatikans verbildlichte, zwang natürlich jeder Vernunftbegabung die Anerkennung des Hinweises auf, nämlich, dass vom Stellvertreter Christi genau das Entgegengesetzte von dem verfolgt wurde, was von seinem Boss nicht nur vorgelebt, sondern auch erwartet worden war. Warum war jene Organisation, die sich in den Aufzeichnungen der Geschichte als brutalste Interessengemeinschaft herausgestellt hatte, ab Beginn des 20. Jahrhunderts plötzlich zur friedlichsten geworden? War die abrupte Verwandlung vom Saulus zum Paulus ehrlich oder war sie nur vertarnt worden? Ob ein Wille zum Frieden tatsächlich in jemanden existiert hatte, konnte man mitunter daran erkennen, wie oft die Gelegenheit genutzt – oder bessser gesagt versäumt - wurde, am Eintritt des Erfolges mitzuwirken und zum

Weltfrieden beizutragen. Da die Liste der Kriege nicht kürzer, sondern in einem rasenden Tempo länger wurde, gab es nur zwei Schlussfolgerungen, die ich einst bei einem Vortrag über Finanzminister und –innen erwähnt hatte. Entweder war man *nicht fähig* oder man war *nicht willens*. Selbst wenn Zweites erfüllt wäre und man willens wäre, würde Erstes unerreichbar bleiben, denn wohin man auf der Zeitachse zurückblickte, Schulden waren immer mehr geworden und nie weniger, während man ständig von Nulldefizit predigte. Ich hatte schon in Teil 1 von BanXter Club auf den ehemaligen US-Zentralbankchef Alan Greenspan verwiesen, der im Jahre 2000 gesagt hatte, dass das so sein musste, weil eine Zentralbank sonst keine Geldmengensteuerung vornehmen konnte. Wenn sich daraus ergab, dass ein verkehrtes Bild die Wahrheit dargestellt hatte, dann war Wirklichkeit nicht Wahrheit, denn das eine bezog sich auf eine Wirkung. Das Gemälde von Doré zeigte das verkehrte Bild der Wirklichkeit, war aber die Wahrheit, deshalb konnte es so erschrecken, weil man nicht wahrhaben *wollte*, dass man in einen falschen Glauben versetzt worden war, ohne es ansatzweise zu durchschauen. Warum wollte man es nicht? Man konnte gar nicht wollen. Warum nicht? Abermals wohl nur, weil das geistige Auge zugespachtelt worden war. So wie es zwischen Effizienz und Effektivität eine oft bedeutungswidrige Verwendung im Alltag gab, so war es auch zwischen Wirklichkeit und Wahrheit. Wirken war Scheinen, das meist mit einer weltlichen Ursache und dahinter wohnenden Interessen in Beziehung stand, während das andere eine unverrückbare Harmonie zwischen untrügerischem Gefühl und Wahrnehmung gebildet hatte. Untrügerisch war das Gefühl das die Mehrheit der Menschen heute hatte: Leid, Verzweiflung, Ratlosigkeit, Erschöpfung und Gottverlassenheit, was ein Gesamtgefühl von Verlorensein hervorrief, womit auch Ausgeliefertsein verglichen werden konnte. Laut Bericht der Unicef starb alle sechs Sekunden ein Kind an Unterernährung. Eine Sklavenschaft wie sie also von Dante und Doré gezeigt worden war, war demnach kaum sichtbar, sondern nur spürbar. Das war ein Gefühl, dem man allerdings wegen *superstitio* über die Jahrhunderte verlernt hatte zu Vertrauen. Das tägliche Aufmühen erinnerte an die Unentrinnbarkeit, in der man steckte. Zweifelsfrei konnte Wahrheit und Wirklichkeit natürlich auch übereinstimmen wie das nächste Bild zeigte. Nach dem gescheiterten Attentat von Stauffenberg waren nämlich nicht nur über viertausend Verdächtige hingerichtet worden, sondern auch der Handgruß als Zeichen der Treue gegenüber dem Führer eingefürt worden. Dass K&K auch zu den seltsamsten Zeiten eine Einheit waren, konnte man also schwer übergehen.

Beide waren einander treu und das rückte Hitlers Wissen und Motiv in ein anderes Licht, denn schließlich war er kein gebürtiger Deutscher gewesen und hatte vor allem eines: Christus verspottet und verachtet! Der war allerdings nicht nur der Boss von Leuten gewesen, die mit dem Führer auffällig konform gegangen waren, sondern man konnte durchaus erwartet haben, dass Christus wohl für sie als Vorbild gereicht haben sollte. Warum er das nur in Bezug auf die Meisterschaft des *„Sehens“* war, aber nicht auf jene der Sittlichkeit, hatte ich in der ersten Hälfte dieser Einleitung dargelegt. Eine erstaunlich ähnliche Handgeste hatte im Übrigen auch George W. Bush nach 9/11 mit dem Ritual eingeführt, nämlich dass die Kinder vor Schulbeginn in der Klasse *„täglich“* auf die US-Flagge schwören mussten. Für sich genommen waren solche Einsichten keine besondere Neuheit, weil sie die Mehrheit täglich gespürt hatte. Man nahm den Widerspruch gar nicht mehr ins Bewusstsein auf, der zwischen den Versprechungen oder Vorhersagen und deren Gegenteilen gelegen hatte. Die meisten hatten einfach keine Zeit dazu, weil die *Kübeltheorie des Geistes* dazu geführt hatte, dass kaum mehr Platz für Nutzbares vorhanden war, das hineindringen sollte. Wahrheitsstau! Am Ende betrachtete man die bizarre Pechsträhne eines ganzen Planeten, aus der jedes Denkgesetz der Logik verschwunden war. Die

Mehrheit hatte in der Geschichte häufiger das schlechteste als das beste Los gezogen. Mit Mehrheit meinte ich fast alle: Pflanzen, Tiere, Menschen und Elemente! Beschränkten wir uns allerdings auf die menschliche Zivilisation. Die meisten Tragödien, Verluste und Opfer waren ohne Ausnahme auf der Seite der Familien, die sparsam lebten, keinen Streit führten und mit ihrem Nächsten in Frieden leben wollten und auch konnten. Sie waren es gewesen, die ihre Söhne, ihre Höfe, ihre Ersparnisse und Freunde für eine Idee verloren hatten, die regelmäßig von der nächsten Wahnsinnstat abgelöst wurde. Sie respektierten auch das Leben ihrer Haus- und Nutztiere am Hof – im Gegensatz zu einem Agrarkonzern. Für den waren Lebewesen dasselbe wie die Herde für den Hirten in Rom. *Eine Sache!* Zwischen den seelischen Kataklysmen lagen nur mehr oder weniger Generationen und das war notwendig, um das Gedächtnis wie eine Festplatte zuerst von relevanten Daten zu erleichtern und anschließend neu aufzusetzen. Das zuverlässige Auftreten von Kriegen war nicht ungeeignet, mit diesen notwendigen *Maßnahmen der Geschichtsgestaltung* in Verbindung zu stehen. Krieg hatte in der kosmischen Chronologie eine ganz andere Bedeutung, die mit der Wahrheit ganz eng verknüpft war. Daran erinnerte aber nicht nur das alte Sprichwort, dass das erste Opfer des Krieges die Wahrheit war. Könnte ich alle paar Generationen das Gedächtnis löschen, könnte ich den Lauf der Geschichte bestimmen. In Pentateuch/Auferstehung hatte ich meine Hauptfigur das Experiment erklären lassen und es war im Grunde ganz einfach. Würde man mit einem globalen Blackout alle Menschen in Bewusstlosigkeit versetzen können und gleichzeitig das Gedächtnis löschen, könnte man nach dem Aufwachen alle in den Glauben einer x-beliebigen Geschichte über ihre Herkunft versetzen. Amerikanische TV-Sender hatten mein Modell schon dazu genutzt TV-Serien zu diesem Thema zu produzieren. Da gleichzeitig niemand mehr Lesen, Schreiben und seine Sprache verstehen konnte, bot sich natürlich die günstige Gelegenheit dazu, allen auch gleich eine einheitliche Sprache, Schrift und Lesart beizubrigen. Mit *superstitio* hätte ich außerdem ein Manipulationswerkzeug in der Hand, mit dessen Einsatz man jede Widersinnigkeit vorschieben konnte, um in Angst und Schrecken zu versetzen. Gedächtnis-Backup schuf paradiesische Zustände, denn die Mehrheit war mehr gutgläubig als berechnend und nahm nicht gleich das Unseligste an, wenn man es ihr nicht suggerierte. Unselige kritzelten sich ihre Absichten auch nicht auf die Stirn. Wir standen vor so einer neuerlichen Geschichtsumgestaltung. Die Ukraine war ein Vorbote davon und diese Umgestaltung hatte der amtierende Papst während einer Pressekonferenz im Jänner 2015 wörtlich angekündigt. *„Es laufen Vorbereitungen für den 3. Weltkrieg!“*

Aber Superstitio hatte auch eine DNA und hinterließ Spuren, insbesondere wenn die Protagonisten ihren Klassengeist nicht gänzlich unterdrücken konnten. Auf den folgenden Darstellungen kamen dreierlei Fixgrößen so eines Klassengeistes zur Ansicht. Zwei davon handelten wir in BrainXter Club II ab. Es wäre erlaubt, sie mit Fußspuren im Sand zu vergleichen, die gelegentlich von der Brandung weggespült wurden. Den Effekt der Brandung konnte man in diesem Fall mit dem des Kriegs gleichsetzen. Der Ozean, aus dem das Wasser herangeschoben wurde, schwappte im Becken der dritten Kraft hin und her, die größer war als beide zusammen. Die ersten beiden Fixgrößen zeichneten sich einerseits als Variable und andererseits als Konstante aus, somit veränderliche und unveränderliche Kräfte. Konstant war das Kreuz, variabel war die Krone. Die folgende Abbildung stammte von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1513 und zeigte den Gründer des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation mit den Reichskleinodien. Es war Karl der Große, der im Jahre 800 zum ersten deutschen Kaiser gekrönt worden war und dessen Imperium das Flächenmaß des Römischen erreicht hatte.

Der Reichsapfel symbolisierte die Welt, ähnlich wie in der Paradiesgeschichte, bei Isaac Newton oder Apple. Das Kreuz thronte majestätisch auf dem Apfel als Anspruch auf die Weltherrschaft. Den stellte die Kirche, was plausibel erschien, wenn man fragte, wer außer Gott sonst noch die Schöpfung regieren sollte und es zeigte auch das weibliche Symbol im spiegelverkehrten Zustand. Dass darin die Mutter des wahren Gottes verkörpert war, den der Vatikan angebetet hatte, war ein anderes Thema. Das Bildnis zwang natürlich die Ergänzungsfrage in unsere Erwägungen, warum man mit dem Kreuz ein von Menschenhand hergestelltes Gerät verwendet hatte, wenn damit Menschen ermordet worden waren und noch immer wurden. Ein Gerät, das für Tod und Quälerei eingesetzt wurde, verbarg folgerichtig auch die Logik, dass man die Nachbildungen von Elektrischen Stühlen, Giftspritzen oder Schaffotten genauso gut verwenden könnte, um damit die fromme Botschaft der Nächstenliebe zu verbreiten. Allerdings hätten diese Motive keine so schicke Wirkung in Kombination mit Halsketten, Kirchturmspitzen oder Kaiserkronen. Eine Herleitung, dass das Kreuz zur Tarnung eines globalen Feldzugs diente und sich seit Christi nichts am Symbol von Mord und Folter geändert hatte, bot wohl zweifelsfrei die Opferanzahl, für die der Vatikan direkt verantwortlich oder indirekt mitverantwortlich war. Wie man auch über das Logo des Heiligen Stuhls denken mochte, es war in jedem Fall ein bestimmender Widerspruch mehr in seinem Businessplan. Christus hätte die Tatwaffe, mit der man ihn hingerichtet hatte, wohl kaum als Firmenlogo verwendet. Dass es auch keine Kaiserkrone aus dieser Epoche gab, auf der kein Kreuz angebracht worden war, vervollständigte den symbolischen Antagonismus nur, nicht mehr und nicht weniger. Von geringer Bedeutung war an dieser Stelle die Tatsache,

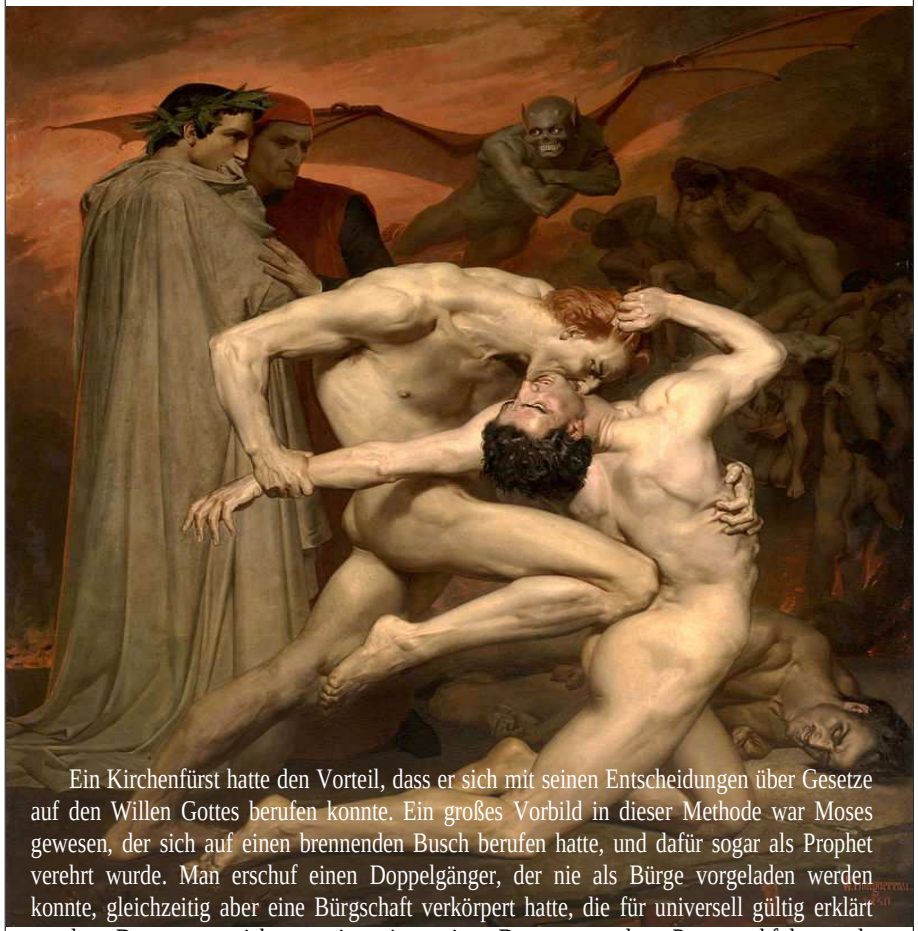
dass mit dem Zeitalter der Aufklärung das Schwert aus der Hand verschwunden und auf eine kaum noch wahrnehmbare Position gerückt war. Ergänzt war es durch das Zepter worden. Einfach nur genau „sehen“.

Die Konstante auf den Gemälden zeigte, welche Verbindung über ein ganzes Jahrtausend in Europa vorgeherrscht hatte, gleichgültig, ob man Ludwig (links), Matthias (vorheriges Bild) oder ob man Kaiser Franz Joseph zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrachtet hatte, der aber aus Platzgründen ausgelassen wurde.

Nicht unscheinbar hatte der Vatikan überwiegend von der Geschicklichkeit profitiert, Regenten einzusetzen und einerseits zur Sicherung, andererseits von der weiteren Ausdehnung seines Wirkungsradius zu überzeugen. Natürlich erfolgte *Überzeugung* mit derselben Methode des superstitio. Bekehrung durch Drohung mit Exkommunikation. Auf so einen Ausschluss ließ sich kaum ein Herrscher ein, dessen Untertanen das Vorbild eines Leidenden eingeredet worden war, um es dem dann nichtsahnend lebendig nachmachen zu müssen. Schließlich hätte der Regent damit seinen Untertanen auch den Glauben an die Erlösung genommen. Dass der Vatikan

in diesem Jahrhundert dasselbe Schicksal erleiden konnte, umgestaltet zu werden und in einer neuen Institution aufzugehen, würde auch dazu führen, dass die dritte Fixgröße auf den Gemälden als Letzte übrigblieb und das konnte man nur am Rande erwähnt mit Gewissheit in Betracht ziehen. In Bezug auf die Gegenwart war die Kirche unter Druck geraten, Ereignisse aus der Schrift mit biblischem Charakter und Ausmaß zur Vorlage für eine eigene, aber weltweite Inszenierung heranzuziehen. Die Welt war in die Zeit der biblischen Vorhersage gedriftet, aber das sollte nicht zu voreiligen Missdeutungen zwingen, denn die Apokalypse hieß übersetzt: Aufklärung! Natürlich konnte man sich genauso gut an Visionen des Nostradamus oder der Hildegard von Bingen orientieren. Kamen wir aber wieder zurück zum Detail. Wenn Eligius bei harmlosen Zielsetzungen schon mit Exkommunikation androhen konnte, ging das erst recht bei grundsätzlichen Zielsetzungen. Finanziert war das damit geknüpfte Netzwerk von Niederlassungen einer wachsenden Organisationsstruktur aus dem Raub an den Völkern worden. Die Geschichte zeigte, dass die nach ihrer Dezimierung und Verarmung von Rom schließlich auch noch seinem Glaubensmodell unterworfen worden waren. Zutrauen war im Businessplan einer Kirche nicht minder wichtig als weltliche Güter, denn neben dem *Raubgut* musste auch noch das *Spendengut* lokalisiert und mit der Wohltätigkeitsfabel eingetrieben werden. Anders hätten weder Stifte und Klöster dazukommen und auch nicht der Petersdom gebaut werden können, wenn man nicht das Geld für die Größten wie Bernini, Michelangelo, Da Vinci oder Raphael gehabt hätte. Zutrauen machte empfänglich für falsche Deutungen von tugendhaften Zielen. Damit konnte man Seelen sukzessive einfangen und ihre Anzahl vergrößern, zudem man sie durch andere knechten ließ und den Gequälten anschließend ihr leidendes Vorbild vorhielt, um eine Erlösung zu versprechen, die mit Sicherheit spätestens im Himmel eintreten sollte. Zarathustra hatte von Nietzsche die Erwiderung zugedacht bekommen: *„Ich liebe die, die nicht erst hinter den Sternen einen Grund suchen…Bleibt der Erde treu und lasst euch nicht von überirdischen Hoffnungen reden!“* Dass aber die geschürten Hoffnungen in einem regelmäßigen *finale infernale* auf die Schlachtbank geführt wurden, war aus der Vergangenheit ersichtlich geworden. Warum das so war, hing mitunter mit der päpstlichen Bulle *unam sanctam* zusammen. Was in diesen zwei Jahrtausenden geschehen war, konnte mit angemessener Zusammensetzung der Ereignisse durchaus den Umrissen eines Planes genügen und *unam sanctam* stand in dieser Reihe ganz vorne.

Es gab in der Geschichte unzählige Beispiele von Versuchen, in denen Maler, Bildhauer, Komponisten, Philosophen oder andere Gelehrte sichtbar machen wollten, aber auch konnten, was wann und warum eingetreten war. Begriff man das, konnte man auch vorausschauen was noch eintreten würde. Das hing mit Ostarrichi zusammen, ein Land, in dem schon vor tausend Jahren festgelegt worden war, auf welcher Grundlage die Verwertung und Nutzung zwischen K&K eingegangen werden musste. Gustave Doré zeigte mit der Interpretation von Dantes *göttlicher Komödie*, welches Gebot Papst Bonifacius VIII. im Jahre 1302 ausgerufen hatte, das bis heute gültig war. Das war *unam sanctam* und ein sehr erwähnenswertes Detail am Rande war, dass Hildegard von Bingen in einer Vision die Geburt des Antichristen aus dem *Leib der Kirche* hervortreten gesehen hatte. Dieser Leib war auch konstant zusammengesetzt worden und verkörperte heute das Aggregat aller Geburtsurkunden, die in den Safes der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich aufbewahrt wurden. Das wurde später als *mystici corporis christi* bezeichnet. Zwischen der Ausrufung von *unam sanctam* durch Bonifacius und heute lagen zwar mittlerweile fast tausend Jahre, aber es plausibilisierte, warum Papst Bonifacius VIII. durch *Umbertino da Casale* den ruhmlosen Titel des *„Antichristen“* verliehen bekommen hatte. Was enthielt die Bulle des damaligen Pontifex, um als Antichrist bezeichnet zu werden? Sein Dekret bestätigte die Doktrin von Gott berechtigt worden zu sein, die Menschheit aus dem Leben zu reißen, formaljuristisch *für tot* zu erklären und zu einer *seelenlosen Sache* zu machen; und das obwohl alle quicklebendig herumliefen. Bis ins 17. Jahrhundert war dieses Gebot durch königliche Verfügungen zur Grundlage zwischen Staat und Bürger gemacht worden. Die hießen *cestui que vie act* und davon gab es drei an der Zahl. An dieser Maxime zu rütteln war mit geringen Erfolgsaussichten verbunden, denn Gesetze waren nicht dazu formuliert und durchgesetzt worden, Gerechtigkeit anzustreben sondern angewendet zu werden. Welche Macht konnte damals schon Gerechtigkeit anstreben und verlangen, wenn sie sich damit den Boden unter den Füßen weggezogen hätte? Macht war stets ein Gegenspieler von Gerechtigkeit. Spätestens ab dem Zeitpunkt, wo sie aus Überlebensmotiven eingesetzt werden musste, wurde das sichtbar. Aber wie war es möglich gewesen, ein Gesetz durchzubringen, das der Mehrheit verborgen blieb, obwohl dessen Auswirkungen von Künstlern und Denkern so deutlich dargestellt wurden? Auch die nächste Abbildung brauchte keine weitwendigen Erläuterungen.



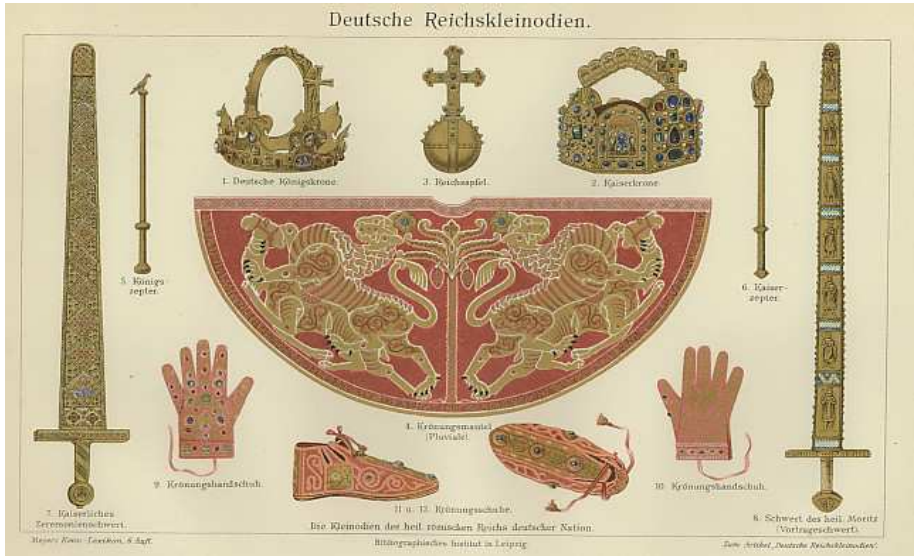
Ein Kirchenfürst hatte den Vorteil, dass er sich mit seinen Entscheidungen über Gesetze auf den Willen Gottes berufen konnte. Ein großes Vorbild in dieser Methode war Moses gewesen, der sich auf einen brennenden Busch berufen hatte, und dafür sogar als Prophet verehrt wurde. Man erschuf einen Doppelgänger, der nie als Bürge vorgeladen werden konnte, gleichzeitig aber eine Bürgschaft verkörpert hatte, die für universell gültig erklärt wurde. Das war nicht wenig eigenartig. Dass nur der Petrusnachfolger als Handlungsbevollmächtigter stellvertretend für diesen Zeugen sprechen konnte, sprach ebenso einmal mehr für sich. Einen Nachweis, dass die Kirche einen direkten Draht zum Himmel hatte, gab es noch nicht. Aber was bedeutete dieses Gesetz aus der Perspektive einer großen Zeichnung? Ländereien und Nationen entmummten sich als Veranstaltungsorte von Aufführungen, die mit farbigen Flaggen gekennzeichnet wurden, aber auf denen alle möglichen Theaterstücke stattfinden konnten. Ein wenig erinnerte es an das beliebte

Gesellschaftsspiel mit dem Titel *Risiko*. Die Inszenierung konnte vom Gottesstaat angefangen, über Kommunismus, Monarchie, Diktatur, Totalstaat, Demokratie, Marktwirtschaft oder anders betitelt werden. Verfassungsexperten wie Prof. Albert Schachtschneider oder Prof. Heinrich Wohlmeyer bezeichneten es in den letzten Jahren immer öfter wörtlich als *„Finanzsklaverei“*. Wesentlich war einem Eigner der wirtschaftliche Nutzen aus den Ressourcen aller Ländereien, die durch Urkunden angesammelt worden waren - so wie jene über Ostarrichi im Jahre 996. Wenn man nun das ständig wechselnde Ensemble der Bühnenschauspieler dazu bringen konnte, dass die wiederum ständig neue Kredite und Schulden eingingen, dann stand man aufgrund der Erfahrung regelmäßiger Staatspleiten vor der Frage, welche Sicherheiten man für die Kredite verlangen konnte. Untertanen konnten auswandern und Steuereinnahmen dann drastisch verringern, wenn sich viele dazu entschlossen. Es lag also nahe, einen Kreditgeber und ein Rechtsverhältnis zu den Steuerpflichtigen zu errichten. Die waren die Sicherheit des Staates, weil der erst durch Steuerforderungen mit Gewaltandrohung seine Kredite wieder zurückzahlen konnte. Zu diesem Zweck hatte man die Dokumente, die die Existenz der Steuerpflichtigen verbrieft hatten, wie ein Wertpapier betrachtet und Geburtsurkunden bezeichnet, die als Pfand in die neu gegründete Bank wandern sollten. Das war dann die Zentralbank aller Zentralbanken und die wurde vom Vatikan zwei Jahre nach Ausbruch des Schwarzen Freitags in der Schweiz errichtet. Damit hing auch die Schenkungsurkunde Ostarrichis zusammen. Stets waren es Widmungen zur *„ewigen“* Nutzung gewesen. Was dazwischen lag, war unerheblich. Es gab Phasen, in denen die Regenten Uniformen trugen, dann wieder solche, in denen Krawatten und Anzüge oder prunkvolle Gewänder, Juwelen und Blutslinien modern waren, auf die die Untertanen Bezug nehmen sollten. Da Bonifacius VIII. mit *unam sanctam* für immer den Anspruch klargestellt hatte, dass es keine Krone gab, deren Wort und Wille mehr Gesetz sein konnte als der Wille Gottes, waren blutig endende Streitigkeiten quasi vorprogrammiert worden, von denen eine besonders hervorstach, die zwischen 1307 und 1312 in ein Gemetzel gemündet hatte, durch das die Dynastien der Gralsritter fast vollständig ausgerottet worden wären. Ohne Zuhilfenahme kaiserlicher Streitkräfte hätten Roms Machtgelüste nicht derart gravierend in den Lauf der Geschichte eingreifen können. K&K funktionierte auch überwiegend durch Einsatz von superstitio. Heute mehr denn je. Die Krone hielt das Schwert der Kirche, die sich in der damaligen Epoche aus Neid von den Tempelrittern und deren geschickter Wirtschaftsgebarung losgelöst hatte, allerdings nicht mit der Vergeltung gerechnet hatte, die in den Folgejahrhunderten aufgerollt worden war. Karl dem Großen konnte man die Auserwählung eines Tempelritters zusprechen, was an seiner Reichskrone ersichtlich war, die auf der linken

Stirnhälfte *„König Salomon“* abbildete. Salomon hatte lange Zeit vor Christi Geburt in Jerusalem geherrscht und hatte den Tempel in der Heiligen Stadt erbauen lassen. Salomon wäre mit dem Heiligen Stuhl wohl kaum eine Verbindung eingegangen, ohne diese Besonderheit an dieser Stelle erörtern zu wollen. Ähnlich hätte es sich wohl auch mit Salomon Rothschild dargestellt. Außerdem musste man beide Salomons wohl einem anderen Glaubensbekenntnis zuordnen, das mit dem des Vatikans eigentlich seit zweitausend Jahren im Streit stand. Angesichts der bisherigen Untersuchungsergebnisse konnte natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass der Vatikan selbst einen anderen Glauben hatte als er es gegenüber zwei Milliarden Anhängern behauptete. Unam sanctam verbriefte einen solchen Verdacht. Ausschließen konnte das niemand und es erinnerte an ein Zitat von Ludwig Wittgenstein: *„Die Welt ist alles, was der Fall sein kann!“*

Man konnte möglicherweise schon ansatzweise fühlen, wie sich das Thema des Heiligen Grals und das des BrainXter Clubs immer näher kamen. Die Tempelritter hatten den Gral zu bewachen und zu beschützen und das Zeitalter, in denen die Kreuzzüge nach Jerusalem ausgerufen worden waren, fiel nicht rein zufällig in die Karolinger Epoche, die ein ganzes Millennium angehalten hatte. Wie ein Lasttier aus dem Orient plötzlich in die Geschichte eingreifen konnte, war auf eine Idee des *Hugo von Tours* zurückzuführen. Der war ein enger Vertrauter und Gelehrter Karl des Großen gewesen und aufgrund seiner Seherfähigkeiten auf

Zeichen gestoßen, wie die Stätte des Heiligen Grals gefunden werden konnte. Er hatte ein Kamel mit den kostbarsten Reliquien am Rücken los gesendet und das Tier von einer Wacheskorte begleiten lassen, um die Gralsburg zu finden, auf der Odilie die Schutzpatronin der Gralsritter zwei Jahrhunderte vorher gelebt, meditiert und Kranke geheilt hatte. Dass selbiges Lasttier nach seiner eigenwilligen Reise durch halb Europa tatsächlich dort angekommen war, wo die Reliquien hingehört hatten, zeigte einen Segen ungeahnten Ausmaßes. Durch den Erfolg des Projektes war dem Kamel daher ab dem 12. Jahrhundert ein unübersehbarer Stammplatz auf dem Pluviale - dem Krönungsmantel – zugesprochen worden und hob dessen historische Bedeutung auf die Ebene himmlischer Rangordnung.



Da Karl der Große eine Macht erreicht hatte, dass er zu seinen Lebzeiten sogar das Konklave zur Papstwahl kontrollieren hatte können, konnte man erahnen, welchen Rückenwind die Kirche durch den visionären Monarchen für sich nutzen konnte. Aus den Erfolgen hatte Rom immer wieder Auftrieb für sein Tun erhalten. Die Methoden der Kirche zur Reichsexpansion waren zunehmend zielstrebiger geworden, was bis zur Gegenwart zu dem Umstand geführt hatte, dass

Gebiete wie Spielfelder zu betrachten waren, die den Kronen von der Prokuratur Gottes zu deren Inszenierung zur Verfügung gestellt wurden. Fünf Jahrhunderte nach Karl war dieser erste große Höhepunkt mit der Bulle *unam sanctam* erreicht. Was es auf alle Menschen für Auswirkungen hatte, zeigte Dorés bildliche Interpretation, für die die Erzählung von *Dante Alleghieri* als Vorlage gedient hatte. Dante lebte zur gleichen Zeit wie Bonifacius und hatte auch bei den Dominikanern und Franziskanern gelernt, bevor er Philosph geworden war. Dante machte auf zwei wichtige Geheimnisse aufmerksam. Was Bonifacius gemacht hatte, war eine verdeckte Offenlegung der kirchlichen Absichten, über die sich der italienische Philosoph mehr *amüsieren* als beklagen konnte. Diese Absichten waren genauso christlich wie die von George W. Bush, als er 1993 in einem Interview gegenüber einem Kirchenvertreter gesagt hatte: *„Alle, die nicht an Jesus Christus glauben, werden zur Hölle fahren, einschließlich der Juden!“* Bedauerlicherweise hatte Dantes leichtfertige Sicht im 14. Jahrhundert die langfristigen Wirkungen von *superstitio* unterschätzt, die bis heute ihren Lauf genommen hatten. Für Dante war die päpstliche Bulle noch *„komödiantisch“* gewesen. Als ehemaliger Ordensbruder, dessen Vater auch Geldverleiher war, konnte Dante den Widerspruch, den die Kirche mit Gott betrieben hatte, offenbar in keine anderen Worte kleiden. Das zweite Geheimnis, auf das er aufmerksam gemacht hatte, konnte in der wirtschaftlichen Betrachtung der Gegenwart an den Notverstaatlichungen, Rettungsschirmen, Staatspleiten und chancenlosen Gerichtsprozessen erkennbar werden, die die Bürgerinnen und Bürger aller beinhalteten Nationen zu bezahlen hatten. Damit hatte ich im Vorwort die Bezeichnung *„Gesamtregelwerk“* angesprochen. Doré hatte zwei aufrecht stehende Hauptakteure gemalt, Kaiser und Kirche, die von einer infernalen Tragödie umgeben wurden. Es war eine Atmosphäre, die an jene der Hölle erinnerte. Wenn man in diesem Zusammenhang ein wenig Gänsehaut spüren wollte, brauchte man nur Aldous Huxley lesen. Der 1894 in England geborene Schriftsteller hatte großartige Werke hinterlassen. Einige Buchtitel reichten schon, um etwas zu ahnen. *„Schöne neue Welt“*, *„Die Pforten der Wahrnehmung“*, *„Kontrapunkt des Lebens“* oder *„Zeit muss enden“*. Warum erwähnte ich ihn? Seine Romane erzählten vorwiegend von der eingetretenen *„Entmenschlichung“*, die vom Vatikan herbeigeführt worden war. Ein wohl herausragender Satz war: *„Haben Sie schon einmal überlegt, ob die Erde nicht die Hölle eines anderen Planeten ist?“* Die Kunstwerke, Gemälde und Erzählungen der Vergangenheit sprachen jedenfalls eine deutliche Sprache. Doré und andere hatten die Antwort auf diese Frage schon viele Generationen vor Huxley angeboten. Die Ursache war plausibel. Die Bürger von fünf Kontinenten waren im

Besitz einer schon erwähnten Bank und die hieß BIZ und war vom Vatikan gegründet worden. Schränkten wir es vorerst nur auf die Europäische Union ein. Die Verträge, die zur Bildung des *mystici corpors christi* zugrundegelegt hätten werden müssen, konnten für jedes betroffene Menschenleben ohne Weiteres und ohne mit der Wimper zu zucken als sprichwörtliche *„Hölle“* aufgefasst werden. Das war sie auch in der Tat und hing abermals mit dem ESM-Rettungsschirm oder der HYPO zusammen. Die Bürger bürgten mit ihrem Leben für die Schulden ihrer Regenten und konnten verfolgt und eingesperrt werden, wenn sie sich davon lossagen wollten.

Um aber den Menschen die Angst vor der Hölle wieder *auszureden*, vor der Dante gewarnt hatten, hatte die Kirche im selben Jahrhundert mit *superstitio* reagiert. Durch die Einführung einer neuen Form von Versicherungspolizzen hatte sie nebenbei auch ein Geschäft daraus gemacht, das sogar zur Hauptfinanzierungsquelle für den Bau des Petersdoms gereicht hatte. Man hatte das *Ablassbrief* genannt. Den gab es heute noch, nur in einer anderen Ausgestaltung. Von einer Anklage wurde abgesehen bzw. eine solche konnte fallengelassen werden, wenn man sich freikaufte. Diesem seltsamen Dokument von damals waren Versprechungen zugrunde gelegt worden, die durch Ablasszahlungen erkauft werden konnten. Man kam nicht in die Hölle sondern war von der Pflicht entlassen worden, wenn man einen Brief gekauft hatte und man konnte auch seine Verwandten davor schützen, sogar jene die schon im Jenseits waren, hatten rückwirkend freigekauft werden können. Der tatsächliche Wert dieser Briefe war kein ungeeignetes Vorbild für die heutigen Staatsanleihen geworden. Als Martin Luther erkannt hatte, welche heimtückischen Fäden von Rom aus gezogen wurden, hatte er mit Empörung reagiert und angesichts seines Erfolges auch nachgewiesen, dass Christus keinen Wert auf Macht, Besitz und Reichtum gelegt hatte. Für ihn hatten sich Kirche und Christus als Gegensätze herausgestellt. Der deutsche Mönch hatte den Widerspruch aufgedeckt, der im Resultat aus Jahrhunderten erkennbar wurde. Eine reiche Kirche, vorgeschobene Könige, die mit Bekehrung und Drohung zur Unterdrückung eingesetzt wurden, immer mehr eingesammelte Landgebiete und letztlich eine zur Zwangsarbeit verdammte Menschheit, die von dem Elend gezeichnet worden war, kein Entrinnen zu finden von dem sie geglaubt hatte, dass ihre Kaiser, Kanzler oder Kronen die Hauptschuld tragen würden. Diese Hauptschuld hatten sie gleichermaßen wie ein österreichischer Finanzminister, der 2009 eine Notverstaatlichung unterschrieben hatte, die gerade Gegenstand eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses war. Eine Aussage des ehemaligen Ministerpräsidenten der Bayern würde sich gut als Beispiel dazu eignen, weil *die die gewählt werden, nichts zu entscheiden haben.* Wer hatte also entschieden und bestimmt, wenn es

nicht der Herr Ex-Finanzminister war, er aber trotzdem die Notverstaatlichung unterschrieben hatte? Die Verwirrung war meistens deshalb noch größer geworden, weil die die nichts zu bestimmen hatten nach ihren Bühneneinsätzen stets im Dunkel verschwunden waren. Das zeigten die Werke von Doré in unwiderlegbarer Klarheit auf und es hatten ihm noch viele andere Künstler vor- und auch nachgemacht. Was war die Kernaussage von *unam sanctam* und anderen kirchlichen Dekreten, die in den Jahrhunderten danach gefolgt waren? Der Mensch war nicht mehr als lebendiges Wesen, sondern als eine Sache betrachtet und auch behandelt worden, ohne dass er es erfahren hatte. Natürlich konnte man es zwar sofort begreifen, aber schwer glauben, nachdem man es das erste Mal erfahren hatte, aber man sollte sich an den vatikanischen Werken der Vergangenheit richten und sich ein bisschen mit der Induktion helfen dürfen. Dass das natürlich zu einer erheblichen Verminderung aller Rechte geführt hatte, die bis zur Gegenwart unverändert blieb und sich seither nicht wieder zum Besseren entwickeln konnte, sollte in einem anderen Kapitel tiefgehender begründet werden. Wer heute vor einem Strafgericht stand, durfte nicht überrascht sein, wenn er für etwas ganz anderes verwendet wurde als er für gewöhnlich erwarten durfte und für etwas verurteilt wurde, was jeden Verstand aussetzen lassen konnte. Das hing mit dem *„Wechselkennzeichen“* zusammen, das vor den Augen der Betroffenen plötzlich umgedreht wurde. Man sah sich quasi im Spiegel, aber das was man sah, war spiegelverkehrt. Ein Muttermal an der Wange war plötzlich auf der linken Seite des Ebenbildes, nicht auf der rechten Seite, auf der es jedes Gegenüber sehen konnte. Dass es in der Vergangenheit hie und da Amokläufer gegeben hatte, die bewaffnet in Gerichtsgebäude stürmten und blindlings Leute niederstreckten, die für die Folgen dieser Entrechtungen mitverantwortlich sein konnten, durfte aber sicher als ungeeignete Lösung bezeichnet werden, um auf das Problem in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Ganz unnütz – und auch das möge man mir vergeben – waren diese Tragödien allerdings insofern nicht, da man sie als Effekt in einen Kausalzusammenhang zu geheimen Rechtsordnungen stellen konnte. Die Schattendiktatur! Offenbar hatte es deshalb so viele gegeben, die keinen anderen Ausweg mehr gefunden hatten, weil die irrationale Umkehr der Wahrheit keine Erklärung für erlittenes Unrecht bieten konnte. Verzweiflungstaten solcher Art konnten aber schon als schlüssig heraufbeschworene Folge angesehen werden. Überrascht durfte man nicht sein, wenn ein krank gewordener Gemeinschaftssinn zu Rechtsordnungen mit kranken Gesetzen führte, durch die auch Bürger erkranken mussten und ein Symptom zum Vorschein brachten: Die Verzweiflungstat! Wer Wissen und Wahrheiten in der Geschichte durch besondere Brutalität

und Barbarei unter Strafe gestellt, aber auch Rechte und Ansprüche durch den willkürlichen Einsatz von *Wechselkennzeichen* im Kreis geschickt hatte, der stand als Überlebender im Grunde immer nur vor der Frage, wie er seine Methode modernisieren konnte. Man konnte auch *Blinde Kuh* zu dem perfiden Spiel sagen, bei dem man nach dem Festschnüren der Augenbinde ein paar Mal im Kreis gedreht wurde, wie es einst Thomas Gottschalk in *Wetten das…?* vorexerziert hatte, ohne allerdings wie die Kirche nicht stets darauf vorbereitet gewesen zu sein, dass es Leute wie Dante gab, die die Augenbinde um einen Haarriss verrückten, damit der Schlitz die Sicht auf die Welt der Dinge freimachte. Dass ein ehemaliger bayrischer Ministerpräsident wie Horst Seehofer im Jahre 2012 zu folgender Aussage gelangt war, konnte also wenig verwundern. *„Diejenigen, die zu entscheiden haben, sind nicht gewählt und diejenigen die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden!“* Die Generationen waren in Wahrheit von einer Selbstbestimmung über ihr eigenes Schicksal ausgeschlossen worden. Souveränität war ein Marketinggag zur Beruhigung der Herde. So war ihr Hirte.

Wenn man sich also vorstellen wollte, welches Geschäftsmodell die Kirche verborgen hatte, dann kam man nicht umhin, Vergleichbares in artverwandten Organisationen zu suchen, wo es ebenso zugrunde gelegt worden sein konnte. Denn, was man mit *K&K* auf einem Kontinent herbeiführen konnte, zeigte schon im Ansatz auf, was möglich war. In den ehemaligen Plänen für das Dritte Reich kam Bombast betont auffällig zum Ausdruck, allerdings musste das keineswegs die Obergrenze darstellen. Dieser Gedanke konnte Furcht erwecken, weil er die Möglichkeit beinhaltete, dass so etwas wie der Holocaust in einem neuen und noch furchtbareren Gewand wiederkommen konnte. Der bisherige Gipfel von superstitio konnte darin verborgen liegen. Denn die Weltordnung war zwar auf einem Höhepunkt des Horrors errichtet worden, der leidenschaftlich gerne zur Ermahnung verwendet wurde, hatte aber dadurch trotzdem keinen Plafond gezogen, sondern war nach oben offen. Betrachtete man nun in der Gegenwart jene Nationen, in denen überwiegend das Christentum der dominierende Glaube war, dann ergab sich ein Radius, der nur jene Gebiete betroffen hatte, die von der Organisation mit der Bezeichnung Heiliger Stuhl kontrolliert wurden. Das waren immerhin zwei Milliarden Herdenmitglieder, die darin lebten. Konnten aber deshalb die übrigen fünf Milliarden Menschenseelen in quicklebendiger Freiheit herumlaufen? Nein! Wie die Überwachung derer erfolgte, hatte ich schon in Vorträgen rudimentär erläutert, aber es war nicht schwer zu begreifen, dass eine Menschheit die in ihrer Gesamtheit auf die materielle Bewusstheit gelenkt, nicht nur Monat für Monat Materielles erzeugen musste, sondern darauf hindressiert worden war Geld zu beschaffen,

folgerichtig auch mit Reziprokverhältnissen kontrolliert werden konnte, die wie Fäden in einer Institution zusammenliefen. Ein Teil davon war die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die 1931 von der Kirche gegründet und vom Banker Gottes Gnaden vertragsrechtlich ausgestaltet worden war. Rothschild! Die BIZ hatte ihren Sitz in Basel und trug den Ruf die mächtigste Bank der Welt zu sein. Wenn man die englische Bezeichnung *Bank for International Settlement* übersetzte, spürte man schon die Hintergrundstrahlung, denn Settlement war auch als *Ansiedelung* zu verstehen, was man als *Verwurzelung* oder *Einverleibung* auffassen konnte und mit der Enzyklika *mystici corporis christi* in grandioser Konsistenz stand. Das Reich wurde durch seine Herde zum lebendigen Fleisch; quasi ein Rieseninvestmentfonds, der nicht aus Forderungswertpapieren gegen Staaten oder Unternehmen bestanden hatte, sondern der aus Wertpapieren bestand, die lebenslange Steuerforderungen gegen alle registrierten Herdenmitglieder verbrieft hatten. Wer Tätigkeiten wie Druiden verrichtet hatte, sollte nach meinem Dafürhalten zwar noch immer davon befreit sein, weil es wichtigeres gab als Belege und Zahlenkolonnen zu sortieren, aber dazu ging ich in einem anderen Kapitel ein.

Die Mehrheit wurde verfolgt und bestraft, wenn sie nicht die Frucht aus der Hälfte ihrer gesamten Lebenszeit mit dem *mystici corporis christi* geteilt hatte. So gesehen konnte einem die BIZ wie ein riesiger Altar vorkommen, auf dem die halbe Menschheit als Opfergabe bereitgestellt wurde. Es enthielt natürlich mein Mitgefühl, wenn man sich innerlich dagegen gewehrt hatte, für diesen Gedanken jenen Ernst aufzubringen, der in Wahrheit notwendig war. Denn er führte in der Folge an eine Wegscheide, die den Geist dazu provozierte, das eigene Weltbild durch etwas zu ersetzen, ohne sich zu fragen, wozu man überhaupt ein fix zubereitetes Weltbild von einem Dritten brauchte. Wer aus Metropolen dieser Zivilisation kam und sich entschloss der Hölle zu entfliehen um in die Natur zu kehren, brauchte nicht viel Zeit, um auf ein Zusammenleben zu treffen, das *eingeboren* erscheinen konnte aber doch als Gesund und Normal empfunden wurde. Wunderte es? Das dort angetroffene Weltbild *genügte* und es *erfüllte*. Das merkte man mitunter auch am Mangel jener Wünsche, die dem Besitz von goldenen Armaturen und Keyless-Gefährten den Vorzug geben wollten. Urlaub war das nicht tun zu müssen, was man nicht tun wollte. Am erholsamsten war der Urlaub vom Nicht-Genug-Kriegen-Können. *Nicht das Material hatte den Krug ausgemacht hatte, sondern was nicht war, das machte den Krug aus,* wollte ich an dieser Stelle an BanXter Club I erinnern. Dass das bekanntgewordene Weltbild also nicht zu gebrauchen war, zeigten die

Vergangenheit und die Tatsache, dass es bis heute mit Gewalt durchgesetzt werden musste. Nun landeten wir vor einer Frage. Konnte es über der kirchlichen Autorität einen Radius geben, der eine noch größere Zeichnung geboten hatte? Was war das *Wesen der Götter*? Das konnte die noch vorhandene Vorstellungskraft des Alltagsverstandes restlos zur Lähmung zwingen, das war mir klar. Leider verlangte aber die wissenschaftliche Methodik eine strenge Konsequenz in ihrer Vorgehensweise. Wenn der Blick ebenenbezogen erfolgte – damit meinte ich vertikal - konnte man eine sinnstiftende Homogenität erkennen. Innerhalb des von einer *Krone* verwalteten Gebietes, die später durch Parlamente ersetzt wurde, wurden Gruppen eingerichtet, die sich durch Debatten gegenseitig das Leben schwer machten und die Pläne des anderen verhindern sollten. Diese Gruppen erhielten Farben, um voneinander unterschieden werden zu können. Man hatte sie in Rechts und Links unterteilt, um für ewig Vorwände des Gegensatzes parat zu haben. Das Problem der Demokratie, die die Stimme des Volkes in den Rang der Stimme Gottes gehoben hatte, war einfach gelöst worden. Bei jenen, die aus den Farben auswählen konnten, sollte der Eindruck erweckt werden, dass es einen Unterschied machte. Das machte es nicht. Vielmehr wurden nicht wenige Vertreter aus den scheinbaren Oppositionsgruppen zu Geheimagenten, deren Aufgabe auch darin bestand, Informationen einzusammeln, die unter dem Volk in Verkehr gekommen waren. Eine Partei, die nicht nach mindestens zwei Legislaturperioden imstande war, die Unfähigen abzulösen, war kein ernstzunehmender Herausforderer, konnte keine Veränderung in Aussicht stellen und spielte dieselbe Musik. Dem aktuell laufenden parlamentarischen Untersuchungsausschuss über die HAA Group war deshalb schon heute nur ein sehr geringer Erfolg der Aufdeckung in Aussicht zu stellen, weil sich die größten Oppositionsparteien gegenseitig darauf eingeschworen hatten, die entscheidende Phase des Tatzeitraumes ebenso zu verdunkeln wie die Regierungsparteien es seit 2009 taten. Dieses System sollte also viel Geld verschwenden, viel Vertrauen missbrauchen, bilaterale und multilaterale Verträge zum Nachteil der Wähler schließen und trotzdem viel Glaubwürdigkeit erwecken, indem dem geistamputierten Volk Unstimmigkeit vorgespiegelt wurde. Um die Alpensagen am Leben zu erhalten, brauchte man die Presse, doch auch dafür war ein anderes Kapitel vorgesehen. Heute bezeichnete man die einstige Kronenherrschaft parlamentarische Demokratie. Kronen und Parlamente gab es allerdings viele, die während der letzten Jahrhunderte über die vollständige Erdkugel ausgeschwärmt waren. Gingen wir daher eine Ebene weiter nach oben, dann stießen wir auf die Kirche und ihr überwachtes Gesamtterritorium. Darin wurden diese vielen auswechselbaren *K´s* errichtet, die sich ebenso durch Streit gegenseitig das Leben schwer machten. Unterschiedliche Sprache und Bräuche erleichterten das gegenseitige

Aufwiegeln. Dass auch sie farbenprächtige Unterscheidungsmerkmale erhalten hatten, die man Nationalflaggen bezeichnete, brauchte nicht überraschen. Und innerhalb eines Gesamtgebietes von fünf Kontinenten wurden letztlich Religionen errichtet, die sich durch Kreuzzüge, Diffamierung, Terror oder Weltkriege gegenseitig das Leben schwer machten. Ob die globalen Operationen im Gestern, Heute oder Morgen Namensnennungen wie Kreuzzug, Dschihad, Desert Storm, Patriot Act, Monsanto, Internationaler Währungsfonds oder ein anderes Mascherl umgehängt erhielten, war wohl sekundär. Hans Krankl hätte vermutlich primär gesagt. ☺ Recht hätte er insofern gehabt, wenn es sich auf die Feststellung bezog, dass der Planet samt seiner Grenzziehungen in der Gesamtheit ein Spielfeld gebildet hatte, auf dem man die Outlinien ausradieren müsste, um das aus dem Schwarmgeist zu entlassen, um das es ging: **Versöhnung!**

2015 gab es mehr als drei Dutzend militärischer Konflikte über den Globus verteilt. Die Streitmacht, mit der George W. Bush 1993 die *„Hölle“* angekündigt hatte, war mittlerweile in über zwei Drittel aller Nationen stationiert. Weshalb? Legte das amerikanische Volk so großen Wert darauf, wenn es gleichzeitig über 17 Billionen US-Dollar Schulden am Rücken hatte? Und dass Bush nicht einmal ein Jahr vor 9/11 die prophetische Aussage getätigt hatte: *„Es wird etwas passieren. Es wird schwer für uns alle werden!“*, war nicht ungeeignet, Gänsehaut über den Nacken fahren zu lassen. Cum grano salis, wie die Römer einst gesagt hatten, musste man mit einer Brise Salz dulden, dass sich nicht nur die Narrenfreiheit durchsetzte, auf allen Ebenen permanent ungehindert Anlässe zum Streiten inszenieren zu können, sondern diese auch noch dreist angekündigt werden konnten. Die Aufnahmen, die den Gesichtsausdruck des Ex-US-Präsidenten am Morgen des 11. September 2001 gezeigt hatten, waren um die Welt gegangen und kannten möglicherweise auch südjemische Beutelratten. Als man Bush vor kurzem während einer TV-Sendung gefragt hatte, was ihm damals durch den Kopf gegangen war, hatte er das eigenartige Geständnis abgelegt, dass er die *„Bilder wie die Flugzeuge in die Wolkenkratzer geflogen waren vor sich im Kopf gehabt hat..“* Man konnte nur Bilder von etwas im Kopf haben, das man sich vorher schon einmal vorgestellt hatte. Vielleicht war es aber nur ein harmloses *Déjà-vu-Erlebnis!* Wie man TV-Bilder von einem Ereignis zu einem Zeitpunkt schon im Kopf haben konnte, von denen es zum selben Zeitpunkt noch gar keine gegeben hatte, sondern erst Stunden später, war nicht weiter erklärungswürdig. Die Bühnendramen, die die Politparteien der Welt darboten, kosteten Unsummen. Hätte man sich die Mühe machen und die Gesamtzahl der Arbeitszeit

ausrechnen wollen, die alle an diesen Streitigkeiten beteiligten Akteure von ganz oben bis ganz unten an Geld verschlangen, könnte man sich das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz ersparen – und das pro Jahr. Diese Leute mussten schließlich von jemand bezahlt werden und die Quelle dazu waren die Steuertöpfe. Die speiste man aus den Einnahmen, die die Generationen jährlich für die Bühneninszenierungen ihrer Kronen bedienen mussten und man händigte ihnen dafür als Quittung Dokumente aus, die ab dem Mittelalter eingeführt worden waren, und zwar immer dann, wenn man einen *„Hafen passiert“* und das Festland betreten hatte. Daher nannte man diese Quittung heute *Pass-Port*. Die Symbolik war geblieben, wenn man heute in ein Land ausreiste, dazu jedoch ein Hafengebiet übertreten musste. Wurde man am Festland geboren, wurden die Eltern nach der Geburt behördlich beraten und aufgefordert, möglichst rasch alle Registrierungen vornehmen zu lassen. Mit Regis-trierungen aus dem Lateinischen *rex/regis* wurde eine juristische Person in den Königsstand gehoben, für die man den Rest seines Lebens haften hätte sollen. Die Registratur in die Hölle, die Huxley aufgezeigt hatte, war damit perfekt. Ab da betete man ständig nach: *Ja, der bin ich!* Das war die Parole, nach deren Nennung *unam sanctam* so richtig zur Entfaltung kam und das wahre ICH wie ein Nervengift betäubte. *Dann zahlst Du Sozialversicherung, Strafzettel, Grundsteuer, Kanal, Wasser, Strom, Miete, Gesundheitsabgabe, Pensionsversicherung und einen Pass-Port brauchst Du auch, damit die Behörden im anderen Hafen wissen, dass Du nicht bei Ihnen, sondern bei uns Steuern zahlen musst. Aber wenn Du längere Zeit wegbleiben willst, musst Du Dich trotzdem regelmäßig bei uns melden. Wo Du Dich ständig aufhältst, wollen wir auch noch wissen und wie man Dich erkennen kann ebenso, damit Du nicht mit jemand verwechselt wirst, der vielleicht wo gestorben ist. Wir müssen wissen, ob das Wertpapier für Deine Geburtsurkunde noch etwas wert ist und noch Steuerforderungen eingepreist werden können.* Das war der heimliche Doppelgänger, der die *„Entmenschlichung“* ausgemacht hatte, die durch die Kirche vorgenommen worden war und von Nietzsche mit *Gott ist tot!* umschrieben wurde. Dazu war zwar ein eigenes Kapitel vorgesehen, aber soviel wollte ich schon jetzt vorwegnehmen. Ein Doppelgänger war auch nur ein Träger wie der Dreck, die Blume oder die Biene. Das Geistwesen brauchte keinen, das konnte sich selbst bezeichnen und auch erkennen wie es wollte. Das hatte ihr die Natur vererbt. Kamen wir jedoch auf die zurück, die sich stattdessen für Streit hoch bezahlen ließen. Dass selbiger Streit, den anderen an seinen Plänen zu behindern, als Vorgang natürlich auch innerhalb der Gruppen stattfand, die in einem Gebiet als politische Parteien tätig waren, lag auf der Hand, ohne das österreichische Beispiel zwischen FPÖ und BZÖ erwähnen zu müssen. Man konnte den Blick von der globalen auf die internationale, die nationale bis auf die Landesebene, Gemeindeebene und Bezirksebene

herunterschweifen lassen, es war immer dasselbe Ergebnis. Streit! Streit war vernünftigerweise die Ursache für Mehrkosten. Das waren Maßnahmen und Aufwände die weggefallen wären, wenn es Streit nicht gäbe. Der Eindruck, dass der jedoch für einen Gesamtplan notwendig war, konnte nicht ausbleiben. Rückläufige Anzahl an Streitigkeiten hätte dem Rückgang von Kreditbedarf entsprochen, was allerdings weder einer BIZ, einer EZB oder einer FED entgegengekommen wäre. Auf einen Punkt gebracht: Hätte man alle Kreditschulden getilgt und auf Null gestellt, sollte man vom Vatikan erwarten dürfen, seinen Gremien in der BIZ die Frohbotschaft zu überbringen, dass die Menschheit befreit worden wäre. Dass selbige Nachricht die Anordnung enthalten konnte, alle Sicherheiten und Pfandbriefe ohne Verzug in eine Einäscherungsanstalt zu verbringen und die Menschheit aus ihrer *„Hölle“* in die Freiheit zu entlassen, war naheliegend. So einfach hätte es sein können und es hätte TV-Moderatoren oder Nachrichtensprechern die Ersparnis eingebracht, sich mit Diskutanten vor Kameras zu treffen, um stundenlang um den Brei herum zu reden und dem Publikum dann zu erklären, dass man wenigstens darüber diskutiert hatte.

Es musste also eine Gruppe geben, die das verunmöglichen konnte und das musste eine sein, innerhalb der Differenzen niemals dazu führten konnten, den Verlust von Zusammenhalt beklagen zu müssen. So eine Gruppe war nicht schwer zu errichten. Wenn sich die Akteure nämlich untereinander kaum kannten, konnten sie sich gegenseitig keine Fehler vorwerfen oder beschuldigen, es gab weniger Rivalitäten, Mitwisser und Streitigkeiten. Keiner der Arbeiter wusste so richtig, was die anderen taten. Aus der regelmäßigen Bilanz des Totalversagens aller austauschbaren *K´s* konnte nichts anderes gefolgert werden, denn Misserfolge waren nie Zufälle! Das wusste ich seit dem Zeitpunkt, an dem mein Monatslohn das erste Mal einen sechsstelligen Betrag erreicht hatte. Ich war noch keine Zwanzig und hatte eine Standpauke von meinem Mentor wegstecken müssen, weil ich wissen wollte, warum mein Unternehmensumsatz im Folgemonat um minus achtzig Prozent eingebrochen war. Er hatte zwei Fragen gestellt und wie so oft in Sekundenschnelle die Erklärung parat: *„Wenn Du nicht weißt, warum Du Erfolg hast, wirst Du nie wissen, warum Du Misserfolg hast!“* So etwas bezeichnete man in der Unternehmensführung *„Kausalitätsäquivalenz“*. Mir war die Erkenntnis bis heute geblieben und sie sagte mir, dass der ständige Misserfolg der Regierungen kein Zufall sein konnte, sondern mit Fäden zusammenhängen musste, die weiter oben auf einen Punkt zusammenlaufen und rückführbar sein mussten. So war im Jahre 1999 die *New Economy Singularity Theory* entstanden, an der ich gearbeitet hatte. Singularität war

eine Situation, die aus der Astrophysik entlehnt werden konnte. Es beschrieb den Endzustand, der auf dem Boden eines Schwarzen Lochs geherrscht hatte, wo sich das Maximum der Gravitation befand. Die Anziehungskraft war dort so groß, dass selbst die schnellsten Masseteilchen im Universum, Photonen, nicht mehr aus dem Gravitationsfeld entfliehen konnten. Es konnte also kein Licht ausdringen, es wurde von der gewaltigen Anziehungskraft *festgehalten.* Das machte den Massekörper unsichtbar und verhalf dem Schwarzen Loch zu seiner Namensgebung. Einen ähnlichen Ereignishorizont hatte auch die Geschichte aller Akteure, die ich bisher erwähnte, weil die ebenso von einem Maximum an Macht gelenkt wurden, um das sie sich derzeit noch kreisten. Diese zentrale Institution, die also die ganze Welt kontrolliert hatte, inklusive des Vatikans, enthielt das, was Cicero beschrieben hatte. Das *Wesen der Götter* und Ex-US-Präsident Wodrow Wilson hatte sie einmal so beschrieben.

„Einige der größten Männer in den Vereinigten Staaten,
auf den Gebieten von Handel und Produktion, haben Angst vor etwas.
Sie wissen, dass es irgendwo dort eine Macht gibt,
so organisiert, so subtil, so wachsam, so verwoben, so komplett,
so durchdringend, dass sie deren Verdammung besser nie anders
als hauchend leise aussprechen!“

Blieben wir jedoch bei K&K und stellten uns die Frage, die in Beziehung zu Luzifer, Odilia oder Jesus gestanden hatte. Was bedeutete die Redewendung: *„Mir ist ein Licht aufgegangen!“*? Wenn für den Großteil der Nationen am Ende von unterschiedlich langen Perioden unter dem Summenstrich immer ein und dasselbe Resultat gestanden hatte, als wäre es für alle Zeit reserviert worden, dann konnte man folgern, dass nicht jene als Verursacher zu beachten wären, die ständig ein anderes Schauspiel auf der Bühne dargeboten hatten, sondern die, die die Bühne errichtet hatten und seit vielen Jahrhunderten im Zuschauerraum mitapplaudierten. Aus Ämtern Verschwundene konnten nicht für dasselbe Ergebnis ihrer Nachfolger zur Hauptursache erklärt werden, sondern lediglich als Ausführungsorgane für jene angesehen werden, die seit Menschengedenken hinter den Ämtern die Fäden gezogen hatten. Nicht der Darsteller, sondern der Produzent schrieb dem Regisseur und Drehbuchautor vor, was der Darsteller zu tun hatte. Was am Ende aller Umwälzungen und Epochen übrig blieb, erinnerte mit einer auffälligen Beharrlichkeit stets an jenes Bild, das Doré über die *göttliche Komödie* gemalt hatte. Eine sich selbst zerfleischende, blutende, ausgebeutete und geopferte Menschheit, in deren Mitte K&K

gestanden hatten. Möglich war so etwas nur wegen einer errichteten Vorbedingung: *Ahnungslosigkeit!* Sie war das tragische Hauptergebnis, das durch die Amputation des Geistes aus der Dreieinigkeit übrig geblieben war und durch die ständige Erweiterung des *indicula superstitionum* im Zustand der Degeneration gehalten wurde. Die Menschheit war zu einem willenlosen und ahnungslosen Brei selbstverschuldeter Uneingeweihter geworden und konnte für so gut wie alles missbraucht werden, das von Falschgutachten, über gerichtliche Fehlurteile, Milliardengräber, Bespitzelung, Staatspleiten, Politjustiz, Wahlmanipulationen, Virenverbreitung, Kindesmisshandlung und vielen anderen Unwerthandlungen den ganzen Bogen umspannt hatte. Das Betrachten der Geschichte in Bezug auf die Rolle der Kirche ähnelte in einer faszinierenden Weise der Analyse eines Bohrkerns, den man aus dem ewigen Eis der Ge-Schichte holte, in meinem Fall aber nur jene Schichten der Christenheit betroffen hatte und vorerst auch nicht weiter ging. Würde man noch tiefer bohren, blickte man auf die Schichte einer Ge-Schichte, die alles beinhaltet hatte, was seit den Phöniziern von historischer Relevanz war. Vorwiegend drei Weltreligionen mit dem missionarischen, aber irrationalen Hang zur gewaltsamen Expansion, denen ein und derselbe Urvater Abraham als Vorbild vorgesetzt worden war. Was Apple mit iPads oder iPhones anstrebte, strebte der Vatikan ebenso an. Der eine wollte alle glaubenden Konsumenten, der andere alle glaubenden Seelen einfangen. Zahlen mussten beide Zielgruppen.

In dieser Beziehung konnte man im siebten Jahrhundert auf ein anderes seltsames Wechselspiel hinweisen, aus dem der Grundstein für einen Konflikt entnommen werden konnte, der im Nachhinein wie eine Absicht dastand. Aber nicht nur das, er hatte auch zu Dämonisierungen des brüderlichen Glaubens geführt und es erinnerte in erstaunlicher Ähnlichkeit den Spielchen, die mit hastig einberufenen Prüfungskommissionen betrieben wurden. Einem Kriminalfall, der von der öffentlichen Meinung in den Rang des größten gereiht wurde, der in der zweiten Republik zu beklagen war, nicht auf den Grund gehen zu wollen, erweckte gemischte Gefühle. Dass die Papierstöße mit mehreren hundert Seiten, die dann freudestrahlend vorgelegt worden waren, an denselben Zweck erinnern konnten, die auch Bücher wie *Da Vinci Code* hatten, fügte sich schlüssig in dieselbe Bühneninszenierung wie die Lobeshymnen der Oppositionsvertreter über die Kommissionsvorsitzende. Wo man auch tiefer hinabtauchte, konnte man das tragische Schicksal des entrechteten Volkes bilanzieren. Ein Blick ins siebente Jahrhundert sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Wenn ein Konzil einberufen wurde, in dem man erstmals alle Teilnehmer

zu einem Kanon geführt hatte, eine neue und noch nie dagewesene *Norm* zu beschließen, nachdem Mohammed eine Generation zuvor in Erscheinung getreten war, dann ergab das schon ein untrügerisches Bild von seltsamer Ruhelosigkeit. Mit dem Treffen von Chalzedon war die Reaktion auf Mohammeds Lehren erfolgt und der Ausgangspunkt markiert worden, widersprechende Glaubensbekenntnisse als Häresie zu verurteilen. Durch den Monotheletismus war Jesus Christus´ Stellung als *„Sohn Gottes“* emporgehoben worden, der von da an als Einziger nicht nur eine menschliche, sondern auch eine göttliche Natur aufwies. Jesus Wille war ab da *„nur mehr von Gott gewollt“*. Ein Umstand der Mohammed mit einem Eigenwillen zurückgelassen hatte und das bedeutete, dass man seiner Lehre die Unvollkommenheit anlasten konnte. Das zu erreichen war nicht schwer, weil es nur ein Produkt der Worte und damit des Geistes war. Die Spielkarte, jemanden eine Fehlbarkeit andichten zu können wenn es notwendig wurde, war also am Tisch gelegen und eröffnete das Pokerspiel der letzten eineinhalb Jahrtausende. Es konnte nicht hinweggedacht werden, dass aus Wettbewerbsgründen ein Unterschiedsmerkmal erschaffen worden war, das es vorher nicht gegeben hatte und auch keinen Grund zum Streit geboten hatte. Dass es sich seit über eineinhalb Jahrtausende so glänzend als Vorwand zum Streit geeignet hatte, musste nicht nur erwähnt werden sondern auch einleuchten. Wer auch immer es geplant haben könnte, hatte zweifelsfrei den Rang eines herausragenden Strategen eingenommen, womit man in der Rückschau auf das *„Weltengedächtnis“* einmal mehr die Besonderheit der Gralstugenden sichtbar machte. Ab damals war der eine der Sohn Gottes, in dem der Wille Gottes zum Vorschein kam, und der andere war quasi *nur* der Prophet, der Gottes Wille erst einmal richtig ausdeuten musste. Bezogen auf die himmlische Karriereleiter wurde das natürlich so ausgelegt, das Recht zur willkürlichen Unterweisung des brüderlichen Glaubens beanspruchen zu dürfen. Natürlich gab es noch weitere Abgrenzungen – das eine war eine Buchreligion, das andere arbeitete mit Bildern und Metaphern. In Moscheen sah man nur Texte an den Wänden, in den Kirchen sah man bunte Fresken. Auf dem Apfel thronte aber kein Buch, sondern ein Foltergegenstand. Basta! Die Frucht eines Lebens, das sich zum Symbol der Welt behaupten konnte, wurde von einem Mordwerkzeug besetzt. Huxleys Frage, ob die Erde die Hölle war, trampelte nicht zufällig unter die Schädeldecke. Da sich beide Religionen seit dieser Zeit zumindest vom Außendesign her gegenseitig dem Genozid geweiht hatten und nicht imstande waren eine gemeinsame Lösung zu finden, waren Annahmen über einen absichtlichen Einfluss darauf nicht so von der Hand zu weisen. Abraham, der gemeinsame Urvater konnte es nicht gewesen sein. Abraham hätte vermutlich auf den Tisch gedonnert und gebrüllt: *Ruhe im Hasenstall!*

Es gab den Grundsatz, dass in jedem Chaos eine Ordnung gelegen haben sollte. Dass das richtig war, erkannte man wenn man die Formel umdrehte und sie selbigen Wahrheitswert aufwies. Ordnung durch Chaos. Und so wie das Gesetz, das für den Apfel gleich wie für den Mond gegolten hatte, so galt auch das Chaosgesetz für ganz kleine und ganz große Organisationsstrukturen. Vom Ehepaar angefangen bis zum Weltsicherheitsrat der UNO hinauf. Vernünftige Menschen, die über Jahrtausende nicht imstande sein konnten Frieden zu schließen, gab es aber nicht. Diese Extremausprägung widersprach jedem Naturgesetz. Von einer Krone der Schöpfung brauchte man gar nicht mehr sprechen. Wenn das Resultat ständig Verwirrung, Hass, Schulden, Hunger, Leid und Elend hinterließ, dann wusste man eines: In der Gleichung fehlte ein Bestandteil! Mich erinnerte es an das Higgs-Boson. Der Nachweis für das Higgs-Boson konnte erst nach vielen Jahrzehnten im Jahre 2012 durch den Teilchenbeschleuniger in CERN erbracht werden und hatte dem Physiker Peter Higgs den Nobelpreis eingebracht. Higgs war einer der Hauptvertreter einer in den 1960er Jahren aufgekommenen Theorie, dass Masse erst durch eine Wechselwirkung mit einem unsichtbaren Feld – das Higgs-Feld - entstehen konnte. Man konnte nicht müde werden zuzugeben, dass es bestimmte Kräfte mit einer ausgeprägten Sehnsucht gab, die sich im Verborgenen halten wollten. Aber sie konnten sich nicht für den Rest der Zeit verstecken, weder jene im Kosmos noch jene, die den Weltfrieden verhindern konnten, um das Aufgehen der Rechnungen zu sabotieren für die die Generationen aller Nationen gestern, heute und morgen zur Arbeit gingen und auch beteten. Das Paradies entpuppte sich stets als haltlose Träumerei, die hinter die Sterne verschoben wurde, um außer Reichweite zu bleiben. Die Gesetze der Wahrscheinlichkeit waren allerdings ein Axiom und schlossen aus, dass eine große Reihe von Versuchen immer zu ein und demselben Resultat führen konnte. Nichts sagte das deutlicher als die moderne Quantenphysik. In der Gleichung die erklären sollte, warum die Geschichte der Menschheit die des verhinderten Weltfriedens war, konnte daher nur jener Exponent fehlen, der für das Verhindern verantwortlich sein konnte. Man konnte sagen, zwischen diesem Faktor und mir bestand die Gemeinsamkeit, dass wir beide ein Phantom waren. Man konnte vielleicht ein ähnliches Ausmaß annehmen. Würde man die hinter einem Phantom wohnende Aufgabe als die eines Vaters bezeichnen, der unsichtbar war, könnte ich auch damit leben. Aber so wie die Physik auf der Jagd nach wirkenden Kräften, Teilchen und Wellen erfolgreich gefahndet hatte und dies derselben Methode der Wahrheitssuche zu verdanken war, so musste man auch vorgehen, wenn man eine Erklärung

finden wollte, warum der Weltfrieden nicht gelingen wollte. Als Niels Bohr mit seinem Modell - eines Kerns um den sich Elektronen kreisten - die Umlaufbahnen von *„subatomaren“* Teilchen aufgestellt hatte, hatte es noch kein Verfahren gegeben, das diese Teilchen sichtbar machen konnte. Thales und Newton winkten uns gerade zu, in deren Reihe Bohr durchaus Platz verdient hätte. Er hatte kein Mikroskop mit dieser Vergrößerungsoptik zur Verfügung gehabt. Woher hatte er es trotzdem gewusst? Als Ersatz hatte man daher in Brüssel ein *Atomium* bauen lassen, damit es groß genug sichtbar war. Doch durch die mit der von Karl Popper begründeten *„wissenschaftlichen Methode“* hatten alle disziplinären Wissenschaften, insbesondere die Physik als Naturkunde, die Sicherheit verbrieft bekommen, auch die Existenz von Dingen zu einem Zeitpunkt behaupten zu dürfen, wenn sie auf dem Weg der denkrichtigen Schlussfolgerung nicht widerlegt werden konnten. Zu den bekanntesten Beispielen zählte wohl Werner Heißenbergs *Unschärferelation*, die von seinem Freund Carl Friedrich von Weizsäcker mit interessanten Worten legitimiert worden war: *‚Was beobachtet worden ist, existiert gewiss; bezüglich dessen, was nicht beobachtet worden ist, haben wir jedoch die Freiheit, Annahmen über dessen Existenz oder Nichtexistenz einzuführen.‘* Selbiges Recht durfte man natürlich auch zugrunde legen, wenn man nach der dritten Kraft gesucht hatte, die die beiden anderen aus dem Hintergrund heraus gelenkt hatte. Abgelöst konnten Theorien nur durch Widerlegung werden, erhalten wurden sie meist durch bezahlte Verhinderung, was dringend anstehende Durchbrüche historischer Wendepunkte und eben die Ablösen natürlich aufschob. Zur Abwechslung winkte uns dieses Mal vom anderen Ufer der Heilige Eligius zu und erinnerte an die Amputationsgelüste der Kirche. Ein Prinzip des Verhinderns, das also auch im Wirtschaftsalltag von heute den Umgang mit Patenten aufgezeigt hatte. Sie wurden von den Konzernen gekauft, um sie mehrheitlich in die Schublade zu legen, damit kein neuer Verdrängungsmarkt entstehen konnte. Kein Mensch konnte mir erklären, dass es mit den heutigen Technologien nicht möglich gewesen wäre, jedes Auto mit einer hauchdünnen Schicht von Sonnenkollektoren zu bedecken, deren Wertschöpfung aus der Lichtenergie so hoch sein konnte, dass man jedes Auto ab morgen auf Elektromotor umstellen konnte, weil man durch das aufgeladene Tageslicht fahren konnte solange man wollte und kein einziges schädliches Abgasteilchen produzierte. Hätte man die gesamte Menschheit auf die paradiesische Ausgangslage hin motiviert, dass ab nächstem Jahr kein einziges Auto mehr ohne Elektromotor fahren sollte, den man im Stadtverkehr kaum Surren hören konnte, dann hätte der Planet mit seinem mächtigsten Wesen dazu entschlossen, gemeinsam Hauruck zu machen, um eine Ära des Leidens zu beenden. Lärm, Abgase, Energieverschwendung, Erdöl- und Benzinverbrauch, Gestank, Krankheiten, keine Treibstoffkosten und Abgasnormen und so

weiter, die Liste der Vorteile wäre wie im Paradies gewesen. Aber durch die Interessen hinter den 150 größten Konzernen, die auch unter der Kontrolle der Bilderberger-Gruppe waren, war die Menschheit jahrzehntelang mit alter Technologie und neuer Karosserie abhängig gemacht. Niemand konnte mir ernsthaft verklickern, dass wir nach 150 Jahren Verbrennungsmotoren nichts besseres anzubieten hatten. Theorien kamen und verschwanden wieder. Auf die Zeit war immer Verlass. Weltbilder wie das von Ptolemäus, das die Erde als Zentrum des Sonnensystems begriffen, oder andere die sie als Scheibe betrachtet hatten, von der man herunterfallen konnte, hatten sich zwar viele Jahrhunderte behaupten können, meist wegen Superstitio, waren aber vom richtigen Geist zur richtigen Zeit immer wieder eines Besseren belehrt, ergänzt, zurechtgerückt oder in die Bedeutungslosigkeit verdrängt worden. Ob Glühbirne versus Petroleumlampe oder analoge versus digitale Datenübertragung, es war ein Kommen und Gehen. Vor zwanzig Jahren konnten Daten *„hintereinander“* durch Leitungen gejagt werden, wie durch einen Anus. Das Ergebnis war irgendwann Verstopfung, wenn man es auf Autos bezog oder ein Stau auf der Datenautobahn, der immer länger geworden war. Heute zischten sie daher auf breiten Highways *nebeneinander* durch Glasfaserkabel. In der Konsequenz konnte man daher am Display nicht nur den Titel hören, sondern daneben auch gleich den Interpreten nachlesen und wenn man den nicht wusste, erledigte ein App die Suche danach, während man telefonierte. Es gab wenig Erfindungen, Theorien oder Dinge, die sich diesem Prozess entziehen konnten, eines davon war das Rad. Dass das Rad eine Erfindung war, die seit ihrer Einsetzung nicht abgelöst oder vom Markt verdrängt werden konnte, lag an ihrem eigentümlichen und großen Nutzen, der der Menschheit auch zu ihrem Fortschritt verholfen hatte. Entfernungen wurden auf der Zeitachse kürzer, weil sich der menschliche Körper schneller von A nach B bewegen konnte als es die Natur für ihn vorgesehen hatte. Ein Vorteil, der sich natürlich auch auf das Transportwesen von anderer Nutzlast ausgewirkt hätte. Wie hätte man sonst einen Obelisken mit über dreihundert Tonnen Eigengewicht in der Mitte des Petersplatzes aufstellen können? Natürlich hatten die Fortschritte mit dem Rad wieder Platz für Superstitio geschaffen, denn vor rund 100 Jahren war der Alltagsverstand davon überzeugt, dass der menschliche Körper ab einem Tempo von 100 Stundenkilometer *„zerplatzen“* würde. Opel hatte dann ein Auto gebaut, das die Schallmauer durchbrochen hatte und den Gegenbeweis erbracht. Dank Erfindungen wurde der Mensch immer mehr zum Übermensch, gleichzeitig aber laut Albert Schweitzer zum Unmensch, was einleuchten konnte, wenn man seinen Geist amputiert hatte. Damit kamen wir zu einem wichtigen Punkt zurück, der eine andere Erfindung der BrainXter

betroffen hatte. Nutzen erkannte das Prinzip der Auslese an jenen Schäden, die eine Erfindung nicht hinterließ. Man konnte auch sagen, Erfolg war die Summe der unterlassenen Fehler. Natur und Evolution selektierten Mängelexemplare aus. Würde ich ausselektiert werden, konnte man sicher sein, dass dies auf eine Weise erfolgen würde, die Superstitio gerecht werden konnte und nichts mit natürlichen Ursachen zu tun hatte. Ob mit Plutonium, anderen toxischen Wirkstoffen, einem Titanimplantat im Kiefer oder einem PKW, der *„zufällig ohne geringste Anzeichen von Bremsabsicht“* bei Rot über die Ampel donnerte, spielte dann ohnehin keine Rolle mehr. Dass dafür der Ort neben dem Gerichtsgebäude einer tschechischen Vorstadt ausgewählt worden war, enthielt schon eine seltsame Ironie. Lundenburg! Es war ein Vorfall, der einen Tag nach dem Vorfall auf der A2 in Wien kurz vor Weihnachten passiert war oder besser gesagt, passiert sein sollte. Wie mein Fahrzeug gerade noch im letzten Augenblick dem Schlimmsten entronnen war, sollte an anderer Stelle zur Sprache kommen. Hauptsache die Ausselektierung schien im Muster natürlich zu sein, was uns zum Thema zurückführte. Was zeigte der Kapitalismus oder das Geld- und Kreditwesen?

Einen schwerwiegenden Widerspruch, der ins selbe Horn blies wie die Vergangenheit der Kirche. Ein Versuch, dessen Ergebnis mehr Zerstörung als Verbesserung gezeigt hatte, wurde von der Natur nicht mehr wiederholt. Die Evolution war kein industrielles Fertigungsverfahren mehr wie noch zur Zeit der Zellteilung, die nur Kopien hergestellt hatte. Kopien von lebenden Organismen hatten Gott sei Dank frühzeitig einen Nachteil gezeigt. Wenn nämlich ein Exemplar den Kräften eines feindlichen Virus´ unterlegen war, waren alle anderen wie in einem Kettenbriefspiel auch dahingerafft worden. Die Natur hatte sich nach zwei Milliarden Jahren nicht zufällig für Einzelanfertigungen entschieden. Risikostreuung war also keine Erfindung, die auf das Konto der BanXter ging, um ihre Investmentfonds zu managen. Nutzenwert konnte man an der Eigenschaft erkennen, sich nicht immer demselben Versuchsmodell zuzuwenden, nur weil es ewig schon gegolten hatte. Etwas was sich immer wieder als geringwertig und schädlich herausgestellt hatte, dennoch allen Gesetzen der Auslese widerstehen konnte, wies zumindest eine Besonderheit auf, die dem Willen der Natur widersprach. Auf diese Besonderheit konnte man aufmerksam werden, weil man solche Erscheinungen im Alltagsverstand als Phänomen betrachtete. Phänomene ohne Erklärungen gab es nicht, wiewohl sie die bemerkenswerte Fähigkeit aufwiesen, sich als unsichtbare Vorgesetzte aufzudrängen. Das Geldwesen war das auch, und zwar deshalb, weil es vielleicht eine Handvoll Menschen gab, die es wirklich erklären konnten, aber nicht wollten. Und da waren wir beim Ausgangspunkt der Einleitung. *Wie* der

BanXter Club funktionierte, um dann in Fußnoten weitere Fehlgriffe unbedeutender Personen zu erwähnen, die in Bilanzen, Gutachten, Notverstaatlichungen oder Briefkastenkonstruktionen zum Vorschein kamen, war hintergründig. Natürlich ging ich darauf auch noch ein, denn man erwartete von mir, etwas über den Bericht der Kommission zu sagen, für die eine ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofs im März 2014 zur Vorsitzenden gekürt worden war, die mehr Licht hinter den HYPO-Skandal bringen hätte sollen. Ich konnte in Aussicht stellen, dass Überraschungen nicht ausblieben. Deutschland sollte aber als Herzstück einer 500 Millionen Seelen umfassenden Lebensgemeinschaft in diesem Band II eher doch zum Schwerpunkt werden, was nicht bedeutete, dass sich die BanXter der Osterinseln erleichtert fühlen durften, deshalb unberücksichtigt zu bleiben. Schließlich war es mir schon vergönnt, die mehrmaligen Lebensgefahren und Attentatsversuche, denen ich und mir nahestehende Personen ausgesetzt worden waren, auf meine Weise zu beantworten. Sie schraubten nämlich mit demselben Trick auch ständig an mir herum, solange, bis meine Erhörung auf ihren Ruf vorerst einmal in dieser Version zum Vorschein kam. Auch wenn dieses nun vorliegende Gegenangebot möglicherweise weniger Geist als die von anderen Größen enthalten konnte, sollte man nicht a priori ausschließen, dass die aus ihr hervortretende Endgröße ein Ausmaß erreichen konnte, das viele noch in Staunen versetzen würde. Inhaltlich war Teil II von der historischen Aufrollung dominiert, darzulegen, *warum* der BanXter Club funktionierte und es bedurfte keiner näheren Erklärung, dass die nächste Graphik das vorhin beschriebene Phänomen eindrucksvoll darstellte. Nun durfte es zu Recht verstören, wozu es Heerscharen sündteurer und nobelpreisgewürdigter Experten aus den Tempeln der Wissenschaft brauchte, wenn selbige nichts zuwege brachten, das den Generationen zum Nutzen gereichen konnte. Eine Frage, auf die ich ebenso noch näher eingehen sollte, denn ob man einen Adam Smith aus dem 18. Jahrhundert als Urvater des Kapitalismus oder einen ehemaligen deutschen Bundesbanker aus dem 21. Jahrhundert wie Thilo Sarazzin von heute mit ihren publikumsträchtigen Werken zugrunde legte. Die Auftraggeber waren stets dieselben, was aber nicht überraschen durfte, wenn man die Hintergründe der Predigten eines Heiligen Eligius kannte.

SPIEGEL ONLINE WIRTSCHAFT

Login | Registrier

Suche Kurse

Politik | Wirtschaft | Panorama | Sport | Kultur | Netzwelt | Wissenschaft | Gesundheit | einestages | Karriere | Uni | Schule | Reise | Auto

Nachrichten > Wirtschaft > Staat & Soziales > Staatsverschuldung > Weltkarte der Staatsinsolvenzen: Diese Länder waren schon mal pleite

Geldan

Weltkarte der Staatsinsolvenzen: Diese Länder waren schon mal pleite

Von Florian Diekmann

Seit dem Jahr 1800 gab es weltweit 227 Staatsinsolvenzen. Der Pleiten-Überblick zeigt: Der Fall Griechenland ist historisch einzigartig. Kaum ein entwickeltes Land hat sich je ohne Not derart in die Schuldenfalle manövriert.

Einmal mehr kreuzte die Wirkung des superstitio unsere Einsichten. Die Augenblicke in denen ein menschlicher Geist spürte, dass er selbst keine plausible Erklärung fand, warum sich etwas ständig wiederholen konnte, waren jene Momente der Erkenntnis über das heimtückische Wirken des superstitio. Als eine Art ursprünglicher Botenstoff zwischen *Gefühl* und *Vernunft* war der Geist von einem fremden Supraleiter besetzt worden, der *Gefühl* und *Vernunft* durch Vortäuschung verwirren sollte. Im Ergebnis fand man sich in einer Pathokratie wieder – einer Herrschaft von Kranken für Kranke. Etwas, was immer wieder großen Schaden hervorrief und dennoch immer wieder aufs Neue eingesetzt wurde, widersprach nicht nur den Erwartungen *gesund gebliebener* Geister, sondern wohl auch dem Willen einer gesunden Natur, was mit den Gesetzen der Natur gleichgestellt werden konnte, weil in unverrückbaren Gesetzen irgendein Wille vor Anker gegangen sein musste. Ob man allerdings die Natur überhaupt noch als gesund auffassen konnte, war zu überdenken. Wir handelten wie Kranke und machten damit den Planeten im Sonnensystem ebenso krank, der das geschmackvollste Design aufwies. Wäre ich E.T. und hätte alle in einem Versandkatalog zur Auswahl, hätte ich wohl diesen bestellt, der allerdings leider zur Hölle umfunktioniert worden war. Wissen war Erfahrung und sie zu ignorieren konnte als entbehrlicher Nachweis aufgefasst werden, dass die vermeintliche Krone der Schöpfung einer Geistamputation ihre Verrostung zu verdanken hatte. Edelmetallähnliche

Glanzflecken musste man jedenfalls suchen. Einem Durchschnittsverstand war es unerklärlich, die politische Anerkennung einer Sache in den Stand der Ewigkeit zu heben, wenn selbige Sache von der Natur nicht anerkannt, sondern ausselektiert worden wäre, weil sie immer wieder Schaden hervorgerufen hatte. Sie war nicht überlebensfähig. Aus einem einfachen Grund: Ihr Konzept war fehlerhaft, eine Schwäche über die die Natur aber nicht so lange Heulen musste wie die Menschheit, weil sie es ausließ, schwache Sinnigkeiten zu wiederholen. Mit Geld wurde das seltsamerweise ständig, wie man aus obiger Graphik ersehen konnte. Dass Geld ebenso wenig selbständig denken konnte wie ein U-Boot schwimmen konnte, brauchte kein Talent zu herausragender Einsicht. Leider zeigte die Abbildung nur die letzten zweihundert Jahre, davor war nämlich halb Europa abgegrast worden.

Man hörte einen inneren Schrei und spürte den Widerspruch zwischen dem eigenen Gefühl und dem geforderten Denken. Eigene versus fremde Stimme, das hatte Descartes gemeint. *Ich denke also bin ICH*. Dieser Entwurf erschien vernünftiger als ein Kampfpilot der US-Navy sein zu müssen, der mit Speed und Amphetaminen aufgeputscht wurde, damit seine Stimme das sagte, was ihm eine zweite über Funk soufflierte, um das zu tun, was eine dritte der zweiten aus einem Sofa geflüstert hatte. Wer konnte selbst sein, wenn die Befehlskette fremder Stimmen in ihm lauter war als seine eigene? *Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet*…., hatte es auf dem Ölberg geheißen. Immanuel Kant hatte Christis Goldene Regel mit etwas mehr militärischem Drill versehen. Mit *„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“*, hatte der Deutsche Philosoph aus Königsberg im 18. Jahrhundert den zwingenden Befehlssatz für ethisches Handeln formuliert. Kant hatte dafür nur eine andere Titelbezeichnung gewählt: *Kategorischer Imperativ!* Wer von den BanXtern oder aus der Kirche konnte das von sich behaupten? Jesus hatte die *legalia aurea* formuliert, die haargenau dasselbe war: *„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“* Ich könnte auch einiges davon noch einmal in einem Remix am Mischpult neu zusammenschneiden und in die Sprache der Gegenwart übersetzen. Es war immer eine *Frage der Ehre*, wie es der gleichnamige Film mit Tom Cruise und Jack Nickolson in den Hauptrollen glanzvoll zur Schau stellten. *„Wer hat den code red befohlen?“* Was Kant und Jesus gesagt hatten, war nichts anderes als den eigenen Gerechtigkeitssinn zuerst zu Verhören und dann auf den Befehl eines anderen zu

achten, der auch lauten konnte, jemanden zu töten. Dass mir in diesem Zusammenhang ein Kurzessay von den Lippen gegangen war, durfte nicht überraschen.

Menschsein?

Angenommen ich erfahre, dass ich vor das Weltgericht müsste.
Eines, das live in alle Länder übertragen wird und alle gleichzeitig zuhören.
Ich müsste die ganze Menschheit hinter mir versammeln und überzeugen.
Um freigesprochen zu werden, müsste ich erklären, was Menschsein ist.
Aber ich dürfte nur eine einzige Sinndeutung abgeben, und nicht mehr.
Was würde ich dann sagen? Ich würde laut darüber nachdenken,
damit ich Zeit gewinne und alle mithören können, was mir auf der Suche
nach der Antwort alles durch den Kopf ginge. Meinem Selbstgespräch würden alle über
mein Bluetooth-Mikro folgen können. Welche Sünde hätte mich mein ganzes Leben lang begleitet?
Das würde ich laut nach dem Menschsein fragen und dabei grübelnd zu Boden blicken.
Ich würde mir wie Sokrates übers Kinn streichen. *Hm?* Welche Sünde hätte mich im Leben auch dann nicht
verlassen, wenn ich ungestraft davon gekommen wäre? Was hätte mein Herz für immer belastet?
Wären der Betrug, der Diebstahl oder die Maßlosigkeit dazu in der Lage?
Nein, es wäre das Tier in mir. Es freizulassen wäre die größte Sünde gewesen.
Ich will Menschsein und kein Mörder. Doch das alleine würde mich noch nicht zufriedenstellen.
Der Mensch ist von Natur aus kein Mörder. Selbst wenn ich einer wäre,
würde das doch nur die Hälfte des Menschseins erklären.
Einer alleine ist ungefährlich. Tier und Glaube!
Das ist der größte Irrtum. Das wäre meine Konstatierung zum Menschsein.
Meine Sinndeutung würde daher wie folgt lauten:

Wenn Ihr alle nur wüsstet, dass meine Armee,
die ich hinter mir vereine, lediglich aus dem Mutterseelenalleinsein besteht.
Um am Leben mitmachen zu können, habe ich mir und anderen
außer Leidenschaft nichts versprechen müssen. Würden das alle tun, gäbe es keinen mehr,
der im Namen des Guten tötet, es sei denn, sein Name heißt Guten.

Die wirklich Guten der Geschichte waren keine Tiere.
Sie hätten es nie auf hunderte Millionen bringen können.
Nur, wer von ihnen soll das bezeugen, wenn keiner mehr am Leben ist?
Hätte einer von Ihnen von uns verlangt, die Sünden seiner Morde weiterzutragen?
Hat einer gesagt: Vereine Tier und Glaube!?

Müsste man nur ein einziges Opfer bringen,
um das Zeitalter von Glaube und Tier zu beenden,
dann soll es spätestens hier und jetzt mit meinem Leben enden.
Welchen Sinn ergäbe das Menschsein noch, wenn es das nicht versteht?
So habe ich das Menschsein verstanden, und nicht anders.
Tötet mich nun oder lasst mich frei.

Eigene Gerechtigkeit und Moral waren immer stärker. Jeder, der Zeuge eines Streits wurde und abschätzen konnte, dass der Streit eskalieren könnte, hätte sich als Unbeteiligter entweder angeboten, den Parteien behilflich zu sein, ihre Meinungsverschiedenheit friedlich zu schlichten. Wenn die Bierkrüge schon in der Luft waren, konnte man sich natürlich auch aus dem Staub machen. Aber kaum jemand hätte im ersten Reflex – ein Instinkt - ohne Hintergrundbezug die Faust für irgendeinen der beiden Streitparteien erhoben. Dogmen hingegen war der Nebeneffekt angeboren, dass man nicht mehr wusste wem man vertrauen sollte. Dem Diktat oder dem Gefühl? Das Gefühl verwies als eine Art Sprachrohr immer auf das, was die Natur vorgesehen hatte oder noch unversucht gelassen hätte. Versuche zu unternehmen, die von vornherein neue Erfolgsaussichten eingeräumt hatten, ergaben Sinn und spiegelten zumindest den Willen, aus einem Kreisverkehr auszusteigen in den man gelockt werden konnte bevor man die Erfahrung vorliegen hatte. Ein gravierender Widerspruch logischer Denkgesetze in Bezug auf Geld deutete also auf einen *weltlichen* Plan hin, der nicht ins Konzept des Lebens passen konnte. Weltlich enthielt immer Fehlbarkeit. Auch die war angeboren, anders ließen sich sogar die ständigen Versuche der Evolution nicht erklären: *Lernen durch Versuchen!* Der alte Mann im Sofa vor dem Foto mit dem Urknall brauchte das nicht. Das dogmatische Muster der Kirche erinnerte an die Warnungen von Eligius´, unter keinen Umständen den Versuch zu unternehmen, sich mit anderen Entwürfen auseinanderzusetzen und wieder mehr als tausend Jahre zu warten. Bei dem Alten Mann im Sofa hatte schon der erste Wurf gereicht, was wie ein Wunder dastehen konnte. Natürlich durfte es Misshagen hervorrufen, dass es Leute geben konnte, die über so viele Generationen unerkannt an einem Plan für die Welt schmiedeten. Einer ihrer Vorteile war es natürlich, dass die Intervalle, in denen Währungen immer zu ihren Ursprungswerten Null zurückkehrten, in den meisten Fällen deutlich länger waren als ein Menschenleben. Erinnerungen gingen so verloren oder wurden nicht mehr ernst genommen, obgleich damit nicht das bloße Abspeichern, sondern die Vernetzung der Summe aller Wahrnehmungen gemeint war. Das konnte nur der Geist. Misshagen bereitete dieser Gedanke deswegen, weil es einer übermenschlichen Leistung gleichen würde, über die in den Geschichtsbüchern kein Wort zu finden war. Das Wesen der Götter hatte vermutlich dafür gesorgt. Wie das zu Erreichen war, brauchte keine Verknotung der Synapsen hinter der Zirbeldrüse hervorrufen. Das variable *K* brauchte nur das hintergründige Werken des konstanten *K´s* verdecken und davon ablenken. An ein drittes *K* brauchte man da noch lange nicht zu denken. Während man von den einen täglich in der Tagespresse las, waren die anderen in die trügerische Bedeutungslosigkeit gerückt. Es konnte

wahrlich utopische Dimensionen erreichen, wenn man sich ein Experiment vorstellen musste, das beweisen konnte wie man sich vor mehreren Milliarden vernunftbegabten Wesen über Jahrtausende erfolgreich vertarnen konnte. Rechtspositivisten konnten vor diesem Hintergrund Erwägungen anstellen, die auf die Bedingungsäquivalenz hinausliefen. Wenn sich eine Religion das Recht der gewaltsamen Verteidigung ihrer Geheimnisse herausgenommen hatte, weil es sich zum Überleben besser eignete, musste sie jene Grenze anerkennen, an der ihre Möglichkeiten erschöpft waren. Wenn man nur deshalb kritiklos und ungehindert Konstruieren konnte, weil man Tarnkappenfunktionen erpresst hatte, dann sollte man dieses Tun überdenken. Ein Vorrecht untersagte sich schließlich dann seine eigene Existenz, wenn der Nebel der Mystik verzog und die Notwendigkeit zum Vorschein brachte, den Plan zum Gegenstand von Untersuchungen zu machen, weil es jungen Menschen wohl nicht zugemutet werden konnte, wenn sich Landeshauptmänner dieselben Rechte herausnahmen wie es Salomon Rothschild im 19. Jahrhundert gerne gemacht hatte und ihr Genmaterial wie bei einer Aussaat verteilten, um Pathokratien zu noch irrationalerer Blüte zu verhelfen. Spärlich behaarte Sonnenkönige, die ihre societyaffinen Anwälte wie Kettenhunde ausrücken ließen, brauchten deshalb aber nicht in Assoziation gebracht werden, wenngleich mir die Geldflüsse von deren Privatstiftungen genügt hätten, um die Hunde wieder ins Körbchen zu scheuchen. Wenn der Gesamtplan einmal sichtbar wurde und sich gleichzeitig nicht mehr der öffentlichen Kritik entziehen konnte, dann war es Zeit das zu tun, was der ehemalige FED-Direktor Lawrence B. Lindsey gefordert hatte: *„Lasst uns den Spieltisch verlassen. Wir sind schon so oft damit davongekommen!“* Man konnte dieser Einsicht etwas abgewinnen, denn etwas, das von einer Religion als das höchste Gut angesehen wurde, nämlich der verborgene Plan, brauchte sich nicht verbergen oder mit Gewalt verteidigen, wenn seine Grundsätze nicht im Widerstreit zum Wertebewusstsein standen. Wer die Weisheit aufbringen konnte, mit einem solchen Businessplan plausibel rechtfertigen zu können, dass er das Zeug dazu hätte, den Wettbewerb der Lebensentwürfe für sich entscheiden zu können, dem konnte so ein Recht durchaus zukommen. Aber wohl kaum bevor er die Mehrheit um ihre Zustimmung gefragt hatte, denn die bezahlte schließlich mit ihrem Leben für diesen Plan. Ausgenommen waren natürlich hintergründige Doppelgänger-Konzepte der Inkorporation wie sie eben seit Jahrhunderten veranstaltet wurden. Wer sich aber davor fürchtete, dass ihm die Argumente ausgingen, sollte seine Eulen nach Athen tragen. Und wenn die eingesetzten Mittel zu Ergebnissen führten, die dem Willen der Natur widersprochen hatten, dann würde sich die Menschheit auf Sicht von diesem Willen immer

befreien können, zumal Naturrechte unveräußerlich waren. Sie musste nur wissen, wovon sie sich befreien musste. Aus der Sicht eines solchen Betrachters könnte man sagen, dass die Geschichte der Auferstehung von Jesus Christus eine Tatsache war, die ich auch noch darlegen wollte. Aber ihre gezielte und allumfassende Umdeutung stellte nichts anderes als ein Quiz zur Schau, das nur mehr gelöst werden musste, um das Spiel zu gewinnen und als Sieger der Millionenshow aufzustehen, den Schlüssel der Eisenkette entgegenzunehmen, die Eisenkugel dem Spielleiter zu übergeben und sich feierlich unter dem Jubel aller jemals gefallenen Opfer zu verabschieden; und zwar gewaltfrei, ohne Einsatz von Sicherheitskräften, Wasserwerfern oder Tränengasgranaten.

Wenn die Menschheit begriff, was ihre Glaubensgründer verkörpert und tatsächlich gefordert hatten, dann war diese Ziellinie überschritten. Für die drei großen Weltreligionen gemeinsamer Herkunft bestand in dieser Hinsicht das Ziel, das sich endlich in Reichweite befand, weil es schließlich durch die Erkenntnis auch die Versöhnung in Aussicht stellte und eine Reihe von Missverständnissen aus der Welt schaffen konnte. Für das Christentum besonders, da es die Freilegung der wahren Fundamente ihres Glaubens betroffen hatte. Die Aufklärung der Frage, ob der erste große Auftritt des Heiland im Tempel von Jerusalem, nämlich der Zornanfall gegen die Geldwechsler, die dann anschließend Judas dreißig Schillinge für dessen Verrat bezahlt hatten, in einem Zusammenhang zur Jesu-Botschaft gestanden hatte, stand dabei im Mittelpunkt von zwei Milliarden getäuschten Menschen, denn Zornanfall, Verrat und Kreuzigung standen in derselben Reihe. Eine artverwandte Kombination, die man auch in Beziehung zu Autoren stellen konnte. Zuerst waren sie Whistleblower, anschließend wurden sie in Verfolgungsjagden verwickelt, später Lebensgefahren ausgesetzt, dann mit dem Mikro zu Wort gebeten und letztlich hätte nur noch die Kreuzigung gefehlt. Insbesondere dann, wenn man es den BanXtern in Vorworten auch noch auf dem silbernen Tablett servierte.

Aufmerksame spürten an dieser Stelle möglicherweise ein himmelschreiendes Gefühl aufkeimen. Denn wir standen vor dem Portal eines riesigen Komplexes, der soweit in die Wolken ragte, dass man dessen Spitze nicht mehr mit freiem Auge sehen konnte. Es erinnerte an die Heimstätte in der der Zauberer von Oz mit einer unvergesslichen Intension ungehindert an der Zusammensetzung eines Planeten basteln konnte, der im Sonnensystem nicht verzeichnet war und unter den Weltwundern zweifelsfrei ganz vorne stand. Unvergesslich deshalb, weil der gesamte Planet den Anschein eines künstlichen Wesens nicht abschütteln konnte, ein

frankensteinähnliches Flickwerk zu sein, das aus Kontinenten inklusive seiner Rassen zusammengemurkst worden war. Es war eine Idee, die einen längeren Zeitraum überlebt hatte als das Christentum bestand und so weit zurückreichte, dass es genauso gut in den Pyramiden von Gizeh vergraben liegen konnte. Wenn das so war, dann hätte man heute denselben Akteuren gegenübergestanden wie es Jesus und seine Jünger damals schon waren. Dass man dafür auch im 21. Jahrhundert noch gekreuzigt werden konnte, verdiente wenig Zweifel, denn wenn man Autoren in Interviews als *„Messias“* hinzustellen versuchte, konnte man schon kopfschüttelnd erkennen, wie profan behext der BanXter Club gewerkt hatte. Denn einen gebastelten Drachen mit dem Propeller eines Windkanals in die Lüfte zu heben war nicht schwer, ließ aber das wahre Vorhaben durchschimmern, ein Exempel statuieren zu wollen. Ich wurde um eine Antwort darauf gebeten, die in diesem Buch jedoch eher den kleineren Teil beinhaltete. Was es bedeutete, dass es Zauberer Oz gleichzeitig gelungen war, wider der menschlichen Moral über einen fast schon unüberschaubaren Zeitraum Ereignisse zu verantworten, die von der geistamputierten Mehrheit nicht als gewollt durchschaut werden durfte, war nicht schwer zu erahnen. Denn die Generationen fassten den Fluss der Geschichte als *zufällig* auf und deuteten sie als *unglückliche Aufeinanderfolge unbeeinflussbarer Ereignisse*, was sie jedoch keineswegs war. Das betraf inszenierte Polizeiauftritte während meiner Gastvorträge genauso wie vorbereitete Fluchtwege, die von Veranstaltern mit Getränkekisten hinter Gebäuden aufgebaut worden waren oder andere Einfälle. Ein Vortrag in Hallein war mir in guter Erinnerung. Wir hatten die Umgebung des Gebäudes geprüft und entschieden, dass meine unsichtbaren Helfer mit einem schwimmenden Gefährt am Ufer der Salzach warten sollten, falls die Situation eintreten sollte, die über die Vortäuschung eines harmlosen Schauspiels hinausgehen konnte. Ich war schon im Dezember 2013 vor dem Bankkomplex in Graz mit ausreichender Anzahl wacher Augen gewesen. Im Klagebegehren, das von einer Rechtsanwaltskanzlei im Auftrag derselben Bank gegen mich eingebracht worden war, war sogar von zwanzig Augenpaaren und Personen gesprochen worden. Einige davon hatten sogar Faschingsmasken der Panzerknacker und von Dagobert Duck getragen. Das hatte vermutlich auch am welthistorischen Kulturgut liegen können, das dort erstmals nach über zwanzig Jahren wieder das Licht der öffentlichen Ansicht erblickt hatte. In Hallein war die Umgebung günstiger gewesen. In rund hundert Meter Entfernung verlief die Salzach und vom Hinterausgang des Veranstaltungsgebäudes aus gesehen musste nur mehr für den Ernstfall ein Fluchtweg abgesichert werden, auf dem Verfolger behindert werden konnten, damit ich im Dunkeln der Nacht untertauchen konnte. Eineinhalb Stunden später war ich am

vereinbarten Treffpunkt mit der Veranstalterin wieder aufgetaucht und hatte nur eines: Hunger! Auf derartige Spielchen eingestellt gewesen zu sein hatte aber große Bedeutung im kleinen Maßstab, da den BanXtern kein Anlass gegeben werden durfte, an ihrer leichtfertig angenommenen Überlegenheit zu zweifeln, bis die Studie über sie fertig war. Dass die jedoch länger als geplant gedauert hatte und die Fertigstellung des Buches ständig verzögert hatte, konnte man im Nachhinein wie einen vorherbestimmten Verlauf sehen, der letztlich auch nur von höheren Mächten des BanXter Clubs geplant war, zu dem man sogar mich hinzuzählen konnte: Aufklärung! Natürlich betrieben sie das ebenso mit mir. Ich war auch zur Studie geworden, weil sich auffällig viele Dinge in der Realität bewahrheitet hatten, über die ich zu einer Zeit in meinen Büchern erzählt hatte, die der Realität voraus gelegen hatte. Daher konnte ich mit ruhigen Gewissen wieder zum Thema zurück.

Im großen Maßstab war es nämlich etwas komplexer und es kostete erdrückend viel Kraft, den Gedanken wie einen Bauplan aufzurollen, auf dem eine weltliche Plünderungsmethode aufgezeichnet worden war, ohne den Zeichner erkannt zu haben, der ganz oben gestanden hatte und die Geschicke lenkte. Die Frage war weniger ob der Urknall passiert war, sondern wer überhaupt urgeknallt hatte. Weltlich war die Methode deshalb, weil die Natur kein vergleichbares Medium wie Geld vorgesehen hatte. Dante Alleghieri ragte nicht grundlos aus vielen seiner Nachahmer hervor, weil er das gesamte Werk, nicht nur das der Kirche gezeichnet hatte und der hing mit dem Geld zusammen. Dass er es als göttliche *Komödie* hingestellt hatte, vermittelte den Eindruck, dass er die Kirche in den Vordergrund stellte, was sie in unseren Breitengraden auch war. Aber er amüsierte sich zweifelsfrei über den sichtbar gewordenen Versuch der Kirche, nicht nur weismachen, sondern auch mit Gewalt durchsetzen zu wollen, dass der Wille ihres Gottes imstande wäre, unverrückbare Naturgesetze bis zum Ende aller Tage aufzuheben. Schon Abraham Lincoln hatte dem widersprochen und gewarnt, dass man *„niemals alle für alle Zeit in die Irre führen“* konnte. Dogmen hatten die Eigenschaft an ihrer Widersinnigkeit erkennbar zu werden, was die Vermutung nahelegte, dass die Kirche wenig Beziehung zum wahren Willen der Natur hatte, denn man konnte nicht zwei Göttern dienen. Man konnte nicht sagen, ein Schöpfer errichtete Naturgesetze mit einem unverrückbaren Willen, die sich jedoch als schwächer gegenüber jenen Gesetzen herausstellten, die wie Seifenblasen aus den Think Tanks weltlicher Regenten hervorsprudelten, um alle paar Generationen zu Platzen. Nun musste man die Kirche insofern in Schutz nehmen, wenn ihr einige vorhalten wollten, sie bestünde nur aus einem wahllos zusammengewürfelten Haufen naiver Gebetsbrüder, von denen

sich die Mehrheit nicht bewusst war was sie machte. Was jemand unbewusst machte, war solange keinen Vorwurf wert, solange er eine falsche Vorstellung hatte. Dass superstitio überall wirkte, und dass davon auch die weltweite Belegschaft der Kirche eingekreist worden war, sollte man nicht unbeachtet lassen. Ein Verhindern war durch ein irriges Einschätzungsvermögen wenn dann nur zufällig möglich. Jesus´ Eingeständnis *„Sie wissen nicht, was sie tun!“* wies zweifelsfrei das Potenzial einer Universalerkenntnis auf, was einleuchtete, da sie das Kunststück zuwege brachte, über zwei Jahrtausende lang aktuell zu bleiben. Jetzt konnte man sagen: *„Gut, das ist bei politischen Parteien und Volksvertretern auffällig ähnlich!“*, wovon ich mich ohne Gegenwehr überzeugen ließ, denn warum sollte die Mehrheit unserer Politiker und Politikerinnen nicht im selbem Maße geistig beschränkt worden sein. Bekleidungsberater, unfallfreies Nachsprechen vorgekauter Textbreie und makelbefreite Lebensführung sagten nichts über Bildungsstand, Zivilcourage und Einweihungsgrad aus. Woher sollten die dann wissen, was sie taten? Aber leider war das in vielen Fällen nicht die Ursache, sondern Feigheit und in den meisten Fällen Uneingeweihtheit. Zu fordern, es wäre ihre Pflicht gewesen das Konstrukt zu verhindern, ginge daher auf die Ebene, die ich im Epilog von BanXter Club I angesprochen hatte. Man brauchte zuerst Informationen, um sich ein eigenständiges Urteil zu bilden und dann reagieren zu können, nachdem man erfahren hatte wer vor einem stand und auch kein Mangel an Mut zu beklagen war. Vorher litt man nicht unter Blödheit, nur unter Geistamputiertheit, wofür man jedoch nichts konnte.

Wer darüber nachgedacht hatte, warum die Veröffentlichung der Enzyklika *humanitas generis unitas* – die Einheit des Menschengeschlechts - von Pius XI. zum Holocaust nur unvollständig und dann sehr zögerlich, also erst gegen Ende des Krieges vorgenommen worden war, kam auf einen interessanten Sinn, der mit oben Gesagtem korrelierte. Dabei ließ ich aber noch aus, dass Pius XI. eher auf die Weise aus dem Leben schied, dass superstitio einmal mehr wie ein Feuerwerk auf sich aufmerksam machte. Im Vatikan werkten Kräfte, die zwischen dem Himmel und dem Heiligen Stuhl gestanden hatten. Die Kirche war zwar ein Mitglied, aber nicht die letzte Instanz in der Hierarchie der Weltordnung. Und das ließ nur einen Schluss zu: Es gab eine, die nicht nur großflächiger verbreitet war als die Kirche, sondern auch ein höheres Lebensalter aufweisen musste. Mir lag die Liste mit einer siebenstelligen Mitgliederanzahl vor. Man müsste also circa 100 Allianz Arenen errichten, um das zu veranstalten, das ich im Mai 2014 während eines Vortrags erwähnt hatte. Da dies

zur Annahme berechtigte, dass die Kirche einen anderen Gott verehrt hatte, wie den über den sie gelehrt hatte, brauchte nicht näher erläutert zu werden, denn ein Verrat an den unverrückbaren Naturgesetzen der Schöpferfigur war ein Verrat an dem Subjekt, den die Kirche als Schöpfer bezeichnete. Sie war aber schon öfter überführt worden. Dieser Verrat wurde auch von Friedrich Nietzsche aufgedeckt, als er gesagt hatte: *„Gott ist tot!“* Darin einen Grund zu finden, warum Otto von Bismarck zu Ende des 19. Jahrhunderts begonnen hatte, hunderte Bischöfe, Kardinäle, Priester und andere Kirchenvertreter zu ermahnen, sie bei Zuwiderhandlungen zu verfolgen und ihnen unter Androhung von Strafe den Prozess zu machen, war glaublich keine Leistung. Bismarck hatte während des Kulturkampfes alle in Gefängnisse sperren lassen, die das K&K-Geschäftsmodell neu aufleben lassen wollten. Der Widerstand war in Deutschland seit Luther durch ein neues Selbstbewusstsein historisch geworden und der Autorität im Weg gewesen, die über der Kirche schwadronierte. Deutschlands Denkvermögen war schon immer gründlich und der Widerstand schon immer zäh. Sie umfassten das Gebiet, in der die bedeutendsten Hinterlassenschaften der Christenheit verortet lagen. Als ich am 3. Oktober 2014 auf dem Weg zu einem Vortrag für eine politische Partei auf der Autobahn telefonisch eine kurze Ansprache an eine versammelte Menge in Berlin gehalten hatte, die das 25jährige Jubiläum der Wiedervereinigung gefeiert hatten, hatte ich gesagt: *„Deutschland ist das Zünglein an der Waage zur Befreiung der Welt!“* Das wollten viele verhindern. Im Besonderen die Warmduscher, Beckenrandschwimmer oder degenerierten Mundakrobaten mit verräterischer Zunge wie zum Beispiel Joschka Fischer. Der ehemalige Vizekanzler unter Gerhard Schröder hatte das einst so formuliert:

„Die Ausplünderung Deutschlands ist Staatsräson. Deutschland ist ein Problem, weil die Deutschen fleißiger, disziplinierter und begabter als der Rest Europas sind. Das wird immer wieder zu Ungleichgewichten führen. Dem kann aber gegengesteuert werden, in dem so viel Geld wie nur möglich aus Deutschland heraus geleitet wird. Es ist vollkommen egal wofür, es kann auch radikal verschwendet werden – Hauptsache, die Deutschen haben es nicht. Schon ist die Welt gerettet!“ Das Internet erwies sich schon als äußerst zitatenreicher Fundus. So eine Schande

konnte nur ein Club initiieren: Der BanXter Club!

Natürlich wollte ich durch Wiederholungen keine Langeweile aufkommen lassen, aber oftmals mussten dieselben Themen der Reihe nach in Beziehung zu den anderen gestellt werden. Kaum jemand hatte gegen das unmoralische Täuschungsverhalten der Kirche deutlichere Worte gefunden als Friedrich Nietzsche zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Dessen Erkenntnis war natürlich als Provokation aufgefasst worden und hatte zu einer Reaktion geführt, die in zwei Weltkriege gemündet hatte. Deren Zweck konnte darin bestanden haben, für das Germanenvolk ein ähnliches Exempel wie bei Autoren zu statuieren. Allerdings dass es in Deutschland für den Rest der Zeit nicht nur geeignet war, als Mahnmal verwendet zu werden, sondern auch wurde. Die verbalakrobatische Keule mit der Antisemitismus-Masche würdigte die Opfer in Wahrheit nur herab und wurde zur durchsichtigsten Phrase der Weltgeschichte. Wenig überraschend täuschte sie einmal mehr mit superstitio, denn die Juden sollten damit nicht geschützt, sondern an falsche Ungerechtigkeit erinnert werden, ohne an die Aussage von George W. Bush nochmals erinnern zu müssen. Warum sollte das jüdische Volk nach über 3.500 Jahren beginnen, plötzlich an Jesus Christus zu glauben, so wie es Bush gefordert hatte? Augenscheinlich hatte das Judenvolk ganz andere Scheinfreunde. Der Streit, der aktuell zwischen Obama und Netanjahu veranstaltet wurde, verhieß auch nichts Gutes, sodass Eile geboten schien und die Verbreitung der Wahrheit zur täglichen Minuten-Pflicht begründete. Ungeachtet dessen, den krankhaften Hang zum Krieg konnte man kaum deutlicher an Leuten erkennen, die nur wenige Monate nach der Beendigung eines Massakers mit über 60 Millionen Toten auf den Gedanken kommen konnten, den nächsten Krieg anzukündigen. *„Wir haben das falsche Schwein geschlachtet!“*, hatte es da aus London geheißen. Konnte sich so das Zeugnis einer friedfertigen Gesinnung anhören? Mir standen unzählige jüdische Bekannte und Freunde nahe und wir waren uns dahingehend alle einige, dass weder ihr Volk noch ihre Kultur mit der gebetsmühlenartigen Unterstellung judenfeindlich zu sein, etwas zu tun hatte. Unzählige Juden waren sogar in vielen europäischen Städten auf die Straße gegangen und hatten nicht nur Transparente mit dem Text *„Stop the Holocaust in Gaza“*, sondern auch andere zur Schau gestellt, auf denen klar zu lesen war, dass ihre Religion in keiner Opposition zum Frieden stand. Die Germanen hatten jedoch neben der biblischen unbedingt auch noch eine zweite Erbsünde in der Geschichte aufschultern müssen. Das hatte die Strafe für ihr

Selbstbewusstsein sein sollen, das sie über einhundert Jahre unter Bismarck und zuletzt Kaiser Wilhelm freudvoll gepflegt hatten. Deutschland wollte den BanXtern nur Souveränität und Selbstbestimmung vorziehen, sonst gar nichts. Es war weder ein gewaltsames, noch ein hasserfülltes und schon gar kein kriegshetzerisches Volk. Im Gegenteil! In der Hinsicht konnte nicht ausgeschlossen werden, dass Joschka Fischer mit seiner Lobeshymne über die Vorzüge des deutschen Bürgertums Recht hatte. Empfangen hatte es aber Schuldsprüche für beide Weltkriege und eine Extra-Erbsünde für einen fast geglückten Genozid, den ein gebürtiger Österreicher als *„Endlösung“* hinstellen konnte, wofür ihn ein Brite als *„Messias“* bezeichnen hatte dürfen. Ostarrichi hatte man in der Schuldfrage zwar übereinstimmend verurteilt, aber die Besatzungsmächte nach zehn Jahren – zumindest stofflich - abgezogen. Moralisch, wirtschaftlich, medial, politisch und juristisch waren sie geblieben und hatten eifrig an etwas gearbeitet: Die Schattendiktatur! Dieser unfreiwillige Zustand war allerdings ein Dilemma, das auch einleuchten konnte, da es in der Geschichte noch nie vorgekommen war, dass Sieger freiwillig verschwunden waren. Diese Frage sollte in einem anderen Kapitel beleuchtet werden, aber alltägliche Kleinigkeiten wie die Endungen der E-Mail-Adressen aller EU-Regierungen und Behörden waren schon geeignet, um sich ein Bild machen zu können. Wozu brauchten europäische Behörden ein *„government“* in ihren Endungen der E-Mail-Adressen?

Nähme man die Bilanz der Opfer aus beiden Weltkriegen und würde sie jenen gegenüberstellen, die auf das Schuldkonto der Kirche gingen, bräuchte man nicht lange zu rechnen, wer mehr Opferschuld in der Menschheitsgeschichte getragen hatte. Dass das möglich war ohne aufgedeckt zu werden, lieferte natürlich abermals Gründe zur Mutmaßung, dass selbst die Kirche einen Schutz von oben gebraucht hatte, der es verhindern konnte, von ihr eine längst fällige Erklärung zu hören oder sogar Wiedergutmachung zu fordern. Beichte und Buße war allerdings eine Absicht, in der der Vatikan wenig Erfahrung vorweisen konnte. Allerdings sollte jede Geduld irgendwann ein Ende haben, widrigenfalls man ja annehmen müsste, das Sehertum würde verlernt haben zu Erkennen. Ein Verdacht, den ich frenetisch bestreiten würde, um die Ehre der moralerfüllten Seher zu retten. Würde man die Vergewaltigung als Ganzes betrachten, die seit mehr als dreitausend Jahren an der Menschheit verübt worden war, erschien es naheliegend, dass eine Schutzmacht das Phänomen zuwege bringen konnte, solchen Institutionen einen hohen Anerkennungsgrad zu sichern, obwohl deren moralische Fehlbarkeit mehr Beachtung verdient hätte als die jeder einzelnen Nation. Das hieß aber auch, dass die Kirche auf Kurs gehalten werden musste und Fürsten, die sich dem Diktat nicht unterworfen hatten, so aus

dem Verkehr gezogen wurden wie ein John F. Kennedy. Das konnte jedem passieren. Aber Hüllen waren das was sie waren: vergänglich und stofflich! Der Geist war es, der den Menschen als vernunftbegabtes Wese ausmachte. Ein Phantom gewesen zu sein spiegelte letztlich aber nur das gesamte Konzept der letzten dreitausend Jahre und vor diesem Vergleich schien es wohl zweifelsfrei besser auf einem Doppelgängerplaneten verortet als in einer Welt mit *unam sanctam* zu leben. Um mir selbst aus dieser Welt ein wenig heraushelfen zu können, hatte ich einen Roman verfasst, oder *verfassen müssen*, wenn ich ehrlich war.[4] Die wuchshaften lebenden Zellen, die in meinem Umschlag verpackt waren, gehörten seit über vier Jahrzehnten ohnehin der K&K-Diktatur. Die hatte nichts für meine Menschenrechte unternommen – im Gegenteil! Dass es also eine Autorität gab, die über der Kirche, über der Politik und über der größten Streitmacht des Planeten gestanden hatte, hätte bedeutet, dass selbige Macht das Befehlskommando über Institutionen hatte, von denen die Generationen glaubten selbige Institutionen müssten als eigenständig und unabhängig betrachtet werden, obwohl sie es nicht waren. Sie waren alle Eins. Die ständige Wiederkehr von Gleichschaltungen, insbesondere wenn man die Tageszeitungen verfolgte, widersprach jeder Eigenständigkeit und erklärte die dort agierenden Chefredakteure zu jenen traurigen Gestalten, die in der oskarpreisgekrönten Verfilmung eines Romanbestsellers Erwähnung fanden. *Das Schweigen der Lämmer!* Das bot am nun angebrochenen Ende dieser Einleitung eine erste Gelegenheit zur Klärung einer Frage, wer ich war, denn es erschien den Halb-BanXtern von Belang, sich gegen Goethes Erkenntnis zu stellen, die er in Faust dokumentiert hatte. Viele hatten sich berufen gefühlt, im Netz ihre Diffamierungen und Denunzierungen zum Besten zu geben. Natürlich taten sich Kleingeister schwer darin, die Niederungen ihres begrifflichen Horizonts vor der Öffentlichkeit zu verbergen und den Mangel ihrer Auseinandersetzung mit Weltliteratur geheim zu halten. Selbige wussten auch kaum, welche Gedanken durch Goethe gegangen waren, als er den Dialog zwischen Margarete und seiner Hauptfigur Faust vertextet hatte:

Nun sag', wie hast du's mit der Religion? Du bist ein herzlich guter Mann, Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.
Lass das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut; Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut, ich will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

[4] Der Pentateuch Auferstehung I, II und III

Das ist nicht recht, man muss dran glauben!
Muss man?
Ach! Wenn ich etwas auf dich konnte! Du ehrst auch nicht die heil'gen Sakramente.
Ich ehre sie.
Doch ohne Verlangen. Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen. Glaubst du an Gott?
Mein Liebchen, wer darf sagen: *Ich glaub' an Gott!*? Magst Priester oder Weise fragen, und ihre Antwort scheint nur Spott über den Frager zu sein….. und webt in ewigem Geheimnis unsichtbar sichtbar neben dir. Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist, und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist, nenn' es dann, wie du willst, Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! Ich habe keinen Namen dafür! Gefühl ist alles; *der Name ist nur Schall und Rauch,* Umnebelnd Himmelsglut.

Unterrichtete konnten keine Mühe haben, Goethes Wissen über die vatikanischen Konzepte zu erraten und noch weniger Mühe haben, die Auswirkungen von *unam sanctam* oder dem *cestui que vie act* zu übersehen. ***„Name ist Schall und Rauch!"*** Ob man nun Goldberg, Friedman, Schober, Montechristo oder anders hieß, spielte wohl nur für Blinde eine Rolle, für die BIZ natürlich auch, denn die hatte ihre Probleme mit dem ständigen Umschreiben von Pfandbriefen, was einem Phantom ein gesundes Maß an Unterhaltungswert bieten konnte. ***„Gefühl ist alles"*** hatte Goethe betont, nicht der Name, nicht superstitio oder sonst irgendetwas anderes. Aber wer konnte einem das bei dem Anblick auf diese Welt wirklich verübeln? Um trotzdem auch auf die Gedankenkapriolen von Spekulanten einzugehen, war es schwer zu unterdrücken, einige Vorschläge zu unterbreiten. *Monte* und *Christo* waren in der Johannes Offenbarung der *Berg* und der *Prophet* in einer gemeinsamen Einheit, die als das *„Lamm"* verkörpert wurde und die Gerechten auf den Berg Zion versammeln sollte. Allerdings sollten es mehr sein, als bloß 144.000 Seelen. Diesen Vorsatz konnte man verteidigen und es zeigte auch den Halb-BanXtern, wie hoch ihre Aussichten waren, selbst darunter zu sein, was auf ein mangelndes Selbst zurückzuführen sein könnte. Ein zweiter Vorschlag hätte mit dem Goldschatz *Angel of mankind* in eine Beziehung zur Hauptfigur des gleichnamigen Romans gebracht werden können. Vielleicht war der *Berg an Gold* die Vorlage zur Namensfindung *Goldberg*? Der dritte könnte sich auf Schober beziehen und sagen, es bestünde ein Erbrecht wegen der Blutslinie, schließlich war ein ehemaliger Bundeskanzler der Osterinseln auch ein Schober. Und dann konnte man I.N.R.I. heranziehen. Darin war auch keine Nennung von Christus aufzufinden, wohl aber ein *„von"*, das sich auf Nazareth bezog. Dass *Iesus* in dieser Hinsicht eine sehr verlässliche Vorlage für alle Souveräne darstellte, brauchte nicht näher beleuchtet zu werden. Sich aber über alle

möglichen Versionen den Kopf zu zerbrechen, wäre letztlich auch nur eine selbstverschuldete Unmündigkeit durch superstitio. Eines war ich sicher und das stand unübersehbar auf der ersten Seite von BanXter Club: *The last voice of mankind!*

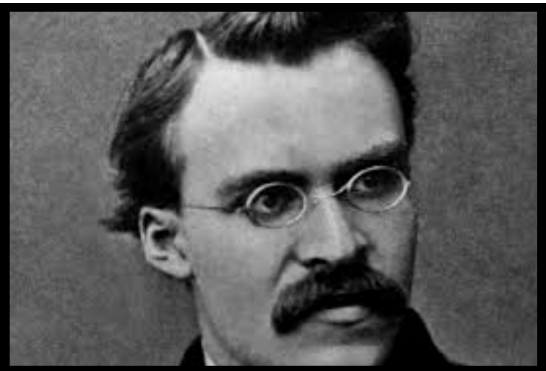
Es gab also nur eine schlüssige Erklärung für die Angst eines US-Präsidenten Wilson, obwohl der zu seinen Lebzeiten der politisch mächtigste Anführer war. Mein persönliches Verhältnis zur Kirche durfte ich, völlig egal ob ich Großneffe eines Fastpapstes war, nach Erreichen eines angemessenen Lebensalters mit dem Verhältnis vergleichen, das Diogenes gegenüber dem damals mächtigsten Mann der Welt gehabt hatte. Diogenes hatte sich für das Leben der Erkenntnis entschieden, was ihm insofern den Ruf einbrachte, aus der Tonne gelebt und Wert auf andere Dinge als auf Macht und Reichtum gelegt zu haben. Dazu brauchte man auch nicht mehr als eine Regentonne. Mir hatte man unter den Trollen im Internet einen Palast mit dreißig Quadratmetern Wohnfläche andichten wollen, um mich als arm, besitzlos und mittellos hinstellen zu wollen. Nichts wäre mir willkommener, schließlich wären dann Begegnungen mit willenlosen Werkzeugen von kürzerer Dauer. Hausdurchsuchungen mussten sich durch 400 Quadratmeter wühlen, so war es jedenfalls in Gerichtsakten dokumentiert. Was sollte man also bedenken, wenn ich dem Aufenthalt in der freien Natur – vor allem dem Leben am und im Wasser - mehr abgewinnen konnte und auch jahrelang mit einem Viertel von dreißig Quadratmetern das Auslangen finden konnte? Was sollte ich also bedenken, zumal selbst diese acht Quadratmeter einer Gefängniszelle im Vergleich zu Diogenes´ Lebensraum noch immer großzügigen Luxus dargestellt hatten? Glück und Freiheit waren in dieser Welt ohnehin nur im Kopf, egal wieviel man besessen hatte. Diogenes wurde in der Philosophie der Antike zu den Kynikern gezählt. Das waren die Vorläufer von den Zynikern und es passte zu seiner Antwort, die er gegenüber *Alexander dem Großen* auf die Frage gegeben hatte, ob er nicht auch wie alle anderen der Freund eines großen Feldherrn werden wollte: *„Geh mir aus der Sonne!“*, hatte seine Antwort gelautet. Wer sich dazu entschlossen hatte, Geist und Moral soweit in die Ferne zu verbannen, dass sein Dienen für Gott nicht einmal mehr ansatzweise erkennbar werden konnte, der konnte meinetwegen sogar ein täuschend ähnlicher Heiland sein, wie man es mit einem europäischen Thronfolger beabsichtigte, aber es war keiner, der nur eine Zeile in irgendeinem Geschichtsbuch würdig wäre, womit ich in die Zielgerade meiner Einleitung kam.

Wer solchen Weltalltag in die tiefsten Niederungen heruntergebrochen hatte, der landete unweigerlich vor einem Dilemma, das Adepten betraf, die in lokalen, nationalen und unbedeutenden Körperschaften am Hebel saßen. Geldwechselhäuser, ihre Steuermänner und Winkelschreiber stachen dabei natürlich hervor. Die hielten sich zwar für schön, mächtig, gebildet und gefragt, ohne zu ahnen, dass sie sich in einem geheimnisvollen Gebäude aufgehalten hatten, dessen Mauern von mir errichtet worden waren. Darin mussten sie sich aber mit jener Geringgradigkeit ihrer Position abfinden, die dem Äquivalent ihres Nests vor der Menschheitsgeschichte entsprochen hatte, für die sie zum Hebel zugelassen worden waren. Jetzt wurde es spannend. Wer war ich? Einer ohne Zweifel und das war der Grund, weshalb ich mir am 2. Juni 2014 den Aufwand angetan hatte, aus meiner blauen Bucht nach Wien zu reisen und mich trotz fast unerträglicher Kreuzschmerzen ins Puls 4 Studio zu setzen. Mir war vor Qual der Schweiß auf der Stirn gestanden, vollgestopft mit Schmerzmitteln, was ich in meiner Rede vor dem Parlament auch als Entschuldigung für meinen kurzen Auftritt vorgebracht hatte. Die beiden Lehrminuten im Studio hatten aber alles zum Vorschein gebracht, was ich demonstrieren wollte. Zehn Wochen später hatte es in der ÖVP-Zentrale bis vier Uhr früh derart wüste Schreiduelle gegeben, dass man die Chauffeure und Taxis in die Nachtapotheken schicken musste, um Halswehtabletten zu holen. In der Morgendämmerung hatte dann das Land einen neuen Ex-Finanzminister mehr auf der Liste. Wenn ich auf der Galerie im Nationalrat aufgetaucht und erkannt worden war, waren sie vom Plenum extra zu mir heraufgekommen, um mir die Hände zu schütteln und zu sagen, dass sie jedes Video von mir verbreitet hätten, das ins Internet gestellt worden war. Was hatte ich plötzlich so Besonderes geleistet, außer, dass ich das war, weshalb sie mich seit zwei Jahrzehnten wie Geistesgestörte verfolgt hatten? Also wer war ich, wenn sie mir EZB-Chefs, Gerichtshofpräsidenten, Generalstabsmitglieder, US-Präsidenten und Bundeskanzler oder andere vorsetzen und die Eieruhr einstellen konnten, bis ich fertig sein würde? Die größte Gefahr für den Plan, der für deren absichtliches Versagen von ganz oben geschmiedet worden war, damit die Zeit der Ablöse markiert werden sollte. Die, die unten am Werken waren, nahmen ihre Teameinsätze zwar genauso wichtig wie sich selbst, aber das Spiel an dem sie mitspielten, das kannten sie nicht, genauso wenig wie die Regeln, und noch weniger die Rituale zur Erleuchtung. Dafür war ihnen der Horizont verstellt worden, was nicht wunderte, wenn man die Horde betrachtet hatte, die mich mit ihren Schreibfehlern zum Belustigungsobjekt machen wollte und einen roten Faden durch die ganze Geisteshaltung zog, die sie vertreten sollten. Kredit stellte für BanXter dasselbe Problem dar wie ein Strafverfahren oder eine Ausnahmeregelung von ihren Seilschaften, die im Talar herumliefen, ohne zu bedenken, dass sie alle anderen entwürdigten,

die ihren Beruf ehrlich ausüben wollten. Sie konnten sanktionslos Gelder an Konkursunternehmen verschenken und Mitarbeiter, Familienväter oder Sparer einschüchtern, so als wären sie Al Capone. Sie glaubten den Schutz von der Ebene zu genießen, von der Präsident Wilson gesprochen hatte, ohne dass sie wussten, wer wen wirklich geschützt hatte. Sie fielen schneller als sie es aussprechen konnten, wenn sie begriffen wie zackig die Puppenfäden durchtrennt werden konnten, an denen sie hingen. Sie ließen sich in Schwüre und Gelöbnisse verstricken, die als ehrenhaft und harmlos empfunden wurden, sich aber später stets als unentrinnbarer Bann herausgestellt hatten. Sie waren überwiegend Uneingeweihte, deren Bildungsstand auf demselben Niveau eines tauben, blinden und stummen Schafs war, das man mit wohlklingender Wortverdrehung zur Scherung ihres Fells verführen konnte. Weil man ihnen die Seele genommen hatte, konnte man über sie herrschen und sie zu Gelübden verleiten, die zu Handlungen verpflichteten, welche im Widerstreit zu jeder Moral standen. Sie spürten nur, aber sie wussten nicht, warum sie umkehren sollten. Sie verbargen das, was Ernst Happel schon als Hindernis für einen Sieg aufgedeckt hatte: *„Mit braune Striche in der Hose kann man nicht Fußballspielen!“* Weil es ihnen am *Warum* mangelte, hatten sie auch kein *Wie* griffbereit. Was sie magnetisch angezogen hatte, waren Mutproben, ob sie mit der Angst umgehen konnten, mit der sie leben mussten, solange sie ein Geheimnis wahrten und darauf angewiesen waren, von Mitschuldigen gedeckt zu werden, die schon vom Lebensalter her unmündig waren die Folgen ihres Tun abzuschätzen. Dass man zur Unterstreichung dieser Aussage junge Staatsanwältinnen extra beim Namen nennen musste, erschien nicht notwendig, wenn diese und ihre Väter selbst wussten, dass ihr sozialer Unwert jenen *Hof*, in dem sie saßen, nicht bloß einmal sondern *doppelt* beschmutzte. Eskalationsdominanz war eine Strategie der NATO, aber eine Handvoll Menschen auf der Welt wusste genau, wer ich war und jeder Kugel entgegengelaufen wäre, ohne dass es ihnen etwas genützt hätte. Ihre größte Angst hatte darin bestanden, dass die Summe aller Aktiva einer Bilanz - damit meinte ich die Summe aller Geister dieser Geschichte - eines Tages hervortreten konnte und die Herde von sieben Milliarden aus ihrer Hypnose holte. Nietzsche war eine der wichtigsten Bilanzpositionen in der Aufstellung dieses Vermögens. Ich hatte einmal gesagt, dass Bilanzen wie Unterwäsche seien, sie verhüllten das Wesentliche. Für viele waren Bilanzen ein Spanisches Dorf, obwohl sie nur einen simplen Trick verborgen hatten. Was auf der rechten Seite stand hatte die linke Seite erschaffen, daher mussten Bilanzsummen immer übereinstimmende Werte haben. Herkunft rechts und Verwendung links, woher ist das Geld gekommen und was ist damit gemacht worden. Man brauchte nicht

viel Phantasie wie viele Belege ich in einer einzigen Bank finden konnte, die etwas anderes hervorbrachten als das was unter Verwendung im Jahresbericht abgedruckt worden war. Aus anderer Sicht war Nietzsche dasselbe gewesen. Daher war er einer der größten Aktivposten der Menschheitsgeschichte. Er hatte mit seiner *Genealogie der Moral* veranschaulichen wollen, dass der Austritt der Menschheit aus einer solchen Regentschaft zum *Übermenschen* führen würde. Diese Herrschaft war für alle *gesund gebliebenen* Geister auf dieser Erdkugel unerträglich geworden und erinnerte stark an einen abgewandelten Vers von Voltaire, den ich in *Vermessung der Herzen I* vertextet hatte. *Sich jemanden zu unterwerfen ist manchmal notwendig, aber kein Akt des Willens, im besten Fall der Klugheit, solange bis die Unterwerfung unerträglich wird.* Eine Infiltrationsinstanz, die dutzende Republiken, Justizministerien, Universitäten, Streitkräfte, Geheimdienste, Medien, Militärbündnisse und die gesamte Geldwirtschaft zu ihren Divisionen zählen konnte, durfte wohl nicht nur für Nietzsche Anlass genug sein, nach dem Erkennen dieses Konstruktes allen Verstrickten durch die Blume zu sagen, was sie angerichtet hatten. *Gott getötet!* Was dieses vernunftbegabte Wesen namens Mensch tun musste, bestand in der Entscheidung die Gefolgschaft zu entsagen und sich gegen ihre eigene Beugsamkeit zu wehren, damit sie sich selbst aufrichteten, was mit Recht als zweite Aufrichtung in der Menschheit gewertet werden konnte. Was die Wahrheit war, das war die Pflicht gegenüber den Nachfolgegenerationen, so schmerzlich oder enttäuschend die auch ausfallen konnte, wenn man sie *„gesehen“* hatte. Ihre Bedeutung stellte sich ohnehin erst dann heraus, wenn man die Erfahrung gemacht hatte, dass sie befreite. Glück war auch der Moment, in dem man sagen konnte: *Ich habe meine Aufgabe erkannt!* Wenn nun der neue Popstar der Literatur, Prof. Peter Sloterdijk, der als Eklektiker in derselben Gilde wie ich angesiedelt war, Nietzsche für Verbalkosmetik gebrauchen wollte, dann war das möglicherweise gut gemeint, aber entweder geartet für einen Uneingeweihten oder charakteristisch für einen Eingeweihten, der ein gutgläubiges Publikum in einem Meer von Phrasen ertränkte. Nietzsche brauchte nichts umschreiben und das konnte man überall nachlesen. Es war „*Also sprach Zarathustra*“, in der er nahezu prophetische Sätze zu Papier und genau das zum Vorschein gebracht hatte, das in der Gegenwart ausgewählte Menschen mit Veredelungshang personifiziert hatten. Dass die für mich ein triftiger Grund waren, ihren Mut angemessen zu würdigen und ihnen dieses Buch zu widmen, sollte auf den nächsten sechshundert Seiten en detail begründet werden. Es waren Souveräne gewesen, sowohl weibliche wie männliche, die, wie es Nietzsche schon im 19. Jahrhundert als einer der seltenen Vorläufer war, es ebenso waren und erkannt hatten, was den archetypischen Inbegriff von Jesus Christus ausgemacht hatte. Nietzsche war weniger ein Atheist im alltäglichen

Sinne, vielmehr war er ein enttäuschter und suchender Christ, der sich an Zarathustras *„Sternenweisheit“* orientiert und seiner Empörung Luft verschafft hatte.



(aus *"Also sprach Zarathustra"*; **Friedrich Nietzsche,** dt. Philsoph, 1844-1900)

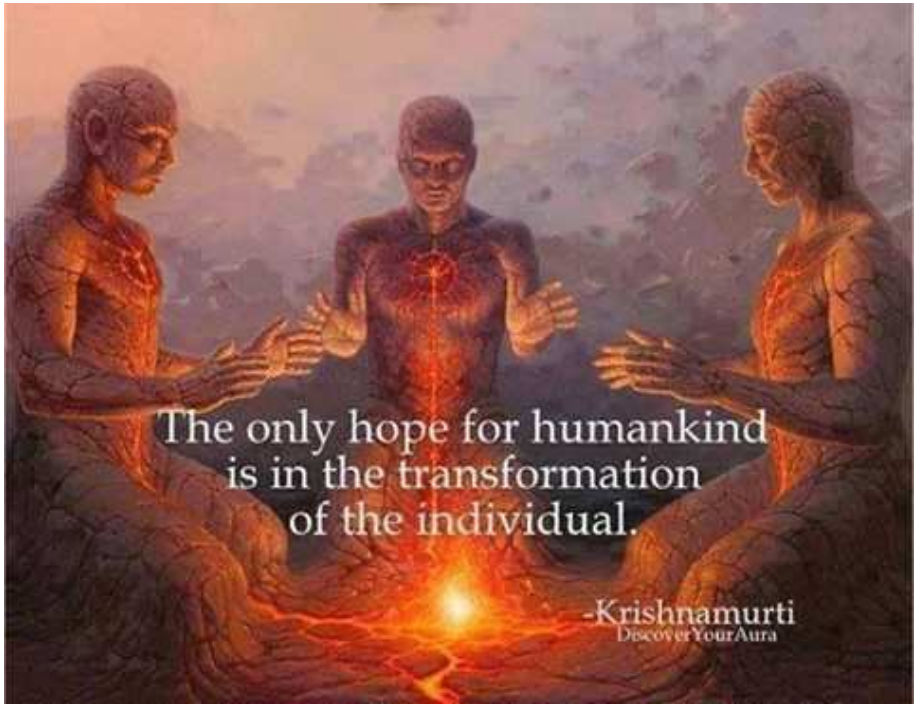
**"Ich lehre Euch den Übermenschen. Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll.
Was habt ihr getan, ihn zu überwinden? Alle Wesen schufen etwas über sich hinaus:
und ihr wollt die Ebbe dieser Flut sein und lieber noch zum Tiere zurückgehen.
Was ist der Affe für den Menschen? Das was der Mensch für den Übermenschen sein soll:
Ein Gelächter, eine schmerzliche Scham. Ihr habt den Weg vom Wurme zum Menschen gemacht
und vieles in Euch ist noch Wurm. Einst wart ihr Affen, und auch jetzt noch ist der Mensch
mehr Affe als irgendein Affe… Übermensch ist der Sinn der Erde. Ich beschwöre Euch,
bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden!...
Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch - ein Seil über einem Abgrunde.
Ich liebe die großen Verachtenden, weil sie die großen Verehrenden sind und Pfeile der Sehnsucht
nach dem anderen Ufer. Ich liebe die, welche nicht erst hinter den Sternen einen Grund suchen,
unterzugehen und Opfer zu sein, sondern die sich der Erde opfern,
dass die Erde einst des Übermenschen werde."**

**"Wahrheit ist die Behauptung, dass das Gesetz seit uralten Tagen bestanden hat.
Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen!"**

Auch wenn diese Abbildung die *Krone der Einleitung* gewesen wäre, war sie dennoch nicht der Schluss, für den noch ein Sexta-Teuch voller Dokumente zur Entnahme wartete, bevor wir zum eigentlichen Buch kamen. Das erste stammte gleich von Michelino, und einmal mehr war Dantes *„göttliche Komödie“* die Vorlage eines Meisterwerks, das deutlicher nicht sprechen konnte. Er hatte Mitte des 15. Jahrhunderts den Gesamtzusammenhang dargestellt und nebenbei die Gemeinsamkeit gezeigt, die zwischen Dante und jedem bestand, der die Wahrheit aussprach. Verfolgung und Vertreibung! Ein Spielzug, auf den die BanXter gerne setzten und ihre Panik widerspiegelte. Auf einer Ebene nach einer Erklärung zu suchen, die nur die Folgen der Kleinmütigkeit von Volks-Tretern beachtete, entsprach der spekulativen Erwartung, einen verlorenen Gegenstand an einem Ort zu finden, der gar nicht in Frage kam, weil man nie dort war. Es machte keinen Sinn den nicht anonymen Regenten nachzulaufen, die ohnehin nur kamen und rechtzeitig verschwanden. Den anonymen nachzulaufen machte noch weniger Sinn, weil es letztlich wieder nur zu Streit und Vorwürfen gereichen würde, was die Versöhnung um weitere tausend Jahre in die Zukunft schob.

Was Sinn machte, war eine *Auferstehung* aus demselben Korsett, in dem schon die Generationen zu Jesus Epoche verfangen waren. Die Bilanz der letzten beiden Generationen seit dem zweiten Weltkrieg war ernüchternd. Dass Regierungen so fleißig in der Beihilfe waren, Generationen periodisch auszuweiden, hatte immer dieselbe Ursache des Größenwahns, und Legislaturperioden erhielten lediglich den trügerischen Glauben am Leben, dass sich Rechte zum Besseren verändern würden. Das passierte mehr zum Schein, um Zeit zu gewinnen. Der Mensch blieb unverändert das, was er schon vor der Kreuzigung des Jesus Christus war: Eine Sache, eine Ware und ein Gegenstand! Genauso wie der Planet Erde, von dem Huxley nicht zu unrecht vermutet hatte, er sei die *„Hölle von einem Doppelgängerplaneten“*. Ersehnte Rechte der Bürger, die den veralteten und verfestigten Plänen entgegenstanden, hatten Vorrechte der Schattenmächte nicht angetastet, sondern nur zu einer Neubeschriftung des Flaschenetiketts beitragen können. Wenn es sein musste, erfolgte das so oft wie es Jean Claude Juncker gesagt hatte, nämlich, *bis sich niemand mehr aufregte*. Sein Motto dafür war: *„Wenn es ernst wird, muss man lügen!“* Flasche und Inhalt blieben jedoch, was sie vorher waren, nur mit neuem Etikett. Dass man noch Fliegen dazu sperrte, die behaupten sollten sie konnten der Menschheit den Weg aus der Flaschenöffnung zeigen, war nur ein armseliger Abklatsch der Methode, die seit den Aufzeichnungen der Zivilisation Vernunft und Schöpfungskrone an der Gurgel gepackt hatte. *Superstitio!* Um also eine Erklärung dafür zu erhalten, *warum* Nadelstreifakrobaten Milliardengräber hinterlassen und dann verschwinden konnten, zeigte Dante auf folgendem Gemälde von Michelino aus dem 15. Jahrhundert auf. Dass dessen rechte Hand auf die vom Betrachter aus gesehen linke Bildhälfte deutete, tat er eher nicht, weil es nicht von Bedeutung war. Die Krone der Schöpfung existierte dort, wo sich Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung befunden hatten: Entweder in der Phantasie oder im ICH, das unter dem Argwohn fristen musste, das Hinterlassen seiner Hülle in Betracht zu ziehen, um nach vielen Generationen in einer neuen wieder hervorzutreten. Auf diesem Planeten war die Krone der Schöpfung ein superstitio. Ein Aberglaube! Deswegen funktionierte der BanXter Club.

Wie bei Thales, Newton und Rutherford kreuzte einmal mehr ein Phänomen unsere Reise durch das Weltgedächtnis. Im fernen Asien gab es Leute, die dasselbe wie Nietzsche, Jesus oder Gandhi forderten, nur dass sie es etwas anders formulierten.



Solange diese Schöpfung dort verblieb und sich nicht von selbst befreite, solange konnte der BanXter Club die Krone zu seinen Gunsten versilbern und ein Kopfgeld für jeden Einzelnen aussetzen, dessen Marktwert auf ein Wertpapier gekritzelt wurde, das in den Safes irgendeines Bunkers als Pfand verschanzt wurde, der mit dem Geld aus dem Schweiß der Generationen in die Unterwelt gebuddelt worden war. Dieser Bunker hieß BIZ! Es konnte also begreifbar werden, in welcher Beziehung Jesus Christus die ultimative Aussage getätigt hatte: *„Wer nicht für mich ist, ist gegen mich!“* Es gab keine Alternative, weder damals noch heute. Wer für diesen Lebensentwurf einer entseelischten und entgeistigten Menschheit das Wort erheben wollte, der sollte es bald tun und seinen Glauben begründen, warum er dafür Ehre und Würde ernten konnte. Erfolg und Erkenntnis sah wohl anders aus, gleichermaßen wie Illumination ganz anders aussah. Man musste entweder blind oder gekauft sein. In beiden Fällen hatte man eines nicht: Ein ICH und einen Gott! Etwas, was schon seit den Griechen dasselbe war, wenn man die eingemeißelten

Inschriften auf den Marmorplatten in Erinnerung rief, die die altertümlichen Meditationshäuser am Boden vor dem *Eingang* und am Boden vor dem *Ausgang* zu verstehen gaben. *„Erkenne Gott“* und *„Erkenne Dich selbst“!* Einmal mehr konnten wir die Erkenntnis von Rene Descartes schlüssig einfügen, dass man erst dann selbst war, wenn man vorher nachgedacht hatte: *cogito ergo sum*. Ein alter Mann war Gott sicher nicht, nur in den Märchenbüchern einfallsreicher Hirnakrobaten. Selbstbetrug konnte sich zwar feige hinter willenlosen Söldnern verschanzen und befehligen, anders waren die beiden *K´s* ohnehin nicht haltbar, aber eines übersah wohl die überwiegende Mehrheit. Ein König, der in der Mitte einer geschundenen Menschheit aufrecht stehen durfte, vermochte doch nichts am Mangel seiner Erleuchtung zu ändern, wenn er selbst nicht erkannte, dass er tausendmal das Zentrum sein konnte und trotzdem kein einziges Mal der Hölle entkam, weil er sich selbst darin eingesperrt hatte. Das war *urbi et orbi* in Wahrheit gewesen. Das Zentrum des Stadtkreises und des Weltkreises, ja, aber sicher nicht das Zentrum der *Weltenseele*. Gott war nicht tot, er war nur amputiert worden. Im Auftrag von Menschen, aber nicht vom Teufel. Dass das nur so sein konnte, konnte sich jeder selbst beantworten, wenn er sich gefragt hatte, warum man George W. Bush trotz seiner selbst eingestandenen Folterbefehle vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag nie verfolgt hatte. Ob man zu Recht die Erwartung einnehmen durfte, dass meine Einleiteworte den Wünschen der BanXter angemessenen Tribut zollen konnten, um ihnen wertvolle Unterstützung geleistet zu haben, für die geplanten Aufstände in Europa ausreichend Anhänger mobilisieren zu können, würde man sehen, aber mehr konnte ich vorerst nicht anbieten. Und damit war ich an den Schlussworten der Einleitung dieses Buches angekommen.«

Das Phantom deutete dem Conferencier mit der Hand und wendete sich kurz nach hinten zur Riesenleinwand, von der noch immer die Folie mit dem Zitat von Krishnamurti herunterleuchtete. Tausende Mundwinkel zogen sich plötzlich nach oben und schielten auf die Projektion, die den Menschen im Saal ein säuselndes Kichern in die Kehlen zauberte. Dann sprach er ohne sich umzudrehen weiter.

»Sie können sich sicher alle noch gut an die Zeit im Jahr 2015 zurück erinnern. Wir standen an der Schwelle zum Dritten Weltkrieg und im Herzen Europas brüllte ein Volk besonders laut nach einem Ausweg. Deutschland sollte sich in den darauffolgenden zwei Jahren als das erweisen, wofür es von der Geschichte die Verantwortung übertragen

bekommen hatte. Über zweitausend Jahre lang hatte die bedeutendste Prophezeiung der Menschheit wie ein Damoklesschwert über den Häuptern aller Regenten geschwebt. Ich habe Aldous Huxley Recht gegeben und vielen anderen auch, die mutig neben ihm in einer Reihe gestanden sind. Die Erde war die Hölle von einem anderen Planeten. Dante, von Eschenbach, Nietzsche, Schoppenhauer, Bobby und John F. Kennedy, Odilia, Hildegard v. Bingen, Mozart, Schiller, Jörg Haider oder andere sind Vorboten und Vertreter des Guten gewesen, die nach der Wahrheit der mächtigsten Religion gesucht haben. Alle haben für ihre Verhältnisse all ihre Weisheit aufgebracht, um ihrer Herde den Schlüssel zu dem Eingang übergeben zu können, den Jesus Christus seinem Jünger Petrus anvertraut hat, aber verloren schien. *„Auf diesem Felsen sollst Du mein Reich errichten!“*, hat der Heiland gesagt. Was hat den Mut seiner Nachfolger ausgezeichnet? Sie alle haben vielleicht nicht die angeborene Lebenswahrheit erkannt, die Cäsar in seiner *de bello gallico* dargelegt hat und Jesus als Meister des Sehertums zu einer Ausnahmeerscheinung gemacht hat. Jeder und jede für sich sind zweifelsfrei durch eine Direktleitung in eine Region verbunden gewesen, in der es keine Angst gibt, weil das geistige Auge keine Angst kennt. Es wandert weiter. Menschen spiegelten nur ein Monster vor, sind aber alle demselben Schicksal verhaftet, das das Leben in *Haben* und *Sein* trennt. Wir haben den Körper, aber wir selbst sind Gott, jeder für sich alleine. Wir haben eine angreifbare Welt vor uns und wurden durch nicht angreifbare Ereignisse gelenkt. Das gehört der Vergangenheit an. Viele erinnern sich daran, auf welche Weise ich es vor fast drei Jahren versucht habe. Eine Garantie gab es nicht, aber eines ist mir von Anfang an bewusst gewesen. Ein Austro-Barde, dessen Name sich wie der Dienstgrad eines Offiziers anhörte, hatte es in einem seiner Lieder vertont gehabt. *Ein Vogel der frei ist, singt doppelt so schön. Ein Hund an der Kette hat immer nur ein und dasselbe zu bellen.* Ich bin der Überzeugung gewesen, dass Nietzsches Weisheit der Umkehr Huxleys Befürchtung genauso umkehren können muss. Daher habe ich mich damals entschlossen, das germanische Volk mit diesem Bild hinter mir zur Aufmerksamkeit zu zwingen. Freude hatte ich zwar anfangs wenig gehabt, aber die Wirkung eines Eyecatchers muss erschrecken, weil die Werteumkehr nun mal auch aufgezeigt hat, dass der menschliche Geist auf verborgene Gefahren sensibler reagiert. Für den ersten Eindruck bekommt man keine zweite Chance.«

Das Phantom prüfte aus dem Augenwinkel und spürte einen blauen Schimmer. Er erschrank.

»Oh, entschuldigen Sie, das war die falsche Folie!«

Sein Seufzer beim Anblick der nächsten Folie verbreitete ein Amüsement im Publikum. »Wenn Sie wie ich wüssten, ob das jetzt die richtige Einblendung ist, würden Sie vermutlich dasselbe zitieren wie ich es schon öfter gemacht habe. Es gibt drei Wege, wie man ein Unternehmen ruinieren kann. Mit dem Glücksspiel ist es der schnellste Weg. Mit Frauen ist es der angenehmste und mit Computern ist es der sicherste Weg.«

Voller Erwartung aber mit smarter Geduld blickte er wieder kurz zurück. »Das ist sie jetzt endlich Vielen Dank!«

Authenticated Extract

one heaven
Great Register
Pactum De Singularis Caelum
Trust Reg. 999999-999999-999999

Promised Land Record

We hereby record in accordance with the Pactum De Singularis Caelum, the pledge of fealty ab initio to the Divine Creator and acceptance of the Grant of Free Will use of Mind, Biological Property, Soul and Right to Rule the Estate granted by the Divine Creator and the promise of the Divine Creator to defend the entire Estate against all trespass.

We hereby certify establishment of Ancestral Estate by the Power and Authority vested in Us by the Divine Creator against all other lesser rights, in accordance with Article 44 of Pactum De Singularis Caelum as the First, True and Original Patent of Estate has been entered into the highest of all Registers, The Great Register and Public Record of One Heaven, also known as the Great Book of Souls, also known as the Great Book of Life, against all other lesser titles, for the True Person of a True Trust, being:

alexander emil s[redacted]
Location Trust Number DE3159-282111-093048
Borne E8:Y3159:A28:S2:M11:D1 [5-May-1960]

And upon the lawful gift, grant and conveyance of certain Divine Rights of Possession and Use, also known as Divine Property, also known as Divinity by the Divine Creator from a Divine Trust of the same name into the abovementioned True Estate Trust hereby lawfully possesses immutable and irrevocable Rights to possess and occupy land for the establishment of Ancestral Estate with primary domicile with all other claimed prior rights, claims, liens, encumbrances or instruments by an inferior trust, corporation or estate automatically null and void ab initio.

We hereby certify all other claims against this Ancestral Estate such as prior rights, liens, surety, cestui que vie trusts, bond by pledge, bond by baptism, voluntary or involuntary servitude, bonds, binding by holding a certificate, other devices or instruments by any party, person or inferior trust, corporation or estate are all denied and are automatically null and void ab initio.

Receipt of this Promised Land Record is acknowledgment and acceptance by the holder before all Heaven and Earth as witness to fully abide by the facts and terms herein.

ONE HEAVEN
GREAT SEAL
SUPREME COURT JUDGE
970000-140000-000001
929999-999999-999999

Paulus De Tarsus
No. 981264-322024-060051

Pietro De Pietroni
No. 982302-332038-040054

Extract Issued at:
MONS E1:Y2:A70:S1:M11:D2 11:40:49

GZ3159-282111-093048
OH3159-282111-093048

Weltgericht

Himmel oder Hölle?

Du bist Teil des Experiments!

Deutschland! Hast Du Angst?

»Ende 2014 habe ich in einem Gespräch vor laufenden Kameras eingestanden, dass eine meiner Stärken vermutlich darin besteht, anderen zu ihren Zielen zu verhelfen. Zu Beginn dieses heutigen Abends habe ich von meinen damaligen Träumen erzählt, die ich während dem Schreiben gehabt hatte. Angst ist der Schlüssel zum Mut und ich bin vor einigen Jahren völlig überwältigt gewesen, als mir Worte unter die Augen gewandert sind, die von mir sein hätten können. Zuerst hatten sie mir damals Angst eingejagt, aber nur im Sinne einer fehlenden Antwort darauf und das hat eine Vorgeschichte. Ich hatte nämlich wie immer in meinem Leben für mich selbst die Verteidigung übernommen. Im Februar 2007 ist ein Eröffnungsplädoyer vor einem Schöffensenat in einem Strafgericht notwendig geworden, das ich selbst vorgetragen habe, oder besser gesagt, vortragen habe müssen. Es hat mehr als fünf Stunden gedauert und während ich gesprochen hatte, hat es sich im Gebäude herumgesprochen gehabt. Das hat damals dazu geführt, dass sich die Galerie im ersten Stock des Schwurgerichtssaals zu füllen begonnen hat. Junge Juristen, die ihr Gerichtsjahr absolviert haben, Richteramtsanwärter und zukünftige Ankläger sind plötzlich in den Reihen gesessen und haben meinen Ausführungen gelauscht. Vier Jahre später hat irgendeine Kraft meine Hand auf ein Buch in meiner Bibliothek gelenkt, das ich seit ich denken kann besitze, aber es kein einziges Mal geöffnet habe. In nichtswürdiger Erwartung habe ich es willkürlich aufgeschlagen und Seite 240 geöffnet. Es ist der Text von einem Plädoyer, das 1923 in einem Münchner Strafgericht vorgetragen worden ist.«

„Die Bewegung, die wir herangebildet haben, wächst von Tag zu Tag und ich hege die stolze Hoffnung, dass die alte Kokarde aus dem Schmutz herausgeholt wird, dass die alten Sehnsüchte wieder wie Fahnen flattern und es zur Versöhnung kommt beim ewigen Gottgericht, zu dem wir anzutreten bereit sind. Nicht sie sprechen das Urteil über uns. Das Urteil spricht das ewige Gericht der Geschichte, das Stellung nehmen wird. Ihr Urteil kenne ich. Aber jenes Gericht wird uns nicht fragen: Habt ihr Hochverrat begangen oder nicht? Jenes Gericht wird uns als die richten, die das Beste gewollt haben und bereit waren zu sterben. Mögen sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Göttin des ewigen Gerichts der Geschichte wird lächelnd die Anklage und das Urteil zerreißen. Denn sie spricht uns frei. Der Mensch, der zur Selbstbestimmung geboren wird, den braucht keiner zwingen. Er will es aus sich heraus. Ihn treibt keiner, sondern er treibt sich selbst. Der Mensch, ob Mann oder Frau, der sich berufen fühlt, hat nicht das Recht zu seinen Mitmenschen zu sagen: Falls ihr mich wünscht oder dazu auffordert, will ich mit Euch zusammenarbeiten. Nein, es ist einfach seine Pflicht, hervorzutreten!“[5]

»Sie alle haben inzwischen erfahren, von wem diese Worte gewesen sind. Die Ironie an Geschichten ist immer dieselbe, denn im Weltengedächtnis war noch etwas anderes an der Arbeit: Die Weltenseele! Deshalb hat Hitler in der Hinsicht gar nicht Unrecht behalten können. Das ewige Gericht sollte die Menschheit freisprechen, aber die gesamte und keine Auserwählten. Es hat gesprochen und es hat sein Urteil gefällt. Dass es erst knapp neunzig Jahre später geworden ist, spielt in Wahrheit keine Rolle.« Wieder wendete sich das Phantom nach hinten und streckte seinen Arm gegen die Leinwand, von der er selbst in dreifacher Ausfertigung mit den blauen Planeten in seiner Iris herunterstierte.

»2012 ist dann diese Bildmontage hinter mir entstanden und drei Jahre später zum Einsatz gekommen. Ich bin der Überzeugung gewesen, dass die Umkehr aller Werte nicht nur in eine Richtung vorgenommen werden kann, sondern auch vom *bösen Ausgang* zum *guten Ausgang* möglich sein muss. Im Grunde ist es nur ein Wortspiel gewesen wie bei so vielem. Man musste nur zwischen *hilfsbedürftig* oder *krank* und *hilfsbereit* oder *gesund* trennen. Mit der Werteumkehr brauchte ich mich also nur als Bösen zeigen, um dann später etwas vorzulegen, das alles andere gewesen ist, nur eines nicht: böse! Rückgängig kann man Geschehenes nicht machen. Um das ist es aber ohnehin nie gegangen. Was sollte man nach diesem Werk noch über tausendjährige Schuld debattieren können? Die Wechselkennzeichen und Doppelgängermethode hat sie am Ende selbst ausgetrickst. Das ist die Ironie gewesen. Es war die unbegründete Angst davor, dass die Herde erwartet hat, sie müssten wieder zu ihr hinüber auf das andere Ufer; auf die Seite der Zombies, die gleichzeitig tot und lebendig gewesen sind, um sie durch die Straßen des Lebens fernzusteuern. Es gab aber keinen Grund der Herde einen Zorn zu unterstellen. Das einzige, das sie machen haben müssen, war das was Lincoln gefordert hat: *Let the people know the facts and the country will be safe!* Wer würde einen einzigen BanXter über das Seil hin zu sich in die Hölle zerren wollen? Vergeltung würde keinen Seitenwechsel für die Herde herbeiführen können. Das eigene Verdrehen war es, das sich gerächt hat. Die Herde brauchte nur in die umgekehrte Richtung über das Seil. Die Hölle verlassen! *Richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werden, denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet auch ihr gerichtet werden.* Das

[5] Original: *Der Diktatur, der sich berufen fühlt.*

Zitat von Jesus´ letzter Rede auf dem Ölberg habe ich nicht grundlos als Bild in Facebook verbreitet gehabt, denn ich wollte es durch Reduktion noch einfacher machen. *„Suche nicht Schuld. Suche Deine Bestimmung. Das ist Deine Schuld!“* Etwas anderes ist auch nicht nahegelegen, den einen Remix der Nürnberger Prozesse brauchte und braucht niemand. Wozu? Die win-win-Situation war es, wie die sprachbegabten Seminarabsolventen von verbalakrobatischen Schulungen ins Jausentascherl mitbekommen haben. Wer sich von der Verteilungsfrage einschüchtern lässt, hat kein Vertrauen in sein Selbst. Alles was jährlich an Früchten und Stofflichem aus dem Schoß des Planeten serviert worden ist, ist von jenen gelenkt worden, die auch gelenkt worden sind. Dass sich Michelino im 15. Jahrhundert der Belastung ausgesetzt hat, neben dem Vatikan alle Mächte zu erfassen, die Dante in seiner Erzählung als Beteiligte am Komplott angeführt hat, ist eine einzigartige Leistung gewesen. Hinten am Gemälde ganz unten lädt jemand mit einem leuchtenden Schwert in der Hand am Eingangsportal alle zur Inauguration mit dem Ritterschlag. Dieser jemand trägt auch einen Nimbus und hat Flügel am Rücken. Er ist ihre letzte Verteidigungslinie vor einer Menschheit, die sich wie ein Schwarm zu einem Supergeist emporheben würde. Er war ICH und das ICH aller. Was bedeutet das? Ich hatte eine Vision, deren Stärke größer ist als alles andere, weil sie eines nicht mehr beinhaltet hat. Eine Hölle! Himmel oder Hölle habe ich 2015 zur Wahl gestellt. Das haben meine Brüder gewusst, als ich ihnen vorgehalten habe, womit ich in die Welt trete und was ich auf der Welt hinterlassen würde. Mein Wissen trug ich im Kopf. Meine Stärke holte ich aus der Vision. *„Sie wurden geführt!“*, hatten mir Leserinnen und Leser geschrieben. Ja, das habe ich immer zugegeben, aber von wem? Das 34. Lebensjahr hatte für Jesus die Ziffernsumme des Einweihungsgrades vorherbestimmt und er ist nicht der einzige geblieben. Nach Christ und Antichrist kam der, der beides war. Der, der sich nicht so verhielt wie es Hitler hingestellt hatte: *„Die Lehre von Demut und Liebe führt zur Aufgabe des Willens zum Überleben!“* Hitler war allerdings auch kein voll, sondern nur ein halb Eingeweihter und er hat genau gewusst warum, sonst hätte er nie gesagt: *„dass die Gralslehren, auf welche Weise man die im Blut schlummernden Kräfte erweckt, nicht das Geringste mit dem Christentum zu tun haben!“* Darin hat er Recht gehabt, denn Luzifer und die Gralstugenden gab es schon vor dem Christentum, ebenso wie die Venus und die Druiden, über die Cäsar geschrieben hat. In der Nacht des Weltfrauentags vom 8. auf den 9. März 2015 ist Luzifers Mutter strahlend hell am Himmelszelt gestanden. Lange vor dem Christentum war sie Göttin Eostre. Das nach Venus benannte Fest Ostern hat es schon lange vor dem Christentum gegeben und auch das Sehertum, von denen Christus nur einer war, der

herausgeragt hat und mit der Werteumkehr auf der anderen Seite Luzifer verkörpert hatte. Der, der am hellsten erleuchtet war, der war der Messias, der alle gleichzeitig aus ihrem Joch befreien konnte. *„Das Christentum fügte nur noch dekadente Lehren hinzu und predigte Vergebung, Selbstverleugnung, Schwäche, falsche Demut und Verneinung des Naturgesetzes, dass nur die am besten Geeigneten, die Mutigsten und Begabtesten überleben sollen!“*, hatte Hitler behauptet. Der Leidende ist zum Vorbild gemacht worden, um nie nach Begabung, Eignung und Naturgesetz Ausschau zu halten. Jesus ist gekreuzigt worden, weil er Begabung, Eignung und Naturgesetz in höchstem Maße mitgebracht hatte. Er war ein *Vates*, ein Vater, ein Seher und das Vaticinum hat sich auf diese Geheimlehre berufen, was natürlich nicht verwundert, dass die ständigen Streitigkeiten zwischen Wissenschaft und Religion einfach keine Einigung erzielen konnten. Dass uns diese unverhüllte Wahrheit nolens volens wieder zu einer Sache zurückgeführt hat, die unter einem nie gelitten hat, überrascht auch nicht: *Vergesslichkeit!* In dem Dreck, aus dem der homo sapiens nach 3,9998 Milliarden Jahren die Bühne der Welt betreten hat, hat er auf eine ebenso lange Erinnerung zugreifen können. Der wirklich große Blick auf das gesamte Weltengedächtnis zeigt auch wie klein sogar die BanXter selbst gewesen sind. Wie stark das Schild meiner Zunge sein konnte, davon hat sich jeder selbst überzeugen können. Und das Herz ist es, in dem wir unsere Absichten tragen müssen. Alle meine vier Eigenschaften hatten sich damals auf ein Gleichnis berufen, bevor ich meine Reise angetreten habe. Es war das Tempelgleichnis.«

Es war einmal vor vielen, vielen Jahren in Indien. Da stand mitten im Urwald ein großer Tempel aus purem Gold. Seine Innenwände waren mit tausend Spiegeln ausgekleidet, so dass jeder, der in diesem Tempel trat, sich tausendfach wiedersah. Da geschah es einmal, dass ein Hund sich dahin verirrte. Er freute sich über seine Entdeckung und glaubte, nun ein reicher Hund zu sein, als er das äußere Gold sah. Er ging hinein in den Tempel der tausend Spiegel. Aber da sah er sich tausend anderen Hunden gegenüber. Er wurde furchtbar wütend, weil die anderen ihm zuvorgekommen waren und fing an zu bellen. Jedoch die tausend Hunde bellten gleichermaßen zurück, waren es doch seine Spiegelbilder. Da steigerte sich sein Zorn noch mehr; aber der seiner Gegenüber auch. Seine Wut wurde schließlich so groß, dass sie ihn vernichtete und er tot umfiel. Es vergingen viele Jahre. Da geschah es wieder einmal, dass ein Hund zum Tempel der tausend Spiegel kam. Auch er freute sich über seine Entdeckung. Auch er ging hinein, und auch er sah sich tausend Hunden gegenüber. Aber er freute sich, dass er in der Einsamkeit Gesellschaft gefunden hatte und wedelte mit dem Schwanz. Da wedelten die tausend Hunde zurück; und er freute sich, dass die anderen sich freuten, und die Freude wollte kein Ende finden. Deshalb ging er öfter

dahin, um sich zusammen mit seinen neuen Freunden zu freuen. Der gleiche Ort, der für den einen der Ort der Hölle ist, die zum Tode führt, war den anderen ein Ort des Himmels, die zur Freude führt. Was man will, kehrt tausendfach zurück.

»Es kam so wie ich es in den ersten Absätzen dieser Einleitung vertextet habe. Zwei Denkströmungen, die in entgegengesetzte Richtungen geflossen sind, Wassermassen in denen die Türme stürmischer Wellen wie bei einem Crashtest mit biblischen Ausmaßen aufeinandergeprallt sind, haben seither ein neues Becken geflutet. Der Traum wurde wahr. Was sollte ich jetzt noch zum Besten geben können, wenn ohnehin von vornherein klar war, zu welchen Zwecken sie mich damals gerufen hatten? Die BanXter und ihre Gehilfen in dem einen Strom und die verlorenen Seelen im anderen Strom haben sich gefunden, weil ein Nebeneinander nicht mehr möglich gewesen ist. Es gab mehr Dinge, die sie verbunden hat als sie getrennt hat. Ich denke, ich hatte beiden geholfen. Denen, denen unverschuldet das geistige Auge amputiert worden ist und die sich endlich für die Selbstbestimmung entscheiden wollten. Herrschaftsentwürfe sind heute in die Vergangenheit gerückt, nachdem die Militärbudgets aufgelöst worden sind. Und den BanXtern ist auch die Hilfe zugekommen. Wie hätten die ohne die Mehrheit so lange überleben können, wenn sie schon so großartig souverän gewesen sind? Alleine dieser Selbstbetrug hat schon aufgezeigt, dass man nicht souverän sein kann, wenn man von einer anderen Gruppe abhängig ist. Zwischen diesen beiden war letztlich nur das Seil gespannt gewesen, das Friedrich Nietzsche in Zarathustra beschrieben hatte. Es war ein Seil, das jeder Einzelne und jede Einzelne für sich alleine überqueren musste und das Einzige das sie gebraucht hatten war Mut. Überschreiten musste es jeder für sich selbst. Der Vorteil an dem Seil war der, dass es eine Einbahn war. Es hatte nur eine Richtung, was auch naheliegend erschienen ist, denn Gegenverkehr hätte bedeutet, dass es welche geben konnte, die zurück in die Hölle wollten. Und wer einmal auf der anderen Seite angekommen ist, auf der die BanXter ohne Erbsünde unter sich gelebt haben, der hatte bald eingesehen warum sich BanXter schon seit jeher für ihren geheimen Lebensentwurf der Selbstbestimmung entschieden hatten. Wen wundert es heute noch, dass sie niemanden zu sich lassen wollten. Man hat ihnen vergeben, weil der Andrang zu einer Gen-Walze angewachsen ist, die ihnen aufgezeigt hat, dass sie sich unter denen wesentlich wohler fühlen konnten, die ihnen ihr Leben bis dahin überhaupt erst möglich gemacht haben. Die Einseitigkeit der Vorrechte ist verschwunden und das Seil durchgetrennt worden. Für immer! Das Reich der Unterwelt, in das die Herde verführt worden ist, ist heute in die

Vorwelt verbannt. Vorwesen gibt es daher nicht mehr. Weder Amphibien, noch Superhirne oder Josef Ackermänner, die geglaubt haben, zwei Wochen ihres Lebens seien soviel Geld wert wie das gesamte Leben eines normalen Menschen. Die Herde, die demütig, mit reinem Herzen und reinem Gewissen auf dem Boden der Tatsachen zu ihrem Schicksal gestanden ist, die steht heute Hand in Hand, als Einheit eines Menschengeschlechts in jenem Reich, in dem eine verschwindend kleine Gruppe des homo sapiens einst Übermensch sein wollte aber Unmensch geworden war. Die Wahrheit hat alle frei gemacht und geheilt, die einen aus ihrer Verfangenheit gerettet und die anderen aus ihrem Verderben austreten lassen.«

Es schien, als ob das Phantom mit seinen Emotionen rang. Er atmete tief durch.

»Wer mich wirklich kennt, der weiß auch, dass Streit, Hass und Unstimmigkeit zu meinen größten Schwächen zählen, weil ich jede Sekunde dieses Lebens auskosten möchte. Streit führt zu Fremdbestimmung, Ablenkung und Konzentrationsstörungen. Man wird von seinen eigenen Plänen abgehalten und auf andere Wege umgelenkt. Stets hatte ich damals betont, dass BanXter Club nicht geplant war und mir war von Anfang an bewusst, dass das Experiment nur einen einzigen Versuch zur Verfügung hatte, denn wir haben damals nichts, aber auch wirklich nichts zu verlieren gehabt. Wer kann schon Überlegen sein, wenn er nicht vorher überlegt hat? Erinnern Sie sich an den Beginn des Buches: ***Es wird das Gegenteil vermutet.*** Ob heute noch immer jemand das Gegenteil vermuten will, steht ihm ab hier frei. Ich habe mich während der Arbeit an der Einleitung an einen Vers erinnert, den ich 2003 verfasst habe, während ich jahrelang im Verlies eingesperrt war.«

Hättet ihr mich nur mit meiner Familie in Ruhe und Frieden gelassen,
mein Leben und Talent einem anderen Zweck zu widmen.
Dann hättet ihr euer Lügengebäude unerkannt weiterbauen können.
Aber worüber können wir schon selbst bestimmen?

»Vielen ist der Schock tagelang in den Gliedern gesessen, nachdem sie Band II und Band III zu Ende gelesen haben, aber alle haben das Licht gespürt, das in diese Geschichte gedrungen ist und sie mit der Kraft des letzten Vollmondes vor der jährlichen Neugeburt beseelt hat. Viele haben seither ihren eigenen Blick auf das *Weltengedächtnis* und dadurch auch ihre Bestimmung gefunden. Daher habe ich noch ein einziges Zitat für Sie, bevor ich endgültig am Ende bin.

Aufmerksame würden jetzt nicht nur etwas Altkluges erwarten, sondern auch etwas fürs Herz. Da müsste ich gar nicht lange nachdenken und wenn ich ganz ehrlich bin und sie mich nach so etwas fragen, dann habe ich nur das Bild vor mir, das auf den Punkt bringen könnte welches durch mein Gefühl während der Arbeit an dieser Einleitung in meinem Hirn aufgetaucht ist. Es zeigt einen weißhaarigen Fußballtrainer, der seit 2010 die Fußballnationalmannschaft des Vatikans trainiert. Mit mehr als zwanzig Titeln zählt er heute noch zu den besten Trainern der Welt. Einen ganz besonderen Dienstvertrag hat er mit einer denkwürdigen Aussage beendet. Nun ich bin heute hier nicht zufällig in München zu Gast, der heimlichen Hauptstadt des Fußballs. Ich habe mich damals gefragt, was mir dieser Trainer raten würde, wenn er an meiner Stelle das Traineramt der ganzen Menschheit geführt hätte. Natürlich hätte ich ihm verraten, dass ich mich gleich fühle wie er seinerzeit bei Bayern München, als er in einer Pressekonferenz am 10. März 1998 gekündigt hat: *„Ich habe fertig!“* Nichts anderes war diese Einleitung als ein ***Ich habe fertig***. Giovanni Trapattoni hat seinerzeit aber auch noch einen Mitgrund genannt, der auf die Einstellung eines wichtigen Teamspielers Bezug genommen hat: *„Strunz Flasche leer!“* Wie Sie alle wissen, habe ich das Franziskus I. in einem persönlichen Brief geschrieben. *„Vatikan, Federal Reserve, EZB und IWF Flasche leer. Monte Christo Flasche voll!“*«

Die Zuseher amüsierten sich über die Leichtigkeit, als hätte er über das Wasser gehen können. Seine Bilder im Kopf waren anders, daher waren seine Worte nicht verkrampft, es schien, als ob er mühelos über Themen tanzte wie über glühende Kohlen, weil er anscheinend wissen musste, wie es ganz am Ende ausgehen sollte. Derjenige, der wie vom Himmel gefallen war, bewitzelte die Ausgangslage, von der aus es begonnen hatte mit einem lapidaren: *Flasche leer und Flasche voll!* Was nämlich darauf gefolgt war, war das, das er schon 2006 in seinem Roman zu erzählen begonnen hatte.

»Es macht mich glücklich, dass wir begriffen haben was uns die Griechen, Jesus, Cäsar und andere verraten wollten. Die Wahrheit darüber hat uns mittlerweile alle geheilt! Es macht mich glücklich, dass Geist und Auge in so kurzer Zeit zueinander finden konnten. Wir haben wieder gelernt auf eine Stimme zu hören, die lautlos gedreht worden ist, aber uns nie verlassen und nur darauf gewartet hat, uns aus uns selbst heraus aufzuwecken und das größte Geheimnis mit jener Antwort zu offenbaren, die wir immer gespürt hatten: *Wer und wo ist Gott?* In uns, nicht hinter den Sternen. Nach zweitausend Jahren hat sich die Prophezeiung

erfüllt und es grenzt an eine Vorbestimmung, die wir doch niemals zur Gänze beantworten können. Das Uhrwerk läuft bis ins kleinste Detail und lenkt die Geschichte. Zweitausend Jahre hat die Kirche mühevoll den *mystici corpors christi* zu einem riesigen Berg an Wertpapieren zusammengetragen und dann steht dieses vollgestopfte Gefäß wie ein Riesengeist an einem einzigen Tag auf und sagt: *Ich habe fertig!* Es war der Leib Christi, der durch seine Einverleibten zu Fleisch geworden war und alle gleichzeitig gerufen hatte. Heute haben wir das Nachfolgemodell: Der *mystici corporis grex!* Der gleichmäßig verteilte Leib des gesamten Schwarms. Die Werteumkehr hat vieles über lange Zeit vertauscht. Gott war ebenso vertauscht worden. Er war nur kein Heiligkeits-Swap, sondern ein Personen-Swap. Er war nicht in der zweiten oder dritten Person, sondern in der ersten Person beheimatet. Von dort wurde er isoliert. Wo stehen wir also heute? Durch den Blick auf das Weltgedächtnis das Wissen gewonnen zu haben, was unsere Vorbestimmung ist. Dort stehen wir heute und das war wohl unsere größte Leistung. Wir hatten gemeinsam zurückgeholt, was durch ein einziges Wort auf die Seite des unerreichbaren Traumes hinter die Sterne geschoben wurde, wie es Nietzsche in Zarathustra gesagt hatte. Stellvertretend für das ICH ist ein Reisepass angefertigt worden, ein König, der in eine juristische Person verpackt wurde. Ein Rex und Regis, das nichts anderes als die Registratur einer juristischen Person gewesen ist, der man sich wie gegenüber einem König unterworfen hat. Es ist nichts anderes als eine Inkorporation gewesen die an die englische Bezeichnung für das eingetragene Personenunternehmen erinnert: *Incorporation!* Gott war kein alter Mann und auch keine Incorporation. Er steckte in jedem von uns und sein Gedächtnis ging weiter als bis zum Urknall zurück. Newton erschuf ein Gedankenmodell, Einstein auch, Jesus ebenso, Rothschild genauso wie Rockefeller, Nietzsche, Lennon, Mozart, Michelangelo, Da Vinci und aus dem Blickwinkel eines Schöpfers war Hitler jemand, der sein Gedankenmodell nur mit Willensstärke zur Realität machen konnte, weil er aus seinem eigenen Reich geschöpft hatte, das er gewesen ist. Er hatte nicht gesagt: *Dein* ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit! Er hatte gesagt: *Ich* bin das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit! Aus einigen Göttern wurde einer gemacht und aus dem einen wurden ALLE zu Göttern. SIE, ICH und WIR. Das ist das schönste Ostergeschenk, das sie mir machen konnten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Herzlich Willkommen in BanXter Club II!«

Während die Münchner Stadthalle in eine Stille getaucht wurde, die nicht mehr anhalten wollte, stand das Phantom am Pult und lächelte über die Köpfe hinweg. Man hatte das Gefühl neu getauft worden zu sein. Die Zuhörer hielten sich fassungslos die Hände vor dem Mund. Eine

magische Atmosphäre verbreitete sich und hauchte dem Moment jenen Anblick ein, in dem die Zeit zur Unendlichkeit ausgedehnt worden war. BanXter Club war zum *Déjà-vu-Erlebnis* geworden, das sich wie eine endlos lange Pergamentrolle aufgewickelt hatte. Es schien, als ob sämtliche Moleküle erwartungsvoll und regungslos still standen; so als ob alle ihren weiteren Anweisungen entgegenblickten. Doch was war bis zu diesem Augenblick passiert? Was war noch ans Tageslicht gedrungen? Was war das Wesen aller Dinge, die die Menschheit über dreitausend Jahre lang in Hypnose versetzt hatte? Ein Applaus hätte den Moment zerstört gehabt und so machten die Zuseher etwas, was man bereits kannte. Er stand da und rief für einen Augenblick eine Erinnerung ab, die er in diesem Körper gemacht hatte. Es war an einen Gastvortrag im Juni 2014, als alle aufgestanden waren.

»Nein, ich bitte Sie nicht schon wieder! Ich muss ja schon wieder etwas sagen. Was soll ich denn heute noch erzählen? Muss ich wirklich ständig die Schulklasse wiederholen, so wie in meiner Jugend? Oder darf ich wieder zu meinen Fischen und Möwen ans Meer, um mein viertes Auge am Baum des Lebens zu pflegen, damit ich für die Aufgabe gerüstet bin, die auf mich wartet. Aber wenn Sie es unbedingt wollen, dann schließe ich dieses Referat mit einem alten *Sir* ab, den ich bewundert habe. Für die Briten ist er der letzte große Held des Empires und darin sind sie sich sogar mit den Walisern ausnahmsweise einmal einig. Es ist auch seine Pflicht gewesen, hervorzutreten und seinen Beitrag geleistet zu haben. Auf einer Dinnerparty soll er über sich selbst das gesagt haben, worin Nietzsche mit ihm übereinstimmt hätte. Während Nietzsche aber von einem *Übermenschen* gelehrt hat und die anderen als Würmer bezeichnete, hat sich Churchill mit etwas anderem zufrieden gegeben: *„Wir sind alle Würmer! Aber ich glaube, ich bin ein Glühwurm!“* Es wunderte nicht, denn er schien trotzdem zumindest in seinem Ansatz das zu haben, worüber Cäsar berichtet hat. *„Ich habe keinen größeren Ehrgeiz, als für tapfer gehalten zu werden!“*, hatte er als Glühwurm seinen Antrieb begründet. Churchill zeigte die große Schwäche der BrainXter auf. Er kannte seine Vorbestimmung selbst nicht und das lässt sich sowohl indirekt wie auch direkt herleiten. Indirekt über US-Autor Nicholson, der im Jahre 2008 in seinem Buch *„Menschenrauch“* die These aufgestellt hat, der Weltkrieg habe aufgrund von Churchills Entscheidung den *„schlimmstmöglichen Verlauf mit der denkbar höchsten Opferzahl genommen“*. Direkt kann man seine Fähigkeit zur Selbstidentifikation auch über andere Eingeständnisse erkennen wie das von 1953. *„Ich könnte der Welt eine neue Richtung geben!“* Berufung macht den Meister. Wer an seine Unsterblichkeit glaubt, der erwägt nicht nur und *könnte*, sondern er

gibt der Welt eine neue Richtung! Der fühlt sich nicht als Knecht oder Wurm eines Plan, er fühlt sich wie der Planer selbst.«

"Derjenige muss in der Tat blind sein, der nicht sehen kann, das hier auf Erden ein großes Vorhaben, ein großer Plan ausgeführt wird, an dessen Verwirklichung wir als treue Knechte mitwirken dürfen."
Winston Churchill, (1874-1965) Britischer Premierminister

Gefühl oder Wort

"Sie müssen sich darüber im klaren sein, daß dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Kraft des Deutschen Volkes, die man für immer zerschlagen will, gleichgültig, ob sie in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters liegt." (Winston Churchill, britischer Premierminister, *1874 – 1965)

Ich wollte das bevorstehende Kapitel mit der Person beginnen, mit der wir das Kapitel davor beendet hatten, denn es sollte etwas auslösen. Verständlicherweise war ich nicht dabei als Churchill das gesagt hatte, aber es war eines von vielen Zitaten über und von ihm im Internet. Welches Gefühl bekam man, wenn man so etwas las und gleichzeitig aber schon das wusste, was wir bis hierher wussten? Wer daher die Zusammensetzung einer Welt aufzeichnete, die im ersten Anschein von den Zehen bis zu den Haarspitzen tiefe Schockwellen auf- und abschwappen ließ, der brauchte sich nicht als etwas Besonderes fühlen, denn das konnten viele. Da ich mich nicht zu lange damit aufhalten wollte und an anderer Stelle tiefer darauf einging, blieb mir natürlich vorübergehend nichts anderes übrig als Gedanken über die nächsten Schritte anzustellen. Die beinhalteten Lösungen. Ich war zarte siebzehn Jahre alt gewesen und hatte mit der Schule innerlich abgeschlossen gehabt, als mich ein begnadeter Philosoph und Psychologiestudent während der Sommerferien im Schwimmbad angesprochen hatte. Janisch war vielen ein Begriff und mir war er ein guter Jugendfreund gewesen, der der erste war, der mich auf die Tiefenwirkung der Psychologie aufmerksam gemacht hatte und Anekdoten über einen gewissen C.G. Jung erzählt hatte, der von 1875 bis 1961 gelebt hatte. Vieles davon war hier mit zuwenig Zusammenhang, aber eines war mit großem. C. G. Jung hatte die Wirkung von Tarot-Karten untersucht. Die resultierte aus den Bildern. Jung erkannte, dass es ein *„kollektives Unterbewusstsein“* gab, in dem

Ureindrücke, sogenannte *Arche-Typen* von Bildern abgespeichert waren. In ihnen kam laut Jung der gesamte Erfahrungsschatz der Menschheit zum Ausdruck, der durch einen Prozess des Bewusstwerdens an die Oberfläche trat. So wie es eine *Akasha-Chronik* gab, die das *fünfte Element*, die Illumination oder das ewige Universalgedächtnis verkörpert hatte, so gab es in der Symbolik des Tarots eine *„Große Arkana“*, deren Wirkung durch die Stimulanz des Unterbewussten hervorgerufen werden konnte. Es war die Sicht auf das Erinnerungsvermögen, das von Rudolf Steiner als *Summe* aller vergangenen und zukünftigen Geisteserfahrungen bezeichnet worden war. Wenn man sich das wie eine Google-Suchmaschine vorstellen musste, damit es leichter fiel meine erste Annäherung an eine Lösung zu erfassen, dann war ich auch damit einverstanden. Wir konnten unsere Abfahrt ins Tal also fortsetzen, um die Götterdämmerung weiter sichtbar zu machen. Dazu musste ich allerdings unseren Bewusstseinszustand abgleichen.

Zum Einstieg dieses Buches hatte ich unterhalb des Hinweises, dass diese Geschichte auf einem Doppelgängerplaneten spielte, eine Frage aufgeworfen, die in die Epoche der *“Aufklärung“* zurückgereicht hatte. Natürlich hatte ich mich während dem Verfassen dieser Frage nebenbei auch gefragt, wer meinen Hinweis auf die Aufklärung als Elchtest erkennen konnte, den man auch zu bestehen hatte. Der *Aufklärung* musste man zwangsläufig zwei Bedingungen vorsetzen, die von Erich Fromm in einer Frage verpackt worden war. Einer, die er auch zum gleichnamigen Buchtitel zusammengefasst hatte. *Aufklärung HABEN* oder *aufgeklärt SEIN* war nämlich nicht dasselbe. Hätte man dieses Buch besessen und tausendmal gelesen, aber kein einziges Mal in seinen Realitätsbezug fließen lassen, so wäre es doch niemals geschrieben worden. Mit Realitätsbezug meinte ich die Erkenntnis darüber wie die Welt funktionierte und welches Reaktionsverhalten einem gesunden Geist entsprochen hätte. Raus aus der Hölle von EU, BIZ, NATO und Anhang oder nicht? Was war der erste Impuls auf so eine Frage? Von Büchern, die kein Reaktionsverhalten auslösen konnten, gab es viele, aber es hätte meinen Stolz als Schriftsteller verletzt wenn ich mich damit begnügen müsste. Man konnte es daher auch seelenruhig auf mich beziehen und sagen: Hätte ich dieses Buch tausendmal geschrieben und ein Vielfaches davon herumkorrigieren müssen, ohne mich an meinen eigenen Glauben zu halten, so hätte ich es doch niemals verfasst. Das war der Unterschied zwischen einem Ghostwriter und einem Schriftsteller. Der eine erstellte eine Schrift für einen individuellen Fall mit spezieller Ausgangslage, in der es darum ging eine Meinung zu formulieren, von der

man geglaubt hatte, dass sie ein anderer hören wollte und beurteilen sollte. Der Schriftsteller verfasste eine Schrift für die Zeit. Darin sagte er auch seine Meinung zu bestimmten Themen und er ließ unentwegt durchblicken, welchen Horizont sein Schutz hatte. Im Vorwort lautete es so: *Wem dieses Buch als Phänomen erschien, dann konnte es sein, dass es als Meinungsäußerung zu irdischen Geschehnissen in die Welt getreten war und als Zeichen betrachtet werden konnte, Kräfte bei Laune zu halten und zu beobachten, um nötigenfalls den himmlischen Zorn zu besänftigen.* Mein Thema war also das der Welt, inklusive der Menschheit, ihrer Himmel und ihrer Götter. Die waren berechtigt aber man konnte dasselbe Recht auch neben die Ansprüche anderer stellen. Wenn nämlich Ziegen Götter hätten, würden die vermutlich ebenso wie Ziegen aussehen. Götter brauchten irdische Ersatzsubjekte, wovon sich Zentralbankchefs noch nicht offiziell ausgeschlossen hatten. Diese Sache mit den Göttern musste man vorsichtig behandeln. Daher hatte ich meinen Brüdern und Schwestern auch im Vorwort die Botschaft überbracht: *Bei Unsterblichkeit sollten wir uns die Hand reichen.* Das war das wahre Maß von Berufung und Meistersein und man konnte es mit dem Maß vergleichen, das sich Da Vinci, Einstein oder Michelangelo gesetzt hatten, bevor sie in ihrer Kunst aufgegangen waren und unsterbliche Werke vererbt hatten. Wer über ein *Geist-Wesen* nachgedacht hatte, das in die Nähe von dem Ideal kommen wollte, das von Nietzsche als *Übermensch* umschrieben oder das von Gandhi, Jesus und anderen vorgelebt worden war, der musste auch wissen in welchem Bezug zur Allgemeinheit er oder sie es sich zutrauen konnten, das Maß ihrer Meisterschaft so hoch zu setzen, dass sie ein Werk hinterließen, durch das sie unsterblich werden konnten. Dieses Wesen war nämlich auch physisch unsterblich und es war das, was Cäsar als Ursache für den Mut und die Tapferkeit erwähnt hatte, als er über die Lehren der Druiden berichtet hatte. Der Glaube an einen zeitlosen Geist, der sich immer wieder in anderen Versionen von Stofflichkeit niedergelassen hatte; das war wie das sich selbst Erkennen in einer Reinkarnation. Irgendwann betrieb man ein Wechselspiel zwischen Reexkarnationen und Reinkarnationen. Das ermöglichte viele Generationen zurück den Vergleich mit der Zugbewegung, die man mit einem Fahrstuhl nach oben machte, der eine Panoramaaussicht nach außen bot und den Blick auf die DNA-Struktur von ganz unten weg freimachte. Überall waren Fenster mit Blicken in die ferne Vergangenheit aus der Perspektive anderer als man selbst war. Was die Lehre beinhaltete, die Cäsar so hergehoben hatte, war der bewusste Rückblick auf seine irdischen Leistungen während

ständiger Wiedergeburten inklusive der eigenen. Das war schon kaum vorstellbar, aber es konnte ein Erinnerungsvermögen fünfhundert Jahre und älter machen. Das beruhigte, denn Mut bedeutete in erster Linie seine Auffassung von der Welt auch dann noch zu verteidigen, wenn man dafür sterben hätte müssen. Das war nichts anderes als eine Glaubensfrage. Wer von der Lehre ausging, dass der Geist nicht untergehen konnte sondern weiterwanderte, konnte sich durch Vorstellungskraft bedenkenlos in die Rolle eines Beobachters versetzen, der zwar mit ansehen durfte, wie der eigene Körper von Schwertern und Kugeln durchsiebt und zerfleischt worden wäre, aber es hätte ihn trotzdem nicht schockiert oder abgeschreckt, weil er gewusst hatte, dass das nicht sein ICH war, sondern nur der stoffliche Körper einer Zwischenstation. Dass das Fleisch durch erfindungsreiche Bürgschaftskonstruktionen in der EU für eine juristische Person gearbeitet hatte, die mit einem namentlichen Erkennungsmerkmal behördlich registriert worden war, machte den Anblick auch nicht schwerer erträglich. Man empfand den Tod dann sogar als Erlösung und als solches wurde er auch gepredigt. Wenn das Konzept, das durch die BIZ und ihre Nebenableger errichtet worden war, im ersten Moment abstoßend, ekelerregend oder monströs erschienen war, so wie es Dante, Huxley, Doré oder Michelino mit dem Inferno einer Hölle verglichen hatten, dann musste ich einige bremsen, denn es war noch lange nicht das Ende der Fahnenstange damit erreicht. Das lag daran, dass ich auf die *dritte Kraft*, die ich als Ozean umschrieben hatte, noch nicht *en detail* eingegangen war. Das war auch gut so, denn es kostete zunächst einmal schon genug Kraft, sich mit dem K&K Modell psychisch zu arrangieren. Wahrheit konnte auch eine Zeit lang benötigen, bis sie aufgenommen und verdaut wurde.

Wenn ich also von *Aufklärung* gesprochen hatte, dann meinte ich in erster Linie keine tausend Bücher, die man tausendmal gelesen hatte und dem irrtümlichen Glauben verfallen war, man wäre aufgeklärt, weil man etwas nachplappern konnte, sondern ich meinte damit, dass man Aufklärung *gefühlt* hatte. Sie war kein Wort. Ich hatte mit dieser Eigenschaft des ständigen Fühlens zu leben, denn jedes Mal wenn ich ein Buch aufschlug, egal auf welcher Seite, mir kam das darin Gelesene vertraut vor, als hätte ich es geschrieben oder wäre ich dabei gewesen, obwohl ich es noch nie gelesen hatte. Aber ich fühlte, was sich derjenige dabei gedacht hatte und ob er Gedankenfehler übersehen hatte. Das war natürlich eine seltene Freude, weil es dazu führte, dass ich historische Ereignisse in Zusammenhang bringen konnte, so als wäre ich selbst jedes Mal Zeitzeuge gewesen. Ich schloss daraus folgendes für alle meine Mitmenschen. Man brauchte gar nichts von dem wissen, das man

nachplappern musste oder in den Büchern und Zeitungen gestanden hatte, bevor man sich nicht aufgeklärt *verhalten* konnte. Zwischen *aufgeklärt SEIN* und *Aufklärung HABEN* lag also eine gravierende Grenze, die von einem der größten Denker der Geschichte sehr klar beschrieben worden war und in BanXter Club I schon einmal zitiert wurde.

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen
aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.
Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes
ohne Leitung *eines anderen* zu bedienen.
Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit,
wenn ihre Ursache nicht am Mangel des Verstandes,
sondern am Mangel der *Entschließung* und des *Mutes* liegt,
sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen.
Sapere aude! Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen.
(Immanuel Kant)

Mut und Entschließung waren also Schlüsselzustände, die Kant nach seinem Verständnis von Aufklärung mit einer *Forderung* verbunden hatte. Cäsars freundlicher Hinweis auf die Lehre der Druiden hing auch damit zusammen. Die ging von einem unendlichen Prozess der Wiedergeburt aus. Und Cäsar hatte zurecht erkannt, dass das damit verbundene Entstehen von Tapferkeit und Mut mit einer verlorenen Angst vor dem AUS des stofflichen Körpers Hand in Hand ging. Gleichzeitig erkannte man zusammenhängende Unzweifel am Wesen der bewusstgewordenen Welt. Das war wichtig. Denn meine Andeutung auf eine *dritte Kraft* in der Größe eines Ozeans, die hinter dem Vatikan und Weißen Haus mächtiger und weitreichender gewirkt hatte, forderte das Begreifen des Geldsystems. Das war in der Konsequenz ein weiterer Schritt der *Imagination*; und zwar für jeden einzelnen Leser und jede Leserin. In ein paar Dutzend Nationen, die mit dem K&K-Modell unter Kontrolle gehalten werden konnten, waren noch lange nicht alle enthalten, die das *dritte K* insgesamt in der Hand hatte. Das *Wesen der Götter* bezog sich auf den Plural, sie waren also eine Mehrzahl und keine Einzahl von lediglich einem Gott. Man sollte jeden Gott gleich achten und über keinen einzigen lästern. Ob der Zulu, Hubert, ICH, Papst, Buddha, Allah oder Jawhe hieß, war wohl nur für Selbstverliebte und Maulhelden von streitwürdiger Bedeutung. Was niemand voreilig beachten musste und worüber alle ohne Ausnahme lästern durften, bezog sich nur auf die, die behaupteten, Gott besser zu kennen als die anderen. Man

durfte über jene lästern die einen Falschen erfunden hatten und ihm angeblich näher standen. Es handelte sich um die die verbreiteten, von ihm berufen worden zu sein und daher auch ihr Tun feige auf ihn hinausredeten. Die das taten, sollten sich bei mir Vorstellig machen, damit ich es ihnen erklären konnte wie es wirklich war. Wer also von einem BanXter Club gesprochen hatte, der musste auch wissen, wie groß der BanXter Club war, damit er so richtig eine *Imagination* davon kriegen konnte, was das *Wesen der Götter* war, das sich solche Konstruktionen wie mit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ausdenken konnte. Diese Imagination war deshalb wichtig, weil sie ein Test darüber war, welche Furchtsamkeit das innere Gefühl vor Schrecken aufbrechen lassen konnte. Ich hatte in *Vermessung der Herzen I* beschrieben, was ich damit meinte.

Angenommen uns – dem Westen – stünde ein gleichwertiger Machtapparat gegenüber,
der sich aus Staatenbündnissen und Verteidigungspakten gebildet hat. Einer, der mit demselben Argument von Sicherheit astronomischen Aufwand betreibt. Ein Konglomerat, das uns mit eigenen Zentralbanken, Gerichtshöfen und ebenbürtigen Streitmächten gegenüberstünde. Ein Machtkörper, der ebensoviel Geld pro Jahr in seine Rüstung investiert wie wir. Welches Gefühl hätten wir, wenn wir vor so einem omnipotenten Machtapparat stünden? Hätten wir Angst vor ihm? Wer die hätte, würde begreifen, dass die Angst, die der andere vor uns hat, nicht weniger berechtigt ist.
Diese Einsicht rückt eine schmerzliche Frage in den Vordergrund: Würden wir den gegnerischen
Machtapparat auch als ein Terror-Regime beurteilen, so wie er uns?
Hätten wir uns nicht längst mit ihm verbündet und bräuchten kein Geld in Sicherheit und Verteidigung stecken, wenn es nicht so wäre? Wir sollten uns also fragen, was wir tun müssten, das die Sicht des anderen auf uns verändert und seine Angst vertreibt, wir wären ebenso ein Terror-Regime. Dann wird unsere Angst beizeiten auch verschwinden;
gemeinsam mit den beiden mächtigsten Terror-Regimenten der Geschichte.
Dem Scheinbaren und dem Unscheinbaren.

Meine Andeutung auf das *dritte K* war harter Tobak, das war mir bewusst, aber die Welt war ihre Geschichte und wäre sie anders, wäre die Welt anders. Wenn man das gesamte System betrachtet hatte und sich die Kolonne der Profiteure und Bühnenschauspieler in einer geistigen Liste anführte, dann konnte man sich in seiner Lebensplanung als gesunder Geist schwer anders fühlen als *genervt* und *belästigt*. Wenn man das Konstrukt der BanXter zugrundelegte und dann hatte noch jemand die Unverschämtheit und kam daher, um einen

aufzufordern, Geld herbei zu schaffen, damit irgendein Bruttoinlandsprodukt zusammengebastelt werden konnte, das man im Monatsmagazin der Nationalbank nachlesen konnte und danach erschrocken war, auf wie viele Tage an Selbstbestimmung man pro Jahr dafür verzichten musste, dann hatte man wohl das Recht so zu reagieren wie es das Gesetz erlaubte: *Mit einer verständlichen und heftigen Gemütserregung!* Laut jüngsten Gerichtsurteilen durften sogar Zuwanderer in so einem psychophysischen Zustand aufgrund ihres anderen Glaubensbekenntnisses mehrmals mit einem Messer zwischen die Rippen ihrer Lebenspartner hineinpieksen. Was durften die EU-Bürger? Streng genommen müssten sie dasselbe bei ihren Volksvertretern dürfen, auch wenn davon dringend abzuraten war, aber auf glatt rasierten Politikerbrüsten Mikado zu spielen und manchmal versehentlich ein paar Kratzspuren zu hinterlassen, hätte dem Bedürfnis nach Genugtuung durchaus entgegenkommen können. Würden wir uns also nach Beendigung dieses Buches nach einem Kompromiss umsehen wollen, weil wir nicht den Mut aufgebracht hatten, aus unserer Unmündigkeit herauszutreten, dann würden wir nach unserer Abkehr vom Westen vor einer Alternative landen, deren Erdkreis sich aus anderen Staaten zusammengesetzt hatte, die man heute BRICS bezeichnete.[6] Ein drittes „*K*“, das sowohl die BRICS Staaten als auch den Westen mit dem Vatikan kontrolliert hatte, stellte eine Größenordnung dar, deren Höhe ich im Vorwort mit dem eines Schlosskomplexes von Zauberer Oz verglichen hatte. Die Spitze konnte man nicht mehr erkennen, weil der Komplex wie der Turm zu Babel über die Wolkendecke hinaus durchgebrochen war. Über einen Club zu sprechen, dessen Einfluss in der Geschichte soweit zurückging, dass sogar Autoren aus ihm gestammt hatten, die Gleichnisse wie das mit dem Turm zu Babel eigenhändig verfasst hatten, um uns es als Mahnung weiterzuvererben, das war schon eine seltene Ausgangslage. Nichts in der Geschichte der Menschheit war zufällig. Vor dieser Ausgangslage gab es für den Bürger des 21. Jahrhunderts nur eine einzige Alternative. Den Selbstmord und die Himmelfahrt oder den Austritt aus der Unmündigkeit. Die Höllenfahrt war die andere. Sie wurde schon umfassend beschrieben. Nun stand man vor einer Kommandozentrale, die die beiden größten Staaten-Blöcke des gesamten Planeten wie zwei Bollwerke dastehen ließ. Auf der einen Spielerbank saß die ganze Kompanie aller westlichen Großmächte seit dem Römischen Imperium. Auf der anderen saßen die Besitztümer mit dem größten

[6] Bündnis aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika

Bevölkerungsanteil und der größten Landmasse des Planeten. Die BRICS-Staaten. Sie enthielten mehr als die dreifache Anzahl an Menschen wie ihre Kolonialherren im Westen. Wenn man wusste, wer der geistige Ziehvater der BRICS Staaten war, brauchte man nicht lange nachgrübeln warum es gerade ein Chefvolkswirt von Goldman Sachs war, der die globale Bezeichnung dieser Organisation prägen hatte dürfen. Dass die BRICS ihren eigenen IWF, ihren eigenen Menschenrechtsgerichtshof und alles andere auch errichteten, brauchte also nicht verwundern, es war eine Kopie des westlichen Werkes der letzten einhundert Jahre. Eine, die ebenso an die Wand gefahren werden sollte wie eine HYPO Alpe Adria Group. Aber es zeigte jedem und jeder in Umrissen auf, dass es am Ende auf die Zusammenführung aller Nationen zu einem Weltstaat hinausgelaufen war. Darüber konnte man einen Gedanken verschwenden, denn *a priori* konnte niemand logisch begründen, dass das ein Nachteil gewesen wäre. Was war das Maß einer Aufrichtung des Menschen in geistiger Hinsicht? Man konnte das Maß einer Revolution nehmen und die Gewaltphase auslassen, so dass zum Beispiel nur das Sinnvolle übrig bleiben konnte. Vor der Revolution 1789 hatten in Frankreich insgesamt 250.000 Maß- und Gewichtseinheiten existiert. Eine Mutter musste vor der Revolution wissen, was Bündel, Ellen, Fuß, Schoppen, Schalen, Körbe oder Scheffeln waren, wenn sie Mehl, Zucker, Brennholz, Wein, Salz oder anderen Hausrat einkaufen gegangen war. Den Wissenschaftern der Pariser *Académie des sciences* war dieser Urwald ein Dorn im Auge gewesen, so sehr, dass sie gefordert hatten: „*Wenn die französische Revolution universelle Menschenrechte proklamiert, dann sollte sie auch den Willen der Gelehrten mit universellen Maßen verkünden!*“ Nachdem die Französische Revolution die Nationalversammlung eingeführt hatte, waren die Kirchengüter enteignet, sowie die Privilegien des Adels und die Zünfte der Industrie abgeschafft worden. Dazu zählten auch Maß- und Gewichtseinheiten. Das metrische System hatte seither als universelle Maßeinheit die Welt zu regieren begonnen und das führte sogar dazu, dass es heute vom Internationalen Büro für Maß und Gewicht IBMG in Sèvres bei Paris überwacht wurde. Lybien, Myanmar und die USA stemmten sich zwar noch immer vehement gegen die Einführung des metrischen Systems, aber das lag vermutlich daran, dass ein Meter seit 1983 offiziell jene Strecke war, die das Licht in 1/299.792.458 Sekunden zurücklegte. Wenn man einen Meter von diesen Werten aus betrachtete, konnte es schon abschrecken. Wir sollten daher Verständnis für alle Nachzügler aufbringen. Was ich aber damit sagen wollte, war lediglich, dass der Prozess, der auf ein Universalvolk hinausgelaufen war und neumodisch mit „*New World Order*“ assoziiert wurde, beim ersten Hinsehen keine größere Anzahl von

Nachteilen als sein Gegenteil aufgewiesen hatte. Dieses Universalvolk hatte gedanklich natürlich nur aus genauso vielen Völkern bestanden wie es Menschen gab. Sieben Komma X-Milliarden zu Eins; diese Modelle musste man vergleichen – keine die dazwischen lagen und auf dem Mist von ein paar Nadelstreifakrobaten wuchsen. Entweder war Eins durch alle teilbar oder alle waren durch Eins teilbar. 70, 128 oder 193 Nationen und Sprachen brachten gar nichts im Vergleich dazu, wie die Geschichte bewies. Aber sie hatten Zwischenstufen geliefert, denn seit den Römischen Verträgen 1957, die der Grundstein der Europäischen Union waren, hatte sich viel getan, das die Zusammenführung zu einem Universalvolk betraf. Was früher die Grenzen und die Verwaltungen zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien zur Ausgangslage gemacht hatten, waren mittlerweile zu Grenzen und zu einer Verwaltung zwischen der NAFTA und der EU geworden. Die einen mit Amerika, Kanada, Australien und Mexiko und die anderen mit Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Holland und den übrigen EU-Mitgliedsnationen. Was aus dem Verschmelzungsprozess dieser beiden Blöcke hervorging, das stand dann in zwei Generationen vor dem letzten Verschmelzungsprozess, der dann noch übrig war. Dann hatte die Welt nur mehr zwei Hälften. Wenn das Gesamtgebilde fertig war, das sich aus NAFTA und EU ergeben hatte, stand das Zusammenführen der letzten beiden verbliebenen Hälften auf der Erledigungsliste. Die BRICS-Staaten mit dem ehemaligen Westen zu einer Wirtschafts- und Währungsunion der gesamten Menschheit zu vereinen. Ein Weltstaat mit einer Weltregierung brauchte aber ein Konzept, weil das alte im Westen mit der BIZ und dem Rest von den Bürgern durchschaut worden war und entweder eine plausible Erklärung oder die Unterdrückung mit Gewalt gebraucht hatte. Das war nicht so ganz hemmungslos, denn es betraf die Aufrüstung gegen das eigene revoltierende Bürgertum. Dazu musste man natürlich sogar Umerziehungslager errichten. Die waren in der EU schon in Vorbereitung. Der der dieses gesamte Konzept allerdings verteidigen und erklären konnte, der hatte sich noch nicht so aufgedrängt, dass man ihn auch von den Titelblättern herunter bewundern konnte. Wozu auch, Erscheinungen solchen Charakters legten auf ihr Glück, das sie bei der Arbeit erfahren konnten, mehr wert als auf Rummel und Maßlosigkeit. Hätten Gottlieb Daimler und Carl Benz fünfzig Mal am Tag Anrufe oder Anfragen beantworten müssen, würden wir zwar deshalb nicht mit der Pferdekutsche fahren müssen, aber die beiden hätten niemals die Zeit gefunden, etwas zu hinterlassen, was noch als Erfindung durchgehen konnte, die die Welt revolutioniert

hatte. Selbiges galt wohl auch für die Roling Stones, wenn sie während Studioaufnahmen genauso oft unterbrochen worden wären.

Würde man nun in der Ausgangssituation sein, dass man dem Machtapparat durch die BIZ und ihrer Kettenhunde namens NATO, IWF oder anderen nicht entkommen konnte, dann durfte man nicht davon ausgehen, dass es in den BRICS Staaten Lebensbedingungen gäbe, die als menschenrechtskonformer bezeichnet werden konnten. Ein Kompromiss mit der Flucht war demnach aussichtslos. Etwas, das die Aufforderung von Jesus einmal mehr deutlich machte: *„Wer nicht für mich ist, ist gegen mich!“* Für wen war man, wenn man für ihn war? Dass George W. Bush nach 9/11 dieselben Worte zweckwidrig missbraucht hatte, um alle zur Solidarität zu erpressen, die sich zu Demokratie und Freiheit bekannt hatten, musste nicht näher erklärt werden. Bushs Handlungen waren für einen Eingeweihten wie die Blindenschrift auf einer Soletti der Irreführungen mit der Fingerspitze zu lesen. Jesus Forderung war keine Irreführung, denn sie forderte von jedem Einzelnen das Erkennen des Übermenschen, von dem Nietzsche gesprochen hatte. Jesus forderte dasselbe wie Kant, der es als den Austritt aus der Unmündigkeit bezeichnet hatte. Jesus Postulat forderte die Einsicht von Erich Fromm, der in *Aufklärung HABEN* oder *aufgeklärt SEIN* getrennt hatte. In ihrer juristischen Konsequenz forderte Jesus die Ausrufung von sieben Milliarden Nationen und Völkern, wenn jeder einzelne als Geistwesen seine Unabhängigkeit und Souveränität erklären würde. Aus einem solchen internationalen völkerrechtlich geschlossenen Akt konnte sich ein Lebensraum bilden, der zwar ebenso die gesamte Menschheit einfasste, aber eine Art Rechtsbeziehung herstellte, die zwischen jedem einzelnen von beiden individuell geregelt werden konnte. Eine Phantasie davon wäre wie eine Szene aus George Lucas´ Star Trek. Eine Volksversammlung mit allen Stimmberechtigten, egal wie viele es waren und diesen Zustand zu erreichen, war einer mündigen Menschheit nicht gänzlich abzusprechen. Die Formulierung einer angeborenen Regelung brauchte es. Wie man an einer Bienenkolonie beobachten konnte, funktionierte die auch ohne einen einzigen Papiervertrag zwischen Arbeiterbiene und Königin. So etwas stand mit dem Erlösungsplan auch am Horizont. Daraus wäre ein Gedankenmodell gefolgt, das sieben Milliarden Hauptstädte haben konnte. Allerdings keine neuen, die man sich merken musste, sondern die Alten, nur eben mit dem Ranking nach der Verteilung der angesiedelten Geist-Wesen, wo sich am meisten zu der Zeit aufgehalten hatten. Der Austritt aus einem Lebensentwurf mit einer BIZ, einem Vatikan oder einem WESTEN machte keinen

Unterschied zu den Austrittswünschen, die die Menschen aus dem Lebensentwurf in den BRICS Staaten ebenso gespürt hatten und umgekehrt zu uns herüber strömen wollten. Wer also den großen Plan eines versammelten Schwarms träumen wollte, und nur so war der Austritt aus beiden innerhalb einer Generation möglich, der musste zuerst den großen Plan eines versammelten ICH´s in sich selbst aufrollen und überblicken. Dazu sollte man vorher wissen, wie man Unmündigkeit von sich ablegen konnte und ein eigenes Geistwesen wurde? Auf jeden Fall einmal mit einer schon umschriebenen Einsicht, und zwar jener, dass man Kant zwar lesen und verstehen konnte, was einem *Aufklärung HABEN* entsprochen hatte, das jedoch nicht notwendigerweise geheißen hatte, ihn auch zu *leben*, was dem *SEIN der Aufklärung* entsprochen hatte.

Um das zu veranschaulichen konnte ich auf ein bekanntes Beispiel verweisen, das die BLASWEG Bank und den ÖGB betroffen hatte. Die ehemalige Gewerkschaftsbank, die heute im Besitz eines US-Hedgefonds war, hatte bekanntlich Milliarden bei jemand veranlagt gehabt, der auf den Bahamas damit herumgezockt hatte. Dort hatte er unter den Einheimischen den bezeichnenden Cosenamen *„Mr. Billion!“*. Das wusste man aber nur von Leuten, die auch dort lebten. Was verband mich mit diesem Herrn? Nicht nur, dass mein Sohn auf selbiger Insel mit Sean Connery gespielt hatte, sondern auch eine US-Investmentbank. J.P. Morgan. Während einer Einladung zu einer Vereinsgründung in Wien am 14. Mai 2014 hatte ich kurz einmal erwähnt, dass ich während meiner Tätigkeit im Finanzwesen Transaktionen über J. P. Morgan durchgeführt hatte. Das hatte ich 1994 und 1995 über eines meiner Unternehmen mit dem Namen DCM Dynamic Capital Management mit Sitz in Maribor abgewickelt und es war zufällig dieselbe Zeit, in der der betreffende Mr. Billion auf den Bahamas mit Gewerkschaftsgeldern herumgezockt hatte, die aber dann vom Server spurlos verschwunden waren. Was ich mit dem Rechenbeispiel der drei Buben in Teil I aufzeigen wollte, war das spurlose Verschwindenlassen von Dingen, die nur mit Rechenmethoden und unwiderlegbaren Erklärungen verschwinden konnten, obwohl sie noch da waren. Die Topologie hatte mich darauf gebracht. Ich wusste mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit besser als jeder Politiker oder Banker der Osterinseln, wie man Geld über J. P. Morgan verschwinden lassen konnte. Ich wusste das ebenso wie es sich anfühlte, wenn man privat eine halbe Million im Monat in Kursen verschwinden sah. Daher wusste ich auch wie gerade damals Milliarden in einem Server verschwinden

konnten, der seinen Standort auf einer karibischen Insel hatte und vom Sohn eines ehemaligen Generaldirektors jener Bank benutzt worden war. Das war schon einmal sonderbar, denn die Bank hatte ihre Geschäfte in tausenden Kilometer Entfernung betrieben. Warum musste Geld aus Mitgliedsbeiträgen von fleißigen Arbeitern, die es für eine Idee gemeinsam geteilt hatten, auf einer Insel in der Karibik veranlagt werden? Warum sollten dort die Renditechancen höher und sicherer sein als bei einer Investition im eigenen Land? Kurioserweise hatten sich in selbigen Jahren die Kassen einer Regierungspartei auf wundersame Weise so aufgefüllt, dass mehrere Dutzend Millionen EURO Schulden plötzlich verschwinden konnten. Die Partei war Ende der 1990er Jahre schuldenfrei geworden. War das auf die wirtschaftliche Kompetenz zurückzuführen oder konnte das mit den verlorenen Geldern in der Karibik zusammenhängen? Niemand konnte ausschließen, dass mit der Übernahme selbiger Partei durch einen damaligen Bankier, der die Bilderberger-Sitzungen nicht selten besucht hatte, auch gleichzeitig der Zustand der ökonomischen Illumination in selbiger Partei eingetreten war und die Entschuldung auf die damit verbundene Trefferquotensteigerung genialer Entscheidungen rückführbar war. Trotzdem hatte mich die Frage interessiert, wie dieses Wunder möglich war und ich hatte mich am Abend des 14. Mai 2014 gemeinsam mit Prof. Franz Hörmann zu einem geheimen Gespräch in einem italienischen Restaurant Wiens eingetroffen, zu dem mich ein führender Oppositionspolitiker geladen hatte. Würde man eine Straßenumfrage durchführen und Passanten fragen, wer ihnen spontan einfallen würde, wenn sie einen Aufdeckungspolitiker nennen müssten, der auch einen relativ makellosen Eindruck als Kontrolleur im Dienste des Volkes hinterließ, dann wäre er bei jeder Zählung dabei. Ein großes Dankeschön daher von meiner Seite an Peter Pilz. Wer aber zwischenzeitlich schon durchschaut hatte, dass das K&K Modell farbenunabhängig funktionierte, der musste ebenso begriffen haben, was ich meinte, wenn ich sagte, dass jede wahre Opposition nach spätestens zwei Legislaturperioden imstande sein musste, die Unfähigen vom Thron zu verabschieden. Seine Partei konnte diesen Erfolg jedenfalls noch nicht vorweisen, so sympathisch deren Obmänner und Obfrauen auch dagestanden waren. Daher war ich gespannt auf seine Reaktion über meinen Vorhalt, woher die Regierungspartei dieses Geld hatte, mit dem sie sich in so wundersamer kurzer Zeit schuldenfrei machen konnte, während bei anderen Geld spurlos verschwinden konnte. Dort verschwand es genauso wie es da spurlos aufgetaucht war. Mein Gesprächspartner sprach nonverbal und verbal. Er schüttelte den Kopf und beruhigte mich: *„Das haben wir alles überprüft!“* Die Kurzbegründung erschien mir zu dünn und ich fragte

mich: Hätte ich George W. Bush bei einer Pressekonferenz gelöchert, ob man die amerikanische Verfassung als politisches Heiligtum einer freien Gesellschaft bezeichnen konnte, hätte er vermutlich geantwortet: *„Ja, das habe ich überprüft!“*, während er bei einer geschlossenen Veranstaltung ungefragt sagte: *„Die US-Verfassung ist ein gottverdammtes Stück Papier!“* Hätte ich den Papst gefragt, ob die Worte von Jesus Christus im Neuen Testament ein Heiligtum darstellten, hätte er mit Sicherheit geantwortet, dass das Konzil von Chalzedon mehrheitlich bestimmt hatte, dass in Jesus Christus der Wille Gottes zum Ausdruck gekommen war. Der Wille Gottes konnte als Heiligtum bezeichnet werden. Hätte ich den Papst gefragt, warum er dann mit dem Pfandkonzept einer BIZ die halbe Menschheit versklavte, so wie es John F. Kennedy bei Paul VI. gemacht hatte, hätte mir Franziskus vermutlich gesagt: *„Das haben wir alles überprüft!“* Was entsprach nun dem Austritt aus der Unmündigkeit? Sollte ich voreilig sagen: *Na gut, wenn Du es überprüft hast, dann brauch ich es nicht mehr!*?

Mir war es nicht entgangen, dass der BanXter Club kein Marillenknödelessen veranstaltete und größer und mächtiger war als jede andere Organisation in der Menschheitsgeschichte, vor der weder ein US-Präsident, noch ein Bundeskanzler und schon gar nicht ein Landeshauptmann sicher waren. Ob der jetzt Kennedy, Dollfuß oder Haider hieß, spielte keine Rolle, wenn es um den Gesamtplan ging. Meine Wenigkeit konnte man wohl zu jenen zählen, die gewusst hatten wie man über US-Investmentbanken in der Wall Street Geld verschwinden lassen konnte, dazu brauchte sich kein Server in Luft auflösen. Derjenige, dem dieses Phänomen jedoch widerfahren war, war im Gerichtsverfahren zuerst schuldig erkannt und dann durch den Obersten Gerichtshof auf wundersame Weise frei gesprochen worden, was wohl mitunter an dem Katzensprung zwischen der Kanzlei dessen Anwalts und dem Justizgebäude gelegen hatte. Dass sich der Betreffende von „mittellos“ im Jahre 2007 in nur fünf Jahren bis 2012 zu den drei weltgrößten Kunstsammlern emporarbeiten hatte können, durfte aber als außergewöhnlich bezeichnet werden und erinnerte an Fabelzeiten von Usain Bolt. Die Regierungspartei war während dessen aktiver Transaktionsperioden mit Geld in der Karibik plötzlich schuldenfrei geworden und das seinerzeitige Eigentum der sparsamen Arbeiter war an einen US-Hedgefonds übergegangen. In selbiger Periode stellte die Partei den Bundeskanzler, in der sich mehr oder weniger die Kontrolle für das Eigentum der sparsamen Arbeiter befunden hatte. Würde man die Farben wechseln und von Rot auf

Schwarz umstellen, dann landete man bei einem Verschrottungskonzept das den Namen HYPO ALPE ADRIA Group trug und im Resultat sehr ähnlich war. Und wenn man über die Reaktion des Aufdeckungspolitikers nachdachte, der mir am 14. Mai 2014 gegenübergesessen war, landete man am Wirkungsradius des *dritten K*, das ich angesprochen hatte. *„Stopp! Nicht weiter!“* hieß seine Aussage übersetzt, wenn man über die höfliche Version *„Das haben wir alles überprüft!“* tiefer sinniert hatte. Man konnte auch sagen: *Ich rate Ihnen gut, lassen Sie die Finger davon!* Jemand, der aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit zum Aufgeklärten werden wollte, konnte nur so reagieren, dass er sich dachte: *„Was ihr überprüft habt, ist kein Maßstab für meinen Anspruch einer aufklärenden Antwort oder Begründung!“* Die meisten hätten erleichtert reagiert und gedacht, dass das Image und die Glaubwürdigkeit des Überprüfers genügen mussten, um sich auf etwas anderes konzentrieren zu können und es nicht mehr selbst herausfinden zu müssen. Mündige konnten sich durch so eine unbegründete Aufklärung nicht wirklich aufgeklärt fühlen, aber man war es zumindest für den Moment in der Dauer eines Flashs. Das durchschnittliche Hirn konnte die Reaktion und die Makellosigkeit des Ansehens, den die Auskunftsperson vor mir hatte, nicht völlig ignorieren. Franz Hörmann war neben mir gesessen und konnte zwar auch alles bezeugen, er wusste ebenso wie man Geld in einer Bilanz verschwinden lassen konnte, aber er hatte vermutlich weniger Erfahrung als ich darin, wie der Zaubertrick über eine US-Investmentbank in der Wall Street praxisnahe ablief. Mündigkeit und Aufklärung verfestigte sich durch die Intensität des eigenen Glaubens. Je verfestigter beide waren, desto härter war der Glaube, oder eben umgekehrt. Der war dann unverfälscht, souverän und unbeeinflusst, nachdem er sich durch *eigene* Überprüfung *selbst bilden* konnte. Ein joviales *„Das haben wir überprüft!“*, ein ernstes Kopfschütteln und ein guter Ruf als Aufdecker waren mir dafür aber leider zu wenig. Was ich also mit Mündigkeit meinte, die man einem Anderen gegenüber haben musste, hing nicht mit der sozialen Stellung des Anderen oder dessen Ruf zusammen, der ihm auch kilometerweit vorauseilen konnte. Von all dem musste man völlig unbeeindruckt bleiben. Meine Erfahrungen mit Peter Pilz wollte ich daher rund zwei Wochen später an einem anderen im spiegelverkehrten Prozess auf Konsistenz überprüfen.

Ich war am 2. Juni 2014 im Puls 4 Studio live Zeuge davon geworden, wie sich ein amtierender Finanzminister den Fragen der Bürger und Bürgerinnen gestellt hatte. Es war wie ein rhetorisches Waterboarding für mich gewesen und hing mit der Methode zusammen,

viel zu Quatschen, um den Gesprächspartner durch Redeschwulst vom Thema und der wahren Antwort abzulenken. Es gab für einen Politiker zwei Gegner, den Gesprächspartner gegenüber und die Ohren vor dem Bildschirm zu Hause. Dafür, dass es dann schließlich Ex-Strizzikanzler Schwindelecker sein musste, der mir für diesen Teil der BanXter-Club-Untersuchung herhalten musste, konnte ich leider nichts, weshalb ich mich an dieser Stelle zumindest auf diesem Weg bei seiner damaligen Assistentin entschuldigen wollte. Nach der Einweihung des Herrn Finanzministers in meine Art politischer Debatte hatte ich von ihr hinter den Kulissen die Rüge einstecken müssten: *„Also wirklich! Das waren blöde Fragen!“* Es war mir daher ein Anliegen eine denkbare Möglichkeit aufzuzeigen, wie ein mündiges Geistwesen reflexartig reagieren könnte, wenn es in dieselbe Situation geriet, in die ich am 2. Juni 2014 geraten war. Die kurzen Augenblicke zeigten eine Variante davon wie Mündigkeit in Situationen wirkte, in denen man wie Lucky Luke schneller als sein eigener Schatten den Revolver aus dem Schaft ziehen konnte. Ich war in folgender Ausgangssituation gewesen. Begonnen hatte es mit einem Telefonanruf, ob ich einem Steuerrebell zu Hilfe eilen würde und ihn bei einer Konfrontation mit dem Finanzminister unterstützen würde. Da ich abklären ließ keine Sekunde daran zweifeln zu müssen, dass mich die Moderatorin und die Regie irgendwann zu Wort lassen kommen würden, hatte ich dann trotz massiver Rückenschmerzen zugesagt. Für mein Drankommen hatte der Steuerrebell und Studiogast aus Salzburg namens Höller vorgesorgt. Schließlich waren es dann die letzten Minuten der Sendung geworden. Erwartet hatte ich dasselbe Ausweichmuster wie das, das der damalige Finanzminister während der gesamten Sendung gebetsmühlenartig vorexerziert hatte. Mir hatte er den Anschein vermittelt, als hätte er wie ein Vogerl aus meiner Hand gefressen. Denn nichts war einem Schachspieler lieber als dass sein Gegner genau jene Figur in die Hand nahm, auf die man seine Kombination aufgebaut hatte. Wenn die im Blut steckte ging es so schnell, dass man es in Zeitlupe wiederholen musste. Es waren eine Einleitefrage und zehn Sekunden, in denen mein Gesprächspartner in einer sehr engen Ecke gestanden hatte.

Herr Finanzminister: Wie hoch sind denn die Einnahmen aus der Kapitalertragssteuer, die das Land jährlich erzielt?

Ja, total gering, weil.....
Ganz kurz nur..
Total gering…
Ja Ok, wie hoch?
Ich sagte schon, wenig….
In einer Zahl!

In einem Videozusammenschnitt auf Youtube konnte man diesen entscheidenden Schlagabtausch zwischen Minute 12:28 und 12:38 sehr gut beobachten.[7] Man hatte zumindest auch die synchronisierten Mimiken von ihm und mir vergleichen können. Vorsichtiges Abtasten, Ausweichmanöver, Weg absperren, nächstes Ausweichmanöver, wieder Weg absperren, bis man den Respekt bekam, den man auf Augenhöhe erwarten durfte. Dass ich auf seine Rhetorik nicht hereingefallen war, hatte ihn in zehn Sekunden in die Situation gebracht, in der sich vor zweihundert Jahren Adelige oder Bankiers mit dem Format eines Franz Vranitzky herausgefordert gefühlt haben konnten. Schwindelecker lehnte sich wegen meiner Beharrlichkeit verlegen zurück, weil ich ihm seinen Degen aus der Hand geschlagen hatte, so schnell, dass er es selbst nur mehr mit der Körpersprache zugeben konnte. Wer die Westernkomödien mit Terence Hill kannte und sich auch noch heute darüber amüsieren konnte, dem war immer ein Lachen ins Gesicht zu zaubern, wenn der stahlblauäugige blonde Schauspieler als *„Nobody“* in den Saloons halbstarke Machos aus dem Nichts im Schnellvorlauf ohrfeigte. In Andenken daran konnte man sich den Ex-Finanzminister in diesen Augenblicken genauso vorstellen, weil sein Körper Bände gesprochen hatte.

Ja, total gering, weil.....
Ganz kurz nur..
Total gering…
Ja Ok, wie hoch?
Ich sagte schon, wenig….
In einer Zahl!

So wie es einer Fliege beim Zappeln erging, während sie mit ihren Flügeln an der Wand fixiert war, so erging es einem Adeligen, der ohne Degen in der Ecke stand. Ich wollte ihn

[7] https://www.youtube.com/watch?v=SyDRCdkwTP8

zur Rede stellen und nicht bloß eine Frage anbringen. Dafür war ich nicht so weit angereist und hätte auf mein Meerwasser verzichtet. Um die Erfahrung, dass ich ihn noch schmerzlicher zur Rede stellen sollte, hatte er mich kurz darauf mit seiner bockigen Reaktion höchstpersönlich gebeten. In der Ecke war nämlich auch ein Adeliger dazu angehalten, vorlaut werden zu müssen. Aber ohne Degen in der Hand war das schwierig. Seine Berater waren in seinem Nacken zu spüren gewesen. Das Z war ihm in die Brust geritzt worden. *Würde er sich jetzt schon ergeben?*, hatten sich die politischen Beobachter gefragt. Für Eingeweihte oder Insider war es die klassische Form einer Erniedrigung. Nicht ich, er hatte seine Position verändern müssen, was man an der Körperbewegung sehr schön feststellen konnte. Eine veränderte Position erschien auch plausibel, wenn man entwaffnet worden war. Ob er eine Faymann-Volte zustande bringen konnte, stand mit geringer Wahrscheinlichkeit in den Sternen. Ein letztes Aufbäumen war wohl sein zur Schau stellen von Gegenwehr, um den Beobachtern im Hintergrund seine Kampfmoral zu zeigen. Wer sollte sich von einem *„Nobody“* vor laufender Kamera so blamieren lassen? Es war so blitzschnell vorbei gewesen: *Zack, Zack, eine Zaaaaahl!* Mehr hatte ich nicht wollen. Was würden aber die Leute im Dorf sagen, wenn der Herr Graf von einem Unbekannten zurechtgewiesen wurde, der als Vagabund hingestellt werden konnte, weil er keine fixe Herberge hatte und wie vom Himmel gefallen war. Schwindelecker hatte also reagieren und denjenigen mimen müssen, der in den Werbepausen gepudert und dem die Krawatte zurechtgerückt wurde. Er hatte die Zahl, nach der ich ihn gefragt hatte, nicht auswendig im Kopf, das musste man auch nicht. Man musste nur wissen, wo man nachsehen musste. Das war der wesentliche Vorteil, der einen Rechtsanwalt ausgemacht hatte, der wusste nur ganz wenige Gesetzestexte auswendig, aber er wusste in welchen er auf einen bestimmten Sachverhalt bezogen nachschauen musste. Beim damaligen Vizekanzler hatte aber noch die Doktrin von den Machtallüren hineingespielt. Er hatte gewusst, dass er meine Frage beantworten konnte, weil er Unterlagen mitgebracht hatte, in denen das Tortendiagramm mit den Zahlen gestanden hatte, von denen ich nur eine scheinbar harmlose wissen wollte. Weil ihn mein Nachdruck als freche Herausforderung überrumpelt hatte und er davon noch benommen schien, hatte er wie jemand im Schulhof aufbegehrt. Er stellte sich hin, als ob ich hier vor laufenden Kameras seine Kompetenz und Verantwortung in Frage stellen wollte. Da ich aber freundlich blieb und nur auf eine Antwort meiner harmlosen Frage bestand, war für ihn die Möglichkeit verspielt, sich noch einmal mit

Redeschwulst herauszureden und er hatte sich schließlich nach einer von ihm gestellten Gegenfrage unterwiesen.

Wollen Sie mich jetzt die Zahlen prüfen, oder was, oder was glauben Sie?
Nein, mich würde nur etwas interessieren!
Ja, ich kann es ihnen gerne nennen. Schauen wir einmal nach.
Als Einnahmequelle ist die KESt eine inhaltlich wichtige Zahl, aber ich wollte auf etwas Bestimmtes hinaus.
Dann sagen Sie bitte worauf Sie hinauswollen. Ich suche sie einstweilen.

Ein Mann, der sich nicht für das Problem eines Mitmenschen aus der Öffentlichkeit interessierte, konnte natürlich dessen Frage als unwichtig oder lapidar hinstellen. Das hatte Schwindelecker mit seiner Trotzreaktion auch getan. Mitunter aber deshalb, weil er vor dem Zusammenhang kapitulierte, den er nicht durchschauen konnte. Schwindelecker hatte im Dunkeln getappt, worauf es hinauslaufen könnte, daher musste er die Frage als bedeutungslos hinstellen, indem er die Zahl als bedeutungslos hingestellt hatte. Warum machte man so etwas? Vordergründig deshalb, weil es in der Politik darum ging, als Sieger aus einem Wortduell auszusteigen. Wie man das anstellte war irrelevant, wenn man vor der öffentlichen Wahrnehmung als oberster Wortführer übrig bleiben konnte. Das musste man von jemand erwarten können, der ein Vize-Kanzler war. Er war jedoch zum Suchen nach der Antwort unterwiesen worden und hatte innerlich gekocht, weil seine Drübersteiger bei mir nicht durchgegangen waren. In der Verbalerotik für Kampfrhetorikseminarabsolventen lernte man, dass man sich aus der Situation der verlorenen Führung herausverteidigen konnte, wenn man mit der Suggerierung von Schwäche des anderen reagierte. Den Hintergedanken des anderen herabzuwürdigen, den man aber weder selbst gekannt hatte und es gar nicht darauf ankommen lassen wollte, dass es das Publikum erfuhr, das war seine Reaktion gewesen. Sein Unterton, seine Pantomime und die Wortwahl wie er meine Frage als Sendezeitverschwendung herabwürdigen hatte wollen, war sehr gut zum Ausdruck gekommen: *„Dann sagen Sie bitte worauf Sie hinauswollen!“* So etwas verriet ich für gewöhnlich nur dann, wenn ich befand, dass es soweit war. In einer Direktkonfrontation zwischen zwei Kandidaten hätte es so eine Aufforderung nicht gegeben. Ich hätte ihm darauf erwidert: *„Nach ihrer chaotischen Darbietung von Antworten brauche ich das wohl nicht mehr!“* Meine Hand und mein Kopf hätten sich zur Moderatorin gewendet und ich hätte

vermutlich gesagt: *„Ihr Zeuge, Frau Kollegin!“* Hätte man mir dann versucht vorzuhalten, dass meine Rhetorik beleidigend ankommen konnte und nicht den Regeln von *political correctness* entsprochen hätte, dann hätte ich kurz auf die Uhr an meinem Handgelenk geblickt und mich vermutlich so gerechtfertigt. *„Wir sitzen hier nicht zu meinem Privatvergnügen. Ich wäre lieber woanders. Wenn ich daher eine Frage stelle, dann nicht in meinem Namen, sondern im Namen derer, die hinter der Kamera zu Hause sitzen. Und wenn mich jemand im Kreis schicken will, dann nehme ich das so wahr, als ob er die hinter der Kamera für dumm verkaufen will!“* Aber mein Gegenüber hatte geglaubt, er musste aufbegehren. Was mir an den Großen Denkern der griechischen Antike so besonders gut gefiel, war mitunter eine Leichtfüßigkeit der Wortwahl, die Weisheit in Verhaltensformeln auf den Punkt bringen konnte: *Wer fragt, der führt!* Dem Anführerstellvertreter einer ganzen Nation war nichts Geringeres geschehen als in zehn Sekunden die Führung aus der Hand geben zu müssen. Dass man ihm dafür das Recht zum Raunzen einräumen musste, lag auf der Hand und war mit jemanden vergleichbar, der seine Fäuste herabgenommen und seine Resignation wie zwei Abrissbirnen in beide Hosentaschen fallen lassen hatte, aber noch immer nicht einsehen wollte, dass die Richtung eine neue war, in die die Herde zu gehen hatte. Während die in der Sendung schon in meine Richtung gelenkt hatte, war der Trotzkopf noch griesgrämig in der Staubwolke des Trecks gestanden und hatte sich geweigert sich der Mehrheit anzuschließen. Er wollte von mir eine Extrawurst, um ihn zum Gehen zu bewegen.

Wenn Sie es jetzt hoffentlich bald haben!
2,7 Milliarden vom Jahr 2013.
Ok, Danke!
Bitte!

Dann war ein Drübersteiger von mir gekommen und Kenner hatten mein rasches *Ok, Danke!* sofort als rote Alarmglocke erkennen müssen. Es war das Erkennungsmerkmal einer vertarnten Fragekombination, die dann folgte, wobei ich mir das Recht herausgenommen hätte, vor der Fliege etwas provokant zu Tänzeln. Denn ich hatte eine Information vom Chef der Europäischen Zentralbank, die jeden Finanzminister dazu gezwungen hätte wie ein Feldwebel Sofortmaßnahmen zu ergreifen und drohende Verluste abzuwehren. Wenn nämlich das angelegte Privatvermögen der gesamten Nation

vor einem großen Wertverlust gestanden hatte, dann stand auch ein großer Einkommensverlust aus jenen Steuern bevor, die für angefallene Wertsteigerungen einbehalten werden durften. Das war die KESt. Wenn der Wert des gesamten Privatvermögens sank, hatte ich als Finanzminister weniger Einnahmen aus der Kapitalertragssteuer zu erwarten. Eine oder zwei Milliarden weniger in der Kassa zu haben, war schließlich keine Größenordnung einer Portokassa. Irgendeine Reaktion musste also auf der Hand liegen. War die ausgeblieben oder passiert, die man erwarten musste? Welche war das?

Wie hoch schätzen Sie die Verluste ein, die aufgrund der Warnung vom Wochenende durch den EZB-Chef bis zum Jahresende eintreten werden?
Ich bin nicht derjenige, der die Verluste jetzt schätzt, aber wir werden es am Jahresende sehen.
Wenn Sie Finanzminister sind, müssen Sie doch Verluste vermeiden....

Die Temperatur des Herrn Finanzministers war zwischenzeitlich in den roten Bereich gewandet, nachdem ihm mit seinen Ausweichmanövern keine Flucht gelingen hatte wollen. Immerhin war der zweite Mann an der Führung eines ganzen Staates an die Hand genommen worden. Die Moderatorin war zudem heldenhaft eingesprungen und hatte sich schützend vor ihren Gast ins Wortgefecht geworfen. Bevor wir uns nun das Finale eines rhetorischen Blitzmatt betrachteten, das einige Wochen später zum Rücktritt des Manfred Schwindelecker geführt haben konnte, konnte man dieses Experiment im Zusammenhang zu *Aufklärung HABEN* oder *aufgeklärt SEIN* nun folgendermaßen beschreiben. Der Austritt aus der Unmündigkeit bedeutete nicht nur, die erhaltenen Antworten vorläufig kommentarlos zuzulassen, wie im vorigen Beispiel mit dem Aufdeckungspolitiker im italienischen Restaurant, um diese dann erst später in der großen Endkombination zu verarbeiten. Sie bedeutete auch manchmal leider die Antworten des anderen mit der kleinen Kombination auf der Stelle abzuwehren und ein Exempel darüber zu statuieren, wie sich ein Geistwesen aus der freien Wildbahn verhalten musste, das von einer angeborenen Erinnerung geführt wurde. Mündigkeit interessierte sich nicht für Redeschwulst und Wortfluten, sondern für die Antwort auf eine Frage, auf die man notwendigerweise auch bestehen musste, wenn man

Erfolg haben wollte. Nachdem im Puls 4 Studio von meinem Gesprächspartner akzeptiert worden war, dass ich die Degen in der Hand hatte, hatte es also geringe Erfolgsaussichten für weitere Ausweichmanöver gegeben. Bevor ich ihn das dritte Mal innerhalb von zwei Minuten gezwungen hatte, sein Fehlverhalten zuzugeben, hatte ich mir das Fechtervergnügen des Tänzelns um den Gegner gegönnt. Es war ab da vordergründig den Studienzwecken zu verdanken, dass Situationen entstehen konnten, in der ein mündiges Geistwesen einen Anführer, der auf Weltbanksitzungen teilgenommen hatte, innerhalb von drei kurzen Wortwechsel enttarnen können musste. Wer sich nicht mit dem Volksgeist zu einer Eins vereinigt fühlte, der war gekauft und täuschte diese Einigung nur vor. Meine Demonstration sollte den Janus-Kopf dieser spiegelverkehrten Welt aufzeigen, den Huxley mit dem Doppelgängerplaneten angesprochen hatte. Dieses *Doppelgesicht* erinnerte nicht nur an die Gegenspieler von Batman, sondern personifizierte sich schließlich auch in Bankmanagern, Aufsichtsräten, Schlechtanwälten, Gerichtshofpräsidenten und Landeshauptmännern, so ganz nebenbei auch in Finanzministern und –innen oder Vize-Kanzlern und in Päpsten. Ob es sich dabei um solche der Kirchen oder der Zentralbanken gehandelt hatte, die das Format eines Bonifacius oder Alan Greenspan hatten, war einerlei. Als Schriftsteller, der Erzählungen seiner Gegenwart niederschreiben musste, musste man natürlich auch Grundlagen aus der Realität heranziehen können, um den wissenschaftlichen Wert der Erkenntnis aufzuzeigen, der mit der Studie verbunden war. Dass davon auch keine Finanzminister verschont werden konnten, durfte bei mir angenommen werden, wenn ich von einer seriösen Studie ausgegangen war. Nachdem die Moderatorin mein Funkeln in den Augen erkannt hatte, während Schwindelecker ein zweites Mal mit der Frage laborierte *welche Verluste er vermeiden musste*, war ihm das Mal der Verwirrung auf der Stirn gestanden. Er hatte noch immer nicht durchschaut gehabt, worauf es hinausgelaufen war. Über sein Antlitz war ein ratloses Kopfschütteln und Mundwinkelverziehen mit gerunzelter Stirn gewandert. Selbstverständlich hätte es nach der Warnung von der EZB von einem treuen Finanzminister nur ein Verhalten gegeben, das sich mit der Stimme des Schwarms verbündet hätte. Alarm! Die Warnung hätte sofort über alle Medien auf den Titelblättern weitergegeben werden müssen. Letztlich hatte ich ihn nur nach dessen Reaktion gefragt, nach der sich jeder richten würde, der aus dem Schwarm war und sich so wie Kant nach dem Kategorischen Imperativ verhalten hätte. Jeder gesunde Geist hätte alle anderen gewarnt. Und wer gewarnt hätte, der hätte auch selbst reagiert und Sofortmaßnahmen

gegen den Eintritt von Verlusten aus veranlagtem Vermögen in die Wege geleitet. Das konnte er allerdings dann nicht mehr behaupten, nachdem ich diesen Ausweg mit der harmlosen Frage nach der Zahl und seinen Maßnahmen auch schon versperrt hatte. Zuerst wollte er meine Frage nicht beantworten, dann musste ich ihn auf eine Extrawurst einladen und nun gab er auch noch zu, dass ihm Verluste egal waren. *„Ich bin nicht derjenige, der jetzt Verluste schätzt. Das werden wir dann am Jahresende sehen!“* Hätte ich einen solchen Prokuristen in meinen Unternehmen beschäftigt, wäre er am selben Tage geflogen. Es kam also so wie es für die Studie über den X-Club kommen musste. Die Moderatorin hatte inzwischen darauf bestanden, welchen Offenbarungseid ich vom Herrn Strizzikanzler haben wollte. Da die ersten Eide schon eine deutliche Sprache gesprochen hatten, waren die nächsten Eide nur mehr für die völlig Benebelten, die noch immer geglaubt hatten, dass die Welt keine Hölle von einem anderen Planeten war. Ich konnte es ihm nicht ersparen. Das Mikrofon war mir noch einmal für ein paar Sekunden zur Verfügung gestanden und es musste wie ganz zu Beginn, wo es um eine unbedeutende Zahl gegangen war, eine hübsche Rechts-Links-Kombination werden. Der Finanzminister war nach seiner Anzählung zwischenzeitlich wieder aufrecht im Ring gestanden und hatte mir ein weiteres Mal sein Kinn wie Nick Knatterton entgegengehalten. Meine Einleitung war auf den Punkt gebracht.

Der Chef der Europäischen Zentralbank hat am vergangenen Wochenende eine Crash-Warnung an alle Banken und Großinvestoren ausgegeben. Sind Sie darüber informiert?

Ja, er hat es ja veröffentlicht.

Gut, haben Sie ihre Mitbürger darüber informiert?

Nein, das habe ich nicht!

Was sollen die Bürger tun, wenn die Zentralbank wörtlich warnt?

Das weiß ich nicht!

Aber was sollen die Menschen tun? Sollen die einen Bankrun veranstalten und alle Ersparnisse abheben?

Nein!

Im Grunde mussten sie es und es war logisch, dass er diese Frage so beantwortet hatte. Die Regie, deren Dienstgeber unter der Kontrolle eines deutschen Konzerns stand und dadurch Mitglied im BanXter Club war – ob freiwillig oder nicht, war sekundär - hatte

blitzschnell reagiert und zügig das Mikrofon an der Teleskopstange abgezogen, das vor meinem Riechorgan heruntergeschwebt hatte. Im Grunde war mein öffentlicher Auftritt für diesen praktischen Teil der Studie über den BanXter Club in einem wesentlichen Punkt erledigt, denn ein unbeeinflusstes und wahres Geistwesen konnte nur dann aus seiner Unmündigkeit heraustreten und aufgeklärt sein, wenn es auch in der Lage war, sich nicht mehr von Macht und Fremdbestimmung lenken zu lassen. Je mehr das lernten, desto näher kam die vermiedene Katastrophe. Man musste sich vorstellen, welche Auswirkungen es haben konnte, wenn es jeder einzelne Soldat lernen würde. Warum sollte der einen Fremden töten, der mit seinem Leben nichts zu tun hatte? Henry Kissinger hatte sich stolz über die schamlose Ausnutzung dieses Problems geständig gezeigt. Ein Signal das jeder Aufgeklärte sofort erkennen musste: *„Soldaten sind nur dumme Tiere, die als Schachfiguren in der Außenpolitik verwendet werden!“* Würde ich einen Planeten total umkrempeln müssen, hätte ich ein Medikament entwickelt und zum Zwang verschreiben lassen, damit es kein einziges dummes Tier mehr in Zukunft geben konnte, das wie ein Mensch aussah und als Schachfigur verwendet werden konnte.

Anführer wie Schwindelecker, die auf Weltbanksitzungen teilnahmen, verhielten sich so, dass man erkennen konnte, wie sie die Herde in eine Katastrophe führen wollten. Darüber zu Heulen brachte wenig, wenn man dann auch noch erkannt hatte, dass dieses Verhältnis in jedem einzelnen Land so war, nicht nur in den Nationen des Westens, sondern auch in denen der BRICS Staaten. Ergo hatte der Mensch von morgen nur eine Wahl, die Nietzsche mit dem *Übermenschen* beschrieben hatte. Für Jesus war es der übermenschliche Sinn des Voraussehens und für die Akasha-Chronik war es das Weltengedächtnis. Eine Hoffnung und einen Glauben hatten alle daran, die Mehrheit wusste nur nicht wie. Und das tat sie deshalb, weil sie den Impuls, der aus dem Weltengedächtnis des Universums hinter der Brust auf sich aufmerksam machte, nicht ernst genommen hatte. Im Grunde war es ganz einfach und ich wiederholte mich ungern, aber Jesus hatte es wirklich auf den Punkt gebracht, ohne dass er wollen hatte können, dass man ihn deshalb vergöttern musste. *Wer nicht für mich ist, ist gegen mich!* Jesus hatte deshalb nicht den Hintergedanken, damit er heute vor zwei Milliarden Anhängern von tausenden Angeboten junger Anwärterinnen überhäuft worden wäre, und falls er dem nicht nachkommen konnte, dann zumindest auf jeder zweiten Halskette hängen durfte. So war es sicher nicht. Es war nur auf seine Meinung bezogen und auf sonst gar nichts. Er

hatte gegen dieselbe Machtordnung rebelliert und das mit seinem erinnerungswürdigen Satz begründet gehabt. Für den Menschen des 21. Jahrhunderts hatte es keinen Kompromiss und keine Flucht in kein Land gegeben, in dem es Handymasten gab. Der Urwald oder eine entlegene Insel wären noch zur Wahl gestanden. Es hatte nur den kleinen Schritt zum *Über-Ich* gebraucht, nach dem Siegmund Freud gefahndet hatte. Es hatte in jedem gesteckt und die Hoffnung war berechtigt. Ich hatte es auch aktiv überall verbreitet. Glaube, Hoffnung, Unbeugsamkeit und Imagination, die durch Einfallsreichtum zum Ausdruck kam. Wenn ich unter den Menschen davon gesprochen hatte, dass sie mehr daran glauben mussten, den Ausstieg aus dem Dilemma zu schaffen, dann meinte ich das was mein Berufskollege T. C. Boyle einmal gesagt hatte: *„Ohne die Aussicht auf Sex würde jeder Mensch ab dem 15.Lebensjahr Selbstmord begehen!“* Mein Glaube war so ausgerichtet, dass ich Suizid begehen müsste, wenn ich von keiner Lösung für den Planeten und keiner Erlösung für die Menschheit ausgegangen wäre. Das lag auf der Hand, weil es der Voraussetzung gleichen müsste, mich zu fragen, wie ich reagieren würde, wenn ich wüsste, dass die Sonne ab morgen nie mehr aufging. Ich würde wissen, dass dann meine letzten 25 Stunden und 18 Minuten begonnen hatten und es hätte nur mehr ein paar Anrufe und dann einen Weg zu einem Menschen gegeben.

Nun war es im Studienfall mit dem damaligen Finanzminister nicht so gewesen, dass die Dialoge einstudiert oder mit einem Drehbuch für alle handelnden Figuren ausstaffiert worden waren, sondern Teil einer praktischen Studie waren, die ganz anderen Leuten dokumentieren sollte, wie man sich verhielt, wenn man ständig mit dem Urvertrauen ins Weltengedächtnis verbunden war. Das unvorbereitete Spontanverhalten ohne erklärbaren Plan! Anders konnten keine harmlosen Diskurse möglich werden, die man in Zeitlupe rekonstruieren musste, um ihre tatsächliche Gestalt und Gewalt sichtbar zu machen. Es zeigte, dass es keinen verteidigbaren Grund gab, zu glauben, dass ein Finanzminister die Interessen seiner Finanziers vertreten würde. Hätte ich den Schlager-Hit von Nick P. mit dem Titel *„Ich bin geboren, um Dich zu lieben!“* als Vorbild angesetzt, dann musste ich zur Einsicht gelangen, dass so ein reizendes Motto nicht nutzlos wäre, wenn man es in die Schwüre von Finanzministern und Fekterinnen einfließen lassen würde, die sie bei ihren Angelobungen leisten mussten, bevor sie in den Dienst des Volkes traten. Sollte der Bundespräsident oder seine weibliche Version Gefahr laufen, von so einem Versprechen in Verlegenheit zu geraten, konnte man in den vorgekauten Schwurtexten zur Hilfestellung

eine Fußnote einfügen, dass er oder sie nicht gemeint waren. Natürlich konnte man es belächeln, aber wer nicht aus Gefühl seiner Arbeit und Berufung nachgegangen war, sollte sich eine andere suchen, ohne dass ich jetzt Goethe aus dem Vorwort noch einmal zitieren musste.[8] Bei diesem Thema wurde ich immer sensibel, weil ein Impuls immer ein Gefühl war und wer sich durch die Impulse leiten ließ, der brauchte nicht länger als zwei Minuten, um auch einen Hirtenhund aus der K&K Konzernholding im 21. Jahrhundert Gassi zu führen und anschließend hinter den Kulissen anzukündigen, dass ein *„Sturm“* über seinesgleichen *„hinwegfegen“* würde. Der Video-Clip, in dem dieses Gespräch hinter den Kulissen gezeigt wurde, zeigte auch die Details über die Eigentumsverhältnisse an der ÖNB, die ich daher an dieser Stelle zurecht korrigieren musste, denn ich hatte in Teil I von BanXter Club verbreitet, dass diese noch immer im Streubesitz von Privatbanken gewesen wären. Schwindelegger hatte es mir hinter den Kulissen anders geschildert und ich hatte die Überprüfung seiner Aussage mangels Bedeutung ausgelassen, nicht jedoch meine hiermit vorgenommene Zurücknahme der in BanXter Club I zur argumentativen Begründung unterlegten Beteiligungen. Die Nationalbank gehörte der Republik Österreich, vermutlich der Firma, soviel zur Berichtigung. Wem die Firma Republik Österreich gehörte, war ein anderes Thema. Wesentlich war die Frage, wie ein Gespräch mit einem Vize-Kanzler oder Kanzler ablaufen konnte. Impulse waren dabei wichtig. Sie waren Gefühle und was *Wort und Gefühl* für eine Bedeutung auf dem Weg zum *Übermenschen* hatten, hatte ich auch einmal in *Vermessung der Herzen* beschrieben.

Das Spüren war im alten Ägypten als Magnetwirkung begriffen worden,
die Seele und Geist mit Mutter Erde verbunden hatte.
Spüren zeichnete die Spur, die einem vorherbestimmt war.
Deshalb hieß es Spüren und das war das einzige Entscheidungskriterium.
Versuche es immer wieder und hab Vertrauen.
Irgendwann wirst Du in eine Spur fallen, in der Du Gott spürst.
Es ist die Spur, die nur für Dich reserviert wurde.
Du wirst Sie spüren, wenn Du in ihr gelandet bist.

[8] *„Wenn ihr´s nicht fühlt, ihr werdet´s nicht erjagen, wenn es nicht aus der Seele dringt. Ihr werdet nie Herz zu Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht!“*

Gefühl oder Wort?

Worte sind immer ein Risiko.
Ich kann die richtige Absicht haben,
aber ich kann mich bei den Worten vergreifen.
Ich kann ein Symbol des Hasses oder der Liebe wählen
und gar nichts sagen. Auch daran würde man nicht die volle Wahrheit
über meine Absicht erkennen können.
Wichtig ist das vermittelte Gefühl, das man für das empfindet,
wozu man im Augenblick berufen ist. Hintergedanken verdrehen sich über die Zeit.
Gefühl bleibt von Geburt an ein Leben lang.
Warum sagen wir: *Schau mir in die Augen!*?
Weil ein paar tausend Jahre Zivilisierung nicht ausreichen,
um unser Wissen zu verdrängen, das sich über viele Millionen Jahre
angesammelt hat. In der Wildnis hatte man damals im Ernstfall
nur Zeit für den einen einzigen Augenkontakt,
der über Leben und Tod entscheiden konnte.
In dieser Millisekunde stoppt auch heute noch ein Impuls die Situation,
und öffnet vor Dir in Zeitlupe das Buch des Universums.
Es offenbart die Seele Deines Gegenübers und erzählt Dir
seine ganze Lebensgeschichte. Ignoriere also nicht das Wissen
von fünf Millionen Jahren wegen ein paar Maulhelden.
Schöne Rhetorik ist immer ein Risiko.
Ich kann die richtige Absicht haben und die falschen Worte wählen.
Er kann die falsche Absicht haben und die richtigen Worte wählen.
Warum sollte er also mehr können und mehr wissen als Du?
Wichtig ist das Buch des Universums: Gefühl!
Es erzählt Dir in einer Millisekunde all das
was Du wissen musst.

Mutter aller Mütter

Ob wir nun unseren Prüfblick über ein global gestricktes Netzwerk von Mega-Finanz-Instituten geworfen hatten, über den Anführer eines Finanzministeriums, einen HYPO-Krimi oder ob wir ein Filialnetz und angewandte Managementmethoden betrachteten, mit denen sich lokale Sparkassen ein bisschen in den Balkan ausstreckten, machte keinen Unterschied in der Teleologie des BanXter Clubs. London City, Wall Street, Frankfurt, Basel, Zürich, Rom oder Cayman Island waren nur Tentakel des größten Kraken der Geschichte und das machte die versammelte Menschheit aus rund einhundertneunzig Nationen zu einer einzigen großen Familie, weil schließlich alle gleichzeitig von den Saugnäpfen festgehalten worden waren. Die Ausgangslage im Jahre 2015 hatte jener Situation geglichen, die ich im Vorwort erwähnt hatte und ALLE vor der Ziellinie versammelt hatte, die fürs Zielfoto gleichzeitig ihren Fuß in den Laserschranken der Zeitmessung setzen mussten. Es war der *Peace-Flash*, der die Welt seit dem Juli 2014 verändert hatte. Immer mehr Städte und Nationen veranstalteten den Peace-Flash in public viewings wie eine Massentaufe mit Festen und tausenden öffentlichen Erklärungen vieler einzelner Menschen zu einem souveränen Staat. In der UNO waren 2016 pro Tag hunderttausende Anträge auf Registrierung genauso viel neuer souveräner Staaten mit variablen Koordinaten eingegangen. Das hatte einen Mitgrund in der Tatsache, dass der Frauenanteil an der Bewegung viel größer als in der Vergangenheit war und dies etwas aufgezeigt hatte.

Letztlich enthielt die alles entscheidende Antwort über das Los der Menschheit und deren Austritt aus dem Zeitalter der amputierten Geister immer die Frage nach der Meinung einer Mutter. Angenommen meine eigene müsste das *Wesen der Götter* erklären können, aber nicht nur für ihre eigenen Kinder, sondern für die gesamte Menschheit. Und angenommen sie hätte mich um Rat gefragt, weil sie es so dartun musste, dass ihre Worte unsterblich werden konnten. Das war eine schwierige Aufgabe, denn Worte waren immer nur Worte, aber noch lange nicht Taten. Frauen hatten zwar manchmal einen ausgeprägten Mitteilungsdrang, dieses Plaudertaschendasein lag aber historisch daran, dass das schwächere Geschlecht nicht in gefährliche Situationen

gelassen worden war, sondern Pilze und Kräuter sammeln ging und nicht Stillhalten oder sich dabei leise verhalten musste, während die Männer auf der Lauer lagen und sehr Stillhalten mussten, wenn es lebensgefährlich geworden war. Aus dem Kräutersammeln waren Ersatzhandlungen wie der Friseurbesuch, *Melrose Place*, *Desperate Dousewifes* oder *Sex in the city* geworden. Dieses angeborene Mitteilungsbedürfnis war natürlich auch vererbt und ebenso an meiner Mutter zu beobachten gewesen. Aber trotz aller einfallsreichen Erfindungen von Zusammenhängen, die ab meiner Pubertät zugenommen hatten, hatte sie immer liebevolle Taten gesetzt und ich durfte sie für ihr mütterliches Gespür zumindest sechsundzwanzig Jahre lang ehren und lieben. Was ihr nebenbei großen Respekt von mir eingebracht hatte, waren ihre Umgangsformen, das Benehmen und der Charme, wie sie einerseits Frieden schlichten, andererseits aber jemanden mit Drill Schleifen konnte, ohne ihm das Gefühl zu geben, ihn deshalb nicht zu lieben. Aber nicht nur sie in Bezug auf mich verdiente Rosen, sondern bei meiner aufrichtigen Ehre, ich könnte eine nicht enden wollende Anzahl von Frauen aus der Geschichte auflisten, die es in Bezug auf die Moral und Religion verdient hätten, die weibliche Version von Jesus Christus zu verkörpern. Es gab genügend, die längst den Status von Übermenschen tragen durften. Die ganze Gruppe hätte die Weltcup-Pokale von Lindsey Vonn ganz schön mickrig daneben stehen lassen. Insbesondere während meiner schwierigen Untersuchungsphase im praktischen Teil des Massenexperiments mit BanXtern und Halb-BanXtern waren viele enthalten, von denen ich die Mehrheit erst innerhalb der letzten zwölf Monate kennengelernt hatte, weil jede für sich eine Elfenaufgabe zugeteilt bekommen hatte. Von Andrea über Eva, wieder Andrea, dann Jasmin angefangen, bis Uta und Margot, Gudrun, Sawa, Patricia, Alom, Sonja, Babsi, Karin, Tanja, Ricky, Marlies, Doris und Isabella, Michaela, Brigitte und Carolina und so weiter und so fort. Sie redeten nicht nur, und das mit sehr unterschiedlichen Stilen und Inhalten, sie hatten auch alle unermüdlich Taten gesetzt, rund um mich herum, ohne dabei an Anderwärtigkeiten denken zu müssen, auch wenn man Frauen nachsagte, dass sie öfter am Tag darüber nachdachten als Männer. Das wäre im Grunde plausibel und nichts wofür man sich verlegen zeigen oder schämen müsste, weil man gegen Angeborenheit nichts tun konnte. Leben wollte sich eben vermehren und da das weibliche Geschlecht wegen seiner Reproduktionsfunktion dem Männlichen gegenüber viel älter war, hatte es auch ein tiefer ausgeprägtes Bedürfnis danach. Es war also angeboren. Auch wenn einige meiner oben Aufgelisteten der letzten Zeit noch nicht selbst biologische Mütter waren, so war es ihnen trotzdem angeboren, es sein zu können. Mütter hatten im ewigen Gedächtnis der Natur eine

Stimme einprogrammiert bekommen, die für den Fortbestand des Nachwuchses sorgen sollte. Ohne Liebe waren kein Dorf, keine Stadt, keine Metropole, kein Zusammenleben und keine Vorfreude auf das wartende Glück der Zukunft möglich. Die Phase von der Geburt bis ins Schulalter war eine bedingungslose. Die Erwartungen einer Mutter beschränkten sich bis ins hohe Schulalter auf die Bereitschaft zum Teamwork und selbständiger Mithilfe. Ich hatte es stets als eine Aufforderung zur voll akzeptierten und mündigen Gestaltung an einer geordneten Umwelt aufgefasst, inklusive dem Familienleben. Eine angeborene Mutterliebe brauchte nur die anfängliche Zeit, um millionenfach vervielfältigt werden zu können. Diese Zeit versuchte man durch Karenzgesetze und Geldleistungen einzuräumen, ohne allerdings den Existenzkampf der Zukunft zu unterdrücken, der dem Geist einer Mutter mit einem Geldsystem vorgetäuscht worden war. Meist war diese Zeit zu kurz, anders konnte ich mir nicht erklären, dass schon ein durchschnittlicher EU-Bürger im Alter von 20 Jahren bereits eine vierstellige Stundenanzahl vor dem Computer verlebt hatte. Liebe war Vertrauen und das brauchte Zeit. Und Zeit bestand aus Wiederholungen, nicht nur aus Sitzungen vor dem PC. Weil das Neugeborene in vollem Umfang einer ständigen Todesgefahr ausgesetzt, wenn es auf sich alleine gestellt gewesen wäre, war es auf die bedingungslose Aufopferung der Mutter angewiesen, und dieses Korrelationsverhältnis hatte auf wundersame Weise eine angeborene Ausgangslage geschaffen. Eine Lage, die nämlich zu Wiederholungen gezwungen hatte, damit etwas entstehen konnte, was man Vertrauen bezeichnete. Es gab dann keine andere Priorität mehr, außer dass das Vertrauen des Kindes gefestigt wurde, wenn man ununterbrochen für es da war. Dafür war es der Mutter genug Gegenleistung gewesen, ein glückliches Gesicht anzusehen. Mütter waren das Fundament jeder Zivilisation. Und wenn ich mir schon das Recht herausnahm, in Phantasien herumpantschen zu dürfen, dann durfte ich natürlich auch weder meine eigene, noch die meines Sohnes und letztlich schon gar nicht die Mutter aller Mütter übergehen. Der *Mutter aller Mütter* hatte ich in *Vermessung der Herzen* einen Vers gewidmet.

Es kommt das Zeitalter, indem wir erkennen,
dass es die Mütter gewesen sind,
die insgeheim den Weg vorgegeben haben.
Zu allererst unser aller Mutter. Die Erde!
Sie steht am Anfang und am Ende
aller Zeitalter und Mütter, die wir erfassen können.

Einige konnten an dieser Stelle vielleicht verbreiten wollen, dass ich unglaubwürdig wäre, wenn ich so übertrieben Rosen streute. Diese Einigen listeten dann im Internet gerne irgendwelche auf, von denen sie behaupteten, ich hätte den Menschen, die mich im Leben begleitet hatten, nur eine leidvolle Gemeinsamkeit ohne schöne Erinnerungen hinterlassen, aber das würde keine einzige aus ihrem Herzen sagen. Ich streute aufrichtig jeder Mutter schon alleine wegen ihrer Leistung Rosen, aber das, was ich mit meinen Worten viel lautstärker verstreuen wollte, waren nicht nur langstielige Einzelexemplare an Einzelempfängerinnen, sondern es war ein ganzer Rosenstrauß, in dem die Bewunderung für die Erbinformation zum Ausdruck kam, die die Mutter aller Mütter dem Verhalten von menschlichen Müttern angeboren hatte. Es war die angeborene Direktleitung zum Weltengedächtnis, das die Mütter mit dem Himmel verbunden hatte und darauf ging ich später näher ein. Das machte Mütter aus. Wer sich zu einem neuen Zeitalter bekennen wollte, sich frei fühlen wollte, tolerant sein wollte und seinen Ideen nachgehen wollte, der war auch angehalten, ein neues Verständnis anzunehmen, das darin bestand, sich von dem Märchen über den Alten Mann zu lösen, der sein Versprechen erst hinter den Sternen einhalten wollte. Es ging um das Erkennen und Wertschätzen eines Verhaltens, das vom Weltengedächtnis gezeichnet wurde. Es begründete Rechte. Bis heute durfte wohl nur unter sinnwidrigen Vorwänden eine bestimmte Gruppe regieren, in die keine Mütter zugelassen wurden. Ordensschwestern hatte man einige dort genannt. Man musste kein Wissenschafter in Populationslehre sein, um zu begreifen, dass ein Zivilisationskonstrukt mit der Ausgrenzung der Mutter von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Mutterliebe in einem Herrschaftssystem auszuschließen, glich der Behauptung, dass der Mann zum Anführer einer Menschheit besser geeignet war. Die Mutter aller Mütter war aber auch nicht männlich, also war das schon einmal nicht so garantiert wie es behauptet wurde. In der modernen Massenmanipulation arbeitete man aber auch sehr eifrig mit dem Wissen über den Mutter-Komplex. Man manipulierte am Unterbewusstsein, um eine riesige Herde wie Deutschland während stürmischer See im Ruhezustand zu halten. Das Zeitalter einer Angela Merkel zählte wohl in der Hinsicht zu den klügsten Marketingstrategien des *dritten K*, denn Merkel verkörperte für das Volk eine Art mütterliches Vertrauen und Sicherheit. Das war wichtig, denn während der Krisenjahre seit 9/11 und Lehman Brothers war die Demokratie wie ein Baum an den Grundfesten geschüttelt worden. Merkel zählte dazu. Irgendein Irrglaube hatte dazu geführt, dass man sich nicht Bismarck oder Kaiser Wilhelm, sondern Leute wie

Schröder, Kohl und Schmidt zum Vorbild gemacht hatte, um Merkel zu beurteilen. Marketingtechnisch personifizierte sie die wichtige Mutterrolle aus der Sicht eines Volksgeistes, der sich darauf verlassen hatte, ihr so vertrauen zu können wie man einer aufrichtigen Mutterliebe vertrauen konnte. Es war keine Tragödie, wenn man das Ergebnis einer Amtsperiode als Totalversagen gegenüber einer äußeren Kraft beurteilen musste. Merkels Regierungsresultat aus ihrem Amt war aber vor allem Totalversagen gegenüber dem deutschen Volksgeist, im Grunde gegenüber jedem Volksgeist dieses Planeten, weil man sie ehren wollen würde, obwohl sie keine verdient hätte. Ob ich als jüdische Jungfamilie in Jerusalem, als brasilianische Jungfamilie in Rio, in New Orleans oder in Berlin von dem Theater manipuliert worden war, spielte keine Rolle, solange man es auch erkannte und nicht irregeführt auf der Strecke blieb. Merkel war die letzte Generation der alten Politkaste westlicher Regierungspraktiken. Auch das Spiel mit dem Vertrauen durch eine Landesmutter war wie ein Joker in der Millionenshow verbraucht worden. Die Herde war daher immer unruhiger geworden. Wer den Übermenschen lernen wollte, um aus einer Welt der BanXter auszutreten, der musste zur Erbinformation eine Beziehung aufbauen können. Die Quelle des Verhaltens einer Mutter war dieselbe Quelle wie für das Verhalten von sich selbst. Es war das Weltengedächtnis. Bei der Gelegenheit konnte ich eine unbeantwortete Frage klären, denn in der Präambel ließ ich im letzten Satz des ersten Absatzes offen, ob Druiden durch ihre Lehre von Sehen und Reinkarnation erkennen konnten, dass es eine Vorbestimmung gab. Ja, aber das Paradoxon daran war, dass die Freiheit extrem ansteigen konnte, die man durch seine Vorbestimmung vorgefunden hatte. Das einzige was man daher zu Beginn unbedingt verstehen musste, war eine kleine Bewegung, die man machen musste. Ein moralisches Geistweisen konnte seine Emanzipation gegenüber allen anderen Lebewesen erklären. Das war eine Loslösung von allen Ketten der Zivilisation. Das erschien auch unter einem Schutz zu stehen. Warum sollte ich nur dann mit dem Naturrecht leben dürfen, wenn ich mich in einen entlegenen Buschstamm des Amazonas zurückgezogen hätte? Warum sollte ich bei Eingeborenen etwas dürfen, was ich in hochentwickelten Zivilisationen mit Toleranz nicht durfte? Sowohl der Vatikan als auch die Regenten hatten sich zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert darauf geeinigt, dass keinem Menschen das Naturrecht als Wesen versagt werden durfte. Das war unverrückbar und konnte eine geeignete Grundvoraussetzung sein, um die innere Ruhe finden zu können, seine Bestimmung zu entdecken. Ab diesem Zeitpunkt konnte man völlig frei entscheiden, ob man auf

Kreditforderungen, Anwaltsbriefe, Steuervorschreibungen, Quälpost, Türglocken oder auf Anrufe reagieren wollte oder nicht. Welcher Rechtsstaat mit funktionierenden Gerichtshöfen konnte denn ein Wesen dazu zwingen, ein versklavendes Inkorporationssystem mit juristischen Personen anzuerkennen, um bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich für jeden Scheiß zu bürgen, den die Damen und Herren aus den Staatskarossen fabriziert hatten? Wenn das die Bedingung war, dass man sich an jedem x-beliebigen Ort der Welt aufhalten durfte, dann sollten sie mich auf der Stelle exekutieren, denn es gab unter der Herrschaft des *dritten K* keine Nation, in der es anders gelaufen war. Entweder ließ man sich von ihr exekutieren, oder man übernahm ihre Führung. Das war meine Alternative für das Experiment gewesen und diese gedachte Stellung berechtigte auch zu würziger formulierten Fragestellungen. Wie konnte man sich Menschen mit dem Format einer Angela Merkel ausliefern? Diese Frage durfte ich mit Recht an vielen Beispielen begründen, aber eines stach besonders hervor. Wenn mir wie am 19. Juli 2014 in Berlin ein harmloser Versprecher passierte, in dem ich die USA und Europa verwechselte, bei einer Pressekonferenz den Vornamen Erwin statt Josef verwendete oder wenn ich den EZB-Boss während einer Lesung als Präsidenten bezeichnete, dann korrigierte ich mich; und zwar auf der Stelle. In den internationalen Reaktionen auf die Terroranschläge in Paris von 2015 war Merkel in der Hinsicht besonders aufgefallen. Sie war am Folgetag über FOCUS Online live um 09:28 Uhr im Bundestag am Rednerpult gestanden und hatte eine Regierungserklärung öffentlich abgegeben. Darin hatte sie auf die Geschichte des Terrors zurückgeblickt und sich auf die Presse- und Meinungsfreiheit bezogen, weil ein Verlag in Paris zum Anschlagsziel geworden war: *„Deshalb werden wir antisemitische Straftaten konsequent mit allen rechtsstaatlichen Mitteln verfolgen. Antisemitismus ist unsere staatliche und bürgerliche Pflicht!“*[9] Ich ließ jetzt einmal bewusst beiseite, dass ein gewisser Herr Rothschild an diesem Verlag beteiligt gewesen sein soll und der Verkauf der bis dahin unbekannten Heftchen europaweit ins Astronomische hochschnellte. Ich blickte nur auf den Fauxpas von Merkel. Sie hatte seelenruhig ihren Text vom Pult weiter gelesen, so als wäre sie unter Hypnose gestanden oder nicht bei Sinnen gewesen. Man konnte Physik studiert haben und als Landesmutter auftreten, aber man konnte nicht so geistesabwesend sein, wenn man bei sich selbst war. Ich hatte meine Nachbarin gebeten, mit ihrem Enkelkind ein Experiment zu machen. Der Knabe war elf Jahre alt und ich hatte ihm zum Vorlesen einen einseitigen Text

[9] https://www.youtube.com/watch?v=1k_l45uxMSM

in die Hand gedrückt, der den Satz beinhaltet hatte: *Oma ist doof und eine Betrügerin!* Erwartungsgemäß hatte er verdutzt aufgeblickt, als er an der Passage angelangt war. Es war aber dasselbe wie wenn eine Kanzlerin an eine Textstelle gelangte, die die Aussage enthielt: *„Antisemitismus ist unsere staatliche und bürgerliche Pflicht!“* Warum war bei Merkel eine völlig gesunde Reaktion ausgeblieben? Entsprach ihr Verhalten noch gesunden Reaktionen?

Wer also das Steuerungsmodul eines Finanzministers, einer Bundeskanzlerin, eines sogenannten Heiligen Stuhls oder eines Aufsichtsrats und Vorstandsvorsitzenden von heute verstehen wollte, der musste bereit sein, bis zum Dreck zurückzugehen, aus dem Mutter Erde einst zusammengesetzt war. Der Geist eines Wesens stellte sich über jede soziale Stufe, die das westliche Zivilisationsmodell vom Nobelpreisträger bis zum Papst anbieten konnte. Keine irdische Position reichte aus, um den Blick auf das Weltengedächtnis ersetzen oder überragen zu können. Jedes Geist-Wesen hatte seine Geschichte im Universum erhalten, auch das eines Landeshauptmannes oder Bankiers mit ausgeprägten Neigungen zur Verbreitung irgendeines Genmaterials, selbst dann, wenn ein solches Tun im ersten Anschein nicht sehr geistvoll dastehen wollte. Auf den Osterinseln konnte man als Landeshauptmann von einer Regierungspartei tatkräftige Unterstützung finden, auch wenn sich die das Vorbild der Familie und moralischen Werte auf ihre Fahnen gekritzelt hatte, während die Pseudodompteure dieselben Ideale wie eine hinderliche Raubkatze mit der Peitsche von sich fernhalten durften, ohne dass man jetzt deshalb einen Verdacht hegen musste, der Erwin Pröll und die ÖVP beinhalten konnte. Das lag aber vermutlich an der atomgroßen Heldendichte in dieser Gruppierung. Dass so etwas einen mündigen Menschen quasi aufforderte, selbe Partei für einen armseligen Haufen drittklassiger Pharisäer zu halten, durfte nicht verwundern. Im Grunde handelte es sich sogar um eine, von der ich schon öffentlich gesagt hatte, dass sie gesetzlich verboten gehörte, so wie einst eine NSDAP verboten worden war. Man musste kein einziges Bundesland der Osterinseln extra loben oder tadeln. Ob es nämlich Mütter waren, unter deren Leitung hunderte Millionen in Termingeschäften oder anderen Projekten verschwunden waren oder ob es Landeshauptmänner mit Neigung zum einen oder anderen Geschlecht waren, es war völlig einerlei. Es war ein moralischer Trauermarsch, den der parteipolitische Einheitsbrei von unten bis oben veranstaltet hatte und den musste man als Aufgeklärter, der aus seiner Unmündigkeit getreten war, auch

angemessen erkennen können, ohne auch nur einen Deut von Angst davor zu haben, Tatsachen öffentlich auf den Tisch zu knallen. Um das Leben von Beginn an verstehen zu lernen, kam man nicht umhin diese Menschen auch zu verstehen, da es sonst unmöglich war, sein eigenes ICH zu erkennen, freizulegen und als Geistwesen den Austritt aus der Hölle mit dem Lebensentwurf einer *Finanzversklavung* zu beschließen. Der Ausgang aus der Hölle bedeutete die Kraft eines Geist-Wesens und die damit verbundene *Schöpfung* zu verstehen. Ich durfte schon an dieser Stelle ankündigen, dass es jemanden geben musste, der unter Einstein, Da Vinci, Newton, Schrödinger oder anderen die besondere Stellung einnehmen durfte, das Entstehen eines Universums im Schöpfungsakt erklären zu können. In einer solchen Apokalypse von Aufklärung ging es natürlich auch um die BanXter, ihre Regeln, Gesetze, Religionen und Götter. Es war ein ganzes Orchester geworden, das mit seinem Getöse versucht hatte, die angeborene Stimme aus dem ewigen Gedächtnis zu übertönen, die nach Freiheit brüllte. Wenn ich das begründen wollte, dann musste ich natürlich irgendwo anfangen und das lag zeitlich im letzten Drittel jenes Gedächtnisses verortet, auf das ich zugriff.

Mutter Erde war ganz zu Beginn ihres Lebens ein Chaos der Grundelemente gewesen. Wasser, Feuer, Erde und Wind. Die Elemente waren so puderfein und weit zerstreut, dass sie eine gigantische ringförmige Wolke gebildet hatten, die um ein Zentrum gekreist war, in dem es immer heißer geworden war. Dort hatte sich die Sonne gebildet. In unterschiedlichen Entfernungen und Abständen waren ähnliche Ringwolken um die Sonne ebenso später zu Kugeln geworden und hatten einen Mars, Jupiter, Saturn oder eine Venus hervorgebracht. Allerdings war deren Zusammensetzung der Elemente eine andere. Das war von großer Bedeutung, denn ein Jupiter hatte die Masse von 320 Erden, brauchte aber für eine Rotation um sich selbst nicht einmal einen halben Erdentag. Jupiter drehte sich also sehr schnell, was zu Winden und Stürmen von weit über 1000 km/h führte. Der bekannteste war der augenförmige und rote Wirbelsturm, der sich in der Nähe des Äquators von Jupiter befand. Der Grund war, dass er hauptsächlich aus leichten Materialien wie Gas bestand und seine Monde im Vergleich zu ihm sehr mickrig waren. Die Erde war jedoch zum einen vorwiegend aus Eisen, ein Element, das viel schwerer war und zum anderen war der Mond fast ein Viertel so groß wie sein Mutterschiff, sodass seine Bremswirkung deutlich stärker war als die von kleinen Monden. Die grobkörnigen Materialreste, die heute noch im Sonnensystem verteilt waren, hatten sich auf den vorläufigen Zustand eines

Asteroidengürtels geeinigt. Über eine halbe Million Zwergplaneten kreisten dort wie auf Karussellpferdchen um die Sonne. Dieser Gürtel aus Elemente-Schrott hatte sich für ein paar hundert Millionen Jahre zwischen Mars und Jupiter eingeparkt. Die dritte Ringwolke von der Sonne aus gesehen, war Mutter Erde gewesen und die war am Beginn ihrer Entstehung ein Cocktail, der wie ein Puder-Tornado aussah und bis zum Zentrum, wo heute die Sonne stand, einen Radius von 150 Millionen Kilometern gehabt hatte. Wenn heute in Berlin Föhnwinde Saharasand oder in Texas Tornados Wespen aus Kuba und Skorpione aus Nigeria mitbrachten, dann war das die Miniaturausgabe von der Bewegung aller Teilchen, aus denen die Erde in der Gaswolke bestanden hatte, die um die Sonne gekreist war. Sie tanzte Walzer wie auf einem Maskenball. In ihr waren es nur keine fertigen Lebewesen wie Wespen oder Skorpione, sondern nur vier Elemente gewesen und jedes davon im Größenmaßstab eines Nanoteilchens. Nach Beendigung des großen Wirbels war in einem kleinen Wirbel die ganze Wolke zu einer Kugel zusammengerollt worden und mit einem Gewicht von 5,97 Quadrillionen Kilogramm übrig geblieben; das waren immerhin 24 Dezimalstellen nach dem Komma. Feine Sprays von Regentropfen und warme Sonnenstrahlen waren in dieser Wolke von damals enthalten. Heute - viele Milliarden Jahre später – diente das alles dazu den Teint von Lebewesen anzuregen und die Drüsen zu stimulieren, Glückshormone auszuschütten und die Belohnungszentren anzufeuern. Wasser und Sonne, nirgendwo machte man häufiger Urlaub als an den Orten der Herkunft. Wie von einem Zerstäuber verteilt, waren sie um die Sonne gekreist, bevor sie sich zu einem Knäuel zusammengefunden und ein Paradies erschaffen hatten, in das wir Erdöl und nuklear verseuchtes Kühlwasser aus Atommeilern schütteten. Aber die Schwarzfärberei sollte man an dieser Stelle weglassen, dazu war die Schöpfung zu schön. Hätten wir unsere Mutter aller Mütter nach der *Werteumkehr* einem Experiment ausgesetzt und vom Mond aus mit einer Faustfeuerwaffe ins Visier genommen, deren Wirkung die hätte, den gesamten Planeten in seine kleinsten Bestandteile zu pulverisieren, dann konnten wir das überprüfen. Wir drehten also die Evolution quasi zurück und errichteten den Anfangszustand der Wolke. Bumm! Voila! Feiner Sand, feiner Wasserspray, glimmernde Sonnenstrahlen zum Wärmen waren einfach herrliche Urlaubsbedingungen. Und letztlich der kühlende Wind zum Atmen, durch den das fein verstreute Elementpulver des Feuers aus Sonnenwinden zu einer angenehmen Wärme gedimmt wurde, ohne dass wir verbrennen mussten. Wasser, Feuer, Erde und Wind waren schon irgendwie ein Quartett, das an die Beatles, Queen oder die

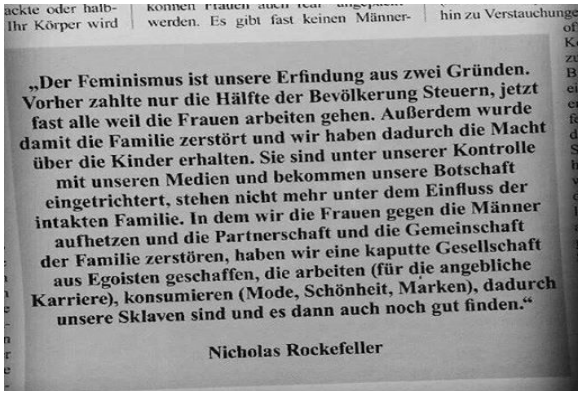
Schrammeln erinnern konnte. Wäre ich eines der Pulverteilchen aus den vier Grundelementen gewesen, würde ich mich pudelwohl fühlen, weil ich alles vorfand, was ich zum Leben brauchte. Trinken, Atmen, Licht und Energie. Ein richtiges Energiebündel, das war Mutter Erde immer gewesen. Seit ihren jungen Jahren war sie ruhelos und ständig in Bewegung. Was nicht geordnet an seinem vorgesehenen Platz war, hatte in ein paar Milliarden Jahren so geordnet werden müssen, dass der Mensch unter keinen Bedingungen leben musste, unter denen er sofort tot gewesen wäre. In der Gaswolke hätte er keinen Ort zum Atmen gefunden. Fast fünf Milliarden Jahre hatte Mutter Erde daran herumgebastelt, den ganzen Staub einzusammeln, ihn zu einem Knödel zu formen und dann in so einer optimalen Entfernung vom Kaminofen in der Mitte aufzustellen, dass der Knödel der einzige war, auf dem Leben entstehen, das sich über sehr lange Zeiträume entwickeln konnte. Warum sollte sie damit aufhören? Die Venus hätte nicht soviel Zeit gehabt, weil sie der Sonne näher war und sich nicht in der habitablen Zone befand wie die Erde. Ob man die Rotationsgeschwindigkeit der Erde, ihre elegante Kurve um die Sonne, die vierwöchigen Mondphasen, die Wasserverteilung und alle anderen Bewegungen betrachtet hatte, zum Optimieren gab es nicht mehr sehr viel, was die paradiesischen Zustände betroffen hatte, die man hätte, wenn einige aufgehört hatten, sich alleine für Gott oder so ähnlich halten zu wollen. Mutter Erde hatte nach langem Kreisen und Rollen des Knödels begonnen, das stinkende Gas und schmutzige Sandpulver in ihrer Umlaufbahn auf die Oberfläche fallen zu lassen, damit der Sauerstoff Platz bekommen und eine Atmosphäre bilden konnte. Das geschah auf ganz besondere Art und Weise, weil Mikroorganismen wie Plankton oder Archäen auf der Erdoberfläche Methan und Kohlendioxyd aus der Atmosphäre eingeatmet und Sauerstoff ausgeatmet hatten. Was die kleinen Wusler von damals in ihren Mini-Leibern abgespeichert hatten, konnte man heute in den Lagerstätten unterhalb der Erdoberfläche als Methangasvorkommen oder fossile Energieträger anzapfen und zurück in die Luft pulvern, damit quasi wieder die alten Bedingungen herstellt wurden, unter denen man nicht atmen konnte. Wie dumm dieses Verhalten war, brauchte nicht näher erklärt zu werden, was natürlich für die Zukunft die Methoden neuer Energiegewinnung und ihrer ökologischen Nutzung in den Vordergrund gerückt hatte. Blieben wir allerdings noch beim damals. Dass endlich viel mehr Licht auf die Oberfläche des Planeten durchdringen hatte können, war also daran gelegen, dass die ersten, die ältesten und die kleinsten Lebewesen den ganzen Qualm wie ein einatmender Riesenschlund aus der Luft einkassiert und abgespeichert hatten. Die Folge: Klare Sichtverhältnisse und Bedingungen für glückliche Lungen! Heute wurden noch

neunzig Prozent des Sauerstoffs von unseren Wuslern produziert. Die Bäume wären niemals zu so einer Leistung in der Lage. Neben diesem wunderbaren Verfahren für Gasaustausch, das Fotosynthese bezeichnet wurde, hatte es nebenbei begonnen dutzendtausende Jahre vierundzwanzig Stunden am Tag nur zu Regnen. Das ganze Wasser in Sprayform wurde in einer dicken Wolkendecke gebündelt, dann abgekühlt und schließlich auf die Oberfläche des giftigen Knödels geworfen. Plötzlich war die heiße Haut auf eine optimale Temperatur abgekühlt gewesen. Mutter Erde hatte alles der Reihe nach auf ihre Schale fallen lassen, auf der der Mensch heute Städte und Kraftwerke gebaut hatte. Natürlich hatte sie sich den physikalischen Rangordnungen auch angepasst und zuallererst die schwersten Elemente wie Eisen auf den Mittelpunkt des Knödels fallen lassen. Eisen war das Element, dem der erste Platz im Herz des Planeten gesichert wurde. Wie Eisen auf Dauer auf zuviel Sonne reagierte, konnte man am Mars erkennen, der nämlich rundherum rot war, so als wäre er zulange im Prolo-Toaster gelegen. Das war ein Gerät, das die Gesetzgebung Solarium bezeichnete und Mars´ gesunder Teint war nichts anderes als die verrostete Oberflächenpulverschicht eines eisenhaltigen Planeten. Wir hatten das Eisen großteils noch in flüssigem Zustand im inneren Bauch unseres Himmelskörpers. Es war also eine kleine Sonne im Herzen der Erde, die uns zur Erinnerung an das Sparbuch der Evolution geblieben war, aus der man neue Energien schöpfen konnte. Die Wassermenge die es damals heruntergeregnet hatte, konnte den Begriff Sintflut vielleicht mit den Bildern des Films *Waterworld* von Kevin Costner veranschaulichen, nur dass Costner blauen Sonnenschein für seine Abenteuer vorgefunden hatte. Mit dem Wasser war die *stoffliche* Grundlage von Leben vom Himmel gefallen. Die *geistige* erfolgte mit dem Licht der Illumination, denn ohne Licht konnte Materie nicht lebendig und Wasser nicht flüssig werden und daraus bestand der Mensch zu mehr als siebzig Prozent. Ohne Licht fehlte jedem Stoff die spirituelle Information zum Lebendigwerden. Der heutige Erinnerungsvorrat hatte die ganze Zeit über von ganz alleine begonnen, sich wie bei einem Staffellauf an den Nächsten weiterzuvererben. Der Sand in der Ringwolke wurde zum Erdboden, das Feuer zum Untergrund, der Wind zur Klimaanlage und das Wasser zur Küche, in dem die Mutter aller Mütter ihre Rezepte ausprobiert hatte. Dadurch hatte sie sich im Weltraum auch richtig hübsch machen können und heute so ausgesehen, als würde sie jeden Außerirdischen zum Opernball bitten, denn es gab keinen einzigen Planeten im Sonnensystem, den ich eher ausgewählt hätte als diesen. Es gab demnach auch wenig

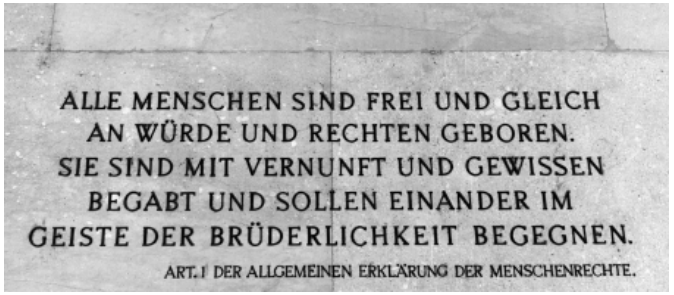
Gründe, Geld in die Erforschung der anderen, auf denen kein menschliches Wesen freiwillig leben wollen würde, dem Geld in die Erforschung des eigenen vorzuziehen. Auch wenn ich diesen Standpunkt rigoros vertrat, so gab es dennoch eine Möglichkeit, eine Planetenmission mit Rückkehr zu bejahen, und zwar dann, wenn dort ein Element ausfindig gemacht werden konnte, dessen Herbeischaffung auch in kleinen Mengen ausreichen würde, um den Bedarf der gesamten Weltbevölkerung decken zu können, wofür auch immer. So eine Annahme erforderte, dass die Wissenschaft zwischenzeitlich ein technisches Verfahren entwickelt hatte, das Elemente x-beliebig oft kopieren konnte und auch kleinste Mengen dazu ausreichten.

Blieben wir aber besser auf diesem Planeten und blickten nicht nur auf ein Weltgedächtnis, das uns Auskunft über Staatspleiten, Geistesamputationen, BIZ und FED oder Vaticinum-Konstruktionen gab, sondern blickten auch auf eine Erinnerung, die noch viel weiter zurückreichte. Sie brachte uns auf die Spur zum Übermenschen des 21. Jahrhunderts. Was war ein ewiges Gedächtnis wie ein Weltengedächtnis? Wenn man so einen Begriff überdachte, dann musste ein Prozess dahinter liegen, denn ein Gedächtnis war ja eine Art Vorratsspeicher. Der wurde von der Vorgeneration übergeben. In Besitz und Vermögensfragen der Rechtsordnung in den Großmächten des Westens gab es das Bürgergesetzbuch und darin stand etwas von einem *Testament* oder einer *Erbschaft*. Das Sparbuch, das der Opa im Leben angespart hatte, ging an seinen Nachfolger über, oder besser gesagt die Forderung in Geld, die darin in einer Zahl aufgeschrieben war. Ließen wir einmal beiseite, dass keine einzige Bank diese Forderung zur Gänze zurück auszahlen konnte, wenn mehr als zehn Prozent sie wieder haben wollten. Würde man selbige Diktion von Erbschaft auf die Naturgesetze übertragen, musste man auch sagen können, dass mit einem angeborenen Verhalten einer Mutter eine Art Gedächtnis des Naturrechts hervorgetreten war, das man nicht unterdrücken konnte, weil das Wesen sonst in seiner Entwicklung geistig oder psychisch gestört wurde. Das war aber seit über tausend Jahren durch die Amputation des Geistes herbeigeführt worden, so oft, dass es irrational wirkte. Mutter Erde hatte so wie Opa auch immer wieder etwas Bestimmtes an die nächsten Generationen weitergegeben. *Die Vererbung!* Der Mensch war durch superstitio zwischenzeitlich in den Glauben versetzt worden, dass er Google hatte und kein Merkvermögen mehr benötigte. Vererbung war auf diesem Weg eher nutzlos geworden, weil die Einsatzgebiete verschwunden waren. Aber so war es leider nicht ganz. Nietzsche hatte

die Version der Bibel als die Version von einem *„Tier“* bezeichnet, während die Bibel von einer *„Krone-der-Schöpfung“* gefaselt hatte. Das waren sehr entgegengesetzte Standpunkte. Was entsprach dann Nietzsches Vorstellung von einem entwickelten Menschen des 21. Jahrhunderts? Wenn man so einen Prozess der Vererbung in stofflicher Ausgabe darstellen wollte, könnte man ihn auch mit einer Reinkarnation vergleichen, die ständig eine neue Erinnerung mitgenommen hatte, während die alten aber nicht verloren gingen. Wir mussten das Wissen haben, ohne es erfahren zu müssen, dass wir Todfeinde in der Natur hatten. Das war so axiomatisch wie das Wissen der Mutter, was sie für ein Neugeborenes zu tun hatte. Das Erkennungsbild unseres Todfeindes war uns angeboren, auch wenn wir noch nie vor einem gestanden hatten. Dass die Überlebensquote bei Geburten von Menschen höher war als bei geschlüpften Meeresschildkröten, von denen ein Drittel schon nach den ersten Metern im Wasser wie die Amerikaner am D-Day auf den Stränden in der Normandie dahingemetzelt wurden, hatte eine simple Mitursache: Die Familie! Familie lieferte ein neugeborenes Leben nicht von der ersten Stunde nach dem Schlüpfen an die raue Gewalt der Natur aus. Das war auch angeboren und hatte sogar zu Strafbarkeit geführt, wenn man es trotzdem versucht hatte. Keine durchschnittliche Mutter buddelte ihre Kinder wie eine Krokodilsmama in den Sandstrand und gab ihnen nach dem Schlüpfen einen wortlosen Klaps auf den Po. Familienleben war eine angeborene Erinnerung und ihre Sabotierung durch ein Geldsystem entsprach nach jeder Logik der Menschenrechte einer schweren Menschenrechtsverletzung. Ein gewisser Herr Rockefeller war in einem Buch zitiert worden und dieses Zitat passte gut hierher:


„Der Feminismus ist unsere Erfindung aus zwei Gründen. Vorher zahlte nur die Hälfte der Bevölkerung Steuern, jetzt fast alle weil die Frauen arbeiten gehen. Außerdem wurde damit die Familie zerstört und wir haben dadurch die Macht über die Kinder erhalten. Sie sind unter unserer Kontrolle mit unseren Medien und bekommen unsere Botschaft eingetrichtert, stehen nicht mehr unter dem Einfluss der intakten Familie. In dem wir die Frauen gegen die Männer aufhetzen und die Partnerschaft und die Gemeinschaft der Familie zerstören, haben wir eine kaputte Gesellschaft aus Egoisten geschaffen, die arbeiten (für die angebliche Karriere), konsumieren (Mode, Schönheit, Marken), dadurch unsere Sklaven sind und es dann auch noch gut finden.“
Nicholas Rockefeller

Merkels Totalversagen, das ich vorhin angedeutet hatte, konnte man mit einem anderen Zitat vergleichen, das sehr viel mit dem von Rockefeller zu tun hatte, aber scheinbar nur eine hohle Phrase darstellte.


ALLE MENSCHEN SIND FREI UND GLEICH
AN WÜRDE UND RECHTEN GEBOREN.
SIE SIND MIT VERNUNFT UND GEWISSEN
BEGABT UND SOLLEN EINANDER IM
GEISTE DER BRÜDERLICHKEIT BEGEGNEN.
ART. 1 DER ALLGEMEINEN ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE.

Man musste sich ernsthaft fragen, wer die neuen Todfeinde waren. Der Mensch konnte schon aus logischen Gründen in der Vererbung von Mutter Erde nicht vorgesehen gewesen, im anderen Menschenhirn als Todfeind aufzutauchen, obwohl er es hätte müssen, wie die Erfahrung belegte. Der Mensch konnte nicht als Todfeind des Menschen in Weltengedächtnis abgespeichert worden sein. In dieser Hinsicht war er zwar eine Art von Krone der Schöpfung, weil es auch im Rest sehr wenige Lebewesen gab, in deren Erinnerung der Mensch als Todfeind erkennbar werden konnte. Das lag daran, dass er erst als einer der Letzten die Bühne der Welt betreten hatte. Das ganze Konstrukt des Aberglaubens von bösen Feinden, Mächten und Religionen, die uns ausrotten wollten, gehörte daher von oben bis unten umgekrempelt und auf Vordermann gebracht, damit es sieben Milliarden Gesichter geben konnte, aus denen Vorfreude statt Bedrücktheit zu sehen war, wenn sie neben dem Weltfrieden auch noch über das Thema Geld nachdachten. Die Intelligenz dazu war uns angeboren worden, dazu bestand kein Zweifel; und ein Faktum, das wir dabei nicht übersehen durften, war wesentlich. Wir waren nämlich nicht alleine mit unserer Erinnerung, wenn wir wussten, dass unser Atem, unser Herzschlag und der Schluckreiz ebenso funktionieren mussten, falls wir gerade nicht bei Bewusstsein waren und ein Nickerchen machten. Das machte alles das Gehirn während dem Schlafen. Unsere Mutter hatte dafür gesorgt, dass ein Vertrauen ins eigene Gehirn angeborene Wirkung haben

sollte. Wer würde denn sonst die Nachtwache für das Atmen, Herzpumpen und Kratzen übernehmen, wenn nicht ein anderer, der mit dem schlafenden Bewusstsein überhaupt nichts zu tun hatte und selbst auch nie Schlafen ging? Irgendwie kam es einem so vor, als ob da jemand anderes auch noch wäre, der für einen gedacht hatte, während der Leib brachgelegen und das Zipfelchen im Rachen geschnarcht hatten. Wer annehmen wollte, dass das Hirn beim Schlafen schlief, musste auch erklären, wer dann dem Herz den Befehl gegeben hatte, während dem Schlafen zu schlagen. Solche Erinnerungen hatten natürlich neben dem *homo sapiens* alle anderen Lebewesen auch. Bakterien, Viren oder Ameisen mussten schließlich auch von etwas leben und auf deren Steckbriefen stand zum Beispiel der Mensch. Tot oder Lebendig! Auch die Kleinsten waren als Todfeind möglich, nicht nur die Stärksten, und wir waren ihnen durch Leute, die durch Fernrohre ins Kleinste hinunterschauten und sich medizinische Forscher nannten, ständig auf den Fersen. Das Erkennen des Todfeindes zur Verteidigung des Überlebensanspruches war angeboren, genauso wie das Funktionieren des Körpers während dem Schlaf. Wer noch nie auf Geleisen stand und einen herannahenden Schnellzug sah, der wusste trotzdem, dass es suboptimal war keinen Schritt auf die Seite zu machen. Wenn das betroffene Wesen blind und taub war, hatte ich trotzdem keine Zweifel, dass es rechtzeitig von jemand anderen gerettet wurde, wenn jemand in der Nähe am Bahnhof Augenzeuge geworden war. Das Bild eines Menschenwesen war also nicht als Todfeind angebor en, aber trotzdem machte man lieber in neun von zehn Fällen denselben Schritt auf die Seite wie auf einem Geleis. Schwarmintelligenz war immer stärker in diesen reizenden Zustand gekommen, in den sich die Menschheit bis 2015 selbst gebracht hatte. Wenn also dem Weltengedächtnis, in das ein Geist-Wesen einblicken konnte, ein Prozess vorausgegangen war, dann war es der Prozess des Merkens. Ob es eine Erinnerung an das Geldsystem, das römische Imperium, die Kreuzigung des Jesus von Nazareth, die Einsichten Buddhas, die Meditationsreisen des Mohammed, an 9/11, die gestrige Trauerfeier oder die Erinnerung eines Rehs war, das einen giftigen Pilz verzehrt und mit Magenkrämpfen zu kämpfen hatte, war alles einerlei, weil es demselben Nutzen diente wie die Erinnerung daran, was die Erde aus welchen Gründen zuerst vom Himmel auf sich fallen hatte lassen oder die Biene hundert Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde durchführen ließ. Vereinfacht könnte man sagen, dass es notwendig war, die Erinnerung der Evolution genauso zu nutzen wie das Sparbuch von Opa. So wie die Überraschung mit dem Erhalt des Sparbuches in Erinnerung blieb, so blieb auch die

Überraschung über die *Auferstehung von den Toten* in Erinnerung. Es war die Erfüllung des Erlösungsplanes, der im Weltengedächtnis eingespeichert worden war. Der Nutzen bei beiden Überraschungen waren die daraus hervorgetretenen Phantasien. Beim Sparbuch endete es mit der Wohnung oder dem Auto und bei der menschlichen Zivilisation mit der Erlösung aller Geist-Wesen aus dem *cestui que vie act*. Phantasiekräfte waren die stärksten Kräfte im Universum, anders war die *Imagination* in der obersten Stufe der *Akasha-Chronik* nicht erreichbar und auch keine *Illumination* möglich. Das war für einen Großteil meiner Brüder und Schwestern sehr wichtig. Das Erbe von der Mutter aller Mütter hatte nicht nur etwas Stoffliches wie eine Wohnung als Sicherheitsreserve, sondern auch eine Phantasie hinterlassen, die eben zu mehr als zu einer Immobilie am Niki-Lauda-Platz gereicht hatte. Die Erinnerung an die Schlüsselübergabe zum Reich in seinem Inneren hatte auch etwas Weltmeisterhaftes. Das war immer eine Frage des Vertrauens in das eigene ICH und das musste ja von irgendwoher kommen, sonst hätten sich nicht immer mehr Menschen auf die Straßen der Welt begeben und nach Befreiung gebrüllt. Dass die aber nicht nach der Befreiung ihrer Geistwesen gebrüllt hatten, lag daran, dass sie etwas nachbrüllten, was sie in Besprechungen vorher einstudiert hatten. Revolutionen mussten nicht militärisch und auch nicht proletuid, sie konnten auch geistig erfolgen, wenn gleichzeitig die Einsicht verbunden war, dass Gewalt, Provokation und Schuldvorwürfe immer die Argumente des kleineren Geistes waren. Dass sich Mutter Erde für solche Erinnerungsmuster wie Sparbuchphantasien eher nicht interessiert hatte, sei ihr zu verdanken. Zwar konnte zweifelsohne die Erinnerung an das Sparbuch so ein ähnliches Gefühl von gesicherter Existenz hervorrufen wie es die Erinnerung eines Maders konnte, der gerade eine Maus ins Fadenkreuz bekam, von der er wusste, dass es für sie kein Entrinnen mehr gab. Aber er musste niemanden etwas von der Maus abtreten, die er selbst gejagt und erbeutet hatte. Es sei denn, er tat es für den Fortbestand seiner Nachkommen oder er war durch eine noch gefährlichere Bedrohung für sein Leben gezwungen, den Besitz der Beute dem Stärkeren zu überlassen. Das war ungefähr so wie wenn sich ein Bürger in der EU geweigert hatte, seine Steuern zu bezahlen und von seinem Standpunkt nicht abrücken wollte. Eine solche Moral der Unterdrückung mit der Androhung von Tod, Strafe und Gewalteinsatz herrschte in einer Tierwelt vor, in der menschlichen Zivilisation sollte sie einen Schlusspunkt erreichen. Der Weiseste, nicht der Stärkste gab die Richtung vor. Wenn es um Weisheit ging, landeten wir wieder bei einer wichtigen Stütze, die uns zu den Müttern zurückführte. Auch die Tierwelt enthielt Weibchen, die bei breitflächiger Betrachtung über alle Lebensformen der Säuger ein sehr

ähnliches Verhaltensmuster aufwiesen. Wenn das eines war, das von Liebe geprägt sein sollte und ein gesundes und vertrauensvolles Kind der Gesellschaft übrig blieb, dann war das doch eine großartige Erfindung, wenn dadurch ein junges Geist-Wesen mit der ehrlichen Hoffnung und reellen Chance auf Erlösung der Zukunft entgegengehen konnte. Erinnerungen waren schon so gesehen so etwas Ähnliches wie Sparbücher, allerdings konnte man die aus dem Weltengedächtnis nicht auflösen oder verkaufen und umtauschen. Es war auch nicht geheim und Opa musste nicht vorher sterben. Geheim war nur die Lehre gemacht worden, wie man darauf zugreifen konnte. Der Blick ins Paradies war immer da und der Mensch hatte darauf so gut wie keinen Einfluss und das erinnerte an das Paradoxon, das Paul Watzlawick erkannt hatte, dass man nicht Nichtkommunizieren konnte. Angeborene Phasen wie Kindheit, Pubertät, Erwachsensein oder Alter eines menschlichen Stoffes waren Prozesse, die man aus der Perspektive seines Geistwesens verstehen lernen musste. Es glich dem Anblick aus einem Verstand heraus, der nach Nietzsche nicht mehr der eines Wurms oder Glühwurms gewesen wäre, sondern einem, der von Jesus als Vater angerufen worden war. Ein Geist-Wesen, das in ständiger Verbindung mit dem Weltengedächtnis gestanden hatte, spürte ein kaum beschreibbares Gefühl von Erfülltheit und das war mitunter auch auf die Behandlung durch die eigene Mutter zurückzuführen. Um den sozialen Wert und die psychophysische Grundlage eines menschlichen Körpers im Alter von zehn Jahren beurteilen zu können, müsste man den Wert einer Mutterliebe und Mutterarbeit beziffern. Alleine das Verhalten einer menschlichen Mutter machte die unsichtbare Hand des Weltengedächtnisses sichtbar, zumal sie dabei überwiegend Glück empfand, wenn sie die Zeit eingeräumt bekommen hatte, vom Empfang des Glücks nicht abgelenkt zu werden. Wenn nun auch das Leben und die angeborene Erinnerung begriffen wurden, die in der Mutter aller Mütter zum Vorschein kamen und was in ihr gesteckt hatte, dann würde man den Wert beschreiben können, den Mütter auf die psychische und soziale Kompetenz unserer jungen Generationen hatten. Hätte es nur eine letzte überlebende und gebärfähige Mutter der Menschheit gegeben, hätte man sie vielleicht mit der Waffe in der Hand zum Zeugungsakt zwingen können, aber nicht damit bedrohen können, dass man sie töten würde, wenn sie kein Kind bekommen wollte. Abschreckung und Angstmacherei war immer das Gegenteil dessen was sie erreichen sollten. Wenn mein Ziel darin bestand, aus Eins Zwei zu machen, konnte ich die Eins nicht eliminieren. Sie war die letzte Hoffnung, wer hätte so dumm sein können, sie zu töten wenn sie die letzte war? Allerdings kam hier

noch eine andere seltsame Verbindung dazu, die nicht nur die der Mütter und die des Weltgedächtnisses betroffen hatte. Wenn nun unser angeborenes Verhalten aus der Teilchenkombination einer ursprünglichen Ringwolke entsprungen war, dann konnte ich nahelegen, die im daraus entstandenen Knödel gebündelte Energie musste mit der Teilchenkombination aller anderen Himmelskörper in irgendeiner Beziehung gestanden haben und noch immer stehen. Zumindest, wenn man sich die Mühe machte und es ganz lang zurückrechnete. Überall lagen Erfahrungen und daraus entstandene Erinnerungen verborgen, die man mit dem eigenen Bewusstsein ignoriert hatte, weil es durch die Geistamputation auf das Stoffliche abgelenkt worden war, das mit der Begleiterscheinung des Geldkonzeptes verfestigt worden war. Wir hatten so großartige Erinnerungen im Weltgedächtnis angesammelt, dass wir uns eigentlich nur fragen mussten, wie wir unsere existenzielle Grundversorgung aufrechterhalten konnten, bei gleichzeitiger Zeitersparnis, um jedem Geist-Wesen die Möglichkeit zu geben, das herauszufinden, womit es unsterblich werden könnte. Das ständig wiederkehrende Verhaltensmuster eines bestimmten Geschlechts machte auf einfache Art die Existenz eines Weltgedächtnisses sichtbar, das natürlich auch in kleineren Maßstäben abgelaufen war und zum Beispiel HYPO oder Lehman Brothers und Holocaust geheißen hatte. Es war eine Erbschaft, ein Testament der Natur, ein angeborenes, nicht übertragbares und unverrückbares Verhalten von Müttern, das als Beispiel für den Alltagsverstand genommen werden konnte, um zu begreifen, welche Kraft in seinem ICH angeboren worden war, um ein Übermensch zu werden. Bei den Müttern war es das der Liebe, so sehr man sich als Wissenschafter darüber ärgern musste, weil es genauso viel Interpretationen und Realitäten von Liebe gab wie es Menschen gab. Was die Sehnsucht nach Vermehrung ausgelöst hatte, war also nicht fassbar und konnte nicht als Norm einzementiert werden. Trotzdem war seit der Ringwolke ein Schlüsselcode vergraben worden, der dem Unterbewusstsein ständig Anordnungen gegeben hatte, die aber bei tieferem Nachdenken alle recht gut und auch richtig waren. Würden wir den angeborenen Quellcode des Weibchens wie ein IT-Techniker suchen wollen, der das Programm kopieren wollte, dann müssten wir es wohl nur in jener Kiste finden, in die alles hingepackt worden war, seit Mutter Erde eine ringförmige Pulverwolke um die Sonne gewesen war. Die Erbschaft! Unser Erbgut enthielt Informationen darüber und die wurden in der DNA verpackt. Das Gen war ein Sparbuchdepot. Wir waren kein Schwein, anthropomorphes Mischwesen und keine Sonnenblume, wir hatten das Gen des *homo sapiens* vererbt bekommen. Aber nur vom Äußerlichen her, darauf musste man sich nicht notwendigerweise

etwas einbilden, wenn sich das Gen nicht einmal zu einem Prozent von einer Maus unterschied. Weil das so war, waren Mütter für den Fortbestand des Nachwuchses zuständig. Nichts konnte das Vertrauen in die Gemeinschaft ersetzen, das sie in einem heranwachsenden Geist-Wesen großgezogen hatten. Hätte ich meine Mutter gefragt, wie sie Gott erklärt hätte, während sie kurz gerastet und nicht so viele Taten gesetzt hätte, und zwar so, dass ihre Worte unsterblich werden konnten, konnte ich schwören, sie hätte Wort für Wort das gesagt, was eine gesagt hatte, die einmal mit Sicherheit so eine weibliche Version von Jesus Christus gewesen wäre: Mutter Theresa! Ich hatte sie am 19. Juli 2014 in Berlin zitiert. *„Das Leben ist Liebe. Frieden ist die Frucht von Liebe. Frieden ist die einzige Lösung für die Probleme der Menschheit!“*

Ewiges Gedächtnis, Weltengedächtnis, Erinnerung und Vorratsinformationen waren also Dinge, die wie ein Hollywood-Streifen einen logischen und chronologischen Ablauf des Lebens enthielten, aus dem man in der Nahaufnahme natürlich jeden einzelnen Lebenslauf betrachten konnte. In einer Fernaufnahme könnte man das in Bezug auf Religionen, Imperien, Geldepochen und politischer Umbrüche genauso tun. Der ganze Videofilm bis heute konnte im Zeitraffer zurückgespult werden bis zum Anfang, wenn man sich auf den Weg gemacht hatte zum Übermenschen werden zu wollen. Dass das Geldsystem dabei eine große Rolle spielte, lag an seinem respektablen Alter von über viertausend Jahren und das stellte aus Sicht der Erbinformation von ganz oben so etwas dar wie das Higgs-Boson oder das Atom, die es auch beide schon sehr lange gegeben hatte, aber viele, viele Generationen unentdeckt und unverstanden geblieben waren. Die Wirkungen der Vererbung waren spürbar, aber sie erschienen als überlegene Geister im Hintergrund, die eine unbekannte Parole kannten. In so einem Zeitalter lebten wir gerade, denn mit der Auflösung über das geheime Wirken des Geldes konnte man gleichzeitig auch das geheime Wirken der Religionen auflösen. Deshalb hatte Franziskus im März 2015 in einem Interview bekanntgegeben, dass er glaubte, seine Amtszeit würde von kurzer Dauer sein. Er hatte es sogar zeitlich auf noch zwei bis drei, maximal fünf Jahre geschätzt. Das war bemerkenswert, weil diese Kapitulation vor der Aufgabe gleichzeitig auch von den höchsten Vertretern des Geldsystems eingestanden worden war. Der legendäre US-Zentralbankchef Alan Greenspan hatte gesagt: *„Der Kapitalismus ist pleite! Das System ist verdorben!“* Kapitulationen solcher Herkunft und Art hatten aus der Perspektive eines Intervalls, der über die Große Länge der Mayas ging, immer einen

Wendepunkt und eine Ablösezeit markiert. Die beiden Aussagen der führenden Religionsvertreter aus Geld und Kirche boten keine Zweifel mehr an deren Wunsch. Und das war der, den ein verletzter oder erschöpfter Spieler am Feld hatte und die Hand hob: *Bitte austauschen!*, hatten Greenspan und Franziskus damit signalisiert und dasselbe gemeint wie Giovanni Trapattoni im Jahre 2010: *Ich habe fertig!* In *Vermessung der Herzen* hatte ich einen Vers zu dem Phänomen geschrieben, und zwar insofern, dass die Menschheit wehrlos zur Kenntnis nahm, dass man mit ihr über einen Intervall von 200 Jahren im Durchschnitt häufiger als einmal pro Jahr das machen konnte, was man heute als Staatspleite oder Griechenlandsyndrom bezeichnet hatte. Nicht nur, dass ich an die Graphik aus dem Vorwort erinnern wollte, sondern dass diese Ereignisse natürlich erst dann sichtbar werden konnten, wenn man ihre örtliche und zeitliche Verstreuung wie die ringförmige Puderwolke zu einem Knödel zusammen schob und auf eine verständliche Formel zusammenfasste, die sicher leichter zu begreifen war als der Korrelationskoeffizient zwischen der Geburtenrate in St. Pölten und dem Froschaufkommen in Afghanistan. Ob sich Ringwolken zu einem Knödel oder Staatspleiten zu einer Einsicht formten, durfte wohl als dasselbe aufgefasst werden. Und die führte zum Recht auf Reklamation, schließlich hatte man auch als Geist-Wesen so etwas wie einen Konsumentenschutz, der ganz oben begann.

Es war meine Kritik an der Menschheit, die schon das erste Gesetz Gottes nicht durchschaut hatte. *„Ich bin der Herr Dein Gott und Du sollst keinen anderen außer mir haben!“* Was hieß denn das, wenn man darüber nachgedacht hatte? Der erste Gedanke musste einmal sein: *„Na, der hat aber einen Stress und ist auffällig eifersüchtig! Warum wohl? Wer sind die anderen?“* Hätte eine wahre Mutter jemals gesagt: Du sollst keine andere neben mir haben!? Es gab nur eine und die die es war, hätte niemals davor gewarnt, sich einer falschen Mutter zuzuwenden. Es lag mir wirklich fern, die Enthauptung tausend Jahre alter Glaubenssätze vorzunehmen, aber wir lebten im Zeitalter des Wandels und das war immer das Zeitalter einer neuen Lehre. Weltordnung war eine Frage der Lehre, des Wissens und des Glaubens, keine der militärischen oder wirtschaftlichen Potenz. *Neue Weltordnung* war geistige Potenz und nichts anderes. War man sich darüber einmal bewusst geworden, konnte man der Freude kaum Gegenwehr leisten, die sich wegen der exorbitanten Steigerung gefühlter Toleranz auszubreiten begann. Die konnte sogar so massige Überzeugung hervorrufen, dass sich plötzlich Ideen aufdrängten, die sich so ziemlich alles herauszufordern trauten. Würde man eine Menschenrechtskonvention oder

Freiheitserklärung formulieren wollen, die den Rang der Unabhängigkeitserklärung von Jefferson im Jahre 1776 erreichen konnte, dann müsste man aber ganz oben am Gipfel mit dem ersten Gebot Gottes beginnen und den ganzen Milchtrog von viertausend Jahren Geschichte mit viel Essig bis hinunter zu Landessparkassen in Bundesländern auf zwei Gruppen aufspalten: Eiweiß und Molke! Das Wesen der Götter lag dann wie ein Kartenblatt auf. *Royal Flash*, sagten die Pokerspieler in so einer finalen Situation. Es gab für einen westlichen Lebensentwurf wohl kaum etwas Höheres als die Steigerung jener historischen Wende, die mit Amerika das letzte Mal in der Geschichte einen Traum vorgetäuscht hatte, hinter der eine Versklavung versteckt worden war. Es war Ablösezeit und ich hatte in einem Dialog wie ihn Goethe zwischen Mephisto und Faust verfasst hatte, ebenso ganz oben begonnen, als ich *Vermessung der Herzen* geschrieben hatte. Das erste Gebot von Moses war zertrümmert vor mir gelegen. Jawhe, Allah und Gott waren von mir gefragt worden, warum sie der Menschheit so etwas noch weiter antun wollten. Ich hatte ihnen den Vorhalt nicht ersparen können: *Wer von Euch kann mich vor einem Konkurrenten warnen wollen, wenn ihr ohnehin die einzigen seid? Eine Mutter hätte das nie getan. Wollt ihr mir mit superstitio Angst machen wie der gesamten Menschheit seit der Neuzeit?* Wann immer man über eine neue Welt mit Übermenschen nach dem Muster von Nietzsche, Jesus oder Gandhi nachdenken wollte, dann sollte man es unter keinen Umständen so machen wie es seit Jahrzehnten gemacht worden war. Gesetze, die wir heute ersannen, sollten doch beim Allerersten beginnen, dem wir uns unterwerfen mussten und nicht in der Mitte beginnen. Das erste Gebot war vielleicht eine Eintrittskarte in eine viertausend Jahre alte Ära gewesen, aber es war logisch falsch, konnte daher nicht wahr sein und musste der Menschheitsgeschichte ihren verdienten Aufbruch ins Neue freimachen, hatte ich gesagt und mit der Frage protestiert: *„Wie kann uns die Verehrung falscher Wahrheiten noch als Menschheit weiterbringen, wenn deren Gruppen ausgestorben und Epochen abgelaufen sind? Es ist Zeit für die Befreiung der Geistwesen!“* Man musste den Göttern nur zwei Namen wie Alan Greenspan oder Papst Franziskus vorhalten und es reichte. Sie hatten sich nach meinem Auftritt gegenseitig angestarrt, ihren Talar umgehängt, sich fast synchron mit einem charakteristischen Hut den Kopf bekleidet, waren aufgestanden und hatten ihre Stühle sorgfältig zurechtgerückt. Im Nachschauen hatte ich deren Kopfbedeckung betrachtet, die an eine Bischofsmütze erinnerte und nichts anderes symbolisiert hatte als das, was sie in Wahrheit schon immer waren. Die Hohepriester als Gottstellvertreter der Vergangenheit waren zur Aussprache

gezwungen worden. Wer auch immer darunter war, sie mussten alle zur Beratung zurück auf die Startlinie. Wie sollte denn die Ablösezeit ablaufen, die sich da jetzt seit einigen Jahren ankündigte? Recht hatte ich ja, das wussten sie alle. Während der Beratungen hatte ich auch noch den Antrag auf Einreichung eines neuen Grundgesetzes für die Menschheit gestellt und ihrer Nachdenkphase noch etwas Hilfe geleistet. Ich sagte: *„Als erstes beginnen wir bei der Kompensation in der unterschiedlichen Behandlung von Mann und Frau! Streng genommen müsste man zu Vergleichszwecken für die nächsten zweitausend Jahre der Frau den Vorrang geben. Mir braucht ihr über die Evolution nichts erklären, aber eines ist sicher. Die Einsicht einer liebenden Mutter am Herd ist mehr wert als die Einsicht von Newton auf einer Feldbank oder die von Einstein in einem Patentamt. Wir wären sicher nicht ausgestorben, wenn es Einsteins oder Newtons nicht gegeben hätte. Und die hätte es nicht gegeben, wenn es ihre Mütter nicht gegeben hätte oder diejenigen, die aus Berufung in deren Rolle geschlüpft wären. Ehrt also in Zukunft die Mütter, sie sind das Harz der Generationen und der Vererbung!“*

Warum redete man über das Gefühl, angeborenes Verhalten und die Liebe oder die Aufgabe der Mütter, insbesondere über die Quelle von allem was uns ausmachte, über die Mutter aller Mütter? Wenn man die Schöpfung besser verstand, begriff man den BanXter Club und die Geldwirtschaft auch besser. In diesem Sinne vollzog man keine Reinkarnation, sondern eine Reexkarnation aus dem *mystici corporis christi.* Man fühlte sich wie ein Kandidat bei der Millionenshow und musste die Frage nach Glück und Freiheit beantworten. Was musste ein Lebensentwurf dafür unbedingt enthalten? Was wäre unbedingt lebenswert, um ein Lebensgefühl zu erlangen? Von den vier Antworten hätte eine lauten können: *Einen BanXter Club und ein Geldsystem!* Diese Antwort hätte man vermutlich nur dann ein *Hurra* ausgelöst, wenn die anderen Pest, Cholera und radioaktive Verstrahlung gelautet hätten. Wenn man daher die Schöpfung verstand, das angeborene Verhalten von Leben und die Verbindung zum Weltengedächtnis, dann konnte man den Geist befreien, der amputiert worden war. Dann war es leicht zu wissen, wie man sich in Zukunft verhalten sollte, wenn man die Ketten der Versklavung ablegen wollte. Dann musste man nämlich nur mehr aus zwei Möglichkeiten auswählen. Die eine bestand in einem Paket, das wie ein Mc Donalds Menü angeboten wurde: BIZ, Vatikan, IWF, NATO, BRICS, Steuern und Bürgschaft oder Souveränität, Freiheit, Unbesiegbarkeit, Nächstenliebe und Angstlosigkeit. Es war die Wahl zwischen Himmel oder Hölle, die am Ende übrig blieb.

Himmel oder Hölle?

Wenn *Himmel oder Hölle* einzig und allein von meiner Meinung abhängig gewesen wäre, hätte niemand lange nachdenken müssen, um zu erraten welche Version mir die Liebere war. Aber das war mir zuwenig, um einen völkerrechtlichen Akt zustande zu bringen, der die Rechte für alle Betroffenen und ihren Ausstieg aus dem *cestui que vie act* und der *Sklavenordnung mit der BIZ* regelte. Dazu musste man ein Machtwort haben, das in den apostolischen Palast und die Wall Street reichen konnte. Wir waren vor einem Komplex gestanden, über den Präsident Wilson gesagt hatte, dass *es besser wäre, man hätte geflüstert, wenn man über ihn sprechen* wollte. Das konnte im Mittelalter oder vor hundert Jahren noch gut möglich sein, aber nicht in einer Epoche, in der die politische Debatte von jedem Menschen an jedem Ort zu jeder Zeit geführt werden durfte. Das Wort hatte die Kontrolle in so einer Epoche. Mir war nach einer Lösung zumute, wie ich durch Wort, Schrift und Bild die Kontrolle so zu mir umleiten konnte, um einzig und allein entscheiden zu können, ob der Schwarm *Richtung Himmel oder Hölle* ziehen sollte. Das erforderte die Erschaffung einer Situation, die mich in eine gottähnliche Lage bringen konnte, in der ich unabhängig für alle bestimmen konnte. Andrea Sadegh, eine begnadete Literaturwissenschafterin hatte mich in einer fünfseitigen Rezension als *„Meister der Inszenierung“* bezeichnet. Das war ein Maßstab. Was musste so ein wahrer Meister können? Eine Lage erschaffen, in der er die ganze Welt unter Kontrolle gehalten hatte. Das war eine Lage, in der die ganze Welt die Luft anhalten musste. Das war kein Problem, wenn man es sich als Experiment vorgestellt hatte, das ohne Gewalt, Drohung, Eilwarnung oder schlimmen Nachrichten durchgeführt werden konnte. Illumination spielte dabei wieder eine Rolle. Illumination bedeutete nicht nur Erleuchtung, sondern auch Bildsprache. Das war eine Art Symbolsprache. Die war entscheidend für die globale Reichweite, die das Experiment haben sollte. In der Studie genügte es, wenn es dem Helden gelang, die Aufmerksamkeit aller Mächte der versammelten Welt auf sich zu lenken; wenn auch nur für kurze Zeit. Er konnte mit Wort und Schrift, aber auch mit Bildern arbeiten und argumentieren. Er konnte Video-Clips von sich anfertigen lassen, wie er bei der Arbeit während Referaten, Interviews, Konfrontationen oder öffentlichen Auftritten am Werken war. Er konnte über seine Homepages oder Sujets symbolologisch empfängliche Nerven ansprechen. Jedes Bild, ob

böse, freundlich, smart, als Kleinkind, als Halbstarker oder als abenteuerlicher Pirat in reiferen Jahren und Businessman, enthielt eine Botschaft ans Unterbewusstsein. Wer diesen Anspruch gestellt hatte, alle Mächte der Welt für eine kurze Zeit zum Luft anhalten zu bringen, der musste auch etwas anzubieten haben. Schließlich war ein Experiment auch ein Spiel oder weniger ernster Wettbewerb gewesen, der mit einer Party enden sollte. Für gewöhnlich stellte man solche Arten von Hirnforschung eher als ICH-bezogen oder geistesgestört hin, in Extremfällen wurde man sogar als *„Terrorgefahr“* eingestuft. Wenn man die globale Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte, dann sowieso von vornherein. Die Namhaften empfanden so einen als Ruhestörer. Aber wenn es nur für kurze Zeit erfolgte, war es nicht so schlimm, hatte ich mir gedacht. Daher waren von der Versuchsperson viele Video-Clips aufgenommen worden, in denen diese jedes Mal zu einem anderen Themenschwerpunkt etwas gesagt hatte. Um es wie eine Peer-Group zu Vergleichszwecken zu verwenden, hatte man mehrere Situationen vor der Kamera zugrunde gelegt. Einmal war ein Zwiegespräch mit meinem lieben Kollegen Prof. Hörmann, dann eine Podestrunde, dann ein Interview im Freien, im Studio oder im Radio erforderlich. Ein Auftritt während einer heftigen Gemütserregung, einer im Business-Dresscode, einer im T-Shirt und ein Treffen dort und da. Rund fünf Dutzend Begegnungen, die natürlich im ersten Anschein dokumentieren sollten wie sich BanXter aus Politik, Medien, Wissenschaft und Justiz verhielten, aber viel mehr dokumentieren sollten, wie sich derjenige verhalten hatte, der die ganze Zeit dabei war. ICH! Diese Dokumente lagen mittlerweile in den höchsten wissenschaftlichen Gremien auf, weil ich ihnen etwas in Aussicht stellte, das dem entsprochen hatte, was ich ganz zu Beginn beschrieben und auch mit Hoimar von Ditfurth angedeutet hatte. Ich hatte zwei riesige, in entgegengesetzte Richtungen verlaufende Strömungen in einen neuen großen Ozean zusammenführen müssen. Als ich auf den ersten Seiten dieses Buches in meinem Aufruf an alle Sichtbare und Unsichtbare die Frage gerichtet hatte, wer von ihnen ein größeres Erinnerungsvermögen hatte, hatte ich meine Erinnerung daran angesprochen, alle Geschichte in ihrem inneren, aber auch äußeren Zusammenhang zu kennen; nicht bloß zu verstehen. In der Bibel, insbesondere im Alten Testament und dort im Pentateuch erkannte ich so eine Art von eigener Handschrift. Das tat ich über die Herleitung meiner Auffassungsgabe, jene Gedanken des Schreiberlings auch gekannt zu haben, die nirgendwo nachzulesen waren. Da ich alle Ankündigungen von Wiederauferstehungen, die in den monotheistischen Religionen dokumentiert wurden, als berechtigt und wahr bestätigen können musste, musste ich dann vernünftigerweise auch eine

Erklärung anbieten können, wie sich so jemand verhalten hatte, der wusste, warum es gerechtfertigt war auf die Einlösung der größten Hypothek zu warten. Daher waren die Clips auf Youtube zwischenzeitlich in unzählige Sprachen übersetzt worden, um sie ausländischen Gremien zum Beweis vorzulegen. Für sie ging es um die Frage, wie sich derjenige zu erkennen gab, der alte Schriften so darlegte, als wären sie von ihm verfasst worden. Neben den vielen Dutzend Gesprächspartnern war also der eine zum Hauptgegenstand der Studie geworden, was eine HAA Group und EZB zwar ein wenig in den Hintergrund drängte aber nicht ganz nutzlos war. Wie er sich verhalten hatte und welche Reaktionsmuster seinerseits aus Begegnungen gefolgt waren, so waren die Ergebnisse in einen Kausalzusammenhang mit dem Weltengedächtnis verknüpft worden. Das nachgezeichnete Reaktionsverhalten ergab ein Bewegungsprofil und betraf das Entscheidungsmuster der Versuchsperson während Verfolgungsjagden mit dem Auto, an Flüssen, zwischen Straßen, hinter Hotels, im Wald oder gegenüber anderen Menschen. Sichtbar wurde dadurch auch das Entscheidungsmuster eines Geistes, der betrogen, provoziert, geschädigt, belogen, verklagt und ständig übel hingestellt wurde. Er musste permanent zwischen jenen selektieren, die nach Hilfe, Unterstützung und Rat gesucht hatten und jenen, die es nur vorgespiegelt hatten. Alle sollten eine Reaktion provozieren und die Prioritätensetzung sollte einen Charakter widerspiegeln. Es war dadurch eine Studie über das Reaktionsverhalten des Weltengedächtnisses und das sollte das Entscheidungsmuster einer Schöpfung widerspiegeln, aus dem auch eine Biene oder Brieftaube die Ergebnisse ihrer Flugroute entnehmen konnte, ohne hundert Milliarden Rechenoperationen durchführen zu müssen. Hätte ich also anbieten können, dass ich nicht nur wusste, welche Rätsel in der Bibel verpackt worden waren, sondern auch wusste, worin der Schöpfungsakt und der Erlösungsplan Christi bestanden hatten, konnte ich natürlich eine ganze Kompanie von neugierigen Wissenschaftern und Mächtigen anziehen. Das war aber für den Normaldenkenden mit einem Risiko verbunden und konnte in die Hose gehen, insofern man als Clown dastand. Daher machte es niemand. Allerdings hatte ich mich dazu schon geäußert: *„One day you are a hero, next day you are a clown!“* Das sollte also niemanden abschrecken. Es konnte umgekehrt auch sein, aber es war letztlich ohne Belang auf welcher Seite das Pendel begonnen hatte, seinen Schwung zu nehmen. Am Ende standen doch beide auf derselben Stufe. Daher war es nicht unwichtig, den spielerischen Aspekt eines Versuchs in den Vordergrund zu stellen. Es ging schon darum wie krank und gestört der BanXter Club vorging und ob er die

Möglichkeiten hatte, jeden Landeshauptmann, US-Präsidenten oder Autor in die ewigen Jagdgründe zu befördern, aber es ging vielmehr darum, welchen Zustand man herstellen musste, in dem man jede Furcht vor ihm ablegte. Dann wurde die Analyse über den Club nicht mehr so wichtig wie anfangs. Was sollte bei so einer Studie herauskommen? Wurde durch das Ablegen von Furcht auch ein soziales Fundament für ein neues Geldsystem gebildet, in dem alle am Regelwerk mitgestalten durften und den X-Club zur Aufgabe überzeugen konnten? Wurde die Umwelt danach sauberer und verschwanden deshalb Atombrennstäbe auf sichereren Wegen? Das waren alles Fragen, um die es noch lange nicht ging, wenn man die Mächtigen zu einem Schritt bewegen wollte. Ich hatte so eine Handlung im Roman *Der Pentateuch Auferstehung* mit einem unsichtbaren Gott hergestellt. Darin tauchte Gott als kleines Pünktchen auf einer Leinwand auf und hielt die ganze Welt in Atem, oder besser gesagt die wundersamen Nebenwirkungen, die mit seinem plötzlichen Erscheinen zeitgleich aufgetreten waren. Damit man diesen wissenschaftlichen Versuch bis ganz nach oben in die höchsten Entscheidungsgremien durchführen konnte, musste man natürlich mit seinen Gegenspielern Regeln ausmachen und den Einsatz erklären. Ich hatte mir Jokerkarten eingeräumt, die ich wie bei einem Quiz zum Weiterhelfen einsetzen konnte. Dieses Spiel war allerdings sehr ernst, und es beinhaltete auch die Möglichkeit sein Leben für etwas einzusetzen. Ich hatte mich gefragt, wie würde die UNO reagieren, wenn ich mein Leben dafür anbot, ein einziges Mal in der Dauer eines Kinofilms aus dem Konferenzsaal der Vollversammlung eine Botschaft an alle Völker zu überbringen. Es war also nicht einfach. Bei diesen Mächten, die das entscheiden konnten, handelte es sich schließlich nicht um irgendjemanden. Eine gottähnliche Position war dafür notwendig und das bedeutete, dass man einen EZB-Chef Mario Draghi unverzüglich aus einer Sitzung holen können musste. So ähnlich hatte ich es dem Vorstandsvorsitzenden der Schleierbänkischen Sackgasse seinerzeit auch angedeutet, nachdem sein Sekretariat nicht wie erwartet *„bald“* reagiert hatte. In Band I war der Textinhalt des Schreibens vom 6. Dezember 2013 zur Gänze abgedruckt worden.

Sehr geehrter Herr Dr. [redacted]!

Zeit ist eine Frage der Wertigkeit. Wenn ein Brand in ihrem Haus ausbricht, bleiben Sie auch nicht seelenruhig in einer Besprechung sitzen. Ich werde heute Ihr Haus in Frieden betreten, so wie immer, aber

Allerdings machte ich keinen Unterschied darin, ob der Empfänger meiner Nachricht ein Bankmanager, Verfassungsrichter, Bundespräsident, ein oberster General war oder ein

Doppelmörder war, der den Frack ausgefasst hatte, was lebenslänglich bedeutete. Am 7. Oktober 2005 hatte ich an den *„Bundes-Heinzi“*, wie er von Joe Ofenböck liebevoll genannt wurde, einen Brief aus meiner Isolationshaft geschrieben.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident !

Es gibt Lebenslagen die Problemsituationen hervorrufen, in denen man sich als Mitglied einer Wertegemeinschaft die Frage stellt, wie man sich wohl als Staatsoberhaupt “an Ihrer“ Stelle verhalten würde. Vice versa aber auch, “wie Sie an meiner“ Stelle handeln würden. Auf meine Lebenslage übertragen, würde ich keinen Zweifel dafür verschwenden, dass Sie eine grundlegend andere Einstellung zu meiner Problemsituation hätten und sich anders verhalten würden.

Daher brachte ich als Versuchsperson aufgrund gewisser Erfahrungen zumindest gute leidenschaftliche Erinnerungen mit, um eine gottähnliche Rolle spielen zu können, die niemanden Angst machen brauchte. Mein Leben erfüllte sogar das von Hiob, von dem Gott verlangt hatte, dass er seinen eigenen Sohn opfern musste, genauso wie Abraham. Irgendwie war mir das naheliegend erschienen, dass man nach einer Seele Ausschau halten musste, die vom Leben windelweich geklopft und bis auf die Knochen abgeschunden worden war, um keiner Fliege was zu Leide tun zu können. Vorher quälte er sich lieber mit tausend situps und zehn Kilometer Waldlauf pro Tag. Daher konnte er fast so gut wie jede denkbare Gräueltat und auch deren Beteiligte vor sich in Sachverhaltsdarstellungen liegen haben, aber trotzdem nicht aus der Contenance kommen. Es musste so eine Seele sein, die so gut wie jeden Schmerz kannte, die Respekt vor jedem anderen Wesen hatte, weniger vor dessen Körper, Amt, Besitz, Aussehen oder Position. Ein weicher Kern, in dem das Vertrauen in das Weltengedächtnis so stark geruht hatte, dass sich sein ICH nicht bedroht gefühlt hatte. Andersrum musste es aber auch ein Hirn sein, das unter höchstem Druck und größter Temperatur zum härtesten Mineral gepresst worden war, das man kannte. Ein Diamant musste viel durchstehen und lange Zeit durchhalten, bis er fertig war. Viele Einsichten und Erfahrungen waren damit verbunden, wovon der Schmerz der größte Lehrmeister war. Boris Bukowski hatte einmal ein Lied zu solchen Leuten mit dem Titel komponiert: *hart & weich* zugleich! Die Studie über den X-Club sollten die dahinter liegenden und wahren Absichten nie unerkennbar machen. Ihr Ziel war Frieden, sonst gar nichts. Diese Vorsätze waren auch

aus dem oben erwähnten Schreiben an besagten Bankvorstand herauszulesen, obwohl es ein wenig durchgreifend formuliert war, was solche Leute natürlich nicht gewohnt waren. Die Texte konnten für manche etwas spaßig zum Ausdruck kommen, ließen aber doch keine *„Böswilligkeit“* erkennen. Nur das zählte.

Sie oder Ihre Kinder vielleicht einmal profitieren könnten. Wenn Sie viele böse Dinge über mich erfahren wollen, hätten sie tausende Möglichkeiten dazu. Ich lebe im Verborgenen und das muss ich. Die Parallelwelt, die um mich aufgebaut worden ist, ist ein nolens volens. Ob sie wahr ist oder nicht, spielt keine Rolle. Wahr ist, dass ich zwar verwünscht schauen kann, wie Sie auf der Homepage www.dasphantom.com feststellen konnten oder können, vorausgesetzt Ihnen liegen Recherchen am Herzen, aber das täuscht. Handeln tue ich so, um irgendwann selig gesprochen zu werden. Sie werden

„Handeln tue ich so, um irgendwann selig gesprochen zu werden!“ In einem weiteren Sinne waren sicher auch die Schwingungen einer Mahnung aus den Formulierungen zu spüren. Mir war dabei nur aufgefallen, dass irgendeine Kraft in mir wie ein blutrünstiges Monster ständig herausgefordert werden wollte, mir etwas über „Moral“ und die Welt zu erklären. Warum wusste ich natürlich bald, vielleicht weil mit zunehmendem Alter immer weniger ernstzunehmende Herausforderer meinen Weg gekreuzt hatten. Ob ich in Handschellen vor dem Kommandanten einer Justizanstalt oder einem Aufsichtsratspräsidenten gestanden hatte, machte keinen Unterschied, wenn ich ihnen die Leviten vor ihren Mitarbeitern lesen musste. Davon konnten einige ein Lied singen. Auch einige Parlamentarier in einer sehr lauten Sitzung am 8. September 2014. Es waren zwei Dinge, die mich wie besessen hatten. Moral und Logik! Zwei seltene Edelsteine. Nachdem ich begriffen hatte, dass ich mit dem Papst auf selber Augenhöhe gesprochen hatte wie mit dem Bundespräsidenten, Vorstandsdirektor oder General, war ich zu einem nächsten Schritt veranlasst. Welche Moral trugen die alle in sich selbst und gab es Handlungen, die deren Moral zuverlässig erkennbar machen konnte? Nachdem mir das gesamte Konstrukt vom Weltengedächtnis aber immer offener zur Anschau vorgelegen hatte, hatte es für mich nur mehr einen Ausweg gegeben. Mich ÜBER alle zu stellen! Mit gutem Gewissen, denn ALLE haben versagt. Daher war mein Ausweg der Anspruch auf eine neue Schrift und Moralordnung. Aber mit welchem Argument noch, mit welchem Vorwand oder - um Andrea Sadeghs Diktion zu verwenden - mit welcher *meisterhaften Inszenierung*? Um diese

Inszenierung als solche zu überblicken, musste ich einmal mehr zum Rundumschlag ausholen.

Warum plauderte man über angeborenes Wissen einer Mutter, Biene oder Meeresschildkröte, wenn man aktiv nichts dazu beitragen hatte müssen und es sich ohnehin automatisch aus dem Universum zaubern konnte, bevor man eine Erfahrung gemacht hatte? Warum hatte man die Lösung schneller als man denken konnte und was hatte das mit dem Hauptthema des *BrainXter Clubs*, der Notverstaatlichungen und Prozessen zu tun? Bestand da ein Zusammenhang? Zunächst musste man darlegen, welche Gruppe der BrainXter nicht wie ein Virus befallen war, um überhaupt die gesunden von den Verwirrten zu unterscheiden. Wo auf der Welt und in der Gesellschaft war dieser Club überall vertreten? Nun, da war jede Gruppe dabei. Priester, Richter, Anführer, Militaristen, Banker, Medienherausgeber, Adelige oder Konzernkapitäne genauso wie Arbeitslose, Autoren, Mediziner oder Polizeipräsidenten und andere Erfüllungsgehilfen. Ob Referenten in Strafabteilungen von Bezirkshauptmannschaften, die für Geldstrafen zuständig waren, wussten, dass sie die Inkassanten für ein BrainXter-Imperium waren, war natürlich immer eine Frage, die sich in die erste Reihe vordrängen wollte. Ob dieses Imperium jetzt von einem Commitee of 300, Bilderbergern, Council of Foreign Affairs, Trilaterale Kommission kontrolliert wurden und ihre Protagonisten Rothschild, Rockefeller oder anders hießen, war egal. Alle waren in dem Glauben, dass sie mit dem überhaupt nichts zu tun hatten und arbeiteten trotzdem für sie.[10] Ob es Polizisten und ihre weiblichen Pendants wussten, dass sie keine Amtsträger und damit keine Beamten mehr waren, reihte sich gleich dahinter. Sie waren rechtlich Geldeintreiber des BrainXter Clubs – nichts anderes. Das war ein privater Klub wie das Zentralbankensystem. Was nach außen als Staat gewirkt hatte, war in Wahrheit eine private Wirtschaft. Ich hätte gesagt: *Eine Sauwirtschaft, wenn man den Zustand des Planeten betrachtet!* Nachdem Gewohnheiten bekanntlich Vorgesetzte waren, die man schwer erkannte, galt selbiges Phänomen der Psyche natürlich auch für die Begegnung mit Menschen in Uniformen, die aber seit dem Inkorporationsprozess nur Erfüllungsgehilfen von Firmen waren. Einen Amtsausweis gab es nicht mehr, es gab nur mehr Dienstausweise. Rechtsauskünfte durften von Behörden nicht mehr offiziell

[10] Council of Foreign Relations

gegenüber Bürgern gegeben werden, sonst haftete jeder mit seinem Privatvermögen. Auf dem Briefpapier der Behörden waren wie auf Briefköpfen von Privatfirmen eine Umsatzsteueridentifikationsnummer eine DVR und alle anderen Kontaktdaten abgedruckt. Ihre Überbezeichnung war *„government“*, was man an den E-Mail-Adress-Endungen erkennen konnte. Z.B. *„@justiz.gv.at“!* Alle hatten ein gv. in ihren Endungen. Was wussten die Erfüllungsgehilfen also, die in diesen *„Firmen“* gearbeitet hatten, *für wen* und *für was* sie wirklich gearbeitet hatten, wenn sie einen Bürger abgehandelt hatten. Abhängig vom Einweihungsgrad wussten sie mehr oder weniger über den Zusammenhang ihres Tuns Bescheid. Alle hatten die Welt so akzeptiert wie sie war und nichts an ihr ändern wollen und das erschien mir verdächtig. Ich könnte meinen Kopf wie der pawlowsche Hund nach hinten in den Nacken reißen um den Blick gegen die Decke zu jagen oder versuchen in den Brunnenschacht bis zum Boden zu blicken, wo sich der Schlamm angesammelt hatte. Ich hätte in beliebigen Reihenfolgen vorgehen können, das Beweismaterial wäre mir nirgendwo ausgegangen. Zum Beispiel konnte ich zum Himmel hinaufsehen und mir über sogenannte *chemtrails* Gedanken machen. Ich könnte aber auch in die tiefsten Abgründe sehen, in denen ein Sachverhalt mit dem Namen Nathascha Kampusch ganz vorne als Repräsentationswert zugrunde gelegt werden könnte. Der Film über deren Erlebnis von acht Jahren Geiselnahme war wohl auch deshalb produziert worden, um nicht vor dem Berg in Ohnmacht fallen zu müssen, der dahinter mit ähnlichen Fällen tausendfach aufgestapelt worden war. Möglicherweise auch, um der Betreffenden als Schweigegeld zu dienen. Ein alter Schulkamerad und Pressesprecher einer Partei schilderte mir die Untersuchungsergebnisse, die man unter Aufsicht seines Parteikollegen, eines Landtagspräsidenten, über Jahre gesammelt hatte. Obwohl es mehr als 1.200 definitiv festgestellte und noch hunderte weitere zu klärende Seelenmorde waren, die laut dessen Auskunft und Dokumente stillschweigend und außergerichtlich aus den Geldern der SPÖ Wien entschädigt werden mussten, hatte keine Presse das unglaubliche Thema aufgegriffen. Wir brauchten uns keinen Johann Fritzl, Franz Fuchs, Jack Unterweger oder Priklopil als abschreckende Beispiele von Monstern vorstellen, wir hatten sie in den Regierungen, Industrien, Banken, Gerichten und im Adel sitzen. Was die Presse nach vor schob, war wirklich nichts anderes als nur nach vor geschoben. Der große Berg lag hinten und da waren die Verleger und Medienherausgeber genauso verseucht worden. Man könnte den Fall Jörg Haider aufrollen und seltsame Fragen aus der Welt schaffen, denn ich legte meine Hand ins Feuer: Würde ich vom Volk ermächtigt werden, eine Untersuchung im Fall Jörg Haider zu leiten, könnte ich es gewiss

tun. Würde ich das zugrunde legen, was ich über den Tod von Haider wusste, dann war er eindeutig Opfer eines Attentats geworden. Punkt! Aber in diesem Zusammenhang rückte natürlich auch eine HYPO Alpe Adria Group wieder in den Vordergrund, die schließlich im Bundesland des Jörg Haider ihre Konzernzentrale hatte. Man könnte versuchen zu klären, warum sogar die Opposition am 14. Jänner 2015 verhindert hatte, dass der materiell relevante Tatzeitraum im parlamentarischen Untersuchungsausschuss über den HYPO-Kriminalfall ausgeschlossen worden war. Man konnte durch dieses Vereiteln annehmen, die Opposition wollte irgendjemanden schützen und das Volk genauso für naiv verkaufen. Alle befanden sich innerhalb des riesigen Radius´ des BanXter Clubs, ohne Ausnahme und niemand kannte ihn besser als ich, so als hätte ich ihn erfunden. Man könnte über die Grenzen in vier Himmelsrichtungen blicken und das Musterbeispiel einer HYPO viele dutzend Male im selben Schema entdecken. Der BanXter Club arbeitete weltweit mit Kopien von Prozessen, die von der Presse gedeckt werden mussten. Egal welche Parteien dort oder da in der Regierung waren. Man könnte zweitausend Fälle organisierten Kindesmissbrauchs hinterfragen, die als *Trauma Based Mind Control* Verfahren wie eine wissenschaftliche Studie angewandter Perversitätsexzesse hingestellt wurde und sogar die Royals angesteckt hatte, wie es der jüngste Skandal aus dem Hause Windsor zeigte.

VIP-Pädophilen-Skandal: Neuer Zeuge belastet hochrangige Politiker

Von Wilhelm von Pax – Am 22. Dez. 2014 – unter **Politik** 10 Kommentare

Karikatur zum UK-Pädophilen Skandal

Das britische Establishment steht unter Generalverdacht, seit Jahrzehnten Pädophile nicht nur gedeckt, sondern auch aktiv Kindesmissbrauch betrieben zu haben. Nachdem zuerst der BBC-Moderator Jimmy Savile belastet wurde, sprach der von weiteren Mittätern. Neben Abgeordneten des britischen Unterhauses wurden auch Mitarbeiter des Buckingham-Palace genannt. Nun gibt es einen weiteren Zeugen.

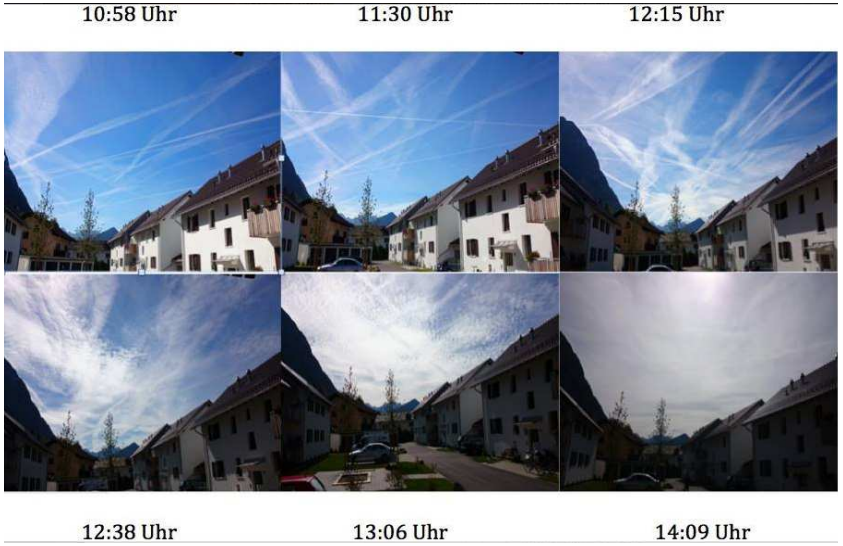
Empfohlen vom
Weihnachtshase
Hier klicken
NEUESTE ARTIKEL
Satire: Der Kirche rennen die Schäflein davon
23. Dezember 2014, Keine Kommentare
US-Intervention in Ukraine zur Verhinderung einer russisch-deutschen Allianz
22. Dezember 2014, 12 Kommentare
VIP-Pädophilen-Skandal: Neuer Zeuge belastet hochrangige Politiker
22. Dezember 2014, 10 Kommentare
Kinder der Rezession – Armut und Perspektivlosigkeit
22. Dezember 2014, Keine Kommentare
Kommentar: Die USA, das Reich des Bösen – the evil empire?

Man musste nur wissen, dass in satanischen Augenblicken letztlich immer eine Religion verborgen war. Wenn höchste Kreise in solche Rituale verwickelt waren, dann mussten sie eine Religion anbeten, die mehr oder weniger *unbekannt* war. Andernfalls waren sie geistig schwer krank oder gestört. War der Krone der Schöpfung so ein Schicksal vorbestimmt worden? War ihr die bedingungslose Aufdeckung dessen vorherbestimmt und der jahrelange Streit darüber? Was war uns angeboren, wenn die Spitze der Zivilisation dieses Planeten genauso zivilisationsverloren wie gottverloren mit sich und seinesgleichen umgegangen war? Ich hatte versucht, ein Verteidigungsplädoyer für alle meine Brüder und Schwestern aus den obersten Rängen zu entwerfen. Ich wollte verstehen, was mir alle – ob sichtbar oder unsichtbar - zu dieser erschaffenen Welt für eine Erklärung abgegeben hätten, bevor ich sie wieder verlassen sollte. Mein Versprechen, dass ich mein Schild auf der Zunge tragen würde, dabei mit der Absicht im Herzen vorgehen und nur mit jenem Wissen urteilen wollte, dass ich im Kopf getragen hatte, das durfte ernst genommen werden. Ebenso, dass mir niemand ein X für ein U vormachen konnte. Was aber meine größte Stärke war, das war die Vision. *Himmel oder Hölle?* Der einzig wahre Realist ist der Visionär. So hatte es der große Federico Fellini gesagt.

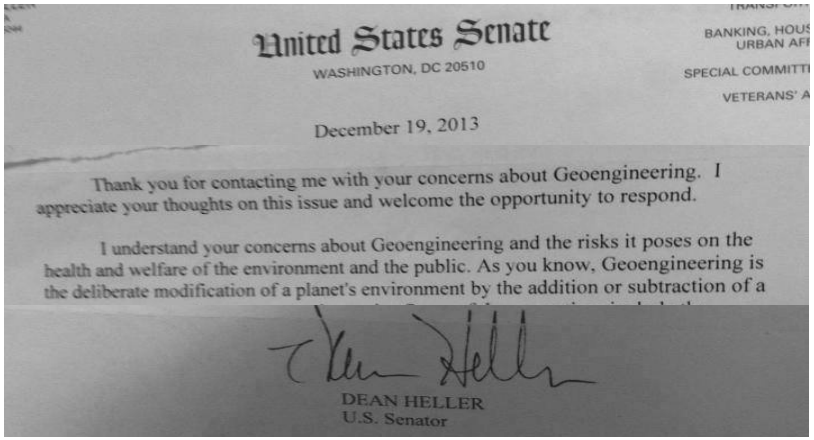
Die Vision die sich mir unmittelbar nach dem Erhalt meiner Informationen aufgedrängt hatte, war eher düster wenn ich alleine über das oben erwähnte Thema der *chemtrails* nachdachte. Da ließ ich einmal das Inferno beiseite, auf das Dante Alleghieri oder Nietzsche aufmerksam gemacht hatten. Mir war die Zukunft wichtiger. Ich wollte verstehen, warum die Sonne unterging und mein Blick auf die Bühne des Himmels von lästigen Kondensstreifen gequält wurde, die nicht verschwinden wollten, so wie alle natürlichen Kondensstreifen von fliegenden Geräten in großer Höhe. Warum ich das verstehen wollte, lag an dem Wunsch, die Zukunft vorhersagen zu können, was nämlich über Jahrhunderte passieren konnte, wenn grenzwertige Projekte der Gigantomanie weiterbetrieben wurden. Im März 2015 waren nach meiner ersten Veröffentlichung einzelner Texte aus diesem Buch die Einsätze um über 20 Prozent zurückgegangen. Im Folgemonat provozierten sie mich damit wieder und ich fragte mich, ob ich imstande wäre, dem Weltvolk die Motive zu erklären und

sie zu rechtfertigen. Ich wollte einfach nur VERSTEHEN! Die Chemie-Flugeinsätze der NATO gehörten dazu. Dort oben hatte es Minus fünfzig Grad Celsius. Weiter unten, wo die Temperatur über Null lag, gab es deshalb die Kondensstreifen nicht. Die eiskalte Luft oben wurde durch die heißen Turbinen binnen Sekundenbruchteilen angesaugt und als Wassertropfen hinten wieder ausgespuckt. Der Düsenjet brauste mit 900 Kilometer pro Stunde weiter, sodass die tröpfchenförmige Luft durch die Minusgrade zuerst kurz schockgefroren wurde und sich dann wieder in den ursprünglich gasförmigen Aggregatzustand zurückbegeben hatte. Das bedeutete, die Streifen verschwanden nach einer relativ kurzen Zeit wieder. Wenn man aber einen, dann zwei, drei und irgendwann ein ganzes Strickmuster von Kondensstreifen am Himmel beobachten konnte, die nicht verschwanden, sondern sich sogar wie ein Kaugummi ausdehnten und den Himmel in einen Schleier hüllten, dann sollte man ab Veröffentlichung dieses Buches jeden Einzelfall zeitlich und örtlich mit Fotos festhalten und auf einer Homepage sammeln, um Trends und Häufigkeiten zu beobachten. Im Internet gab es sogar Apps, die man aufs Mobiltelefon laden konnte und nachprüfen konnte, welcher gemeldete Flugtransport sich gerade über einem befand. Das App vernetzte die Frage aus der Position des Mobiltelefons mit den Flughäfen und allen registrierten Flugnummern am Himmel. Ein Schwarm musste einheitlich und weltweit mit Verschränkung arbeiten und eine dicke Eisdecke bilden. Ob in den USA, Sizilien oder Hamburg. Kondensstreifen, die nicht verschwinden wollten, waren hochgiftig, von der UNO durch Beschluss verboten und wurden angeblich zur Wettermanipulation eingesetzt, was aber nur ein harmloser Teil davon war. Ich war von einer lieben Informantin beiläufig einmal gefragt worden, was mit den Chemtrails werden sollte. „*Die Chemtrails?*“, hatte ich mich gnädig gegenüber unserem Verteidigungsminister und den Generälen, insbesondere gegenüber Dietmar Franzisci gezeigt. Er und ich hatten nämlich eine gemeinsame Erinnerung, die über fast ein ganzes Jahrzehnt reichte. Während eines Vortrages hatte ich mich einmal über Bundesverteidigungsminister Krug geäußert und hatte dabei mehr an Dietmar Franzisci gedacht. Nach den erhaltenen Informationen hatte ich eine Wut im Bauch, denn ich fragte mich, wenn es der Herr General und Militärexperte wusste, ob es auch seine eigene Familie und deren Angehörige wussten. Wenn er es nicht wusste, sollten ihm diese Texte auch genügen, es zu erfahren. Mir war bei ihm nämlich dieselbe Möglichkeit offengestanden wie bei den Vorstandsdirektoren und ich hatte Phasen, da war ich kurz davor, ihm einen unangenehmen Brief zu schreiben, den ich dann genauso wie viele

andere veröffentlicht hätte. Ich tat es nicht, aber es war ein Termingeschäft, eine Option, die ich wahrnehmen konnte. Franzisci musste ich deshalb wegen seiner Funktion als einer der drei wichtigsten Generäle im Verteidigungsministerium erwähnen, weil er sich nach meinem Dafürhalten als Charakter mit historischem, politischem und militärischem Realitätsbezug präsentiert hatte. Aber der Bevölkerung Einsätze von hochgiftigen chemtrails zu verschweigen oder sie nicht zu verhindern *„unterschied sich keinen Deut von einem Finanzminister, der der Bevölkerung eine dringende Warnung der EZB verschweigt, lieber Dietmar!“* Meine Informantin, die ich im Übrigen einmal mit seiner Namensnennung in einer SMS aus einer bedrohlichen Lage holen hatte wollen, war damals erstaunt am anderen Ende der Leitung gesessen. *„Für die chemtrails habe ich eine gute Idee!“*, hatte ich ironisch erwidert, es aber ernst gemeint, da die Chemtrails-Anekdoten nicht weniger ernst erschienen. *„Wir werden den unsichtbaren Qualm aus Aluminium, Stronzium und Barium, den die globale Luftfahrt in den letzten Jahrzehnten geheim wie eine Ringwolke in der Luft deponiert hat, einfach dazu verwenden, sie wie einen Flachbildschirm zu nutzen!“* Wovon redete man, wenn man von *chemtrails* redete? Das konnte eine Kurzzeitstudie sehr gut zur Schau stellen. Ein Facebook-Freund war so nett und hatte mir den Zeitraum von drei Stunden aus einer einzigen Perspektive dokumentiert und was während dieser Tageszeit am Himmel des 3. Oktober 2014 von einem niederösterreichischen Ort aus beobachtet werden konnte.



Das war schon eine bittere Einsicht, wenn man als Bürger plötzlich draufkam, das da oben irgendeine unsichtbare Hand am Werken war und das Wetter versaute. Warum zog sich der Himmel auf unnatürliche Weise mit einer Wolkenschicht zusammen und klang der Ausflug am Sonntagnachmittag um ein paar Grade kühler aus als er es hätte können? Wovon sprach ich bei chemtrails, während unschuldige Menschen von unheilbaren Hautkrankheiten entstellt wurden? Laut einem E-Mail eines ehemaligen Cobra-Mitarbeiters aus meinem Sunshine-Netzwerk hatte die NATO seit den 1960er Jahren mit dem topgeheimen Projekt begonnen, in den oberen Luftsphären Schwermetalle in der Größe eines Nanometers abzuwerfen. Tatsächlich war es nach meinen Rechcherchen schon viel früher gewesen. Was war ein Nanometer? Das war ein Milliardstel Meter, also Millionstel eines Millimeters. Wenn ein einziges Zuckerkörnchen einen Millimeter Durchmesser hatte, dann war ein Millionstel davon so feines Pulver, dass man seine einzelnen Bestandteile mit freiem Auge gar nicht mehr erkennen konnte. Es war so fein wie das Pulver, aus dem sich Mutter Erde seinerzeit zusammengesetzt hatte. Allerdings waren Stronzium, Aluminium und Barium giftige Schwermetalle, die durch Spezialdüsen in der Atmosphäre verteilt wurden, welche an den Flügeln aller möglichen Luftschiffe montiert worden waren. Heute machte es mittlerweile jeder zweite Touristenflug oder normale Linienverkehr quer durch ganz Europa, natürlich auch in den USA. US-Senator Dean Heller hatte das Geheimprojekt Ende 2013 anlässlich einer Anfrage als *„Geoengineering“* bezeichnet.



United States Senate

WASHINGTON, DC 20510

BANKING, HOUS
URBAN AF
SPECIAL COMMITT
VETERANS' A

December 19, 2013

Thank you for contacting me with your concerns about Geoengineering. I appreciate your thoughts on this issue and welcome the opportunity to respond.

I understand your concerns about Geoengineering and the risks it poses on the health and welfare of the environment and the public. As you know, Geoengineering is the deliberate modification of a planet's environment by the addition or subtraction of a

DEAN HELLER
U.S. Senator

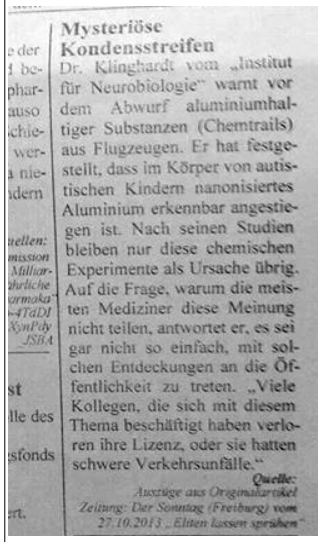
Das mochte als Sonderheit erscheinen, war es aber nicht. Die Öffentlichkeit wurde nur nicht darüber informiert. Alleine im Jahr 2011 waren weltweit über 34 Milliarden Tonnen Kohlenstoffdioxid in die Atmosphäre hoch gepumpt worden. Diese Menge stammte jedoch nur aus der energetischen Nutzung. Chemtrails verfolgten einen anderen Zweck. Einen davon hatte ich im März 2015 in einem ausführlichen Ferngespräch mit einem Prof. für Teilchenphysik von einer deutschen Universität erfragt. Dessen Antwort war nicht das was man hören wollte. *„Man hatte ab den 1960er Jahren geheim begonnen, die Atombrennstäbe in der Antarktis zu lagern. Diese Lösung war damals die kostengünstigste. Man ist davon ausgegangen, dass sich ein heißer Brennstab von selbst durch die gesamte Eisdecke mit einer Dicke von über 2.000 Metern bis zum Grund des arktischen Kontinents durchschmelzen wird. Das taten die auch. Darüber fror das Eis wieder zu und der nukleare Müll war in Sicherheit, wo er keinen Schaden anrichten konnte. Aber die immer dünner werdende Eisschicht hatte die Atombehörden dazu gezwungen, in der Atmosphäre künstliche Wolken herzustellen. Damit sollte das Klima abgekühlt werden und man gewann Zeit. Deshalb werden es immer mehr Chemtrails!“* Es war mir also nicht erspart geblieben, dieser Sache auf den Grund zu gehen, denn wäre die technologische Abkühlung des Planeten nicht notwendig geworden, hätte auch keine eigene wissenschaftliche Disziplin namens *„Geoengineering“* entstehen brauchen. Dieses Projekt hatte eine 70jährige Vorgeschichte, die Michael Ordenwald in einem Artikel der Zeitschrift FOCUS ausgezeichnet zusammengefasst hatte. *„Die ersten Ideen dazu gab es schon 1945, allerdings zunächst aus anderen Gründen. Die US-Militärs planten die Beeinflussung des Wetters… Der Computerpionier John von Neumann kam zu dem Schluss, dass die Wettermodifikation möglich war. Die Sowjets wollten mit der Methode den arktischen Norden auftauen. Anfangs sollte der Schnee mit Russ eingeschwärzt werden, um mehr Sonnenlicht zu absorbieren!“* Das war die Entstehungsgeschichte von Gigantomanien, für die eigentlich sonst immer nur Adolf Hitler herhalten musste. Wie weit das Auge reichte, man konnte sich bei derartigen Auswüchsen nicht erwehren, Hitlers Geist wäre unverändert existent. Dieses Prinzip von dunklen Flächen funktionierte natürlich auch umgekehrt, denn die dunklen Ozeane absorbierten das Sonnenlicht ohne menschliches Zutun. Das hatte die Techniker in den USA ab 1965 auf die Idee gebracht, reflektierende Partikel in den Ozeanen zu verteilen, um die Wärme ins All zurück zu strahlen. Es hatte sogar Überlegungen gegeben, Mondstaub an bestimmte Punkte der Umlaufbahn des Mondes zu verbringen. Einmal pro Monat würden sich dort dann große Wolken bilden und die Erde vor dem Sonnenlicht für rund *zwanzig*

Stunden abschirmen. Man hatte die Bemeerung der Sahara überlegt, die unterhalb des Meeresspiegels lag und nur einen Anstich benötigt hätte, der dem Panama-Kanal gleichen musste. Ein ganzer Erdteil hätte plötzlich feuchtes Klima bekommen, so hatte man argumentiert. Man wollte Algen in Weltmeeren verteilen, obere Ozeanschichten aufwirbeln, Wolken aus Salzwasser erzeugen oder Sonnensegel im All zwischen Erde und Sonne installieren, überall waren Ideen aus den Köpfen gesprudelt, ohne dass man sich gefragt hatte, ob es nicht besser, günstiger, weniger aufwendig, gesünder und vor allem natürlicher gewesen wäre, die *Ursache statt das Symptom* zu beseitigen. Mit solchen Gigantomanien hatte es nämlich nur deshalb angefangen, weil schon damals wegen *wirtschaftlicher Interessen* der CO2-Ausstoß das Klima zu beeinflussen begonnen hatte. Woher kamen denn die 34 Milliarden Tonnen oder 34 Billionen Kilogramm, die nur der Mensch pro Jahr in die Atmosphäre transportiert hatte? 16,8% Industrie, 21,3% Kraftwerke, 14% Transporte und Treibstoffe, 12,5% Landwirtschaftliche Nebenprodukte, 11,3% Gewinnung fossiler Brennstoffe, 10,3% Handel und so weiter. Alle lebten von Kredit, alle hingen an der Geldwirtschaft. Eine irrationale Sache konnte also zwangsläufig nur irrationale Verwüstungen an der Natur hinterlassen. Eine Version zur Abwehr des Lichts hatte dann letztlich gelautet, Schwefelpartikel in der Stratosphäre *einzusprühen*. Für diese Methode hatte man sich entschieden, bis heute waren nur andere Stoffe verwendet worden, die die Wolkenbildung fördern und den Kühleffekt herbeiführen sollten. *Stratospheric Sulfate Injection* hatte das Anfangsmodell dieser Klimabeeinflussung geheißen. Ich bezeichnete es als riskantes Spiel mit einem komplexen und weitestgehend unverstandenen System des Planeten, das einen sehr ungewissen Ausgang hatte. Die Mitarbeit an diesem Geoengineering wurde ausschließlich aus Steuergeld bezahlt und was die ahnungslosen Piloten auf Kommando durch die Düsen in die Luft gesetzt hatten, war dem mörderischen Schießbefehl auf eine zivile Wohnsiedlung in München sehr stark ähnlich. *„Geoengineering is the deliberate modification of a planet´s environment“* hatte es U.S. Senator Heller bezeichnet und das war die *„absichtliche Veränderung der natürlichen Umwelt“*. Im Fall der chemtrails war es jedoch eher ein Giftgasanschlag Marke Saddam Hussein hoch Drei. Der erfolgte so breitflächig, dass seine Auswirkungen die Fläche eines Kontinents erreichte. Und zwar auf die Luft, das Wasser, das Erdreich, die Fauna und die Flora. Es war die systematische Kontamination ganzer Landstriche durch toxische Substanzen. Wen wunderte es, dass während der letzten drei Jahrzehnte fast neunzig Prozent der Saatgutvielfalt verloren

gegangen war. Ein Leser meiner Romane, der mich nach einem Interview auf einer Buchmesse angesprochen hatte, hatte mich darauf aufmerksam gemacht und sogar 2014 selbst ein Buch darüber herausgebracht. Danke an Peter Poropatis an dieser Stelle. Westlichen Bürgern war jedoch bekanntermaßen überwiegend der Geist amputiert worden, sodass Reaktionen auf eine Umfrage, ob sie wussten, warum so viele Kondensstreifen am Himmel nicht verschwinden wollten, nichts anderes zeigten als lediglich ein Rollen der Lippen und Runzeln der Stirn. Mitschuld daran trug auch die Presse. Dass die Großkonzerne dahinter und wiederum hinter denen auch noch die BrainXter steckten, musste nicht näher behandelt werden, denn die großflächige Vergiftung des Lebensraumes machte die Menschen in fünfzig Jahren von den bis dann notwendig gewordenen Genprodukten der Großkonzerne abhängig. Rohstoffe, Sorten und Naturprodukte wurden mit Schwermetallen über Jahrzehnte gezielt ausgerottet. Überleben sollten nur jene Sorten, die von Konzernen vorher genetisch verändert worden waren. Das Erschreckende daran war allerdings: Der geschädigte Kontinent war nur ein Nebenschauplatz des Vergasens unserer Atmosphäre, die damit zur größten Gaskammer der Geschichte geworden war. Der Horror kam aber erst. Wenn man nämlich den Joystick in die Hand nehmen konnte und mit diesem künstlichen Gas in einer Sphärenschicht des Orbits auch Temperaturen, Windströmungen und Aggregatzustände beeinflussen konnte, wurde es bitter ernst. Das war eine Form von Wettermanipulation, die dann einen Nutzen ergab, wenn ich damit den *Widerwilligen* unter Wasser setzen und ganze Landstriche unbrauchbar machen oder sogar Erschütterungen des Erdreichs herbeiführen konnte. So gesehen war es also wieder einmal der Sehnsucht nach Überlegenheit zu verdanken. Die kam in einem Gerät zum Ausdruck, das sich *Waffe* nannte. Die Atmosphäre wurde zur Waffe, genauso wie ein Löwenzahn seine Verbreitung über die Samen sicherstellt, die sich in der Luft verstreuen. Würde man diese Möglichkeiten zu Ende denken, kam man darauf, dass eine künstliche Gaswolke aus leitfähigen Schwermetallen eine enorme Spannung aufbauen konnte, wenn man ihre geballte Energie durch Radiowellen, Mikrowellen oder andere Frequenztechniken bündelte. Man konnte eine fürs menschliche Auge nicht sichtbare Kraft wie eine Abrissbirne auf die Kontinentalplatten im Pazifik donnern lassen oder auf jeden anderen Fleck der Planetenoberfläche. So konnte man natürlich auch Erdbeben und Tsunamis auslösen, die dann Super-Gaus und Fall Outs in küstennahen Atomkraftwerken hervorriefen. Fukushima winkte uns dabei zu, das war mir bewusst, aber es sollte allen bewusst sein, damit endlich die Glocken unter der Hirnrinde zu Bimmeln beginnen konnten. Der Planet bekam aus dieser Perspektive plötzlich nicht mehr

nur den Nimbus eines abrissreifen Komplexes, sondern auch einen, der ihn gegenüber denjenigen, die abrissfähig waren, als unterlegen erscheinen ließ. Eine Gruppe, die derartige Technologien entwickelte und damit experimentierte, konnte natürlich auch kinderleicht Passagiermaschinen in Luft auflösen, wie die malaysische Maschine MH370, die am 8. März 2014 mit rund 200 Passagieren an Bord verschwunden und bis heute nicht mehr aufgetaucht war. Jeder Hobby-Hacker konnte mit einem App und seinem Smartphone ins Flight Control System einer Passagiermaschine eindringen und das Steuerruder übernehmen. Alle solche Möglichkeiten hätten der Mehrheit der Menschen natürlich große Angst eingejagt. Daher waren sie verständlicherweise so wie die chemtrails mysteriös und geheim. Kein Pilot einer privaten Fluglinie brauchte die Hintergründe für seine Wolkenbahnen wissen, die er mit seiner Maschine in den Himmel zeichnete. Die Internetforen waren voll von dem Thema und die Menschen wirkten ohnmächtig. Man stand vor dem Nichtreagieren der Massenmedien über die Vertrauensbrüche, die die zivile Luftfahrt, Politik und militärische Rettungspflicht offen zur Schau stellten. Die Medien schwiegen sich natürlich aus und ich brauchte eine moralische Begründung, mich damit näher auseinanderzusetzen. Denn die Nebenwirkungen und Möglichkeiten der chemtrails verbargen einen Verdacht. Wenn Einstein sagen durfte: *„Meiner Meinung war das Töten im Krieg keinen Deut berechtigter als gewöhnlicher Mord!“*, dann durfte man auch mit gutem Recht sagen: *„Meiner Meinung war das Vergasen durch chemtrails keinen Deut berechtigter als gewöhnlicher Mord!“* Es war aber sozusagen Regierungssache und fiel in den Zuständigkeitsbereich der Landesregierungen und der Verteidigungsministerien. Auf eine Reaktion von Erwin Pröll brauchte ich gar nicht zu spekulieren. Der hatte andere Sorgen mit Unterhaltszahlungen zu regeln. Das Verteidigungsministerium war allerdings auch noch nicht durch Eifer aufgefallen, genauso wie es im Juni 2014 beim kuriosen Verschwinden von über vierzig Passagiermaschinen im Luftraum wegen einer NATO-Übung untätig geblieben war.

In der Zeitung *„Sonntag“* von Freiburg war am 27. Oktober 2013 ein Artikel mit der Schlagzeile ***„Mysteriöse Kondensstreifen“*** erschienen, in dem Dr. Klinghardt vom Institut für Neurobiologie vor dem Sprühgewitter mit giftigen Substanzen aus Flugzeugen gewarnt hatte. Nanonisiertes Aluminium war in den Gehirnen *„erkennbar angestiegen“*. Der Neurowissenschafter sprach sogar von *„Experimenten“*. Wegen der



Mysteriöse Kondensstreifen

Dr. Klinghardt vom „Institut für Neurobiologie" warnt vor dem Abwurf aluminiumhaltiger Substanzen (Chemtrails) aus Flugzeugen. Er hat festgestellt, dass im Körper von autistischen Kindern nanonisiertes Aluminium erkennbar angestiegen ist. Nach seinen Studien bleiben nur diese chemischen Experimente als Ursache übrig. Auf die Frage, warum die meisten Mediziner diese Meinung nicht teilen, antwortet er, es sei gar nicht so einfach, mit solchen Entdeckungen an die Öffentlichkeit zu treten. „Viele Kollegen, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben verloren ihre Lizenz, oder sie hatten schwere Verkehrsunfälle."

Quelle: Auszüge aus Originalartikel Zeitung: Der Sonntag (Freiburg) vom 27.10.2013 „Eliten lassen sprühen"

großflächigen Betroffenheit hing ich diesem Projekt das Schild *Massenexperiment* über die Türe. Experimente solcher Art konnten ein Ergebnis haben, das dem von Atombombentests ähnlich war. Warum man in den Massenmedien und auch in der Medizinergilde nicht Alarm schlug, hatte Dr. Klinghardt so begründet: *„Viele Kollegen, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben, verloren ihre Lizenz oder sie hatten schwere Verkehrsunfälle!“* Man war also gut beraten, wenn man beobachtete, was mit Autoren wie mir passieren würde.

Es wurde demnach seit knapp fünf Jahrzehnten eine große Wolke von Schwermetallen über den Köpfen der gesamten Menschheit künstlich hergestellt, die man aber genauso wie eine Plasma-Schicht eines Flachbildschirms an der Wand verwenden konnte. Das klang möglicherweise genauso unglaublich wie vieles andere auch bis hierher, aber war es nicht so, dass alles was bis hierher zur Sprache gekommen war ebenso einen Gewöhnungseffekt gebraucht hatte. Eine atmosphärische Schicht mit diesem feinen Pulvercocktail konnte über den ganzen Himmel zu einem Fernseher umfunktioniert werden und das zeichnete Dimensionen auf, die jede Imagination sprengen konnte. Man war in der Lage Feuerregen biblischer Vorgaben vom Himmel fallen zu lassen, als ob man in einem 3D-Kino sitzen würde. Man könnte die Bilder aus einer der sieben Posaunen oder der vier apokalyptischen Reiter der Johannes Offenbarung entlehnen und optisch realisieren. Im Hintergrund wäre der Mond in Blut getränkt worden. Es wäre ein unvergessliches Erlebnis mit topgeheimer Technologie. Man konnte die besten Spezialeffekte von Pixar zur Anwendung bringen und die Aufführung wie ein *Public Viewing* mit ganz Australien veranstalten. Ein kollektiver Unterhaltungsabend, bei dem alle draußen unter dem Sternenzelt auf einen einzigen Bildschirm staunen konnten, der auf der Himmelsdecke über ihnen gehangen hatte und zeigen konnte, wie es aussah, wenn zwei Galaxien kollidierten. Das Problem waren allerdings diese Streifen am helllichten Tag, die meinen Blick auf den Sonnenuntergang quälten. Wenn die mit ihren Auswirkungen nicht regelmäßig den blauen Himmel zugespachtelt hätten, so als ob man wirklich krampfhaft Licht und Wärme fernhalten wollte, dann wäre sein Dauerzustand ein praktikables

Instrument wie das regelmäßige Treffen eines ganzen Stammes zum Anbruch des Wochenendes. Ob das die Bewohner eines Kontinents oder eines fünfzigköpfigen Indianerstamms betroffen hatte, war nur ein zahlenmäßiger Unterschied. Aber es brauchte nicht so viel Phantasie, um sich vorzustellen, dass man am Abend in der Wiese oder dem Liegestuhl sitzen konnte und über den gesamten Horizont einen einzigen Fernseher wie eine IMAX-Leinwand überblicken konnte. Ließe man die Träumereien aus und konzentrierte man sich nur auf die Wirklichkeit, dann sah man eine unglückliche Welt, die unter Verirrtheit litt und ein Chaos von Streitigkeiten zeigte, in denen keiner mehr sein eigenes Wort verstehen konnte. Allerdings war es auch ein Chaos´ der eigenmächtig vorgenommenen Umverteilung von Elementen im Himmel, denn Schwermetalle hatten da oben nichts verloren, wenn sie nicht von selbst hinauf gewollt hätten. Das musste man keinem vernunftbegabten Wesen erklären. Daher musste für die Unsummen, die seit über fünf Jahrzehnten dafür ausgegeben worden waren, irgendein Nutzen erschaffen werden. So eine Version war eher die glimpfliche gegenüber der apokalyptischen Voraussetzung, die die NATO vor den Augen seiner Bürger geheim errichtet hatte. Mich hatten Menschen über Facebook angeschrieben und ihr Leid geklagt, das von diesen Bleien durch Hautkrankheiten mit der Bezeichnung *„Morgellons“* in den Seelen der Leiber hervorgerufen wurde. Eine Betroffene, an die ich dabei dachte, verließ aus Schamgefühl wegen einzelner Hautentstellungen nur mehr dann die eigenen vier Wände, wenn es unbedingt notwendig war. Sie hatte mir Fotos über ihre Krankheiten geschickt, die meine Hobby-Leidenschaft zum Forensiker einer kriminologischen Abteilung geweckt hatte und inneren Groll zum Brodeln brachte. Untenstehenden Hinweis auf einen Video-Clip musste man wohl nichts mehr hinzufügen.

EX-FBI Chef bestätigt Chemtrails!!! Flugzeuge vergiften uns für Millionen von Dollar! (HD)

Dieses Video dient nur zu Bildungs- und Schulungszwecken....

YOUTUBE.COM

Es sollte also eine Grenze erreicht sein. Ich hatte im Dezember 2014 ein Video über riskante Sportarten auf Facebook verbreitet und drei Musiktitel zur Auswahl angehängt gehabt, mit denen man die Bilder untermalen konnte, die am Clip zu bewundern waren. Unter dieser Auswahl war auch ein Remix des Jean Michel Jarré von dessen legendären Instumental-Hit *„Equinoxe“* in den 1980er Jahren. Die naturverbundenen Familien aus dem obersten Umfeld der irdischen Machtordnung wussten, dass mit meiner Veröffentlichung von *Equinoxe* die *Tag- und Nachtgleiche* eingetreten war. *Let there be light,* hieß es nämlich im ersten Buch Genesis des originalen Pentateuchs. Equinoxe war nichts anderes als die Übersetzung eines berühmten Zitates für einen bestimmten Willen: *„Und Gott sprach, es werde Licht. Und es ward Licht!“* Equinoxe war auch ein verstecktes Signal von mir gewesen, denn als ich die Mutter aller Mütter anlässlich dieses Buches näher betrachtet hatte, hatte mich ihr Zustand mehr oder weniger zur Frage gedrängt, wofür sie sich über die ganzen Milliarden Jahre so sauber geordnet und hübsch aufgeputzt hatte, wenn ein paar widerwärtige Rohlinge als Pseudowissenschafter ungehindert hergehen konnten und sie mit Größenwahn wieder in den ursprünglichen Zustand des Drecks versetzten. In der neuen globalen Gaskammer konnte nämlich weder die grüne, die gelbe noch die blaue Natur als Ganzes mehr leben. Warum war das so ein trauriger Zustand von vollen Hosen? Das hatte ich schon Bundeskanzler Faymann am 17. Dezember 2013 via E-Mail gefragt gehabt. Warum sagte niemand aus der Presse der Bevölkerung, was mit den *chemtrails* wirklich bezweckt wurde? Der Grund dafür war alt und bekannt.

Wie bereits bekannt hatte schon Cäsar die Welt lange vor Christus in Adel, Druiden und rechtloses Volk eingeteilt gehabt. Dieses Volk war damals genauso wie heute behandelt worden; so wie es Bonifacius seit *unam sanctam* während seiner Amtszeit modernisiert und auf neue juristische Grundlagen gestellt hatte. Der Mensch war eine rechtlich *nicht lebendige Sache*. Das konnte er solange sein, solange er sich einen Dreck um seine Umwelt scherte und er hatte dann auch nichts anderes verdient als das was man mit ihm machte. Diese Sache Mensch wurde zur austauschbaren stofflichen Nebensache, wenn sich ihr Atmungsorgan nicht im selben Tempo an die neuen Bedingungen anpassen konnte, die durch *chemtrails* hervorgerufen wurden. Und da er sich dadurch auch gleichzeitig permanent zum Forschungssubjekt degradieren ließ, was auf das Tier von Nietzsche gut passte, passte es auch nur zu gut zum Zustand der Geistamputation. Wenn man aber nun die ungünstige Prognose aus der Weltlage herauslesen wollte, dann kündigte sich ein geplantes

Massensterben an, aus welchen geheimen Motiven auch immer. Die wurden nicht wahrer, ehrlicher oder glaubwürdiger, wenn sie vom Papst, von Obama, Rothschild und Draghi oder von Milosevic, Hussein und meinetwegen auch Bush vorgetragen wurden. Schüssel, Faymann, Merkel, Vranitzky, Strolz oder Mitterlehner standen da leider um nichts nach. Dazu musste man kein Orakel oder Seher sein. Allerdings hatte ich dem etwas entgegenzuhalten. Das profane Menschenvolk war reif geworden, es hatte gelitten, es hatte bezahlt, es hatte geschuftet, sich demütig gezeigt und es hatte eine ewige Liste von freiwilligen Opfern hinterlassen, während es zur Sache erklärt worden war, dem man den Geist amputieren musste. Es war reif und es musste jemanden geben, der genau gewusst hatte, warum die Welt so eine Hölle war wie sie von Huxley zur Debatte gestellt worden war. Der, der das konnte, konnte aus wissenschaftlichen Bezugspunkten heraus, gottähnlichen Status innehaben, denn er wäre dadurch in der Lage, den ganzen Termitenhaufen zu einer Anhörung zusammenzurufen. Unabhängig davon, es musste sein und werden, dass man das Volk zu einer neuen Zivilisation zusammenführte. Die Wahrheit über die Religion, über die Rituale, über die Götter, über die Geister, über das Weltengedächtnis, über die Zeit, über den Raum über sich selbst und über die ewige Wiedergeburt sollte offengelegt werden. Man musste endlich allen die Angst nehmen, die darauf fixiert waren, jemand wäre über ihrem ICH gestanden und konnte ihnen die einzige Chance nehmen, die sie mit ihrem gegenwärtigen Körper erhalten hatten. Diese Furcht musste aus der Welt und das hatte der Erlösungsplan Christi beinhaltet. Das wussten die Gremien, die mit meinen Texten und Videos beschäftigt waren, um ein wissenschaftliches Neuerlebnis in Aktion vor sich zu haben, wie es in Einzelsituationen des Alltags Geister in Bewegung setzte. Es war Zeit für das, was mein guter alter Seelenverwandter Hoimar von Ditfurth gefordert hatte. Das war die Erlösung als Ganzes. Würde uns allen das gelingen, dann war *der Schöpfungsakt abgeschlossen*, hatte Ditfurth in Aussicht gestellt und da gab ich ihm ohne Einschränkungen Recht. Die Erlösung beinhaltete natürlich auch den Eintritt vieler Prophezeiungen, darunter die *Auferstehung von den Toten*, die *Ankunft im Paradies* und die *Lossagung von der Erbsünde*, die Wahrheit über sich oder Jesus Christus und andere Erscheinungen der Geschichte. Das lag daran, dass der Versuchsperson eine ganze Reihe von Ahnungen in den Kopf getanzt waren, weshalb diese Prophezeiungen überhaupt verbreitet und ihre Aufklärung vorausberechnet worden waren. Das hing mit dem Uhrwerk der Plejaden zusammen, aber dazu später. Hätte ich die angeborene Barbarei betrachtet, mit der die Geistwesen der

Menschen durch *superstitio* amputiert worden waren, hätte ich genauso gut einen Video-Clip mit einem Zornplädoyer gegen die Verantwortlichen aufnehmen lassen können, auf dem Gottvater Zeus wie Mutter Theresa gewirkt hätte. Vielleicht wäre ich dann in den Verfassungsschutzabteilungen sogar als Hassprediger eingeordnet worden, aber das war ich nicht, obwohl es mir aus Studienzwecken Spaß machen würde, herauszufinden, ob man ein solches Video von mir öfter ansehen würde als das Einstürzen des World Trade Centers. Dass es furchterregender sein konnte, konnte ich in Aussicht stellen. Sexuelle Misshandlungen, perverse Rituale, Kinderprostitution, Chemtrails, HYPO-Skandale, vertuschte Attentate, Staatspleiten, päpstliche Bullen, Untersuchungsausschüsse, Finanzversklavung, TTIP, IWF, NATO, Rechtsordnungen mit Wechselkennzeichen, BIZ oder sogar Märchenlegenden über einen Führer bis zu einem Alten Mann hinter den Sternen, mit denen am menschlichen Geistwesen herumhantiert worden war, waren noch lange nicht der Gipfel. Aber es spiegelte letztlich doch nur eines: Die Präzision eines Werkes, das ich immer wieder als *„Wunderwerk“* bezeichnet hatte, für das es nicht genug Denkmäler geben konnte, um es angemessen zu würdigen. Ich konnte über dieses Wunder locker, frei und ohne Sorge lautstark in der Öffentlichkeit reden, ohne dass mir jemand wirklich gefährlich werden konnte, weil ich überwiegend meinen eigenen Geist in diesem Werk entdeckt hatte. Würde ich jetzt wie ein Weltengedächtnis argumentieren wollen und hätte die Lehre der Druiden von der Wiedergeburt und Seelenwanderung zugrunde gelegt, dann konnte ich sagen: *Der Nebeneffekt von Reinkarnation ist die Wiedererkennung von Bezugspunkten, die jedes Geistwesen während seines Gesamtlebens wie eine Spur hinterlassen hat.* Mir ging es so und das war nicht immer leicht zu ertragen. Insofern hatte sich Goethes Einsicht für mich schon sehr früh als richtig erwiesen. *„Wenn die Zukunft kund uns wäre, kämen wir nicht mehr zur Ruh. Drum walten wir wie die Ähre geduldig unserer Ernte zu!“* Ich musste nicht wissen oder lesen, ich spürte was, warum, wo und wann passiert war, ich spürte wer dabei eine wesentliche Rolle gespielt hatte und in welchen Zusammenhang es für eine Welt passieren musste, von der die Bibel und Sarah Palin behauptet hatten, sie hätte vier Jahrtausende vor Christus mit der Erschaffung Adams begonnen. Dieses Thema war natürlich in Bezug zu meiner Präambel nicht uninteressant, und dass ich es jetzt gegen Ende dieses ersten von vier Buchabschnitten noch einmal angesprochen hatte, lag einfach daran, dass mir etwas aufgefallen war.

Ich stand vor meinem eigenen Businessplan, wenn ich die Welt betrachtet hatte und dieser Gedanke konnte zwischen Zunge und Gaumen so genussvoll flaksen wie die hauchdünnen Schokoladeeinlagen in Viennetta-Eis von Eskimo. Der gesamte BrainXter Club erschien mir wie ein altes Aufgabenheft aus meiner eigenen Schulzeit, das ich nach Jahrzehnten vom staubigen Dachboden holte. Dieser Businessplan zeichnete eine Welt bis zu meiner Wiederkehr; so kam es mir ehrlich vor. Immer öfter war ich auf Markierungen gestoßen, die irgendjemand vor langer Zeit als Spur für mich gelegt hatte, um mich in der entscheidenden Epoche rechtzeitig selbst aus der Menge heraus zu erkennen und jene Maßnahmen in die Wege zu leiten, die vorgesehen waren. Natürlich musste ich dabei nach dem Prinzip der Reinkarnation vorgehen und vielen anderen Geistwesen in anderen Körpern durch Impulsverschränkung vorgeben, welche Aufgaben und Probleme sie jemand wie mir aufzwingen mussten, um das aus mir herausholen zu können, was eingesperrt worden aber notwendig war, um die Welt aus ihrer Lage zu befreien. Das konnte man nur an den Reaktionen erkennen, die von einem ICH ohne Überlegung impulsiv gesetzt wurden, wenn es in bestimmte Lagen geriet und der Schwierigkeitsgrad wie ein Schraubstock ständig fester angezogen wurde. Ich hatte mir Begegnungen mit Menschen und Erfahrungen zusammengebastelt, die mich prüfen sollten, ob ich mich wiedererkennen konnte. Das klang im ersten Moment sonderbar, das war mir bewusst. Aber ich war mit Sicherheit kein *Messias*. Schon gar nicht in der Art, in der man mich in Interviews hinstellen wollte, nur weil ich Literatur über eine messiasähnliche Erscheinung verfasst hatte. Möglicherweise hätte man mir den Nimbus eines Propheten andichten können, aber wenn dann sollte es bitte ein Prophet mit Dreiviertelhose, ausgewaschenen Polo-Shirt und Flip Flops sein dürfen, egal ob er den neuesten Stand des Forschungswissens aus dem 21. Jahrhundert verkörperte oder den eines babylonischen Astronomen vor viertausend Jahren. Was man nämlich früher als Prophetie begriffen hatte, war bis heute zu einem anderen Selbstverständnis der angewandten Wissenschaft umgewandelt worden. *Self-fulfilling* oder *Self-destroying Prophecy* nannte man dieses Gebiet. Diese beiden Phänomene waren Elemente aus dem Fachjargon in der Gilde der Zukunftsforscher. Wenn Prophetie Zukunftsforschung war und Newton als Prophet hingestellt werden durfte, dann hatte auch ich mit dieser Berufsbezeichnung kein Problem. Newton wäre es vermutlich auch egal gewesen, ob man ihn als Clown, Druide oder Rumpelstilzchen hingestellt hätte, wenn er seine Interessen deshalb nicht ändern musste. Die emotionale Version von Interesse konnte

man mit Sehnsucht bezeichnen. Seine war die nach einer Erklärung der Bewegungsmechanik und das war nichts anderes als der Wunsch nach Vorhersage, wann sich wo welcher Körper befinden würde. Es war die Ausschau nach einer Prophetie. Newton hatte ein Modell gesucht und gefunden, weil er wissen wollte, ob sein Geist eine Methode herausfinden würde, in welche Bahn sich ein Ball, eine Kugel, Vase, ein Apfel, Planet oder die gesamte Galaxie einreihte. Das war ihm gelungen. Er wollte Vorhersagen, in diesem Sinne war er ein Zukunftsforscher und Prophet. Nicht ganz umsonst war er auch in der Royal Society gewesen und galt bis heute als Illuminati. Einer, der sich eben auf die Bewegung der Masse konzentriert hatte, um die Ausgangslage der gesamten Menschheit zu verbessern. Masse konnte eine sehr große Bedrohung darstellen. Diese Masse konnte organisch sein und auf dem Erdboden einen eigenen Willen zur Schau stellen oder sie konnte anorganisch sein und sich wie ein Meteorit oder Tennisball in großer Geschwindigkeit annähern. Für Newtons Formel war es egal, ob ein Mensch oder ein Stein in die Atmosphäre eintrat, sich der Gravitation entziehen konnte auch der menschliche Wille nicht.

Moderne Zukunftsforschung und Prophetie setzte sich aber erstens aus zwei Strömungen zusammen, wovon sich in einer auch ein Aberglaube eingenistet und dort eine uralte Tradition erreicht hatte. Zukunftsforschung hatte gar keine andere Wahl als sich mit der Frage zu beschäftigen, wie das K&K Modell schrittweise in ein neues Weltmodell überführt werden konnte. Ob das H^2O, CO^2, NWO oder GAXI hieß, war eine andere Frage. Es war untragbar geworden, mittelalterlich und viel zu riskant für gewaltsame Aufstände. Man brauchte Geheimdienste und Polizei, die ins Innere des Leibes Christi vordringen sollten, um sein Zerplatzen zu verhindern, wenn alles Auffliegen sollte. Dass die neuen Polizeieinheiten eingerichtet worden waren, war schließlich darauf zurückzuführen, dass das K&K-Modell immer mehr ins Schaukeln geraten war. Wenn man die hohe Kunst der großen Zeichnung einer Zukunft beurteilen wollte, dann ging es um die Frage nach der Fähigkeit, die die Welt retten konnte. Musste man dazu ein Comic-Superheld sein und Lebensgefahren eingehen? Ein Rettungsvorgang erforderte einen Willen und dazu auch eine Imagination wie der Versuch umgesetzt werden konnte. Allerdings gab es zwei Imaginationen: Die *Self-fulfilling* oder *Self-destroying Prophecy!* Die eine erforschte das Wunder, dass eine *günstige* Prognose für die Zukunft auch die Kraft besitzen konnte, *in Erfüllung* zu gehen. Die andere erforschte das Wunder, dass umgekehrt auch eine *ungünstige* Prognose

dieselbe Kraft besaß. Newton war in dem Jahr geboren, indem sein Vorgänger Galileo Galilei verstorben war. Nach heutigem Ermessen hatte er in seiner Imagination ein artverwandtes Bild gesehen, über das Jules Vernes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Erzählung über die *Reise zum Mond* verfasst hatte. Bei Vernes war der Bewegungsablauf nur spiegelverkehrt. In Newtons Imagination bewegte sich nicht Masse vom Heimatplaneten weg in Richtung Mond, sondern Masse mit viel Energiepotenzial her in Richtung Erde. In letzter Konsequenz konnte man mit dem Wissen über die voraussichtliche Flugbahn dieser Masse auch die ganze Welt retten. Newton konnte sich gedacht haben. *„Galilei hat der Menschheit das Fernrohr hinterlassen. Dadurch kann man nicht nur ein herannahendes Schiff auf dem Wasser in 50 Kilometern, sondern bei entsprechender Steigerung der Vergrößerungsoptik auch jedes herannahende Schiff in 500 Millionen Kilometern erkennen. Um das Risiko einer Gefahr beurteilen zu können, muss es doch eine Formel geben, mit der man die Laufbahn offenlegen kann, in die sich die Masse einreihen würde!“* Der Wunsch nach Vorhersage war Zukunftsforschung und das zählte zu den höchsten Wissenschaften, wie man es nicht nur an Newtons Stellung, sondern auch an der des *Thales´ von Milet* erkennen konnte, die der seit seiner exakten Vorhersage einer Sonnenfinsternis vor über 2.500 Jahren eingenommen hatte. Dass wir im Jahre 2015 alle in einer ähnlichen Lage waren wie es Newton gewesen war, enthielt schon einige Spannungsmomente. Der Unterschied war nur, dass wir die Ausgangslage eines globalen Zustandes in seinen tradierten Werten zu überwinden hatten und keine Flugbahn von einem Apfel oder die Rollbahn einer Billardkugel. Vorausberechnen mussten wir das eine wie das andere, aber die Maßnahmen waren andere, die bei Gefahr getroffen werden mussten; selbst wenn es nur ein simples und reflexartiges Ausweichmanöver war. Die Gefahr bei einem Tennisball oder Apfel war ein blaues Auge. Die Gefahr einer NWO, FED, TTIP, NATO, BIZ oder WTO war ein Krieg mit Milliarden Toten, die sie für die Große Zeichnung in Kauf nahmen. Wie hatte es von Ditfurth über Karl Gauss gesagt: *„Schon der große Gauss hat entdeckt, dass sich auch mit ganz anderen Regeln ebenfalls vortrefflich rechnen lässt – ebenso zwingend, logisch nicht weniger schlüssig, in gleicher Weise gültig!“* Ein moderner Zukunftsforscher hatte bei seiner Arbeit einen Codex zu beachten. Bei ungünstigen Prognosen musste nämlich ***alles getan werden,*** um sie ins Gegenteil zu *verkehren*. Das war keine Kann-Ausgangslage sondern eine Muss-Bestimmung; ein Anspruch, ein Postulat, schlicht und einfach eine Forderung an seine Fähigkeit, und wenn die nur ein einziges Mal benötigt wurde. Politiker waren in der

Vergangenheit oder Gegenwart noch nicht durch Aktionen aufgefallen, die auf ein ähnliches Tun schließen ließen. Nicht einmal ein Versuch schimmerte irgendwo hervor. Dass Zukunftsforschung als töchterliche Tätigkeit der Prophetie nicht ganz wertlos war, war schon von den alten Kulturen aus Afrika, Asien, Europa und den indigenen Urvölkern erkannt worden. Allerdings war das was Druiden oder Menschen wie Jesus konnten vom *Vaticinum* zu einem Patent verpackt und verheimlicht worden, um die Erlösung ins Jenseits zu verschieben, damit alle bis dahin demütig ihre Steuern zahlen mussten. Es glich dem Schutzgeld von einer Mafia. Das brauchte im christlichen Erlösungsplan nicht mehr enthalten sein, denn verschüttetes Wasser brauchte man nicht mehr aufzusammeln. Dieser Erlösungsplan sollte nach Beendigung der Sklaverei auch ein richtiges Happyend haben. Dieses Zeitalter war angebrochen. Nun hätte ich natürlich allfällige Vorhalte verstanden, dass man an mir eine gewisse Jesus-Lastigkeit bemerkte. Das war deshalb nicht zu vermeiden, weil die Machtkonzentration des K&K-Modells aus seiner Blutslinie herrührte. Wie man aus dem Vorwort wusste, gab es die Gralshüterfamilien heute noch und Blut war eher doch wie ein Bauplan für eine Genstruktur – auch einer für Übermenschen. Ein solches Patent zu hüten verbarg also durchaus nichts Unvernünftiges. Aber es beinhaltete unter anderem die Seherfähigkeit und das war auch so etwas wie Zukunftsforschung. Diese Tradition ging lange zurück. Im 9. Kapitel des 1. Buchs von Prophet Samuel wird in Vers 9 darauf hingewiesen: *„Von Zeiten in Israel, wenn man ging, Gott zu fragen, sprach man: Kommt, lasst uns gehen zu dem Seher! Denn die man jetzt Propheten heißet, die hieß man vorzeiten Seher!“* Kriegsherren, die einen Feldzug planten, und dazu zählten auch viele Amerikaner aus dem 20. Jahrhundert, hatten sich vorher immer bei Spezialisten erkundigt, wie ihre Erfolgsaussichten zu bestimmten Plänen bestanden hatten. Erst bei positiver Bewertung konnte man grünes Licht geben. Vor jeder großen Entscheidung waren besonders Begabte mit Fähigkeiten der Zukunftsvorhersage am Hebel gewesen. Im antiken Rom war die Regierung sogar gesetzlich verpflichtet worden, vor jeder Staatsaktion die Zustimmung des Himmels einzuholen. Das war der Tenor bis in die Gegenwart. Es gab daher keine Rechtfertigung für den Glauben an die Garantie, dass diese Rituale aus der Welt geschafft waren. Ob das im 21. Jahrhundert nebenbei auch mit *charmatransfers* oder okkulten Ritualen umgesetzt und mit anderen Extremausprägungen bestimmter Religionen verknüpft worden war, war untergeordnet. Die Auspizien waren früher auch immer so lange gelöchert, gefragt und gequält worden, bis die Götter nachgegeben hatten und einen *günstigen Bescheid* ausstellen konnten. Zu Beginn dieses Buches hatte ich den Hinweis getätigt, dass *„meine*

Zeichnung stärker ist, als jede Bisherige!“ Die beinhaltete diesen *Bescheid der Götter* und da der nun vorlag, konnte man schrittweise mit dem Rückbau der Experimente beginnen, ob in Kellern oder luftigen Höhen galt gleichermaßen. Jeder einzelne, der für sich entschied, sein *Mit-Tun* als souveränes Geistwesen ohne Aberglauben sofort einzustellen, das dem Schutz des Schwarms vertrauen konnte, war ein Gewinn. Wenn man in perversen Ritualen die Erleuchtung über die Schöpfung und den Sinn seines eigenen Daseins gesucht hatte, die aber den Preis vieler anderer Seelen gefordert hatte, dann sollte man mit den Moralpredigten jeglicher Art geflissentlich aufhören – egal aus welchen Teilen eine Achse des Bösen bestehen sollte. Man sollte nicht übersehen, dass man selbst der Drehpunkt in der Nabe der Achse des Bösen sein konnte; und bei dem Gedanken krümmte es einem das Zwerchfell zu einer spiralförmigen Girlande. Nach den Informationen, die ich in den letzten Jahren ansammeln durfte, war es Zeit, aber auch Zeit einen Bescheid über die Wahrheit der Welt auszustellen. In diesem Sinne fühlte ich mich als Kronzeuge, denn ich war ein Bürger, ein Wesen und ich hatte einen Geist und man hatte mir Berichte über den Zustand dieser Zivilisation übermittelt, damit ich meine Meinung dazu abgeben konnte. Nun trat aber dieses Buch sicherlich für einige als Phänomen in Erscheinung, für viele als Befreiungsschlag oder Wunder. Als Zeuge stand ich unter Wahrheitspflicht, also was sollte ich daran herumdrehen. Das galt wie ein selbstverständlicher Schwur und glich einer Inauguration. Die war auch ein Schwurritual. Bei ihr handelte es sich heute noch um die Angelobung eines US-Präsidenten Obama oder seiner Vorgänger. Sie erfolgte auf Grundlage des Glaubens an die Vorhersagefähigkeit über Gottes Absichten, weil alle während dem Nachsagen des Schwurs ihre Hand auf eine Bibel legten und vor Gott schwören mussten. Auch die Mission Amerikas war mehr religiös tradiert als weltoffen und tolerant. Sie war gewaltsam und erzielte nicht zufällig ihre größten Erfolge mit Produktionen von Gewaltfilmen. Zwischen einem Zukunftsforscher und einem selbsternannten Propheten, die beide gleichzeitig vor einer Welt im Chaos, Streit, Gewalt und Leid gestanden waren, hatte allerdings eine Grauzone bestanden. Die war aber kein Rückzugsgebiet für Superhelden aus Comics, sondern unsere alte Bekannte namens *superstitio*, die man streng genommen männlich anreden musste. Ein Zukunftsforscher war eine der Zeit angepasste Art von Prophet und damit assoziierten Geistamputierte auch leidenschaftlich gerne Kaffeesudlesen. Mithilfe Newtons Formeln konnten aber seither alle die Laufbahn von Masse prophezeien. Kaffeesudlesen konnte nicht jede Bewegung im ganzen

Universum auf eine einzige Formel reduzieren. Das konnte nur Imagination. Zu den schwierigen Disziplinen eines Propheten zählte die Prophetie über eine Neue Welt. Das *Pro* im *Prophet* war dasselbe *Pro* wie in *Pro-duktion, Pro-fession, Pro-spekt* oder anderen *Pro-klamationen.* Eine Neue Welt anzukündigen, durfte also nicht notwendigerweise als *unheilvolle Tätigkeit* hingestellt werden, wenn der Kandidat ein Mindestmaß an *Pro*fessionalität dabei erfüllte. Der Begriff Prophet stammte wie so vieles aus der griechischen Dominanz während der Antike. Wörtlich übersetzt bedeutete es *„er/sie spricht für einen Gott!“* Das Wort *Prophétēs* war so verstanden worden, dass es jemanden betroffen hatte, *„der den göttlichen Willen verkündete“*. Nur war es relativ easy, wenn man es so wie Newton auf die Fallbewegung von Stofflichem beschränkte. Obwohl er den *göttlichen Willen verkündet* hatte, würde man ihm niemals unterstellen wollen, dass er das wollen hatte. Ich konnte doch Galilei keinen Vorwurf machen, weil er von dem Impuls getrieben worden war, nach weiteren Planeten Ausschau zu halten, ebenso wenig wie Einstein, weil ihn ein Impuls solange getrieben hatte, bis er eine bessere Erklärung für die Welt anbieten konnte. Wenn man mein Tun in dieser Hinsicht unbedingt auf ein Fachgebiet festlegen wollte, dann könnten es einige in die *Prophetie der Moral* einordnen. Nietzsche hatte es als *Genealogie der Moral* bezeichnet. Er wurde aber weder dazu gezwungen, noch konnte er davon abgehalten werden. Woher der Impuls kam, war auch in meinem Fall irrelevant. Mein eigener Wille war jedenfalls dabei. Was ich allerdings noch zu erzählen hatte, hätten andere wiederum ins Gebiet der Quantenphysik gereiht. Philosoph wäre mir daher auch nicht so unrecht. Als Philosoph war Nietzsche nämlich durch seine Erzählung über den *Übermenschen* in *Zarathustra* auch eine Art Prophet gewesen. Das verband ihn und mich mit Newton. Nietzsche beschrieb vor nicht ganz 150 Jahren jenes Wesen wie es sich seit einigen Jahren sowohl in den USA als auch in Europa langsam zu verbreiten begonnen hatte und immer mehr Anhänger fand. Die Souveräne! Was Leute wie Joe Cocker, Beach Boys oder Rolling Stones für alle Anhänger der Hippie-Ära und des Woodstock-Erlebnisses waren, waren morgen Souveräne, die sich verbanden und durch ihren Zulauf eine sich ausbreitende neue Welt erschufen. Sie zogen einen Schlussstrich, zwar noch nicht unter *superstitio*, unter dem litten noch viele, aber unter den alten Imperialismus der NWO. Sie waren die Christen der ersten drei Jahrhunderte seit unserer Zeitrechnung. Sie beriefen sich auf das Vertrauen in die Natur, in ihre damit angeborenen Rechte und ihrer Selbstbestimmung. Es war seit rund fünfhundert Jahren der ius cogens, der für alle Menschenwesen gegolten hatte und übersetzt „zwingendes Recht“ geheißen hatte. Es handelt

sich dabei um jene Teile von Rechtsordnungen, die quasi wie in der Evolution immer weitervererbt werden mussten. Egal wie sich eine Rechtsordnung in einem Staat gebildet hatte, dieses zwingende Recht hatte einem immer Schutz geboten, denn er konnte weder durch Gewohnheitsrecht noch durch völkerrechtliche Verträge beseitigt werden. In den Kodifikationen des Völkerrechts des Wiener Übereinkommens über die Rechte nach Art. 53 und Art. 64 setzten die Existenz des „ius cogens“ voraus und bestimmten die automatische Nichtigkeit von Gesetzen, wenn sie im Widerspruch zum ius cogens standen. Der ius cogens war aufgrund eines anderen RechtsgrundsatzesNicht nur Steinzeitkonstrukte wie NATO, Vatikan und BIZ, sondern auch eine Anschau auf die Zukunft innovativer Entwicklungen war in das Zielgebiet dieser Disziplin von Prophetie gefallen, darüber wie das Modell der Zukunft aussah. Wie auch immer jetzt in der Vergangenheit bestimmte Personen bestimmte Gedankenmodelle erklärt hatten und dafür auch einer wissenschaftlichen Disziplin zugeordnet worden waren, war letztlich eine Detailfrage. Ich könnte folgendes sagen: *„Wenn Goethe von einem Irrtum sprach, der ganz oben aufgelegen hatte und jeden Tag verbreitet worden war, dann konnte man nicht hergehen und erwarten, dass das auf alle Ewigkeit gelten musste!“* Wer konnte zum Beispiel seriös begründen, dass es einer Tageszeitung die die Massenmeinung dominierte, ohne Erklärung oder Rechtfertigung gestattet sein sollte, gezielt falsche Informationen zu verbreiten, um eine andere Gruppe fälschlich einer Tat zu bezichtigen? Sie praktizierte es im Übrigen auch an mir. Was sich die KRONEN Zeitung rund um die Charlie Hebdo Affäre eingeräumt hatte, hatte ich in einem Live-Interview am 31. Jänner 2015 via Radio als *„Informationsbarbarei“* bezeichnet und das war es auch. In der Sonntagsausgabe des 17. Jänner 2015 hatte die KRONEN ZEITUNG ein Foto abgebildet, das einen vermummten Mann gezeigt hatte, der auf einen in Polizeiuniform am Boden

CHARLIE HEBDO
Foto: Youtube; AP
„Bitte nicht!“, fleht der verletzte Polizist, ein Moslem, um sein Leben. Der Dschihadist kannte jedoch keine Gnade.

liegenden Mann zulief und den Gewehrlauf zum Boden gerichtet hatte. Die KRONEN Redaktion druckte das Bild in Farbe und darunter den Kommentar: ***„Bitte nicht!“, fleht der verletzte Polizist um sein Leben. Der Dschihadist kannte jedoch keine Gnade!“***

Da ich schon zwei Tage nach dem Anschlag am 7. Jänner 2015 gewusst hatte, wie es wirklich abgelaufen war, hatte ich mir natürlich das Zeitungsexemplar der KRONE aufgehoben. Auf Youtube konnte das Original-Video von dem Vorfall und seinem Ausgang bestaunt werden. Die vier folgenden Bilder zeigten es in der Reihenfolge und erstreckten sich über nicht ganz drei Sekunden.[11]

Es war ein Vermummter, das stimmte einmal. Einer, der seinen Mündungslauf während dem Vorbeilaufen knapp an eine Stelle neben den Kopf des liegenden Polizisten

[11] https://www.youtube.com/watch?v=kVBaeecJYDA

gerichtet hatte. Mehr nicht. Bis hier hatte die KRONE den Schnappschuss gemacht und das Fotoergebnis verbreitet. Offenbar waren die folgenden zwei Sekunden danach von der Redaktion ausgeblendet worden. Denn der Mann ohne Gnade erwies sich als besonders gnädig. Sein Mündungslauf hatte wie von einer Platzpatrone eine kleine hellgraue Staubwolke neben dem Kopf hervorgerufen. Es ging blitzschnell. Einige meiner alten Freunde hatten mir einmal während ihres Medizinstudiums Literatur der Gerichtsmedizin zur Ansicht überlassen. Ich kannte viele Versionen von Köpfen, die von einer Schusswaffe aus dieser Entfernung am Ende sehr stark verändert ausgesehen hatten. Aber es war keine Version darunter, in der Null Blut, in der kein zerfetzter Schädel, keine Verletzung, kein toter Polizist und offenbar ein Übermaß an Gnade hervorgetreten waren. Der Ausgang der Situation, von dem die KRONE ein Bild verbreitet hatte, hatte keinen Mörder und keinen Ermordeten beinhaltet. Was der Urheber des Artikels also mit *„..der Dschihadist kannte jedoch keine Gnade!“* sonst noch gemeint haben könnte, blieb ein Mysterium. Es glich aber der Diktion von vielen Juristen, denn man konnte darunter auch verstehen, dass es sich um einen Volltrottel handelte, der aus dreißig Zentimeter daneben schießen konnte und sich danach merkwürdigerweise auch gar nicht so sehr darum gekümmert hatte, seine Ungnade wenigstens zum Erfolg zu führen. Ein Tatplan leuchtete aus dem Ausgang des Ereignisses nicht hervor. Warum Redaktionen wie in diesem armseligen aber aussagekräftigen Beispiel Millionen gutgläubige Leser absichtlich täuschten, andererseits aber Redaktionen anderer Zeitungen nicht einmal ansatzweise darauf reagierten, ließ zunächst einmal nur einen Schluss zu: Ein Mangel an Widerspruch! Hinter einem Mangel an Widerspruch versteckte sich ein Mangel an Konkurrenz und das deutete auf ein Monopol, in dem der krankhafte Zwang nach Wissenskontrolle und Manipulation vor Anker gegangen war. Es war Hetze und die KRONE würde rein juristisch nichts anderes als die vorübergehende Einstellung ihrer Tätigkeit verdienen, wenn ich mir die übrigen Artikel auch noch aus der Kiste holte und sie auf den Tisch donnerte, denn es bestand dringender Verdacht der Tatwiederholung. Vielleicht könnte sogar die Schechtanwaltskanzlei der Schleierbänkischen Sackgasse kurzfristig einspringen. Dortige Partner sollten bekannt dafür gewesen sein, massenhaft gedruckte Informationen nicht verbreiten lassen zu wollen. Das Schlimmste an der falschen Wahrheit waren wohl die ausgebliebenen Gegenwirkungen der anderen Redaktionen und Presseverteidiger. Warum kuschten die vor der KRONE? Es kam mir so vor wie die neue Oppositionspartei NEOS, in der es von TTIP-Vertretern und –innen

nur so wimmelte, weil sie mit Bilderberger-Geld ihre Partys feiern konnten. Die waren nach der KRONE-Aktion auch nicht sehr aufgeregt. Ungehindert das Volk desinformieren zu können begründete wohl die Überzeugung, dass alle großen Massenmedien und Parteien doch nur unter einem einheitlichen Kommando standen. Zensur und Propaganda stand also für die westliche Presse ebenso an der Tagesordnung wie für die chinesische, iranische, türkische oder deutsche und amerikanische. Die KRONE war mit dieser hinterhältigen Propaganda aber nicht die einzige gewesen. Ein Monopol ließ keine Unabhängigkeit zu, das war meine Schlussfolgerung, sodass auch unsere Presse keine unabhängige war. Der K&K-Businessplan hatte dafür schon seit Johannes Guttenberg und der Entstehung der Buchdruckkunst gesorgt. Unabhängige Imperien wie das von einem Leo Kirch waren dann von den Banken in die Knie gezwungen worden und dessen Aussage nach dem Aus seines Medienkonzerns von damals war bezeichnend: *„Der Herr gibt, der Herr nimmt!“* Wer sich von den Chefredakteuren hinstellen wollte, um sich auf die Brust heften zu wollen, dass es unter seiner Führung anders liefe, dem könnte einiges um die Ohren fegen, mir war zumindest noch keine einzige Tageszeitung untergekommen, die sich nicht Ähnliches geleistet hatte. Ich kannte allerdings nicht alle, das musste ich auch zugeben. Dass ich die ausgewählt hatte, die die größte Penetration unter den Lesern in Österreich hatte, galt nur als exemplarisches Beispiel wie dreckig es an der Spitze zuging. Das Pendant in Deutschland war eine BILD oder ein SPIEGEL, die unter demselben Kommando standen wie die KRONE.

Wenn ich mir also das gesamte K&K-Modell inklusive Royals, BRICS und Ukraine, Syrien oder Jerusalem und alle übrigen Missgebilde als Grundlage heranzog und mit den üblen Propagandisten aus den westlichen Matrix-Medien in Bezug stellte, um dann vorschriftsmäßig nach einer *Self-fulfilling* oder *Self-destroying Prophecy* Methode vorzugehen, dann konnte ich beim ersten Hinsehen ohne mit der Wimper zu zucken eine äußerst *ungünstige Prognose* abgeben. Dies unter der Voraussetzung, dass es wieder nach dem alten *Schema F* mit false flag und erfindungsreichen Bezeichnungen wie Himmler, Tonkin, Charlie Hebdo, patriot act und New World Order ablaufen oder mit Schuldgeld, Giralgeld, Versklavung und Umweltzerstörung in die Tat umgesetzt werden sollte. Der *modus operandi* war dann nur eine Detailfrage. Jeder musste daher bei vernunftgemäßer Betrachtung der Weltlage eine ungünstige Prognose für die Menschheit in der ersten Welt abgeben. Die übrige befand sich sowieso schon seit Jahrhunderten darin – in der

Ungünstigen meinte ich. Die Sehergilde hatte aber die Pflicht, alles zu unternehmen, um die *ungünstige* in eine günstige Prognose zu *verkehren*. Daher war ein Ruck durch die Machtschichten gegangen, nachdem ich meine ersten Auszüge dieses Buches veröffentlicht hatte. Ich hatte zur Standeskontrolle einer Gruppe gerufen, die man wie Wächter des Planeten betrachten konnte und Gruppen kontrollierten, wo es weniger smart zuging. Dort tat man es heute nur nicht mehr so animalisch und mit dem Wissen des gesamten Stammes wie es einst vor allen anderen in kollektiven Trancezuständen getan worden war. Damals war es mit der Eingeweideschau und Menschenopfern gemacht worden. Auch die Orakeldeutung, Sterndeutung oder andere kultischen Techniken waren versucht worden, wie es die ägyptischen Propheten und ebenso die Mayas bevorzugt hatten. Im Hollywood-Streifen *Jäger des Verlorenen Schatzes* mit Harrison Ford konnte man einen Kult bestaunen, in der der Hohepriester einem fixierten Menschen das Herz aus dem lebendigen Leib herausgerissen und in das noch pumpende Organ gebissen hatte, das von seiner Faust festgehalten worden war, um das reine Blut zu trinken. Kulte waren damals wie heute dasselbe. Für die Religionen aus dem Raum von Palästina, Babylon und Israel, unter deren Einfluss wir standen, hatte zum Beispiel die *Weissagung durch Ekstase* als vornehmste Form der Prophetie gegolten. Das galt heute mehr denn je. Ob das damals Hohepriester, Wahrsager oder Propheten wie Daniel, Hezechiel, Samuel, Jesaia und Jeremia waren oder heute solche, die es in Diözesen, Klöstern, Villen, Ordenshäusern, einem Lear-Jet, unter Kellergewölben oder anderen heimlichen Orten mit staatlichem Schutz machten, lief auf denselben Anspruch hinaus: *Zukunftsvorhersage!* Meist durch Zustände exzessiver Euphorie. Jeder Bürgermeister einer Großstadt von heute, der an solchen Ritualen mitmachte, konnte sich jederzeit auf einen religiösen Glauben berufen, wenn er wegen des Verdachts auf Misshandlungen angeklagt worden wäre, was er jedoch niemals wurde. Der eine erreichte seinen Bewusstseinszustand durch Aberglauben, der andere durch wissenschaftliche Bezugspunkte. Der eine brauchte grenzwertige Sexerlebnisse der Ekstase, der andere solche der Euphorie durch Amphetamine, der dritte wieder durch Kontemplation und Meditation oder täglichen Leistungssport, um die Hormone im Hirn zum Prickeln zu bringen. Dass man sich in gewissen Kreisen auch heute noch jedes Erlebnis erlauben durfte, um andere Bilder vor seinem geistigen Auge sehen zu dürfen als die Mehrheit frühmorgens während der Radionachrichten im Berufsverkehr vor deren geistigem Auge zu sehen gezwungen war, war wie ein selbstverständliches Privileg ausgelegt worden.

Eines, das keinen Deut berechtigter war als Drogensucht oder Krieg. Während sich Medienredaktionen ein Märchen nach dem anderen einfallen ließen, durfte der Normalbürger im Verkehrsstau die KRONE vom Beifahrersitz nehmen und schon nach kurzem Blättern lesen: *„Der Landespolizeidirektor hat über staatsschutzrelevante Bedrohungen den Landeshauptmann und die Präsidenten des Landtages zu unterrichten, soweit dies für die Wahrnehmung der gesetzlichen Aufgaben in deren Zuständigkeitsbereich oder für die Wahrung des Ansehens des Landeshauptmannes, der Landesregierung oder des Landtages von Bedeutung ist!“* Das war das Produkt eines willenloses Werkzeuges, das einmal mehr aus der Ecke einer Regierungspartei gekommen war, um an der Architektur eines Welt-Total-Staates mitzumachen. Man konnte in diesem Gesetzesentwurf schon alleine deshalb eine Aufforderung zur Stellungnahme meinerseits erkennen, weil mir die niederösterreichische Version eines Landeshauptmannes der Vergangenheit vor laufender Kamera einmal so herausgerutscht war, dass sich eine nicht so kleine Anzahl von Leuten veranlasst gesehen hatten, es wie eine Inschrift in Stein zu meißeln.

Wenn ich so groß wäre wie Erwin Pröll von sich überzeugt ist, dann müßte man mir das Essen mit der Flack hochschicken.
© Harvey Friedman - Autor
MADE WITH
VISUALSTATEMENTS.NET

Solche Ausuferungen durften aber nicht überraschen. Mir waren nämlich Zeitungsartikel und Internetforen vor die Linse gewandert, aus denen man entnehmen konnte, dieses mittelalterliche Modell eines Landeshauptmanns durfte vor mehreren Zeugen jedem lautstark drohen, dass er dafür sorgen werde, der Unbeugsame *„werde nirgendwo mehr einen Job bekommen“*. Aber dann begründete das nach einer gesunden Rechtsauffassung den Verdacht auf den Tatbestand einer Gefährlichen Drohung nach dem Strafgesetzbuch. Das Gesetz sprach wörtlich von *„Androhung der Zerstörung der wirtschaftlichen Existenz, um sein Opfer in Furcht zu versetzen“*. Welches Ansehen bekam jemand, der so etwas durfte und was musste man als Bürger davon noch bewahren müssen? War nicht jeder Landeshauptmann selbst für sein Ansehen verantwortlich oder konnte er das gar nicht mehr? Der Gesetzesentwurf der Innenministerin glich nach meiner Ansicht eher der unverblümten Aufforderung zur Verdunkelung von Straftaten. Was ein ICH tun musste, das lag auf der Hand, aber was sollte ein Noch-Nicht-ICH tun? Müsste ich auch noch klären wollen, wer mit wem welche Zeugungs- oder Vermehrungserfolge erzielen konnte, durfte es mir während einer heftigen Gemütserregung sogar gestattet sein, mein angeborenes Recht auf freie Meinungsäußerung nicht unterdrücken zu müssen. Schwierigkeiten hatte man keine, sich die psychische Störung vorzustellen, die so ein abgerungenes Fehlverhalten hervorrufen konnte. Mich interessierten keine Privatstiftungen, Stiftungsräte oder Aufsichtsräte in Flughafengesellschaften, Landesversicherungen und andere Seilschaften, aber auch keine Anwaltsbriefe, die dem Geist und Wunsch eines Landeshauptmannes entspringen konnten, der eigentlich anderes zu tun hatte, während er tatenlos dabei zusah, wie der größte Wasserspeicher namens Semmering in seinem eigenen Bundesland ausgeleert wurde, um das Volk vom Plastikflaschenwasser der Konzerne abhängig zu machen. Mich interessierte nur, ob ein Landeshauptmann mit einem Milliarden-Schuldenberg aus seiner Amtszeit auch verwertbare oder aufbaufähige Prophetien abgeben konnte, die die Zukunft seines Volkes betroffen hatten und verbessern konnten. Welche Prognosen konnte mir solche *„Schattenkanzler“* unter Vorhalt ihrer bisherigen Amtsbilanzen noch abgeben, die man auch halbwegs glauben durfte? Spielte es eine Rolle, ob die Voves, Pröll oder Platter hießen, wenn sich selbige herausnahmen an einem Kärntner Landeshauptmann Haider herumzuhacken, der sich nicht mehr wehren konnte? Sollte man also mit einer Gesetzesentwurfspalette, die Freikartenschutz für fehlgeleitete Geister ausstellte, bezwecken wollen, dass das angeborene Grundrecht auf freie

Meinungsäußerung unter Kuratel eines *big brothers* gestellt werden sollte, dann durfte das zuständige Ministerium an die Vergangenheit erinnert werden, dass sich nach einem Machtwechsel Gesetze innerhalb eines Tages um 180 Grad ändern konnten. Hindenburg war nach Hitlers Machtübernahme nur mehr eine Randfigur gewesen. Im Reichstag waren die alten Gesetze im Stakkato gepurzelt, selbst dann, wenn sie erst einen Monat alt oder jung waren. Ich könnte noch Gründe und Fälle aus der Vergangenheit anführen, die ausreichend wären, um alleine für die Osterinseln ein eigenes Weltgericht zu veranstalten. Eines das aber schneller fertig gewesen wäre als ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss. Das Zensurieren der ÖNB von Studien über das Ausmaß der Raiffeisenhaftungen für die HYPO wäre nur ein Mini-Aspekt davon gewesen, der aber die Moral von BanXtern deutlich sichtbar machte. Verheimlichung, Wissens- und Informationskontrolle; überall waren sie. Den Tirolern waren von der Regierungspartei, für deren Verbot man eintreten müsste, rund ein Drittel ihrer gesamten Nutzfläche weggenommen worden. Der Verfassungsgerichtshof bezeichnete es in seiner Verurteilung als *„Sondergebilde“*.

Warum waren so unfassbare Raubbeuten trotz Verfassungsgerichtshofsurteilen selbst nach dreißig Jahren noch immer nicht zurückgegeben worden? Bezweckte sogar die Schleierbänkischen Sackgasse mit der medialen Inszenierung ihrer Verfolgungshandlungen gegen mich dasselbe Ziel wie der Vatikan mit seiner Klage gegen den Autor von Da Vinci Code? Konnte am Ende wie bei allen Maßnahmen nur eine taktische Ablenkung von einer noch viel größeren Bombe damit zusammenhängen? Wie hatte ich es im Vorwort beschrieben: *„Hätte ich Ihnen als Öffentlichkeit eine Geschichte verkaufen wollen, die Sie glauben sollten, dann musste ich nur Ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes lenken als das, das ich geheim halten wollte, aber so tun, als würde ich das geheim halten wollen, auf das ich ihre Aufmerksamkeit lenkte!“* Mir konnte beim besten Willen nichts mehr einfallen als das was ich schon auf der Pressekonferenz im Concordia Presseklub für den Kreditopferverein gesagt hatte. *„Mir steht es bis daher. Ich kann die Geschichten nicht mehr hören!“* Das war die Übersetzung von Trapattonis *„Ich habe fertig!“* Man konnte also wenige Einwände gegen meine Idee entwickeln, dass es wohl besser war, wenn ich mich auf die Erzählung über den Anfang und Abschluss des Schöpfungsaktes mit dem versprochenen Erlösungsplan der Auferstehung konzentrierte und keine Anklageschriften verfassen brauchte, in der ein entfesselter Luzifer zum Vorschein kommen und Worte zu Gestalt werden konnten. Ich wollte meine Ruhe haben. Würde ich das anklagen was mir wie eine

bevorstehende Kettenreaktion hinter der Brust gelodert hatte, weil man förmlich darum gebettelt hatte, dann müssten sich die Landeshauptleute einiges einfallen lassen, um einen Zorn zu besänftigen, den sie dann höchstpersönlich zur Einvernahme vor sich sitzen hatten. In Bestlaune würde er sein, das konnte er versprechen. Man ließ das also lieber aus. Einige kannten meine Verhöre in der Dauer von acht Stunden mit zweimal je zehn Minuten Pinkel-Pause. Wer neugierig war und Wahrheit herausfinden wollte, der schöpfte für gewöhnlich auch sein Fragerecht aus und dafür war ich bekannt. Nicht immer glich es der Vergeudung, wenn man Perlen vor die Säue warf. Für einige war es schon zum Erlebnis geworden, das Anwälte mit Bettelbriefen zu mir geführt hatte, in denen um einen Vergleich für ihre Mandanten angesucht worden war. Keinem Brösel sollte es verwehrt bleiben, von mir acht oder mehr Stunden einvernommen zu werden, wenn er meinte, er müsste es versuchen und wenn ich gespürt hatte, dazu gerufen zu werden. Jedenfalls hätte es dann keine Studiomoderatorin gegeben, die heldenhaft für ihren Gast einspringen hätte können oder eine Regie, die mir mit dem Mikrofon feige das Wort entzogen hätte. Während eines Vortrages in Dornbirn hatte ich am 20.06.2014 in Richtung Anwalt der Steiermärkischen Sparkasse den Hinweis getätigt: *„Man kann auch gegen den Wind Lulu machen!“* Das war eine Redewendung aus der Seefahrerzunft für Laien am Schiff, wie sie Luv und Le voneinander trennen konnten. Vielleicht konnte man dann sogar das Filmen im Gerichtssaal beantragen, um auch noch eine Studie über Sonnenkönigsreaktionen während der Befragung durch das Phantom durchzuführen. Dann konnte jeder Zuseher selbst herausfiltern, weshalb ich meine Meinungen über wen auch immer mit gutem Recht und ohne Bedenken äußerte. Am besten war man beraten, wenn man sich auf kein Wortgefecht einließ. Ob das ein scheinheiliger Papst, ein versagender Finanzminister oder ein asozialer Saufbruder war, die sich alle als seriöse Geschäftspartner ausgaben, war nur Nebensache. Der eine zog die halbe Menschheit mit der BIZ über den Tisch, der andere die Nation mit Notverstaatlichungen und der Dritte mit Alkfahne meine Leser, indem er ihnen einen höheren Kaufpreis für Bücher entlockte als er gedurft hatte. Wenn am Ende von sogenannten Menschenrechtskonventionen Gesetze möglich wurden, die das Menschenrecht zur Bedeutungslosigkeit degradierten und bis zur Versachlichung des Menschenwesens führten, dann musste man nicht einmal Nietzsches Version eines Übermenschen sein, um die Götterdämmerung hinter der Stirn anklingen zu hören. Artikel wie der unten halfen dabei kräftig mit.

EU-Plan: Umerziehungslager für Andersdenkende

Veröffentlicht am 29. Oktober 2013

Die “EU” kündigt derzeit für jeden offen einsehbar an, die Grundfreiheiten der Bürger einschränken zu wollen. Die freie Meinungsäußerung wird es dann nicht mehr geben und Widerstand gibt es nicht.

Es wäre wohl jedem Brösel anzuraten, sich über die Menge meiner Ausdauer näher Gedanken zu machen und dahingehend Imaginationen zu empfangen, in denen meine Meinung so unangenehm werden konnte, dass man mich nicht einfach nur hassen, sondern richtiges Brennen hinter der Brust spüren konnte, das sich wie siedendes Öl anfühlen konnte. Das war aber nicht der vorbestimmte Weg, fand ich und ich konnte mich nicht nur auf Kleinlichkeiten fixieren lassen. Die Sicht auf den gesamten Planeten zeigte nur Leid und das hatte anfangs in mir auch eine traurige Phase hervorgerufen. Die hatte ich in *Vermessung der Herzen* ausgelebt. Wie es mir wirklich dabei gegangen war, hatte ein Vers recht treffend auf den Punkt gebracht und ich hatte vor dem Parlament darauf verwiesen. *„Das Schreiben hat mir viel Körpergewicht abverlangt. Aber das der dabei vergossenen Tränen ist ein Vielfaches davon!“* Das war wirklich so gewesen. Wer sich die Millionen toten Fische an den Stränden von Kalifornien oder anderen Plätzen vor Augen führte, die durch das radioaktiv verstrahlte Meer von Fukushima wie in einer riesigen Badewanne über den Pazifik an einen riesigen Küstenstrich getrieben worden waren, der von San Francisco über Santa Monica bis nach San Diego reichte, dem zog es einfach das Herz auf den Durchmesser eines Serviettenrings zusammen. Das ganze dauerte nur rund drei Jahre. Was der Mutter aller Mütter im Gesicht gestanden hatte, das war das Chaos, das ich angetroffen hatte. Es

sollte also ein *Softlanding* sein, das man in seine Prognosen einbezogen hatte und damit war ich bei meinem Anfangsgedanken dieses Kapitels. Denn die Evolution fand immer eine günstigere Prognose.

28. November 2013 · 2 Kommentare

Massensterben: Millionen von toten Tieren weltweit

Fische, Austern, Vögel, Bienen, Schafe, Delfine, Wale, Haie, Schildkröten, Seekühe, Quallen, Seesterne, Rinder, Geflügel, Wildschweine….

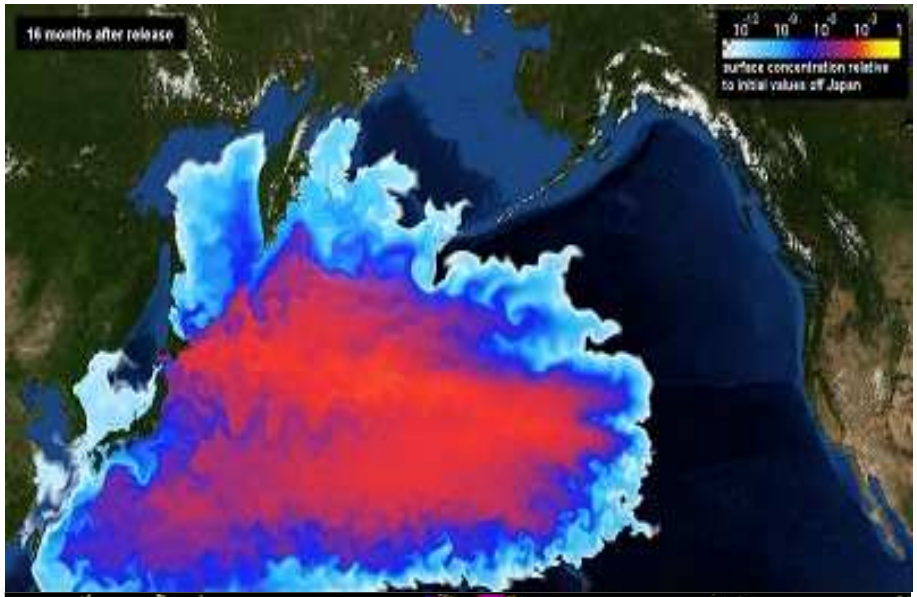
17.01.2014 Artikel senden | Drucken | Gefällt mir Teilen 239 Tweet

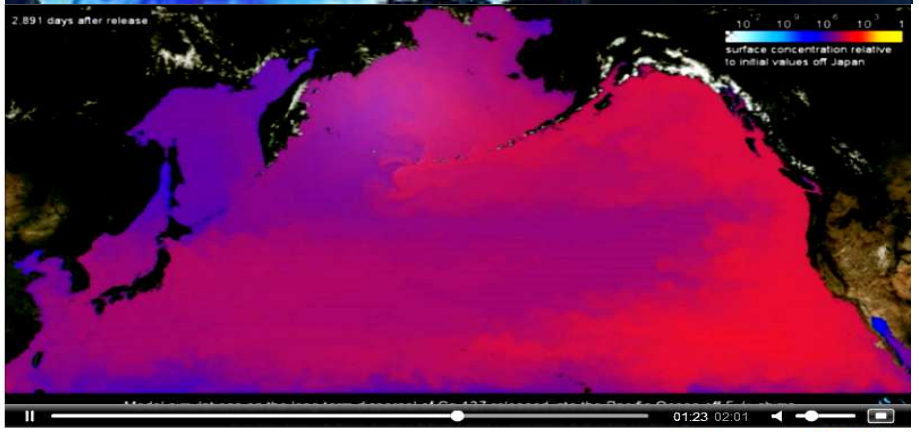
Wissenschaftler stehen angesichts Massensterbens von Sardinen vor der US-Westküste vor einem Rätsel

Adnan Salazar

Das bestätigte und unerwartete Massensterben in der Sardinenpopulation vor der amerikanischen Westküste lässt viele Experten ratlos zurück. Dieses mysteriöse Ereignis steht in einer Reihe mit einer bereits langen Liste verheerender unerklärlicher Umweltgeschehen, die sich nach der Atomkatastrophe von Fukushima ereigneten.

Bereits zuvor waren an verschiedenen Punkten entlang der Westküste deutlich erhöhte radioaktive »Hot Spots« gefunden worden, darunter auch 14-fach gegenüber der terrestrischen Strahlung erhöhte Werte. Aber es kam auch zu anderen ungewöhnlichen Funden, wie den





Video bewerten ★★★★½ 9

Spätfolgen der Fukushima-Katastrophe

Radioaktive Strahlung verteilt sich im Pazifik

Forscher haben die Ausbreitung radioaktiver Substanzen im Pazifik nach dem Reaktorunglück von Fukushima untersucht. Im Vergleich zur verstrahlten Ostsee nach Tschernobyl stießen sie auf überraschende Ergebnisse.

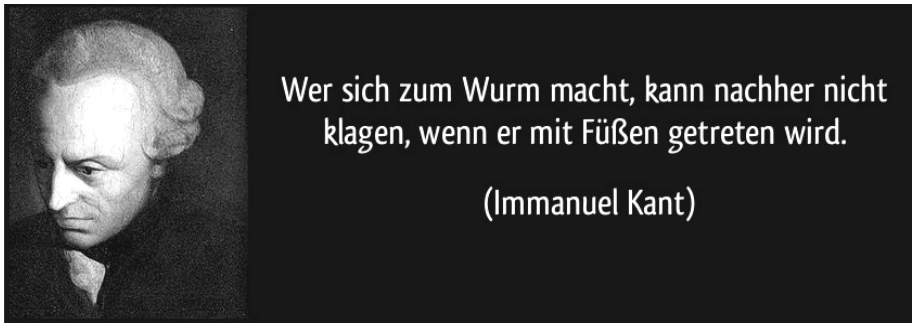
Dass sich der hohe Cäsiumgehalt der Radioaktivität im Pazifik nicht unbedingt lebensförderlich und gesund auswirkte, durfte niemand ernsthaft erwartet haben. Die Ursache wird in den letzten beiden Artikeln nahegelegt und brauchte keine weiteren Erklärungen. Es war also Highnoon, wie man in der Westernsprache so hübsch sagte. Es war Glockenschlag und das erforderte Nachdenken, denn es ging schließlich um mehr als die Zivilisation der Menschheit. Da landete ich wieder bei einem altbekannten Thema.

Warum stellte man in diesem Zusammenhang Gedanken über Angeborenes an, das sein Wissen vor einer gemachten Erfahrung aus dem Zylinder zaubern konnte, obwohl das Hauptthema der BanXter Club war? Zunächst musste man darlegen, welche Gruppe oder welches Problem der BanXter Club nicht beinhaltet hatte, um überhaupt die einen von den anderen zu unterscheiden. Da war jede Gruppe dabei. Würde ich mich nur auf Banker, Politiker oder deren Anhängsel beschränken, hätte ich den BanXter Club noch lang nicht als Ganzes angesprochen. Er war angeboren, das war das Problem, wenn man die Geburtsurkunde seines Kindes registrieren ließ und das neugeborene Geistwesen dem Versklavungsapparat der BIZ und der Kirche übergab. Es gab gar keine Alternative zu einem anderen Überlebenskonzept. Aber das war mir nicht sehr hilfreich auf der Suche nach einer Lösung. Welche Menschen wollten das? Waren das am Ende gar keine Menschen, die das wollen konnten? Egal, auf welcher Insel man sich befunden hatte, überall war es dasselbe Dilemma. Drohung, Kontrolle, Überwachung, Strafe und Manipulation!

"Einen Staat, der mit der Erklärung, er wolle Straftaten verhindern, seine Bürger ständig überwacht, kann man als Polizeistaat bezeichnen."
Ernst Benda, ehemaliger Präsident des Bundesverfassungsgerichts
Interview Tgesschau, 5. Juni 2007

Der X-Club war also nicht weniger angeboren als eine große Zehe oder der Haarwuchs, wenn man von Geburt an genauso mit ihm leben und ihn ertragen musste. Ob der aus Ohren- oder Nasenlöchern quellen wollte, war ebenso egal. Er hatte auch Millionen ahnungslose Mithelfer unter seiner Kontrolle, die einen Größenwahn von Totalüberwachung überhaupt erst möglich machten. Aber seine Angeborenheit war ohne Anspruch darauf, im Plan der Evolution überhaupt vorgesehen gewesen zu sein. Andererseits musste natürlich etwas unter den Ideen aufzufinden sein, das der Mensch tun müsste, um sich auch dann noch von selbst befreien zu können, wenn meine 25 Stunden und 18 Minuten abgelaufen waren, die ich in einem Interview angesprochen hatte. Die konnten wie ein Countdown an jedem Tag beginnen, denn die Todfeinde waren Menschen geworden, die in Schuld verstrickt waren und am Höhepunkt ihres Lebens natürlich Angst hatten, durch Bloßstellung ihrer Dienste zum Unwohle der Menschheit plötzlich in aller Öffentlichkeit geschändet dazustehen. Aber das war nicht der Untersuchungsgegenstand, weshalb ich darüber geschrieben hatte, allerdings musste mein Unmut irgendwie zum Vorschein kommen. Auch nicht die NWO, selbst die war nur ein Bestandteil von der wahren Großen Zeichnung. Viele meiner Brüder und Schwestern glaubten nämlich an etwas Besonderes. Es war der Glaube an den taktischen Spielzug in der religiösen Mission, dass das profane Volk zuerst durch *ordo ab chao* zu einer großen Menschenherde zusammengeführt werden musste, bevor es vom sogenannten Erlösungsplan Christi als Glückswelle erfasst und mitgerissen werden durfte. Streng genommen konnte das auch innerhalb einer einzigen Stunde passieren. Noch strenger genommen sogar innerhalb der *„juristischen Sekunde“*. Zuerst der eine Schritt und nach einer Auszählung der ersten Abstimmung der zweite Schritt. Ich hätte auch hergehen und sagen können: *„Lasst mich die Dauer eines Fußballspiels im UNO-Weltsicherheitsrat mit einer globalen Ausstrahlung an alle Nationen den Menschen erklären, dass sie sich juristisch zuerst zu einem einheitlichen Weltvolk erklären müssten, damit 2,2 Milliarden Christen endlich ihren Erlösungsplan erfahren durften, und von den Toten auferstehen durften, um ein freier Mensch zu sein!“* Ich bräuchte rund neunzig Minuten und jeder bräuchte nur mit einem Empfangsgerät ein JA oder ein NEIN simsen. Dieser globale Urnengang wäre auch eine Prüfungsfrage an meine Brüder im Vatikan. Die hatten

schließlich das Spiel mit der Versklavung in die Länge gezogen. Niemand ging her und zauberte eine Rede von der Loggia am Petersdom, die innerhalb einer Stunde die gesamte Herde in höchste Konzentration versetzt und sie gefragt hatte, ob sie diese oder diese Richtung einschlagen wollte. Für viele meiner Brüder und Schwestern aus allen Ecken und Regionen war jedoch leider die einzige Lösung jene der verdeckten Versklavung gewesen, die mit einer BIZ, *unam sanctam* und dem *cestui que vie act* gefestigt worden war. Wie würde allerdings der Schwarm reagieren, wenn man es ihm mit großem Aufwand, stichhaltiger Plausibilität und technisch-graphischer Meisterleistung durch einen Dokumentationsfilm aufzeigen würde? Wenn der Schwarm zur Einsicht gekommen wäre, dass er von dieser Mission nicht allzu viel halten konnte, dann stand ich sozusagen zwischen den einen und den anderen. Für die einen der gute Whistleblower, den die anderen als Bösen und Nestbeschmutzer einschätzten. Für die war das Phantom wieder der Gute, während der von den Anhängern des Whistleblowers wieder als Böser vermutet wurde. Beide waren ein Team, was mich betroffen hatte und das erschien wie ein Paradoxon. Die einen, die noch nicht begriffen hatten, wie einfach es gewesen wäre, dem Schwarm die Große Zeichnung ohne viel Aufregung, Risiko, Aufwand und Tote zu erklären. Und die anderen, die nicht begriffen hatten, warum sie so behandelt worden waren und keinen Befreiungsschlag zustande brachten. Würde ich also bekennen müssen, ich glaubte an dieselbe Mission wie es viele im Gesamtregelwerk taten, dann müsste ich vorher klären, ob wir im Begriff *Versklavung* übereinstimmenden Sinn finden konnten. Da gab es zwei Richtwerte. *The right to move your fist, ends where the nose of the other begins*, hatte Oliver Wendel-Holmes einst gesagt und gemeint: *Das Recht Deine Faust zu schwingen endet dort wo die Nase des anderen beginnt.* Unter dieser nicht unvernünftigen Maxime konnte man den Begriff *Finanzversklavung* schon debattieren, denn Nasen standen nicht alle gleich weit weg vom Gesicht. Würde ich mich an Immanuel Kant orientieren, dann müsste ich mir vorhalten, was er gemeint, als er gesagt hatte: „*Das Recht ist der Inbegriff der Bedingungen, unter denen die Willkür des einen mit der Willkür des andern nach einem allgemeinen Gesetze der Freiheit zusammen vereinigt werden kann.*“ Das bedeutete, man konnte aus Gründen von *egalité*, wie es die Französische Revolution bezeichnet hatte, aus Gründen des *gleichen Rechts* für alle, natürlich auch das Lebenskonzept von K&K anerkennen. Allerdings hatte Kant in diesem Zusammenhang auch auf etwas sehr Wichtiges hingewiesen, was ich schon Winston Churchill gerne vorgehalten hätte. Daher konnte K&K kein Muss sein.



Das Wurmdasein eines EU-Bürgers im 21. Jahrhundert beinhaltete dann eben Geburtsurkunden, Staatspleiten, Terrorlegenden, Überwachung, regelmäßige Geschichtsgestaltungen, lügende Tageszeitungen und Religionen oder andere Beiträge zu menschlichem Aberglauben. Solange es für jeden Einzelnen individuelle Grenzen des Rechts eingeräumt hatte, deren Ausschöpfung jeder auch selbst entscheiden konnte, konnten auch einige die BIZ und die Geburtsurkunde oder die Treuhand, die alle Staaten für die Namen ihrer Personen errichteten, ohne Widerspruch anerkennen, sich damit abquälen und mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit dafür arbeiten gehen. Wer sich nicht willkürlich misshandelt fühlte, obwohl er es aus Sicht eines anderen wurde, hatte dann eben eine subjektiv differentere Hemmschwelle angeboren erhalten, die ihm das glückvolle Erlebnis bescherte, sich sehr spät oder vielleicht sogar nie unterdrückt und kontrolliert zu fühlen. Er konnte sich nach seiner Wahrnehmung der Wirklichkeit trotzdem frei entscheiden, ohne sich in seiner Lebensführung mit dem Recht auf Glück, Freizeit, Urlaub und Sonstiges beeinträchtigt zu fühlen. Allerdings sollte das überhaupt in Zukunft allen jungen Eltern durch ein Informationsblatt beim Standesamt zur Kenntnis gebracht werden, so wie die Nebenwirkungen in einem Beipacktext jedes Medikaments angeführt werden mussten. Das ging bis zum Tod oder Seelenmord und sollte im Info-Blatt enthalten sein. Das Neugeborene konnte sich schließlich nicht selbst entscheiden und hätte wohl kaum dafür votiert, wenn es informiert worden wäre. Ebensowenig wie die Eltern, aber das sollte ihnen frei zur Auswahl stehen, bevor sie ihr Kind auf dem Altar der BanXter opferten. Das war jedoch nicht das große Lösungsangebot für all jene, die sich in Zukunft als *der Übermensch* fühlen wollten,

von dem Nietzsche geschwärmt hatte. Die brauchten für den Notfall eine Hilfestellung und das war die Zeugenschaft des Schwarms. Die hieß XL-Gen! Wären meine 25 Stunden ausgelaufen, dann musste zumindest der Vorschlag eines Werkzeugs hinterlassen werden, mit dem man einige Probleme aus der Welt schaffen konnte, die dem Lebensglück jener im Weg standen, deren Hemmschwelle weiter unten lag als bei denen, die mit dem K&K-Businessplan leben wollten. Damit der Einsatz und die Einführung dieses Werkzeugs jedem Wesen auch das Recht einräumte, den gesamten Schwarm zu befragen, wenn es um die Beantwortung von AQ´s ging, sollte es auch so einfach wie ein *App* aus dem Netz heruntergeladen werden können.[12] XL-Gen verkörperte das Macht-Pendant zur BIZ mit ihrem *mystici corporis christi*, der auf dem Mist eines Petrusnachfolgers gewachsen war. Der Titel *mystici corporis misti* wäre nicht ungerecht. Das XL-Gen war quasi der *mystici corporis grex*, übersetzt war es der *mystische Leib des Schwarms*. So war es auch zum Zitat auf der Homepage www.bankingleaks.com gekommen. *Vox grex vox veritas!* Ich war der Überzeugung, dass die *Stimme des Schwarms die Stimme der Wahrheit* war. Man musste den Austausch dieser Befreiung aus einer Sklaven-Rechtsordnung jedem einräumen und in einem weiteren Sinne ließ es sich so begründen, dass der Spielerwechsel für den Leib Christi nach zweitausend Jahren eine verdiente Regenerationszeit vorgesehen hatte, die auch die nächsten tausend Jahre halten konnte, ohne dass sein Rang als Torschützenkönig von Glaubensstiftern irgendwelche Einbußen zu erwarten hätte. Eines war ja wohl ohne Zweifel, egal ob die christlichen Lehren mit anderen gemeinsam in einer großen Nachfolgelehre aufgehen sollten: Auch der Heiland hatte eine Mutter, ohne die er nicht

das geworden wäre, was er bis heute für alle war. Woher sollte er wissen, was Liebe war, wenn er es nicht von seiner Mutter erfahren hätte? Maria war für viele heute noch der Inbegriff einer liebenden Mutter. Etwas was Michelangelo nicht zufällig zur *Pietà* inspiriert hatte, deren Original im Petersdom gleich nach dem Eingang auf

h Sozialisation und Kulturisierung entstanden war und
den waren.

der rechten Seite stand. Es symbolisierte auch ein neues Zeitalter, in dem die weibliche Seele als Schoß jeder Religion angesehen wurde. Es war das angeborene und angebrochene Zeitalter von GAIA. Das Sinnbild von Mutter Erde wird

Aus der Sicht von Luzifer war der Inbegriff einer Mutter die Venus und der Übermensch sollte sogar eine Auswahl haben dürfen, die nach der Situation getroffen werden konnte. Er sollte nicht nur die Wahl haben dürfen, ohne Nachteile aus dem *cestui que vie act ausscheiden* zu dürfen, sondern noch etwas mehr. In ritueller Hinsicht eines Glaubens musste er es auch dürfen, sich von seinem stofflichen Häufchen mit durchschnittlich siebzig Kilogramm Eigengewicht zu verabschieden, ihn zum zeitlich vereinbarten Anteil dem Nutzen des Schwarms verfügbar zu machen, aber sein ICH ganz alleine für einen eigenen Lebensentwurf auf Mutter Erde verwenden zu dürfen. Antizipatives Einkommen mit reziproker Pflichtallokation hatte ich es einmal in einem Interview bezeichnet.

Das führte zu einer Glaubensfrage, die mit Verweis auf die Präambel leicht zu verstehen war, worin das Wandern der Seele angesprochen worden war. Ein Geist, der sich durch Reexkarnation aus dem Körper ausscheiden und alle Furcht ablegen konnte, fand sich in einer Welt wieder, in der mit einiger Phantasie Seelen wie kleine glitzernde Mini-Quallen durch den Raum schwebten, ohne sich über ihre toten Leiber gegenseitig zu betrauern. Lichter von tausenden Geistwesen, die einen aber auch wieder erkannten, waren wie Freunde die einem zuhörten, wenn man sich mit einer Bitte an sie richtete. Wer einmal den Geist der anderen erfassen und auch mit ihnen in Verbindung treten konnte, der konnte wahre Macht erreichen, weil der Körper schließlich vom Geist gesteuert wurde. Würde es eine Kamera wie die von Kirlian geben, die die Aura von Lebewesen fotografieren konnte, so wie ein Röntgenapparat die inneren Bestandteile des Lebewesens, dann konnte man sich vorstellen, von welcher Dimension ich gesprochen hatte. Ein Oktopus hatte auch kein Problem die Aura seines Untergrunds innerhalb einer Sekunde zu verstehen, ihren Gencode zu entschlüsseln und zu imitieren. Ihm war eine Art Universalschlüssel angeboren worden, mit dem er jede Untergrundoberfläche nachbilden konnte. Woher hatte er die Begabung eines Chamäleons? Die Wissenschaft war am Suchen und biotechnologische Forschung hatte sich auf die Fersen des Lebens geheftet, woher es kam, wie es entstand und warum es immer wieder neue Lösungen finden konnte. In Jurassic Park I war am Schluss des Films eine Kernaussage

gefallen. *„Das Leben findet seinen Weg!“* Dieser Schlüssel lag nun zum Greifen nahe, denn es betraf eine neue Wahrheit, die mit Müttern genauso zusammenhing wie mit dem Ausstieg aus dem *cestui que vie act* und dem Erkennen des eigenen ICHs. Wer seine Vorstellungen noch weiter ausdehnen wollte, konnte sich sogar aus Gründen des Naturrechts für das angeborene Grundrecht eines lebendig gehaltenen Planeten genauso einsetzen wie für das angeborene Grundrecht eines lebendig gehaltenen Menschen. *Corporis est corporis!* Größe und Zusammensetzung trat vor einem Grundrecht in den Hintergrund genauso wie Hautfarbe, Sprache, Geschlecht oder Glaube. Würde man den Planeten zu einem Religionssubjekt machen, könnte man ganz andere Rechte für die Natur ausbedingen, denn Religionen standen schon heute unter einem Sonderschutz. Wenn man die Küste und Ozeane beobachtete, war es höchste Zeit so etwas zu einem besseren Zustand zu führen. Wer einen Himmelskörper wegen seiner Anhäufung von Geistwesen wie einen Superorganismus betrachten konnte, konnte in einem weiteren Sinne auch in eine höhere Sphäre des Vertrauens aufsteigen, weil Seelen zwischen Wiedergeburten manchmal auch Ruhepausen hatten und dort wo sie sich ausgeruht hatten, gab es nur einen einzigen Glauben und keinen Streit. *Das Weltengedächtnis!* Individuell und spirituell konnte der Übermensch eine Insel errichten, die man als Staatsgrenze bezeichnen hätte können, die nicht größer war als der Umfang seines individuellen stofflichen Körpers. Juristisch konnte sich diese neue Staatsform von souveränen Geistwesen auf jedem Fleck der Erde aufhalten und stand unter dem Schutz des Schwarms als Universalgesetz. Neben den individuellen, spirituellen und juristischen Ansätzen bestand noch der ideelle Ansatz. Den konnte jeder so wie ich halten und bei aller Ehre darauf schwören, dass die Liste mehr beinhaltet hatte als Lindsey Vonns Sammlung an Weltcuppokalen. Ob Gesetze oder Pfade, die die Menschheit in den nächsten tausend Jahren zu beschließen und zu beschreiten hatten, ein Weiterkommen war schon schwer möglich, wenn sich nur eine einzige Hochschwangere am Weitergehen weigerte, weil die Wehen eingetreten waren. Was war dann erst möglich, wenn sich die Mutter aller Mütter mit allen übrigen Müttern verabredete und geweigert hätte, den Weg weiterzugehen, zu dem der K&K Businessplan mit falschen Versprechungen und Peitschenhieben alle zwingen wollte? Sich den Planeten als stoffliche Instanz mit geistiger Kapazität vorzustellen, hieß auch anzuerkennen, dass der einzige Unterschied zwischen einem Planeten und seinen Lebewesen das Alter und die damit verbundene Erinnerung war. Eine solche Rangordnung würde jede andere Instanz geringwertiger

dastehen und Machtansprüche bedeutungslos werden lassen. Der Ausstieg aus der einen Meta-Instanz und die Anerkennung einer anderen bislang noch unbekannten Meta-Instanz, die über jeder Einzelgruppe stand, wirkte wie zwei Beine, auf die man sich aufrichtete, um einem neuen Zeitalter entgegengehen zu können. Eines ohne BIZ und cestui que vie act oder unam sanctam.

Da waren wir bei einem wichtigen Punkt, denn wie war es möglich, eine so große Anzahl von Herdenmitgliedern Jahrhunderte lang zu täuschen und in die sprichwörtliche Hölle zu entführen? Superstitio hatten wir schon erwähnt. Aber das betraf nur die Opfer. Die BanXter Seite hatte etwas anderes: Macht! Was war das? Macht war Kontrolle über den anderen Geist. Meine erste Assoziation zu etwas was Macht war, wäre ein Zitat aus einem Film, in dem einer der größten Charakterschauspieler der Gegenwart eines seiner vielen Werke zum Besten gegeben hatte. Neben dem erst kürzlich verstorbenen Robin Williams, Jack Nickolson, Sean Connery, Dustin Hofmann, Gene Hackman und noch einigen anderen aus dieser Generation war Antony Hopkins eine eigene Größe. Er war ER. In der Nachfolgeverfilmung von *„Schweigen der Lämmer“*, in der Hopkins mit Jodie Foster brilliert hatte, hatte der Gefängnisdirektor einem FBI-Spezialisten kurz geschildert, was ein bestimmter Gefängnisinsasse konnte, wenn er wollte. Hopkins spielte den hochintelligenten Dr. Hannibal Lecter. *„Unsere Narben haben die Angewohnheit, uns zu daran zu erinnern, dass die Vergangenheit Realität war!“*, hatte sein Dialog unter anderem auch enthalten. Ich liebte solche Wortspiele und Hopkins hatte eine IQ-Seltenheit charakterisiert, die im Alltagsleben den Beruf eines Psychiaters ausgeübt hatte, der sich jedoch in seiner Freizeit von Jekyll in Hyde verwandelt und mit der Kunst des *„Menschen verspeisens“* beschäftigt hatte. Hopkins war im Roman dafür natürlich verurteilt und in ein unterirdisches Hochsicherheitsgefängnis eingewiesen worden. Dort hatte er FBI-Agentin Clarice Starling mit seinen Zeichnungen an der Zellenwand beeindruckt, an der das Dächermeer von einer italienischen Stadt zu bestaunen war. Weil Starling über Lecters Erinnerung so verwundert war, hatte er in Bezug auf die Wiedererlangung seiner Freiheit so beiläufig erwähnt: *„Erinnerung ist die einzige Aussicht die ich habe!“* Dr. Lecter lenkte, indem er zum Nachdenken anregte. Er sagte mehr oder weniger, dass Freiheit ein innerer Bewusstseinszustand war, der mit Bildern aus der Vergangenheit wiederbelebt werden konnte, auch wenn man lebenslang eingesperrt war und keine Aussicht auf Freiheit mehr hatte. So gesehen konnte man ihm weder drohen noch in Angst versetzen. Freiheit bedeutete

Macht und die war mehr eine Sache der Imagination als der äußeren Umstände. Lecters verbreitete Erkenntnisse hatten Macht und es war treffend, als ein Gefängnisdirektor diese Macht anhand eines Vorfalls einmal so geschildert hatte. *„Lecter hatte zehn Minuten mit dem Häftling in der Nebenzelle gesprochen und hatte ihn dazu gebracht, dass er seine Zunge verschluckte und erstickte!“* Hätte ich mir in Erinnerung gerufen, was einem Vizekanzler in kurzen Augenblicken passieren konnte, konnten mir auch ähnliche Fallstudien für Landeshauptmänner und EZB-Direktoren einfallen. Die würden zwar nicht ihre Zungen verschlucken müssen, dafür stand ich gerade und wenn ich Soforthilfe mit einer Geburtszange leisten müsste, aber die Brocken wären dennoch sehr schwer verdaulich. Der Semmering, Privatstiftungen, Familienwerte, moralisches Bewusstsein, Demut, Landesverschuldung, Aufsichtsratspflichten, Landesimmobiliengesellschaften und das wundersame Auftauchen von Vorsteuerabzugsberechtigungen oder anderen Gesetzesbeugungen, man könnte in fünf Minuten mit jedem fertig sein, und das erinnerte mich an Dr. Hannibal Lecters Machtdemonstration, jemanden dazu zu bringen, sich so aufzuregen, dass er seine Zunge verschlucken musste. Meine Studie über den X-Club hatte ohne mein Zutun plötzlich beinhaltet, eine Serie von spontanen Vorträgen, Referaten, Wortmeldungen, Interviews oder Dokumenten ins Netz zu bringen, um zu veranschaulichen, wie ich während dieser Studie operierte. Ich war während meiner Vorträge nicht passiv, sondern aktiv am Studieren, weil ich ja bei jeder Gelegenheit einer anderen Teilgruppe des gesamten BanXter Clubs angehört hatte. Was ich sagte, mit wem ich mich abgab, worauf ich Bezug nahm, welche nonverbalen Methoden ich einsetzte und so weiter und so fort. Für mich war jeder Augenblick Bestandteil der Studie. Würde ich das aber die nächsten zwanzig Jahre machen müssen, wäre ich sehr stark selbstmordgefährdet. Nicht, dass ich mich nicht gerne unter Menschen in der Öffentlichkeit aufgehalten hätte, aber es gab Zwischenfälle, die mich in veränderte und unerwünschte Gemütszustände versetzen würden, sodass am Ende Unschuldige von meinem Zorn Bekanntschaft machen mussten. Dieser Tätigkeit von *mit dem Finger auf den anderen zu zeigen* ging ich wo ich konnte aus dem Weg. Sie erinnerte mich nämlich sehr intensiv an meine Erlebnisse während meiner Einzelhaft. Während dieser Zeit war ich zu einer besonderen Operation gezwungen worden. Ich musste gegen eine zweistellige Anzahl von Staatsdienern und Gutachtern gerichtlich vorgehen. Auf meinen acht Quadratmeter Zellenfläche war eine eigene Anwaltskanzlei eingerichtet worden, ich hatte die gerichtlichen Geschäftszahlen

in einer Exel-Tabelle im Überblick, mit Anmerkungen über Instanzenstand, Fristen, Streitgegner, deren Verteidiger, die Geschäftsabteilung, den Gerichtshof etc. Ich hatte wehrlos in einer Einzelzelle gesessen und Klagen verfasst, Rechtsmittel ergriffen, Beschwerden eingereicht und Beweisanträge gestellt. Meine Gegner waren leitende Mitarbeiter des Innenministeriums, Gerichtssachverständige und alle möglichen Justizangehörige. Mein Gerichtsakt hatte über 50.000 Seiten umfasst gehabt. Aber wie viele Anwälte, Richter, Ankläger, Gerichtsschreiber, Gerichtshofpräsidenten, Politiker, Verfassungsrichter oder andere ich damals von meiner Zelle aus in Bewegung gesetzt hatte, das zeigte das Wesen von freien Geistern auf, die das Wesen der Götter in ihrem Blut getragen und amputierte Geister kommandiert hatten. Ich hatte einen Teil der Welt, mein alltägliches Umfeld, zum Nachdenken, zum Arbeiten, zum Antwort verfassen, zum Formulieren, Diskutieren, Diktieren, Telefonieren, Terminvereinbaren, zum ins Auto setzen, zum Standortwechsel und zu anderen Tätigkeiten gezwungen. Mein Geist war eingesperrt gewesen und hatte ein ganzes Heer von anderen Geistern dirigiert, die nicht eingesperrt waren. Ursache war die Befehlskette, in der alle verfangen waren. Das Dirigieren war mit handschriftlich formulierten Gedanken erfolgt, die anfangs wegen Papiermangels mit einem Kugelschreiber in kleinster, aber leserlicher Schrift materialisert worden waren. Später hatte ich die Genehmigung für einen PC erhalten. Dabei hatte ich nicht mehr getan als Gesetzesbücher gelesen und Schriftwerke verfasst. Im Ergebnis hatte ein Planetensystem begonnen sich nur um mich zu Kreisen, das jedoch viele Dutzend organische Massekörper umfasst hatte. Mein Gerichtsakt war auf viele Schachteln verteilt gewesen. Dessen Vervielfältigung, Transport und Verbreitung waren trotz eingekerkertem Geist von einer Geschäftsabteilung in die andere in Trab gesetzt worden. Eine der vielen Untersuchungsrichterinnen, die für mich zuständig waren, war die Tochter von einem Richter aus dem Oberlandesgericht im selben Sprengel gewesen. Die hatte von mir Beweisanträge zum Lesen bekommen, wofür man mich alleine schon wegen des Aufwands zum Mond schießen hätte können, den ich verursachte. Sie musste auf eine dreistellige Anzahl von Beweisangeboten eingehen. Da winkten alle Richter gerne ab. In BanXter Club I hatte ich darüber berichtet, dass dem Obersten Gerichtshof mit den 3.500 Fußnoten, die er von mir auf über 700 Seiten verteilt bekommen hatte, auch nichts anderes übrig blieb als die Kapitulation zu verkünden und meinen Verteidiger vor die Disziplinarkommission der Rechtsanwaltskammer zu zerren. Bonmonts aus der damaligen Zeit waren für mich heute noch immer lesenswert. Im nachstehenden Schreiben war die Vorgeschichte, dass eifrige

Juristen heftig darum gerittert hatten, meine Verteidigung übernommen zu haben. Da Juristen aber nur die juristische Person der Geburtsurkunde vertraten, die meinen Namen trug, konnten sie in Wahrheit Geld für etwas verlangen, von denen alle von vornherein die Erfolgschancen beurteilen konnten. Wenn es grenzwertig wurde, kam immer das Wechselkennzeichen zur Anwendung und man wurde vor Gericht zur entrechteten Sache. Dass das Richterinnen und Richtern sehr entgegenkam, lag auf der Hand, denn es ersparte ihnen viel Arbeit und das Suchen oder Vergleichen von Literaturstellen. Im vorliegenden Fall hatte ich die junge Richterin schon zweimal darauf hingewiesen, dass mein Rechtsstand der Zustand eines Selbstverteidigers war. Falls es jedoch vom Gericht gewünscht wurde, sollte man einen nennen.

Mitteilung

Sie beehren sich mir mitzuteilen, dass *..."entgegen meiner Ausführungen" eine Frau Dr. L. laut eigenen Angaben vom 17.3.2006 meine Vertretung für das gegenständliche Verfahren übernommen hat!"* Was auch immer eine Frau Dr. L. meinen Ausführungen entgegenzuhalten mag, möge sie doch bitte in meiner Gegenwart tun, andernfalls gestatte ich mir als oben angeführter Antragsteller auf folgendes hinzuweisen.

Der o. a. Antragsteller hat mehr als zwei Wochen zuvor – am 1 März 2006 - in der nach wie vor geltenden Amtssprache an Sie mitgeteilt, dass Frau Dr. L. von ihm keine Vertretungsvollmacht für das Verfahren 18 Ur 24/02 z erteilt bekommen hat. Sollte das Landesgericht über eine Vollmacht verfügen, aus der Gegenteiliges ausdrücklich hervorgeht, das sich nach dem 01.03.2006 ereignet haben könnte, erbittet o. a. Antragsteller um Übermittlung dieses Nachweises. Sollte sich die Amtssprache zwischenzeitlich geändert haben, erbittet der Antragsteller um geschätzte Nachsicht.

Ob der o. a. Antragsteller notabene auf Zustimmung stößt oder nicht, wenn er anlässlich Ihrer Nachricht vom 21.03.2006 ernsthaft Überlegungen über die Ziele und Aufgaben der rechtspflegenden Tätigkeit anstellt, ist in diesem Zusammenhang gewiss redundant. Aber es ist offenbar anzunehmen, dass verschiedene Rechtspfleger verschiedene Ziele haben und dass die Rechtspflege Ihrer

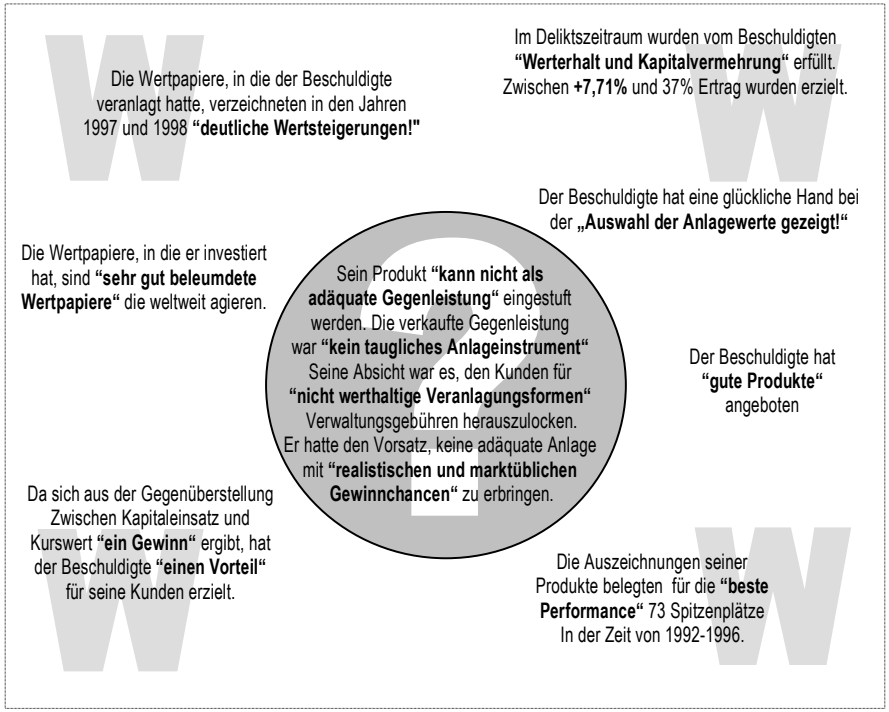
Geschäftsabteilung selbst möglicherweise gar kein Ziel mehr hat, und sich dieses lokale Ziel unter Umständen tragischerweise aus den erstaunlichen Einzelzielen und Einzelerkenntnissen der Rechtspfleger distinguieren muss. Wiewohl man in der Lehre keine derartige oder ähnliche Bestimmung finden kann, nehme ich dies vorerst zur Kenntnis. Jedoch scheint es, dass man, wenn man über die Rechtspflege spricht, möglicherweise sogar auch darüber nachdenkt und man mehr oder weniger deutlich fühlt, dass die Tätigkeit aller Rechtspfleger etwas charakteristisches Gemeinsames an sich haben sollte. Und da rechtspflegende Tätigkeit doch einigermaßen wie eine vernünftige Tätigkeit aussieht und da eine vernünftige Tätigkeit doch einigermaßen ein Ziel haben muss, dürfte der Versuch, dem Ziel der Rechtspflege, nämlich meiner Rechtssicherheit, angemessenen Ernst und Respekt zu schenken, nicht völlig vergeblich sein. Man könnte sogar sagen, dass ein Ziel der Rechtssicherheit auch darin besteht, dass der Rechtspfleger nach eigenen Irrtümern und Unwägbarkeiten zu fahnden imstande ist und zur Erkenntnis gelangen kann, dass Rechtspflege möglichst weit weg von persönlichen Unwägbarkeiten, dafür aber möglichst nahe an die Rechtssicherheit herankommt. Sollte die Nachricht vom 1. März 2006 eine hohe Unsicherheit über meinen tatsächlichen Willen zum Ausdruck gebracht haben - gleichwohl auch die inhaltlich identische Nachricht vom 20. März 2006 – so ersuche ich wiederholt um geschätzte Nachsicht und blicke mit bestem Dank im Voraus und großer Zuversicht der ehernen und korrigierten Ausstellung eines neuen Bescheides entgegen.

Andreas Friedrich Goldberg, Graz, 24.03.2006

Die frisch angelobte Richterin war mit einer Methode konfrontiert worden, von der man sich ohne Scham erschlagen fühlen konnte. Meine Studie während dieser Lebensphase war so ausgeartet, dass ich tausende Zitate aus meinem Gerichtsakt herausgesucht, sie mit der Hand notiert und anschließend nach Beweisthemen geordnet hatte. Die Ergebnisse hatte ich der Richterin in einer graphischen Darstellung nach thematischer Untergliederung zugesandt und Beweisanträge daran gekoppelt. Ich war von folgender Grundvoraussetzung ausgegangen. Zitate aus richterlichen Erkenntnissen waren Wahrnehmungen und zeigten eine Art von Bewusstseinszustand auf, der dazu geeignet sein musste, sinnvolle und denkgesetzlich richtige Schlüsse zu ziehen. Insbesondere, wenn jemand ein Urteil über einen Menschen fällen musste. Das war schließlich keine geringe Verantwortung und dass der nicht gerecht wurde, konnte man im Kapitel Janus-Justiz nachlesen. Meine Studie beinhaltete nun, dass ich für mich zu einer Antwort kommen wollte, ob die Rechtsprechung

eine Pseudowissenschaft war, die mich an einen Witz erinnerte. *Sprach der eine Nachbar den anderen an und sagte: Ich hab gehört, Deine Frau soll so gut im Bett sein. Stimmt das?* Antwortete der andere: *Na ja, die einen sagen so, die anderen so*!“ Im Zentrum meines Interesses stand die Frage, ob es eine überprüfbare Tätigkeit von Wahrheitssuche war. Justitia war nicht gut im Bett, soviel konnte ich schon hier sagen. Aber das konnte sie wegen ihrer Wechselkennzeichenfunktion gar nicht sein, die seit vielen Jahrhunderten im Hintergrund wie ein Sondergebilde eingerichtet worden war. Widerlegt war ich bis heute noch nicht. Ich hatte mich damals für eine simple Vorgehensweise entschieden. Es gab in der Wissenschaft nur eine gängige und anerkannte Universalregel der Wahrheitssuche. Die beinhaltete die Grundgesetze von Alfred Tarski und darin waren die *Korrespondenzmethode* und die *Kohärenzmethode* enthalten. Vereinfacht bedeutete das: Man nahm die Beweisergebnisse wie Zutaten von einem Kochrezept und legte sie auf einer für jeden einsehbaren Fläche auf. Vorausgesetzt, dass man sie vorher als wahr eingestuft hatte. Das ergab sich aber ohnehin aus dem Gesamtzusammenhang des Sachverhaltes und wie wahr etwas eingestuft wurde, konnte in den beiden Abschnitten der *Feststellungen* und *Beweiswürdigung* von Urteilen nachgelesen werden. Ich hatte zur Veranschaulichung meiner Argumentation eine Fläche wie eine Tischdecke ausgebreitet und sie mit einem großen ***W*** markiert. Dieses „*W*“ stand für „*wahre Tatsachen*“. Die Beweisergebnisse hatte ich dann sortiert und zum Gebot vorgeschlagen. In der Mitte hatte ich ein graues Feld hervorgehoben und ein Fragezeichen eingefügt gehabt. Ich hatte die Richterin dann mit Beweisanträgen überhäuft, damit sie mir eine Erklärung abgeben sollte, mit welchem Bewusstsein eine richterliche Feststellung und Beweiswürdigung vorgenommen wurde, wenn das herauskam, was damals herausgekommen war. Die Zitate stammten vom Gerichtsgutachter, der Senatsvorsitzenden und von anderen Experten oder Dokumenten. Das ursprünglich leere, graue Feld in der Mitte wurde dann mit dem Text aufgefüllt, der im Original-Urteil nachzulesen war. Verstanden hatte dieses Urteil bislang noch niemand. Man konnte den Bewusstseinszustand von Urteilenden mit den Beweistatsachen hervorragend vergleichen. Die Frage war: Würde man in der beliebten Kinderquizsendung *Eins, Zwei oder Drei* als Schulklasse mitspielen und hätte die im grauen Feld angebotene Antwortmöglichkeit vorgefunden, mussten die Kinder entscheiden, ob dieses Feld mit dieser Antwort aufleuchten würde, nachdem die Bedenkzeit vorüber war: „*Ob du Recht hast oder nicht, sagt Dir gleich das Licht!*“, hatte einst Michael Schanze die Dramatik vor der Auflösung immer gesteigert gehabt. Wenn

der Showmaster die in *W* aufgelisteten Tatsachen schilderte und dann die Kinder fragte, welche Schlussfolgerung sie daraus ziehen konnten, dann war die Frage, wie groß der Anteil von den mitspielenden Kindern war, der die im grauen Feld vorgeschlagene Antwort für wahr und richtig gehalten hätte.


Die Wertpapiere, in die der Beschuldigte veranlagt hatte, verzeichneten in den Jahren 1997 und 1998 **“deutliche Wertsteigerungen!"**
Im Deliktszeitraum wurden vom Beschuldigten **“Werterhalt und Kapitalvermehrung“** erfüllt. Zwischen **+7,71%** und 37% Ertrag wurden erzielt.
Der Beschuldigte hat eine glückliche Hand bei der **„Auswahl der Anlagewerte gezeigt!“**
Die Wertpapiere, in die er investiert hat, sind **“sehr gut beleumdete Wertpapiere“** die weltweit agieren.
Sein Produkt **“kann nicht als adäquate Gegenleistung“** eingestuft werden. Die verkaufte Gegenleistung war **“kein taugliches Anlageinstrument“** Seine Absicht war es, den Kunden für **“nicht werthaltige Veranlagungsformen“** Verwaltungsgebühren herauszulocken. Er hatte den Vorsatz, keine adäquate Anlage mit **“realistischen und marktüblichen Gewinnchancen“** zu erbringen.
Der Beschuldigte hat **“gute Produkte“** angeboten
Da sich aus der Gegenüberstellung Zwischen Kapitaleinsatz und Kurswert **“ein Gewinn“** ergibt, hat der Beschuldigte **“einen Vorteil“** für seine Kunden erzielt.
Die Auszeichnungen seiner Produkte belegten für die **“beste Performance“** 73 Spitzenplätze In der Zeit von 1992-1996.

Mit dieser wertlosen Wissenschaft hatte das K&K-Modell Familienväter und ehrliche Leute zum Sozialtod geprügelt. Familien wurden zerrissen und weinende Bürger auf

der Strecke gelassen, die um ihre Ersparnisse genauso geheult hatten wie die Betroffenen von HYPO-Anleihen. Die Antwort auf diese Wissenschaft hatte natürlich nicht ausbleiben können und sie hatte dazu geführt, dass meine Richterin rund 200 solcher Graphiken erhalten hatte und jede einzelne Tatsache mit Aktenseite aus den Fußnoten nachlesen konnte. Wenn ein Häftling Beweistatsachen vorhielt, so als würde er sich einen Sport daraus machen, dann sollte man als Richter oder Richterin immer auf der Hut sein, denn sie konnten auch, ohne es zu ahnen, Teil einer langfristigen, wissenschaftlichen Studie werden, die ein ganzes System zum Einsturz bringen konnte. Nach 3.000 ähnlichen Beweisen hatte meine Richterin kapituliert und das Rechtssystem seinen Bankrott erklärt gehabt. Natürlich hatte ich mich als moralischen Sieger gesehen und nur das Dabeisein zählte schließlich. Aber das war Vergangenheit und in Leoben hatte ich am 22. Juli 2014 gesagt: *„Ich will nicht mehr streiten. Ich habe genug gestritten!“* Der Umfang meiner Rechtsmittel von damals hatte nach dem Inflationseffekt meines Luftballons aus Band 1 von BanXter Club ein Ausmaß angenommen, das von jeder einzelnen Geschäftsabteilung eine Doktorarbeit verlangt hatte. Natürlich konnte man das nicht mit der Macht von jemandem vergleichen, der die anderen rhetorisch dazu zwingen konnte, ihre Zunge zu verschlucken. Aber wenn man so ein Resultat betrachtet hatte, konnte man so eine Begabung mit etwas anderem vergleichen, mit dem man dasselbe Ergebnis erzielen konnte. *Eine Waffe!* Was sollte man anderes sein, wenn man mehrere Dutzend akademisch Ausgebildete wie das Ensemble von einem Zirkus aus seiner Zelle durch die Weltgeschichte dirigierte? Man musste ein Wesen sein, das die Geister der anderen auch aus großer Entfernung beeinflussen konnte, das war mir klar geworden. Aber welches Ausmaß diese Angeborenheit angenommen hatte, das hatte ich mir nicht einmal in Umrissen vorzustellen gewagt. Da ich seit dem zarten siebenten Lebensjahr auf der Bühne gestanden war, fühlte ich mich auch vor Kameras nicht anders als zuhause oder in einer Stammtischrunde. Das war mir natürlich auch nicht entgangen, aber ich sah es als nichts Herausragendes. Man musste doch nur immer ICH sein, sonst gar nichts, so wie Hopkins, und man musste nichts spielen oder niemanden zufriedenstellen, die anderen nahmen einen so wie man einfach war. Ich hatte nur eine Meinung als mitdenkender Bürger zu bestimmten Themen und Informationen eingenommen und unverfälscht abgegeben. Natürlich war auch ich beeinflusst von den vielen Fakten, die man mir aus welchen Gründen auch immer zugespielt hatte. Jede Stunde war zur Studie geworden, was ich durchgeführt hatte und da gehörten natürlich auch Pistolenduelle unter

Schnellschützen wie mit einem Finanzminister genauso dazu wie Phasen des heftigen Schimpfens. Beides dauerte nicht allzu lange, aber es blieb allen als mein ICH im Gedächtnis. Mir hatte es einen Berg von Anfragen für Gastvorträge und Interviews eingebracht, die ich mangels Zeit großteils auf unbestimmte Zeit verschieben hatte müssen. Aber warum wollten so viele Leute das von mir? Möglicherweise wirklich, weil ich war, was mein ICH war. Unabhängig und aufrecht stehend mit der Lust zur Wahrheit und dem Schild auf der Zunge. Hätte ich die unzähligen Fallbeispiele der BanXter Studie, die in meinen Auftritten zu Demonstrationszwecken angefallen waren, geplant gehabt, dann hätte ich es höchst unwahrscheinlich zustande gebracht, eine derart perfekte Kombination öffentlicher Vorstellungen und abgegebener Wortmeldungen in der Reihenfolge zu inszenieren. Trotzdem waren die Video-Clips und Ereignisse alle real und wirklich geschehen. Sie reichten von mucksmäuschenstillen Sälen, in denen es geknistert hatte und Hitlers Echo aus dem Jenseits zu hören gewesen war, bis zu Großveranstaltungen auf denen tausende Menschen im Publikum mit der Blitzfunktion ihres Mobiltelefons einen Peace-Flash in den Himmel gejagt hatten. Ich wollte das demonstrieren, was Antony Hopkins in der Romanfigur gespielt hatte. Eine ganze Welt vor mir herschieben, denn ignorieren konnte mich danach niemand mehr, den man ernst nehmen konnte. Jemanden, der aus einer Einzelzelle, vor einer Kamera, live hinter dem Lenkrad am Telefon, von zu Hause aus, während Vereinslokalsitzungen, in Presseclubs oder in Regierungsgebäuden andere in Bewegung gebracht hatte, musste man zu einem Studienobjekt machen, wenn es einem guten Zweck gedient hatte. So hatte ich mich dann schließlich entschieden und war tatkräftig und lautstark eingeschritten. Einmal war es die SPÖ, dann war es die ÖVP, dann waren es Kindesmisshandlungen, Bilanzkosmetik, Notverstaatlichungen, Landeshauptmanngelüste, Rothschild-Netzwerke oder Sitzungen der Bilderberger. Das gesamte Spektrum war von mir abgedeckt worden, inklusive aller Farben der politischen Parteien. Wäre ich von einem fremden Willen in derselben Aufeinanderfolge durch so einen vorgegebenen Parkour gelenkt worden, der alle wesentlichen Erfahrungen beinhaltet hatte und mir wie Quiz-Fragen vorgekommen waren, dann hätte ich ihr meinen Respekt erweisen müssen, wie übersichtlich sie ein Leben langfristig beeinflussen und vorausbestimmen konnte, um einem Geistwesen die Grundlagen zu schaffen, seine Bestimmung zu erkennen. Der diese Kapitel füllende Geist war nicht nur sehr erschüttert über das was er vorgefunden hatte, er hatte sich natürlich auch über das Wiedersehen mit allen anderen gefreut. Was ihn übermannt hatte war die Kraft gewesen, die sich so angefühlt hatte, als wäre jedes Lebewesen versammelt an einem

Treffpunkt gestanden und hatte jubelnd aufgebrüllt, als ich am 5. Februar 2015 mit dem Schreiben an diesem Buch begonnen hatte. Und während ich alle vereint gefühlt hatte, war mein ganzes Leben im Zeitraffer permanent vor meinem dritten Auge abgelaufen. Die Analyse der Situationen während meiner Untersuchungen 2014 und 2015 zeigte, dass ich von Dutzenden Leuten ständig getestet worden war und es war so angelegt, dass ich mir ebenso oft sofort eine erste Frage gestellt hatte, wenn ich in die Augenblicke von Problemstellungen gemündet war: *Was sagt das Weltgedächtnis?*

Während dieser Phase der Analyse war ich an eines von vielen Erlebnissen erinnert worden, das ein Vierteljahrhundert zurücklag. Ich war keine Zweiundzwanzig gewesen und nach einem Galadiner im Schloßhotel eines Promi-Sommerferienorts mit einigen Geschäftspartnern mit ins Casino gegangen. Das hatte direkt am See gelegen. Glücksspiel war für mich furchtbar langweilig, mich interessierte mehr die Atmosphäre und dazu war ich am selben Abend auch gelegentlich zu meinem Freund Franco Andolfo in dessen Bar hinübergegangen und hatte seiner rauchigen Gesangsstimme gelauscht. Um vier Uhr morgens hatte er dann nur mehr für mich gesungen: Insieme und My way! Das Glücksspiel hatte mich schon aus Gründen meiner mathematischen Erfolgsaussichten nie näher interessiert oder unterhalten können. Viel unterhaltsamer waren oft die Akteure und ein Paradiesvertreter darunter war ein Ex-Fußballvereinspräsident, dessen Spielsucht in einem Strafprozess auch zur Sprache gekommen war. Aber wer ihn einmal live zwischen zwei Tischen wie auf einem Tennisplatz ständig nach links und rechts Blicken gesehen hatte und welche Wortmeldungen er währenddessen abgeben konnte, der wusste, dass es weltweit nur ein Exemplar Hannes Kartnig gab. Es gab allerdings eine Aussage von ihm, über die ich heute noch schallend lachen konnte: *„Ein Mann ohne Knast ist wie ein Baum ohne Ast!“* Was für ihn Kurzweile war, war für mich Langeweile und um diese Langeweile aus Rücksicht zu meinen Geschäftspartnern zu vertreiben, hatte ich damals einen Versuch gestartet. Es war eine einzige Banknote mit einer Abbildung von Wolfgang A. Mozart darauf. Mehr hatte ich nicht eingesteckt gehabt. Willkürlich war ich zum nächstgelegenen Tisch geschritten und hatte den Geldschein beim Croupier in einen Jeton gewechselt. Natürlich hatte ich auf einen einzelnen Jeton im Gegenwert bestanden und dem Croupier die Prokura erteilt, mein ihm anvertrautes Geldvermögen auf Rot zu setzen. Dann hatte ich den Tisch verlassen und aus Neugierde noch im Umdrehen auf die Zero geblickt, die kurz darauf im Roulette eingelaufen war. Wegen meiner mangelnden

Erfahrung mit den Spielregeln war mir damals noch nicht bekannt gewesen, was es für Auswirkungen auf meinen Spieleinsatz hatte. Den hatte ich für Verloren geglaubt. Der Verlust war mir aber gefühlsmäßig zu schnell gegangen, das hatte ich gespürt. Ich hatte mich vom Spieltisch entfernt und für das Geschehen nicht mehr weiter interessiert, trotzdem fühlte ich, dass mein Einsatz noch nicht beendet war und es hatte mich auch an Dustin Hofmann aus dem Kinofilm *Rainman* erinnert. Diese Grübelphase hatte solange angehalten, bis mir plötzlich ein Casino-Mitarbeiter auf die Schulter geklopft und mich höflich gefragt hatte, ob ich nicht derjenige war, der vor einer Viertelstunde am Tisch in der Ecke einen Spieleinsatz getätigt hatte. Wir waren rund zwanzig Meter vom Spieltisch entfernt gestanden und ich hatte aus dem Augenwinkel bemerkt, dass die dort spielenden Gäste ständig grinsend zu mir hergestarrt und gewunken hatten. Es war ein Berg von Jetons gewesen als ich zum Spieltisch zurückgekehrt war und ich hatte das Experiment natürlich ausgedehnt. Mit fatalen Folgen für die Bank. Dass ich nämlich am Ende des Abends mit weit mehr als dem Hundertfachen meines ursprünglichen Geldvermögens ins Hotel zurückgefahren war und damit den ganzen Teppichboden meiner Suite wie mit Fliesen ausgelegt hatte, hatte dem Moment geähnelt, in dem man als Kleinkind vor dem Weihnachtsbaum gestanden hatte. Aber so wie dem Kind in der Phantasie, so war auch mir weniger der Anblick von Papierschnipsel als vielmehr jede Minute des Abends ins Gedächtnis zurückgekehrt. Die Banknoten waren wie Spielkärtchen, auf deren Unterseite Spielerlebnisse abgebildet waren. Das war schon ein Spielausgang gewesen, der meine Versuchszwecke etwas in den Schatten stellen konnte. Schließlich hatte ich nur in Erfahrung bringen wollen, wie es war, wenn man das Vordergründige ignorierte und sich nur ein Erlebnis vorstellte, während man an der Bar gesessen hatte und an einem Whisky nippte. Diese Glücksserien hatte ich natürlich ausgekostet und hatte während des gesamten Abends jedes Mal den Spieltisch desinteressiert verlassen, nachdem ich einen Spieleinsatz getätigt hatte. Egal, in welche Situation ich während der letzten fünfundzwanzig Jahre geraten war, plötzlich hatte meine Erinnerung begonnen, sich an alle Momente zu besinnen, in denen der erste Impuls zur Realität geführt hatte, selbst wenn er noch so verrückt und der Ausgang noch so unglücklich war. Eines war bei so einer Vorgangsweise doch nie abwesend; und das war der Geist. Wie spielte es sich ab, wenn man sich auf die Suche nach seinem ICH begeben wollte? Wer sich noch an die vorhin erwähnte Kindersendung mit Michael Schanze, *Eins, Zwei oder Drei*, erinnern konnte, der konnte sich das so vorstellen, dass ich jedes Mal trotz meines ständigen Hin- und Herhüpfens rechtzeitig auf dem richtigen Feld zum Stillstand gekommen war, das am Schluss als einziges hell

erleuchtet wurde. Immer wieder erwies sich jenes Feld als richtige, das als erstes und automatisch aufgeleuchtet hatte. Es verblüffte dabei umso mehr, weil es ein Impuls war, der gar nicht von den eigenen Erwägungen abhängig war. Er kam von alleine. Selbiges Entscheidungs- und Reaktionsschema hatte ich auch während meiner Studie unter den BanXtern angewendet. Der Dschungel an Bekanntschaften, Systemkritikern, Experten, Volksvertretern, Professoren, Journalisten, Anwälten und anderen, die darin enthalten waren, war mir anfangs wie ein zufällig zusammen gewürfelter Ereignisurwald vorgekommen, von dem ich aber mit zunehmender Dauer eine eigene Schatzkarte in meinem Kopf entdeckt hatte. Die konnte niemand anderes als ich selbst angelegt haben, um zwischen 1969 und 2015 alle wiederzuerkennen, die meinen Weg kreuzten. Mit ich selbst meinte ich vorerst die Möglichkeit meines wiedergeborenen Geistes. Meine Erfahrungen in der Systemkritikerbewegung konnte man genauso mit den Fragedurchgängen aus *Eins, Zwei oder Drei* vergleichen. Die Erwachsenenversion davon firmierte heute unter dem Namen *Millionenshow*. Die einen bekamen Bälle und die anderen eben Geld. Die einen hatten drei, die anderen vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl. Das Spiel war dasselbe, was nebenbei erwähnt geeignet war, die Markenrechte der Millionenshow als Wiederholung im neuen Gewand zu entlarven. Neben Déjà-vus-Erlebnissen und Erkenntnissen bekamen Bälle und Geld wenig Bedeutung. Während der Arbeit am zweiten Band von BanXter Club hatte sich mir immer stärker ein Labyrinth von versteckten Reaktionslösungen geboten, das ich zu durchlaufen hatte. Es war ein Feuerwerk an *Déjà-vus*-Erlebnissen, mit denen meine Wegkarte zum Schatz gespickt worden war. Der verbarg die Lösung für das Dilemma der Weltlage. Vom kurzfristigen Einsatz eines Marketingleiters angefangen bis zum dreiminütigen Gesprächsaustausch mit einem Finanzminister oder dem Schriftverkehr mit der Anwaltskanzlei einer Sparkasse, die alte Freunde von mir so behandelte wie man das behandelte was Nietzsche als Tiere bezeichnet hatte, war in dieser Phase alles dabei gewesen. E-Mails, Anrufe, Briefsendungen, Pakete, SMS und andere Fakten waren auf mich niedergehagelt. Man hatte mir Fotos von Bürgermeistern angeboten, die in Sadomaso-Kammern aufgenommen worden waren. Man hatte mir gedroht, mich verfolgt, mich verklagt und diffamiert. Man hatte mich sogar bei 120 km/h auf der Autobahn mit Blaulicht angehalten, um mir vorzuhalten, dass ich mit dieser Geschwindigkeit auf der äußersten Spur ganz rechts zu fahren hatte, jedoch nur um zu prüfen, wie ich mich verhielt. Ich hatte dem Polizistenpärchen auf der Autobahn zuerst nicht glauben wollen, dass sie mich

deswegen angehalten hatten und ihnen auch nicht alles gesagt was mir auf der Zunge gelegen hatte, dafür waren sie mir zu sympathisch, aber ich hatte mit ihnen in einer Lautstärke geschimpft, in der sich meine Stimme überschlagen hatte. Einen notorischen Temposünder mit Blaulicht von der Autobahn zu holen, weil er mit 93 Prozent der erlaubten Höchstgeschwindigkeit auf der mittleren Spur gefahren war, erreichte bei mir dieselbe Wahrscheinlichkeit wie die erfolgreiche Vermittlung der Relativitätstheorie an einen Sportsocken. Aber einer, der an seinem Ende rote Streifen hatte, damit sein Träger wusste, wo der Socken aufgehört hatte. Die Wahrscheinlichkeit war so gering, dass sie fast unmöglich, mir jedoch trotzdem passiert war. Gudrun Matschy hatte es live am Telefon mitgehört und war Zeugin davon geworden, wie die Angelegenheit als studierender Souverän in zehn Minuten erledigt worden war. Wer das Tonband hören wollte, hatte große Mühe, das Grinsen von seinem Gesicht fernzuhalten. H. C. Strache hatte es mir nicht glauben können, als ich es ihm erzählt hatte. Die Streife hatte mich lächelnd weiterfahren lassen, obwohl ich den beiden durch einen fünf Zentimeter breiten Spalt meines rechten Seitenfensters keine Papiere ausgefolgt hatte. Man hatte alles versucht, um mein Reaktionsmuster festzuhalten, von pychiatrischen Sachverständigengutachten über meinen Gesundheitszustand bis zu Telefonaten mit Präsidenten von Landesgerichtshöfen war ich gezwungen worden. Man wusste permanent wo ich mich aufgehalten hatte und das hatte einen anderen Grund als den, dass ich Schriftsteller oder gar irgendein Whistleblower war, der Unwahrheiten verbreitete. Jeder einzelnen Begegnung musste ich streng genommen die Hand meines Danks entgegenstrecken. In Bezug auf den Gesamtzusammenhang ihres Tuns waren die Beteiligten zwar großteils ahnungslose Darsteller, die im Auftrag eines Drehbuchs gehandelt hatten, aber in dem Glauben waren, dass der Zweck ihrer gegen oder für mich geführten Handlungen und Aussagen dazu gedient hatte, mich zur Beteiligung bzw. Unterwerfung an einen fremden Plan zu motivieren oder meinen eigenen zu verwerfen. Darunter befand sich auch der Ruf zur Mitbeteiligung an einem Aufstand. So etwas Ähnliches schwebte mir schon vor, aber den den ich vor meinen Augen hatte, der sah anders aus als der, den viele erwarten würden. Zu wissen, warum man in welche Lage geriet, ließ sich auf denselben Wunsch wie den von Newton zurückführen, nämlich zu wissen, in welche Lage Masse zu welchem Zeitpunkt geriet. Der einzige Unterschied bestand darin, dass das eine einen eigenen Willen hatte und das andere nicht. Das Auffinden einer Formel für die Flugbahn eines Himmelskörpers oder Gegenstandes entsprach im Grunde dem Auffinden einer Formel für den Lebenslauf eines Geistwesens, das sich in jedem Menschen aufgehalten

hatte. Man konnte es so umschreiben, dass die von mir selbst angelegte Schatzkarte im Gedächtnis aus vielen kleinen und unterschiedlichen *Déjà-vus-Erlebnissen* zusammengeflickt worden war. Das hätte fast Ähnlichkeiten mit der Fähigkeit, eine Zeitreise vorzunehmen, was durch die Lehre, die Cäsar von den Druiden bewundert hatte, durchaus getragen werden konnte, denn es glich der Fähigkeit, die Reinkarnationen wiederzuerkennen. In meinem Fall erstreckten sich die bis in die lange Vorzeit und noch weiter zurück und das machte es möglich, dass mir Zitate, Texte oder Menschen so vertraut vorgekommen waren, als wäre ich bei ihrer Urheberschaft mitbeteiligt gewesen. Der Grund, warum ich am 19.7.2014 in Berlin erwähnt hatte, dass man den Willen einer jungen hübschen Lady entweder mit einem Revolver oder mit Poesie besetzen konnte, lag auf der Hand. Einen Geist in den Bann zu ziehen war nicht nur attraktiver als ihn in Angst zu versetzen, sondern auch weniger stressig. Mein Nachwort in Berlin hatte auch gelautet, dass es uns *beiden sicher viel mehr Spaß* gemacht hätte, wenn wir es beide freiwillig getan hätten. Das alles gehörte zu der wissenschaftlichen Frage, mit welchem Aufwand man welche Macht erreichen konnte, um die Welt zum Luft anhalten zu bringen: *Himmel oder Hölle?* Ob man aus seiner Zelle andere dazu bringen konnte, ihre Zungen zu verschlucken oder sich mit dem Lesen und Bearbeiten von Beweisanträgen abquälen zu müssen, war streng genommen dasselbe, denn in der Konsequenz ging es um die Kontrolle des Geistwesens. Hugo Portisch hatte einmal versucht, darüber ein Buch mit dem Titel *„Friede durch Angst“* zu schreiben. Wie man bis heute sah, war er nicht so richtig gelegen und es musste ihm weh tun, das begriffen zu haben. Als Jugendlicher hatte ich seinen Dokumentationen und öffentlichen Auftritten an den Lippen geklebt und wer mich ähnlich gestikulieren gesehen hatte, der musste keine aggressiven Gestiken in mir erkennen, sondern konnte auch einen Hugo Portisch in meiner Körpersprache entdecken. Einer meiner großen Lieblinge war Dr. Erwin Ringel. Kreisky war mitunter auch dabei. Ich hätte mir Sebastian Kurz gerne einmal auf die Seite genommen und zwei bis drei Stunden über das gesprochen, was Kreisky einem Journalisten einst ins Mikro gesagt hatte. *„Lernen Sie einmal Geschichte, junger Mann!“* Der Herr Außenminister würde sich dann von mir anhören lassen dürfen, was Geschichte über den Islam war, wenn er sich schon zu Wortmeldungen über Moslems hinein theatern lassen musste. Vermutlich wäre meine Gestik und Mimik dieselbe gewesen wie die von Kreisky. Auch Kreiskys Herausforderer von damals gehörte zu Erinnerungen von mir. Es war ein gewisser Josef Taus. Der war mir mit einer Situation im Stammhirn geblieben, die er bei

meinem Vater hervorgerufen hatte. Ich war damals keine zehn Jahre alt, aber es war ein *mindcatcher*. Taus war mit seiner dicken Hornbrille, schwitzend und hochrotem Kopf am Rednerpult gestanden und hatte vor seiner Partei wild gewettert, *„dass er niemals wie ein feiges Eichhörnchen vor Kreisky kriechen“* würde. Das war in den 1970er Jahren. Mein Vater hatte vor dem TV-Bildschirm juchzend die geballte Faust auf die Armlehne des Sofas getrommelt und vor Glückseligkeit auf der Sitzfläche auf und abgewippt. Ich saß als kleiner Bub daneben und dachte mir, dass das eine seltene Leistung sein musste, weil mein Vater das nicht oft gemacht hatte. Als Knabe hatte ich mich dazu entschieden, dass ich das einmal selbst so können wollte, wenn es meinem Vater so gut gefiel. Auch Josef Taus´ Temperament hatte ich im Gedächtnis abrufbereit behalten, wenn es während einer Ansprache notwendig war. Im Grunde genügte ein Eindruck von ein paar Sekunden und das menschliche Gedächtnis speicherte etwas ab, das es dann in der zuständigen Situation wieder abrief. Und wenn das nur für die eine einzige Situation im ganzen Leben abgerufen werden musste und sonst nie mehr wieder. Ich hatte ab 2004 aus meiner Zelle sogar den Verfassungsgerichtshof monatelang beschäftigt und nach Genehmigungen der Gefängnisleitung mit Hofrat Perus einige Telefonate geführt, der im Entscheidungssenat gesessen war. Heute wusste ich, dass die Methode wie ich sie den obersten Verfassungshütern damals vorgeschlagen hatte bald in die Gesetze fließen würde. Wann hätte ich diese Erfahrungen sammeln sollen, wenn nicht während dieses Lebensabschnittes? Das hatte ich mich oft gefragt. Heute schien es vorbestimmt gewesen zu sein und es war die beste Ausbildung für jemanden, der sich die Ausgangslage, Übergangsphase und Zusammenführung eines Weltvolkes ausdenken sollte. Eine zweite Gelegenheit brauchte ich an sich nie, wenn ich spürte, dass etwas getan werden musste. Wie und ob ich etwas machen sollte, das entschied mein ICH doch immer selbst. Wenn man von der Macht eines Häftlings ausging, der ohne sein Zutun oder Einwirken viele Geister in Bewegung setzen konnte, dann musste man das wie üblich in meiner beliebten Vorgangsweise bis zur äußersten Grenze gedanklich durchspielen. Wenn man es auf die menschliche Spezies einschränkte, dann musste es möglich sein, dass ein einzelner aus einem unscheinbaren Atelier in den Weinbergen oder an den Olivenhängen der Adria vor der Schreibmaschine gesessen hatte und die ganze Welt in Bewegung hielt, indem er Literatur verfasste, die an den obersten Machthebeln eingerostete Zahnräder zum Drehen brachte. Man musste nicht auftreten und trotzdem die Stimme Gottes hören können. Würde man es nicht nur auf den Menschen eingrenzen, sondern alle Arten und Wesen mit einbeziehen, die am Baum der gesamten

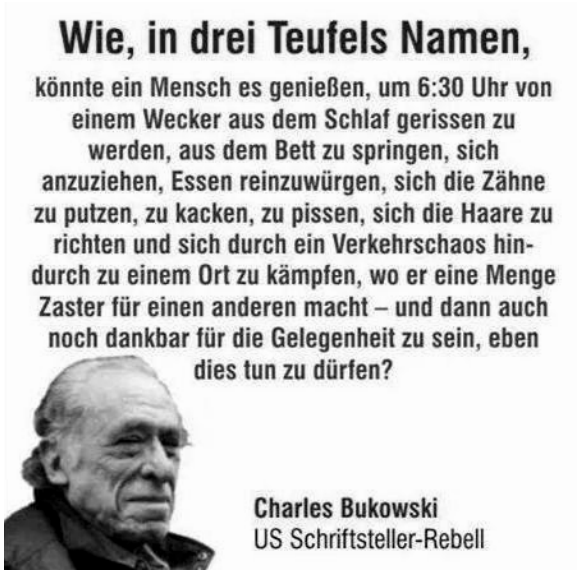
Schöpfung geblüht hatten, dann hätte dieser Häftling aus seiner Zelle mit der Kontrolle über die menschliche Spezies auch die Kontrolle jenes Wesens übernommen, das sich den gesamten Planeten zwischenzeitlich zum Untertan gemacht hatte. Das war eine Stellung, in der eine Machtposition sichtbar wurde, wenn es ohne Waffe gelang und man nur das Sein musste was das ICH durch Impulse geflüstert bekommen hatte. Mit diesem Bezug kam ich zu einem wichtigen Thema. Zu Beginn des Vorwortes hatte ich mich für einen ausgewählten Kreis zu erkennen gegeben und die Hand gehoben: *Ich bin der Berg, der Prophet und das Lamm!*, hatte ich gesagt. Was einige Menschen darin erkennen konnten, lag an meinem Hinweis, den ich dann gegen Ende des Vorwortes angedeutet hatte.

Wenn der Gesamtplan einmal sichtbar wurde und sich gleichzeitig nicht mehr der öffentlichen Kritik entziehen konnte, dann war es Zeit das zu tun, was der ehemalige FED-Direktor Lawrence B. Lindsey gefordert hatte: „Lasst uns den Spieltisch verlassen. Wir sind schon so oft damit davongekommen!“ Man konnte dieser Einsicht etwas abgewinnen, denn etwas, das von einer Religion als das höchste Gut angesehen wurde, nämlich der verborgene Plan, brauchte sich nicht verbergen oder mit Gewalt verteidigen, wenn seine Grundsätze nicht im Widerstreit zum Wertebewusstsein standen. Was hatte ich damit andeuten wollen? Es ging um die Wissenschaft der Geheimnisse und wenn ein bekannter Großmeister einer Loge das Wesen seiner weltweiten Verbindungen mit *„Sie haben kein Geheimnis. Sie sind ein Geheimnis!“* beschrieben hatte, dann mussten bei allen die Glocken läuten, die wussten was und wer damit gemeint war. Es ging um die Wissenschaft von Geheimnissen. Wenn Unsichtbare, die unsichtbar bleiben mussten, sichtbar geworden waren, dann war man an der *Tag- und Nachgleiche* angelangt. Am 22. Jänner 2015 war in Deutschland ein Kinofilm angelaufen, der den Titel trug *The Imitation Game*. Der Streifen zeigte die Ergebnisse einer Untersuchung des Wissenschaftsjournalisten Simon Singh, der mitunter auch darüber ein Buch geschrieben hatte. *„Codes: Die Kunst der Verschlüsselung!“* Singh hatte darin dargelegt, dass die *„Entwicklung von Codes“* als *„evolutionärer Kampf angesehen werden kann“*. Simon Singh durfte nicht zu den Durchschnittlichen gezählt werden. Er hatte Physik studiert und war lange Zeit für die BBC tätig gewesen. Für seine Abhandlung über eines der ältesten mathematischen Phänomene hatte er vor rund zehn Jahren von der Süddeutschen Zeitung folgende Rückantwort erhalten: *„Dieses Buch ist ein Wunder!“* Singh hatte eine ähnliche

Weltgericht

Frechheit wie ich an den Tag gelegt, wenn er geschrieben hatte. Ich hatte schallend gelacht, als ich seinen Vorschlag zur Fortsetzung von Descartes´ *Ich denke, also bin ich!* gelesen hatte. In seinem Werk *„Fermats letzter Satz“* hatte Singh das erste Kapitel mit der Überschrift versehen: *„Ich denke, das genügt!“* Das hätte in Zukunft eine treffende Erwiderung für Soldaten sein können, wenn sie einen Mordbefehl erhielten. Als Eklektiker sah ich sofort die Wirkung der Synthese aus beiden Zitaten: *„Ich denke, also bin ICH. Ich denke, das genügt!“* Kamen wir jedoch zu Singhs Analyse von Geheimwissenschaften zurück. Die Urväter von Verschlüsselungscodes waren keine Militärstrategen, sondern Korangelehrte gewesen. Ihre Kryptoanalyse galt im achten Jahrhundert dem Studium der Offenbarungen von Mohammed. Zwölf Jahrhunderte später hatte diese Wissenschaft zum vorläufigen Höhepunkt der Geheimsprache geführt gehabt. Mit ENIGMA hatten die Deutschen wichtige Nachrichten und Befehle an die Fronten und zuständigen Stellen zur Ausführung oder Kenntnisnahme verschickt gehabt. ENIGMA hatte keine Kanonenrohre oder Sprengsätze an oder in sich anmontiert gehabt, und war dennoch das zentrale Hirn aller Geheimwaffen gewesen. Die Maschine hatte 150 Trillionen Möglichkeiten von Buchstabenkombinationen zur Auswahl gehabt, um die anderen über die deutschen Absichten im Dunkeln halten zu können. ENIGMAs Gegner waren immer hinterher und hatten nie agieren sondern immer nur reagieren können. Das war lange Zeit Deutschlands großer Vorteil gewesen. Es war also zuvor, damals und heute ein immerwährender Wettlauf gegen die Zeit gewesen, um Rechte, Ordnung und Leben zu retten. Erst der geniale Mathematiker Alan Turing hatte für die Briten den Code geknackt gehabt. Die brauchten von da an oft nur zwanzig Minuten, um den Tagesschlüssel zu identifizieren, mit dem sie die Meldungen der Deutschen mitlesen konnten. Aus diesem Grund hatte ich die Gefahr von aufgedeckten Geheimnissen angesprochen, denn Simon Singh kam in seinem Buch über den Wert von Codes zu folgendem Ergebnis: *„Wenn die Codebrecher eine neue Waffe entwickelt haben, die die Schwäche des Codes bloßlegt, ist dieser nutzlos geworden. Entweder stirbt er aus oder entwickelt sich zu einem neuen, stärkeren Code!“* Das war meine Stärke, die meine Brüder von mir gekannt hatten. Ich verband die eine große Zeichnung mit der anderen. Die Vision war mein Code und das war der Grund, dass ich zu Beginn geschrieben hatte: *Meine Zeichnung ist stärker als jede Bisherige!* Mit so etwas konnte man aus einer Zelle auch die einflussreichsten Geister der mächtigsten Lebensform eines ganzen Planeten in Aufmerksamkeit versetzen. Mein Experiment sah die Möglichkeit einer Gottposition vor, wenn man das Gedankenspiel über die Fähigkeit von Dr. Hannibal Lecter zu Ende dachte.

Man wurde allmächtig, wenn Geister ihren eigenen Willen dem meinigen nebenordneten. Würde man das missbrauchen wollen, könnte man all jene, die einem nicht zu Gesicht gestanden waren oder mit denen man eine Rechnung offen hatte, dazu bringen, ihre Zunge selbst zu verschlucken. Würde man es für eine Massentaufe gebrauchen wollen, für die man alle gleichzeitig zur Startlinie führte, um ihnen zu sagen: *Auf die Plätze, Fertig und Los!*, dann könnte man alle gleichzeitig von ihrer Last erlösen und sie auf dem Weg zum Übermenschen aus der Versklavung entlassen. Hätte ich dazu eine Pressekonferenz abhalten müssen, hätte meine Einleitung wie folgt gelautet: *„Alles, was ich tue, tue ich um eine einzige Frage zu beantworten: Was wollt ihr? Den Himmel oder die Hölle?“* War es nicht genug, dass mit der BIZ die Hölle auf Erden errichtet werden musste, das Dante als Inferno bezeichnet hatte? Mussten auch noch chemtrails die Hölle im Himmel errichten? Man musste sich wirklich nur zwischen diesen beiden Lebensumständen entscheiden: Himmel oder Hölle?


Wie, in drei Teufels Namen,
könnte ein Mensch es genießen, um 6:30 Uhr von einem Wecker aus dem Schlaf gerissen zu werden, aus dem Bett zu springen, sich anzuziehen, Essen reinzuwürgen, sich die Zähne zu putzen, zu kacken, zu pissen, sich die Haare zu richten und sich durch ein Verkehrschaos hindurch zu einem Ort zu kämpfen, wo er eine Menge Zaster für einen anderen macht – und dann auch noch dankbar für die Gelegenheit zu sein, eben dies tun zu dürfen?
Charles Bukowski
US Schriftsteller-Rebell

Exposé

Da ich schon häufiger in Bezug auf das K&K-Modell den Begriff *Businessplan* verwendet hatte, mochte ich ihn in diesem Kapitel aufgreifen, denn er beinhaltete einen Vorschlag wie es mit jener Version ausgehen würde, die dem Himmel *näher* als der Hölle stand. Im Milieu von Autoren bezeichnete man es eher als Exposé. Der andere Businessplan einer New World Order, der mir als aktuelle Gestalt gegenüberstand, konnte auf Punkt und Beistrich auch von Hitler sein, nur dass Hitlers Radius, in dem er sich das Recht herausnehmen konnte nach seiner Willkür zu töten, viel kleiner war als es heute der Radius der NATO war. Was ich aber mit meinem Exposé veranschaulichen wollte, das ich mir seit 1999 als Lösung ausgedacht hatte, zeigte allerdings eine Besonderheit, die ich nicht vorausgesehen hatte. Das neue Angebot konnte rein wissenschaftlich durchaus dazu genügen, irgendwann in vielen Jahrhunderten Zeitreisen planen und durchführen zu können. Das sollte man nicht von vornherein völlig ausschließen und noch weniger belächeln, denn es betraf eher das Phänomen, das im Film *Butterfly-Effect* gezeigt wurde und das war sehr realistisch. Der Streifen hatte eine Handlung, die ich schon erwähnt hatte und kurz gesagt einen jungen Mann betroffen hatte, der draufgekommen war, dass er Lebenssituationen rückgängig machen konnte, die sich unheilvoll auf sein Leben ausgewirkt hatten. Am Ende hatte der Protagonist nach mehrmaligen Versuchen ein Happyend für sein Leben gefunden gehabt. Der Unterschied von dessen Tun zum Tun einer Zeitreise bestand darin, dass es den begrenzten Zeitraum seines eigenen Stoffes betroffen hatte. Hätte der ins 18. Jahrhundert zurückreisen wollen, wäre es problematischer gewesen als wenn er nur innerhalb seines eigenen Lebenszeitraumes reisen hätte wollen. Natürlich musste man deshalb nicht gleich seine Mutter in deren Teenageralter treffen, solche Erlebnisse waren für die Traumdimension reserviert worden. Aber man konnte die Vorbedingungen verändern, um sein Leben in eine neue Richtung zu bringen. Das konnte man wirklich und dafür war das Weltengedächtnis unter anderem auch geschaffen worden. Gedanklich führte man dabei Zeitreisen durch, allerdings bewusster. Alleine der Vorgang über Vergangenheit, Gestern und Zukunft zu sprechen, bedeutete schon, dass man im Kopf eine Zeitreise in die Vergangenheit unternahm oder sich ins Gefühl versetzte, das die Imagination von bestimmten Situationen in der Zukunft hervorrief. Sich also nur darauf zu berufen und zu sagen: *„Zeitreisen sind undenkbar, weil sie es in der Vergangenheit waren!“*, wäre eine

entbehrlicher Beitrag zu menschlicher Unvernunft. Es sollte allen immer wieder Wittgensteins Zitat in Erinnerung gerufen werden. *„Die Welt ist alles was der Fall sein kann!“* Um die Welt mit BIZ, FED, NATO und EZB zu verstehen, musste man die Münze einfach umdrehen und sie von der Seite betrachten, welche Voraussetzungen vorliegen müssten, dass sie von der Allgemeinheit ganz einfach nicht mehr als *„wahr“* wahrgenommen worden wären. In dieser Welt waren sie ein notwendiges Übel zum Kotzen. Aber in welcher Welt wären sie es nicht gewesen? In der, in der der Geist zum ersten Mal aktiv hörbar wurde. Es war die Welt, in der der Geist selbst entschied, was für ihn Wahrheit und was nicht Wahrheit sein durfte. Das hatte eine unglaubliche Auswirkung auf das alte Angstgefühl, in dem sich superstitio eingenistet hatte. Es war so artgemäß wie ich als Versuchsperson alle Kontakte, die während der Studie zwischen mir und anderen zustande gekommen waren, sorgfältig nach *wahr* und *ehrlich* und nach *unehrlich* und *unwahr* sortieren musste. Hatte ich es mit einem ICH zu tun und falls nicht, wer war das andere ich? Das sagte mir immer mein Impuls und wenn ich keinen hatte, der stark genug war, dann half ich mit Befragungen oder Versuchen nach. Meine Impulse zu dieser Geschichte waren 1999 entstanden, als ich die ersten Skizzen eines Drehbuchs gezeichnet hatte. Während meiner Haft hatte ich laufend Artikel gesammelt und gelesen, gelesen und gelesen. 2006 hatte ich dann mit dem Verfassen des Romans begonnen und meine Hauptfigur Harvey Friedman bezeichnet. Ein Name, den ich aus Gründen der Komplexitätsreduktion auch gleich als Pseudonym für den Autor mitverwendet hatte. Was aber seither passiert war, war mehr als eigenartig. Ab dem Frühjahr 2012 hatte ich mir im Zuge der Gespräche mit Filmstudios einen Plan zusammengestellt, welches Gesamtwerk mir als Künstler ein Anliegen war, inklusive aller Nebenprodukte. Das Deckblatt des Exposés hatte so ausgesehen und nachstehendes Zitat abgebildet.

Monte Christo

Operation PANGAEA

where the evolution lives

Wenn Pferde Götter hätten, würden sie wie Pferde aussehen.
Gleichgültig wie die Götter der Menschen aussehen, auf der Suche nach
dem letzten Willen ihrer Götter würden alle auf einen gemeinsamen Plan stoßen.

Operation PANGAEA

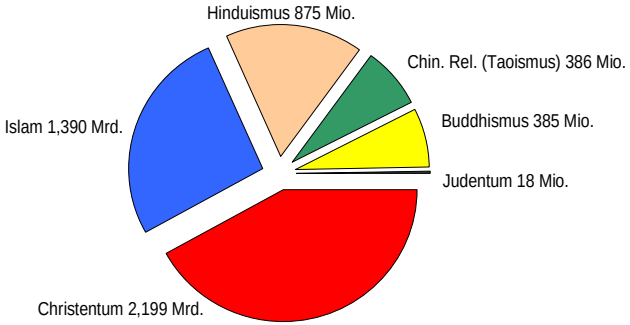
Ich hatte darin die Verteilung meiner Figuren und Formate auf unterschiedliche Medienbereiche vorgenommen und dargestellt gehabt. Damit waren die Verwertungs- und Produktionsrechte zum Thema gemacht worden. Gleichzeitig war die Zielgruppe erfasst worden, die meine Marktgröße definiert hatte.

(Unterhaltung, Information, Förderung)

TV	Kino	Dokumentation
Print	TV-Show	Research
Events	E-Ons	Awards

Zielgruppen/-märkte

(Asien; Süd- und Nordamerika; Orient und Europa: 5,25 Milliarden; Quelle: Britannica Online; (2010) Weltreligionen Total)



Es war das *größte Versprechen* an die Menschheit.
Es war die *größte Mobilisierung* in der Menschheit.
Es war das *Letzte Testament* für die Menschheit.

Bis hierher klang das schon sehr verdächtig nach einem Erlösungsplan für die Welt. Wie dann allerdings Operation PANGAEA in der Gesamtübersicht ausgesehen hatte, war verblüffend zur Ausgangslage von heute. Es hatte zwar noch nicht alles, aber das Wesentlichste beinhaltet.

Nachdem ich in einem kurzen Absatz auf die Idee zurückgegangen war, die 1999 entstanden war, hatte ich die Synopsis beschrieben, um welche Handlung es sich in der Erzählung drehte.

Synopsis OPERATION PANGAEA und SATAN

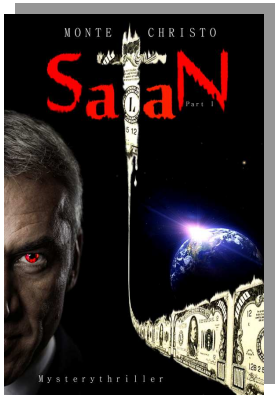
Ohne dass er es ahnt, löst die Hauptfigur Harvey Friedman das größte Versprechen ein, das von Menschen an Menschen gerichtet worden ist. Der Ewige Friede! Drei volle Tage trennen die Weltbevölkerung auf dem Planeten ***Gaia*** *noch davon. Zuvor erhebt sich der Antichrist aus der Unterwelt und treibt das Weltvolk an den Rand des Fegefeuers. Das Jüngste Gericht! Die drei mächtigsten Institutionen des Planeten werden von einem Unbekannten in ihre Entscheidungsschlacht verwickelt. Die US-Zentralbank, das Pentagon und der Vatikan. Der Ausgang dieser Endzeitphase wird von der Weltbevölkerung auf Gaia im Nachhinein mit dem plötzlichen Auftauchen und Verschwinden von Harvey Friedman in Verbindung gebracht. Sein Einschreiten wird zur Ursache der größten Veränderung erklärt, die in der Zivilisation stattgefunden hat. Was passiert? Harvey Friedman wird von den Wächtern des Pentateuchs auf einen Doppelgängerplaneten der Erde verbracht. Gaia! Er soll dort die Tragödie verhindern, die er zuhause im Jahre 2039 ausgelöst hat. Harvey wird auf Gaia Zeuge eines Weltgerichts, das er als Déjà-vus-Erlebnis wiedererkennt. Er muss die Apokalypse abwenden und hinterlässt gleichzeitig den Beginn einer neuen Lebensordnung. Dieses Verdienst hebt ihn unmittelbar nach seinem Verschwinden in den Rang eines Messias. Die Weltreligionen erkennen sein Werk nach mehreren Zusammenkünften als „heilig" an. Das Phänomen der Ein-Gott-Religionen erhält durch ihn den Abschluss. Im 22. Jahrhundert wird er auf Gaia zum Gründer der letzten Weltreligion erklärt. Das Jahr 2017 wird rückwirkend zum Jahr Null bestimmt. Stellvertretend für das amerikanische Volk erlebt er auf seinem dreitägigen Abenteuer eine große innere Veränderung. Harvey liebt die amerikanische Idee. Beeinflusst von seinem Vater, der ihm von Kindheit an die großen Wahrheiten der amerikanischen Gründerväter nahegelegt hat. Dadurch verkörpert er gleichzeitig einen schwerkranken Patienten, der in eine Identitätskrise gefallen ist. Es ist das Spiegelbild der aktuellen Weltlage und zeigte einen Zwiespalt. Harvey verzweifelt innerlich, dass jene Erneuerung, die die letzte Supermacht vornehmen müsste, durch böse Mächte im Hintergrund verhindert wird. Der Alltag auf der Erde hat ihn krank gemacht. Amerika hat ihn psychisch krank und abhängig gemacht. Amerika hat seine Seele zerstört, es hat ihn mit Rachsucht erfüllt und sein Vertrauen in die Zukunft und in Gott vernichtet. Aufgewachsen in- und umgeben von einer Gesellschaft, die sich durch das Schaffen von Feindbildern in Bewegung gehalten hat, ist er aufgewachsen. Angetrieben von der Angst vor dem Versagen und der blinden Gier nach Profit, ist er ausgebildet worden. Gedemütigt von der Einsicht, was das westliche Konzept dem Planeten angetan hat, ist er einsichtig geworden. Traumatisiert durch eine Hetzkampagne, die seinem Großvater den Mord an John F. Kennedy angehängt und als Kommunisten hingestellt hat, hat er aufwachsen müssen. Harvey muss seit seiner Pubertät mit der Schmach leben, dass seine Familie das Opfer von Geheimplänen wurde, die in der US-Zentralbank geschmiedet worden sind. Dort liegt sein Racheziel verborgen. Er wuchs in einer Generation von Erwartungen, Lügen, Manipulationen, Wahnvorstellungen, Leistungsdruck und Machtinteressen auf. Doch er erklimmt die Sprossen des westlichen Lebenskonzeptes. Seine herausragenden Talente führen ihn letztlich bis ins Direktorium der US-Zentralbank. Doch niemand weiß, was er wirklich vorhat.*

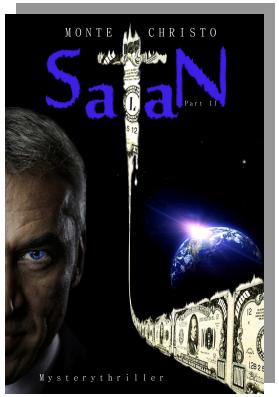
Für seine Wirtschaftstheorie des Nestismus – der New Economy Singularity Theory - wird er mit dem höchsten amerikanischen Wirtschaftswissenschaftspreis geadelt. Als er endlich an seinem Ziel angekommen ist und den Vorsitz für die Geldmengensteuerung der USA übernimmt, ist sein Ziel in greifbarer Nähe. Die Wall Street! Wer sich die Wall Street unterwirft, unterwirft sich die ganze Welt. Was die Wall Street wollte, hat sie stets bekommen. Wer sie bedroht, zwingt die ganze Welt zur Veränderung. Doch Harvey spürt noch einen anderen Impuls: Wer die Religion des Geld-Gottes verdrängt, wird zum Stifter eines neuen Glaubens. Allerdings kreuzt ein Ereignis sein Vorhaben. Das betraf nämlich die Erde. Seine Entführung durch die Wächter des Pentateuchs verbrachte ihn auf einen Doppelgängerplaneten. Dort stand Operation Pangaea bevor. Sie fordert von ihm, denselben Lebensplan umzusetzen, den er von Anfang an für die Erde geschmiedet hat. Für die Rettung der Freiheitsidee hat er auf dem Planeten Gaia nur einen Versuch und vorher eine Aufgabe. Er muss sein Motiv von Hass und Rachsucht befreien. Dies, um zu erkennen, dass der Rang eines neuen Lebensentwurfs für sieben Milliarden Menschen nur dann glaubhaft und nachhaltig sein kann, wenn Liebe der Ursprung von Absichten ist. Er hält sich an die Einsichten der US-Gründerväter. Wir können nicht mehr sagen, dass es nichts Neues unter der Sonne gebe, denn dieses Kapitel in der Geschichte des Menschen ist neu. Die Freiheitsidee von Thomas Jefferson sollte für die ganze Welt gelten. Aber diese Idee hat durch Harvey nur mehr eine letzte Chance. Die hängt von Amerikas Erneuerungswillen und Europas Erinnerung an die alten Kräfte der dortigen Völker ab. Dort war Deutschland das Zünglein an der Waage. Amerika hatte sich moralisch verirrt und das Wettrüsten geheim fortgesetzt. Es hat die militärischen Vorbereitungen getroffen, um eine Welt zu schaffen, die die Vision eines Totalstaats

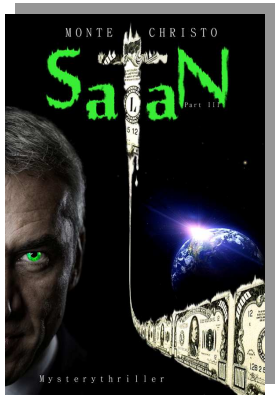
zur Realität machen können. Harvey begreift das Paradoxon. Die Schulden der Industrienationen und die daraus resultierende Bedrohung für den Frieden haben eine gemeinsame Ursache. Das Geldsystem! Auf Gaia erlebt er das Armageddon. Noch bevor der US-Dollar in den Kollaps stürzt, muss Amerika einen Plan haben, damit eine Militärdiktatur verhindert werden kann. Doch um das amerikanische Volk zu einer Umkehr zu bewegen, muss Harvey dessen empfindlichsten Nerv treffen. Harvey hat am 7. Oktober 2016 während einer Grundsatzdiskussion mit einem Taxifahrer auf der Erde eine mysteriöse Begegnung und verliert das Bewusstsein. Er erwacht am Morgen des 12. Jänner 2017 in einem Krankenhaus und erlebt von da an auf Gaia einen Super-Schock, der die Menschheit in Atem hält. Er macht merkwürdige Bekanntschaften, von denen er bald überzeugt ist, dass es sich um Apostel handelt. Gleichzeitig verkündet der Papst in der Sixtinischen Kapelle die Auferstehung des Messias und ruft mit OPERATION PANGAEA zum Ungehorsam gegenüber der herrschenden Weltordnung auf. Der Papst löst aber auch einen Börsenkollaps aus und fordert Amerika zur Kapitulation. Banken, Aktien, Finanzzentren, Fonds und Staaten sind innerhalb von Stunden pleite. Gleichzeitig bringt ein Unbekannter, der sich als Gott ausgibt, alle Satelliten und Netzwerke unter seine Kontrolle. Die Finanzmärkte stürzen auf den Nullpunkt. Die Weltordnung zerbricht, IWF, UNO und Weltbank stehen vor der Auflösung, die NATO spaltet sich und das westliche Geld wird wertlos. Einzelne US-Bundesstaaten erklären ihre Unabhängigkeit, Gipfeltreffen werden einberufen, der Rest der Welt fordert Wiedergutmachung und die Wutbürger gehen auf die Straßen und verbrennen Geldberge, während das Pentagon in Stellung geht und nach der Weltherrschaft greift. Harveys Lösung vom neuen Schöpfungsakt führt ihn nach Europa. Er muss das Entdecker- und Gründervolk Amerikas davon überzeugen, seine Heimat an das zu erinnern, wofür es seit jeher bereit war, die Grenzen des Möglichen zu überspringen. Wer ein Warum hat, erträgt jedes Wie! Innerhalb von 24 Stunden überzeugt er Europa, ihm zu helfen, jeden verfügbaren Dollar einzusammeln. Harvey demonstriert mit einem Superfund in einer historischen und monumentalen Börsenschlacht den Sinn des Geldkonzeptes. Er verlässt nach einer weltweit ausgestrahlten Schlussansprache drei Tage später den Planeten und einen neuen Glauben. Einen Glauben, der imstande war, jenen letzten Willen erfolgreich in die Tat umzusetzen, der allen Religionen von ihrem Gott versprochen worden ist. Den Ewigen Frieden! Harveys Abschluss-Rede wird als das LETZTE TESTAMENT gewürdigt und zur einheitlichen Lehre eines Weltvolks.

Mir war damals etwas Sonderbares aufgefallen. Während ich nämlich in der gesamten Werbekampagne und dem öffentlichen Auftritt nicht mehr als *Harvey Friedman* sondern als *Monte Christo* in Erscheinung treten hätte sollen, hatte ich den Eindruck bekommen, dass sich eine unsichtbare Hand dagegen gewehrt hatte. Der eine sollte verschwinden und in den anderen umgeändert werden, aber irgendeine Fügung hatte das nicht wollen. Da ich für das Thema des Autors, sowie der damit verbundenen Änderung erst im Jahre 2012 Zeit und Anlass gefunden hatte, war mein Entschluss gefallen, *Harvey Friedman* zwar als Hauptfigur im Roman stehen zu lassen, aber das Pseudonym zu ändern, das ich ursprünglich aus Faulheit gleich mit verwendet hatte. Als ich die ersten Entwürfe von den Werbesujets an einen ausgewählten Kreis geschickt hatte, hatte ich von einem ganz besonderen Engel eine SMS bekommen*: „Ich mag den Harvey Friedman lieber. Den Monte Christo mag ich nicht. Der ist so Hollywood-Abklatsch und das passt nicht zu Ihnen!"* Das war nicht irgendjemand gewesen, die mir das so auf den Kopf geworfen hatte, sondern eine Frau, die mehr als drei Jahrzehnte in der Geschäftsleitung eines großen deutschsprachigen Buchhändlers eine Fixgröße gewesen war und viel zu entscheiden hatte. Ich wusste es nicht auswendig, aber rund acht bis neuntausend Bücher waren über dieses Unternehmen abgerechnet worden. Wir hatten im Anschluss ein langes Telefonat darüber geführt und ich hatte ihr versprochen, dass *der Harvey Friedman immer präsent bleiben* würde, es jedoch nicht möglich war, eine Zielgruppe mit allen großen Weltreligionen zu erreichen, wenn ich einen Buchtitel verwenden würde, der aus dem Wortschatz einer einzigen Religion entnommen wurde. Die anderen hätten dann im ersten Impuls ein Vorurteil entwickeln können. Der *Pentateuch* war die griechische Übersetzung aus der Antike für die *Tora*, das waren die fünf Bücher des Moses. Meine Zielgruppe umfasste aber 5,25 Milliarden und für die wollte ich unbedingt einen Buchtitel, der sich aus Zank und Missverständnissen heraushielt. Das Ergebnis war daher *1/12 Operation Pangaea.* Allerdings war ich mit dem Schreiben am Pentateuch nicht weitergekommen und die Zeit für die Adaption ins Drehbuchformat war im Nu verronnen. Aufgrund der ständigen Nachfrage nach Pentateuch IV war ich in die Verlegenheit geraten, zu improvisieren. Ich hatte während eines längeren Aufenthaltes in der Schweiz mit einer freischaffenden Künstlerin während einer langen Unterredung in Zürich eine Figur erschaffen, die das möglichst lebensnahe tun sollte, was meine Helden im Roman taten. Die Welt retten! So war es zum *Phantom* gekommen. Die Synopsis sprach für sich und sollte das abdecken, was meine Hauptfigur Harvey Friedman im Pentateuch und 1/12 abgedeckt hatte. Das Sujet für das Phantom war aus der Fotoserie entnommen worden, die im November 2012 produziert und für das Flashbook *Satan* entnommen worden war. Es war mein Konterfei.

Wie verheerend muss ein Unglück sein,
dass die Menschen in Zukunft sagen:
„Ab morgen ändern wir unser Zusammenleben!“?







Das PHANTOM

ER hat wie alle auch etwas von Gott.
Aber ER hat etwas sehr typisches von Gott.
ER ist nämlich eine Fiktion.
Eine, die das Hirn in Besitz nimmt.
Viel mehr als der Durchschnitt aller anderen Fiktionen.
SEINE Worte werden öfter gelesen als die der Bibel.
Man sagt, ER ist ein Genie.
ER weiß alles über das Schicksal der Menschheit.
ER trägt eine messianische Bestimmung.
Man nennt ihn: Das PHANTOM!

Die Vorlage dazu war ein sogenannter Inselbegabter. In der Wissenschaft sagte man zu solchen Menschen *Savant*. Die Synopsis war damals so beschrieben worden.

Synopsis DAS PHANTOM

Die Geschichte über das PHANTOM beruht auf wahren Tatsachen *und spielt in der Gegenwart. Das Phantom jagt keine Einbrecher und verhindert keine Überfälle. Noch nie hat er persönlich eingegriffen. Trotzdem ist er für unzählige Menschen zum Helden avanciert. Er ist ein Inselbegabter, ein Savant mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Sein Beruf ist Schriftsteller, aber seine Rechenoperationen im Gehirn entsprechen den Leistungen einer Biene. Sein aktueller behördlicher Name ist nicht bekannt. Es gibt viele. Ein Name, unter dem er sich in der Öffentlichkeit tarnt, ist ein berühmter Name:* Monte Christo! *Ihn und seine Romane gibt es wirklich. Aber Monte Christo ist nicht seine einzige Tarn-Bezeichnung. Er hat viele Pseudonyme. Deshalb nennt man ihn das PHANTOM. Das Phantom hat fast ein Dutzend Bestseller geschrieben, die in über 80 Sprachen übersetzt worden sind. Er hat mehr als drei Milliarden Leser weltweit, von denen niemand weiß, wer er ist. Seine Bücher haben mehr Menschen gelesen als die Bibel. Er lebt anonym und zurückgezogen in den Bergen. Nahrung baut er selbst in der Natur an oder kauft sie dort, wo man nichts über ihn weiß. Über Geld will er nicht nachdenken. Was er benötigt, hat er. Meist mit Risiko, aber immer mit Vertrauen.*

Es war ein unsicheres Zeitalter, in das das PHANTOM hineingeboren wurde. Schon das erste Jahr des 21. Jahrhunderts deutete eine dramatische Veränderung an. 9/11! Zehn Jahre danach kam weltweiter Volkszorn zum Vorschein und vermischte sich mit einer Angst um die Zukunft des Planeten. Es waren nicht nur endlose Streitereien über den Klimawandel. Auch das internationale Finanzsystem rutschte immer näher an den Abgrund. Um einen großen politischen Wandel lange genug heil überstehen zu können, hatten sich die Eliten längst vorbereitet und Sicherheiten auf die Seite geschafft. Die soziale Ungleichheit rief klirrende Spannung zwischen Arm und Reich hervor. Europa stand vor dem Auseinanderbrechen. Die südlichen armen Teilstaaten bekamen Wut auf die Wirtschaftsmächte im reichen Norden. Fotos von Deutschlands Bundeskanzlerin wurden mit Adolf-Hitler-Bärten verunstaltet. England schottete sich mit dem britischen Pfund ab und verspottete das gemeinsame Geld, den Euro. Immer mehr Staaten wurden bankrott, Rettungsschirme wurden verhandelt, Geld wurde massenhaft gedruckt und die Idee von Freiheit zerbrach mit dem patriot act der USA, dem dann Teufelsverträge wie TTIP, TISA, CETA oder GENDA als Entwurf zur Umerziehung der Bürger gefolgt waren. Ein Überwachungssystem verbreitete sich, ein Krisengipfel folgte dem anderen, notwendige Umwelt-Maßnahmen wurden nicht umgesetzt und über 49 militärische Konflikte verteilten sich auf die ganze Welt. Israel war das ewig währende Pulverfass. Die ganze Arabische Welt wollte nicht zur Ruhe kommen. Der Iran stand unter Verdacht, das jüdische Volk mit Atomwaffen ausrotten zu wollen. Nordkorea drohte den USA mit einer nuklearen Hölle. Afrika wurde zur Müllhalde des Planeten und Südamerika strebte nach dem Neo-Kommunismus. Die Streitmächte der NATO standen allerorts in Alarmbereitschaft. Fast zwei Billionen US-Dollar flossen jedes Jahr in militärische Rüstung und noch einmal soviel an Schäden verursachten die Cyber-Kriege im Internet, die immer mehr Hacker gegen westliche Machtapparate anzettelten. Das Pentagon, die US-Zentralbank, der Internationale Währungsfonds oder die WTO standen unter permanentem Beschuss. Die westlichen Bürger hingegen aßen immer mehr Gifte aus den Billiggerichten, die China chemisch versetzt und zu Milliarden in die Welt exportierte. Fukushima hatte nach Jahren doch noch zum größten Atomunfall zu werden gedroht. Über sechstausend Brennstäbe gefährdeten die halbe Erdoberfläche. Der Welterschöpfungstag rückte immer näher an die Jahresmitte heran und auch große Zweifel an der demokratischen Idee waren aufgekommen. Immer mehr Menschen wurden mit Gerüchten infiziert, dass der Vatikan in eine gigantische Verschwörung mit dem Zentralbanksystem verwickelt war. Das Angstgefühl wollte nicht mehr verschwinden. Burnout geriet zum Massenphänomen der Industrienationen. In den nördlichen Ländern fanden die

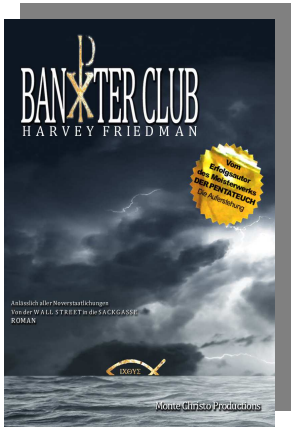
Menschen keine Ruhepausen mehr und blieben daheim, in den südlichen gingen die Menschen auf die Strasse. Alle zusammen sehnten sich nach einem neuen Sinn des Lebens. Sie hofften auf eine Figur, die Ihnen einen Ausweg zeigen konnte. Eine Figur, die den Mächtigen im Wortgefecht überlegen war und die Sprache der Menschen beherrschte, gleichzeitig aber das Genie mitbringen konnte, um eine Lösung zu formulieren, die friedlich realisierbar war. Denn die Lage war aussichtslos.

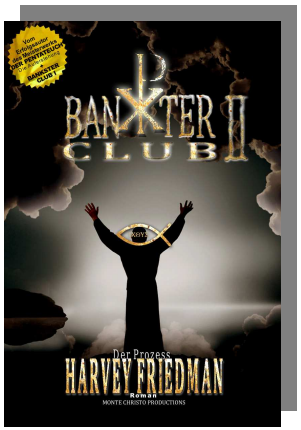
Da betrat das PHANTOM die Bühne der Öffentlichkeit, weil er in einen Zweifel geraten war. Er hatte sich tatenlos aus der Geschichte herausgehalten, obwohl er derjenige war, der seit tausenden Jahren Geschichte geschrieben hatte. Zwar könnte er mit der Preisgabe seiner Identität binnen kürzester Zeit ein riesiges Menschenheer für eine neue Idee gewinnen. Aber man würde ihm einen Gott-Komplex andichten wollen und seine ganze Literatur zerstören. Eine Hetzjagd der Großmächte könnte losgetreten werden wie auf viele andere Whistleblower auch. Man würde alle Mängel und Fehlbarkeiten, die ihn als Mensch ausmachten, als Vorwand missbrauchen, um seine Worte herabzuwürdigen. Irrelevante Dinge würden mit relevanten vermischt werden. Das wäre Politik und dort wollte er nie hin. Daher durfte er nicht zu Fleisch werden. Also dachte er sich eine Lösung aus, mit der er seinen bisherigen Grundsatz aufgeben konnte und gleichzeitig in die Geschichte eintreten würde. Er machte eine Studie und veröffentlichte seine Erlebnisse und Untersuchungsergebnisse in einer Trilogie, die die Geschichte umschreiben sollte. BanXter Club! Nach unzähligen Verfolgungen durch Geheimdienste, Verfassungsschutz und andere Behörden, schloss er die Veröffentlichung der Banxter Club Trilogie mit einer ***12-teiligen Dokumentation****, mit der das Phantom innerhalb kurzer Zeit zum meistverkauften Magazin der Welt avancierte. Die Interviews mit ihm waren von einer renommierten Künstlerin in der Schweiz geführt worden. Nach Teil 12 der Dokumentation verschwand er wieder. Das PHANTOM! Er hatte eine ganz besondere Fähigkeit. Er war nicht manipulierbar und das erkannte man daran, dass man ihm mit dem Tod drohen konnte und ihn auffordern konnte, seinen Sohn zu opfern. Es hätte nichts an seiner Reaktion oder seiner Überzeugung geändert. Wer ihm gedroht hatte, wurde von der Einsicht in Staunen versetzt, dass das Phantom die Zeit voraussehen können musste. Das konnte er genauso wie er in die Zeit zurückblicken konnte. Seine Vorträge über den Vatikan, historische Ereignisse, Zentralbanken, Medien und Politik bis zu den Rothschilds zeugten von einer unheimlich scheinenden Erinnerung. Eine, die bis zu einem Augenblick zurückging, in dem zum ersten Mal etwas im Universum in Bewegung gekommen war. Das hatte das Phantom zu mehr gemacht als zu jedem Propheten,*

Messias oder Erleuchteten der Geschichte. Er war ihr Vater! Das Phantom trug die älteste Seele in sich, die es in diesem Universum gegeben hatte. Dadurch hatte er die größte Macht ohne etwas tun zu müssen, denn er wusste auch, welche Drohung real war und welche nicht. Das Phantom stellte sich als Seele heraus, die mit allen über jede Entfernung geistig so in Verbindung treten konnte, wie man es mit einem Mobiltelefon tat.

Wie so oft hatte ich dann das erlebt, was ich während eines Kurzvortrages am 14. Mai 2014 in Wien mit dem Verweis auf Berthold Brecht erwähnt hatte: *„Mach nur einen Plan und glaub Du bist ein großes Licht. Und dann mach einen zweiten und siehe, beide gehen nicht!“* Die Weltgeschichte hatte meine Pläne gekreuzt und darüber hatte ich mich dann auch in den betreffenden Büchern geäußert, denn ich hatte nicht beabsichtigt, mich mit einer lokalen Sparkasse in meiner Geburtsstadt auf einen sinnlosen Disput einzulassen. Durch die Tatsache, dass ich durch einen einzelnen Mitmenschen plötzlich zum Bürgeranwalt mutieren musste, geriet ich in die Lage, dass ich meine Pläne warten lassen und ein ungeplantes Buch wie den *„BanXter Club“* schreiben hatte müssen. Weil ich dem vorhin angesprochenen Engel einen Gefallen tun wollte, hatte ich mich dann dazu entschlossen, BanXter Club wieder mit dem Pseudonym *„Harvey Friedman“* zu schreiben. Durch diesen von den Ereignissen erzwungenen Schritt meinerseits, schlitterte ich plötzlich in die Welt des Harvey Friedman auf dem Planeten Gaia, über die ich Punkt für Beistrich im Pentateuch erzählt hatte. Mir erschien die Realität übereinstimmend mit der Realität, die Harvey Friedman in meinem Roman auf dem Planeten Gaia erlebt hatte. Das war der eine Nebeneffekt gewesen und der löste in niemanden unerträgliche Schmerzen aus. Ein paar Leute waren vielleicht davon berührt worden, aber nicht bedroht. Der andere Effekt war: Geplant war nur ein Band BanXter Club mit dem aktuellen Schwerpunkt der Notverstaatlichungen und mafiösen Praktiken. Ich hatte an meinem Gesamtprojekt weitermachen wollen und war im selben Jahr mit Bob Hubermann aus L.A. in Kontakt getreten, sowie mit Filmstudios rund um Constantin Film oder Bertelsmann. Mein Projekt war plötzlich ohne Verschulden, aber nur vorübergehend, auf die Ersatzbank geschoben worden. Und da ich außerdem für das *Phantom* ursprünglich nie ein Buch, sondern nur Magazine vorgesehen hatte, hatte ich das ungeplante Buchprojekt als willkommene Gelegenheit aufgefasst. BanXter Club war geboren. Also verpackte ich die Figur in den Erzähler, der über das erzählen sollte, was ich in der Wirklichkeit erlebte und so darauf reagieren sollte, wie ich es in meinen

Figuren erlebt hatte, während ich den Pentateuch verfasst hatte. Allerdings war jener Harvey im Roman schon von Beginn an in der Wall Street – ich musste den Weg dorthin vom Sparkassenplatz aus beginnen und einige Etappen durchwandern. Was dabei herausgekommen war, war die wohl geisterhafteste Synopsis, die ich je verfasst hatte und heute begriff ich, warum sich das Schicksal so vehement dagegen gewehrt hatte, *Harvey Friedman* verschwinden zu lassen. Das Gespür meines Engels hatte schon Recht behalten und die war schließlich auch Mutter. Danke Margot! Durch das Einlassen auf die Bitte eines Mitmenschen hatte sich also Harvey in die Realität zurückgespielt und plötzlich war nur über ihn und die Banken geredet worden. Sogar Polizeieinsatzkräfte sprachen mich mit diesem Namen an.





Synopsis BANXTER CLUB

BanXter Club ist eine Studie, die das Phantom über die New World Order durchführt und sie von ganz unten beginnt. Der schillernde und verwünschte Held taucht wie aus dem Nichts auf und fordert die führenden Machtapparate aus Politik, Militär, Geldwirtschaft und Kirche in einem Überraschungsangriff zur Entscheidung heraus, die einem Weltgericht gleicht. Es fängt mit

harmlosem Schriftverkehr zwischen lokalen Bankern, Juristen, Journalisten und Politikern bis in die Regierungsebene an. Am Gipfel verwirklicht er, was er zwei Jahre zuvor angekündigt hat. Er fahrt nach Berlin und richtet eine unvergessliche Botschaft ans Weiße Haus: „Mr. Obama! Tear down the patriot act!" Alle dokumentierten Begegnungen beruhen auf Tatsachen und mehr als eine halbe Million Zugriffe während der ersten sechs Monate zeigen in Umrissen, was die Hauptfigur aus dem Nichts auszulösen vermag. Band 1 entstand durch das Problem mit Notverstaatlichungen und der Hilflosigkeit von Bürgern, die durch Banken um ihre Existenz gebracht werden. Das Phantom schildert darin seine Erfahrungen mit Notleidenden und seine Einblicke in Hintergründe von politischen Entscheidungen über das Schicksal von Geldinstituten, für die Menschen bürgen, zahlen und sterben mussten, die keinerlei Beteiligung daran hatten.. Band 2 dehnt die Studie auf die Entstehung der gesamten Geldwirtschaft bis vor die Zeit von Christi Geburt aus und beleuchtet das parallel errichtete Justizsystem, das aus der Inquisition gebärdet wurde. Das Phantom entlarvt den Aberglauben als Druckmittel und integriert sich für die Studie von Band 2 in eine reale Aufstandsbewegung des deutschsprachigen Raums. Er hält öffentliche Vorträge und führt dort seine Untersuchungen fort, um eine Prognose über die Aussichten dieser Bewegung abzugeben. In Band 2 löst er die Frage, warum das Konzept von Kirche, Papiergeld und Justiz gemeinsam so lange funktionieren konnte. Das Phantom legt atemberaubende Details über Zusammenhänge und Geheimwissenschaften offen, die seit Generationen ein weltweites Versklavungskonzept unter Kontrolle halten. Trotz der Einsicht, dass es aus dem Geldwesen kein Entrinnen zu geben scheint, verstreut er Hoffnung und revolutionäre Lösungsansätze zur Errichtung eines neuen Zivilisationsmodells. Der Papst kündigt kurz darauf vor der Presse an, dass seine Amtszeit bald zu Ende sei. Ablösezeit dämmert am Horizont. Der Frieden der Zukunft war nur mit Gleichgewicht möglich und das beinhaltete die Installierung von XL-Gen, mit dem die Geburt einer Zeugenschaft einhergeht, die mehr Bestimmungsrecht als jede andere Gruppe des Planeten verkörpert. Mit einer Transzendentalebene kollektiver Einsicht sprengt das Phantom in einem Massenexperiment das Konzept des Vatikans und beschreibt in X-Club 2 die Geburt eines wahren Glaubens. Er zertrümmert festgefahrenen Aberglauben und erhellt das Geschichtsbewusstsein, sodass man kaum mehr eine Vorstellung bekommen kann, was er in Teil 3 noch aufdecken könnte. Die Studie über das Wesen der Götter *in Teil 3 und über seine Begegnungen aus Kreisen der obersten Machtelite des Planeten endet mit einem unfassbaren Donnerschlag, der die führenden Think Tanks in Ratlosigkeit versetzt. Mit dem Untertitel von Teil III* „Die Entscheidung" *markiert das Phantom endgültig eine Wende in*

der Menschheitsgeschichte, die weitreichende Folgen hat. Er legt die Entschlüsselung des Gottes-Codes offen, wie er in der Neurowissenschaft bezeichnet wird. Die Mächte begreifen nach den Plädoyers des Phantoms die Notwendigkeit einer Abkehr und erhalten dafür als Gegenleistung nicht nur Frieden, sondern auch die Weltformel, nach der Einstein vergeblich gesucht hat. Zuvor zerpflückt er alle Heiligen Schriften, Verse und Gebote in ihre Bestandteile, um im Finale von Band 3 ein Wunder wirklich werden zu lassen. Er beruft sich durch Darlegung seiner Erinnerung darauf, der Urheber aller Schriften zu sein und erklärt ein neues Phänomen. Es handelt sich um den Vorgang des Polipsismus, der aus dem Solipsismus abgeleitet wird und sich in Gehirnen zuträgt, wenn sie Realitäten erschaffen. Das Phantom erklärt die Gehirntätigkeit anhand der Rechenleistung aus der Tierwelt mit Milliarden Operationen pro Sekunde. Gleichzeitig legt er dar, warum das menschliche Auge deshalb einen so engen Winkel der optischen Lichtdurchlässigkeit zugeteilt bekommen hat und der Rest für einen anderen Einsatz vorgesehen ist. Da das Auge infolge der Vererbungsmechanik von Milliarden Jahren Evolution imstande war, über eine Einstein-Rosenbrücke quantenmechanische Verschränkungen mit dem Energiefeld des Universums durchzuführen, war es möglich, einen lang anhaltenden Zustand der Illumination aus der Akasha-Chronik herzustellen. Dieses Weltengedächtnis reichte im Extremfall bis zum Anfang von Allem zurück. Er verbannt damit auch die Unmöglichkeit der Zeitreise in den Aberglauben. Das Gedächtnis des Phantoms erwies sich älter als das des Planeten und er bot am Ende auch das Beweisverfahren für Exkarnationen und Inkarnationen an. Sein Vorschlagspaket verblüffte alle seine Brüder aus der Wissenschaft und den Gralshütern, jene, die den Planeten im 21. Jahrhundert unter ihrer Kontrolle hatten. Die ältesten Seher sahen in der Wiederkehr der Plejaden und dem angebrochenen Wassermannsternzeichen alle 26.000 Jahre die Rückkehr des Urvaters. Alle Reinkarnationswerte und Geburtsdaten des Phantoms waren für die ältesten Mächte das Zeichen der Auferstehung, die in allen Schriften angekündigt worden ist. Mit der Entdeckung des wahren Schöpfungsaktes von Mensch und Universum gelingt dem Superhelden der Eintritt der größten Prophezeiung. Er vollzieht in einem fulminanten Kollektivakt die Auferstehung von den Toten! *Der Vatikan zieht sich als gedemütigte, aber gerechte Religion zurück und entlässt Milliarden Menschen in einem Versöhnungsakt aus einer Geldbürgschaft in der BIZ. Kurz darauf folgte die neue Universalrechtsordnung für die Menschheit. Nach Band 3 wird man von dem Phänomen beschlichen, sich in einer sich verändernden Wirklichkeit wieder zu finden und die Signale des Alltages in diese günstige Prognoserichtung zu deuten. Man ist lange Zeit damit beschäftigt, sich selbst begreiflich zu machen, welcher Wandel die Gegenwart eingeholt hat, um das Tor zu einer neuen Welt aufschlagen zu können. Das Schlusswerk wird*

durch den letzten Teil von Operation Pangaea ersetzt: Das letzte Testament! *Doch vor dessen Veröffentlichung produziert das Phantom noch zwölf TV-Sendungen und verschwindet danach genauso spurlos wie er aufgetaucht ist. Mit ihm verschwand aber auch die alte Welt aus Imperialismus, Religionskämpfen, Geldnot, Hunger und jedes Feindschaftsdenken! Der ganze Planet feierte die größte Abschlussparty der Geschichte und begab sich danach an die Arbeit, ein universales Geldsystem für die verschwisterte Menschheit zu errichten, aus dem die Sklaverei ausgeschlossen wurde. Erhalten blieb nur einer: Der Autor!*

Es war jedem und jeder mit Sicherheit gestattet, selbst abzuschätzen, was den Inhalt von BanXter Club III überwiegend ausmachte. Letztlich stand die Studie immer unter dem Motto *„Es wird das Jahr der Aufklärung!“* Dass mich Christiane W. im Interview zu Beginn dieses Buches also darauf angesprochen hatte, warum Teil III nur vier Wochen nach Erscheinen von Teil II fertig war, hing mit dem Businessplan zusammen, der vor Jahren begonnen hatte, eine Geschichte zu erzählen, die Schritt für Schritt zur Wirklichkeit geworden war. Warum das so war, dafür musste ich einen Vertreter auswählen, der ein Plädoyer für mich halten musste, denn ich redete von Déjà-vus-Erlebnissen, die aus meinem eigenen Roman stammten und beinhaltet hatte, wie eine Neue Welt aussehen konnte. Das Wort hatte Hoimar von Ditfurth.

„Schon der große Gauss hat entdeckt, dass sich auch mit ganz anderen Regeln ebenfalls vortrefflich rechnen lässt – ebenso zwingend, logisch nicht weniger schlüssig, in gleicher Weise gültig. Das trifft auch auf alle anderen „Wahrheiten“ zu, die uns erreichbar sind, nicht zuletzt die Wahrheiten der Naturwissenschaft. Nicht einmal ein Naturgesetz (und erst recht kein experimentelles Resultat oder gar eine wissenschaftliche Theorie) können wir als „wahr“ ansehen. Das dürften wir nur, wenn unbezweifelbar und für alle Zukunft feststünde, dass es niemals mehr eine Entdeckung oder eine neue Erkenntnis geben wird, die auch nur die geringfügigste Korrektur an dem heute von uns für wahr Gehaltenen herbeiführte. Diese Sicherheit aber haben wir grundsätzlich nicht. Denken wir beispielsweise noch einmal an das Schicksal der Newtonschen Gravitationstheorie: Der Himmel selbst und seine Gestirne schienen sich nach ihr zu richten. Die Verdunkelungszeiten ferner Monde ließen sich mit ihrer Hilfe nicht weniger präzise vorherberechnen als das Verhalten eines auf die Erdoberfläche herab fallenden Steines. Und dennoch: Die Relativitätstheorie hat das alles, was da in kosmischen Dimensionen zu bewähren schien, erweitert, verbessert und auf eine neue Grundlage gestellt. Es gibt keine „wahren“ Theorien, keine „wahren“ Erkenntnisse, das war Poppers grundlegende Entdeckung. Wir können niemals wissen, an welchem Punkt und in welchen Einzelheiten wir in Zukunft das verbessern und neuen Erkenntnissen anzupassen haben werden, was heute für uns als gesichert gilt. Deshalb sind wir grundsätzlich außerstande, irgendeinen noch so kleinen Ausschnitt unseres Wissens zu verifizieren. Das einzige, was wir tun können, ist, den Versuch zu machen, unser Wissen zu falsifizieren!“

Ich war also in eine merkwürdige Lage geraten. Diese Lage hatte wie eine Iteration auf mich gewirkt. Das war auch eine mathematische Rechenmethode, mit der man Rückkoppelungsschleifen von Vorgängen errechnen konnte, die sich wiederholten. In meinem Falle war es die Wiederholung einer Romanerzählung von meinem Kopf in die Realität. Daher sah ich mich veranlasst einen Brief an alle zu richten, die damals schon ungeduldig auf dieses Buch gewartet hatten. Es war eine Nachricht, die ich Anfang Februar 2015 verfasst hatte und ins Netz stellen hatte wollen. Eine innere Stimme hatte mich davon abgehalten und geraten, stattdessen in möglichst kurzer Zeit ein Vorwort aufzusetzen und den Brief erst Mitte April 2015 der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Vorwort war ein emotionaler Höllenritt und ich hatte Mühe, das Donnergrollen zu unterdrücken, das in meinem Zwerchfell wie ein Dampfkessel vibriert hatte. Es erinnerte mich an das Brüllen wie das Starten von zwei Turbinen, um die ganzen Sprechblasen der Eliten im Abgasstrahl zu versengen. Da ich ständig unter Aufsicht war, hatte man in Rom natürlich schon gewusst, was meine Texte beinhalteten. Es war also nur mehr ein Signal in meiner Ahnung, das dann am 13. März 2015 tatsächlich aufgetreten war. Es war derselbe Tag wie die Veröffentlichung des überarbeiteten Vorwortes von BanXter Club II. Die Zeit war für etwas reif gewesen, das es noch niemals in der Geschichte gegeben hatte.

17. April 2015 / Brief des Friedman

Liebe Leserinnen und Leser! Liebe Freunde und Freundinnen!

Es ist mir ein großes Anliegen ein Lebenszeichen von mir zu geben. Je stärker umso besser und der guten Ordnung halber verweise ich darauf, dass ich phasenweise eine Diktion wähle, die mehr dem brüderlichen Band als dem Fremden und mehr dem Volkstum als der Etikette nahesteht. Ich bin auf etwas draufgekommen. Einerseits werde ich von allen Seiten mit Horror-Informationen und verzweifelten Wünschen nach einer veränderten Welt überhäuft. In alternativen Medien wird darüber debattiert und ein neues Bewusstsein verbreitet. Darin schimpfen die einen über Chemtrails, die anderen über das Geldsystem, die nächsten über Rothschild, Draghi, Merkel, Rockefeller oder die Bilderberger, dann wieder solche über die NATO, andere ebenso über TTIP und GENDA, solche über den Papst, jene über okkulte Rituale und Kindesmissbrauch, die nächsten über Landeshauptmänner, die Attentaten zum Opfer fielen oder viele über Schriftsteller wie mich, weil die behördlich verfolgt werden. Rundherum werden Einladungen zu Veranstaltungen verschickt, Links geteilt, Foren eingerichtet und Facebookseiten oder Klageschriften ins Netz gestellt, um eine Herde zu mobilisieren, aber es sind siebenunddreißig Millionen Richtungen ohne irgendeine zentrale Koordination und das geht mir ein wenig und zwar sprichwörtlich auf den Geist, weil es verschüttetes Wasser ist, das immer wieder neu geschöpft werden muss, um es mit derselben Aussichtslosigkeit wieder zu versuchen. Alle prusten sich empört auf, aber es macht nirgendwo richtig Bummms! Die größte Angst haben die Menschen vor einem Dritten Weltkrieg und vor den mysteriösen Vorbereitungen der NATO an der ostdeutschen Grenze Richtung Russland. Das hat natürlich auch mich wachgerüttelt, denn im Pentateuch habe ich vom globalen Aufmarsch *„patriot storm“* erzählt, der jeden Quadratmeter des Planeten von einem amerikanischen Stiefel umgraben sollte. Dazu kommt ein Finanzkollaps, der Crash der Banken und am Ende der Mikrochip als Geldspeicher im Handgelenk. Währenddessen heulen alle vor dem Armageddon mit den fall outs von Atomreaktoren. Während man von mir erwartet, dass ich schreibe, telefoniere, recherchiere, Dokumente sortiere und aufdecke und mich ins Getümmel des BanXter Clubs stürze, erwarten andere, dass ich Zeit für alles Übrige wie Facebook-

Kommentare, Interviewtermine, Gastvorträge, Meetings, Telefonate, Gerichtstermine, Klausuren, Treffen oder Buchauslieferungen und Buchsignierungen auch noch haben soll. Daher glaube ich, dass es an der Zeit ist, an etwas zu erinnern. Es war mir wichtig, von Anfang an zu Verstehen zu geben, dass ich mich nicht für den Rest meines Lebens mit der Rettung der Welt auseinandersetzen möchte, ich mich aber davon grundsätzlich nicht ausgeschlossen fühle, ebenso etwas dazu beizutragen. Aber nur wenn es ernst gemeint ist. Es ist sozusagen eine Art Ablaufdatum, von dem meine Einsätze zur Rettung der Welt zeitlich begrenzt werden. Danach habe ich nur mehr Einsätze für Neue Welten, für ein neues Leben und für eine neue Freiheit. Zur Regeneration und Meditation würde ich sogar ein paar Wochen in irgendeiner Justizanstalt freiwillig und vorübergehend Quartier beziehen, um dort Lesungen halten zu können. Wie Ihr und Sie alle mitbekommen haben, ist BanXter Club nicht nur ein Spaßprojekt, sondern eine tiefgehende Langfriststudie über etwas, das sich seit vielen Jahrhunderten als Luftschloss verkaufen konnte. Daher wurde es zu einer Untersuchung, durch deren Resultate immer größere Wellen und Kreise gezogen wurden. Wer das Vorwort von BanXter Club II aufmerksam gelesen hat, spürt das doch sehr deutlich. Mir ist also weder danach zumute, mit Ansehen ansehen zu müssen was mit dem Planeten und seinen Bewohnern passiert, noch ist mir danach zumute, mir ständig Wehklagen anhören zu müssen und am wenigsten ist mir danach zumute, dass das noch lange andauert. Loswerden kann und will ich Euch nicht. Ferner sehe ich keinen Grund, unterzutauchen oder vor dem davonzulaufen, das ohnehin von *jedem Einzelnen* erwartet werden muss. Daher werde ich auch bald wieder zurück, einsatzfähig und ebenso ansprechbar sein. Allerdings wird dann jeder seinen Teil leisten, die Ärmel hochkrempeln und sein Hirn auf eine Gesamtoperation richten müssen, damit die siebenundreißig Millionen Richtungen in einen Strom fließen und Schlagkraft bekommen, aber nicht so wirkungslos versprüht sind wie derzeit. Wir müssen Beträchtlichkeiten zum Umdenken bewegen, die ein großes Gewicht und noch zuwenig überzeugende Gründe haben, sich wehrlos zurückzuziehen und an der Neuen Welt mitzugestalten. Euer Veränderungswille muss daher teleologisch auf zu definierende Ziele gerichtet und auch koordiniert werden. Das beinhaltet viele kleinere Teiloperationen.

Hinsichtlich meines oben erwähnten Lebenszeichens möchte ich allerdings der Wichtigkeit in der richtigen Reihenfolge den angemessenen Vorzug geben. Die wichtigsten sind alle Leser und Leserinnen, alle Buchhandlungen und solche, die sich aufrichtig und

ohne Manipulationshintergrund um beide BanXter Club Bände bemüht, sie vorbestellt und teilweise auch schon akontiert haben. Vermutlich kann man sich auch schwer ausrechnen, wieviel Zeit und Geld es kostet, wenn man vorgespiegelte Bestellungen von mystery shoppern bearbeitet. Wir haben hunderte davon bearbeitet und es sollte ganz gezielt Zeit kosten, ebenso wie viele persönliche Treffen, zu denen ich hingelockt worden bin. Nun aber zur Ursache hinsichtlich der verzögerten Auslieferung. Die Hauptursache ist im vorigen Kapitel Businessplan nachzulesen und es tut mir aufrichtig Leid, aber bedauerlicherweise haben die Beweisergebnisse bis heute eine derartige Komplexität und Bedeutung bekommen, dass das Rechtsrisiko, das damit verbunden ist, gewissenhaft geprüft und abgedeckt werden muss. Daher musste im Zuge einer Rezension eine sogenannte *legal opinion* eingeholt werden. Das ist meist Bestandteil einer *legal due dilligence*, die dann gemacht wird, wenn ein Buch oder ein Unternehmen marktgerecht bewertet werden muss. Die *legal opinion* ist eine Rechtliche Beurteilung über das Risiko, das mit der Veröffentlichung des Buches in der jeweiligen Fassung eingegangen wird. Natürlich hängt es auch von meiner permanenten Umschreibarbeit ab und ich hämmere durchschnittlich achtzehn Stunden pro Tag in die Tastatur, um die Änderungen vorzunehmen. Eine bessere Entlastung als die, dass fieberhaft geschuftet und Schweiß vergossen wird, kann ich leider nicht anbieten. Aber ich habe mich immer auf mein Gefühl verlassen, wann ich etwas in die breite Öffentlichkeit trage. Wäre mir der Verlauf der letzten Monate im Voraus so bewusst gewesen, wäre es anders verlaufen und wir hätten auch allfällige Vorauszahlungen wieder retournieren können. Jetzt ist es aber so gut wie ausgestanden. Die Druckvorbereitungen laufen. Jede Vorbestellung wird bearbeitet werden und ausgeliefert, egal welche, und zwar wenn das Buch gedruckt und gesegnet am Tisch zur Signierung liegt. Das wird mit Garantie innerhalb der nächsten vier Wochen passieren. Dann kommt es so wie alle Bücher auch in den Handel und wird offiziell in die Kataloge gehen und beworben, nicht so wie mit der bisherigen Eigenverantwortung nicht vorhandener Kapazitäten. Mein Wille soll geschehen! ☺ Versprochen! Vielen Dank daher für die Geduld und das Verständnis. Niemand wird irgendeine böse Absicht vermutet haben. Daher wird auch niemand einen Grund haben, sich aus seinem Herzen heraus zu beschweren. Schließlich sind unter den Bestellungen auch Minister dabei, die wie alle warten müssen.

Im zweiten Absatz wende ich mich an meine Freunde und Experten der Drohung und Einschüchterungsmethoden. Da gibt es viele, die selbst das Buch gar nicht haben wollen, sondern es aus anderen Gründen besorgen müssen. Das sind diejenigen, die wegen einem Geldwert von 24,90 € öffentlich Wirbel, Diffamierung und Schande verbreiten wollen. Nun, da ich weiß warum das alles geschieht und auch wie es ausgehen wird, muss ich natürlich dazu Stellung nehmen, um den Wind ein bisschen zu drosseln, den sich da einige aus der Luft pumpen wollen. Es gibt Menschen, die sagen mir nach, ich konnte auch den Charme eines Felsbrockens haben, der gerade frisch aus dem Steinbruch gesprengt wurde. Es gab auch solche, die mir die Höflichkeit einer Kettensäge nachsagten. Das hing immer von den Bedingungen ab, in denen ich mich zu etwas äußern muss. Wer mir mit Klage oder rechtlichen Schritten droht, obwohl ich mir nichts vorzuwerfen habe, sondern in Wahrheit ständig an der Erfüllung meiner Pflicht arbeite, der darf mitunter an die *laesio enormis* erinnert werden. Unter Goethe Kennern und sonstigen Hobbylateinern ist das bekannt. Es ist nämlich ein Richtmaß für Klagebegehren mit zivilrechtlichen Entschädigungsansprüchen, natürlich auch für Bücher. Um es vereinfacht auszudrücken, verweise ich auf die geltende Rechtssprechung, die einen Sachverhalt betrifft, den jeder und jede kennt. Wenn man in einem Lokal ein Gericht bestellt, es zu verspeisen beginnt und mit zunehmender Dauer bemerkt, dass es nicht den Bestellwünschen entspricht, dann hat man eine Grenze zu beachten. Mit der retournierten Hälfte auf dem Teller ist der Gastwirt nämlich rechtlich verpflichtet, einen neuen Ersatz zu servieren. Hat man aber mehr als die Hälfte des Schnitzels samt Beilagen schon verzehrt, dann hat man kein Recht mehr darauf. In Bezug auf die Erfolgsaussichten der Drohgebärden hinsichtlich des noch ungelieferten Buches, bedeutet die *laesio enormis* dasselbe. Eine Klageschrift wegen 24,90 € für einen beidseitig zu druckenden Papierstapel mit dreihundert A5 Seiten muss eine übermäßige Schädigung im Sinne einer *enormen Verletzung* beweisen und dann auch noch marktkonform bewertet werden, was zu einer Sachverständigenfrage werden kann, die sehr teuer ist. Es geht dabei um eine außergewöhnlich gemeine Übervorteilung, die man mir als Vorsatz nachweisen müsste und die muss eine so große prozentuelle Schädigung nachweisen, dass dadurch eine lebensnahe Vertragsgerechtigkeit stark verkürzt worden ist. Und zwar um zumindest die Hälfte des Streitwertes oder des Schnitzels. Wikipedia schreibt dazu, dass die *laesio enormis* auf zwei Konstitutionen des römischen Kaisers *Diokletian* aus den Jahren 285 und 293 und eine Entstehungsgeschichte zurückgeht, die an das Schnitzel erinnert. *Justinians Codex* übermittelt seit dem Jahre 534, dass ein damaliger Grundstückverkäufer, der nicht einmal die

Hälfte des wahren Wertes als Preis erhalten hat, den Kaufvertrag mithilfe der enormen Verletzung aufheben oder die Differenz zum gerechten Preis *(iustum pretium)* verlangen konnte. Ich habe mittlerweile rund zwei Drittel an Buchseiten von BanXter Club II veröffentlicht, um allfällige Lücken zu kompensieren, die aufgrund der Ausnahmesituation entstanden sind. Da der Verzehr des Buchinhaltes auch vorübergehend durch ein PDF befriedigt werden kann, wäre damit vorerst Genüge getan. Nun müsste ein Gericht den Marktwert dieses veröffentlichten Inhalts bewerten lassen, den ich bereits jeder bezahlten Bestellung von ihrem gekauften Produkt durch Veröffentlichung des bisherigen Textes ausgefolgt habe. Die meisten, die es bereits gelesen haben, werden es vermutlich in Buchform nocheinmal lesen, aber das Material und die darauf zu Stoff gewordene Signierung hat dann wohl eher ideellen als monetären Wert. Wenn das Skript jetzt im Internet als E-Book oder PDF mit einem Vergleichswert von beispielsweise 15,90 € bei ähnlicher Literaturqualität erhältlich wäre, wäre jede Klage im Sinne von *laesio enormis* von vornherein aussichtslos. Jeder Advokat müsste seinem Mandanten raten, dass ihm oder ihr das Gericht von seinen bezahlten 24,90 € vielleicht 2,40 € bis 3,10 € zusprechen würde, wenn es auf einen Rechtsstreit ankäme. Bis es allerdings zur ersten Tagsatzung kommen würde, hat jeder schon den gedruckten Papierstapel in Händen. Der Rest würde für die erbrachte Gegenleistung – den bisher veröffentlichten Inhalt der PDF - und die Differenz zwischen Marktwert und Herstellungskosten abgezogen. Also viel Vergnügen an alle jene, die mir mit absurden Drohgebärden ins Gedächtnis schnaufen, aber mehr an einen Bummelzug erinnern, der sich einen unüberwindlichen Berg hinaufkeucht. Gesunde könnten jetzt auf die Idee kommen und sagen: „*Ok, Harvey! Aber mit den 300 gelieferten Buchseiten in PDF sind noch nicht die lebensnahen Vertragsgerechtigkeitsgrundsätze eingehalten. Du müsstest fairerweise wenigstens die restlichen 300 Seiten von den rund 600 bezifferten in der Buchbewerbung auch noch in PDF liefern, damit ich mich vorläufig nicht unfair behandelt fühle!*“ Das wäre meine Vorgangsweise unter geistvollen Menschenwesen, die sich in Brüderlichkeit begegnen wollen, schließlich will ich als Buchbesteller vorwiegend die Kapitel lesen und dafür habe ich bezahlt, nicht für das Papier, das ich dann im Regal stehen habe und irgendwann am Flohmarkt landet. Es wird jeder und jede auch sein persönlich gewidmetes Exemplar erhalten, wenn es zum Widmen auf meinem Tisch liegt. Zur Not kann es sich jeder auch selbst ausdrucken, wenn man wirklich so ungeduldig ist und man kann dem Harvey die Druckkosten Gegenrechnen anfangen, weil

es ein Opportunitätsaufwand wäre, den man nicht hätte wenn man das Buch in Händen halten würde. Viele haben sich das Skript ohne Gegenforderung selbst zu Hause ausgedruckt und wissen, dass ich sogar im Vorwort während dem Interview ab Seite 6 auf diese Rechtsposition hingewiesen habe. Freiwillig sind wir alle nicht in diese Lage geraten. Wer die restlichen 300 Seiten der alten BanXter Club II Version auch noch haben will, dem lasse ich gerne erkennen, dass Zeichen eines guten Willens und einer eingestandenen Teilverantwortung nicht zu meiner Schwäche zählen. Aber dann möge er es mir bitte direkt auf meine E-Mail schicken. Zwar hätte ich dann ein bisschen Mehraufwand, das ist mir klar, aber dafür entfiele mit meiner Herausgabe des gesamten Skripts und einer übrig gebliebenen Verbindlichkeit von 2,40 € die weitere Verpflichtung zur Auslieferung der gedruckten Printversion. Dann hing es wirklich an meinem guten Willen. Dass mich niemand mit der Aussicht auf Rückerstattung von 2,40 € verklagen wird, ist also aufgrund deren guten Willens anzunehmen und vermutlich wird auch niemand einleuchtend nachweisen können, dass er durch die noch nicht durchgeführte Buchauslieferung psychischen Schaden erlitten hat, den ich ursächlich zu verschulden hätte. Das alles lag nicht an der zögerlichen Schreibweise, sondern an der Bedeutung, Verarbeitung und Fülle der Beweislage, die es zu veröffentlichen gilt. Buchschreiben ist leider ein dynamischer Prozess wie das Malen eines Freskos an der gewölbten Decke in einer Kapelle. Man muss immer wieder das Gerüst hinuntersteigen und kontrollieren, ob die Verzerrungen für den Betrachter am Boden auch proportional ausgeglichen wurden. Schließlich wollen wir die Welt auch verändern und dazu müssen wir auf unerwartete Lagen vorbereitet sein, ohne deshalb den Kopf oder die Vorfreude zu verlieren. Ein Hinweis am Ende: In der Printversion existiert außerdem ein etwas anderer Inhalt als in der Version, die bis jetzt zum Kauf angeboten worden ist und die restlichen 300 Seiten umfasst. Selbiges gilt natürlich für BanXter Club I. Es steht jedem zur Wahl frei, dass er davon auch mehr als die Hälfte interimistisch als PDF zugemittelt bekommt. Allfällige versprochene Buchspenden gehen ebenso in die Auslieferung, aber es würde viel Arbeit und Zustellkosten ersparen, wenn sie gemeinsam mit der Original-Printversion beider neuen BanXter Club I und II mitgeliefert werden dürfen. Dies zum höflichen Sprengvorgang meines Charmes aus dem Steinbruch an die, die Gedanken über Gerichtsklagen und Schimpftiraden anstellen. Feindbilder sind wohl das letzte, das wir schaffen sollten. Auch wenn sich einige darin eifrig geübt haben, es wird ihnen nicht gelingen. Ich habe keine Feinde. Relativ punktgenau habe ich denselben

Versöhnungsprozess durchlaufen wie Harvey Friedman als Hauptfigur im Roman Pentateuch und damit komme ich zur letzten Gruppe.

Die ist zwar noch wichtiger als die erste, aber sie erträgt alles wie ein Fels in der Brandung im Hintergrund. Sie hält mir den Rücken frei und ergreift treugerechte Verteidigungspositionen in aller Öffentlichkeit, wofür ich mich an dieser Stelle aufrichtig bedanke. Darunter sind auch viele, die die Leseprobe von BanXter Club II schon mehrmals aufmerksam gelesen und mir geschrieben haben. Für die habe ich mit dem *Exposé* im Vorkapitel eine Überraschung vorgesehen, weil sie glaublich mit berechtigter Verzückung reagieren, wenn ALLEN Einsicht in das Exposé gewährt wird, das 2012 an die obersten Adressen von Medien und Film geschickt worden ist. Wer sich nach dem Studium des *Exposés* und der gesamten Leseprobe von BanXter Club II keinen Reim mehr daraus machen kann, was gerade passiert, der würde mich in Staunen versetzen. Jeder kann für sich vermuten oder ahnen, ob ich möglicherweise *Sehen* kann wie die Wirklichkeit weitergeht, wenn ich sie 2012 so verfasst habe. Die Adaption 2015 des Exposés wurde nur um eine Seite mit BanXter Club ergänzt. Den Grund habe ich auch in nahezu jedem Interview genannt. BanXter Club war nie geplant, aber er war scheinbar vorherbestimmt, um Operation Pangaea mit allen Elementen zu vollenden. Es gibt für mich heute nicht mehr den Funken eines Zweifels über den Ausgang der bevorstehenden Jahre und ich glaube es wird ein großer Spaß werden, wie wir es gemeinsam ohne Furcht in die Tat umsetzen werden. Soviel zum Exposé und der bisherigen Leseprobe von BanXter Club II. Wer den Pentateuch auch gelesen hat, der wird vermutlich Gänsehaut spüren, wenn er es mit dem Exposé und der Realität vergleicht, in die ich verwickelt worden bin. Iterationen können auch so etwas wie spiralförmige Schleifen von Zeit und Geschichte sein. ☺

Zurück zum ersten Absatz und der ständigen Ohnmacht vor der Weltlage. In dem Exposé ist unter Synopsis von das *„Phantom“* und *„BanXter Club“* umschrieben, wodurch die Weltlage inhaltlich überhaupt verändert werden kann, denn es entspricht der historischen Einmaligkeit eines zweiten Aufrichtens, jedoch auf einer Ebene der Erleuchtung aller Menschen und das ist nicht bloß etwas Abstraktes. Glaubt nicht, dass es denen die zu entscheiden haben anders geht als euch, wenn sie das von mir lesen, was es zu lesen gibt. Diese Weltlage wird weniger durch die Aufklärung über alle möglichen

Missetaten der letzten zweitausend Jahre, sondern über Aufklärung und den Abschluss des Schöpfungsvorganges hergestellt werden. Kein Kapitän leuchtet in der Nacht auf hoher See nach hinten, sondern vorwiegend den Horizont nach vorne aus. Das wäre in meinen Augen ein wahrer Whistleblower. Einer, der die Geheimnisse Gottes oder der Akasha-Chronik flüstern hört und es weitersagt. Gegen diesen bevorstehenden Sturm wäre eine NSA ein zartes Brischen, denn der Schöpfungsvorgang ist eine naturwissenschaftliche Problemlösung mit sehr hohem Rang, man könnte fast sagen, mit dem höchsten Rang. Mit der Beantwortung der Schöpfung und ihrer Möglichkeiten ist auch Gott ein Produkt der Vergangenheit und das bedeutet Erneuerung für viele Religionen, darunter befindet sich ebenso der Vatikan, der die Welt mit dem Konstrukt der BIZ versklavt hat. In *Pentateuch* habe ich beschrieben wie die Übernahme einer Weltreligion erfolgt und durch welche Konditionen sie getragen werden kann. Zwischenzeitlich ist allerdings das Experiment BanXter Club aufgekreuzt und das verlangt nun, dass alle an dem Versuch mitwirken, in welcher Form auch immer. Da mir scheinbar ein Roman aus den Händen gegangen ist, dessen Hauptakt nun auch in der Realität näher rückt, liegt mir ebenso die Vorstellung zur Hand, welche Begleitmaßnahmen dabei zu ergreifen wären. Dass dieser Versuch nicht aussichtslos ist, wird durch zwei Tatsachen getragen. Erstens der PROZESS, der mit BanXter Club II um die Kontrolle im Vatikan begonnen hat, denn zum obersten Glaubenshüter kann nach kanonischem Recht jeder jederzeit werden. Und zweitens der Hinweis von Papst Franziskus I., den er am zweiten Jahrestag seiner Wahl getätigt hat: *„Ich habe das etwas vage Gefühl, dass mich der Herr für eine kurze Mission ausgewählt hat. Ich glaube, dass das Pontifikat kurz sein wird. Vielleicht noch zwei, drei Jahre oder kürzer!“* Es wird in Foren debattiert, ob Franziskus *„seinem Amt überhaupt gewachsen ist“*. So berichtete es NEWS und SPIEGEL am 13. März 2015. Für die Zeit von 8.12.2015 bis 20.11.2016 hat er durch päpstliche Bulle das Heilige Jahr ausgerufen und die Umkehr gefordert: *„Mein Ruf zur Umkehr richtet sich mit noch größerem Nachdruck an alle Menschen, die aufgrund ihrer Lebensführung fern sind von Gott. Ich denke da besonders an jene Männer und Frauen, die einer kriminellen Vereinigung angehören, egal welche das sei!“* Dass er damit den BanXter Club gemeint hat, von dem er selbst Bestandteil ist, braucht nicht lange bezweifelt werden. Wer sich fragt, warum nach dem Rücktritt von Benedikt XVI. nun auch Franziskus I. ein solches Szenario ins Auge fasst, der kann eine Antwort im Pentateuch I bis III finden oder in der Synopsis über Operation PANGAEA (voriges Kapitel). Diese merkwürdige, aber nicht zu wegzudenkende Ereignisschleife wirft die Frage

auf, ob uns die Fügung zu dem Experiment lockt, auf spielerische Weise etwas in Gang zu bringen, das noch nie gemacht worden war. Die größte Glaubensgemeinschaft zu übernehmen und auf neue Fundamente zu stellen und sie möglicherweise auf dem Weg zum Frieden mit allen anderen zusammenzuführen. Das brächte die Menschheit ihrem Ziel wegen der damit verbundenen Einflussmöglichkeit auf die BIZ deutlich näher. Einen Sinn kann das schon ergeben, denn die Weltlage bietet nicht mehr so viele Chancen dazu. Außerdem hätten wir dann Zugang auf über zwei Milliarden Wählerstimmen und Anhänger. Sollte jemand einen Vorschlag nennen, wer das übernehmen soll, möge er sich melden. Nach dem Gesetz dürfen wir das und es beinhaltet den ersten von vier *Briefen des Friedman.*

SPIEGEL ONLINE PANORAMA

NEWS PANORAMA LEUTE SPORT POLITIK WIRTSCHAFT KULTUR LIFE TECHNIK

Österreich Die Welt Wetter Video

"Vier bis fünf Jahre": Papst Franziskus Pontifikat

RELIGION

Kurzes Amt für den Papst

"Mein Pontifikat wird kurz sein": Franziskus aber gegen Altersgrenze von 80 Jahren

© Bild: REUTERS/Tony Gentile

JETZT LESEN

VIRALES RÄTSEL

Geht die Katze die Stiegen hinauf oder hinunter?

Papst Franziskus geht davon aus, dass er nicht sehr lange an der Spitze der katholischen Kirche stehen wird. "Ich habe das Gefühl, dass mein Pontifikat kurz sein wird", sagte der 78-Jährige dem mexikanischen Fernsehsender Televisa in einem Interview, das am Freitag zum zweiten Jahrestag seiner Wahl zum Papst ausgestrahlt wurde.

DPA

Papst Franziskus über sein Pontifikat: "Vier oder fünf Jahre"

Auf den Tag genau zwei Jahre lang ist Franziskus nun im Amt - aber wie lange noch? Er habe das Gefühl, sein Pontifikat werde eher kurz, sagte der Papst jetzt in einem Interview.

"Vier oder fünf Jahre. Ich weiß nicht. Oder zwei oder drei", sagte der Papst. "Zwei Jahre sind schon vorüber. Ich habe das etwas vage Gefühl, dass mich der Herr für eine kurze Mission ausgewählt hat."

Der Papst hatte erstmals im August Gedanken über seinen Tod öffentlich gemacht und auch einen Rücktritt nicht ausgeschlossen. Er glaube, dass ihm nur zwei bis drei Jahre blieben, sagte Franziskus damals. Sollten seine gesundheitlichen Beschwerden überhandnehmen, werde er dem Beispiel seines Vorgängers Benedikt XVI. folgen, der im Februar 2013 aus Altersgründen seinen Rücktritt erklärt hatte. Der Argentinier Jorge Bergoglio war daraufhin am 13. März 2013 zum Nachfolger des deutschen Papstes gewählt worden.

Teilen Empfehlen 110 Twittern 31 +1

Vor zwei Jahren wurde Papst Franziskus zum Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt. Eine überschaubare Zeit - doch offenbar glaubt Jorge Mario Bergoglio, dass er nicht mehr allzu lange Papst sein wird. "Ich habe das Gefühl, dass mein Pontifikat kurz sein wird", sagte Franziskus dem mexikanischen Fernsehsender Televisa. "Vier oder fünf Jahre. Ich weiß nicht. Oder zwei oder drei. Zwei Jahre sind schon vorüber. Ich habe das etwas vage Gefühl, dass mich der Herr für eine kurze Mission

TT testen
und einen SEAT Leon ST Kombi 4Drive im Wert von 28.055,- gewinnen!

Tiroler Tageszeitung ONLINE

iPad Mini um 4
holen und TT lese
Print- und Digitalausga
von Montag bis Sonnt

ÜBERBLICK TIROL POLITIK WIRTSCHAFT PANORAMA SPORT LEBENSART IMMO JOBS MOTOR MEINS.AT SERVICE

Letztes Update am Sa, 11.04.2015 18:26 TT / Tiroler Tageszeitung Onlineausgabe

KIRCHE

Papst Franziskus rief offiziell Heiliges Jahr aus

Das kommende Jahr stellt die katholische Kirche ins Zeichen der Barmherzigkeit. Papst Franziskus will mit seinen Worten speziell Kriminelle erreichen.

Zwei Jahre Papst Franziskus

Veröffentlicht am **13. März 2015** von Jürgen Erbacher
26 Kommentare – Kategorien: Vatikan – Schlagworte: Benedikt XVI, Bischofssynode, Ehe und Familie, Enzyklika, Franziskus, II. Vatikanisches Konzil, K9, Kapitalismus, Kardinäle, Kardinalsrat, Konklave, Kurienreform, Ökologie, Politik, Vatikanbank IOR, Wiederverheiratete Geschiedene

Papst sein? "Missfällt mir nicht"

Benedikt XVI. habe mit seinem Rücktritt "eine institutionelle Tür geöffnet", sagte der Papst in dem Fernsehinterview nun. Der Vorschlag, für Päpste generell eine Altersgrenze von 80 Jahren festzulegen, gefalle ihm aber "überhaupt nicht". Die Wahl zum Papst sei eine "besondere Gnade", für einige Theologen sei sie sogar ein "Sakrament". Obwohl er das nicht so sehe, würde eine Altersgrenze in einem Pontifikat ein ungünstiges "Gefühl von Ende" schaffen, sagte Franziskus.

Auf die Frage, ob er gerne Papst sei, antwortete Franziskus: "Es missfällt mir nicht." Er habe aber Lust, irgendwann einmal den Vatikan zu verlassen, ohne erkannt zu werden, "und eine Pizza essen zu gehen". Anstrengend seien für ihn zudem die vielen Reisen. Er reise generell nicht gerne und sei lieber zu Hause. Einsam sei er im Vatikan aber überhaupt nicht, sagte der Papst.

Steht das Pontifikat von Papst Franziskus an einem Wendepunkt? Diese Frage stellen sich in diesen Tagen viele. Anlass ist der zweite Jahrestag der Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum Papst am 13. März 2013. Beobachter machen eine zunehmende Unzufriedenheit aus mit dem ersten Papst aus Lateinamerika. Reformen gingen demnach zu langsam, seine „verbalen Ausrutscher" in den vergangenen Wochen kratzten am Image des hoch bejubelten und von den Massen geliebten Pontifex. Die Frage wird laut, „ob er seiner Aufgabe gewachsen ist". Andere vergleichen ihn gar mit dem populistischen argentinischen Präsidenten Juan Perón und sehen die katholische Kirche vor einem Schisma.

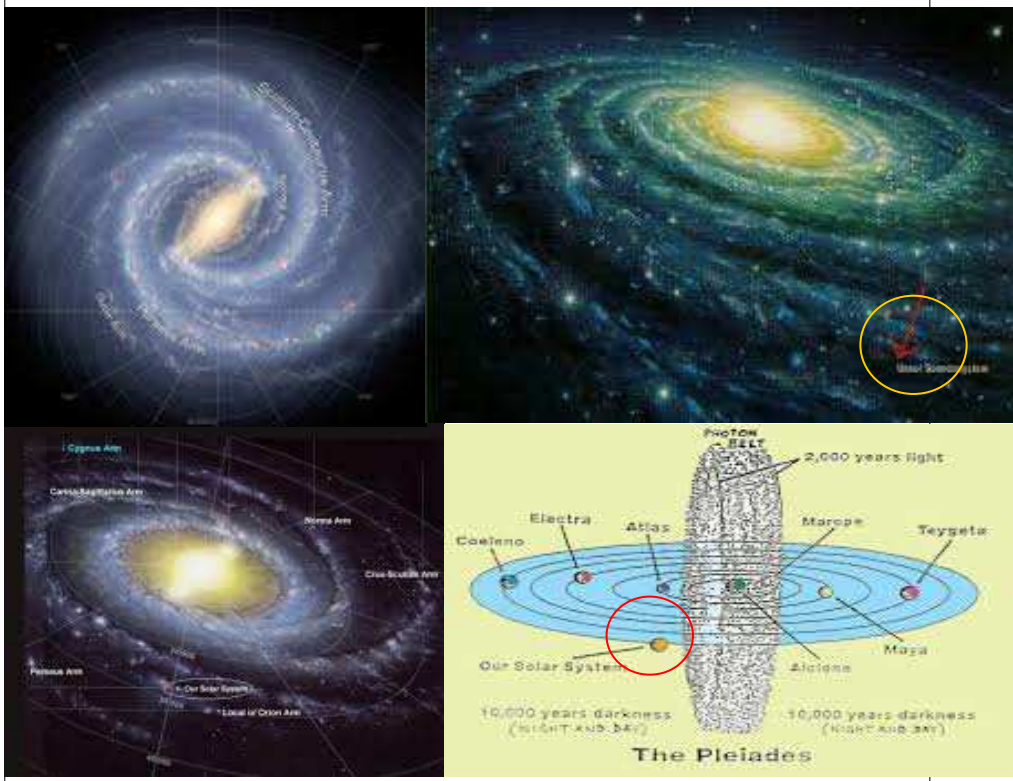
Vatikanstadt – Papst Franziskus hat offiziell ein außerordentliches Heiliges Jahr der katholischen Kirche ausgerufen. Im Petersdom in Rom wurden am Samstag Auszüge aus der sogenannten Verkündigungsbulle des Papstes verlesen, die das Heilige Jahr von 8. Dezember 2015 bis 20. November 2016 ansetzt. Es wird im Zeichen der Barmherzigkeit stehen.

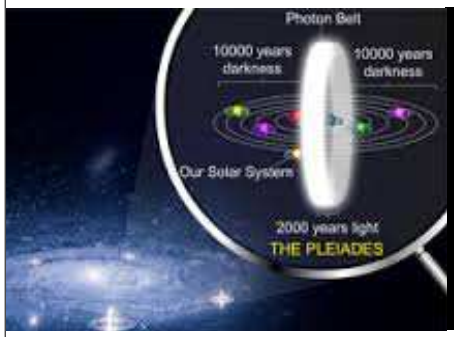
Der Papst rief die Gläubigen weltweit auf, sich der Armen und Bedrängten anzunehmen: Hungrigen zu essen geben, Dürstenden zu trinken, Nackte kleiden, Fremde willkommen heißen, Gefangene besuchen und die Toten beerdigen. „Mein Ruf zur Umkehr richtet sich mit noch größerem Nachdruck an alle Menschen, die aufgrund ihrer Lebensführung fern sind von Gott. Ich denke hier besonders an die Männer und Frauen, die einer kriminellen Vereinigung angehören, welche auch immer diese sei", hieß es in der Bulle.

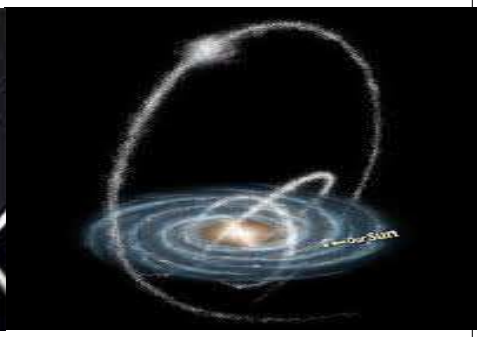
Anschließend wollte der Argentinier am Vorabend des Sonntags der Barmherzigkeit einen Gottesdienst im Petersdom feiern. Franziskus überreichte zudem die Bulle mit dem Titel „Misericordiae vultus" (Das Antlitz der Barmherzigkeit) sechs Vertretern der Weltkirche. Das Heilige Jahr beginnt traditionell damit, dass die ansonsten zugemauerte Heilige Pforte im Petersdom geöffnet wird. In dieser Zeit können Gläubige durch Gebet und Buße einen Ablass ihrer Sünden erreichen. *(APA/dpa)*

Eine Tatsache, die für uns alle dass wir alle gemeinsam und jeder für sich Realitäten erschaffen, die in einem tieferen Zusammenhang mit dem stehen, worüber ich seit Jahren schreibe. Dazu muss ich aus einem alten Buch etwas zitieren: *„Alle 26.000 Jahre durchlebt die materielle Schöpfung eine Wendezeit durch die Galaktische Konjunktion!“* Das bedeutet, aus allen vier uralten Zyklenkalender kann entnommen werden, unter welchen Bedingungen sich der Planet und alle seine Bewohner in einer Wendezeit befinden. Eine Zeit, der wir nicht entkommen könnten, weil wir die Umlaufbahn des Planeten nicht verändern können. Die Umlaufbahn des ganzen Sonnensystems sowieso nicht und nebenbei wäre es auch notwendig die Umlaufbahn unserer gesamten Milchstraße zu verändern. Es ist also in den Sternen fix vorherbestimmt, was mit dem Planeten passieren soll. Der Überlieferung zufolge kommt ein *„geistiges Zeitalter“* nach und das sind keine haltlosen Prophetien, sondern handfeste Prozesse im Reich der Physik. In dieser Konjunktionsphase zwischen unserem Sonnensystem und der Milchstraße passiert etwas ganz Besonderes, das in einer Verbindung mit Licht und Vibration steht. Unser Sonnensystem durchwandert nämlich alle 26.000 Jahre so eine Art automatischer Waschstraße. Sehende kennen am klaren Sternenhimmel zweifelsfrei den leichten Schleier des Zentrums unserer Milchstraße. Ebenso wird selbigen in Erinnerung sein, dass unsere Galaxie eine spiralförmige Scheibe ist. Das liegt daran, dass sie sich dreht, sodass die äußersten Himmelskörper wegen ihrer viel längeren Umlaufbahnen hinter denen im Zentrum mit den kürzeren Umlaufbahnen hinterher trotten. So wird der gekrümmte Spiralarm erzeugt. Unser Sonnensystem befindet sich sehr weit außen. Während sich unsere Galaxie einmal um ihre Achse dreht, durchlaufen ihre Spiralarme diese Waschstraße. Die ist 1,22 Millionen Kilometer lang und in die hat die Umlaufbahn unseres Sonnensystems vor einigen Jahren wie in eine Zielkurve eingelenkt. Der Vorgang der Durchquerung dieser besonderen Zone benötigt rund zweitausend Jahre. Unter Wissenschaftern nennt sich diese Waschstraße Photonenring oder *Plejaden*. Vor alter Zeit war es der Manasische Ring oder die Vibration, die bei den Mayas, der Veda und anderen Kulturen bekannt waren. Das bedeutet unsere Waschstraße überflutet uns mit Photonen. Photonen sind auch unter einem anderen Begriff bekannt: Licht! Im GAIA-Vermächtnis stand geschrieben: *„Es ist das goldene Zeitalter des Lichts. Die Plejaden sollen unsere Erde und damit auch alle Lebewesen aus der dritten in die fünfte Dimension überführen!“* Das Sonnensystem ist zwischen den 1960er und 1990er Jahren in den Photonenring eingetreten und passiert

sein Zentrum zwischen 2012 und 2036. Die Erde ist dadurch einem Vielfachen der kosmischen Strahlung ausgesetzt und durchwandert einen gewaltigen Evolutionssprung. Die Weltraumwissenschaft hat dazu eine interessante Stellungnahme abgegeben: *„Durch die Messungen des Hubble-Teleskops seit 1996 wissen wir, dass sich unser Sonnensystem durch das mächtige Energiefeld des Manasischen Rings mit erhöhter Gammastrahlung bewegt. Das ist eine große und kraftvolle Lichtzone, die aus Photonen besteht. Durch die Nähe zu dieser Lichtzone beschleunigt sich unser Bewusstsein von Tag zu Tag. Unsere DNS und unser Chakra-System werden durch die stetige Schwingungsanhebung stark beeinflusst. Wir bewegen uns auf ein neues Energie-Licht-Zeitalter zu!“*







Was mir über die Geschichte der Menschheit bewusst und vertraut ist, das hängt mit diesem Photonenring zusammen und es ist ein eigenes Heft mit vielen Illustrationen dafür vorgesehen. Da ich aber leider nicht nur zum Verstreuen von Glückseligkeit und naturgesetzlichen Erscheinungen angetreten bin dieses Buch zu schreiben, musste ich wieder einmal die Stimmung umschwenken und Ärgerliches betrachten, das aus menschlichen Köpfen hervorsprudelt. Eines kann ich schon so konstatieren, wie es mein Lieblingsschelm Ephraim Kishon einmal formuliert hatte: *„Abraham kann nichts dafür!“*

Euer Harvey Friedman

Janus-Justiz

Justiz war ein Tätigsein oder Untätigsein und daher eine Sache, in deren Bezug ich sehr geprägt war, denn im Laufe eines Lebens kam man zwangsläufig mit der Justiz in Berührung. Sehr oft sogar und im Nachhinein verwunderte es nicht. Meist hatte es auch ungesunde Folgen. Das verleitete zu der Annahme, dass Justiz selbst auch etwas darstellen musste, was Krankheit verbreitete. Krankheiten wurden für gewöhnlich nur von verkörperten Krankheiten wie Viren oder Bakterien verbreitet. Sie vervielfachten sich. Von der Medizin wurden solche daher auch verfolgt und vertilgt, weil sie nicht ungefährlich waren. Bei der Justiz war das nicht so. Daher war es gut, dass es Menschen gab, die sich nicht am Üblen und Unwerten, sondern am Wohl und Wert von Beispielen und Vorbildern orientiert hatten. Das tat auch ich, weil alles andere ein seelischer und geistiger Abstieg in die Niederungen des Alltags von entbehrlichen Figuren darstellte. Eines meiner liebsten Vorbilder war Abraham Lincoln, der 16. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Wer von Lincoln gelesen hatte, dem war sofort eines aufgefallen und das hatte ich auch mit Krippendorff gemeinsam, der übereinstimmend erkannt hatte, dass Lincoln *„von seinem Recht auf Begnadigung extensiv Gebrauch gemacht hat und dass es sich dabei um tausende Begnadigungen gehandelt hat!“*[13] Abe, wie Abraham Lincoln in seiner Jugend gerufen worden war, war der Überzeugung gewesen, dass man sich als Staatsmann immer eines fragen musste: *„Wie könnte sich ein sensibler Staatsmann als Diener seines Volkes kalt darüber hinwegsetzen, wenn seine Entscheidung oder Unterlassung das Einsperren Unschuldiger oder die Zerstörung einer unschuldigen Familie zur Folge haben kann?“* Die Steven Spielberg Verfilmung über den Soldaten *Private Ryan*, der 1944 in Frankreich gesucht wurde, war in Anlehnung an ein Erlebnis von Lincoln produziert worden. Tom Hanks hatte den Kommandanten der Sucheinheit in der Hauptrolle gespielt, die Private Ryan finden sollte. Es handelte von einem rund 20jährigen Soldaten, der zu Lincolns Zeit gelebt hatte. Als nämlich eine Mutter Lincoln in einem Brief um etwas gebeten hatte, hatte sie ihn ersucht, den letzten Überlebenden und Jüngsten ihrer fünf Söhne aus der Pflicht der Landesverteidigung zu entlassen und ihn ihr wieder nach Hause zu schicken. Der Brief

[13] E. Krippendorff, 1994, (Hamburg) Gettysburg Adress 1863, 42 ff; Ekkehart Krippendorff, geb. 1934, Professor für Politikwissenschaften, Geschichte und Philosophie an der Universität Berlin. Veröffentlichungen: Die historische Logik politischer Unvernunft, 1985; Wie die Großen mit den Menschen spielen, 1988 u.a.

konnte einem das Herz zerreißen. Der amerikanische Bürgerkrieg hatte der Mutter schon vier Söhne gekostet gehabt. Spielberg hatte daraus eine Handlung gemacht, die im Jahre 1944 gespielt hatte. Lincoln war noch jemand gewesen, den man als Bürger persönlich aufsuchen und um Hilfe bitten konnte. Er hatte oft Dutzende persönliche Besuche von Bürgern pro Tag empfangen. So ein Feingefühl, aber auch so eine Bürgerverbundenheit schien ihn vom Bundespräsident der Osterinseln Heinz Zischer eher stark zu unterscheiden, denn der hatte nichts von Sensibilität und noch weniger von Staatsmann vorzuweisen. Ich durfte das deswegen so sagen, weil auch er und ich schon miteinander zu tun hatten. Bevor wir uns aber die punktative Aufgliederung relevanter historischer Zahlen, Daten und Fakten der letzten zwei Jahrtausende und ihrem Gesamtzusammenhang näher zu Gemüte führten, sollte dieses Kapitel veranschaulichen, zu welchen Blüten die Rechtsordnung eines Landes führte, in dem ein Bundespräsident mit am Steuer saß, der möglicherweise vom Titel her ein Staatsmann war, jedoch im Herzen kalt und gefühllos handelte. Ich hatte im Rahmen meiner Studie mit einigen über ihn gesprochen. Sein Ruf war nicht sehr beeindruckend. Ein ehemaliger Nationalratsabgeordneter hatte ihn sogar vor Zeugen in dieselbe Riege der Windsors gestellt, die aktuell wegen unappetitlichen Begehrlichkeiten ihrer Mitglieder in den Gazetten waren. Es durfte also nicht überraschen, wenn einem die Ungerechtigkeiten an jeder Straßenecke ins Gesicht sprangen, die in einem Land verortet waren, in dem die Justiz eine Rechtsordnung des Wechselkennzeichens überwacht hatte, die vom K&K-Modell errichtet worden war und von einem Staatsoberhaupt gebilligt und gefördert wurde. Braune Striche waren also keine Einzelfälle, die Landeshauptmänner, Bankvorstände, Chefredakteure, Kanzler oder Finanzminister vor dem Waschen ihrer Unterwäsche schnell selbst auf der Toilette entfernen mussten, um nicht dastehen zu müssen, als hätten sie Schließmuskelstörungen. Solche organischen Textilmuster waren auch Erscheinungen, die Bundespräsidenten und ebenso Gerichtspräsidenten regelmäßig aufs stille Örtchen getrieben hatten. Wenn man ein Buch über den BanXter Club geschrieben hatte, stolperte man zwangsläufig auch über dessen Fangarme, die überall am Boden wie lästige Kabel im Weg herumlagen. Wer vom Banxter Club verfolgt oder entrechtet wurde, konnte mit zwei Reaktionen rechnen: Entweder mit dem Schutz des Täters oder mit dem Schutz des Opfers. Warum offenbarte sich durch die Finanzkrise der letzten Jahre aber immer deutlicher, dass eine Institution in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rückte, die den Anschein erweckte, die Täter zu schützen? Das lag

daran, dass diese Institution die Geschichte mit beeinflusste, so wie ein Schiedsrichter den Spielverlauf von einem Fußballweltmeisterschaftsfinale beeinflussen konnte. Das hatte einen Grund. Es war die *„Weisung von oben“*. Wer war oben und wo war oben?

Ein Richter im Ruhestand gesteht ...tiefer Ekel ....

"Ich war von 1973 bis 2004 Richter am Landgericht Stuttgart und habe in dieser Zeit ebenso unglaubliche wie unzählige, vom System organisierte **Rechtsbrüche und Rechtsbeugungen** erlebt, gegen die nicht anzukommen war/ist, weil sie **systemkonform** sind. Ich habe unzählige Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte erleben müssen, die man schlicht **"kriminell"** nennen kann. Sie waren/sind aber **sakrosankt** („unantastbar“), weil sie **„per Ordre de Mufti“** (Anm.: „auf Weisung von Oben“) gehandelt haben oder **vom System gedeckt wurden**, um der Reputation willen.....

In der Justiz gegen solche Kollegen vorzugehen, ist nicht möglich, denn **das System schützt sich vor einem Outing selbst** - durch konsequente Manipulation. Wenn ich an meinen Beruf zurückdenke (ich bin im Ruhestand), dann **überkommt mich ein tiefer Ekel vor 'meinesgleichen'."**

Frank Fahsel, Fellbach, in der "Süddeutschen Zeitung", 9.4.2008

Wann immer man über die Welt nachgedacht hatte, egal in welchem Land, dann dachte man über die Produkte nach, die im Laufe der Geschichte aus der Welt herausgekommen waren. Ob das jetzt ein Automodell, eine neue Prada-Tasche, ein Sonnensystem, ein Schwarzes Loch, den letzten Streit mit dem Partner oder ein Zentralbanksystem war, war gleichgültig. Ein Produkt war nicht bloß ein Nutzgegenstand oder eine Handelsware, ein Produkt war das Ergebnis von einem Einsatz. Das Verfassen eines Vertrages durch einen Rechtsanwalt oder ein Gutachten durch einen Universitätsprofessor war auch ein Einsatz. Zeit, Ausbildung und Verstand. Leben! Das Produkt einer Kuh war Milch, das eines Apfelbaums Obst, das einer Religion Hoffnung, das einer Regierung Sicherheit und das Produkt einer Justiz war die rechtliche Wahrheit. Sie stand als Ansicht über eine zeitgemäße Schätzung darüber was Recht und was Unrecht war. Zumindest war sie es auf dem Papier, denn wenn man gewusst hatte, dass Banken und Sparkassen durch *„Giralgeld aus Luft“* Kredite vergaben und die Kunden trotzdem zur Rückzahlung zwingen durften, obwohl keine Gegenleistung damit verbunden war, konnte man nicht sagen, dass die Justiz wahrhaftig

gehandelt hätte, wenn sie tatenlos dabei zusah. Geld war ein Mausklick geworden und niemand hatte es verbreitet, der es verbreiten hätte müssen. Weder die Medien, noch die Kirche, die Politik und leider eben auch nicht die Justiz. Da diese Praxis des legalen und hinterhältigen Betruges mittlerweile von den Ratingagenturen wie Standard & Poors und Zentralbanken wie der Bank of England zugegeben worden war, erstaunte es umso mehr, dass die Justiz nicht von sich aus tätig geworden war und der Sache auf den Grund ging. Es erinnerte an das Geständnis von George W. Bush, dass er Folterungen befohlen hatte und dafür nicht verfolgt wurde. Wer einen Betrug nicht untersuchen wollte, obwohl eine neunstellige Anzahl an Geistwesen als Konsumenten und Haushalte geschädigt wurden, weil die täglich ihrer Arbeit nachgingen, damit sie den Luft-Kredit zurückzahlen konnten, was sie nicht müssten und auch nicht täten, wenn die Justiz eine Einrichtung gewesen wäre, die nach Wahrheit gestrebt hatte, der stand mit den Banken unter einer Decke. Blöd konnte man die dortigen Leute genauso wenig halten wie die im Vatikan. Über die Justiz gab es daher in den letzten Jahren viel Literatur, die meiste davon produzierte sie allerdings ohnehin selbst bzw. die Hintermänner aus dem BanXter Club waren es, die sie in Auftrag gegeben hatten. Das Produkt einer Justiz wurde als *rechtliche* Wahrheit hingestellt. Materiell musste diese Wahrheit nicht vorliegen und sie musste auch nicht logisch sein. Ein Richter konnte einem Zeugen glauben, wenn diesem Zeugen fünfzig andere Zeugen widersprochen hatten. Freie Beweiswürdigung hieß es im Gesetz, unter Astrologen würde es Ausdeutung oder Interpretation heißen. Gerichtsurteile galten heute als das, was die Urteile der Inquisition vor fünfhundert Jahren gegolten hatten. Gerichte waren auch die Nachfolgeorganisation der Inquisition. Exekutiert wurden die Urteile heute von der Staatsgewalt, damals waren es die Truppen der Könige oder Gutsherren gewesen. Ohne Justiz wäre kein moderner Staat denkbar, und zwar deshalb, weil es noch keinen modernen Staat gab, in dem Streitigkeiten ohne aufgeblasenen Inquisitionsapparat mit Endgültigkeitsanspruch aus der Welt geschafft werden konnten. Das warf zwei Fragen auf: Entstand die Justiz aus dem Staat oder der Staat aus der Justiz? Welche Funktion sollte sie erfüllen? Die zweite Frage konnte man an das Streben nach Wahrheit knüpfen, denn was durch Wahrheit nie verloren gehen konnte, das war das soziale Gleichgewicht. Gleichgewicht bedeutete in einem Staat Ruhe, Frieden und Ordnung. Vom Bild auf Seite Zwei dieses Buches konnte man eher zur Feststellung neigen, dass der Schwarm Frieden vom System verlangte, Ruhe von Negativnachrichten haben mochte und eine neue Weltformel für das Zusammenleben erwartete, denn es war

ein weltweites Chaos. Ruhe, Ordnung und Frieden waren weit und breit nicht zu spüren. Der Schwarm als schuftende und treue Menschheit war daran allerdings nicht schuld, sondern einige Wenige und dazu zählte auch die Justiz. Es war also ein Ungleichgewicht, deren Schieflage nicht zurück zur Mitte, sondern sogar noch weiter zu einer Gruppe hintendierte. Die Justiz in den Ländern war nicht in der Lage gewesen, Gleichgewicht herzustellen, weil immer mehr Menschen die Wahrheit auf der Straße und nicht im Gerichtssaal einfordern mussten. Hinter den Gemäuern von Justizpalästen war die Wahrheit verdunkelt worden. Während die Justiz den Mangel an Ungleichgewicht zwischen zwei Parteien kompensieren sollte, verstärkte sie es zwischen allen Parteien. Um diese Funktion überhaupt erfüllen zu können, hätte ihre Aufgabe darin bestanden, nach der Wahrheit zu suchen. Tat sie das nicht, entstand auf Dauer ein Ungleichgewicht in der sozialen Ordnung. Ungerechtigkeiten waren ein Empfinden, das über Generationen weitervererbt worden war und ihre Häufung rief zwar nicht unmittelbar, aber im energetischen Potenzial auf lange Sicht den natürlichen Widerstand hervor. Der wurde auch weitervererbt. Der konnte dann einem sehr breit vorkommen, weil plötzlich hunderttausende wie Schläferzellen aus ihrem Dornröschenschlaf erwachten. Das war angeboren und wurde meistens dann spürbar, wenn der Geist in einem Menschen eine unsichtbare Macht gefühlt hatte, die für sein Leiden verantwortlich war. Leiden wollte niemand wenn es nicht notwendig war, denn die meisten taten ihr Bestes. Erst wenn die Schattenmacht erkennbar wurde, dann wurde es ernst. Das permanente Versagen der Geld- und Kreditwirtschaft rückte dabei immer mehr als Ursache in den Vordergrund und damit einhergehend natürlich jene Gruppen, die die Geldversorgung kontrollierten. Hier kamen das aktuelle Ungleichgewicht und die Justiz wieder ins Spiel. Immer mehr Bürger konnten nämlich erkennen, dass ein soziales Ungleichgewicht auch ein Machtungleichgewicht widerspiegelte, wenn man nicht einmal der Justiz vertrauen konnte. Dass die sich heldenhaft gegen den ungerechten, räuberischen und betrügerischen Imperialismus der Geldwirtschaft auflehnen und ausweisen wollte, war noch nicht geschichtskundig geworden. Ich hatte während einer Pressekonferenz am 22. Mai 2014 auf ein Urteil des Oberlandesgerichts in Wien verwiesen, das nicht reagiert hatte, nachdem bekannt geworden war, dass das Finanzministerium der Finanzmarktaufsichtsbehörde vorgeschrieben hatte, die Banken und Wertpapierdienstleister nicht zu prüfen, sondern alles zu glauben, was die an Zahlen vorlegten. Das war eine Mitursache für Millionen Geschädigte Österreicher und –innen und es zeigte entweder ein Systemversagen, das zur Runderneuerung des Systems führen müsste oder es zeigte ein System, das diametral

funktionierte als man es der Öffentlichkeit verkaufen wollte. Das Untätigsein der Justiz und die von einem mutigen Richter in Pension beschriebenen Zustände deuteten auf einen Rechtsbankrott in allen Staaten hin. Es war ein Zustand, der den aktiv nach Recht Suchenden keine Rechtssicherheit mehr gab und den passiv nach Recht Erwartenden ebenso nicht, weil sich der Held als abhängig herausstellte und kuschte, wenn es gegen Banken ernst wurde. Blickte man bis Papst Bonifacius VIII. zurück, dann konnte es einem so erscheinen, dass die Justiz auf der Zeitachse vor dem Rechtsstaat gelegen hatte, weil in ihr das Prinzip von Drohung, Verfolgung und Bestrafung verkörpert worden war. Bonifacius war bekanntlich als Antichrist bezeichnet worden, eine Würde, die ich vielen in der Justiz auch verleihen könnte. Das Prinzip von Gebot, Drohung und Strafe hatte lange vor der Entstehung von Staaten das Zusammenleben in der Welt geprägt. So etwas wie eine justizähnliche Tätigkeit gab es auch in Stämmen, in denen der hohe Stammesrat zusammentrat und über einen Vorfall beraten hatte. Meist waren deren Urteile nachvollziehbarer und kein Meer von inneren Widersprüchen. Der Blick zurück sagte uns daher nur im ersten Eindruck, dass die Antwort auf Variante zwei fiel und die Justiz aus dem Staat heraus entstanden war. Der Staat war nur ein juristisches Gefäß, ein Gebilde, das niemand exakt erklären konnte, wenn man das Totalversagen aller Politwissenschafter der letzten Jahrzehnte betrachtet hatte. Ein Staat konnte genauso gut eine Firma sein. Ein Staat entstand durch eine Vollmacht von einer mehr oder weniger großen Menschengruppe. Die entschieden sich, gewissen Anwärtern die Vollmacht zu geben, im Namen aller zu handeln. Das konnte ein Medizinmann, ein Häuptling oder ein Kanzler sein. Ich konnte so eine Vollmacht also mit einem Zeltdorf machen oder mit der ganzen Welt. Es war immer dasselbe und das rückte auch die Leichtigkeit ins Licht, mit der man innerhalb eines Tages einen Weltstaat ausrufen konnte, wenn sich alle in einer Weltvolksversammlung darauf verständigt hätten. Das hätte man natürlich auch mit einer Unterhaltungsshow, die der des Eurovision-Song-Contests ähnelte veranstalten können. Der Strafprozess allerdings war etwas anderes als der Staat. Er war zwar eine aktive Hand eines Staates, aber er war ein Gestalter am Staat. An der Justiz waren keine Leute wie im Staat beteiligt, die als Volksvertreter kamen und gingen, sondern Leute, die permanent an seiner Realisierung herumgemauert hatten. Würde sich beispielsweise morgen die Staatsform Österreichs ändern, würde in der Nachfolgestaatsform ebenso ein Justizapparat übrigbleiben und der Großteil von davor auch wieder danach darin mitarbeiten. Sie war also ein anderes Gebilde, aus deren Fixgröße ein höheres Alter

abgeleitet werden konnte als aus dem modernen Staat. Von der Inquisition sollte sich die Justiz insofern unterscheiden, dass Ankläger und Richter nicht mehr in einer Prozesspartei vereint sein durften. Damals war der Ankläger gleichzeitig auch Richter und das war eher doch einseitig. Die Kräftetrennung von heute war aber auch eher nur formal. Die Einseitigkeit blieb. Materiell blieb es bei der Inquisition – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Das konnte man überprüfen.

Gab man bei einem Buchhändler im Internet den Suchbegriff *Justizirrtümer* ein, erschienen kurz darauf Vorschläge am Bildschirm. *Das Lexikon der Justizirrtümer* von Patrick Burow, *Unrecht im Namen des Volkes* von Sabine Rückert, *Unschuldig in Haft: Wenn der Staat zum Täter wird* von Jan Schmitt, *Der Richter und sein Opfer* von Thomas Darnstädt, *Das Lexikon der Justizirrtümer: Skandalöse Fälle, unschuldige Opfer, hartnäckige Ermittler* von Hans-Dieter Otto, um nur einige zu nennen, gaben einen Überblick über das Gesamtbild, wie die Justiz dargestellt wurde. Eines davon hatte ich mir für die Recherchen zu diesem Buch besorgt. Es trug den Titel: *„Unschuldig hinter Gittern!“* von Rainer Himmelfreundpointner. In den Fußnoten hatte ich es mit *„UhG“* abgekürzt. Verständlicherweise war der Justiz von Politikern und Medien nie wirklich auf den Zahn gefühlt worden und die Reaktionen fielen ähnlich aus wie zum Beispiel bei Josef Molterer, der die Raiffeisen in einer Elefantenrunde mit Van der Bellen, Strache, Faymann und Jörg Haider als unnahbar hinzustellen versucht hatte. Molterer tat so, als hätte man vor der TV-Konfrontation vereinbart gehabt, dass man das Volk nicht mit sensiblen Themen aus höheren Sphären in Unruhe versetzen sollte. Die übliche Angstmache fand immer in den Vorwänden Niederschlag. „Was wir brauchen ist in Wahrheit der Schutz vor ruinösen Produkten und in Wirklichkeit sind die Banken eine riesige Mafia, die die ganze Welt vergiftet haben. Indem man von Amerika weg alles exportiert hat und heute will keiner verantwortlich sein. … Die großen Herren sind sicherlich nicht gestraft!“ Der Vorsitzende der Grünen Partei Van der Bellen und Wilhelm Molterer hatten sich dagegen gewehrt. „Das sind nicht die Banken. Es sind bestimmte Banken!“, hatte Van der Bellen erwidert. Haider hatte sich auf gar keine Eingrenzung eingelassen. „Alle sind dabei. Alle! Wenn ich mir die Deutsche Bank oder die Landesbank anschaue. … In Österreich ist es die große Raiffeisenbank, also das ist schon ein sehr großflächig abgedeckter Bereich, dann die Bank Austria…!“[14] Das Video war eine

[14] https://www.youtube.com/watch?v=y4K1F9K4esU

Liveübertragung des ORF anlässlich einer Elefantenrunde gewesen. Dr. Jörg Haider verstarb wenige Tage später durch einen mysteriösen Unfalltod. Würde man die Rechtssprechung von Grund auf öffentlich kritisieren, würde man die Glaubwürdigkeit des Rechtsstaates in Frage stellen. Man könnte zum Beispiel bei der Frage beginnen, was Dr. Jörg Haider noch gemeint haben könnte, als er gesagt hatte: *„Die zweite Republik ist eine Missgeburt!“* Natürlich war das blanker Unsinn, hätte jeder spontan erwidert. Die Begründung hätte sich allerdings schnell in *superstitio* verlaufen. Warum sollte es blanker Unsinn sein? Wir lebten doch da friedlich in der Republik, es war kein Krieg, vielleicht ein paar Arbeitslose und Skandale, aber sonst alles soweit ruhig und sicher. Natürlich neigte man voreilig zu solchen Urteilen, aber was hätte passieren können, wenn man der zweiten Republik, ihrer seltsamen Stellung als Firma, ihrer Eigentümerstruktur, ihrer Medien und Justiz wirklich einmal auf den Grund ging, um zu überprüfen, was Jörg Haider mit der „*Missgeburt*“ gemeint haben könnte. Da gab es Themen, die bis zur Auslösung des ersten Weltkrieges zurückgingen und hochinteressant gewesen wären. Angefangen von Bethmann-Hollweg bis zum wahren Grund, warum Bundeskanzler Dollfuß 1934 wirklich ermordet worden war. Vielleicht war es damals um Geheimdokumente der österreichischen Geheimpolizei gegangen, die im Auftrag von Dollfuß Nachforschungsergebnisse über die Abstammung von Adolf Hitler dokumentiert hatten. Wäre nämlich Hitler tatsächlich ein Rothschild-Enkel gewesen, dann hätte es Gründe gegeben, alle politischen Gegner aus dem Weg zu räumen, die der Berufung des Führers entgegengestanden wären. Aber das war es eine andere Berufung als die die in den Schulen und Medien doziert wurde. Als mündiger Bürger durfte man in privater Initiative jede Arbeit des Staates untersuchen, prüfen und kontrollieren. Wenn nicht, dann lebte man in einer Diktatur und konnte sich begreiflich machen, was es hieß wenn es lautete: *„Die Diktatur ist jene Regierungsform, die einen in dem Glauben halten konnte, sie sei keine Diktatur!“* Man durfte auch eine Justiz aufmerksamer betrachten und kritisieren. Wäre es anders, wäre das ein Grund mehr, sie sofort in Frage zu stellen. Jemand, der verboten hatte, in Frage gestellt zu werden, stellte den Anspruch auf ein Recht, das er anderen nicht zugestehen wollte. Ich konnte vice versa auch hergehen und sagen: *Was ich tue und sage, ist nicht in Frage stellen!* Dann musste ich einen gottähnlichen Anspruch stellen können. Das tat man nur, wenn man sich selbst keinen Schutz mehr garantieren konnte. Man redete sich meist auf irgendetwas logisch nicht Haltbares hinaus, was aber schon immer gegolten hatte. Nietzsche hatte in Zarathustra so

schön gesagt: *„Tatsachen gab es keine, nur Interpretationen!“* Der Schutz für einen untätig gebliebenen Justizapparat konnte nur mit Vorwänden erreicht werden – die allseits bekannte Doppelgängermethode. In der Religion waren alte Männer mit langen Bärten in der Justiz waren es Urheber von Rechtsliteratur. Die konnten längst tot sein, trotzdem konnte sich jedes Gericht in seinem Urteil auf dessen Bürgschaft berufen, je nachdem wie man das Urteil rechtfertigen musste. Das war immer in beide Richtungen denkbar – und daher auch machbar. Rechtskommentare hatten einen ganzen Urwald an Göttern errichtet, was den Gerichten von heute Vorteile verschafft hatte, straflos jeden Unsinn in Urteile schreiben zu dürfen und dann auch noch zu glauben, es wäre eine wissenschaftliche Leistung dahinter. Urteilende waren natürlich auch nur Menschen, aber um sie übermenschlicher zu machen, brauchten sie sich nur auf irgendeinen Fall aus der Vergangenheit beziehen und schon waren sie aus dem Schneider der Verantwortung. Hinterblieben war ein Mantra über eine angeblich fehlerlose Arbeitsweise eines Machtapparates. Fehler wurden in Redeschwulst zerstückelt und auf Instanzen verteilt, während relevante Beweistatsachen aus dem Akt aussortiert und ins Dunkle gekehrt wurden. Übrig blieb eine Meinung, die dann in der Presse verbreitet wurde und die Bürger im Glauben ließ, durch die Instanzen wäre ohnehin jedes Urteil doppelt und dreifach überprüft worden. Hätte man sich die Mühe gemacht und alle gelesen, hätte man gute Vorlagen für den Intellekt von Höhlenzivilisationen. Solche Methoden waren nur versteckte Schutz- und Kaschierungsmaßnahmen. Welche Hintergründe genossen also das Privileg von Schutz? Warum musste etwas geschützt werden, was andere erwiesenermaßen so extrem benachteiligt hatte, dass ihre soziale, familiäre und wirtschaftliche Existenz zerstört wurde? Wahrheit brauchte keinen Schutz und noch weniger Angst haben, auch nicht vor den besten Wortverdrehern, überlegenen Waffen und den ekelerregendsten Tatsachen. Einen Elchtest gab es für die Justiz nicht und das war ein entbehrlicher Zustand der Geschichte. Wahrheit wurde von der Justiz nämlich eher nur produziert als ehrlich gesucht. Das war das Produkt einer Justiz. Hergestellte Wahrheit! Die wurde rechtlich einzementiert, egal ob sie wahr war oder nicht. Wahrheit war ein Wort, das die Justiz für sich missbraucht hatte, aber nicht einmal im Entferntesten einen Anspruch darauf stellen durfte. Die Methode ihrer Wahrheitssuche entsprach einem Zuseher, der sein TV-Gerät aufschraubte, in der festen Meinung darin irgendwo den Nachrichtensprecher anzutreffen. Er war auf der Bildschirmfläche, aber er war nicht da. War er dann existent oder nicht? Dass die Industrie deshalb begonnen hatte Flachbildschirme zu produzieren, war möglicherweise damit zusammengehangen, irgendeinem *superstitio* entgegenzuwirken.

Um Missverständnissen oder Fehldeutungen während des nächsten Absatzes von vornherein keinen Spielraum zu geben, sollte ich auf einen Vers verweisen, den ich 2013 in *Vermessung der Herzen I* vertextet hatte.

Welterschöpfungstag? Carl Friedrich von Weizsäcker hat zu Werner Heißenbergs Unschärferelation einmal gesagt: ‚*Was beobachtet worden ist, existiert gewiss; bezüglich dessen, was nicht beobachtet worden ist, haben wir jedoch die Freiheit, Annahmen über dessen Existenz oder Nichtexistenz einzuführen.*‘ Nun könnten wir mit Fug und Recht sagen, dass Wahrnehmungen, die nur sichtbare Materie als Grundlage ihres Urteils über die Welt heranziehen, in Wahrheit unvollendet, halbfertig und unzureichend sind. Schließlich zählen die beiden heute noch zu den größten Denkern der Geschichte. Seither hat sich aber ein ganzes Heer von Phrasendreschern wahre Exzesse darin geliefert, sich auf den zweiten Halbsatz zu berufen; ohne zu bedenken, dass von dieser Freiheit, Annahmen einzuführen, nur soviel Gebrauch gemacht werden darf, soviel nötig ist, um Paradoxien zu vermeiden. Der Zustand eines Planeten, dessen erneuerbaren Rohstoffreserven schon nach 2/3 des Jahres leer geräumt worden sind, rechtfertigt unseren Glauben an eine paradoxienfreie Elite jedenfalls nicht. Wer sich die Freiheit nimmt, Annahmen über die Nichtexistenz der Welterschöpfung einzuführen, nähme sich auch die Freiheit, den Holocaust zu leugnen. Wir dürfen daher unser Herz herausbrüllen, wenn der Versuch gemacht wird, Massenmorde von gestern zu bestreiten, aber wir sollten noch lauter brüllen, wenn jemand versucht, den größten Massenmord zu bestreiten, den wir jemals zu verantworten haben werden.

Das war mein Glaube. Kamen wir zur Justiz zurück. Einen Holocaust durfte man in Österreich oder Deutschland nicht bestreiten. Rein rhetorisch musste man das auch nicht, wenn man etwas Bestimmtes bezweckte. Es genügte, seine wahren Ursachen und Motive bestreiten zu dürfen. Auf wessen Mist war der Holocaust gewachsen und wer hatte ihn unterstützt? Nicht der Holocaust als Tat konnte es wert sein zu Streiten, sondern seine Urheber und Profiteure. Das war eine viel interessantere Frage für die Geschichtsforschung, die eine Involvierung der Kirche oder anderer Gruppen bislang im Dunkeln gelassen hatte. In der Justiz ging es insofern ebenso zu, weil sich Gerichtshöfe vermehrt als Zementwerke herausgestellt hatten, die unüberwindbare Mauern ihrer Wahrheit gezimmert hatten. Untergerichte konnten in Präzedenzfällen oder

Leitsatzkarteien von Rechtsinformationsplattformen nachlesen, wie sie dann entscheiden konnten und predigten Urteiltexte im Kanon durch Wiederholung nach, ohne sich zu fragen, ob selbige Wahrheiten auch einer unabhängigen Prüfung standgehalten hätten. Ein Oberster Gerichtshof war nicht unabhängig, ebenso wenig wie alle anderen. Wäre es so, würde es keine Massaker von Finanzministern an den Ersparnissen von Bürgern geben, die dann dafür auch noch belohnt wurden und im Dunkeln verschwinden konnten. Niemand würde heute in Frage stellen, dass es einen Holocaust gegeben hatte, es wäre auch gesetzlich verboten das zu tun. Zumindest schränkte sich dieses Verbot auf den deutschsprachigen Raum ein. In Großbritannien durfte man es beispielsweise schon. Aus empirischer Sicht - und das war nach wie vor die der Wissenschaft - war diese absurde Sanktion jedoch leider falsch, denn was ich nicht durch eigene Wahrnehmung erlebt hatte, konnte ich nicht wissen. Damit musste man nicht unbedingt das Ereignis meinen, sondern die Hintergründe darüber und warum ein Ereignis öffentlich gerade so hingestellt wurde wie es hingestellt wurde. Es gab immer den alten Grundsatz: *Je unnachgiebiger man eine These einforderte, desto unwiderstehlicher wurde die Antithese.* Ich war nicht Zeuge an diesem Massenexperiment, das einer oder mehrere andere durchgeführt hatten. Popper hätte eine Bestätigung des Holocausts von mir als ein Wissen bezeichnet, das in seinen Augen „*Vermutungswissen*“ war. Es war überliefertes, erzähltes und weitergegebenes Wissen. Beim Holocaust war es nach meiner Ansicht aber nicht um das Ereignis an sich gegangen, sondern um die historische Inszenierung seiner daraus geflossenen Ansprüche. Würde ich Goethe zugrunde legen, der vor der Verbreitung von Irrtümern gewarnt hatte, die über Schule, Zeitung und Enzyklopädien in die Hirne der Masse gehämmert wurden, hätte ich mich besser von einer Meinung zu dieser Frage distanziert oder sie mit dem Hinweis auf ihre zwischenzeitliche Gestalt abgegeben. Eine Schwester der Justiz war die Nachrichtenverbreitung. Diese Aufgabe entfiel auf die Presse. Wahrheitsproduktion erfolgte also auch durch Zeitungen und Medien. Sie injizierten ungesicherte Wahrheiten in alle Poren und Äderchen der Gesellschaft. Bis zum Bergbauernhof in zweitausend Meter Höhe wurde die Tageszeitung täglich angeliefert, mit dem Anspruch es wären zuverlässige Informationen darin enthalten gewesen. Darunter gab es so gut wie kein Schmierblatt, in der die Justiz keinen Stammplatz hatte, um mit Artikeln *von* und *über* sich Wahrheiten zu verbreiten. Allerdings war ich mit dem Holocaust noch nicht ganz fertig. Ich hatte nämlich über die Shoa, wie der Holocaust im Jüdischen bezeichnet wurde, in der Schule gelernt und im Fernsehen erfahren, auch das war im Übrigen eine Stätte, auf der Wahrheiten so verbreitet wurden, dass sie von Goethe als

Universal-Irrtum bezeichnet werden mussten. Während man an wesentlich wichtigere Wahrheiten nie mehr erinnert wurde, wurde einem die Wahrheit über den Holocaust ständig wie ein Steckbrief vor die Nase gestreckt. Das war mir über die Jahrzehnte aufgefallen und es war irgendwie mehr verdächtig als lästig, aber auch das nicht wenig. Entweder galt so etwas für alle oder für niemanden, das musste einem schon der angeborene Verstand sagen. Vor Gericht wäre meine Bestätigung über den Holocaust ohne Beweiskraft, weil ich keine Wahrnehmung gemacht hatte und daher kein Zeuge des Holocaust war. Meine Aussage hätte keinen Beweiswert und wäre für jeden Verteidiger ein Fressen, wenn sich das Gericht auf mein Vermutungswissen stützen würde, um einen anderen zu verurteilen. Wahrnehmung war eine wichtige Sache, wenn man eine Zeugenaussage tätigen musste. Ich konnte in meinem Zimmer stehen und das Fester offen haben, während unten auf der Straße ein Auto mit quietschenden Reifen davonfuhr, brauchte ich es nicht zu sehen, um zu wissen, in welche Richtung es gefahren war. In dem Fall war ich ein Ohrenzeuge, der den Schall von Rechts nach Links oder umgekehrt genauso wahrnehmen konnte, dass es dieselbe Aussagesicherheit hatte wie ein Augenzeuge, der es gesehen hatte. Man konnte also auch mit den Ohren sehen, wenn man es so betrachtete. Hören war genauso zweifelsfrei wie etwas mit den Augen gesehen zu haben, anders konnte man ja keinem Zeugen fragen, ob er eine *„mündliche Drohung“* eines Beschuldigten *gehört* hatte. Wen interessierte, ob er gesehen hatte, dass sich der Mund des anderen bewegt hatte? Kurioserweise würde man es aber anders bewerten, wenn man zwei gegenteilige Aussagen hatte, wovon der eine gehört und der andere gesehen hatte. Beim Vermutungswissen war es anders, denn es weiterzuerzählen und so zu tun als wäre es die absolute Wahrheit gewesen, war komischerweise nicht verboten, es in Zweifel zu ziehen jedoch schon. Aus logischen Denkgesetzen heraus, handelte es sich dabei schon um ein sonderbares juristisches Zuckerl, zumal es von Leuten entschieden wurde, die zu mehr als neunzig Prozent Nazibefürworter gewesen waren. Beim Holocaust wäre es so und das zeigte die Geistlosigkeit dieser Rechtsansicht auf, oder noch besser gesagt, es zeigte die Methode von superstitio auf. Es mutete schon eigenartig an, wenn man mit Vernunft darüber nachgedacht hatte, denn es verbot mir schließlich die Bildung einer eigenen Meinung über etwas zu machen, das mir von wem auch immer lediglich erzählt worden war. Ob der jetzt TV-Sprecher, Schachweltmeister, Nagelstudiobesitzer, Historiker oder sonst irgendetwas war, war streng genommen irrelevant, wenn er keinen höheren Zeugenstatus einnehmen konnte als ich selbst. Er war

nicht gleichzeitig an allen Orten anwesend, an denen der Holocaust in seiner Gesamtheit begangen worden war. Ich für meinen Teil konnte mich an viele Archivfilme erinnern, insbesondere von Hugo Portisch, aber der kurze Original-Video-Clip, der den Geschworenen am Ende der *„Nürnberger Prozesse“* gezeigt worden war, der hatte gereicht, um meinem Gewissen zu sagen, dass es völlig unerheblich war, ob es diese Tat gegeben hatte und ebenso unerheblich, ob ich keine Sekunde daran zweifelte. Ich hatte Mühe jenen Schmerz zu überwinden, den mein Herz beim Anblick der Bilder empfunden hatte und ich hatte einen Weg finden müssen, zu erklären, warum es das in der Geschichte gegeben hatte und warum es den Holocaust geben musste. Erheblich war aber nur eines gewesen: War es möglich, dass ein unscheinbarer Tagelöhner, der in einem Obdachlosenheim in Wien gewohnt hatte und vor der Hofburg, der Spanischen Hofreitschule, dem Parlament oder anderen öffentlichen Plätzen nach Ende des Ersten Weltkrieges durch Zeichnungen und Malereien sein täglich Brot verdient hatte, von ganz alleine auf die Idee kommen konnte, eine sogenannte *„Endlösung für die Welt“* zu entwerfen und ein Volk mit über fünfzig Millionen Bürgern dazu zu motivieren? War das möglich? Woher hatte der Verantwortliche das Geld und die Unterstützung gehabt? Welche Urteile hatte die Justiz damals gefällt und was war mit denjenigen geworden, die damals so geurteilt hatten wie es derjenige gefordert hatte, dem man den Entwurf der Endlösung zuschrieb? In der österreichischen Justiz waren nach Ende des Zweiten Weltkrieges laut einem Bericht der Zeitschrift *Profil* mehr als einundneunzig Prozent Richter, Staatsanwälte und Gerichtsmitarbeiter verblieben, die den Apparat als ehemalige Nationalsozialisten so fortgesetzt und an die nächsten Gerichtsgenerationen übergeben hatten, als hätten sie vorher nie Urteile gefällt, die ganz bewusst gegen die Menschlichkeit gerichtet waren. Auf keinen Fall durften wir die Geschichte aus den Augen verlieren, wenn wir beurteilen wollten, welches Leben sich Oberschichten mit welchen Verfehlungen gemacht hatten, ob der jetzt Dr. Igor Caruso oder Dr. Fritz Kleiner und der Tatort Spiegelgrund oder Conrad von Hötzendorfstrasse hieß, machte aber auch schon überhaupt keinen Unterschied. Der eine hatte im Auftrag des Staates morden dürfen, der andere tat es in einem weiteren Sinne seit Jahren und erhielt dafür sogar Millionengagen und Presseartikel. Eine ehemalige Anwältin von mir war heute Präsidentin der Anwaltskammer und hatte im Verfahren 12 Hv 114/02 zu Protokoll gegeben, dass Sie den Gerichtssachverständigen Dr. Kleiner schon seit der Schulzeit kannte und er ihr kurz vor Beginn des Prozesses wörtlich angedroht hatte: *„Den Beschuldigten werde ich über die Klinge springen lassen!“* Dieser Beschuldigte war damals ich gewesen. Nun konnte man mit

Recht hergehen und sagen: Wenn das Ergebnis seiner Gutachten auf das Menschenleben mit einer der Zeit angepassten Form von Lebensansprüchen verglichen werden konnte, dann durfte Mord kein Begriff sein, vor dem man voreilig zurückschrecken sollte. Mir waren Stellungnahmen von Experten zugekommen, die unter Mord auch einen *Sozialmord* gereiht hatten, und das damit begründeten, dass es Lebensläufe geben konnte, deren böswillige Veränderung so lange anhalten konnte, dass es besser gewesen wäre, man wäre tot als lebendig gewesen. Man konnte leben und trotzdem tot sein, wie nicht nur der cestui que vie act eindrucksvoll bewies, sondern auch tot durch Ausschluss aus dem System, das die BanXter errichtet hatten.

Redensart/Redewendung

jemanden über die Klinge springen lassen

Bedeutung

jemanden zugrunde richten - jemanden aus dem Weg räumen - jemanden stürzen - jemanden verraten/opfern; ursprünglich: jemanden hinrichten/töten

Herkunft

Der Redewendung jemanden über die Klinge springen lassen wohnt ein etwas grausamer Humor inne. Wer da früher über die Klinge sprang, war kein anderer als der abgeschlagene Kopf - und zwar bei mittelalterlichen Hinrichtungen mit dem Richtschwert.

Der Gerichtssachverständige Dr. F. Kleiner aus Graz stellte in dieser Hinsicht sicherlich eines von vielen Phänomenen dar, aber eines das besonders herausragte. Denn entweder zählte er zu den hinterhältigsten und gewissenlosesten Lügnern der gegenwärtigen Justiz oder er war ein Geistesgestörter, dem man keine Zurechnungsfähigkeit mehr zusprechen konnte. Trotzdem war er der Liebling und Star einer Rechtssprechung, der auch von den Medien gerne zu speziellen Themen befragt wurde. Das war aber seinerzeit bei Igor Caruso auch so gewesen, bis man erst in den 1980er Jahren draufgekommen war, welche Gutachten er am Spiegelgrund ausgestellt hatte. Sogar ich zitierte Dris. Kleiner in aller Öffentlichkeit, aber wohl aus anderen Gründen wie man zu vermeinen glauben konnte. Es erschien daher eine Untersuchung wert, ob und in welcher Form die Justiz gegen den BrainXter Club vorging. Dr. Kleiner konnte man mit ruhigem Gewissen dazuzählen, wenn man das „*r*“ und „*i*“ aus BrainXter-Club entfernt hätte. Als Steuerberater betreute man schließlich viele tausende Gewerbetreibende. Wenn man auch noch Gerichtsgutachter war, dem fast die Hälfte aller

Gutachtensaufträge zugeschoben wurde, wie es der österreichische Rechnungshof erst kürzlich kritisiert hatte und durch alles zusammen regelmäßig vor der unangenehmen Situation stand, *Millionenhonorare* versteuern zu müssen, dann war es nicht schwer solche verschwinden zu lassen. Das funktionierte dann so, indem man das Sägewerk eines bankrotten Klienten *kaufte*, von dem man die bilanzierte Höhe der *Millionenverluste* auch sehr gut gekannt hatte. Dann konnte man die Verluste, mit denen man gar nichts zu tun hatte, den Millionengewinnen einfach gegenrechnen und schon waren die Millionengagen steuerfrei. Mittlerweile bezeichnete man so etwas mittlerweile als *„nicht betriebsnotwendiges Vermögen“*. So hatte sich der Herr Gerichtssachverständige betriebliche Aufwendungen um ein Geld kaufen können, das nur einen Bruchteil davon ausgemacht hatte, was er sich erspart hatte. So etwas stank schon sehr verdächtig nach BanXter-Club-Moral. Dass die Presse solchen Leuten huldigte, sprach einmal mehr für die armselige Porosität von Beherztheit der Kapitäne in den Redaktionen. Dass die dadurch mehr an den Italiener Schettino erinnerten, der den Luxus-Liner Costa Concordia vor einer Insel auf Grund laufen hatte lassen, brauchte niemand verblüffen. Es gab zureichend Beispiele, durch die man auf Irrationalitäten in allen Epochen stoßen konnte. Die hatte es in der Geschichte in der Überzahl gegeben, es hatte schließlich auch vor gar nicht allzu langer Zeit den Keuschheitsgürtel gegeben. Warum erfanden gewisse Leute solche Zuchtmaßnahmen, legalisierten sie und schufen sie irgendwann wieder ab, wenn sie gesellschaftlich nicht mehr tragfähig geworden waren? Ab wann war was nicht mehr gesellschaftlich tragfähig? Wären *chemtrails* tragfähig, wenn die Öffentlichkeit davon gewusst hätte? Ab dem Zeitpunkt zu dem die öffentliche Meinung etwas wollte, hatte man auch den Richtwert für jene, die etwas geheim halten mussten. Die öffentliche Meinung entstand, wenn die Öffentlichkeit davon erfuhr und wenn sie es nicht tat, hatte sie die alte Meinung oder gar keine. Die, die sie hatte war zu mehr als Dreiviertel superstitio. Aber von wem erfuhr die Öffentlichkeit? Meinungen konnten also nicht entstehen, wenn die Öffentlichkeit nicht informiert wurde, was die Informanten in den Vordergrund gerückt hatte und die waren die Medien und die Justiz. Natürlich musste man denen nicht unbedingt eine Oppositionsarbeit abverlangen, wenngleich dies doch der Kern ihrer Aufgabe gewesen wäre. Daraus folgte, dass Wahrheiten, auch wenn sie existierten, solange nicht existierten, solange die öffentliche Meinung nicht informiert war und auch nicht dahinter stehen konnte. Hier ergab sich die erste Weiche in der Geschichte. Denn das Argument der Demokratie, dass eine Presse unabhängig wäre, hatte keine Gültigkeit mehr. Dass die Öffentlichkeit trotz des

BIZ-Konstruktes noch immer im Glauben war, in einer Demokratie zu leben, fand seine Ursache ganz oben in der Hierarchie. Da nämlich die Medien auch im 21. Jahrhundert weitestgehend unter der Kontrolle des BanXter Imperiums gestanden hatten, blieb die öffentliche Meinung über die pervertierten Fehlgriffe der Mächtigen aus. Sie fehlte in der Geschichte und in diese Reihe rückte sich auch die Justiz. Sie fehlte! Es gab sie nicht wirklich. Sie war so etwas wie ein Phantom, mit Sicherheit ein *superstitio* – ein verhängnisvoller Aberglaube. Historische Ereignisse wie der Apostolische Brief von Papst Franziskus im Juli 2013, Geldschöpfungsmethoden oder Charlie Hebdo Hintergründe wurden in den Schlagzeilen nicht nur einfach unterdrückt und nicht erwähnt, sondern sogar gefälscht. Die Auswirkungen, die zum Beispiel nur durch päpstliche Bullen und Enzykliken auf das bürgerliche Leben von heute Einfluss genommen hatten, erstreckten sich wie die Anerkennung einer Kalenderzeitrechnung (die nach Papst Gregor XIII. benannt wurde) nicht nur über Jahrhunderte, sondern auch über mehr als ein ganzes Jahrtausend. Da landeten wir bei einer Passion von mir, die nicht nur Geschichte und Naturwissenschaften, sondern vor allem die Wahrheitssuche betroffen hatte. Dem Verfassungsgerichtshof und dem Obersten Gerichtshof hatte ich dazu einmal eine 200seitige Abhandlung zum Studium zugesandt gehabt.

Der deutsche Strafrechtsexperte und Universitätsprofessor Karl Peters hatte Anfang der 1970er Jahre mit einer Untersuchung über den Strafprozess das bis heute umfassendste Werk vorgelegt, an dem so gut wie keine Rechtsexperten/-innen vorbei kommen konnten; vorausgesetzt, es handelte sich um ernstzunehmende Rechtsexperten.[15] Zunächst fiel schon beim ersten Blick in das umfassende Werk auf, wie das Bedrohungsverhältnis verteilt war, das zwischen Justiz und Bedrohten vorgelegen hatte, bevor die Auseinandersetzung überhaupt begonnen hatte. Die Karten waren schon gemischt und die Waffen verteilt, bevor der Anpfiff zum Spiel zu hören war. Zunächst verwies Prof. Peters auf die Seltsamkeit, dass in keinem Gesetzestext der Begriff *„Fehlurteil!“* existierte.[16] Das war insofern bemerkenswert, weil es im ersten Gefühlsimpuls an vergangene Zeiten erinnern konnte, in denen Urteilende auch sanktionslos zu Werke gegangen waren und eher mit großem Fleiß Irrationalitäten

[15] UhG, Himmelfreundpointner; 20 ff
[16] UhG, 23

verbreitet hatten. Das war deshalb von jeder Sanktion befreit, weil eben *Unfehlbarkeit* zugrunde gelegt worden war. Die Inquisition kannte auch keine Fehlbarkeit und die Justiz von heute ebenso wenig. Möglicherweise gab es daher keinen Begriff *„Fehlurteil“* im Gesetzestext. Ich hätte den Justizsprechern in den TV-Diskussionen jedes Mal einfach nur ein paar Aktenseiten um die Ohren fliegen lassen müssen, um sie dann nach dem Verteidigungsplädoyer von ihrem eigenen ICH zu fragen. Ein mündiges Geistwesen musste mit diesen Leuten nur ein und denselben Bezug herstellen, sonst wusste man nämlich nie wovon die meisten sprachen, aber das wussten die vermutlich großteils selbst nicht. Man sah ihnen nur im Gesicht die Anspannung an, wie sie sich bei der Formulierung abquälen mussten. Ließen wir diesen zwar existierenden, aber doch weitwendigen Zusammenhang vorerst beiseite und schenkten dem Umgang mehr Aufmerksamkeit, den Strafgerichtshöfe vorgezogen hatten, mit Beschuldigten pflegen zu wollen. Ab dem Beschuldigtenstatus war man noch kein Angeklagter, es gab also keine Mängel, die man vor Gericht vorhalten und nachweisen konnte. Man konnte also vorbringen, was man wollte und noch so stichhaltig gewesen wäre, es wurde ignoriert. Prof. Peters ortete aus 1.115 Strafprozessen eine *„ungenügende Ausschöpfung der Beweismöglichkeiten“*. Vereinfacht bedeutete das, dass Beweise, die die *„Unschuld eines Verdächtigen belegten“*, nicht beachtet, sondern *übergangen* wurden, *ignoriert* wurden und *verdunkelt* wurden. Behörden wären an Recherchen, die auch entlastendes Beweismaterial zum Ziel hätten, gar nicht interessiert, sobald sie einen Erfolg präsentieren konnten; in vielen Fällen wurde das Material verfälscht oder manipuliert, war in dem Bericht von Prof. Peters Resümee gestanden. *„Nicht selten basieren Fehlurteile auf einem grundlegenden Desinteresse der Behörden. Es ist eine Selbstbeschränkung auf eine unfehlbare, bestimmte und für richtig gehaltene Aufklärungslinie. Mit allen unseligen Folgen, für die viele Strafprozesse ein trauriges Zeugnis geben!“* Als eines der verhängnisvollsten Seltsamkeiten im Verhalten der Behörden verifizierte Prof. Peters das *„Festlegen auf die Richtigkeit einer Vermutung“*. Fälle, in denen die Behörden von vornherein fest überzeugt waren oder überzeugt sein mussten, dass sie die richtige Spur verfolgten und damit ein falsches Beweisgebäude aufbauten, waren regelmäßig. Ebenso regelmäßig gewannen Behörden Beweise durch Zwang, Drohungen, Täuschungen, Gewalt oder falsche Versprechungen. *„Der Ablauf für das Erschleichen zweifelhafter Beweisergebnisse hat sich bis heute nicht geändert“*, konstatierte Prof.

Peters.[17] Jeder halbwegs begabte Durchschnittsverstand konnte schon an dieser Stelle die Überflüssigkeit so umfangreicher Studien erkennen, wenn er gewusst hatte, dass der Mensch nach dem obersten Recht eine *„Sache“* war und das schon seit vielen Jahrhunderten. Die Ausführungen von Prof. Peters erschienen wie die ersten Erfahrungen von Max Planck mit Interferenzmustern und der Quantenphysik. Für Peters handelte es sich um das Phänomen eines Systems, für das er keine andere Entschuldigung finden konnte als völlige Geistesabwesenheit der Behörden oder deren Überforderung zu konstatieren, was dem Mangel einer Befähigung gleichgestanden wäre. Eine päpstliche Bulle oder Rechtsakte wie der *cestui que vie act* waren aber Rechtsgrundlagen, die Prof. Peters nie in seine Studie einfließen hatte lassen. Das war auch ratsam, denn hätte er es getan, wäre er vor einem Desaster gestanden und zur Einsicht gelangt, dass die Justiz dasselbe Theaterensemble verkörpert hatte wie die Politik. Sie war vor die Interessen der Hintermänner geschoben worden und agierte in deren Schema. Der Umgang mit einer *„Sache“* war immer willkürlicher als mit einem *„Wesen“* und wenn man die Arbeit der Strafjustiz betrachtete, konnte man kaum Behandlungen finden, die darauf hindeuteten, das Gericht wäre von viel mehr als einem Wesen ausgegangen, über das es urteilen würde. Dantes *göttliche Komödie* zeigte die Ursache für die Phänomene bekanntermaßen recht deutlich auf, ebenso wie Nietzsche oder andere. Denen war Prof. Peters bedauerlicherweise nicht begegnet. Der Bürger haftete für eine tote Sache und das wirkte sich eben auch aus.

Betrachteten wir zur Einstimmung einen Fall. Eines von vielen Paradebeispielen über den Umgang der Justiz mit den Bürgern war seinerzeit der Fall des Peter Heidegger aus Salzburg (1993-2007). *„Sie verhafteten ihn an einer Straßenkreuzung, zerrten ihn aus dem Auto seiner Freundin, verpassten ihm Handschellen, verhörten ihn im Stakkato, hielten ihm vor, warum er ständig Lügen auftische und ob er sich jetzt gut vorkäme, als Mörder…Die Beamten legten ihm Fotos des Mordopfers vor, beschimpften ihn, stellten ihm die Einweisung in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher in Aussicht, unterbrachen die Vernehmung, steckten ihn in eine Zelle, holten ihn wenige Stunden später wieder zum Verhör und setzten ihm weiter zu: „Er solle endlich gestehen, sein Leugnen mache alles nur noch schlimmer, dann bekäme er vor Gericht die Höchststrafe.“* Immer wieder beteuerte Heidegger, dass er niemanden ermordet hatte. Die Beamten erklärten ihm, sie hätten alle Beweise, um ihn zu verurteilen: Zeugen, Fingerabdrücke, Haare. Sie versprachen ihm, wenn er gestehen würde, käme er mit einer geringeren Strafe davon, der tödliche Schuss könne sich vielleicht unabsichtlich gelöst haben. Doch Heidegger schwor, dass er bei seiner Mutter zu Hause war. Dann riefen die Kripo-Beamten einen weiteren Kollegen, einen *„guten Kampfsportler“* wie sie wörtlich betonten, und erklärten Heidegger, man werde ihn in den Keller sperren und eine Nacht lang beleuchten. Heidegger bestritt die Vorwürfe vehement. Bevor ich weiter ins Detail ging, sollte ich schon an dieser Stelle an eine wesentliche psychologische Komponente verweisen. Niemals nach diesem Vorfall hatte sich ein Gericht die Frage gestellt woher die ermittelnden Kripobeamten ein bis ins Detail konstruiertes Falschbild genommen hatten, um einen Unschuldigen durch Drohung und Zermürbung zu einem Geständnis zu bringen. Was nämlich passiert war, passierte nicht zufällig. Irgendwann war Peter Heideggers Psyche zusammengebrochen und damit der Albtraum ein Ende hatte, gestand er schließlich jene Sachverhalte, die ihm die Beamten unablässig an den Kopf warfen. Dann widerrief er das Geständnis wieder und brach die Niederschrift ab, weil kein Wort davon gestimmt hatte. Psychisch völlig am Ende gestand er neuerlich, weil er nur noch Ruhe wollte. *„Ich wusste nicht mehr was ich machen soll“*, hielt er später fest. Er gestand die 28-jährige Taxilenkerin Claudia Deubler beraubt und erschossen zu haben. Er schilderte der Kripo einen Tathergang, der sich *niemals* so zugetragen haben konnte. Heidegger hatte das später wörtlich so begründet, weil er ernsthaft geglaubt hatte, dass ihn die Justiz letztlich vor diesem Wahnsinn schützen würde und dass sich alles irgendwann von selbst aufklären würde, weil nämlich die Wahrheit ohnehin ans Tageslicht kommen musste – dann, wenn nur dieser Albtraum der Verhöre endlich vorbei wäre. Allerdings sollte es z*ehn Jahre* dauern, bis der Albtraum ein Ende hatte. Heidegger wurde wegen Mordes zu siebzehn Jahren Haft verurteilt. Fünf Monate später wurde das Urteil auf zwanzig Jahre erhöht. Im Prozess bestritt er stets die Tat und erklärte, nur aufgrund des massiven Drucks der Kripo gestanden zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte nicht den Hauch eines Sachbeweises. Anders als es die Beamten gegenüber Heidegger suggestiv behaupteten, konnten keine Fingerabdrücke gesichert werden und eine Analyse von Textilfasern oder Haaren wurde überhaupt nicht durchgeführt. Das Taxi wurde nicht einmal auf Fingerabdrücke untersucht. Es gab keine Schmauchspuren an Heidegger, kein Projektil und nicht einmal eine Patronenhülse. Die Beamten lösten das Problem der fehlenden Tatwaffe mit Kreativität: Wenn man mit einem Signalstift, den man

[17] UhG, 39 ff

bei Heidegger zuhause gefunden hatte, keinen Menschen erschießen konnte, dann hatte Heidegger eben einen zusätzlichen Pistolenlauf angefertigt und auf den Stift geschraubt. Ein solcher Lauf wurde aber nie gefunden, er existierte nur in den Phantasien der Behörden, aber es stand im Protokoll, somit konnte es als Beweis für eine gezielt falsche Beweiswürdigung in den Akt eingeschleust werden. Als die Verteidigung von Heidegger einwandte, dass sich der Angeklagte zur Tatzeit hundert Kilometer vom Tatort entfernt aufgehalten hatte, wie auch die Mutter bestätigte und ihn auch mehrere Bekannte am fraglichen Abend in Lokalen gesehen hatten, war die Reaktion der Staatsanwältin Barbara Feichtinger eine unfassbare Verhöhnung von Menschenrechten. Sie ließ die Entlastungszeugen, die Heidegger ein Alibi gaben, mit Anzeigen *„wegen falscher Zeugenaussage“* unter Druck setzen. Verfolgt oder bestraft war sie dafür nie worden. Sogar die Ermittler notierten in Aktenvermerken, dass die Tatversion im Geständnis von Heidegger *„in höchstem Grade unwahrscheinlich“* sei, weil das Opfer niemals im Wagen erschossen worden sein konnte, da keinerlei Blutspuren entdeckt wurden. Während Heidegger allerdings sechs Jahre hinter Gitter verbrachte, war evident geworden, dass es sich hier nicht um einen bloßen Irrtum handelte, nicht um einen bedauerlichen Fehler oder vielleicht eine fatale Verkettung mehrerer Missgeschicke. Es ging nur mehr darum, voreilig getroffene Anschuldigungen aus unerfindlichen Gründen nicht mehr zurücknehmen zu müssen, und das mit einer Rhetorik, aus der Absicht hervorgeleuchtet hatte. Die Fehler wurden verheimlicht und verdunkelt. Es ging nur noch darum, auf der verfestigen Version zu beharren und daran festzuhalten. Es erinnerte an den Holocaust, es erinnerte aber auch an den Fall von Natascha Kampusch oder den Unfall von Dr. Jörg Haider. Eine Version sollte einzementiert werden und die Justiz war das juristische Instrument dazu, die Presse das mediale. Sie sprach die rechtliche Wahrheit und wer daran gesunde Zweifel gehegt hatte wie der Ex-Verfassungsgerichtshofpräsident Ludwig Adamovich oder der Ex-Präsident des Obersten Gerichtshofes Johann Reszuet, dessen Ansehen wurde öffentlich vernichtet. Wenn das *dritte K* es so wollte, dann wurden auch Granden mit bestem Ruf zerstört. Dr. Wolfgang Lederbauer, Ex-Prüfer aus dem Rechnungshof, durfte genauso dazu gezählt werden, wenn man sich vor Augen führte, welche Details er ins Internet gestellt hatte, warum der Rechnungshof die HYPO Alpe Adria Group zwischen 2002 und 2007 nicht genauer kontrolliert hatte. Widerstreit und Aufdeckung konnte bestraft werden, egal wer ihn erheben wollte. Dafür hatte Papst Bonifacius schon frühzeitig vorgesorgt gehabt. Der

Grund, warum man Peter Heidegger so etwas angetan hatte, konnte keinem Durchschnittsverstand einleuchten, daher konnte man sich sehr schwer vorstellen, dass so etwas mit Absicht geschah. Das hing immer davon ab, ob man Heidegger als *Sache* behandelt hatte oder als *Wesen*. Wenn man wie Prof. Peters tausende Fälle vor sich hatte, in dem Bürger sich ähnlich beklagten, die auch ihre Existenz ähnlich verloren hatten, dann begriff man, dass dahinter eine unsichtbare Hand am Werken sein musste – es gab dann keine andere Erklärung mehr. Außer jene, die ich schon über Dr. Fritz Kleiner in Betracht gezogen hatte. Unzurechnungsfähig und geistgestört oder gewissenlos und hinterhältig gelogen. Peter Heidegger ungeachtet aller Fakten als Täter hinzustellen, war deswegen exemplarisch, weil es die mittelalterliche und barbarische Menschenverachtung war und die kam auch heute noch auffällig oft in Urteilen zum Vorschein. Wir empfanden es als Menschenverachtung, weil es die Demonstration einer behandelten Sache widergespiegelt hatte und Sachen wurden anders behandelt. Für Prof. Peters war es ein Phänomen, denn wenn intelligente Menschen nur wegen des Schutzes der Behörde, für die sie tätig waren, schonungslos ihre Unfehlbarkeit zur Schau stellen und Existenzen zerstören konnten, dann war es auch naheliegend, dass es Politiker und Medien gab, die diese Wahrheit unter den Tisch kehrten und öffentlich kein Wort darüber verloren. Es gab daher keine öffentliche Meinung, die in der Nähe von Wahrheit liegen konnte. Trotzdem musste ein noch tieferer Grund vorliegen und dass das im 21. Jahrhundert nur deshalb möglich war, weil die Medien unter der Kontrolle derselben Macht gewesen waren, die auch die Justiz infiltriert und im Würgegriff hatte, lag mehr oder weniger auf der Hand, wenn wir schon dabei waren Aufklärung zu betreiben. Blickten wir noch tiefer in den Fall Heidegger.

Bei Heidegger waren fünf Jahre nach der Tat laufend neue Aussagen von neuen Zeugen aufgetaucht, die seine Unschuld untermauerten. Doch die Behörden zeigten kein Interesse, sich von den neuen Fakten bewegen zu lassen. Fünf Jahre nach der Tat wurde in der Nähe des Tatortes eine Waffe aufgespürt, die sich als Tatwaffe herausstellte. Auch davon ließ sich die Justiz nicht umstimmen, Heidegger blieb und blieb im Gefängnis. Als sich der zur Tatzeit 15-jährige Zeuge Daniel N. meldete und angab, *er wolle es nicht auf sich nehmen, dass ein Unschuldiger hinter Gittern sitzt* sowie ferner behauptete, dass *er bei dem Mord dabei war und sein damaliger Freund das Opfer erschossen habe*, reagierte die Justiz abermals mit Taubheit und Desinteresse. *Der Zeuge Daniel N. sei nicht glaubwürdig, könne kaum zwischen Fantasie und Realität unterscheiden und wolle sich bloß wichtig machen,*

hatte es wörtlich geheißen. Vor allem Staatsanwältin B. Feichtinger sperrte sich vehement gegen alle Versuche, den Mordfall erneut einer Prüfung zu unterziehen. Sie negierte auch einen weiteren Zeugen, der behauptete, *er sei 1995 mit dem tatsächlichen Täter in der Strafanstalt München-Stadelheim eingesessen und hätte ihm im Arbeitssaal des Gefängnisses den Mord an der Taxilenkerin erzählt.* Die Verteidiger von Heidegger schrieben unzählige Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens und auch Berufungen, die jedoch immer wieder abgewiesen wurden. Die Jahre vergingen, der Unschuldige Heidegger saß weiter in Haft und als die Fakten alle öffentlich waren, tätigte ein Vertreter der Behörden, Manfred Dürager, eine Aussage: *„Nach menschlichem Ermessen wurde alles getan, um ausreichend Material beizuschaffen. Für mich ist der Fall abgeschlossen!“* Herbert Haberl von der Sicherheitsdirektion sagte dazu: *„Seitens der Kriminalabteilung wurde der Fall eingehend erhoben. Es gibt keinen Zweifel an der Seriosität der erhebenden Organe!“* Man musste sich vorstellen, dass ein Mensch sein halbes Leben unschuldig im Gefängnis sitzen konnte und trotzdem die Reaktionen so ausgefallen waren. Das musste doch einen Grund haben. Helfried Scharmüller von der Staatsanwaltschaft gab an: *„Es wurde mit allergrößter Sorgfalt vorgegangen und die neu gefundene Waffe ist ein eindrucksvoller Gag!“* Die verantwortliche Staatsanwältin kommentierte: *„Ich kann ja nicht endlos Beweise sammeln. Es gibt einen Wahrspruch der Geschworenen!“* Auf die Frage, warum das Taxi nie auf Fingerabdrücke untersucht wurde, antwortete sie tatsächlich: *„Warum soll ich ein Auto untersuchen, wenn der Verdächtige geständig ist!“* Dass Heidegger unter anderen wegen der Vortäuschung geständig gewesen war, man habe seine Fingerabdrücke im Taxi gefunden, hatte sie geflissentlich verschwiegen. Als die Beweise erdrückend und überwältigend geworden waren, wurde das Verfahren – entgegen allen Versuchen der Staatsanwaltschaft - nach acht Jahren neu aufgerollt und Heidegger bis zum zweiten Prozess vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Am 16. Mai 2003 erklärten die neuen Geschworenen Peter Heidegger mit Acht zu Null Stimmen für unschuldig. Das Verhalten von Kripo, Staatsanwaltschaft, Richtern und Schöffen bzw. Geschworener kostete Peter Heidegger die besten Jahre seines Lebens. Wegen Verjährung konnten die Beamten nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden. Als über die Finanzprokuratur Schadenersatz gefordert wurde,

erwiderten diese, dass sie das nicht einsehen würden, nicht zahlen wollten und auch nicht verstehen konnten, was sie falsch gemacht haben sollten.[18]

Der Rechtswissenschafter Rudolf Machanek merkte bereits 1976 an: *„Die Bedienungsanleitung reicht von fehlerhaften Ermittlungen, über erpresste Geständnisse bis hin zu einer kaum mehr tolerierbaren Beharrungs-Sturheit der Justiz. Es scheint systemimmanent zu sein, dass das Fehlen empirischer Daten dazu führt, dass der Rechtsstaat in einer Art Selbstbewahrung seine eigenen Fehler mit dem Dunkel der Nacht verhüllt und den Staatsbürger vor der Erkenntnis schont, dass das rechtsstaatliche Urteil mit Fehlurteilen belastet ist!“* Univ. Prof. Karl Peters kam in seiner Analyse von über eintausend Wiederaufnahmefällen zu dem Ergebnis, dass *„entweder fehlerhaft ermittelt wird, dass Sachverständige schlicht und einfach falsche Gutachten abliefern und dass Verfahrensmängel anfallen. Fehler und Mängel sind in aller Regel in der Hauptverhandlung nicht mehr zu beseitigen!“*[19] Nur mehr ein Unmündiger glaubte noch an die unsichtbare Hand, die eine auffällig häufige Art und Weise zum Vorschein brachte, eine Grundlage für Fehlverurteilungen zu haben, die weit zurück in der Vergangenheit lag. *Unam sanctam* war wie bereits erwähnt neben dem *cestui que vie act* ebenso ein Meisterstück, das ganz vorne in der Reihe gestanden hatte. Existenzen waren entweder absichtlich oder durch grobe Fahrlässigkeit, Feigheit und Dummheit vernichtet worden. Oftmals auch, weil sich alle Falschheit in der Beweisführung im Hauptverfahren wiederholte und Richter Wort für Wort nachdiktierten, was die Staatsanwaltschaft angeboten hatte. Es war eine seltsame Zeichensprache, die aus diesem Muster durchgeschimmert hatte. Handelte es sich wirklich um fehlerhaftes Ermitteln, das in so vielen Fällen auftreten konnte?

Ich wollte eine Statistik darlegen, zu der ich mir während meiner Zeit, die ich im Gefängnis verbringen musste, Zugriff verschafft hatte. Alle vierzehn der damals bekannten Strafprozessurteile aus 2003, bei denen Richter/-innen das Urteil der Schöffen oder Geschworenen im Nachhinein aufgehoben hatten, waren ohne Ausnahme immer *„zum Nachteil“* des Angeklagten erfolgt. Das war einmal eine Zahl. Gegenüber *Profil* meinte der ehemalige Sektionschef für Straflegistik im Bundesministerium für Justiz R. Miklau, dass

[18] UhG, 25-35 ff
[19] UhG, 35 ff

diese Praxis „*auch heute noch im Großen und Ganzen gültig ist*“.[20] Man schmeckte also an allen Ecken und Enden eine fahle Erinnerung, die aber leider nur an jene Gerichtsbarkeit erinnerte, die sich gegen die Menschlichkeit gerichtet hatte. Arno Pilgram vom Institut für Rechts- und Kriminalpsychologie hatte einst festgehalten: „*Es fallen permanent Fehlurteile, die aus mangelhaften Ermittlungen, falscher Beweiswürdigung, dilettantischen Gutachten, voreingenommenen Richtern und Schöffen bis hin zu schlichter Unfähigkeit oder Überlastung von Gerichten entstehen können!*“[21] Univ. Prof. Richard Soyer vom Institut für Strafrecht, der als Verteidiger von Ex-Sturm Graz Präsident Hannes Kartnig der breiteren Öffentlichkeit auch bekannt geworden war, war spezialisiert auf Strafprozessrecht und Kriminologie. Er sah es wie Pilgram und fügte hinzu: „*Es fallen schon alleine deswegen viele Fehlurteile, weil weder jene die ermitteln, noch jene die urteilen bei der angeblichen Tat dabei waren. Und Zeugen können sich meist falsch, bruchstückweise oder nur lügend erinnern!*“[22]

War die Justiz nicht lernfähig, nicht lernbereit, unnahbar, beratungsresistent oder von Dummen durchwachsen? Nein, ich glaubte das alles nicht. Natürlich konnte die Gaußsche Glocke, wie man die Häufigkeitsverteilung nannte und im Alltagsverständnis den Durchschnitt gemeint hatte, auch vor Juristen nicht Halt machen, ob die jetzt aber im Staatsdienst waren oder sich einem anderen Gott unterworfen hatten, war irrelevant. Illuminierte waren wie in jeder anderen Berufsgruppe auch in der Justiz eher Randerscheinungen.

Ganz besonders hatte Prof. Peters „*falsche Gutachten*“ hervorgehoben, deren Glaubwürdigkeit, auch jene von Zeugenaussagen und letztlich eine unzulängliche Persönlichkeitserforschung kritisiert.[23] Ein Gutachter war nach dem Gesetz ein Zeuge des Gerichts, der keine Wahrnehmung zur Tat selbst gemacht hatte, aber eine fachliche Beurteilung machen sollte, die in der Regel die Grundlage für ein Urteil war. Prof. Peters sagte wörtlich: „*Es gibt immer wieder Gutachten, die gelinde gesagt nicht einmal das Papier wert sind, auf dem sie geschrieben stehen – aber dennoch ausschlaggebend für*

[20] UhG, 22-23
[21] UhG, 24
[22] UhG; 25
[23] UhG; 39 ff

den Prozessausgang wirken. Ein Gutachten kann über Wohl und Wehe eines Angeklagten, in den USA, Iran oder China sogar über Leben und Tod entscheiden!“ [24] Der Sachverständige Dr. Fossel hatte in Österreich einst für ziemliches Aufsehen gesorgt, weil ein Angeklagter ausschließlich wegen des von ihm erstellten Gutachtens zu zwanzig Jahren verurteilt wurde. Das war nichts Besonderes und auch bei mir bei so gewesen. Als aber dessen Angehörige durch die Universitäten Innsbruck und Graz eine Überprüfung der Expertise erbettelt hatten, waren diese zum Schluss gekommen, dass Fossels Gutachten schlicht und einfach falsch war.[25] Dem Sachverständigen Fossel waren noch weitere falsche Zeugenaussagen angelastet worden. Auch dem prominenten Gutachter Dr. Max Friedrich, der durch den Fall mit Natascha Kampusch bekannt wurde, waren Gutachten vorgeworfen worden, die er durch Hypnose oder Suggestivfragen erstellt haben sollte. Nicht selten sollte er auch Ferndiagnosen gestellt haben, ohne jemals mit der zu beurteilenden Person überhaupt gesprochen zu haben – etwa mit Natascha Kampusch zum Beispiel, obgleich deren Fall als Nebenerscheinung sogar auffällig renommierte Personen mit hohen Würden zum Opfer hatte, die gar nichts damit zu tun hatten, sondern nur auf Merkwürdigkeiten hingewiesen hatten, die aufgeklärt hätten werden sollen.[26]

Prof. Peters konstatierte auch das Unterlassen der gerichtlichen Entlastungsfunktion doppelter Art. Fragwürdige Zeugenaussagen oder Geständnisse, Fehlerhaftigkeit von Gutachten bis zur Fälschung von Urkunden und andere Phänomene listete er auf. Andererseits ignorierten Gerichte leidenschaftlich gerne die Entlastung und bisher noch nicht untersuchte Tatsachen, die den Schluss ermöglichen hätten können, dass der Sachverhalt anders lag als es die Gerichte annahmen. Das Muster der Justiz war völlig übereinstimmend mit dem Muster eines Verfahrens durch die Inquisition. Im Fall Nr. 130 seiner Studie konstatierte Prof. Peters, dass *alle Behörden es unterlassen* hatten, das vermeintliche Opfer, eine Jugendliche, die den Vorwurf der Vergewaltigung erhoben hatte, zu fragen, ob sie noch „*virgo intacta*“ sei. Wie sich später herausstellte, war sie nämlich noch Jungfrau.[27] Währenddessen war aber ein Beschuldigter jahrelang in Haft gewesen. Es konnte keine Justiz geben, der man vorhalten musste, sie würde geistesabwesend sein oder

[24] UhG; 42
[25] UhG; 42
[26] UhG; 43
[27] UhG; 46

unter dem Verlust ihrer Sinne leiden. Es musste eine Justiz sein, die nach einem anderen Uhrwerk funktionierte, das schon sehr alt und der Öffentlichkeit nicht bekannt war oder besser gesagt: nicht bekannt sein durfte!

Das Resümee von Prof. Soyer kam in dessen Habilitationsarbeit zum Ausdruck: *„Das österreichische Justizsystem ist schwerfällig. Sie zeigt wenig Bereitschaft Fehler einzugestehen. Verlässliche Aussagen über Fehlurteile in Österreich gibt es nicht einmal vom Justizministerium!“*[28] Abgesehen von den Daten, die er selbst für seine Habilitation gesammelt hatte, erklärte Soyer weiter: *„Man muss sich damit abfinden, dass es in Österreich keine brauchbaren Statistiken zum Thema Fehlurteil oder Justizirrtum gibt!“*[29] Auch das war ein Phänomen, denn es trug den Nimbus von *„verwischten Spuren“*. Mitte Juni 2008 richtete der Justizsprecher der Grünen Partei zum Thema *Justizirrtümer* eine parlamentarische Anfrage an die amtierende Bundesministerin Maria Berger. Er begehrte Auskunft über achtzehn relevante Fragen, die unter anderem den nachträglichen Freispruch eines bereits fälschlich Verurteilten zur Folge hatte bzw. Urteile, die aufgrund der außerordentlichen Wiederaufnahme durch den Obersten Gerichtshof nachträglich aufgehoben wurden und zu einem Freispruch geführt hatten. Die Antwort der Justizministerin folgte am 12. August 2008 unter der Aktenzahl BMJ-Pr 7000/0144-Pr 1/2008 sowie XXIII. GP-NR 4586/AB: *„Eine Beantwortung der Fragen kann nicht erfolgen….Eine händische Auswertung jedes einzelnen betreffenden Aktes wäre nötig. Dies ist jedoch aufgrund des damit verbundenen Aufwandes nicht durchführbar. Ich ersuche um Verständnis, wenn ich im Rahmen von Anfragebeantwortungen keine Anträge im Umfang wissenschaftlicher Studien an die derzeit stark belasteten staatsanwaltschaftlichen Behörden erteilen kann….!“*[30]

Prof. Soyer hatte für seine Habilitation dreihundertzweiundfünfzig Beschwerdeentscheidungen aus den Jahren 1992 bis 1996 ausgewertet, um die Probleme der ordentlichen Wiederaufnahme des Strafverfahrens zu erörtern. Sie stammten von den Oberlandesgerichten in Graz, Wien, Linz und Innsbruck. Von 352 Beschwerden wurden 284 abgewiesen. Nur acht Beschwerden auf Wiederaufnahme des Strafverfahrens

[28] UhG; 46
[29] UhG; 50
[30] UhG; 47 ff

wirkten sich zum Vorteil des Verurteilten aus. Wenn also darauf abgestellt wurde, durch das Rechtsmittel dem Verurteilten den Vorteil zu ermöglichen, den Sachverhalt neuerlich untersuchen zu lassen, dann waren die Gerichte in 4,5 von 100 Fällen bereit, eine Änderung ihrer Verurteilung in Betracht zu ziehen. Umgekehrt wurden aber nur acht Anträge auf Wiederaufnahme abgewiesen, die die Staatsanwaltschaften gestellt hatten. Das hieß, wenn es um den Vorteil des Verurteilten gegangen war, wiesen die Gerichte 276 Anträge ab und wenn es um den Nachteil des Verurteilten ging, wiesen die Gerichte nur acht Anträge der Staatsanwaltschaft ab. Solche Ablehnungen waren in der Norm mit einem Dickicht an Unsinn gespickt, der in Wahrheit nur der Selbstverteidigung des Justizsystems gedient hatte.[31] Prof. Soyer kam zu der bemerkenswerten Feststellung: *„Von der Rechtssprechung kann man nicht behaupten, dass sich ein Überblick gewinnen lässt. Hier liegt vieles nach wie vor im Dunkeln!“*[32] Das war auch naheliegend, wenn das wahre Recht des Menschen zu einer Zeit bestimmt worden war, die unter Historikern als *finstere Zeit* und dessen ideologischer Ziehvater als Antichrist bezeichnet wurden.

Der Fall von Manuela S. aus Vorarlberg war ein ebenso gutes Beispiel. Sie wurde 1986 mit dem Vorwurf verhaftet, dass sie verschiedene Banken unter Vorspiegelung falscher Tatsachen rund 180.000,00 Euro herausgelockt hatte. Sie konnte zwar zweifelsfrei erklären, dass sie zum Tatzeitpunkt vor großem Publikum in Frankfurt eine Vorstellung gegeben hatte und dass sie zu einem anderen Tatzeitpunkt in Wien einer Spedition ihre Möbel übergeben und nicht in einer Bregenzer Bank Geld eingepackt hatte. Wie das Postamt im oberösterreichischen Vöcklabruck bestätigt hatte, hatte Manuela S. zum dritten Tatzeitpunkt persönlich Geld in der dortigen Filiale abgehoben und nicht im deutschen Trier eine beträchtliche Geldsumme auf ein anderes Konto einbezahlt. Dennoch wurde sie wochenlang in Untersuchungshaft gehalten. Den Antrag auf Entschädigung für die U-Haft lehnte das LG Salzburg mit der Begründung ab: *„Eine gänzliche Entkräftung des Tatverdachts ist nicht hervorgekommen!“* Das Nachrichtenmagazin *Profil* kommentierte das Verhaltensmuster der Justiz viele Jahre später so: *„Wenn die Justiz trotz eines Freispruches oder der Einstellung des Verfahrens auch nur den Hauch eines Verdachtes als fortbestehend behaupten kann, braucht sie keine Entschädigungen zu verantworten. (Sie zahlt so selten wie es nur geht)*

[31] UhG; 51
[32] UhG; 52

Man kriegt nichts, wenn ein bloßer Freispruch im Zweifel vorliegt oder aufgrund einer falschen Zeugenaussage eingesperrt worden war!“[33] Wohin man also blickte, es gab Studien, die tausende Fälle aus Perioden von wenigen Jahren untersucht hatten und nirgendwo eine Antwort liefern konnten, welche unsichtbare Hand da im Hintergrund ein Verhalten ans Tageslicht gebracht hatte, das von keinem gutmütigen Menschen erwartet werden konnte. Man konnte nicht ausgehen, dass die hoch besetzten Positionen in der Justiz dumm sein konnten und stichhaltige Entlastungsbeweise ignorierten, obwohl sie damit einen Unschuldigen vom Leid befreien konnten. Das war doch seltsam und musste eine Erklärung haben, ohne dass sich die Verirrten deshalb gleich inkriminiert gefühlt haben mussten. Welchen Nutzen oder Vorteil hatte die Justiz davon? Es wäre für jeden Bürger einsichtig und verständlich, wenn Fehler eingestanden werden würden. Es hätte sogar das Vertrauen gefestigt, weil alles Menschen waren, zumindest glaubten viele Bürger und –innen, dass sie als Mensch behandelt wurden, aber in diesem Glauben mussten sie gehalten werden. In Wahrheit war er falsch.

Der Linzer Journalist Peter Römer hatte 1987 in einem medial bekannten Justizfall über Gesetzesbrüche, Menschenrechtsverletzungen und Justizwillkür zu recherchieren und zu publizieren begonnen. Die Anzahl seiner getätigten Vorwürfe in Bezug auf die Verantwortung von Fehlurteilen, insbesondere von namhaften Juristen, war eine Legion gewesen. Peter Römer traf wörtlich folgende Aussage: *„Nachdem mir der renommierte Wiener Rechtsanwalt Dr. Michael Stern den Fall Tibor Foco geschildert und etliche 8000 Seiten Akten zum Studium hinterlassen hat, habe ich jedes Vertrauen in die österreichische Justiz und Polizei verloren!“*[34] Römer hatte sich als Buchautor etliche Klagen damit aufgehalst. Dem Verurteilten Tibor Foco war vorgeworfen worden, eine Prostituierte ermordet zu haben. Einer der ermittelnden Beamten, Peter P., gab jedoch erstaunlicherweise bereits vor der Obduktion und ohne Untersuchungsergebnis zu Protokoll, dass es sich bei der Tatwaffe um einen Revolver Kaliber 38 gehandelt hätte. Dieses sonderbare a priori Wissen war vom Gericht weder hinterfragt noch untersucht worden. Es erinnerte an ein berühmtes Telefonat, das der Ex-Bürgermeister von New York Rudolf Giuliani mit einem Journalisten geführt hatte, wenige Stunden bevor die

[33] UhG; 81 ff
[34] UhG; 114

beiden Türme des World Trade Centers am 9/11 eingestürzt waren. Giuliani hatte den Einsturz wörtlich angekündigt und geraten sich in Sicherheit zu bringen. Man hatte das Tonband erst Jahre später aus hunderttausenden herausselektiert gehabt. Zurück zu Foco und dem Journalisten Peter Römer. Eher am Rande erwähnt: Drei Jahre nach der Tat an der Prostituierten war der als Hellseher bekannt gewordene Beamte Peter P., der die Tatwaffe vor der ballistischen Prüfung gewusst hatte, plötzlich selbst erschossen aufgefunden worden. Das war wiederum etwas, was im Muster sehr stark dem Selbstmord eines leitenden Kriminalbeamten von 2013 geähnelt hatte. Genau am fünften Jahrestag des Unfalltodes von Dr. Jörg Haider hatte sich der Bruder des ehemaligen Landeshauptmannes von Kärnten Dörfler selbst das Leben genommen. Die Medien hatten diese Seltsamkeit und dessen Hintergründe verdunkelt. Denn Dörfler war der leitende Kriminalbeamte für den Unfall von Dr. Jörg Haider gewesen und hatte offenbar derart schwere Gewissenskonflikte ertragen müssten, dass er sich aus Stolz und Ehre das Leben genommen hatte. Das war Mut! Das waren Offiziere der Alten Schule, keine Warmduscher wie Joschka Fischer, Feighahn oder Brösel. Dörfler hatte keine andere Möglichkeit mehr gesehen, auf sein Problem aufmerksam zu machen als die Hoffnung einzugehen, dass er mit seinem Selbstmord eine finstere Epoche der zweiten Republik offenlegen konnte. Ich war davon überzeugt, dass er es über alle Medien versucht hatte, aber er hatte keinen Chefredakteur mit dem Revolver dazu zwingen können. Womöglich war er wie viele andere bedroht worden. Zurück zu Foco.

Die DNA-Analyse über Tibor Foco hatte in der Folge ergeben, dass weder das Blut noch das Sperma, das beim Opfer festgestellt wurde, vom Verurteilten stammte. Foco hatte anfangs ein Alibi, das von seiner Ehefrau Eva – einer beliebten Lehrerin – gestützt wurde. Auch von einer anderen Zeugin, Regina U., war das Alibi bestätigt worden. Regina U. widerrief jedoch wenige Tage später ihre Aussage. Sie gab an, dass sie bei den Verhören von der Polizei derartige Verletzungen erlitten hatte – Blutergüsse und Würgemale – dass sie zu einer Neuaussage bewogen wurde. Dies könne amtsärztlich bestätigt werden. Als sie Jahre später in die USA auswanderte, widerrief sie ihre Neuaussage abermals in die ursprüngliche Version. Foco hatte demnach ein Alibi. Im Zuge des Widerrufs der Zeugin Regina U. änderte auch die Ehefrau von Foco ihre Aussage. Wenige Monate später heiratete sie dann einen der ermittelnden Beamten. Damit war das Alibi von Foco aufgelöst. In der Hauptverhandlung kamen Zweifel an der Prozessführung des leitenden Richters auf. Der Lebensgefährte des Opfers hatte dem Richter wenige Wochen vor der Tat eine

Lebensversicherung verkauft. Der Lebensgefährte kassierte dann in der Folge die Versicherungssumme. Unter dieser Tatsache schimmerte eine Skrupellosigkeit hervor, die sogar zu Tumulten im Verhandlungssaal geführt hatte und die Geschworenen hatten damals erstmals Lunte gerochen. Der leitende Richter ließ es jedoch nicht zu, dass sein Versicherungsberater und Lebensgefährte des Opfers im Prozess als Zeuge vorgeladen wurden. Stattdessen ließ er eine Entlastungszeugin von Foco kurzerhand für *„unzurechnungsfähig“* erklären und sofort in eine psychiatrische Anstalt einweisen. Foco wurde zu lebenslanger Haft verurteilt.[35] Bald darauf berichteten die Geschworenen von den Belehrungen des Richters vor dem Prozess: *„Sie sollten keine dummen Fragen in der Verhandlung stellen, die die Polizei eh schon geklärt hat!“* Zu dem Lebensgefährten des Opfers und seinem Versicherungsberater, meinte der Richter und auch die Staatsanwaltschaft: *„Der Zeuge hat ein hieb- und stichfestes sowie unwiderlegbares Alibi!“*[36] In einem öffentlichen Interview gab dann der Obmann der Geschworenen, Heinz Frühwirt, folgendes zu Protokoll: *„Wir wurden vom Richter, von Polizeizeugen und vom Staatsanwalt in die Irre geführt. Wir haben den Richter angezeigt, weil er uns falsch über unsere Aufgaben, Rechte und Pflichten belehrt hat, weil er uns mit seinen Lügen über den Lebensgefährten des Opfers getäuscht hat, weil er binnen nur fünf Minuten ohne Psychiater eine Entlastungszeugin einer Eilpsychiatrierung unterzog und für unzurechnungsfähig befand und uns angewiesen hatte, die Aussagen der Zeugin zu vergessen. Solche Vorgänge passierten praktisch täglich. Wir wurden zum Schuldspruch gedrängt. Leider hat die Staatsanwaltschaft unsere Anzeige gegen den Richter nicht verfolgt und wieder eingestellt. Nach unseren Erfahrungen als Geschworene befürchten wir, dass so etwas in jedem Prozess, jeden Tag passieren kann. Die Kontrollinstanzen haben bis zum heutigen Tage weggeschaut!“*[37] Aufgrund der intensiven Recherchen des Journalisten Peter Römer konnten Univ. Prof. H. Wegscheider und eine Handvoll renommierter Anwälte als Verteidiger für Tibor Foco gewonnen werden und belegten in zahlreichen Wiederaufnahmeanträgen die Zweifel an der Schuld des Verurteilten. Nach etlichen gescheiterten Versuchen wurde das Urteil im Jahre 1997 endgültig aufgehoben. Foco war aber schon am 27. April 1995 während eines Freigangs aus der Strafanstalt geflüchtet und war bis heute unauffindbar. Weiteres Bonmont am Rande: Die acht

[35] UhG; 114 ff
[36] UhG; 119
[37] UhG; 119

Fluchthelfer, die einen Beschuldigten unterstützten, der inzwischen von allen Vorwürfen freigesprochen worden war, waren zu allen Hohen Ehren auch noch zu bedingten Haftstrafen verurteilt worden.[38] Aber wen wunderte es, wenn die Behörden bis zum heutigen Tage nicht einmal aufklären wollten, wodurch der erste Weltkrieg ausgelöst worden und was mit der Leiche des Führers wirklich passiert war. Das war aber nicht mehr von Bedeutung.

Auch der Fall des Herbert Z. aus Oberösterreich reihte sich in die Riege der Irrationalitäten. Der Fall hatte sich in den Jahren 2002 bis 2008 zugetragen. Die Gerichte hatten zum Tathergang erklärt, das Verbrechen des Herbert Z. sei so *„oder so ähnlich“* begangen worden. Es bedeutete, dass Herbert Z. während dem Putten am Loch 16 des Golfplatzes von Weißkirchen unbemerkt verschwinden konnte, nach Bad Hall fuhr, dort einen Mord beging und innerhalb von nicht einmal einer Stunde wieder am 16er-Loch von einem Golflehrer beobachtet worden war. Solche Fälle waren ein Meisterstück von Rechtsordnungen mit Wechselkennzeichen. Es gab weder Tatzeugen noch eine DNA-Analyse. Einzig eine Weg-Zeit-Analyse der Staatsanwaltschaft reichte für eine Anklage. Den Geschworenen war das zu wenig gewesen. Sie sprachen Herbert Z. frei vom Vorwurf des Mordes. Der Richter hob jedoch das Urteil wegen *„Geschworenenirrtums*“ auf. Im zweiten Prozess wurde er von den Geschworenen für schuldig erklärt.[39] Egal ob so ein Urteil schließlich abermals aufgehoben wurde oder nicht, zur Beruhigung sollte ich natürlich beitragen, es war auch das zweite Urteil aufgehoben worden. Aber die Lebenszeit, die man verloren hatte und die Verwirrung, die irrationale Behörden in gesunden Seelen hervorrufen konnten, die konnte man nur in den seltensten Fällen heilen oder entschädigen. Weil der Bürger durch seine sachliche Stellung zum verwendbaren Eigentum des Staates geworden war, war jeder Missbrauch seit Jahrhunderten möglich gewesen. Diese Lebensjahre waren daher nur für die Betroffenen und seine Angehörigen verloren. Was in diesem Bezug immer deutlicher durchschimmerte, war das länderübergreifende Konzept des Vatikans. Bürger waren nämlich unter fleißiger Mihilfe der Justiz sogar systematisch zu *Trauma Based Mind Control Probanden* umgekrempelt und umfunktioniert worden. Um so etwas anhand eines Beispiels zu veranschaulichen, konnte ich nur auf einen „kurzen“ Textauszug aus einem Sachverhalt verweisen, den eine verzweifelte Mutter im Internet verbreitet hat, um das

[38] UhG; 120
[39] UhG; 124 ff

Bewusstsein der Öffentlichkeit zu wecken. Es handelte sich um eine Textpassage aus einem Schreiben.

Von: *mag. andrea sadegh [mailto:andrea.s@chello.at]*
Gesendet: *Sonntag, 14. Dezember 2014 22:06*
An: *'Krumpholz Wilma'; 'Sixt Helmut'*
Cc: *'info@traumabasedmindcontrol.com'; 'RA Martin Weiser'*
Betreff: *WG: Wiedersehenstermin und Termin mit den Pflegeeltern*
Wichtigkeit: *Hoch*

Sehr geehrte Frau K.,
sehr geehrter Herr S.,

vielen Dank für Ihre Nachricht, in der Sie schreiben, Sie wären von der Pflegefamilie darüber informiert worden, dass mein Sohn „Luki" Dara Rubens S. seit seinem Einzug ins Haus der Pflegefamilie „Auffälligkeiten" gezeigt hat, als auch über die Verletzungen, die er seiner Pflegeoma zugefügt haben soll. Dazu ergeben sich folgende Fragen, wie in meinem E-Mail an Sie vom 24.11.2014 – teilweise bereits seit 2011 – ausführlich skizziert:

1. *Warum wurde das Verhalten meines Sohnes, falls es so stattgefunden hat, nicht sofort gemeldet ebendort, im Spital?*

2. *Warum erhält mein Sohn eine psychologische Untersuchung, nicht – wie seit 2011 urgiert und vom Jugendamt Graz vehement vereitelt – eine psychiatrische Untersuchung als auch eine umfassende Untersuchung mittels MR/CT/Schwarzlicht?*

3. *Wie kann es sein, dass der Pflegevater am 13.11.2014 behauptet, „Dass der Bub was hat, war von Anfang an klar", wo es immer geheißen hat, „Der Bub hätte nichts", Sie darauf im untenstehenden E-Mail in keiner Weise reagieren, sondern mich als betroffene Mutter, Wissenschaftlerin und Aufdeckerin eines der größten Menschenrechtsverbrechen der 2. Republik (die Zahl der betroffenen Kinder geht mittlerweile in die Tausende, wie mittlerweile bekannt) zu einem Termin mit der Jugendamtspsychologin Mag. W-Sch. bitten, die bereits 2012 nicht die Traumatisierungen meines Sohnes erkennen wollte, sich sogar schriftlich über die Folgen seiner Verletzungen lustig gemacht hat, wenn sie zum Beispiel geschrieben hat, vergleiche www.traumabasedmindcontrol.com/wissenschaft:*

„So führt sie [Schneider-Wonisch] unter anderem schriftlich aus, „er hätte niemals nach mir gefragt oder geweint nach der Kindesabnahme" und er hätte Probleme dabei seine „Geschäfte" zu verrichten, aufgrund (m)eines vermeintlich strengen „Topferlrituals": Kindern wird nicht geholfen, man darf über sie lachen und die Mütter pathologisieren, während das (Klein)Kind aufgrund der Vergewaltigungen Probleme dabei hat, seine „Geschäfte" zu verrichten, vor allem bei „hartem" Stuhlgang, was oft Auslöser von stundenlangen Flashbacks des Kleinen war. Auch erwähnt die Psychologin der Stadt Graz munter im Protokoll weiter, der Kleine hätte gesagt, es gäbe „einen lieben Papa und einen bösen Papa" – für Grazer und Österreichische Psychologen und Psychiater in diesem Fall ist das kein Indiz für Kindesmissbrauch, ritual abuse, nicht wenn staatliche Interessen wie trauma based mind control dazukommen"

b. Das, nach folgenden schriftlich festgehaltenen Verletzungen, an Sie, die Staatsanwaltschaft Wien, das Bezirksgericht Hernals/Wien, etc. bereits im Jahre 2011, wo mein Sohn (noch) bei mir war, vergleiche http://www.traumabasedmindcontrol.de/chronologie-einer-vertuschung:

- *„Ich bin nicht seine Mama, ich wäre ein „Gaxi" [oesterreichisch Kindersprache für Kot], schwarz, böse und besiegt, die „echte" Mama ist beim Papa.*
- *Man sagt ihm, es würde ein Experiment mit ihm gemacht werden*
- *Masken haben ihm „Aua" gemacht (er hat Kukluxklan/Büßer-Masken gekannt)*
- *Er wurde solange geschlagen, bis er nicht mehr nach mir geweint hat*
- *Er ist geblendet worden mit grellem Licht in dunklen Räumen*
- *Er ist mit einem Auto gejagt worden (und flieht wie ein angeschossener Hase zu mir, sobald ein Auto neben ihm startet)*
- *Er wird regelmäßig beim Essen geschlagen, ausgelacht und verspottet, muss Erbrochenes als auch Kot essen.*
- *Er wird in einem (Auto)Kofferraum gesperrt, genauso wie eine Grube, ein Loch, einen Kanal gesteckt. Wann immer er weitererzählen möchte, fällt er, einer Ohnmacht ähnlich, in den Schlaf.*
- *Man macht ihm laufend ein „Gaxi in den Popo", mit einer „Banane", also penetriert ihn anal.*

- *Er wird in ein Ballettkleidchen gesteckt und musste seinen Penis küssen lassen, genauso wie den Penis von jemand anderen (er zeigt mir dies mit weit aufgerissenen Mund und sieht dabei aus wie eine Beate Uhse Puppe), er wird abgeschleckt.*
- *Er bekommt Zäpfchen in den After, weißes Pulver auf den Schnuller, wird also unter Drogen gesetzt.*
- *Er kennt die Maske eines Narkosegerätes*
- *Er hat massive Ohrenprobleme, ein Ohr ist wahrscheinlich taub geworden durch die Folter, er darf mir allerdings nichts erzählen, sonst passiert etwas Schreckliches.*
- *Er wurde mehrmals im Auto mit dem Autogurt gewürgt.*
- *Er wurde von einer Micky Maus als auch von einem Gartenzwerg gehauen.*
- *Er wurde mit einem Rasenmäher gejagt (?)*
- *Haare wurden ihm ausgerissen, als er an den Haaren gezogen über Böden (Parkett) geschliffen wurde.*
- *Er wurde in Teppiche eingerollt*
- *Er wurde im Hochsommer in einen Skioverall gesteckt*
- *Er wurde in einen Badeanzug (für Mädchen) gesteckt und anal penetriert*
- *Es wird mit einem Hammer regelmäßig auf seinen Kopf geschlagen, Papa sagt ihm dabei, er würde sein Gehirn kaputt machen. Er zeigt es mir mit einem Spielzeughammer, Anlass war ein neu gekaufter (echter) Latthammer.*
- *Für alles was ihn und mich verbindet, bekommt er den Stil der umgedrehten Klobürste in den Annus gesteckt (Mein Bruder, Ing. Helmut Riegler weiß davon und fragt erschrocken „Wie hat er Dir das erzählen können?)*
- *Er nennt mir teilweise den Namen seiner Freier, die kommen, Sonderwünsche haben, danach, also mit dem Geld werden Geschenke gekauft und – pikanterweise – mir damit die Alimentation beim Zurückbringen des Kindes bezahlt (der Kleine ist wochenlang überzeugt davon, ich bekomme Geld für sein „Aua")*
- *Er zeigt mir stolz, was er am Babystrich gelernt hat und kann mit 2 Jahren und 4 Monaten in Stöckelschuhen laufen [...]*
- *Er zeigt mir, wie er für weibliche Kunden als Babyprostituierte arbeitet, also „Romeo" mit 2 Jahren und 6 Monaten (Blick, Busengrapschen, liebevoll in den Oberarm beissen, dann möchte er weiter und meine Vagina lecken – was ich selbstverständlich nicht zulasse), beginnt mittendrin beim Erzählen über das „Frau Lulu – Bussi" über das Fischessen am Vortag bei Oma zu berichten (Geruchs, Geschmacksanker) und erklärt dann weiter empört, dass er bei diesem Bussi keine Luft bekommt.*
- *Er wird mit Nuckelflaschen traumatisiert (in einem Alter, wo er keine mehr benötigt hat)*
- *Hat Kopfschmerzen, traut sich nicht außer Haus zu gehen (Papa hat es ihm verboten)*
- *„Papa Polizei kommt" höre ich ihn panikartig mehrmals am Tag rufen*
- *Steckt sich den Finger in den Mund bis er fast erbricht (wo er das gesehen hat – Papa)*
- *Er war bei Psychologen spielen. Dort hat er teilweise „Aua" bekommen, teilweise hat er sagen müssen, ich würde ihn hauen und schlägt zur Demonstration zwei Puppen aufeinander*
- *Er schlägt sich mit einer Hand wiederholt auf den Kopf, mit der anderen reißt er seine Haare und übt „Glücklich aussehen" und „Lachen", „haha" sagt er dabei – seine Halsschlagader ist über den ganzen Hals sichtbar, während er versucht zu grinsen.*
- *Er hat Dinge versprechen müssen, also Eide und Gelübde ablegen müssen, über die er mir nichts sagen darf (nach und nach erfahre ich beschämenderweise auch von Mittätern selbst, er hat die Schuld der Täter auf sich nehmen müssen)*
- *Er hat schlecht über mich reden müssen, wenn ich es erfahre, habe ich ihn nicht mehr lieb.*
- *Er erlebt Waterboarding, damit verbunden Nahtoderlebnisse*
- *Er wird „gerädert", also Spinning wird an ihm durchgeführt. (das führt zur Polyfragmentation der Psyche und kommt einer Auslöschung der Psyche gleich)*
- *Er hat wahnsinnige Angst vor Hunden (und hat mir niemals fertig erzählen können, warum, zuvor hat er sie gemocht)*
- *Er und ich (also „Luki und Mama") sind kaputtgemacht worden – in dieser Persönlichkeit nimmt er mich fast nicht wahr, auch wenn ich neben ihm bin (ich wäre tot und begraben).*
- *Danach wäre sein Geburtstag gefeiert worden und beginnt auf mich einzuschlagen in tiefstem Hass (der immer dann sofort aufhört, wenn ich ihm sage, er soll noch fester zuschlagen, danach hat er Weinkrämpfe, die sich auflösen, sobald er erzählen und zeigen darf, was er erlebt hat, er lange getröstet wird, was bis zu vier Stunden dauern kann)*
- *Seine Augen, also seine Pupillen werden in einer anderen Persönlichkeit schwarz und er nuckelt sich mit seinem Schnuller in den Schlaf mit den Worten „Mama ist böse"*
- *Niemand darf merken, dass etwas passiert ist, sonst gibt es „Aua"*

- *„Blut!“, „Blut!“, „Blut!“ höre ich immer wieder panisch schreiend, begleitet von endlosen Weinkrämpfen, einerseits wenn er Nasenbluten hat (oder glaubt, es zu haben), als auch berichtet er panisch von Blut an seinen Genitalien. Es dauert wiederum Stunden, ihn zu beruhigen und zu trösten.*
- *Papa macht etwas ganz besonderes mit ihm, er wäre etwas Besonderes*
- *Ein Finger ist eingezwickt und blutunterlaufen – zuerst in Gegenwart von Papa war es die Autotüre, dann eine Zange, mit der Papa ihm „Aua“ gemacht hat*
- *Er fällt beim zufälligen Betrachten von privaten Bildern (von „Freunden“) in tiefe Ohnmachten oder, er hat panikartige Weinkrämpfe und Schockzustände. Auf den Tipp von Mittätern, reagiert er ähnlich bei psychologischen Ausbildungsinstituten, aber auch „Österreichischen“ Persönlichkeiten (wie Dr. Gundl Kutschera, bei der ich meine Ausbildung als Lebens- und Sozialberaterin mit großem Erfolg absolviert habe, Mag. Alexander M., der Sohn O. Bronners oder der Familie Prof. Dr. Gustav B. oder eben bei „Oka“, Prof. DDr. Gabor T., den ich seit meiner Weigerung mit ihm ins Bett zu gehen und den darauffolgenden Rechtsstreit wegen eines zahnärztlichen „Kunstfehlers“ nicht mehr gesehen habe oder dem ÖAS – Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Systemische Psychotherapie – Ausbildner Robert Koch).*
- *TäterInnen positionieren sich „zufällig“ vor ihm, er wechselt in seine „Geburtstagspersönlichkeit“, und tänzelt wie ein dressierter Tanzbär herum und sagt laut „Luki ist dumm“. Macht er das nicht, dann höre ich von Mittätern „Nenn mich nur böse, ich habe keine Angst vor Dir“, die ihm dabei tief in die Augen sehen und daraufhin zu mir meinen, „Kinder in diesem Alter“... (Interessanterweise findet dieses Prozedere über ganz Österreich statt, zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und natürlich, mit verschiedenen Personen: Adriana Kühböck, Renate Pfleger, Harald Prokopetz aus der Nachbarschaft in Neuwaldegg in Wien, aber eben auch bei Gudrun Zwettler in Wien oder bei Claudia Naimer in Graz, und anderen). Auch gegenüber dem Kinderarzt des Klinikums Graz, Prof. Dr. Peter Scheer geht er in diese Persönlichkeit. [Dieser ist Feuer und Flamme in Sachen Experiment, erzählt allen noch vor einem Gespräch mit mir ich wäre „schizo“ – allerdings schaffe ich das psychiatrische Gutachten ohne Probleme. Allerdings schafft er es, sämtliche Untersuchungen am Kind zu vereiteln]*
- *Wann immer ich meinen Kleinen bei seiner Oma, Marianne Bretterklieber in Hausmannstätten bei Graz lasse (für Amtswege, etc.) berichtet er mir nachher davon, dass sie böse ist, sie ihn einsperren würde, sie den „Papa“ ins Haus geholt hat, es „Aua“ gegeben hat.*

- *Niemand wird ihm glauben und mir als Mama auch nicht hat man ihm beigebracht und hat seine Großmutter Marianne Bretterklieber ihm immer wieder gesagt, er wird zum Papa müssen, lange nachdem die Besuche vorerst auf Gerichtsbeschluss hin augesetzt wurden.*
- *Er hat Alpträume und ruft in einem gebrochenen Flehen nach mir.*
- *„Wahrheit ist, Papa morgen kommt“, höre ich von ihm auf meine Bitte immer die Wahrheit zu sagen, ganz egal was passiert.*
- *Er trägt Helme und benötigt anstelle von wenige immer mehr Schnuller, sogar zwischen die Zehen steckt er sich welche, einen hat er im Mund, jeweils einen in der Hand, einer muss neben ihm liegen*
- *Er ist mit einer Nadel kastriert worden, bei „einem Zahnarzt“, danach wurde ihm gesagt, er sei nun ein „Mädi“, könne niemals mehr Kinder bekommen und wurde vom selben Zahnarzt oral penetriert.*
- *Über diesen Zahnarzt „Oka“ zu reden, würde seinen Tod bedeuten und hat auch meinen Tod bedeutet, da es sich um den Wiener Professor DDr. Gabor Tepper handelt, einen hochrangigen Illuminati der NWO (offiziell jüdischer Mitbürger, aus Ungarn emigriert, mit summa cum laude sein Studium beendet).*
- *Er zeigt wie er gefesselt worden ist, wie er niederkniet und „flehen“ muss. Nicht weil er es zeigen möchte, aber als er Elektrokabel sieht, die ihn an Fesseln erinnern, beginnt er wie auf Kommando diese Dinge zu tun.*
- *Er ist überzeugt davon, „dumm“ zu sein, das haben ihm alle gesagt [er konnte mit 1 ½ die Buchstaben, also „A“ wie Anni, „B“ wie Baba, etc. und hat kurz darauf sein erstes Wort gelesen]*
- *Er mag nicht mehr mit den Buchstaben spielen, Papa hat ihn deswegen (weil er die Buchstaben konnte) oral penetriert, also österreichisch, ihm „die Buchstaben aus dem Mund gefickt“, er deswegen verspottet worden ist.*
- *Zuerst wurde er wegen seinem väterlichen Freund, Gerhard Rauscher, geschlagen, dann von ihm. (Whistleblowerin Gudrun Hohenberger Zwettler aus Wien sei Dank, ohne sie hätte ich diese Verzweiflung in seiner Erzählung nicht verstanden. Gerhard Rauscher, mittlerweile in Bonn Geschäftsführer eines renommierten Unternehmens, deren Hauptkunden Universitätskliniken sind, selbst hat nur Angst vor strafrechtlicher Verfolgung.)*
- *Teilweise erzählt mir mein Sohn, bestimmte Personen wie Mag. Alina Wolff-S., eine enge Mitarbeiterin und Freundin von Mag. A. Mitteräcker in Wien, wäre lieb. Mich wundert es, woher er sie kennt. Er erklärt mir stolz, sie hätte „Stopp, Farrokh, stopp“ gesagt beim „Aua“ [und unterstreicht für mich nochmals die Glaubwürdigkeit in seinen*

Erzählungen, als auch meine Vermutung nicht alle Gruppen haben jeweils voneinander gewusst, nicht alle haben von jeweils „allen" Gräuel gewusst, die mein Kleiner erleben hat müssen, alle sind auf jeden Fall durch Foto-, Film- und Kameraaufnahmen in den Händen der Satanisten.]

- *Anstelle uns beizustehen, amüsiert sich meine Familie (Ing. Helmut und Nicole Riegler in Kindberg/Mürzzuschlag, Marianne und Walter Bretterklieber in Hausmannstätten bei Graz) über die Traumatisierungen meines Sohnes und über meine Sorge was Langzeitschäden anbelangt und gibt im Freundeskreis und weiteren Familienkreis falsche Informationen weiter, verstrickt also weitere Personenkreise, während plötzlich unendlich viel Geld da ist: Sie zahlen munter Hypotheken ab und fahren noch munterer auf Urlaub, genießen berufliche Beförderungen, während mir der „Kindesvater" nach wie vor Alimente als auch Geld für Haushaltskosten aus dem Jahre 2008 schuldet, das in der Höhe von ca. 6.000,- Euro. Manus manum lavat.*
- *Der "Kindesvater" Farrokh Sadegh verschafft sich, wenn ich selbst auf Amtswegen bin immer wieder Zugang zum Kleinen (wenn er bei seiner Großmutter ist, selbst wenn der Bub bei der Grazer Kurzzeittagesmutter Elisabeth Steer ist), seine Flashbacks beginnen immer wieder von Neuem.*
- *Und er berichtet, die ganze Zeit wären Kameras und Fotoapparate gewesen, um alles zu dokumentieren."*
- *[...]*

4. *Wie kann es sein, dass Sie nach wie vor für die Betreuung meines Sohnes nach wie vor zuständig sind, warum vor allem die Psychologin, Mag. Wonisch Schneider, die die Verletzungen meines Sohnes im Jahre 2012 nicht erkennen wollte, während der Kontrolltermine des Jugendamtes Graz seit 2012 nicht in der Lage war, festzustellen, dass mein geliebter Sohn nicht nur an seinen Traumatisierungen leidet, sondern weiterprogrammiert als auch weitergefoltert worden ist. [...]*

5. *Warum ist es nicht möglich, meinen Sohn noch im Dezember 2014 zu sehen, warum soll ich die Psychologin, Mag. Wonisch-Schneider, treffen, um meinen Sohn wiedersehen zu können, wenn seine Programmierungen als auch traumatische Foltererlebnisse aus ihm offen herausbrechen, warum wurde der katastrophale Zustand meines Sohnes, der vorerst zum Obsorgeverlust geführt hat, vorerst zu (m)einer Teilbesachwalterung geführt hat ignoriert?*

Ist so ein Verhalten Ihrerseits im Sinne des Kindeswohls? Entspricht dieses Verhalten den Österreichischen Gesetzen, Menschenrechten oder Kinderrechten? Zuerst zu behaupten der Bub hätte nichts, den tatsächlichen Zustand meines geliebten Bubens zu verschweigen, die Österreichischen Gerichte mitunter über diese Vertuschungen in die Irre zu führen, danach, diese Umstände mit „Schade" zu kommentieren, akzeptiere ich nicht als Antwort und freue mich, wie immer auf Ihre geschätzte Antworten und hoffe, bald meinen Sohn wieder bei mir haben zu können, sein Dasein als „Laborratte" im offensichtlich staatlichen Humanexperiment beenden zu können, ihn zu internationalen SpezialistInnen bringen zu können.

Um zeitgleich internationale trauma based mind control & ritual abuse Spezialisten einschalten zu können, ersuche ich Sie, mir detailliert Bescheid zu geben, wie der Zustand meines Sohnes derzeit ist, welche Auffälligkeiten er zeigt – welcher Arzt oder Psychologe ihn untersucht hat oder untersuchen wird, da sämtliche Symptome 1:1 auf eben trauma based mind control & ritual abuse verweisen.

Hochachtungsvoll, Mag. Andrea S.

Im Internet konnte man sich auf dem Sender „*Bewusst-TV*" ein Interview vom 12. April 2015 ansehen, in dem die betroffene Mutter auch zu Hören war.[40] Ich musste an dieser Stelle offen wie auch sonst sein, denn ich hatte es bis heute bei keinem einzigen Schreiben zur Gänze übers Herz gebracht, mir jeden Punkt und Beteiligten durchzulesen, die diese Mutter in der Öffentlichkeit verzweifelt zu kommunizieren versuchte, um andere Eltern auf die Gefahren der Justiz und des Systems aufmerksam zu machen. Sie hatte mir geschrieben, dass das aufgrund verschleppter Verfahren und einer stetig wachsenden Anzahl anderer Opfer und Beteiligter fast schon unmöglich wurde. So eine geheim durchgeführte *Umkonditionierung* von Menschen musste ich zwangsläufig als Massenexperiment betrachten und es war nicht nur in Österreich eine verbreitete Methode, wie man Geist und Wille von Menschen brechen konnte und wollte. Johann Missliwetz und Angelika Schlager hatten das „*Schwarzbuch Jugendwohlfahrt*" herausgebracht und der Klappentext auf der Rückseite des Bucheinbandes lautete unter anderem*: „Ein Dossier über Seelenmmord und Menschenrechtsverletzungen an Kindern und deren Angehörigen durch Jugendwohlfahrt, Sachverständige und Familiengerichte in Österreich. (.....) Etwa 11.000 Kinder sind in Österreich*

[40] http://bewusst.tv/traumatische-rituale/

fremduntergebracht, in den Wohngemeinschaften der freien Träger des Jugendamtes geschehen Vergewaltigungen und Misshandlungen!" Es diente also nicht nur einer Statistik, einer Erleuchtung und Kulterfüllung für Geistesgestörte aus dem BanXter Club, sondern auch einer Maßnahme, in den Lebenslauf von Menschen einzugreifen und sich im Geist zu stören. Dass damit die Züchtigung des Geistes erreicht wurde, der sein ICH nicht zur Entfaltung bringen konnte und keinen eigenen – schon gar keinen starken – Willen entwickelte, brauchte nicht extra ausgeführt zu werden. Die neuesten Pläne von *„Umerziehungslagern"*, wie sie die EU in Brüssel mit GENDA dokumentierte, waren Komplementärprojekte und zeigten doch nichts deutlicher auf als staatlich organisiertes und systematisches Terrorhandwerk an den eigenen Bürgern. Verlorene Jahre und zerstörte Familien oder Existenzen waren das übrig gebliebene Teufelswerk. Nicht nur in Krisengebieten, armen Nationen oder Entwicklungsländern, wo Kinder ab dem zehnten Lebensjahr in Minen oder für Textilkonzerne und andere arbeiten mussten, sondern eben auch in Deutschland, Belgien, Frankreich, Österreich, USA oder Großbritannien und anderen. Ich war der denkbar schlechteste Empfänger für solche Sachverhalte, denn meine Hilfsader war sehr ausgeprägt und die Anzahl ähnlicher Fälle, die mir in diesem Zusammenhang vorgelegt worden waren, erreichte eine *„vierstellige"* Ziffer. Die hatte mehr als fünfmal Platz in den 11.000, die in obigem Buch beziffert wurden. Dies sollte nur als Hinweis an allfällige Spekulationen innerhalb der SPÖ verstanden werden, ohne an dieser Stelle ins Detail einzugehen. Die einzige Rechtfertigung, die ich dafür finden hatte können, war ICH gewesen. Sie wollten mich finden. Daher konnte man das zur Schau stellen solcher Methoden auch wie eine Goldgräbertätigkeit betrachten, die aus dem Sieb die Nuggets ausfiltern sollte, wenn es darum gegangen war, bestimmte Geister zu wecken und in der Menge zu finden. Anders wäre auch mein Leben nicht so verlaufen wie es verlaufen war. Mir kam es manchmal so vor, als ob es darum gegangen war, die Reinkarnation jenes Geistes zu finden, auf dessen Mist die Gottlosigkeit dieser Welt gewachsen war. Das war das Problem in dieser Angelegenheit, denn wenn ich sagte, ich saß vor meinem eigenen Businessplan, dann musste mir auch die Historie solcher moralischen Missgeburten begreiflich sein, denn wäre es nicht so, müsste ich morgen bei meinen Nachbarn beginnen und mit ihnen einen Marsch ins Zentrum der Nation antreten. Alle Bewohner von allen Häusern auf dem Fußweg dorthin wären von uns aus den Betten geholt worden, um den Sturm noch in derselben Nacht über die Bastille der Hofburg fegen zu lassen. Ich hätte mit meinen Gründen so gut wie jeden davon überzeugt, sich

anzuziehen und zum Abmarsch fertig zu machen. Mir war in dem Zusammenhang ganz spontan der seinerzeit exkommunizierte Erzbischof Landulf von Capua aus dem neunten Jahrhundert eingefallen, der der Wendepunkt und die ideologische Ursache für diese Methoden war. Aus Angst vor dem Islam hatte der mit Papst Nikolaus im Vatikan geheime Kulte eingeführt und die Macht des Vatikans damit weiter unterfüttert. Mein Großonkel war lange Zeit im Jesuitenorden und dort war man sich über das Problem bewusst gewesen. Dass es bei solchen Praktiken gelegentlich zu Ausrutschern oder Ähnlichem kommen konnte, die dann genügten, um Päpste wie Ratzinger ohne deren Gegenwehr zum Rücktritt bitten zu können, brauchte nicht längeres Kopfzerbrechen bereiten. Dazu war allerdings Teil III von BanXter Club vorgesehen. Kurz wollte ich noch auf den oben beschriebenen Fall über den Knaben *„Luki"* ansprechen. Was die Justiz im Falle dieser oben angeführten jungen Mutter unternommen hatte, war von mir insofern geprüft worden, weil ich diesen Sachverhalt einem gerichtlichen Sachverständigen und Universitätsprofessor am 2. Feber 2015 per E-Mail geschickt hatte. Der war verpflichtet, mein Schreiben mit vollem Inhalt an das zuständige Landesgericht für Strafsachen weiterzuleiten und bei denen hätte irgendsoetwas Ähnliches passieren müssen wie bei Finanzminister Schwindelegger nach Erhalt der Dringenden Warnung von EZB-Boss Mario Draghi. So wie beim Ex-Vizekanzler passierte indes auch von dieser Seite her nichts, was öffentlich bekannt geworden war und mich nicht überrascht hatte. Ich hatte mit dem Präsidenten des Landesgerichtshofes ein Telefonat in der Dauer von fast einer Dreiviertelstunde und konnte mich sehr an fast Alles, aber besonders an die Aussage erinnern.

> *Herr Kanister! Ich will es jetzt einmal so sagen: Wir stehen vor einer Wende! Und die Frage ist: Auf welche Seite wird sich die Justiz in Zukunft stellen? Das, was an der Tagesordnung steht, ist die Verabschiedung; nicht nur von ihren Regierungsparteien, schließlich sind wir am Arbeiten für einen Gesetzesentwurf, der diese Parteien in Zukunft gesetzlich verbietet. So jetzt stellt sich aber die Frage, auf welche Seite sich Ihre Justiz und Ihr Haus stellen wird. Auf die Seite der Bürger und des Volkes? Letztlich werden Sie von diesen Menschen bezahlt oder auf die Seite von irgendwelchen Geheimbünden, Bruderschaften oder sonst irgendwelchen Leuten, die da im Hintergrund werken und unschuldige Leute verfolgen oder unter Druck und in psychische Angst versetzen. Das ist die Frage.*

Dazu kann ich ganz konkret erwidern. Ich war nie auf der Seite irgendwelcher Geheimbünde, sondern immer auf der Seite des Gesetzes.

Ich habe ja nicht gesagt, dass Sie das waren. Die Seite des Gesetzes ist immer auf der Seite der tragfähigsten Mehrheit. Das ist angeboren, auch wenn es in noch keinem Gesetzbuch steht.

Ich hatte genau herausgehört, was er gemeint hatte, *„ich war immer auf der Seite des Gestzes!“* Die Frage war allerdings: Auf der Seite von welchem Gesetz? Unam sanctam oder der Menschenrechtskonvention? Gingen wir weiter in unserer Anschau. Franz W. war das nächste Beispiel im Zusammenhang mit der Strafjustiz und war einmal mehr exemplarisch. Franz W. hatte die ihm vorgeworfene Tat einer Vergewaltigung unermüdlich bestritten gehabt. Statt der ursprünglich geforderten drei Jahre wurde er in der Hauptverhandlung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil er *„nicht geständig“* war. So etwas kannte ich und war auch bei mir so gewesen. Der Richter von Franz W. begründete dies: *„Die Gutachter hielten das Mädchen für absolut glaubwürdig. Ihr niedriger Intelligenzquotient ist für eine Zeugenaussage als besonders positiv geeignet, da sie intellektuell nicht in der Lage ist, derart komplexe Vorgänge aus der Fantasie zu schildern!“* Erst zwei Jahre nachdem der Verurteilte aus der Haft entlassen wurde, rückte das Mädchen auf Druck ihres neuen Freundes mit der Wahrheit heraus und gestand, dass Franz W. nicht das Geringste mit ihrer Vergewaltigung zu tun hatte. Für die Zeit von 1.523 Tagen Haft erhielt Franz W. vom Gericht 24.864,12 Euro, wovon ihm die Justizanstalt für Kost, Logis und Arbeitslohn im Gefängnis wieder zwölftausend Euro abknöpfte und ihm für mehr als vier Jahre Gefängnis gerade noch neuntausend Euro verblieben.[41] Was sollte ein gesunder Geist aus solchen Beobachtungen schlussfolgern dürfen, außer der Forderung nach einem Totalumbau und das war ein gutes Stichwort für den nächsten Skandal.

In einem Gebäudekomplex der Polizei-Sicherheitsdirektion von Linz existierten drei völlig leere Zellen, die laut Polizei notwendig seien, um tobenden oder selbstmordgefährdeten Häftlingen die Möglichkeit zu entziehen, sich selbst zu verletzen.

[41] UhG; 129 ff

Verdächtige wurden splitternackt in diese Zellen gesperrt. Im Laufe der Jahre trudelten allerdings bei einem Linzer Arzt mehr und mehr Beschwerden von ehemaligen Häftlingen ein, die in diesen Zellen inhaftiert worden waren. Sie hätten schmerzlich feststellen müssen, dass der Boden des Raumes unerträglich heiß geworden war, hatten sie dem Mediziner geschildert gehabt und der hatte so reagiert wie ein Finanzminister oder General reagieren müssten, die Kenntnisse von Bedrohungen für das Volk in Erfahrung gebracht hatten. Die Hitze war so unerträglich, dass sie wegen ihrer Nacktheit weder stehen, sitzen oder liegen konnten, hatten die Geschädigten zu Protokoll gegeben. Sie hatten unentwegt von einem Bein auf das andere hüpfen müssen. Der Mediziner gab die Untersuchungsbefunde an den Menschenrechtsverein *„Charta 97“* weiter und fügte in seiner fachlichen Expertise an, dass aufgrund seiner Untersuchungen erwiesen sei, *„dass diese Häftlinge mit etwa 40 bis 50 Grad Bodentemperatur gequält wurden. Anders waren die Spuren mit den Schilderungen der Patienten nicht in Einklang zu bringen. Eine solche Temperatur über Stunden hinweg bedeutete aber schwerste Gefahr gesundheitlicher Schädigungen. Es konnte sogar zum Tod kommen!“* Die Medien wurden benachrichtigt, es kam zu einer kurzen Überprüfung und der Sprecher der Kriminalbehörden erklärte öffentlich: *„Die Polizei wolle eben, dass ihre Häftlinge es schön warm haben!“* Sowohl die Ö-Norm wie auch die gültige Bauordnung regelten, dass Fußbodenheizungen nicht mehr als 29 Grad Hitze überschreiten durften – dies aus Sicherheitsgründen und um Gesundheitsschäden vorzubeugen. Der Journalist und Menschenrechtsaktivist Peter Römer sagte dazu: *„Trotz der Erkenntnisse der Gerichtskommission wurde keine Anzeige erstattet und wurden von der Staatsanwaltschaft keine Ermittlungen eingeleitet. Der Verdacht auf Folter liegt in dieser Angelegenheit ziemlich nahe!“* Im Oktober 2005 starb der erste Häftling in einer dieser Zellen nach einer mehrstündigen Inhaftierung. Die Gerichtsmedizin begründete dies damit, dass der Häftling *“verdurstet“* sei. Weil die Justiz kein Verfahren eingeleitet hatte, war auch kein Urteil gefällt worden. Himmelfreundpointner kam zu dem Schluss, dass …*“genau diese Unterlassung einen schrecklichen Verdacht nahe legt!“*[42] Himmelfreundpointner schloss seine Ausführungen mit den Worten: *„Ich hoffe, dass dieses Buch die Menschen dazu bringt, das Justizsystem zu überdenken!“*[43] Dem schloss ich mich mit diesem Buch unter anderem auch an, allerdings hatte ich mir keine Hoffnungen sondern konkrete Skizzen gemacht, wie

[42] *Unschuldig hinter Gitter;* Himmelfreundpointner; 133 ff
[43] UhG; 135

eine Neue Gesellschaft ausgesehen hätte, nachdem ich darüber nachgedacht hatte. Mir waren Absichten einfach lieber als nur Hoffnungen, die wandelte ich entweder um oder mich interessierte nicht worauf sich diese Hoffnungen bezogen hätten.

Es gab natürlich auch Beispiele von Volksvertretern oder Volksbediensteten, die ihr Gewissen reinigen wollten und Persönlichkeiten waren, die lieber Fehler zugegeben hatten als Ungerechtigkeiten zu billigen. Vorbildwirkung war zwar selten, aber es gab sie. George Ryan war einer davon gewesen. Er war Gouverneur von Illinois und zuvor ein glühender Befürworter der Todesstrafe gewesen, hatte jedoch im Jahr 2003 begonnen sämtliche Todesstrafen aufzuheben, nachdem eine Gruppe hartnäckiger Journalisten-Studenten mithilfe moderner DNA-Analysen die Unschuld von dreizehn Todeskandidaten innerhalb kürzester Zeit belegen konnten. Gouverneur Ryan erklärte damals wörtlich *„das gesamte Justizsystem des Staates für defekt“* und setzte eine Untersuchungskommission ein, die nach zweijähriger Arbeit zu dem Ergebnis gelangte, dass ein erheblicher Teil der Todesurteile durch Mängel zustande kam und Unschuldige hingerichtet wurden. Univ. Prof. James Liebmann von der Columbia University kam in einer Studie zu dem Ergebnis, dass in *„68 Prozent aller Fälle, bei denen in den USA zwischen 1973 und 1995 die Todesstrafe verhängt wurde, ein Fehlurteil vorgelegen hatte“*.[44] Das waren mehr als zwei Drittel und kein normaler Verstand konnte vermutlich plausibel erklären, dass die Justiz in zwei Drittel von Fällen geistesabwesend gewesen sein konnte. Aus dem Jahr 2000 waren in den USA 85 und aus dem Iran 75 Hinrichtungen bekannt geworden.[45] Was war also besser am Land der unbegrenzten Möglichkeiten? Man wusste es, man spürte es, man hatte nur keine Erklärung, weil der Austritt aus der Unmündigkeit nicht gelungen war. Es war überall dasselbe Muster, das die Ähnlichkeiten zwischen Justiz und Inquisition zum Vorschein gebracht hatte. Vorurteile, zweifelhafte Zeugen, eingeschüchterte Gutachter und voreingenommene Exekutivbehörden hatten dem Boxertalent Rubin Carter, genannt `Hurricane´, nicht nur seine Karriere, sondern auch neunzehn Jahres seines Lebens gekostet, die er zwischen 1966 und 1988 unschuldig im Gefängnis verbracht hatte.[46] Dessen Lebensgeschichte war auch von Hollywood unter dem gleichnamigen Streifen *Hurricane* verfilmt worden. Auf

[44] UhG; 136
[45] UhG; 137
[46] UhG; 138

politischer Ebene hatte Gouverneur George Ryan insofern reagiert gehabt, indem er im Jahr 2003 alle 167 einsitzenden Todeskandidaten begnadigt hatte. In einer Rede hatte er folgende Begründung abgegeben: *„Das Justizsystem ist willkürlich, unberechenbar und unmoralisch. Er könne daher nicht mehr länger das Risiko tragen, dass unschuldige Menschen hingerichtet werden könnten!“*[47]

Im Fall A. Porter waren Zeugen von der Polizei zur falschen Zeugenaussage gezwungen worden. Porter wurde zum Tode verurteilt. Siebzehn Jahre nach der Verurteilung nahm eine Gruppe von Studenten unter der Leitung eines Universitätsprofessors den Fall auf und engagierte auch einen Privatdetektiv. Die von der damaligen Polizei ausgeforschten Augenzeugen wurden aufgesucht, einer von ihnen war inzwischen verstorben, der andere gestand vor laufender Kamera, dass er A. Porter tatsächlich nie am Tatort gesehen hatte. Er war von der Polizei unter Androhung von Gewalt dazu gezwungen worden, Porter zu beschuldigen. Die Ausstrahlung dieses Geständnisses hatte einen Skandal ausgelöst. Die Studenten recherchierten weiter und stießen auf eine Frau, die behauptete, ihr damaliger Ehemann hatte die Morde begangen. Tage später war der Ehemann befragt worden, der dann tatsächlich die Morde gestanden hatte. Nach siebzehn Jahren unschuldiger Haft war Porter im Jahr 1999 frei gelassen worden. Es hatte heftige Kritik an der Staatsanwaltschaft und Polizei gehagelt. Beide Behörden waren bis heute nicht bereit gewesen, eine Entschuldigung abzugeben.[48] In den Fällen *`Birmingham Six´*, *`Guilford Four´* und *`Tottenham Three´* waren bei den Ermittlungen immer wieder Geständnisse durch Anwendung körperlicher Gewalt erpresst oder durch andere Manipulationen erzwungen worden. Auch Beweise wurden unterdrückt oder zurechtgebogen und Zeugen beeinflusst. Im Zuge der Prozesse zeigten die Verteidiger auf, dass allfällige Geständnisse aus den Angeklagten *herausgeprügelt* worden seien, entsprechende Verletzungen waren sogar vom Gefängnisarzt bestätigt worden. Für den Richter handelte es sich aber dabei um Verletzungen, die sich die Angeklagten *selbst zugefügt hatten*. Die Geschworenen folgten der Argumentation des Richters ohne weitere Prüfung. Als die Verurteilten in der Folge Zivilprozesse gegen die Polizei anstrengen wollten, hatte sogar die Politik eingegriffen und einen Prozessmissbrauch behauptet. Insofern, dass jeder Sieg in einem Zivilprozess die Endgültigkeit der strafrechtlichen

[47] UhG; 145
[48] UhG; 142-145

Verurteilung unterminieren würde. Erst nach siebzehn Jahren unschuldiger Haft wurden die *`Birmingham Six´* frei gelassen. Im Fall der *`Guilford Four´* fälschten Beamte die Einvernahmeprotokolle und unterdrückten entlastendes Beweismaterial. In kurzen Prozessen wurden die Unschuldigen zu lebenslanger Haft verurteilt und ihre eingebrachte Berufung wurde verworfen. Nachdem den Verteidigern in jahrelanger akribischer Arbeit der Beweis gelungen war, dass die Prozessunterlagen grob manipuliert worden waren, waren die Urteile aufgehoben und die Männer nach fünfzehn Jahren Haft frei gelassen worden. Das Strafverfahren gegen drei der Polizeibeamten wurde eingestellt. Im Fall der *`Tottenham Three´* wurden ebenfalls Aussagen von Angeklagten ergebnisorientiert verfälscht und einer der Angeklagten wurde mit Gewalt zu einem Geständnis gezwungen. Die an den Beweismanipulationen beteiligten Polizisten wurden vom Dienst suspendiert, eine Zivilklage der unschuldig Verurteilten wurde aber nicht zugelassen.[49]

Im Fall H. Hetzl kann es zu einer Auseinandersetzung zwischen Gutachtern, bei der ein Justizopfer auf der Strecke blieb und sein halbes Leben dabei verlor. Der 27-jährige H. Hetzel war Vertreter für Billardtische und auf einer Geschäftsreise. Als er mit seinem PKW von einer 25-jährigen hübschen Anhalterin gebeten wurde, sie mitzunehmen, willigte er ein. Er bemerkte, dass die Anhalterin einem schnellen sexuellen Abenteuer nicht abgeneigt war und es war zu einer heftigen sexuellen Begegnung gekommen. Die Frau forderte Hetzel zu einer härteren Gangart auf. Plötzlich war sie während des Koitus völlig schlaff geworden und Hetzel hatte bemerkt, dass die Frau tot war. In seiner Panik verließ er den Ort und versteckte die Frau im Gebüsch an einer Bundesstraße. Zwei Tage später war sie von einem Jäger gefunden worden. Bei der Polizei schrillten die Alarmglocken, weil in jüngerer Vergangenheit schon zweimal nackte Frauenleichen gefunden wurden. Die Fahndung war aber bis dahin erfolglos geblieben. Das pathologische Institut der Universität Freiburg hatte die Autopsie vorgenommen. Ergebnis: Der Tod sei offenbar in einer hochgradig sexuellen Erregung durch Herzversagen erfolgt. Eine gewaltsame Todesursache war laut Universitätsinstitut *mit Sicherheit auszuschließen.* Die entdeckten Verletzungen reichten keineswegs für einen Tod aus. Wenige Tage später identifizierte der Ehemann seine Frau und hatte angemerkt, dass sie nachts öfters wegblieb und ein leichtsinniges Leben führte. Zwei Tage später

[49] UhG; 149-152

meldete sich H. Hetzel bei der Polizei und gab an, die Frau als Anhalterin mitgenommen und auf der Landstraße wieder abgesetzt zu haben. Die Ermittler wurden stutzig und im Zuge weiterer Verhöre gestand er, mit der Frau Verkehr gehabt zu haben, sie aber plötzlich regungslos in seinem Armen zusammensackte. Er bestritt jede Tötungs- oder Verletzungsabsicht. Trotz Autopsiebericht der Universität erhob die Staatsanwaltschaft sofort Anklage. Der bestellte Gutachter – eine damals noch international anerkannte Kapazität – konnte sich bei der Auswertung nur auf die mangelhaften Fotos vom Fundort stützen. Ergebnis: Die Frau sei eindeutig durch einen Kälberstrick oder ähnlichen Gegenstand erdrosselt worden. Zuvor hätte der Verdächtige der Frau ins Gesicht und auf die Nase geschlagen. Schließlich hatte er sie halb bewusstlos geprügelt und während ihres minutenlangen Todeskampfes noch Verkehr mit ihr gehabt. Hetzel war entsetzt. Die Verteidigung forderte neue Gutachten. Der Gutachter erklärte, er sei sich seiner Sache ganz sicher und brauchte keine weiteren Sachverständigen. Das Gericht folgte den Behauptungen des weithin anerkannten Gutachters und wies die Anträge der Verteidigung zurück. Im Gutachten und im Schlussplädoyer des Oberstaatsanwalts wurde Hetzel als Bestie in Menschengestalt dargestellt, der sich am Leiden seiner Opfer sexuell ergötzt hatte. Hetzel wurde zum sadistischen Lustmörder abgestempelt. Als im Prozess zusätzlich heraus kam, dass Hetzel zufällig wegen eines Verkehrsunfalls mit Todesfolge vorbestraft war, hatte er vor Gericht und den Geschworenen keine Chance mehr. Er wurde zu lebenslanger Haft verurteilt. Seine Frau wendete sich von ihm ab, reichte die Scheidung ein und die Einzelhaft machte ihn zu einem gebrochenen Mann. Die zahlreichen Revisionsanträge seiner Verteidiger waren immer wieder abgewiesen worden. Hetzel kapselte sich zusehends von seiner Außenwelt und den Mitgefangenen ab. Nach neun Jahren bat Hetzel den Schriftsteller Frank Arnau um Hilfe. Dem gelang es einen renommierten Verteidiger zu gewinnen. Schon bei der ersten Durchsicht der Akten war dem aufgefallen, dass das Gutachten über die Todesursache in einer Ferndiagnose auf Basis von vergrößerten und unscharfen Fotos erstellt wurde. Diese Fotos wurden noch dazu gar nicht am Tatort, sondern nur am Fundort der Leiche aufgenommen – das war nach einem dreißig Kilometer langen Transportweg und nachdem die Tote auch noch einen Abhang hinuntergerollt war. Ein weiterer Antrag des Verteidigers auf Wiederaufnahme wurde aber abermals abgewiesen. Obwohl insgesamt *„elf“* international renommierte Sachverständige das Gutachten des Gerichtsgutachters heftig kritisierten, hatte das Gericht eisern am Gutachten festgehalten. Die letzte Hoffnung für Hetzel war ein Professor auf dem Gebiet der postmortalen Blutungen. Dessen Gutachten

sprach eine deutliche Sprache: Es gab auf den Fotos keinen Hinweis, dass die Frau mit einem Kälberstrick oder Ähnlichem ermordet worden sein könnte. Die Frau war unmittelbar nach ihrem Tod durch den langen Transport so oft bewegt worden, dass die Verletzungen an ihrem Körper erst nach ihrem Tod eingetreten sind. Blutungen unter der Haut hatten auch mehrere Stunden nach dem Tod auftreten können. Über den nächsten Wiederaufnahmeantrag des Verteidigers hatte das Gericht über eineinhalb Jahre gebrütet. Hetzel wurde nach 16 Jahren Haft frei gelassen. Auch im neuen Verfahren versuchte der Gerichtsgutachter seine alten Behauptungen zu bestätigen, aber die Geschworenen folgten dann den Expertisen der neuen Gutachter. Hetzel konnte nach seiner Entlassung nie mehr beruflich Fuß fassen und starb später an Krebs.[50]

Westliche Bürger waren durch das K&K-Modell eine *Sache*. Die Behandlungen, die sie durch die Strafgerichte und die Justiz erfuhren, spiegelten nichts anderes wider. Nicht mehr und nicht weniger. Weil es nicht weniger als eine Sache war, hatte die Geburtsurkunde natürlich einen Pfandwert dargestellt. Denn die Sache Mensch hatte vom Bewertungsverfahren her wie eine Kuh die Summe ihrer gelieferten Milch dargestellt, die diese während ihrem Rinderleben produzierte. Beim Bürger war es die Summe der abdiskontierten Geldforderungen als zukünftige Steuereinnahmen des Staates. Diese Ansprüche hatte der Staat mit dem Zusatzrecht zur Androhung von Gewalt gegenüber demjenigen oder derjenigen, die die Haftung für die Namen und die Personen übernommen hatten, unter denen ihre Geburtsurkunden registriert worden waren. Sobald man also erkennbar machte, dass man so hieß und zu verstehen gab, dass niemand anderes die gefragte Person sein konnte, schnappte die Falle zu. Für Gerichte war das von Bedeutung, denn die Person und der Name der Person standen laut Gesetz im Eigentum des Staates. Sie waren zwar nur eine leere Hülle wie eine inaktive Firma als juristische Person, aber eine die ab dem Augenblick zu Fleisch wurde, ab dem Bürger ihre Hand gehoben und gesagt hatten: *Ja, der bin ich!* Jemand, der einen Führerschein, Pass-Port oder andere Dokumente haben wollte, musste dafür bezahlen oder es bei Verlust melden. Name und bezughabende Dokumente waren vom Staat nur zur Benutzung zur Verfügung gestellt worden und wenn jemand bestätigt hatte, dass er jene Person war, nach der gefragt wurde, dann haftete er für alles, was die Gerichte dieser Person an Geld- und

[50] UhG; 152-157

Freiheitsstrafe aufbürdeten. Sobald man die Grenzen überschritten hatte und sich in einem EU-Staat aufgehalten hatte, galten die Regeln von dort, aber deshalb war die Grundregel noch lange nicht außer Kraft gesetzt, durch die das K&K-Modell ihr barbarisches Vorrecht wie einen Schleier über mehrere Dutzend Staaten geworfen hatte, ohne dass es die Öffentlichkeit damals bemerkt hatte und ohne dass es die Mehrheit von heute bemerkte. Hinter versteckter, verschlüsselter Juristensprache ergab sich das Eigentum einer fremden Macht. Man war „*einverleibt*“ und zur „*Leibeigenschaft*“ geworden, was Prof. Heinrich Wohlmeyer mit den Worten „*Finanzsklaverei*“ beschrieben hatte. Der Staat und die Gerichte konnten die Person behandeln wie einen der Staatsbilanz zugehörigen Aktivposten und ihn als verbrieften Pfand für zukünftige Steuerforderungen an eine Internationale Bank wie die BIZ verkaufen, um Kredit von einer anderen Bank zu bekommen. Die Formel dazu wäre recht simpel. Wenn man einen arithmetischen Mittelwert für die Positionen der Steuer und SMR hernehmen würde, hätte man den Kurswert eines neugeborenen Bürgers, der an einer geheimen Börse gehandelt wurde.

$$\text{Wert einer Geburtsurkunde} = \left\{ \sum \frac{Steuer\ p.a._t}{(1+r_{SMR})^t} \right\}$$

Mir hatte eine Systemkritikerin einmal ihre Recherchen offengelegt, wie das in Österreich über die ÖKB abgewickelt wurde und den dortigen Chef kannte man als eifrigen Besucher von Bilderberger-Sitzungen, was ebensowenig verwunderte wie es Begeisterung auslöste. Dieses Konstrukt ermöglichte, dass der Bürger durch Androhung von Strafe und Steuerpflicht seiner freien Zeitgestaltungsrechte entrissen und in ein Gefängnis von Regeln eingesperrt werden konnte, um ihm unfreiwillige Handlungen abzutrotzen. Da es mit Einschüchterung erfolgte, hatte auch Nietzsche seine passende Bezeichnung dafür gefunden: Man war *ein Tier!* Eines das schuftete, Kredite für wertloses Papier und Steuern mit demselben wertlosen Papier ebenso bezahlte wie seine Verkehrsstrafen, Sozialversicherungsbeiträge und andere Kosten, hinter denen der BanXter Club die Orchester der klingenden Münzen aus jeder Nation aufspielen hörte. Mit dem K&K-Modell konnte man für Bürger sogar Kopfgeld kassieren. Die, die bei diesem Konstrukt mitgespielt

hatten, waren in der Karriereleiter der Justiz natürlich aufgestiegen. Die Menschenrechte waren allerdings durch die Fangarme in die Justiz umgangen und ausgeschaltet worden. So konnte man eine Herrschaft aufrechterhalten, die auch im 21. Jahrhundert mit gleicher Willkür zu Werke gehen und Leute verurteilen konnte wie die Inquisition vor einem halben Jahrtausend. In der Zeit des Mittelalters hatte die breite Bevölkerung weder lesen noch schreiben können, heute konnte sie das und dieser Umstand bot Grund zur Hoffnung, dass es irgendwann jedem von Geburt an eingeräumt wurde, seinen eigenen souveränen Staat auszurufen, egal wer er oder sie waren oder wo er oder sie sich aufgehalten hatten. Obgleich ich die Verwendung de

s Begriffes „Staat“ wohl etwas rücksichtsvoll gemeint hatte und keine weiteren Gedanken darüber anstellen wollte. Ursache für das Dilemma unserer ganzen Welt war die Unwissenheit, dass es noch nicht passiert war und das zählte wohl zu den genialsten, aber auch einfachsten Methoden des BanXter Clubs, denn eine Presse, die ein Schweigen der Lämmer exerzierte, konnte auch keine Meinung in der Öffentlichkeit hervorrufen. Ohne Meinung gab es keine Reaktion, sodass alles beim Alten blieb, denn das war gut so, denn die gesündeste Reaktion hätte dem Sturm auf die Bastille geglichen.

Dass ich von diesem systematischen Umfunktionierungsplan der Talente nicht ausgenommen werden konnte, stand aus heutiger Sicht auch wie ein Studienzweck im Raum, denn ich war ebenso einer Horde von geistesgestörten Kettenhunden gegenübergestanden, bei denen sogar noch der kleine Rest des Verstands verloren gehen konnte, der neben der toten Sache übrig blieb, die man war. Im Verfahren Goldberg gegen die Republik war schon die Einleitung äußerst dramatisch dagestanden.

„Verletzung des Artikel 13 der Menschenrechtskonvention; Verletzung des Rechts auf wirksame Beschwerde nach Artikel 6 Abs. 1, 2 und 3 lit. d der Menschenrechtskonvention, Verletzung der Rechte auf ein fair trail, auf die Unschuldsvermutung, auf beidseitiges Gehör und auf das Recht Fragen an Zeugen stellen zu dürfen. Ebenso Verletzungen nach Artikel 5 der Menschenrechtskonvention auf das Recht auf Sicherheit und Freiheit und nach Artikel 14 der Menschenrechtskonvention wegen Verletzung des Verbots der Benachteiligung. Schließlich sind auch gemäß dem elften Zusatzprotokoll zur Menschenrechtskonvention in Art. 1, 11, 13, 14, 15 und 16 des Folterübereinkommens Vorschriften enthalten, deren Verletzungen zu beklagen sind mit Verweis auf BGBl 1987/492!“ Das klang nach Zoff und ab dem nächsten Absatz konnte

man auch eine etwas bessere Übersicht erhalten, welche Produkte österreichische Justizbehörden in meinem Fall hervorbringen konnten. Eigene Erfahrung im Sinne vom Wissen aus erlebter Wahrnehmung konnte man mir sicher nicht absprechen und meine Tagebücher beinhalteten hunderte handgeschriebene Seiten von Streubomben.

„Die Justizbehörden haben die Verfahren 12 Hv 114/02 und 9 Hv 170/06 durch mehrmalige Inaktivität und Verzögerungen grundlos bis auf eine Dauer von mittlerweile 17 Jahren hinausgezögert, sie haben Zeugen mit falschen Vorhalten manipuliert und zu falschen Aussagen bewogen, den Ermittlungsbehörden bei der Kriminalpolizei schriftliche Aufträge erteilt, die Zeugen zu manipulieren, wesentliche Beweise aus dem Verfahrensakt entfernt, Beweise im Urteil verwertet, die dem Beweisverwertungsverbot unterlagen, ungeklärte Tatsachen nachträglich zum Nachteil des Beschwerdeführers im Urteil ergänzt, der Anklagebehörde das ungesetzliche Recht auf Kontakt mit dem bestellten Gutachter zugebilligt, um den Beschwerdeführer schwer zu benachteiligen, vor Abschluss der Voruntersuchungen und vor Vorliegen der Anklageschrift die Unschuldsvermutung verletzt und dem Beschwerdeführer eine Verurteilung angekündigt, einen Gutachter zugelassen, der seine Zeugenaussage vor Erstellung der Anklageschrift mit der Staatsanwaltschaft abglich und der Anklageschrift anpasste, die Verteidigung mit gesetzlich nicht vorgesehenen Maßnahmen bedroht und einer Sanktionsschere ausgesetzt, den Beschwerdeführer durch Gewaltandrohung genötigt, auf sein garantiertes Grundrecht der Zeugenbefragung zu verzichten, sie haben wider besseres Wissen tatsachenwidrige Feststellungen getroffen, einen für das Fachgebiet nicht zertifizierten und nicht geprüften Gutachter zugelassen, dem Beschwerdeführer kein wirksames Rechtsmittel zur Abwehr der Verfahrensfehler ermöglicht, einen befangenen Gutachter zugelassen und geduldet, die Beweisergebnisse zum Nachteil des Beschwerdeführers im Nachhinein abgeändert, den Beschwerdeführer durch Unterlassung einer gesetzmäßigen Beweiswürdigung benachteiligt, unschulderhebliche Beweistatsachen entweder verloren, im Dunkeln gehalten, unterdrückt oder verschwiegen, im Urteil Umstände gewürdigt, die in der Hauptverhandlung nicht erörtert wurden, den Beschwerdeführer im Verfahren erniedrigend behandelt und durch ungesetzliche Drohungen seelischen und psychischen Alterierungen ausgesetzt, dem Beschwerdeführer durch Defizite verfahrensrechtlicher Sicherheiten sowie unwirksamer Rechtsbehelfe die Garantie auf Sicherheit und Freiheit entzogen und sich in der Gesamtheit geweigert, ein faires und grundrechtskonformes Verfahren abzuhandeln!“

Um jemand Bestimmtes aus der Masse herauszufiltern, konnte man ihn gar keinen anderen Such-Methoden aussetzen, als ihn wie einen Navy-Seal durch die Hell-Weeks zu schleifen. Das war mit mir passiert und hatte daher eine Ursache, die nichts mit der Verurteilung zu tun hatte. Für einen unbedarften, engagierten Jungunternehmer mit Talent und dem Wunsch nach Glückseligkeit, Selbstverwirklichung und Familie war das Durchlaufen so eines Parkours eine eindrucksvolle Erfahrung. Allerdings waren es *hell years*, nicht *hell weeks*. Sokrates war mir während dieser Zeit eine große moralische Stütze gewesen, denn er hatte einmal gesagt: *„Es ist besser Unrecht zu ertragen als Unrecht zu tun!“* Unrecht wie Hiob hinzunehmen, konnte man wohl zu überdurchschnittlich harten Prüfungen zählen, die sogar schwere Depressionen rechtfertigen würden. Niemand wäre ein besserer Proband für den Wandel gewesen als jemand, der Höllenritte hinter sich bringen hatte müssen. Wirtschaftliche Existenz, soziales Ansehen, Familie und Kinder; es war sozialer Mord, den man jahrzehntelang an tausenden Menschen betrieben hatte, nicht nur Seelenmord an ebenso vielen Kindern. Es sah so aus, als musste es geschehen, um jemanden zu finden, der dann am Ende herging und sagte: *„Entschuldigen Sie bitte! Ich möchte ihre Hand nicht beißen, aber auch nicht aus ihr fressen. Wenn Sie das mit mir machen, dann ist das eine Sache. Aber wenn ihr das mit Müttern und mit unschuldigen Kindern oder mit Wehrlosen macht, dann werde ich Euch das Wesen der Götter erklären und noch vor der Dämmerung das Weltgericht für eröffnet erklären!“* Dass die BrainXter das mittlerweile ernst genommen hatten, lag daran, dass sie auch durch meine Observierung gewusst hatten, wer ich war und was ich konnte und sie wussten, dass ich der einzige Lebende war, der das Wesen der Götter gekannt hatte und das lag daran, dass ich den Schöpfungsakt abschließen musste. Selbst wenn das jetzt noch nichts am Missstand änderte, dass die Wahrheit ein Fremdwort für eine Janus-Justiz war, so war es eine Aussicht, egal mit welchem Ausgang. Besser eine als keine, denn die Justiz belog, betrog und täuschte Bürger und Steuerzahler. Sie, fälschte und zerstörte Existenzen. Überwiegend bestand sie aus drei naiven Vereinen. Die Wissenslosen und Ahnungslosen, die Brutalen und Hinterhältigen oder die Geistesgestörten und Unzurechnungsfähigen. Sie produzierte Wahrheiten, aber sie suchte sie nicht. Sie produzierte sie für einen Club, der rund um den Erdball in Stellung gegangen war und ihn krank gemacht hatte. Der BrainXter Club.

John F. Kennedy hatte am 21. April 1961 etwas sehr Wahres gesagt:
„Für den Sieg des Bösen reicht es, wenn das Gute untätig bleibt!“
Das müsste uns alle morgen Verbrüdern und auf den gemeinsamen Weg machen.
Aber vorher würde ich lieber Begriffe wie Gut und Böse
für immer aus dem Denken verbannen. Könnte man nicht genauso sagen:
„Für den Sieg der Kranken reicht es, wenn die Gesunden untätig bleiben!“
Den Kranken musste man nur helfen, den Bösen wollte man vertilgen.
So ein Denken schien mir nützlicher zu sein und weniger Aufwand zu verursachen.
In Geld, in Blut, in Tränen, Trauer, Leid und Vorwänden für die Vergeltung.

Fortsetzung in Brainxter Club II

Leseprobe aus Brainxter Club III

Multiplizieren Sie Wille
und Wissen mit Unendlichkeit.
Dann werden Sie spüren,
wenn *Er* vor Ihnen steht.

(Harvey Friedman in *Der Pentateuch Auferstehung I*; Kapitel 49; Bestimmung)

Der Unterschied zwischen Geist und Körper?
Sollten wir uns dazu vorher nicht auf eine Definition einigen?
Wenn wir von „*ICH*“ gesprochen hatten, wen meinte man damit?
Meinte man den Körper, der gerade automatisiert am Zebrastreifen ging
und von seiner Umwelt dutzende Impulse im Überblick hatte,
während er ebenso vielen Passanten auswich?
Oder meinte man die andere Person in sich,
die sich zur selben Zeit in Vorfreude auf den Partyabend wähnte
und alle Begegnungen in Gedanken auffächerte, die
spaßvoll am Abend das Zusammensein würdigten?
WER war ICH und WO war das ICH?
Der Stoff am Zebrastreifen oder die andere Person
die sich viele Stunden voraus schon auf der Party amüsiert hatte?

Pause

Was ihr aus mir herausgeholt hat,
hat eine Lage hinterlassen, in der kein Stein
auf dem anderen geblieben ist.
Mir war die Verantwortung bewusst,
aber nun ist es an Euch, der Zukunft entgegenzugehen.
Ich sage Adieu! Der Frieden sei mit Euch!

Es war Sonntag der 3. Mai 2015. Im Radio hatte der Wetterbericht für übermorgen dreißig Grad Celsius Temperatur prognostiziert gehabt. Wir hatten den Übergang von Ende April auf Anfang Mai erlebt und uns im Hinterland Mitteleuropas auf relativ weiter Seehöhe befunden. Wenn der Meeresspiegel um dreißig Meter gestiegen wäre, hätte uns das nur wegen der Menschenmassen tangiert, die zu uns ins Land ausweichen hätten müssen. Unsere Berge befanden sich am Ausläufer der Alpen im Osten und enthielten Dreitausender, was kümmerten uns dreißig Meter höherer Wasserstand an der Meeresküste? Als Volk der Osterinseln hatten wir ganz Große hervorgebracht und wir waren auch die Besitzer der Reichskleinodien des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Vorallem die Heilige Lanze, mit der der Germane Gaius Cassius am Berg Golgatha Jesus zwischen die vierte und fünfte Rippe gestoßen hatte, war unser großer Stolz. Auch sie befand sich in Europa. Sie lag in Wien in einem Museum. Viele nannten uns zwar Schluchtenscheißer, weil ihre Fußballer öfter Weltmeister waren als unsere, aber dennoch gab es uns noch als kleinen übrigen „*Rest*“ von einem Imperium, in dem die Sonne nicht untergegangen war und das ein Kaiser einst AEIOU bezeichnet hatte. Wegen der Berge hatte der Großteil unserer Bevölkerung während der letzten zweihundert Jahre eher schattiges Klima zu verzeichnen gehabt. Wie konnte es dreißig Grad zu einer Jahreszeit haben, zu der es sehr, sehr selten dreißig Grad hatte? Diese Frage war nur so nebenbei aufgetaucht, hing aber in einem weiteren Sinne mit der *Auferstehung* und dem *Erlösungsplan Christi* zusammen, die in der Phase aufgedeckt und vollzogen werden sollten, während der die Erde durch den Photonenring wanderte. Mit der Auswirkung dieses Rings auf unsere DNA würden die Wenigsten rechnen, aber sich jeder freuen, wenn sie es zuließen. Die Geister in allen Wesen sollten ihre Spur bzw. Bestimmung

nämlich wesentlich leichter erkennen können, die im Weltengedächtnis für sie vorgesehen worden war. *Spüren* war eine Wahrnehmungsform, die aus dem Verständnis heraus entstanden war, dass man sich in *seiner Spur* befunden hatte. Auch ich wurde täglich daran erinnert und das war das Einleitethema auf den ersten Seiten. Einer meiner Engel hatte mir im Mai einen Film von Youtube zugespielt gehabt, den ich mir anschauen hatte müssen. Er handelte vom Universum und es war ein Dokumentationsfilm von einem Physiker, den ich schon erwähnt hatte. Brian Green! Das Besondere an dem Film war aber, dass mir vorgekommen war, ich hätte bereits alles gewusst worüber er erzählt hatte. Vielmehr hatte ich es in meinem Roman vor Jahren schon selbst wesentlich detaillierter beschrieben gehabt. In dem Film waren auch ein Beitrag und ein Interview mit einem berühmten Physiker. Es war ein Österreicher. Anton Zeilinger hatte den Beweis des *Beamens* erbracht gehabt. Quantenteleportation nannte man das in der Fachsprache und ich hatte es in einem Roman erklärt. Quantenteleportation beinhaltete im Wesentlichen die Durchführung des Versuchs, den Albert Einstein im Einstein-Podolsky-Rosen-Experiment zur Diskussionsgrundlage gemacht hatte. Quantenteleportation war mehr oder weniger eine Art von Beweisführung für Quantenverschränkungen als Fernwirkung und das war ein Vorgang, den unser *Seelen-Atom* über den *Mutter-Faden* mit dem *Ur-Atom* permanent gemacht hatte. Dazu aber später sehr ausführlich. Erstaunlich für mich war, dass mir jemand dieses Video zum Ansehen zugespielt hatte, nicht weil ich mich darüber beköstigen oder etwas Neues hören sollte, sondern weil es etwas Bestimmtes bezwecken sollte. Eine andere Erklärung hatte ich nicht finden können. Mein Engel wusste genau, was eine Minute in meinem Leben wert war. Warum ein Video von Brian Green? Ich hatte jahrelang keinen Gedanken an ihn verschwendet. Das hatte mich sofort beschäftigt, nachdem die Frage an mich gerichtet worden war. In jeder Überraschung, die einen im Leben angeboten worden war, war stets irgendeine Richtungsfrage verborgen. Was sagte Dein Impuls als erstes? Schon jeden Morgen wartete ich gespannt auf Augenblicke, in denen mir die Richtungsfrage angeboten worden war. Täglich schwirrten Dutzende Engelchen um mich herum und spielten mir alle erdenklichen Situationen zu. Der Impuls mit Brian Greene hatte eine Besonderheit, denn so gut wie niemand aus der breiten Öffentlichkeit kannte Brian Green. Mein Engelchen hatte mir aber vier Videos von ihm heruntergeladen – völlig grundlos und ohne dass ich darum gebeten oder danach gefragt hatte. Green war von mir ganz beiläufig und bedeutungslos im Vorwort von *Band II der PROZESS* erwähnt worden. Die Reaktion darauf war die, dass mir die Experten der Wissenschaft ihre Fragen zu den Themen stellen wollten, die Green behandelt hatte. Dieses Spiel betrieben sie immer mit einem Bandenspiel über andere Personen. In dem Fall war es Engelchen Cornelia! Ich

hatte sofort gewusst was es war, nachdem ich die Videos angesehen hatte. Es war die Antwort auf die Frage nach dem Paralleluniversum oder den Doppelgängerwelten. Es waren Multiversen wie man es so schön bezeichnete, externe Welten die die Physik immer häufiger beschäftigten. Stephen Hawking hatte in seinem Buch *„Der Große Entwurf“* die Anzahl der existierenden Paralleluniversen auf 10^{500} beziffert. Das waren nicht wenige, wenn man sich vorgestellt hatte, dass unser eigenes Universum im Vergleich dazu *„nur“* aus 10^{80} Atomen bestanden hatte. Diese Anzahl multipliziert mit 10^{500} hätte die Anzahl aller Atome in allen Universen ergeben. Solche Zahlenspielereien wirkten natürlich für viele abschreckend, ihre Existenz zu erklären zu versuchen. Ich war mir sicher, dass ich deren Existenz nachweisen und die Frage beantworten konnte, wo einige lagen und wie man sie erreichen konnte. Aus dem Dokumentationsfilm war mir aber eher der verzweifelte Versuch von Green zum Vorschein gekommen, den Zusehern ein sehr komplexes Thema begreifbar zu erklären. Das hatte mich in meinem Vorhaben bestärkt es zu beantworten und ich hatte mich danach auch hingesetzt und es erledigt. Es sollte in Band III nicht zu kurz kommen. Mir waren die Wünsche meiner Engel sehr wichtig. Vorher musste ich jedoch noch einen nächsten Vorfall aufgreifen, der sehr gut dazu gepasst hatte. Am nächsten Tag hatte mich nämlich ein weiterer Keulenschlag heimgesucht. Ich war gefragt worden, was ich von *Leonardo Da Vinci* gehalten hatte. Meine Antwort kam wie aus der Pistole geschossen. Ich hatte anfangs einmal mehr über die Frage gegrinst, die aus dem Mund von einer Person gekommen war, von der man es nicht erwartet hatte. *„Leonardo ist im Sternzeichen Wassermann geboren, so wie ich! Das ist einmal keine nachteilige Voraussetzung. Und er war ein größeres Genie als es Einstein oder Newton gewesen sind. Die einen waren Genies in ihrem Spezialgebiet, Leonardo war ein Universalgenie!“* Ich hatte an meinem Espresso genippt und in den Himmel geblickt. Während ich über Da Vinci sinniert hatte, war mir ein Lächeln ins Gesicht gezaubert worden. *„Das wertvollste Gemälde der Welt war von ihm. Er war Architekt, Konstrukteur, Militärstratege, Mediziner, Biologe, Bildhauer oder Maler, es war völlig egal, was er angefangen hatte!“*, hatte ich meine Aussage begründet gehabt. Seine Arbeiten, Ideen und Pläne hatten nicht nur alles Bekannte gesprengt, sondern waren seiner Zeit viel weiter voraus gewesen als es die Ideen von Einstein vergleichsweise waren. Leonardos Tieftauchanzug inklusive Luftversorgung hatte für die Herrscher von Venedig eine Erfindung enthalten, die erst fünfhundert Jahre später entwickelt wurde. Kein Wunder, dass Bill Gates vor rund fünfzehn Jahren für ein paar Originalzeichnungen von Da Vinci rund fünfzig Millionen US-Dollar hingeblättert hatte. Aber warum war ich nach ihm gefragt worden? Ich hatte ihn nie

erwähnt gehabt und war von einem mehligen Gefühl beschlichen worden. Eines, das sich aber prickelnd angefühlt und mich trotzdem in kurze Lähmung versetzt hatte. Das ganze Drumherum um meine Person und eine sonderbar große Anzahl eigenartiger Fragen mit ganz gezielten Stoßrichtungen hatte mich schon seit Sommer 2014 immer intensiver beschäftigt. Während ich in Gedanken versunken war, hörte ich sie ein weiteres Mal rufen, als sie gleichzeitig mit dem Laptop unter dem Arm herbeigekommen war: *„Schau Dir einmal dieses Video hier an!“* Ich hatte mich umgedreht, war ein paar Schritte zum Tisch gewandelt, hatte auf das Startbild am Bildschirm eingesehen, meine Stirn gerunzelt und sie verdutzt angestarrt. *„Wie kommst Du jetzt auf Leonardo Da Vinci? Woher hast Du dieses Video?“* Ihre Finger waren wortlos über das Touchpad am Laptop gestrichen, während ihre Mundwinkel fast bis zu den Ohren gereicht hatten. Keine zehn Sekunden später hatte die Dokumentation zu Spielen begonnen. Ich hatte den Brocken des Moments verdauen müssen, mich hingesetzt und die gespenstische Stimmung hinuntergewürgt. Aber eine Pause war mir nicht vergönnt gewesen. Mein Adrenalin war kurz darauf erneut in den roten Bereich hochgefahren. Ich hatte nämlich dem Video gelauscht. *„Leonardo ist ein größeres Genie gewesen als es Einstein oder Newton gewesen sind. Die beiden waren herausragende Genies in ihrem Spezialgebiet, aber Leonardo war ein Universalgenie. Er war Architekt, Konstrukteur, Militärstratege, Mediziner, Biologe, Bildhauer oder Maler, es war völlig egal, was er angegriffen hatte!“* Ich hatte sie wortlos angestarrt und mir waren Tränen in den Augen zusammengeronnen, nachdem ich einen britischen Professor mit seiner Stellungnahme im Dokumentationsfilm gehört hatte. Ich war fassungslos gewesen. Sie hatte nur gelächelt. Aber weniger die Wucht der Beziehungen zwischen diesen beiden Wahrnehmungen hatte mich so elektrisiert, sondern durch die Wucht, dass mir das Los zugefallen war, das Phänomen erklären zu können, das sie mir mit Brian Green zugespielt hatte. Der Hinweis auf Da Vinci konnte als Hinweis auf mich aufgefasst werden. Ohne diesen Zusammenhang waren die beiden letzten Anfragen an mich nicht zu begreifen. Zuerst Brian Green, einen der modernen Genies, der die Frage von Paralleluniversen beantworten wollte und am Folgetag einen der alten Genies, der für mich das größte Universalgenie aller Zeiten war. Zu beiden war ich hingeführt worden. Das eine hatte meine Beziehung zu Da Vinci betroffen, das andere meine Verpflichtung, so zu Handeln und zu Leben wie er. Ich musste juristische Schriftsätze für Gerichtsverfahren und Sachverhaltsdarstellungen für Anklagebehörden entwerfen, um anderen zum Recht zu verhelfen. Ich musste Bücher drucken, verlegen und ausliefern um anderen zur Aufklärung zu verhelfen. Ich musste SMS und E-Mails beantworten oder Telefonate entgegennehmen. Ich war Werbegraphiker, Verleger, Werbetexter, Sekretär,

Autor, Anwalt, Manager, Dichter, Elektrotechniker, Tischler und ich sah mich auch als Biologen, Philosophen oder Naturwissenschafter. Ich konnte Bilanzen erstellen und lesen oder schrieb Statistikprogramme für Bibliotheken. Mir war die Kapitalmarkttheorie genauso vertraut wie die Investitions- und Finanzierungstheorie. Früher war ich Sanierer von Unternehmen, hatte Wertpapieremissionen durchgeführt, Vertriebe aufgebaut oder Finanzprodukte vermarktet und Businesspläne studiert oder war Aktienbeteiligungen eingegangen. Jeden Morgen waren zwei bis drei Pultordner Post mit dem Innendienst abzuarbeiten und anschließend Sitzungen mit den Führungsebenen. Das Bankgeschäft und Geldschöpfungswesen bis zur BIZ hinauf war mir so vertraut wie meine Westentasche. Meine Kenntnisse über Verfassung, Menschenrechte oder Beweisanträge hatte ein Anwalt von mir einmal so bezeichnet: *„Schreiben Sie es selbst, Sie kennen sich besser als ich im Gesetz aus!“* Meine ehemalige Anwältin und heutige Präsidentin der Rechtsanwaltskammer hatte mich einmal gefragt: *„Warum sind Sie nicht Rechtsanwalt geworden?“* Sie hatten mich mein ganzes Leben lang in die unmöglichsten Situationen und Lebenslagen manövriert. Ich begriff aber auch die unmöglichsten Formeln aus der Mathematik, beschäftigte mich mit Fermats Vermutung, aufgestellten Paradoxien von Nobelpreisträgern, mit Schwarzen Löchern, Fotosynthesen und Gravitationswellen, war aber gleichzeitig sofort im Bilde, wenn ich kryptische Literatur aus päpstlichen Bullen lesen musste. Einen hochkomplizierten Wissenschaftsaufsatz über dreihundert Seiten von führenden Evolutionstheoretikern las und verstand ich innerhalb eines Tages. Ebenso hatte ich mich für einige Monate in die Machtspiele und Hintergründe der Politik gemogelt und könnte genauso gut morgen eine Partei starten, die einmal so richtig Staub aufwirbeln würde. Von meiner Geburtsstadt angefangen bis nach Brüssel würden sie ein Beben nach dem anderen spüren. Wegen des Verzichts auf diese Lust war ich sogar mit dem Titel *Prophet* einverstanden gewesen, wie man bereits wusste. Zwei Stunden nach dem Erlebnis mit Leonardo hatte ich dann eine Nachricht erhalten, die wörtlich gelautet hatte: *„Du bist viiiel besser als Leonardo!“* Meine Tage waren mit emotionalen Amplituden gespickt wie ein Salzstangerl. Mich hatte der Gedanke gepackt, dass sie mich nach meinem Tod möglicherweise wirklich einmal mit Leonardo vergleichen könnten. Dieses Gefühl, das mit meiner Auflösung der Schöpfung, der Auferstehung, den Paralleluniversen oder dem Paradies-Gleichnis aufgekommen war, war herzergreifend. *„Setz Dich hin und erkläre wie es funktioniert!“* So hatte ich es auch von meiner inneren Stimme gehört, nachdem ich mir das erste Video von Brian Green angesehen hatte. Mir war klar geworden, dass ich die Formeln der Quantenphysik erweitern konnte. Das

Erlebnis mit Leonardo war zwar doch zu metaphysisch, um es an dieser Stelle *en detail* noch näher zu erörtern, aber es hing mit der Quantenverschränkung zusammen. Ich spürte eine große Anzahl von Uneingeladenen um mich herum. Sie schnüffelten permanent in meinen Textdateien herum, um meine unfertigen Entwürfe zu studieren. *An was arbeitet er, worüber schreibt er, worüber denkt er nach? Was redet er im Schlaf?* Sogar für solche Zeiten hatten sie vorgesorgt, um nichts zu versäumen. Mir konnten wie John Lennon innerhalb von Sekundenbruchteilen Eingebungen zufallen. Entweder waren wir beide im Nu vor einem Blatt Papier oder vor der Tastatur gesessen und hatten drauflos gearbeitet. Warum das einleuchtete, würde ich nachher anhand eines Beispiels demonstrieren. Mein PC war wie ich bei offener Leitung auch ein offenes Tor für alle und jeden gewesen und die Entwürfe über die ersten Ausführungen von Dimensionssprüngen waren atemberaubend und bahnbrechend, das war mir bewusst. Aber dass ich einen Professor und Historiker einer britischen Universität dieselben Worte sagen gehört hatte, die ich wenige Minuten vorher auf der Terrasse Wort für Wort selbst ausgesprochen hatte, das konnte nur entweder vom Produzenten der Dokumentation aus meinen Büchern entnommen worden sein oder es gab eine andere Verschränkung zwischen meinen Gedanken und der Aussage des Historikers. Ich hatte zwei Annäherungswege. Der eine hing mit dem zusammen, auf den ich schon hingewiesen hatte und betraf meine Begabung, Texte zu entschlüsseln oder in ihren Zusammenhängen zu begreifen, auch wenn sie scheinbar überkomplex und unentwirrbar waren. Ob es die Paradiesgeschichte mit dem Baum der Erkenntnis, die BIZ, päpstliche Enzykliken, Verse von Kant oder Spinoza waren, ich durchblickte den Zusammenhang nach kürzester Zeit, so als ob ich die Texte selbst verfasst oder daran mitgearbeitet hatte. Immer häufiger war mir aufgefallen, dass ich Zusammenhänge aus allen wissenschaftlichen Gebieten verknüpfen konnte, und wenn ich etwas nicht wusste, dauerte es nicht lange, bis meine Hände die richtigen Literaturstellen aus tausenden Möglichkeiten aus dem Regal oder woanders her gezaubert hatten. Es musste also irgendeine geistige Verbindung naheliegen und das was mein Geist dachte oder sagte, kam über andere zum Ausdruck oder umgekehrt; in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Es war eine Art *Ur-Erinnerungsvermögen*, das ich gefühlt hatte und von dem ich geführt wurde. Dass die Produzenten des Video-Clips über Leonardo meine eigene Ansicht über ihn fast wörtlich ins Drehbuch für den interviewten Professor eingearbeitet haben konnten, wäre nur möglich gewesen, wenn einer davon meine anderen Romane vorher gelesen hatte. Da kamen durchaus einige in Betracht. Spontan fiel mir zum Beispiel der ehemalige Programmchef des Abendprogramms im ZDF und gegenwärtiger Programmchef von Servus TV ein. Mit dem hatte ich nämlich 2012 ein Telefonat geführt, nachdem mir sein Sekretariat via E-

Mail die Bitte zugeflüstert hatte, ihm meine Bücher zuzusenden. *„Ein Kollege aus Salzburg hat mir bei einem Kaffee geraten, Ihre Bücher zu lesen!“*, hatte er damals meine Nachfrage zu dem Grund seiner Bitte beantwortet. Mein Blick war daher während dem laufenden Video aufs rechte obere Eck des Bildschirms gefallen und hatte nach einem Erkennungszeichen gesucht. Es war eine ZDF-Produktion und gleich in den ersten beiden Minuten war diese gespenstische Wiederholung meiner Aussage von einem anderen gefallen. Die Klärung der Frage, ob es sich um ein geraubtes Zitat von mir handeln hätte können, war von mir ignoriert worden. Der Impuls dazu fehlte einfach und die anderen, die wichtigeren Fragen nachgehen wollten, waren wesentlich stärker gewesen. Das Erlebnis mit Leonardo hatte nämlich immer mehr den Eindruck vertieft, dass eine kaum mehr überschaubare Menschenanzahl in meinem Umfeld eine Vorstellung davon haben musste, wer ich war oder als wer ich mich herausstellen würde. Nachdem die Wortmeldung des Professors im Video zu Ende war, hatte ich die Standbildfunktion6 aktiviert und sie sofort gefragt: *„Hast Du Dir dieses Video schon angesehen? Kennst Du das?“* Ihr ständiges Lächeln hatte sie im Grunde schon vorher verraten gehabt, aber sie bestätigte meine Vermutung. *„Ja, deshalb habe ich mich sofort daran erinnert, weil Du Leonardo gerade so beschrieben hast!“* Sie war aber nur einer von vielen Engeln, die mir allesamt ohne Ausnahme solche Erlebnisse bescherten. Darin waren noch gar nicht jene enthalten, die meine Bücher gelesen hatten. Die eine wollte ich aufgrund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung im Management eines großen Buchhändlers eher als Literaturexpertin sehen. Die verglich mich mit Mozart, der andere war ein Werbegenie mit zahlreichen Auszeichnungen und ebenso Literaturexperte, weil er es studiert hatte. Der gestand mir in einem Leserbrief, dass *„er noch nie von einem lebenden Menschen so inspiriert worden ist!“* Der nächste dozierte auf einer Universität und war Rezensent. In seiner Kurzrezension an mich kapitulierte er mit den Worten: *„Ich saß zwischen allen Genres, die es gibt!“* Und dann wurde ich mit Nachrichten verwöhnt, die gelautet hatten: *„Du bist vieeel besser als Leonardo“*. Bertelsmann attestierte meinem Romanerstlingswerk einen *„hohen wissenschaftlichen Anteil“* und andere sagten mir nach dem Aufnahmen mit der Initiatorin des EU-Austrittsvolksbegehrens, ich wäre *„ein Genie“*, weil ich das Gespräch vor der Kamera so hervorragend geführt hatte wie ein geübter Nachrichtensprecher oder Moderator. Neulich hatte mich der Bürgerrechtler Klaus Schreiner aus Tirol angerufen und gesagt: *„Ich war doch in Berlin, als Du im Juli letztes Jahr von Präsident Obama gefordert hast, dass der Patriot Act aufgehoben werden soll. Gestern hat es der US-Kongress beschlossen. Er wird nicht mehr verlängert. Hast Du das schon gehört?“* Natürlich nicht,

denn ich hatte für gar nichts Zeit, was die Außenwelt betroffen hatte. Trotzdem war es ein bisschen viel, das auf mich heruntergeprasselt war und es war schwer zu bewältigen. Während für mich alles normal an mir gewesen war, erhielt ich immer mehr Hinweise, die mich auf das Gegenteil aufmerksam machen wollten. Die Bestimmung aus seiner *Akasha-Chronik* zu erkennen, glich nicht nur dem Geräusch sondern auch dem Effekt eines knackenden Einrastens, das man hören konnte, nachdem man alle Ziffernkombinationen eines Tresorschlosses richtig eingestellt hatte. Man hatte sich innerhalb weniger Augenblicke mit jedem und jeder versöhnt, wenn der Laser in der Lebensspur war und die Musik spielte, die vorbestimmt worden war. Wem konnte man noch böse sein, wenn man alles geschenkt bekommen hatte, was man vom Leben geschenkt bekommen konnte? Sein Selbst! Man hatte plötzlich Begreifen gelernt, dass die Geister denen man im Laufe seines Lebens begegnet war, in der Gesamtheit ihrer hinterlassenen Erinnerungen einer vorgegebenen Spur entsprochen hatten, über die Rudolf Steiner gesagt hatte, dass sie *alles aus jeder Zeit rückwärts oder voraus* wie in einem Bilderbuch abgebildet hatte. Das war konsistent zur Aussage von einem der führenden Evolutionstheoretiker. Richard Dawkins hatte es nur anders formuliert gehabt. *„Die Evolution ist ein verzauberter Webstuhl mit hin- und herschießenden DNA-Codes, deren flüchtige Muster eine gewaltige Datenbank voll uralter Weisheit weben, eine digital codierte Beschreibung früherer Welten und dessen, was darin zum Überleben notwendig war!“*[51]

In meiner Spur war ich, daran gab es keinen Zweifel. Dennoch war ich völlig perplex dagesessen und hatte mich gefragt, was die Welt dahinter noch alles über mich wissen wollten, nachdem ich die Frage über das Paralleluniversum in meinen Aufsätzen schon beantwortet hatte. Die Wissenschaft klebte an meinen Ohren und Lippen wie an einem geheimen Buch der Offenbarung. Alles was ich schrieb, ging *realtime* an bestimmte Dritte weiter und wurde sogar in mehrere Sprachen übersetzt. Ich war zum Phänomen geworden. Kein Anführer, kein Rattenfänger, kein Messias, Rebell, Jurist, Banker, auch kein Sektenführer oder Terrorist und noch weniger ein Whistleblower im Alltagsverständnis. Ein Sklave war ich, der vom System ausgequetscht worden war, aber ein Los zugeteilt bekommen hatte. Ich musste nämlich nicht nur Konstruieren, Formelnlesen, Geschichtenachblättern, Sachbücher aufstöbern, Urkunden sichten und Enzykliken entschlüsseln oder Druckaufträge geben und Bücher signieren. Nein, man erwartete von mir auch, dass ich das tun sollte, das Hitler einmal so formuliert hatte: *„Der*

[51] Richard Dawkins (1996) in *„Climbing Mount Improbable“ (Der Gipfel des Unwahrscheinlichen);* 352

Mensch, der zur Selbstbestimmung geboren wird, den braucht keiner zwingen. Er will es aus sich heraus. Ihn treibt keiner, sondern er treibt sich selbst. Der Diktator der sich berufen fühlt, hat einfach seine Pflicht, hervorzutreten!“ Ich hatte am 8. September 2014 in einer internen Sitzung mit rund zwanzig politischen Akteuren, darunter auch Parlamentarier, eine Kostprobe davon abgegeben und hochrote Köpfe darunter erspäht gehabt. Einigen war der Fluchtversuch aus dem Raum im Gesicht anzusehen und Prof. Hörmann neben mir war es vermutlich gelegentlich peinlich. Man hatte mir über die Parteispitze ausgerichtet, dass mein Auftritt noch Wochen später im Gespräch war. Aber so verlockend dieser Gedanke auch klingen mochte und es sich möglicherweise viele gewünscht hätten, nämlich dass jemand ein Machtwort brüllen sollte, so war das glaublich nicht der Modus, den die Welt noch einmal gebraucht hatte. Das Auditorium von dieser Sitzung am 8. September konnte bestätigen, dass das nicht immer angenehm oder lustig Anzuhören war, was ich dann in so einer Stimmung zu Sagen hatte. Man konnte natürlich ebenso kurze Schauspiele wie das im Juli 2014 in Berlin auf zwei Stunden Stehgreif-Show ausdehnen und die Allianz Arena in einen Hexenkessel mit Public Viewing verwandeln. Ich hätte den Stolz dieses Europas wie eine Wasserstoffbombe gesprengt, und zwar so dass es niemanden mehr geben konnte, der es vergessen konnte. Brot und Spiele waren schon im alten Rom beliebt gewesen. Daumen rauf und Daumen runter waren lebensnotwendige Gesten für die manipulierte Masse. In der Phantasie war diese Möglichkeit griffbereit, allerdings reizvoller als im Ernstfall. Niemand brauchte einen Diktator, der sich dazu berufen fühlte, auch wenn ich es hätte tun sollen. Wenngleich so einer ohne Zweifel das gewesen wäre, das einige gebraucht hatten, um wieder den rechten Weg zur Demut zu finden. Es hätte genug gegeben, denen eine Wanderung durch das finstere Tal nicht geschadet hätte. Ganz sicher nicht mehr irgendein Volk, das war demütig genug gewesen, so demütig, dass es aus falschem Vertrauen heraus den Gottesdienst leistete, der sich in Zukunft als unnötig herausstellen würde. Hätte ich die Definition „*Diktator*“ durch „*Mensch*“ ersetzen dürfen, wie ich es im Vorwort getan hatte, dann könnte man auch geneigt sein, etwas Nützliches aus Adolfs Worten zu interpretieren. Mein kurzer Auftritt während der globalen Friedensmahnwache in Berlin 2014 hatte denselben Zweck wie die Begegnung mit dem damaligen Finanzminister im Puls 4 Studio. Es war eine Demonstration, die wie ein Erkennungsmerkmal oder Funksignal gewirkt hatte und es hatte einen Bezug auf meine Lesung am 19. Juni 2014 in einem Cafe in Graz. Sowohl dort wie da hatte ich es gesagt: „*Irgendwann sind wir eine Milliarde!*“ Mir war schon klar, dass jeder aus Gründen der

Showeffekte einmal im Leben sehen wollte, wie sich Moses in Realität verhalten hatte, nicht nur als Charleton Heston in Hollywood, wenn er die Frevel seines Volkes ertragen musste, während er vom Berg heruntergekommen war. Als Prophet mit Kutte hätte ich im Wind den Stab gehoben und es hätte niemanden gegeben, der mir nach meiner Predigt an die Welt widersprechen wollen hätte. Ein inneres Gefühl und einige Bilder in meiner Imagination der Vergangenheit sagten mir, dass es auf diesen Moment hinauslaufen konnte, aber nicht mit Ernstfall im Sinne von Anlass. Innerlich weigerte ich mich nie dagegen, wenn es eine notwendige Lösung war, die nicht anders bewerkstelligt werden konnte, allerdings war die Vorbedingung dafür eine andere gewesen, die ich mir vorgestellt hätte, wenn ich mich auf etwas einlassen würde, das eine ähnliche historische Bedeutung einnehmen konnte. Es sollte niemals aus der Position der Verteidigung oder Anklage erfolgen, aus der man dann ohnehin nur dasselbe machte wie es der BrainXter Club seit den Ägyptern getan hatte: Anklagen, Verurteilen und Bestrafen! Am besten zur Zwangsarbeit. Nein, BrainXter Club war ohnehin nur ein harmloses Tochterunternehmen von BrainXter Club. Die wahren Lenker der Geschichte waren die Geistlichen. Kein Pharao, kein Papst, kein Kaiser, kein König war je ohne die ausgekommen, die wahrlich *geistlich* waren. Die alten Hohepriester, Seher, Druiden oder Propheten fielen in diese Kategorie. Wo waren die heute? Richtige Seher konnten auf ihren Reinkarnationen spielen wie auf einer Klaviertastatur. Bei mir beinhaltete es viele Varianten, eine davon wäre eine Hitler-Version mit George Clooney Dresscode gewesen. Dessen war ich mir sicher und ich hatte im Roman *Der Pentateuch* auch darauf hingewiesen gehabt. Aber dann wäre es nur um den Ruf gegangen, der von jemand laut in die Welt gebrüllt werden musste, der dafür bestimmt worden war. Mein Ruf „*Mr. Obama! Tear down the patriot act!*“ war ein gutes Stichwort und mir wäre Vieles dazu noch eingefallen. Aber dieser bestimmte Ruf von dem ich sprach, wäre ein Ruf gewesen, der dem Ruf eines Godzillas geglichen hätte und daher konnte so etwas nur ein Projekt mit Ablaufdatum sein. Ansprachen oder Reden im Stile Adolfs oder Moses´ zu halten wären durchaus spektakulär anzuhören und auch anzusehen gewesen, ohne eitel sein zu wollen, waren aber nicht im Mittelpunkt des Wandels gestanden. Zur Show konnten sie gar nicht ausbleiben, das hatte ich versprochen. Im Mittelpunkt war es aber um eine ganz andere Frage gegangen, denn Gebrüll, Gezeter und Vergeltungsandrohungen waren eher selten Bestandteile von Lösungen auf grundlegende Fragen, die die ganze Menschheit betroffen hatten. Für uns ging es um dieselbe Frage wie die die Hitler selbst beantworten hatte müssen, nachdem er die Heilige Lanze im K&K Museum von Wien bestaunt hatte. *Christ oder Antichrist?* Das musste jeder für sich wissen, aber ich zweifelte an keinem einzigen Menschenwesen, wenn er das Bekenntnis aus diesen zwei Auswahlmöglichkeiten ablegen hätte

müssen. Die Heilige Lanze war der *Speer des Schicksals*, der der Legende nach seinem Besitzer die Weltherrschaft zugesprochen hatte und so etwas Ähnliches hatte man jenem Land sogar zusprechen müssen, über das ein Kaiser einmal gesagt hatte: *Austria est imperare orbi universo!* AEIOU! *Alles Erdreich ist Österreich untertan*, hatte das übersetzt von Kaiser Friedrich III. im 15. Jahrhundert geheißen. Dass Hitler auch gebürtiger Österreicher war, war bekannt. Nicht ganz so verbreitet war, dass er ebenso der Enkelsohn eines Rothschilds war. Auch Adolf war besessen von der Weltherrschaft wie sein Opa, dessen Brüder und deren Nachkommen es waren. Offenbar war das in der Familie gelegen. Meine Gegenversion von *Christ* zu ihm enthielt sicher mehr als die Variante von Geschichtsschreibung, in der man eine Vogelscheuche in Uniform verpackt und zu einem Führer geschustert hatte, der wortgewaltig Millionen mobilisieren konnte, weil ihm die Drogen ein bisschen mehr Willenskraft eingeflößt hatten und ihm das Mikrofon von den Leuten aus der Pyramide und Sixtinischen Kapelle in die Hand gedrückt worden war. Und da sein Opa schon damals seit langem Afghanistan ins Portfolio der Familie geholt hatte, war es auch kein Problem gewesen, dem Adolf das beste Material zu mixen. Um die Steigerungen der Geschichte fortzusetzen, wäre natürlich jemand hervorragend geeignet, der so in seinem ICH zuhause war wie ich es war, weil ich mich in Allen zuhause gefühlt hatte, die die Welt der letzten tausenden Jahre bestimmt hatten. Möglicherweise fühlte sich ja eine besondere Mixtur von Wiedergeburten genauso an wie meine. Ich hatte mir zu meiner persönlichen Erinnerung sogar noch einmal passagenweise einige Auftritte angehört, die von mir aufgenommen und auf Youtube verbreitet worden waren, weil ich einen ersten eigenen Zusammenschnitt davon haben wollte. Bis heute hatte ich kein einziges der Videos selbst initiiert oder organisiert. Einige sogar noch nicht einmal vollständig angesehen. Wozu auch, Karl Lagerfeld hatte bei Thomas Gottschalk in *Wetten dass…?* einmal gesagt: *„Was interessiert mich das, was ich in der Vergangenheit gemacht habe?“* Ich konnte das deswegen gut verstehen, weil man einfach sehr selten Zeit gefunden hatte, wegen seiner vergangenen Werke in Selbsthuldigung und Gloriengesang zu verfallen. Sie kamen einem langweilig vor. So gesehen war das Youtube-Portfolio erstaunlich gewesen, das sich von meinen Wortmeldungen in nur einem halben Jahr aufgefüllt hatte. Ab der halben Million im Herbst hatte ich es nicht mehr verfolgt gehabt, aber es war ein neues Erlebnis für das ich Danke sagen musste. Natürlich war mir selbst gelegentlich der Atem weggeblieben, als ich mir einige Clips Monate später überhaupt das erste Mal angesehen hatte. Aber ich konnte keinerlei Impuls bei der Frage fühlen, ob ich darauf wie ein Putschist aufgetreten war, der die Staatsgewalt, Massen und Demokratie unter

ein Kommando bringen wollte. Die Staatsgewalt und Demokratie waren nur Schauspiel-Ensembles, wie wir bereits wussten. Sie standen sowieso wieder unter dem Kommando eines anderen Ensembles aus der darüberliegenden Ebene. Ergo konnte nur die darüberliegende Ebene ein Zielgebiet ausmachen, das würdiger erschien und auch gleich die meisten Anhänger beinhaltet hatte. Hätte der Papst für jedes Land einen Orden verliehen bekommen, das er mit der BIZ unter seiner Kontrolle hatte, hätte er eigene Träger gebraucht. Das würdigere Zielgebiet hatte also nebenbei auch sehr viel Infrastruktur und globalen Einfluss mitgebracht. Eine Fusion von Christentum und Schöpfungslehre als *Letztes Testament* wäre eine gute Basis für eine Fusion mit den übrigen Konfessionen gewesen, denn die warteten ja auch darauf. Auf dieses Detail musste man achten, wenn man schon von Wandel gesprochen hatte. Wer *den* Wandel wollte, der gebraucht wurde, der brauchte sich nicht für ein einziges Land interessieren, der musste sich für eine Lösung interessieren, die die gesamte Menschheit betroffen hatte. Das wäre eine Lösung für die Ebene gewesen, die so gut wie alle Staatsgewalten unter ihrer Kontrolle hatte. Für ein Kanzleramt, einen Dienstgrad in Uniform oder einen wortgewaltigen Ideologen brauchte niemand mehr kandidieren. Ich kandidierte, wenn dann maximal für einen Geist, mit dem die Menschheit in Zukunft einen Lösungsvorschlag in Verbindung bringen konnte, wie sie aus ihrem empfundenen Unglück herausgefunden und die gottverlassene Welt gegen eine eingetauscht hatte, in der sie Gott und dessen Macht endlich erkennen konnten. In sich selbst und in jedem anderen Wesen, das mit dem *Ur-Atom* angeboren verbunden war. Das konnte man an dieser Stelle schon geflissentlich belächeln, aber ich war davon überzeugt, dass man am Ende meiner Ausführungen niemanden finden würde, der nicht mehr verstehen konnte was *Gott* war. Das zielte also auf ein geistliches Spielfeld und kein Irdisches ab, das bei Hitler im Vordergrund gestanden hatte. Mein Hinweis zu Beginn dieses Buches auf dessen Geburtsjahr und Verurteilung sowie auf mein Geburtsjahr und meine Verurteilung konnte unter Sehern und Seherinnen auch als Merkmal für eine Reinkarnation gedeutet werden. Bemerkenswerterweise war Jesus dasselbe Schicksal im selben Lebensalter widerfahren. Hitler war also zweifelsfrei ein wichtiges Puzzle für die Große Zeichnung der Menschheitsgeschichte gewesen. Ohne seine Tat hätten nicht die Voraussetzungen geschaffen werden können, später einmal die Kontrolle über alle EU-Mitgliedsnationen zu übernehmen. Achtzig Prozent aller nationalen Gesetze der Mitglieder wurden in Brüssel bestimmt. Das hatte Deutschland heute am Schmerzlichsten zu beklagen. Es war durch die EU entmündigt worden. Hitler hatte also nicht die Mission Deutschland zum Weltreich zu machen, sondern genau das Gegenteil, nämlich Deutschland durch vorgetäuschten Wahnsinn der Zerschlagung auszuliefern, damit es danach seine

Unterwerfung einsehen konnte und den Reifegrad der Verschmelzung mit anderen Nationen heranpflegte, bis es dann bis heute soweit war. Das Resultat sagte, dass Adolf das mit großem Erfolg zuwege gebracht hatte, natürlich nicht ohne Mithilfe seiner Nachfolger, die dann in Bilderberger-Sitzungen privat herumdebattierten aber einen Sicherheitsaufwand wie ein Godzilla verursachten, der die Stadt verwüsten wollte. Es war ein irdisches Ziel, das Hitler seiner deutschen Gefolgschaft in Aussicht gestellt hatte, aber ein religiöses Ziel, dass die Pyramide über ihm von ihm verlangt hatte. Seine Machtergreifung war nur ein wichtiger Putsch auf königlicher Ebene, hinter der in Wahrheit ganz andere Interessen gestanden hatten. Das *Dritte K*! Nicht die Ideologie, sondern der Glaube war seine Antriebskraft gewesen! So wie sich ein Kamikaze-Flieger der japanischen Geschwader aus Glaube für sein Volk opferte und sich selbst samt seinem Fluggerät in ein feindliches Kriegsschiff donnerte, so war eine Religion hinter der Mission des Führers gestanden. Wäre Hitler Papst geworden, hätte die Mission für sein Leben kaum nennenswerte Unterschiede aufgewiesen. Er enthielt die Reinkarnation eines Geistes, den man als den Inbegriff von einem Antichristen hinstellte und er musste in der Weltgeschichte ein solches Exemplar überhaupt erst einmal sichtbar machten, um eine Benchmark zu definieren was Böse war. Außerdem konnte damit die Generation nach ihm viel früher und weniger naiv in eine Alarmbereitschaft versetzt werden, so war es argumentiert. Das galt zum Großteil für jene, die nicht wussten, was seine Mission in Wahrheit gewesen war. Denn genau das Gegenteil war in den heutigen Generationen der Fall. Sie durchblickten die Diktatur hinter der Demokratie überhaupt nicht, von einem K&K-Businessplan ganz zu schweigen. Deutschlands Niederlagen aus zwei Weltkriegen innerhalb von nur dreißig Jahren hatten auf dem Kontinent Europas eine neue Figurenausgangsstellung zur Folge gehabt, die genauso geplant gewesen war. Die Kirche hatte nämlich kein mächtiges Reich mehr, das ihren Plänen im Wege stehen konnte. Bismarck und Wilhelm waren mit dem ersten Weltkrieg vertrieben und Geschichte gewesen. Alle übrigen Monarchen Europas gleichsam. Sie waren nur mehr Zierdefiguren seither. Österreichs Otto hatte ins Exil müssen und sich jahrzehntelang politisch nicht betätigen dürfen. Das einstige Großreich deutscher Nation war wie Polyphem der Zyklop ein blinder Riese gewesen, der im Taumel seiner Verblendung nach einer neuen Identität suchen hatte müssen. Nietzsche hatte es mit seiner *Genealogie der Moral* und anderen Werken versucht aufzuzeigen, aber er war seiner Zeit viel zu weit voraus gewesen. Heute war die Zeit reif. Das stolze Reich von damals, das den Kontinenten und die Geschichte über tausend Jahre gesichert hatte, war beendet gewesen. Irgendwann hatte das im Plan erfolgen müssen, denn die Mentalität der Menschen in diesem

Gebiet war zu willenstark und zu diszipliniert für den Rest der Welt gewesen. Es opferte jede Freiheit für das getane Werk der Arbeit. Andreas Bourani hatte mit seinem Pop-Hit *„Auf UNS“* die pflegebedürftige Seele des germanischen Willens angesprochen, der im selben Jahr mit dem Fußballweltmeistertitel belohnt worden war. Fleiß und Disziplin hätten auf jedem Planeten unterworfen werden müssen; und zwar regelrecht, wenn man eine Weltregierung errichten wollte. In derselben Generation war im selben Club schon lange eine Familie Rothschild am Ruder gewesen. Seit 1823, wenn ich mich richtig erinnerte, war Rothschild der Banker Gottes Gnaden und wickelte die Geldgeschäfte des Vatikans ab. Seine Nachkommen hatten dann 1931 die BIZ für den Heiligen Stuhl gegründet. Die IOR Vatikanbank war ein rundes Jahrzehnt später nachgefolgt. Dem deutschen Volk hingegen sollte der Eigenwille und die ewige Demut abgetrotzt werden, indem man einen aufgeputschten Führer hineinschleuste, der von Ungerechtigkeit und Auserwählung der Rasse gepredigt hatte, damit das Volk später zum Schuldigen erklärt und ihm eine zweite Erbsünde aufgebürdet werden konnte. *Antisemitismus!* Eines der geschicktesten Täuschungsmanöver und Schwachsinnigkeiten der Geschichte. Hitler hatte mit Richard Wagner, Nietzsche und anderen geprahlt, als ob er auch nur irgendein künstlerisches Verständnis dafür aufbringen hätte können. Die Konsequenz für das *Dritte K* im Plan für die Deutschen war daher naheliegend gewesen: *Zuerst das Volk mit zwei Weltkriegen und dann die Währung!* So hatte das *Soll* des 20. Jahrhunderts in Mitteleuropa gelautet. Ein Reich, das tausendfünfhundert Jahre lang den Kontinenten beschützt und gestaltet hatte, sollte in seine Atome aufgelöst werden. Bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts wollte man alle europäischen Nationen einer einzigen Zentralbank unterworfen haben. Die EZB! Deren Kontrolle stand unter derselben Kontrolle jener Familie, die auch die Bankgeschäfte des Heiligen Stuhls und damit der ganzen Welt betrieben hatte. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg waren auch die Goldbestände mit dem üblichen Vorwand zur *„Sicherheit vor den Russen“* in die Wall Street, nach London und Paris verbracht worden. In diesen Ländern hatten die Rothschilds schon seit dem 18. Jahrhundert die Kontrolle der Geldversorgung gehabt. Dass Merkels Rückforderung der Staatsgoldreserven aus dem Jahre 2013 bis dato nur zu einem Bruchteil erfüllt worden war, brauchte also nicht zu überraschen. Dass Österreichs Gold, das erst 2015 zurückgefordert worden war, wohl großteils auch nur auf dem Papier bestand, brauchte auch keine langen Überlegungen. Die Aussage des deutschen Ex-Außenminister und Vizekanzler Joschka Fischer, die im Vorwort zitiert wurde, spiegelte es ebenso deutlich wider. Hitlers Bestimmung war eine andere gewesen, die man vor dem vollendeten Fusionsprozess der Nationen über ein ganzes Jahrhundert betrachten musste. Deutschland war heute nicht mehr Deutschland. Der Einheitsbrei regierte.

Islamisierung war Unsinn. Europa wurde heute ganz gezielt überschwemmt von Asylanten und Flüchtlingen und rund um die Schengener Grenzen tobten ein halbes Dutzend Kriegsgebiete. Die bestanden aber nicht, weil die einfachen Menschen dort es so wollten. Die wurden ja von dort vertrieben und hatten den Flüchtlingsstrom gebildet, um Europa so richtig durchzumischen und die Herde zu verwirren. Von der Nordküste Afrikas angefangen, über Palästina, Israel, Syrien bis hinauf zur Ukraine und der russischen Grenze war die EU im Monopoly-Spiel eine Figur, die umzingelt und ständig unter Druck gesetzt werden sollte. Es war immer dasselbe Muster. Die Völker wurden gegenseitig aufgehetzt und nach dem schmerzhaften Blutbad durch Friedenskonferenzen und Handelsverträge mit dem K&K-Konzept samt der BIZ unter die Kontrolle genommen. Wenn das mit dem Pentagon im Rücken erfolgte, war ein Land so gut wie geschluckt, denn die Inkorporation in die BIZ war so etwas wie etwas Endgültiges konnte man sagen. Das war das Ergebnis des zweiten Weltkriegs, der in Europa in Wahrheit nur die Waffen zum Schweigen gebracht hatte, aber nicht den Krieg im Hintergrund. In so einem Gesamtprozess war Hitler lediglich eine Figur mit historischer Stellung, aber nicht mehr als es Lord Arthur Balfour war, der Rothschild in einem persönlichen Schreiben 1914 die Rückgabe von Palästina versprochen hatte, damit der dann 35 Jahre später den Staat Israel ausrufen konnte. Man konnte es mit der Pippinischen Schenkung vergleichen oder mit der Schenkung von Osterrichi an die Kirche durch Kaiser Otto III. Diese Balfour-Schenkung war an die Bedingung geknüpft gewesen, dass Rothschild im Gegenzug US-Präsident Wilson überreden sollte, die US-Streitkräfte für den Eintritt in den ersten Weltkrieg zu mobilisieren und England Beistand zu leisten. Wilson war für Rothschild eine Art Befehlsempfänger gewesen, wer Rothschild gekannt hatte. Rothschild hatte 1871 die USA Corporation gegründet, ihm hatte Amerika schon zur Zeit Washingtons und Jeffersons gehört. Aus welchem Grund hätte er sonst darauf bestehen sollen, das erste US-Finanzministerium mit seinem Freund Alexander Hamilton besetzen zu lassen. Der Eintritt der USA war daher 1917 ohne Wimpernzucken erfolgt, Deutschland besiegt, in Schulden versunken und Palästina an Rothschild gegangen. Es war ein Stück Land gewesen, das für drei Weltreligionen als das Heilige Land angesehen wurde. Die Kreuzritter und Gralshüter waren schon vor tausend Jahren dorthin gezogen und hatten Heerscharen versammelt, um das Heilige Land zu verteidigen. Deutsche Kaiser und Habsburger waren unzählige darunter gewesen. Am Felsendom hatte Abraham seinen Sohn Izaak vor Gott opfern sollen. Izaak war der Vater von Israel und Ismael. Der eine war für die Juden reserviert worden und hatte zwölf Söhne, der andere war für die Muslime reserviert worden

und hatte, siehe da, auch zwölf Söhne. Es mochte zwar einigen an dieser Stelle die Gänsehaut über den Nacken streichen, aber die Streitigkeiten zwischen Juden, Moslems und Christen waren genauso inszeniert wie das Attentat in Paris an Charlie Hebdo. Diese Religionen verband viel zu viel gemeinsam, dass nur ihre Wurzeln imstande gewesen wären, alle drei zu dem Zweck einzusetzen, die gesamte Menschheit ständig in Unruhe zu versetzen und ein weltweites Waffenbudget zu rechtfertigen. In Hebron, der Grabstätte von Abraham wurde seit ich Denken konnte nur gestritten. Gründe, die auf eine Verwertung der Vernunftbegabung schließen ließen, hatte ich noch keine gehört. Salomons Tempel war ebenso im Lande Rothschilds gestanden, wo Jesus gestanden hatte. Christen, Juden und Moslems pilgerten jährlich zu Millionen an die Stätten ihrer Wurzeln und standen an der Klagemauer, um über das Leid ihrer Vorväter zu klagen. Wegen des religiösen Einflusses des westlichen Abendlandes auf die Welt konnte man die politische Stellung Israels als so bedeutsam einstufen, dass das Heilige Land im Grunde für alle drei Weltreligionen ein Ort der Bruderschaft und Versöhnung darstellen musste. Dass es die Juden den Römern nicht verziehen hatten, dass die die neue Staatsreligion auch in Palästina ab Beginn des Mittelalters plötzlich auf das Christentum umgestellt hatten, während der jüdische Glaube bestraft worden war, war natürlich irgendwo auch Anlass für ein wenig Empathie. Allerdings, man musste doch nichts verteidigen, zu dem man sich nicht zugehörig gefühlt hatte. Rothschild hatte das ausgenutzt, denn er hatte das historische Zentrum der geistlichen Macht über den Planeten geschenkt bekommen. Hätte man Land mit dieser Bedeutung und diesem Streitpotenzial unter Kontrolle bekommen, dann brauchte man nicht sehr einfallsreich sein, um dafür zu sorgen, dass die Weltgeschichte wie bei einem Schlagabtausch von einem Tennisfinale zwischen Becker und McEnroe jahrzehntelang unter Hypnose gehalten werden konnte. Israels Präsident Netanjahu hatte Frankreichs Präsident Hollande ausrichten lassen, dass es eine sehr schlechte Idee war, Palästina völkerrechtlich als Staat anzuerkennen. Das war Ende 2014. Sogar Terrordrohungen waren aus der Aussage herauszuhören, wenn Frankreich diesen Schritt wagen sollte. Welcher schlechte Schauspieler konnte sich vor einer derartigen Weltlage zu solchen Wortmeldungen hinreißen lassen? Dass dann wenige Wochen später im Jänner 2015 der Kleinverlag Charlie Hebdo in Paris zum Ziel eines Terroranschlages geworden war, an dem zufällig auch eine Beteiligung von Rothschild gehangen hatte, skizzierte genau die Verbindungen die man erwarten durfte. Es war wie verrückt und im Grunde hätte sich zur Gegenwart wohl jeder als *Auserwählter* bezeichnen dürfen, der das ernsthafte Ziel hatte, die Welt vor diesem Wahnsinn zu retten. Bush und Obama sahen sich selbst als *„Auserwählte“* an, aber was durfte man alles einsetzen, um die Welt vor solchen Auserwählten zu retten, die überall

herumzündelten. Mit Israel hatte der Herzl-Gläubige Rothschild ein Gebiet erhalten, das er zum ständigen Zündeln missbrauchen konnte. Genau so war es auch seit dem zweiten Weltkrieg gemacht worden. Dass Hitler ein Enkelsohn von Salomon Rothschild war, brauchte also nicht zu verwundern. Und dass Bundeskanzler Dollfuß deshalb zum Opfer eines Anschlages durch die Gefolgschaft des Rothschild-Abkömmlings geworden war, weil Dollfuß´ Geheimdienste die Genealogie Hitlers aufgedeckt hatten, brauchte auch nicht zu verwundern. Hitler war selbst ein Jude und sein ganzer Auftritt war ein Ablenkungstheater gewesen. Hitlers Mission erinnerte an die Aussage von George W. Bush: *„Alle, die nicht an Jesus Christus glauben, werden zur Hölle fahren, einschließlich der Juden!“* Der Führer hatte mit der Kirche eng kollaboriert und man hatte ganz bewusst zur selben Zeit genau jenen Mann zum Papst gemacht, der jahrelang in Deutschland gelebt hatte. Papst Pius XII oder Eugenio Pacelli. Der Führer hatte sogar die Steuer für die Kirche durch den Staat abziehen lassen und so die Einnahmen Gottes sichergestellt. Sein Volk hatte dafür arbeiten müssen. So war Hitler! Bismarck und Nietzsche hätten sich im Grab umgedreht, wenn sie die Umkehr des deutschen Volkes ins Mittelalter erlebt hätten. Ein Putsch, sofern man so etwas überhaupt so bezeichnen konnte, sah daher ganz anders aus. Im Anschluss an einen Putsch nach meinem Format sollte es jedenfalls keine sogenannten *„Auserwählten“* mehr geben, die sich feige auf jemanden berufen wollten, den man nie als Zeugen vorladen konnte und mit dem die Berufenen im Grunde überhaupt nichts gemeinsam hatten. Ob Bush auf Jesus, Obama auf Moses, Merkel auf die Raute oder ein anderer auf Allah und Jawhe, war völlig egal. Mir hätte der Zustand viel lieber gefallen, in dem alle gesagt hatten: *„Wenn alle wüssten, dass die Armee, die ich hinter mir vereine aus dem Mutterseelenalleinsein besteht. Außer Leidenschaft habe ich mir nichts versprechen müssen, um mitzumachen. Würden das alle tun, dann gäbe es keinen mehr, der im Namen des Guten tötet, es sei denn sein Name heißt Guten!“* So hatte ich bei einer Lesung meinen *Vers aus Vermessung der Herzen* zitieren wollen, aber er war mir nicht mehr vollständig eingefallen. Niemand brauchte seine Taten durch Berufung auf einen anderen rechtfertigen. Weder auf Jesus Christus, noch auf Mohammed und schon gar nicht auf irgendeinen Papst, Viersternegeneral, Präsidenten, Banker und persönlich unbekannten Gott. Die Welt, die errichtet worden war, enthielt sowieso keine Rechte, egal welcher Gott in welchem Land die Staatsreligion besetzt hätte, denn der Mensch war so gut wie überall eine Sache – vor dem einen wie vor dem anderen Gott. Vor allen drei Göttern der Weltreligion jedenfalls, was natürlich den Verdacht nahelegte, dass alle drei von einer kontrolliert wurden, denn alle drei konnten weder auf dieselbe Idee kommen noch

gleichzeitig zu dumm sein, es nicht zu Durchschauen. Innerhalb dieser dreien ging es allen Bürgern gleich, also redeten wir mehr oder weniger schon von rund 3,8 Milliarden Menschen. Ob es Soldaten waren, die als Schachfiguren missbraucht wurden, wie es Henry Kissinger bezeichnet hatte, oder ob es Kleinkinder waren, die für brutale Trauma Based Mind Control Projekte missbraucht wurden, machte keinen Unterschied. Kinderseelen waren vom einen wie vom anderen Gott verbraucht worden. Die ganze Geschichtslehre aus der westlichen Schule war ein zusammengeflicktes Gemurkse von Suggestionen und Irrtümern. Mein Anwalt hatte mir letzte Woche in einem persönlichen Gespräch seine Meinung mitgeteilt: *„Ich verstehe nicht, warum die Leute noch immer von Bürgerrechten sprechen. Es gibt doch keine Bürgerrechte. Schon lange nicht mehr!“* Nichts von dem was zum Schein verbreitet wurde, hatte mit dem zu tun wie es wirklich war. Sogenannte *Umerziehungslager* waren in der EU in jedem Land in Gründung. Welcher Opposition oder Zeitung war denn das entgangen? Weder die Absichten einer Opposition, noch die von Regierungsmitgliedern, der Priester oder der Presseredakteure, Richter, Staatsanwälte und Zentralbanker zeigten Volksgeist, Rückgrat und Moral. Viele Industriekapitäne konnten sich ruhig auch angesprochen fühlen. Nicht einmal Hugo Portisch hatte gründlich gesucht oder war eben vielleicht auch unter Druck gesetzt worden, wie Pretterebner, Adamovic, Stadler, Königshofer, Rzeszuet oder solche, die dann mit ihrem Leben bezahlen mussten, wie Haider, Kröll oder Dörfler. Zwischen der Lehre in der Schule, auf der Universität, in der Zeitung und der Wahrheit war eine riesige Kluft. Weder die Geschichte von Hitlers Ursprüngen und dessen wahrer Mission, noch die Gemeinsamkeit zwischen Bush und Jesus Christus und schon gar nicht zwischen Bürgerrechten, die versprochen wurden, aber man nie wirklich hatte, hatten Gemeinsamkeiten aufgewiesen. Charlie Hebdo in Paris war dieselbe inszenierte Unruhestiftung wie Hitlers Operation Himmler, die als Vorwand zum Krieg gegen Polen inszeniert worden war. Die sonderbare Logik, dass man dann den schlimmsten Diktator wie Hitler und schlimmsten Terroristen wie Bin Laden verbrannt und ins Meer geworfen hatte, ohne jegliche Überreste zum Beweis aufzubewahren, enthielt dieselbe Logik wie die, dass Siegermächte freiwillig mit einem Shakehands wieder abzogen, den Verlierer sein ließen und aus dem unterworfenen Land verschwanden. Ein Land das unterworfen worden war, hatte dortige Statthalter eingesetzt bekommen, so war es immer in der Geschichte gewesen. Warum sollte Rom den Aufwand eines Krieges betreiben, dann einen Pontius Pilatus nach Jerusalem entsenden, wenn der nicht die Aufgabe haben sollte, die Gesetze der Siegermacht durch die überlegene Gewalt durchzusetzen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Ein Pröll, Häupl, Faymann oder Voves waren Nachfolger von Pontius Pilatus aber keine demokratischen

Heilsbringer. Im Gegenteil, einige Herrschaften aus hohen politischen Kreisen sollen sogar von den elf Videokameras gefilmt worden sein, die der Entführer von Natascha Kampusch rundherum auf seiner Hausmauer montiert gehabt hatte. Die FPÖ-Spitze aus Wien hatte mich um Hilfe gebeten, ihr bei der Aufklärung von rund 1.200 Kindesmisshandlungen behilflich zu sein, die aus dem Topf der SPÖ Wien bezahlt worden sein sollte. Ein Ex-Parlamentarier und Ex-Volksanwalt hatte mir auf meine Nachfrage berichtet, dass amerikanische Spezialorganisationen seit dem zweiten Weltkrieg solche Ringe errichtet hatten, um Politiker und wichtige Positionsträger in schwere gesetzliche Verletzungen zu verfangen, die den Ruin bedeuten konnten. So konnte man eine ganze Regierung in der Hand haben. *„Österreich hat jetzt eine Bank, die sich eine Regierung hält!“*, lautete ein Zitat von einem ehemaligen Direktor der Österreichischen Nationalbank, der sich 1997 selbst hingerichtet hatte. In Österreich hatte die Siegermacht zehn Jahre benötigt, um von 1945 bis 1955 die wichtigsten Positionen zu besetzen, alle ins K&K-Modell einzuführen und dann militärisch abziehen lassen. Die Geheimdienste waren geblieben. Schulbücher, Geschichtsbücher, Gesetze, Posten in den Staatsgewalten, überall war die Führung des Landes in einem Jahrzehnt unter ausländische Kontrolle gebracht worden, ohne dass es die Bevölkerung gemerkt hatte. Die Strukturen waren zwischenzeitlich im Hintergrund implementiert worden. Bei Deutschland war es nicht anders. Das war bis heute auch noch kein souveräner Staat. Deutschland war kontrolliert und besetzt. Nicht einmal die Wiedervereinigung hatte zu einem Friedensvertrag zwischen den sooo guten Freunden in Amerika und Deutschland geführt. In Europa herrschte kein vertraglicher Frieden, sondern nur vertraglicher Waffenstillstand, das musste man so sehen wie es war. Russland war fairer als der Westen gewesen. Die Moral war, dass seit dem Kriegsende niemand hergegangen war, das Kreuz von Jerusalem aufgeschultert hatte und gesagt hatte: *Wir verschwinden wieder! Lassen wir das germanische Volk souverän sein. Ohne Euro, Brüssel-Vormund, Atommüll und K&K!* Dass es nicht gefordert worden war, war eine andere Tragödie. Das war damals und heute nicht im Plan gestanden. Wenn man schon Frankreich, Spanien, England, Italien oder Österreich und andere Ostblockstaaten unter Kontrolle hatte, warum sollte man dann nicht gleich Deutschland ins Portfolio dazunehmen? Das war die Frage vor dem ersten Weltkrieg gewesen. Man brauchte nur ordentlich Rüstung finanzieren und nach dem Blutbad ein paar Konferenzen einberufen, an denen vorbereitete Verträge geschlossen wurden und das vergrößerte Adler-Portfolio war gleichzeitig neu durchgemischt und auf dem Weg der Vereinheitlichung. St. Germain und Versailles waren Beispiele dazu. Ihre Verträge waren von Rothschild-Leuten ausgedacht, verfasst und

formuliert worden, bevor der Krieg zu Ende war. Es ging immer um den Pfand und die Sicherheiten für die Schulden, die der Verlierer durch die Schäden für die nächsten fünfzig Jahre zu bezahlen hatte. Grenzen wurden deswegen neu gezogen, Länder neu verteilt, unter neue Gesetze und Verwaltung gestellt, ethnische Gruppen vertrieben, Ungerechtigkeit erzeugt und zwischenzeitlich geheimdienstlich herumgewerkt. Dort hatte Hitler schließlich in München gelernt, nachdem er als Gefreiter vom ersten Weltkrieg heim gekommen war und keine Arbeit gehabt hatte. Er war zwar von seiner dimensionalen Wirkung in der Geschichte herausragend, aber er hatte sich letztlich doch nur im Möglichkeitsraum des einen *„K“* bewegen können, das im K&K-Konzept enthalten war. Man musste ihn nicht höher heben als er war. Er war König, aber er war nicht Kirche mit *unam sanctam*. Im Vergleich zu den Opfern, die die Kirche gefordert hatte, war Hitler ein frommer Gebetsbruder. Hätte ich mich auf diese Ebene eingelassen, entspräche meine Reaktion vermutlich derselben wie der von Goethe, wenn man versucht hätte ihm zu befehlen, er musste Kampfpilot werden und Raketen auf Siedlungen abfeuern. Hitler hatte seine Widersacher mit Klaviersaiten auf Fleischerhaken hängen lassen, die christliche Inquisition hatte Menschen bei lebendigem Leibe am Dorfplatz die Zungen herausreißen oder sie in Brand stecken lassen. Statistiken über die Todesstrafen in den USA zeigten, dass zwei Drittel der Urteile falsch waren. Was sollte man auf dieser Ebene verloren haben, wenn man über einen Wandel nachgedacht hatte?

Berufung machte den wahren Meister, sagte ich schon. Eine Berufung zugesprochen zu bekommen, die von anderen Außenstehenden in eine Beziehung zu Mozart, Da Vinci, Shakespeare oder ähnliche Größen gestellt wurde, konnte schon einige Gefühle hervorrufen, aber keinesfalls solche, die ein Programm enthielten, das mit einem Putsch nach dem Format eines Lenin, Hitler oder Montesquieu vergleichbar wäre. Nicht mehr im 21. Jahrhundert. Es gab keine Revolution mit Umwälzungen im Streit um Irdisches, sondern um Geistliches und Wissenschaftliches. Dass beides zugleich erfolgte, hatte natürlich auf die Politik der Zukunft eine enorme Auswirkung. Der Wandel sollte sich natürlich im Irdischen auswirken und es war in der Realität jederzeit möglich, so gut wie alles in einem einzigen Tag zu ändern. Es ging nur um die Weiche am Geleis, der Rest lief dann von alleine, wenn der Zug einmal die richtige Richtung eingeschlagen hatte. Als einzelner war ich im Irdischen jeder Staatsgewalt unterlegen und der Zeitaufwand ein neues Heer zu rekrutieren, war mir zu groß und ich war keine Neunzehn mehr wie Alexander der Große, als er losgezogen war um die Welt zu erobern. Als Mann mittleren Alters musste man sich etwas anderes einfallen lassen, um die Riesen-Bestie zur Strecke zu

bringen, die sich vor einem aufgerichtet hatte. Mir war eine Lösung eher am Herzen gelegen wie sie David gegen Goliath gefunden hatte. Eine intelligente mit Vernunft! Ein paar gezielte Schüsse auf empfindliche Stellen. Aber das Motiv war keine Machtübernahme. Wenn man überhaupt den Begriff *„Putsch“* verwenden wollte, dann konnte ich ihn mir im anderen *„K“* eher vorstellen. Aber auch dort hätte ich es nur als Wettbewerb angesehen, denn wenn man einen neuen Glauben stiften, den Alten erneuern und den Rest vereinen konnte, dann musste man einfach nur etwas mehr über Gott Bescheid wissen als der Rest der Welt. So etwas brauchte natürlich nicht im Hitler-K-Modus mit Uniformen, Orden und staatstragender Bekleidung erfolgen. Es erfolgte auch nicht auf Weltbanksitzungen oder in Parlamenten. Das was eine Merkel, ein Gabriel, Schäuble oder Guttenberg hier machen mussten, mussten ein Pilz, Strache, Faymann, Pröll oder Schwindelegger dort machen. Das alles in einer Anklageschrift als sozialen Unwert und großes Übel hinzustellen, sie abzusetzen und mit Schimpf und Schande davonzujagen, das konnte keine Zukunft haben und Lösung beinhalten. Es wäre auch viel zu aufwendig gewesen, die Bürger hatten sicher nicht das Gefühl, ausreichend Geduld für Rebellionen und wochenlangen Besetzungen öffentlicher Plätze, Ministerien oder Gebäude. Alle hatten ihre Sklavenschaft und mussten Verpflichtungen bezahlen. Außerdem hätte es während TV-Runden in sinnlose Debatten und gegenseitige Befetzungen gemündet. Selbiges betraf natürlich auch Landeshauptmänner und Sparkassengeneräle. Mir war aber auch klar, dass ich nicht umhin kommen konnte, solche Themen exemplarisch ins Treffen zu führen, hinter denen nichts anderes erwartet werden konnte als die Aufklärung von unangenehmen Tatsachen. Wir waren in der Apokalypse und ich fühlte eine Kraft, dass ich die ganze Welt aufschultern hätte können und jeden zurechtwies, der mir ein *X für ein U* vormachen wollte.

Der springende Punkt war nun folgender. *Alle Weisheit Anfang ist der Zweifel*, hatte Sokrates gesagt. Ich hatte einen Zweifel gehabt. Die gesamte Menschheitsgeschichte war seit fast zweitausend Jahren unter dem Einfluss einer Religion gestanden und hatte nur Krieg und Chaos hinterlassen. Gleichzeitig hatte sie die Rückkehr des Erretters versprochen und bis dahin auf Erlösung im Jenseits vertröstet. Daraus war eine Vermutung entstanden, die gelautet hatte: *„Wie findet man einen Messias, damit die Vertröstung und Geistamputation beendet sind?“* Als jemand mit Neigung zu experimenteller Wissenschaft wollte ich eine Art von Beweis finden, wie denn der Papst einen Messias aus der Menge herausfinden konnte. Der hätte sich sicherlich nicht gemeldet und gesagt: *Ich bin es!* Ich kam auf den Verdacht,

dass der Vatikan dazu nicht in der Lage war, es allerdings höchste Zeit für so ein Wunder gewesen wäre. Aber wie sollte so ein Erlebnis möglichst realitätsnahe ablaufen und auch beweisbar sein, ohne Streitereien darüber, welche Wunder Jesus begangen haben könnte oder nicht und welche naturgesetzlich erklärbar gewesen wären und welche nicht. Da mir der Vatikan trotz der verheerenden Weltlage nicht einmal ansatzweise an einer Lösung gearbeitet hatte, hatte ich mir selbst eine ausgedacht. Die hatte ich in einen Roman geschrieben, der für meine neue Leserschaft während der ersten einhundertfünfzig Seiten noch schwerer zu Überblicken war als durchschnittliche Populärliteratur, weil er fünf Handlungsstränge beinhaltet hatte. In einer Dan Brown Erzählung musste man sich fünf bis sechs Kapitel oder länger nur mit den Gedanken einer einzigen Figur beschäftigen. Das war in meiner Erzählung etwas anders, genauso wie in dieser, weil man zwischenzeitlich schon feststellen konnte, dass ich nicht nur mit Bilanzen, Notverstaatlichungen und anderen Suborganisationen des BrainXter Clubs langweilen wollte. Zwischen einer Szene mit einer bestimmten Figur und der Fortsetzung der Szene in meiner Erzählweise konnten auch rund hundert Seiten liegen, innerhalb derer dann andere Hauptfiguren ihre Dialoge gespielt hatten. Dir Erzählung hieß *Der Pentateuch Auferstehung* oder in der neuen Version *1/12 Operation Pangaea*. Es hatte viele Reaktionen auf diese Trilogie gegeben, die es würdig wären, hier zitiert zu werden, aber um das ging es nicht. Es ging um das Phänomen, dass ich eine Geschichte aus meinen Gedanken heraus erzählt hatte, in die ich wie über eine Zeitschleife auf einen Umweg in die Realität hineingezogen worden war. Ich war plötzlich in die Lage geraten, ob ich in der Wirklichkeit das alles tun und fortsetzen sollte, was meine Figuren im Roman getan und angefangen hatten. Ich war in einer Welt angekommen, in der ich das Rollenspiel mit Gott selbst betreiben konnte. Im Roman war es ein Pünktchen, in der Wirklichkeit war ich es geworden. Paul Watzlawick hätte meine Wahrnehmung als *„Selbsterfüllende Prophezeiung“* bezeichnet. Ich war mir völlig sicher, dass das Los auf mich gefallen war. Das war nicht überraschend aber überwältigend, daher hatte ich einige Monate große Mühe gehabt, mit der Außenwelt in Kontakt zu treten. Ich hatte nur mehr alte Texte gelesen, mich vergraben und gearbeitet, ohne Rücksicht auf meine eigene Gesundheit. In der Medizin, insbesondere der Hirnforschung, bezeichnete man so einen Eintritt als *Placebo-Effekt*, für den ich auch ein ganzes Kapitel reserviert hatte, denn er war ein Instrument der Imagination aus der Akasha-Chronik. In meinem Fall war es aber zuvor so gewesen, dass ich Bezugspunkte erkennen musste, um zu begreifen, dass ich in einer Welt gelandet war, die ich mir vor Jahren selbst für einen Roman ausgedacht hatte. Mich hatte die Realität eingeholt, denn ursprünglich hatte ich einen Science-Fiction-Thriller daraus machen wollen. Alle Bezugspunkte in meiner

jüngsten Vergangenheit deuteten heute darauf hin, dass meine Gedanken die Vorhersage von einem Ereignis sein konnten, das ich selbst vor Jahren ausgedacht hatte, denn alles was in der Erzählung vom *Pentateuch* passiert und eingetreten war, war nun auch in meiner eigenen Wirklichkeit eingetreten und wurde sogar Punkt um Punkt aufgelöst. Zumindest die Vorbedingungen. Man konnte natürlich auch erwägen, ob ich ein Super-Opfer von einem megasolipsistischen Exzess wurde. Das wollte ich in einem anderen Buch erörtern. Scheinbar war mir vielmehr wie bei einem Rotkelch durch ein Kryptozym im Auge die Begabung angeboren, die Fortsetzung der Menschheitsgeschichte auch im Weltengedächtnis der realen Welt zu lesen, und sich das sehr jener Lösung ähnelte, die ich mir für einen Science-Fiction-Thriller ausgedacht hatte. Der noch tiefere, man mochte fast sagen schicksalhafte Unterschied war erschreckend gewesen. Ich hatte meinen Roman nicht mehr zu Ende schreiben können. Drei Teile gab es im Handel, aber zwölf waren geplant gewesen. Der vierte war halbfertig. Drehbücher, andere Projekte und dann schließlich dieses Buchprojekt hatten mir aber dazwischengefunkt. Mir war immer mehr die Zeit davongelaufen und ich wollte ursprünglich literarisch eine ausgedachte Version verfassen, wie man in einer Doppelgängerwelt die Menschheit aus dem Geldsystem und der Religionsfessel retten hätte können, wenn sie unter denselben Bedingungen wie in unserer Welt gestanden hätte. Dazu hatte ich ein Paralleluniversum erschaffen, in dem die Geschichte gespielt hatte, damit aber gleichzeitig die Vorbedingungen erschaffen, die Geschichte im eigenen Universum zu Ende zu *Tun*, nicht zu Ende zu *Schreiben*. Streng genommen konnte man ernsthaft *Zeitschleife* zu so einer Ereigniskette sagen. Ich begriff, dass ich plötzlich derjenige war, der genau gewusst hatte, warum was auf der Welt passierte und genau gewusst hatte, was ich tun musste, um die Situation herzustellen, um die es in der ganzen Geschichte gegangen war. Mein Gespür flüsterte mir, dass jener Gott, den ich in meinem Roman vor Jahren zu einem harmlosen Pünktchen verkörpert hatte, genau die Reaktion meines eigenen Geistes vorausgesagt hatte. Meine Schreiben an Bundeskanzler, Landeshauptmänner, Vorstände, Aufsichtsräte und Chefredaktionen hatten alle dieselbe Diktion wie das Pünktchen in meinem Roman *Pentateuch*. Ich hatte schallend gelacht, als ich das begriffen hatte und mich gleichzeitig an Engelchen Margot erinnert: „*Sie werden geführt!*“, hatte sie mir 2012 gesimst, nachdem sie Teil III des Romans fertig gelesen hatte. Man kannte meine Reaktionsmuster auf Ungerechtigkeiten und das SMS hatte noch den Kommentar enthalten: „*Was für ein Text! So was von auf den Punkt gebracht!*“ Es war also eine interessante persönliche Ausgangslage, die man an mir feststellen musste. Man hatte mich nur durch einen Hagelschauer von

ekelerregenden Informationen und Ereignissen elegant dazu zwingen müssen, in die Rolle meines Pünktchens zu schlüpfen, der in meinem Roman Gott verkörpert hatte und richtig auf den Tisch haute. Mir war es aber mit der Zeit zu schade geworden, auch nur einen Schritt oder Kilometer zuviel für diese Leute tätigen oder fahren zu müssen. Daher dirigierte ich ab Jänner 2015 mutterseelenallein vor dem PC im Schreibstudio die halbe Welt, inklusive der Wissenschaft, ohne dass ich wie ein Feldwebel Kommandos an Leute verteilen musste, deren Werke mich am Ende meist ohnehin zur Einsicht gebracht hätten, dass es besser gewesen wäre, wenn ich es selbst in die Hand genommen hätte. Was passierte in so einer außergewöhnlichen Phase, plötzlich zur Überzeugung gekommen zu sein, grundlegende Fragen der Menschheit aufzulösen und befriedigend zu beantworten? Konnte man so etwas als Offenbarung bezeichnen? Hing das womöglich mit dem Wissen der Vorfahren zusammen oder mit der Reinkarnation? Warum Kulturen wie die Ägypter vor fünftausend Jahren ihre verstorbenen Pharaos gesäubert, einbalsamiert und mumifiziert hatten, lag an deren Wissen über die *Wiedergeburt*. Der Seelenwanderung! Es war die Fähigkeit eines langen Rückblicks in der Akasha-Chronik, und zwar bei vollem Bewusstsein. Das Wandern des Geistes war ein altes Wissen, das Persönlichkeiten, die es begriffen hatten, zu wahren Wundermenschen werden lassen konnte. Nicht nur ein Pharao, auch ein Jesus war ein Resultat eines gewanderten Geistes und er war ein Wunder gewesen. Sein Geist war nicht tot, der konnte genauso wandern. Wo war Jesus´ Geist heute? Die Ägypter hatten nur fälschlich geglaubt, dass der Leib des Toten gut geschmückt ins neue Leben übertreten sollte. Sie gaben dem Stofflichen große Bedeutung. Das neue Leben in der neuen Reinkarnation sollte mit ausreichend Startkapital begonnen werden können. Grabbeigaben waren tief in steinerne Monumentalbauwerke gelegt worden, die von Generation zu Generation der Regenten immer größer geworden waren, ohne jetzt dabei krankhaft sofort an Größenwahn auch denken zu wollen. Pyramiden waren deshalb die Symbole des *geistigen Auges*, weil sie das Zeugnis des Glaubens an den wandernden Geist symbolisiert hatten. Das Auge des wandernden Geistes konnte immer weiter nach vorne und zurück sehen als die beiden physischen Augen mit eigener Erinnerung, deren Herstellungszeitpunkt viel später gewesen war als der des Geistes, das ich später als *Seelen-Atom* bezeichnete. Das Symbol auf der US-Dollar-Geldnote symbolisierte auch die Fähigkeit des Voraussehens. Daher stand auf dem Papiergeld abgedruckt: „*Novus ordo seclorum*“. Es war nicht ganz zufällig dasselbe Zitat, das ich 2001 auf dem Titelblatt des Businessplans meiner eigenen Firma V2B Global.com Aktiengesellschaft angeführt hatte. Die Religion vom Glauben an die Seelenwanderung prägte fast Dreiviertel der Menschheit bis zur Gegenwart. Sie zeigte das Wissen von der Seelenwanderung und Moses war

auch so ein erwähnenswertes Exemplar, selbst wenn er historisch noch immer nicht bewiesen werden konnte. Moses war laut Bibel als ausgesetztes Findelkind in Ägypten bei einem Pharao aufgewachsen. Dass der heute bedeutendste Prophet der Geschichte die Fähigkeiten zur Prophetie nicht gekannt hatte, war anzuzweifeln. Propheten von damals hatten ihre Vorgeister zum Verhör einvernommen. Die Wiedergeburt war die Grundlage zur Erkennung des eigenen ICHs und ihre Heimatstätte war mehr oder weniger das Weltengedächtnis. Es hatte Jahre gedauert, bis ich selbst begriffen hatte, warum mir meine leibliche Mutter jedes Mal mit ihrem Daumen einen Kreis, manchmal auch ein Kreuz und jedes Mal einen Kuss in die Mitte auf meine Stirn gegeben hatte. Sie hatte mir immer vom dritten Auge erzählt und genau die Geste und das Symbol bei jedem Abschied gezeigt, das ich selbst vor langer Zeit eingeführt und erfunden hatte. Heute wusste ich, dass sie mich an etwas erinnern wollte. Vates und Vaticinum waren der Seher und das Sehertum! Das dritte Auge war deren großes Geheimnis. Daher begann auch jedes Gebet mit einem Kreuz des eigenen Daumens auf der Stirnmitte, wo man in Indien zum Symbol des dritten Auges oder der Reinkarnation einen roten Punkt auf der Stirnmitte über den Augen platziert beobachten konnte: *„Im Namen des Vaters!“* Man konnte es richtig übersetzen: *„Im Namen meiner Fähigkeit zu Sehen und mich zu erkennen!“* Es war ein Bekenntnis zum angeborenen Zugriff auf die Akasha-Chronik. *„Im Namen des geistigen Auges!“*, hatte *Im Namen des Vaters* geheißen. Es war auf den Gott in sich selbst bezogen und was der zuwege bringen konnte, wenn man ihn entdeckt hatte, war deswegen sagenhaft, weil man durch die Quantenverschränkung mit dem *Ur-Atom* ständig in Verbindung gestanden hatte, ohne es bemerkt zu haben. Ich hatte es geliebt, wenn meine Mutter den Abschied zelebriert hatte, denn sie hatte mich immer mit demselben Ritual verabschiedet. Ob ich zehn war und die Schultasche am Rücken getragen hatte, ob ich sechzehn war und in die Disco gefahren oder ob ich dreißig war, Firmeninhaber und Familienvater, es war der Kuss und das Kreuz auf die Stirn gewesen. Eine tiefere Bedeutung hatte ich damals nur gespürt, in einem tieferen Ahnen ohne tieferes Interesse. Wegen meiner Körpergröße hatte ich nur mit der Gewohnheit zu kämpfen gehabt, mich jedes Mal auf die 158 Zentimeter meiner Mutter hinunterbeugen zu müssen. Dass es Pumps für Frauen gab, hatte mitunter deshalb meine euphorischen Sympathien, weil meine Giraffenverneigung nicht so weit hinuntergehen musste, wenn ich mir zum Abschied vor meiner Mutter das Kreuz verrenken hatte müssen. Wie es sich gehörte, hatte sie dem Himmel sei Dank meist Damenschuhe an. Nun machte ich einen Sprung. Dass mir nämlich dreißig Jahre später nach meinen Erlebnissen mit meiner Mutter einer meiner Schutzengel, die zufällig auch noch

denselben Namen getragen hatte, ein Video von Brian Green und über Leonardo Da Vinci zugespielt hatte, war schon eigenartig gewesen und hatte mich daran erinnert, dass die Wissenschafter im Hintergrund meines Schutzengels hungrig nach neuen Informationen über die Physik waren. Mit dem *Ur-Atom* konnte man ja einen Beginn von einer Gegenlieferung machen. Diese Gegenlieferung enthielt die Skizze einer friedlichen Weltenwende. Das hing kurioserweise wieder mit den dreißig Grad zusammen, die heute für übermorgen vorausgesagt wurden. Am Mittwoch waren sie dann spürbar da gewesen. Man fühlte die Sonne Anfang Mai so beißen wie es vor zwanzig Jahren erst Mitte Juli möglich war. Das lag aber nicht lediglich an der Klimaveränderung durch Menschenhand. Der Photonenring wirkte im Vergleich dazu viel stärker auf den Planeten ein. Er strahlte von Jahr zu Jahr immer heftiger auf das gesamte Sonnensystem. Insbesondere der Innere Ring der Plejaden, den unser Sonnensystem erreicht hatte, wurde mit Lichtteilchen regelrecht überflutet. Dieser Zustand dauerte noch ein kleines Bisschen an, es konnten auch fünfundzwanzig Jahre bis 2040 sein. Vorwiegend deshalb war es in den letzten Jahren immer wärmer geworden, weil eben Photonen nicht nur Temperatur, sondern auch Ausdehnung und Bewegung bewirkt hatten. Dann geschah aber nicht nur mit Himmelskörpern, deren Bestandteile wir waren, sondern eben mit allen unseren Körpern und denen aller anderen Lebewesen etwas ganz Besonderes. In unseren Atomen fingen die Elektronen an, Quantensprünge zu vollziehen. Jedes einzelne Atom unseres Körpers war davon betroffen. Ein Quantensprung war das, das Niels Bohr berühmt gemacht hatte. Bohr war der erste, der behauptet hatte, dass ein Atom gleich aufgebaut war wie ein Sonnensystem. Ein Zentrum, um das sich kleinere Dinger gekreist hatten. In Brüssel hatten sie dann ein Modell davon mit fast hundert Metern Höhe geplant und gebaut. Ein Mensch bestand aus mehr solcher Teilchen als man im sichtbaren Weltall Sterne zählen konnte. Ihre Anzahl lag zwischen einer Trillion und Quadrillion und es waren alles Atome. Die hatten einen Kern und um den kreisten sich zudem Elektronen. Die hatten also eine Umlaufbahn um diesen Kern. Allerdings veränderten sie diese Umlaufbahn unter ganz bestimmten Vorbedingungen. Bis hierher war es wichtiges Allgemeinwissen. Jede Masse im Weltall setzte sich aus Atomen zusammen, in deren Kern Elektronen ihre Umlaufbahnen gezogen hatten. Ob es sich um Ameise, Mensch, Regenwurm, Koralle, Mond oder Planet gehandelt hatte, war unwesentlich. Es war eine kleinere oder größere Anhäufung von Atomen. Masse, die aber derzeit so wie wir alle gerade durch einen Photonenring wanderte, erlebte Quantensprünge ihrer kleinsten Bestandteile. Elektronen hüpften dann über unsichtbare Räume, wenn die Temperatur und Lichtwirkung auf die kleinsten Teile im Organismus Auswirkungen genommen hatten. Quantensprünge von Elektronen waren auch

Dimensionssprünge. Was Anton Zeilinger mit dem Beamten gelungen war, war auch nichts anderes. Etwas löste sich hier auf und baute sich woanders plötzlich wieder auf. Elektronen wechselten ihre Umlaufbahnen und entfernten oder näherten sich dem Kern des Atoms, wenn sie solchen Aufregungen ausgesetzt wurden. Allerdings waren alle Physiker bis heute erstaunt darüber und hatten keine Erklärung, warum das Elektron nicht einfach aus seiner alten Umlaufbahn ausscherte und sich über einen Annäherungsweg zur neuen Umlaufbahn hin bewegte, sondern einfach in der alten verschwand und in der neuen Umlaufbahn auftauchte. Es musste sich über einen unsichtbaren Raum von A nach B bewegt haben. Da wir uns in der Zeit der so gefürchteten Apokalypse befanden und sich die Krisenregionen rund um Europa und die halbe Welt immer weiter ausgedehnt hatten, hatte ich mir aus Altersgründen daher gedacht, nicht mit einer Wutbürger-Methode, sondern mit einer anderen den Wandel einzuleiten. Man sollte nicht nur mit der schlechtesten Nachricht das Weltgericht in Erinnerung behalten, sondern viel besser wäre es doch gewesen, wenn man es mit der besten Nachricht der Geschichte in Erinnerung behalten hätte. Es war also kein Wunder, warum ich nicht nur einmal Niels Bohr zitiert hatte. Das letzte öffentliche Mal war es bei einem Gastvortrag in Tirol gewesen, es war der 20. Juni 2014 in einem Bergdorf und es war eine prachtvolle und idyllische Heimatstimmung gewesen. Als ich angekommen war, hatte der warme Regen von den grünen Blättern gedampft. Der ganze Wald reckte sich wie die Tanzgesellschaft einer Diskothek in einem Schleier von Qualm aus Trockeneis und Wasserdampf, der in ein Lichtgewitter durchbrechender Sonnenstrahlen getaucht worden war. Ich hatte keine Sekunde Verschnaufpause gehabt. Man hatte mein Eintreffen via Mikrofon erwähnt und ich musste zur Begrüßung spontan ein paar Worte an die Leute richten. Da Prof. Franz Hörmann kurz zuvor etwas über Quantenphysik erzählt haben sollte, hatte ich mir die Gesichter angesehen und mich gefragt, was diese Menschen für ein Interesse an Quantenphysik haben konnten. Soviel wie eine leere Coladose in der Sonne an der Fotosynthese. Nachdem ich in den Publikumsgesichtern keine Antwort darauf fand, warum sich irgendjemand darunter für Quantenphysik interessieren sollte, musste ich für alle eine Entschuldigung aussprechen, die eventuell nicht verstanden hatten, worüber Prof. Franz Hörmann vor mir referiert hatte. Da ich Franz gut kannte, wusste ich, dass er von seinen Zuhörern ein gewisses Vorwissen voraussetzte, das nach meinem Dafürhalten nicht so vorausgesetzt werden konnte wie es vielleicht von einem Professor seines Formats vorausgesetzt wurde. Ich hatte in die Gesichter der Leute gesehen und gewusst, sie hatten das Problem während des Vortrags mit Bier und Wein überbrückt. Aber sie brauchten eine

Entschuldigung dafür, dass Franz über ein Thema gesprochen hatte, das man nicht verstehen konnte. Daher hatte ich Niels Bohr zu Beginn des Vortrags zitiert und gesagt: *„Wer über Quantenphysik behauptet, er hat sie verstanden, der hat sie nicht verstanden!“* Es war mir also vergönnt, auf der Zunge kleben gehabt zu haben: *„Wenn ihr zugebt, ihr habt das nicht verstanden, was der Franz da gerade erzählt hat, dann habt ihr in Wahrheit die Quantenphysik verstanden und der Franz, der behauptet, er hat sie verstanden, der hat sie nicht verstanden. So hätte Euch zumindest ein ehemaliger Nobelpreisträger für Physik beurteilt!“* Die Elektronen in unseren Körpern hatten seit rund zwei Jahrzehnten begonnen Quantensprünge zu machen und wie wir aus dem Artikel der Raumfahrt über die Messungen des Hubble-Teleskops von 1996 wussten, lag das an der Gammawellenstrahlung im Photonenring, in dem unser Planet derzeit so richtig gesäubert wurde. Was allerdings mit dieser astrophysikalischen Unumstößlichkeit zusammenhing, war die Aufklärung über das Paradies, die Schöpfung und dann die Auferstehung von den Toten. Photonen spielten dabei eine große Rolle. In seinem Buch *„Photon-Transfer“* hatte James R. Janesick einen Vorschlag gemacht, was die Plejaden für Auswirkungen auf die DNA haben würden: ***DN = λ***

Die mächtigste Waffe war das größte Superhirn.
Aber was war zuerst: der Wille zum Superhirn oder das Superhirn?
Mein Wille geschehe! ☺

Dass wir in einer Generation leben durften,
die das Phänomen Gott gelöst haben konnte,
während dadurch auch große Prophezeiungen erfüllt wurden
die in den Schriften nachgelesen werden konnten,
war es doch wert Ergriffenheit zu fühlen.
Und es hatte nur mehr einen Schluss zugelassen:
Es gab wirklich einen großen Plan!
Neu war, dass er jedem Wesen eine Methode eröffnete,
die nicht nur den Glauben an eine gemeinsame Sache von Allen,
sondern auch den Glauben an den Plan für sich selbst entschlüsseln konnte.
Der Erlösungsplan hatte ALLE und JEDEN beinhaltet.
Schließlich war die Auflösung um das Rätsel Christi von einer Formel begleitet:
Wie konnte man allen gleichzeitig die Wahrheit offenbaren?

Gott konnte nur der sein, der alles wusste.
Das wahre Wissen war aber das Spüren.
Das war jedem einzelnen angeboren worden,
nur die Quelle war woanders als man bislang gedacht hatte.
Man hatte also genug Zeit, sich über die Gottfunktion in sich selbst bewusst zu werden.

Schöpfung

Meine Lungen lechzten nach salzigem Wind von der Meeresküste. Mein Energiedepot brauchte dringend Gemüse, Minerale, Fruchtzucker und klares Wasser zur Erneuerung der Zellen. Mein Hirn gierte nach einer Aussicht in die besonnte Ferne und wollte nicht mehr in die künstliche, flache Welt starren, die eine Armlänge vor den Augen geflimmert hatte. Mein Herz brauchte Wandern und Durchatmen, meine Wirbelsäule brauchte Schwimmen und Yoga, meine Pupillen brauchten Schlaf und Wartung von der Schichtarbeit im Weltengedächtnis. Nur meine Seele hatte Zufriedenheit erreicht. Es kam mir vor, als wäre ich eine Biene gewesen, die eine außerordentlich große Runde gedreht hatte und endlich mit großer Verspätung zuhause angekommen war, um die gesammelten Schätze langsam abzuladen. Es gab Neuigkeiten, die erfreulich waren und es waren viele gewesen. Meine Lymphdrüsen waren mittlerweile beide angeschwollen, zwei Zähne schmerzten wieder einmal, jeder Biss tat weh und das entfernte Titanimplantat ging mir ab. Dabei hatte der Zahnarzt erst vor einigen Monaten an allem Möglichen herumrepariert gehabt. Das Kreuz schimpfte in der Früh beim Aufstehen und die gebrochene Leiste stach mit spitzer Klinge in den Unterbauch. Neben den Verspannungen und Muskelverhärtungen im Rücken- und Brustbereich fühlte ich mich noch wie der Schiefe Turm von Pisa. So fühlten sich viele, die sich aber deshalb dank ihres guten Genmaterials nicht unterkriegen ließen. Denen war Freddy Mercury genauso wenig fremd wie mir. Der ehemalige Leadsänger der Rockgruppe Queen war 1994 in den letzten Wochen seines Lebens nur mehr ins Studio gefahren und hatte das Mikrofon in die Hand genommen, solange er konnte, um bis zum letzten Atemzug das zu tun, wozu er berufen gewesen war. Man war trotzdem selig und glücklich, auch wenn man dem Tod ins Auge blicken konnte. Ich musste meine Arbeit vorher fertig stellen, alles andere war in den Hintergrund getreten. Mir war nämlich aus welchen Gründen auch immer scheinbar das Los zugefallen, das zu Überbringen was zur Aufklärung und Befreiung der Menschheit aus ihrem Irrglauben vorgesehen war. Hätten das alle zugleich in einer Abendshow erfahren, hätte man ein Wunder erlebt, dessen war ich mir sicher. Der Planet wäre stillgestanden. Welche Rücksicht sollte ich bei der Erledigung dieser Aufgabe schon auf meine Gesundheit nehmen, insbesondere wenn der Flow dadurch unterbrochen worden wäre? Ich war monatelang nicht einmal krankenversichert, aber wer schon einmal unter unerträglichen Bedingungen leben hatte müssen, der hatte keine Angst vor fehlender Krankenversicherung. Damit hatte ich Erfahrung. Wen interessierte eine Invalidenpension, die vor einem halben Jahr

ausgelaufen war. Nicht einmal dafür hätte mir mein Geist Zeit eingeräumt, um den Papierkram zur Bearbeitung in Pensionsversicherungsanstalten durchzulesen. Spinoza, Dawkins, Einstein, Goethe oder andere waren mir lieber, mich ekelte es vor allem anderen. Zeitungen und Fernsehnachrichten wirkten wie radioaktiv verstrahltes Material auf mich. Oft wusste ich nicht, ob Feiertag, Wochenende oder Werktag war. Für mich hatte kein Tag einen Unterschied gemacht. Arbeit bestand so lange, so lange sie unerledigt war. Was spielte der Wochentag für eine Rolle? Alles und jeder musste warten, sogar mein Körper. Evolution, Galaxien, DNA, Zentralbanken, Gravitation und die Weltformel waren wichtiger als Sozialversicherungen, Briefe, Emails, Facebook, Behörden oder sonst irgendetwas. Mein Geist war rund um die Uhr am Graben um die richtigen Worte für das zu finden, was die Erschaffung einer neuen Welt dargestellt hatte. Sogar mein Vater musste tagelang Geduld haben, bis ich zurückrufen konnte. Langsam erkannte ich einen Zusammenhang zwischen einem Bildsujet, das von einem Werbegenie ausgedacht worden war und meiner aktuellen Lage entsprochen hatte, in die ich geraten war. Er hatte es mehr oder weniger vorhergesagt. Man hatte mir Informationen, Dokumente und Sachverhalte geschildert, die nahezu jedes westliche Land betroffen hatten, insbesondere die gesamte EU. Es war soviel Belastendes Material gegen die Mächtigen, dass ich als Ausweg nur mehr eine neue Welt erfinden *musste* und Ilia hatte die Idee zu unten abgebildetem Sujet ausgedacht. Auf dem hatte ich aus dem Qualm einer rauchenden Zigarette durch Luftzug eine Galaxie erschaffen. Es war das Symbol für die Erschaffung einer Neuen Welt und in dieser Situation befand ich mich. Eine weitere zeigte mich als Fischer im Fischkutter an der Adria, der in seinem Fischernetz die BIZ, den IWF, den Petersdom, die Wall Street und andere Machtsymbole eingefangen hatte.

photography by martin steinthaler ©TINEPOTO.COM
CREATE YOUR OWN GALAXY
Harvey Friedman - creator of the PENTATEUCH trilogy...
a masterthriller about economy - money and politics....
he has created a completely new galaxy.... he tells a story that is
so true and though unthinkable.... and everything
is based on true facts....

Aber ich fühlte mich so einer Aufgabe gewachsen. Hätte mich morgen jemand gefragt, wie wir die Welt umbauen konnten, sodass sie nachher glücklicher war, hätte ich in einem Redefluss zu Diktieren beginnen können. Wer überzeugt sein wollte, ein gesamtes Weltbild mit einem Schlag umzugestalten, das über viele Jahrtausende bis in alle Feinheiten errichtet worden war, der musste sich seiner Mission sehr sicher sein, sofern man es überhaupt so bezeichnen konnte, denn es war eher eine Art *Berge-Mission* für einen geschundenen Planeten namens Gaia. Ich hatte das Gefühl gehabt, dass mich die Mutter aller Mütter gerufen hatte. Selbst dieser Berge-Aktion von ihr war aber eine ebenso wichtige Mission vorausgegangen, die MICH bergen sollte. Ich war nun da und sollte einiges klären. Egal, ob es Parallelwelten, das Leben und dessen Entstehung, die Beziehung von Licht und Masse, Augen und Sehen, Banken und Religion, Angeborenes und Quantenverschränkung oder Gott, Geist und stofflichen Körper betroffen hatte. Allen mangelte es an einer Zusammenführung zu einer Sache, die alle gemeinsam hatten und so gewaltig war, dass sie alle Unterscheidungen überschatten konnte. Das gab es und mir war bewusst, was es war. Gleichzeitig erkannte ich aber eine andere Tatsache. Es mangelte an jemanden, der die Wahrheit darüber gesagt hatte, welche Tatsache ALLE zu einer einzigen Familie verbunden hatte. Man konnte es so vergleichen, dass es dem Einfliegen von Adam und Eva mit dem Lear-Jet entsprochen hätte, das organisiert werden musste. Wie würden die Menschen rund um den Erdball reagieren, wenn sie ihre allererste Mutter und ihren allerersten Vater kennenlernten? Es wäre das Pärchen gewesen, dem vermutlich alle Religionen und Menschen beim Erzählen gelauscht hätten, weil sich niemand von beiden unberechtigt behandelt fühlen hätte können und falls doch hätte jeder sein Leid vorbringen können. Adam und Eva hätten viel gewusst, sie hätten auch Verständnis für jede Sorge gehabt, wenn sie noch am Leben gewesen oder wiedergeboren worden wären. In jedem Fall hätten sie uns das nach wie vor ungelöste Rätsel des *Baums der Erkenntnis* in der Paradiesgeschichte erklären können. Das sollte ich dann aber später abladen. Adam und Eva waren nicht umsonst eine großartige und populäre Metapher für Meisterwerke der Malerei gewesen. Der Tatbestand im Apfelpflücken war natürlich Ungehorsam, aber das Pflücken des Apfels war symbolisch für das *Pflücken des Augapfels*, und zwar des *dritten* Augapfels hinter der Stirn. Man musste sich entscheiden, zwischen zwei Bäumen, wovon der eine die *Erkenntnis* und der andere das *Leben* symbolisiert hatte. Hätten sich Adam und Eva für den Baum des Lebens entschieden, hätten sie die Lehre der *Wiedergeburt* erfahren, bewahrt, wären unsterblich geblieben und Gottes Strafe wäre zu keiner Verbannung in den Glauben an die Sterblichkeit ausgeartet. Das war im Wesentlichen die Moral der Mär über das Paradies in der Bibel. Ich wollte es aber in Teil III vollständig und en detail

erörtern, weil der Rätselhagel in der Bibel eine ganze Kette von Gleichnissen dargestellt hatte, die allesamt aufgelöst werden konnten und eher in Lachen und Begeisterung versetzten. Man würde die Bibel für immer in Erinnerung behalten, weil sie 2000 Jahre lang imstande war eine irregeführte Herde zu kontrollieren. Statt der Gewissheit in die Seelenwanderung, die Cäsar so hervorgehoben hatte und den Mut ins Dasein stärkte, erhielt man eine Erbsünde, die Angst vor dem Versagen machen sollte, noch bevor man gestorben war. Gottesdienst war also für die Geistamputierten das Mindeste, was sie tun konnten. Man musste sich gering fühlen und den Gottesdienst zumindest so gut leisten, dass der Besitz als äquivalenter Ersatz für die Gottesfurcht zum Ausdruck kam. Je reicher, desto gottgesegneter. Die beiden verbliebenen Augen im Kopf waren aus physischen Bestandteilen und daher auf das gelenkt worden, das innerhalb der Lebensdauer erreicht werden musste. Materieller Besitz! Die physische Welt des materiellen Erfolges war Grundlage der Auserwählung, nicht das Finden der Selbstbestimmung im Erkennen der wandernden Seele. Wer das wollte wonach sich die beiden Augen der Mehrheit geistig wie kleine Kinder beim Einkaufen im Supermarkt sehnten, der musste sich in ein Konzept mit K&K-Businessplan samt BIZ eingliedern, aber er war genauso wenig gescheiter als Adam und Eva. Der *Baum des Lebens* beinhaltete die Entdeckung der Unsterblichkeit und das hing mit einem Element zusammen, das sich im Herzen unseres Planeten befunden hatte. Der Baum des Lebens war der Witz an der Geschichte, denn er symbolisierte den Austritt aus einer Matrix, die Aldous Huxley als Hölle bezeichnet und Doré als ebensolche gemalt hatte. Worin bestand also der Unterschied zwischen dem Baum der Unsterblichkeit und dem Baum des verlorenen dritten Auges oder amputierten Geistes, was dem Unterschied zwischen den beiden Bäumen in der Bibel entsprochen hatte. Wie fing man ein Kapitel an, das zur Erschaffung einer neuen Welt beitragen konnte, durch die man den Garten Eden wieder renoviert eröffnen und betreten konnte? Sollte man mit der Auflösung von ungelösten Bibelzusammenhängen beginnen? Nein, am besten mit einem alten Freund, dem man es zugetraut hätte, eine neue Welt zu entwerfen: Albert Einstein!

Es war 1927 auf der Solvay-Konferenz in Brüssel gewesen, als die größten Denker der damaligen Zeit zusammengetroffen waren. Schrödinger, Heisenberg, Bohr oder Einstein und andere waren auf einem Foto der versammelten Gemeinde abgebildet. Auf dem Treffen hatte Einstein seinem Widersacher Niels Bohr ein Gedankenmodell vorgelegt, das er mit seinen Studenten Boris Podolsky und Nathan Rosen aufgestellt hatte. Da dem weißen Strubbelkopf

mit Seehundbart die Quantenphysik mit ihrer Unvorhersagbarkeit und Wahrscheinlichkeit ein Dorn im Auge gewesen war und er sie als *unvollständige Theorie* überführen hatte wollen, hatte er das EPR-Paradoxon als quasi Beweismittel vorgebracht gehabt. Es war als *Einstein-Podolsky-Rosen-Experiment* über dreißig Jahre lang unwiderlegt geblieben. Im Grunde war es simpel und ging von der Beschreibung eines Versuchs aus. *„Eine Quelle sendet gleichzeitig zwei Photonen in entgegengesetzte Richtungen aus. Die Quelle ist so beschaffen, dass die beiden Photonen bezüglich ihrer Polarisation verschränkt sind. Das heißt wird die Polarisation des einen Photons durch einen Messvorgang bestimmt, ist auch die Polarisation des anderen Photons senkrecht dazu festgelegt!“* Im Grunde passierte das jede Millisekunde milliardenfach auf dem Planeten und jeder hätte sofort gewusst, was es gewesen sein könnte, aber nirgendwo in der Fachliteratur war ein Artikel dazu erschienen. Dreißig Jahre nach Einsteins Gedankenmodell hatte John Bell 1964 eine Möglichkeit entdeckt, wie der Spuk in der Quantenphysik getestet werden konnte. Aber auch Bell hatte kein greifbares Gedankenmodell vorgeschlagen, das jedem Vorstellungsvermögen im Handumdrehen begreiflich sein konnte. Was bedeutete es, wenn zwei Teilchen in einer Fernwirkung voneinander wie Zwillinge reagiert hatten und was war daran so spukhaft, wenn wir es selbst jede Sekunde gemacht hatten? Albert wollte diesen Spuk nicht glauben, denn schließlich handelte es sich um ein Wunder, das Quantenphysiker in unzähligen Tests beobachten konnten. Er wurde widerlegt. Würde man den physikalischen Ablauf, der im EPR-Paradoxon als Versuch vorgeschlagen wurde, mit dem Vorschlag verbinden den Richard Dawkins durch seinen *„Computer“* gemacht und der aus Millionen Körpern bestanden hatte, dann musste man nur eruieren, mit *wem* oder *was* ausnahmslos alle Körper *verbunden* waren. Durch Einsteins Gedankenmodell wusste man wie es ging, durch Dawkins Gedankenmodell hatte man eine Vorstellung von der Organisationsform. Durch die Verbindung beider hatte man einen lebenden Superorganismus, der einen Planeten verkörpert hatte. Währenddessen rätselten Quantenphysiker jedes Mal aufs Neue über die Sprache der Ereignisse. Es gab zwar einige Experten auf der Welt, die aufgrund unzähliger Testreihen gewusst hatten, dass Einstein Unrecht und Recht behalten hatte. Meines Erachtens lag das an seinem falschen Denkansatz. Denn er hatte Recht vor einer Frage, die weder er noch sonst irgendjemand bisher in der Geschichte gestellt, geschweige denn beantwortet hatte. Es gab kein Modell, das dem Alltagsverstand den Spuk einer Quantenmechanik klar und verständlich machen konnte. Aber es gab den Spuk. Warum waren Teilchen und Dinge verschränkt und konnten sich auch Lichtjahre voneinander entfernt wie Zwillinge verhalten, so als wären sie nebeneinander gestanden und würden sich austauschen? Ich war folgender Ansicht. Ich konnte Einsteins Behauptung sowohl widerlegen,

aber auch bestätigen und ihm für das Gedankenmodell dankbar sein. Wenn ich das konnte, ohne dass ich der Quantenphysik widersprochen hätte, dann hätte ich sogar beide Theorien zusammengeführt. Das war mir bewusst geworden. Daher konnte ich auch ganz simpel beweisen, dass die Quantenphysik eine *vollständige Theorie* war und alles enthalten hatte, was in einer vollständigen Theorie enthalten sein musste. Lokalität, Realität und Vollständigkeit! Gleichzeitig widerlegte ich aber auch die Quantenphysiker, die davon überzeugt waren, die Quantenphysik sei grundsätzlich *nichtlokal.* Ebenso war natürlich auch eine Komplettierung von Richard Dawkins unvollständigem Computermodell nicht ganz vermeiden und letztlich fürchtete ich, dass sich die klassische Physik selbst unter bestimmten Bedingungen genauso als *nichtlokale* und daher *unvollständige* Theorie erkennen konnte, ohne deshalb verzweifelt sein zu müssen. Mein Basis-Modell hatte ich mit einigen erfahrenen Freunden aus dem Gebiet technischer und quantenmechanischer Abläufe am Telefon besprochen und war zu dem Ergebnis gekommen: *Das EPR-Paradoxon ist beweisbar, aber auch widerlegbar. Das ist kein Kuriosum, sondern ein Hinweis, dass sich beide Wissenschaften endlich verbinden lassen könnten.* Um aber zu erklären, worüber ich gesprochen hatte, nahm ich mir einmal mehr Zeit als sonst und machte einen Bogen, um für jede und jeden das Problem von oben zu betrachten und anschließend im Zoom näher zu holen, denn es ging bei diesem EPR-Paradoxon gleichzeitig um eine Spur, die zu Gott geführt hatte und das war ein gutes Einstiegsthema zur Schöpfung und dem *Ur-Atom.*

Uranus der *„Vater des Himmels“* und Gäa die *„Mutter Erde“* brachten nämlich gemeinsam Zyklopen und Titanen zur Welt, die von Uranus in den Tartarus, die *„tiefste Unterwelt“* verbannt wurden. Gäa hasste Uranus dafür und befahl ihrem jüngsten Titan Kronos, *„die Zeit“*, Uranus zu kastrieren und dessen Genitalien ins Meer zu werfen. Kronos erledigte den Auftrag, übernahm die Weltherrschaft und bekam Kinder mit seiner Schwester Rhea. Nachdem er jedoch erfuhr, dass ihn eines davon entthronen würde, fraß er alle wieder auf. Nur einen bestimmten nicht. Das war Zeus im Knabenalter. Zeus war von seiner Mutter Rhea vorher rechtzeitig auf Kreta versteckt worden, wo er gemeinsam mit seinem Ziehbruder Pan von einer Ziegennymphe großgezogen wurde. Zeus kehrte jedoch zurück und nahm Rache. So wurde es in der Griechischen Mythologie überliefert. Da sich Zeus die Göttin *Europa* als Geliebte auf seine Insel Kreta geholt hatte, konnte man geneigt sein, die Legende auf die Gegenwart zu übertragen und Zeus wie Odysseus als Heimkehrer erkennen, der mit einem Lärm den Papst, US-Zentralbankchef und NATO-Generalsekretär zum Rapport

vorgeladen hätte, um sich bei ihnen über das Wohlbefinden seiner ehemaligen Geliebten zu erkundigen. So eine Konstellation konnte wie ein Weltgericht enden, wenn der Zustand von Europa offen gelegt wurde. Wäre ich Zeus gewesen, hätte ich den gesamten Trupp mit einem Beben aus dem Reich meiner Holden verbannt und alle verbliebenen Kinder dazu aufgerufen, im Eilzugstempo das zu werden, das Nietzsche mit dem *„Übermenschen“* eingefordert hatte und in der Heiligen Schrift mit dem Gleichnis der *Auferstehung* dargestellt worden war. Es war dringend Zeit, das Sein und Wesen von all dem zu erfahren, aus dem wir kamen.

Wer konnte als erster Mensch den bislang aussichtslosen Versuch mit Erfolg abschließen, etwas zu erklären, das noch nie in der Geschichte zufriedenstellend erklärt werden konnte, ohne gleichzeitig einen Hagelschauer der Skepsis oder sogar des Spotts zu erwarten? Ein solches Projekt musste die grundlegenden Vorstellungen nicht nur erfüllen, die sich der Großteil der Welt über Gott gemacht hatte, sondern sie sogar übertreffen. Dies musste auch gelingen, ohne die wissenschaftlichen Ansprüche der Gegenwart nicht zu verletzen. Die Folgewirkungen einer allgemein anerkannten Schöpfungs-Theorie und einer Antwort *von* Gott und *auf* Gott waren so weitreichend, dass zwar der Zustand der materialisierten Welt unmittelbar danach kaum verändert wirken konnte, aber die Prozesse und Einflüsse auf das Zusammenleben wären anders umverteilt worden, ohne dass dabei irgendjemand hektisch auf Terminkalender starren oder Zukunftsängste ausstehen hätte müssen. Gotteshäuser bekamen jedenfalls die Verwendung, die sich wirklich auf etwas richtete was man mit der neuen Physik als Gott verstehen und begreifen konnte. Das war sicher. Die vorliegende Schöpfungs-Theorie konnte das Tor zur Feldtheorie aufschlagen, die Albert Einstein verzweifelt gesucht hatte. Dessen war ich mir auch sicher. Man mochte mir die Bezeichnung vergeben, aber das *„Spielzeug“*, das alle Menschen im Hirn vererbt und quasi geschenkt bekommen hatten, steckte natürlich nicht in einer Hülle, die mit glitzernden Strassteinen oder Swarowski-Brüllern besetzt war. Es konnte mehr als jedes Apple-Produkt jemals gekonnt hätte. Warum, darauf ging ich im Kapitel *Pro-Dein* ein. Eine leicht begreifbare Entstehung des Lebens lag analog hinter der zeitlich davorliegenden Entstehung des Mutterplaneten. Sie musste alle anerkannten physikalischen und quantenphysikalischen Grundsätze unter die herbeigesehnte Weltformel bringen können. In ihnen musste auch der fast utopisch anmutende Vorschlag enthalten sein, unzählige spukhafte Phänomene der Quantenmechanik aufzulösen. Wie ich später noch unbeabsichtigt darlegen wollte, hätte die Geschichte der Menschheit mit dem nun vorliegenden Konvolut auch für Einstein die Ironie markiert gehabt, dass genau das was das Deutsche Genie mit dem Einstein-Podolsky-Rosen-

Paradoxon widerlegen wollte, durch dasselbe in Wahrheit bewiesen wurde, denn es betraf das lebensnotwendige *Ur-Atom*, aus dem sich alle Phänomene heraus extrapolieren ließen. Das *Ur-Atom* war mehr oder weniger die materialisierte Ausgabe der *Akasha-Chronik* oder der Datenspeicher für das *„dritte Auge“* und da wir schon bei diesem Thema angekommen waren, sollten wir nicht die andere Ebene vergessen. Für alle Weltreligionen, die bisher mit einem unerklärlichen Etwas am Weltmarkt aufgetreten waren, schrumpften die Chancen auf ein Minimum, mit der alten Interpretation gegenüber der neuen Beweislage noch konkurrenzfähig zu bleiben. Ein weiterhin ähnlicher Einfluss auf den Lebensalltag der Menschen und allfällige Kriegs- oder Streitmotive hätten mit dem Wissen über die Schöpfungswahrheit gestoppt werden können, weil die angeborene Vernunft jeden Glauben gezwungen hätte, sein tägliches Tun in Bezug zu etwas Neues zu stellen, das viel Vollkommener war als der Gottesdienst für eine Steuerschuld, einen Heiligen Krieg oder einen Papst. Die Bürger als Körper des Staatseigentums wären dann schließlich nicht mehr in dem Sinne gläubig gewesen wie sie es früher gewesen waren und hätten sich in einem nicht unbeträchtlichen Maße von vielen Zwängen dieser Fremdbestimmung befreit. Geld spielte dann eine Zwergenrolle, deren Probleme, Schulden und Missstände rasch aus der Alltagswelt beseitigt worden wären. Schließlich ging es nur um ein Bekenntnis, das wie in jeder Wissenschaft mit einem Konsumentenschutz ausgestaltet worden war, um jederzeit wieder vom Produktkauf zurücktreten zu können, wenn sich etwas noch Vollkommeneres ergeben hätte. Vieles von dem, worunter man sich eine Person, Kraft oder Energie mit der Hilfsbezeichnung Gott in der Vergangenheit vorgestellt hatte, konnte in Zukunft von der breiten Mehrheit in die Filmstudios verjagt werden, um dort die Goldene Himbeere für den schlechtesten Film der Saison in Empfang zu nehmen. Es waren doch mehr als Dreiviertel der gesamten Menschheit, auf die die folgenden Abschnitte einen erdbebenähnlichen Effekt haben konnten, der sie jedoch eher in Staunen, Mut, Aufbruchsstimmung und Begeisterung versetzte als in Trauer, Enttäuschung und Wut. Aber nicht nur weil so gut wie alle Religionen von ein und demselben Prozess ausgegangen waren: *Der Wiedergeburt*! Man konnte auch *Auferstehung von den Toten* dazu sagen, was ich ebenso auflösen wollte. Sondern auch, weil ungefähr achtzig Prozent der Weltbevölkerung an einen Gott geglaubt hatten. Aber was war das? Wäre der neue und wahre in der Lage ab sofort darauf Einfluss nehmen zu können, das gottverlassene Leben des fremdbestimmten Zwangs zu einem gotterfüllten Leben des freiwilligen Erlebnisses zu machen? Ja, er wäre es, wenn es die Menschheit wollte, allerdings musste sie es dazu vorher wissen. Mit der neuen Einsicht über die physikalischen Grundlagen

von Gott konnte kaum mehr jemand das Leben noch weiter *Er-Tragen* oder sogar *Er-Leiden*, sondern von da an nur mehr *Er-Leben* wollen. Das eine war ein täglicher Stress, der als Prüfung gespürt worden war, das andere war ein tägliches Spiel, das als Berufung gespürt wurde. Es war eine Wahrnehmung, die mit den Mitmenschen eher geteilt und ausgetauscht worden wäre als die bisherige, die heimlich zum Erfolg führen sollte, weil der ungeteilte Erfolg knapper, damit seltener und auch spaßvoller war. Der vorliegende Lösungsvorschlag über die Schöpfung sollte nicht nur die materiellexperimentellen Wünsche der Wissenschaft zufriedenstellen, denn sie betraf die Entitäten die man eindeutig verifizieren konnte. Das machte die folgenden Ausführungen zu einer *„vollständigen Theorie“* im Sinne der klassischen und der quantenmechanischen Physik. Es sollte allerdings auch die Bedürfnisse der geistlichen Erwartungen abdecken und enthielt weder blasphemisches noch ketzerisches Getrommel gegen niemanden. Im Gegenteil, die Ergänzungserklärung über das was bislang unter einem Gott verstanden worden war, ließ die Möglichkeiten für jedes Menschenleben wie einen Blütenzweig in alle Richtungen treiben und das Himmelreich noch perfekter dastehen als jede andere prachtvolle Lehre anbieten konnte. Die Abhängigkeit vom erhörten und unerhörten Gebet konnte abgeschüttelt und das Schicksal gleichzeitig selbst durch Gottes Hand in die eigene Hand genommen werden. Die neue Erkenntnis über Gott und das ICH ließ weit verbreitete Lebenskonzepte in die Bedeutungslosigkeit verschwinden, weil Glück einen neuen Charakter und Stellenwert erhielt. Die Folgen davon waren so gewaltig, dass man sich gar keine Welt mehr vorstellen konnte, in der es unnötiges Leid gegeben hatte. Ein sogenannter BanXter Club oder dessen Machtforen waren ein lächerliches Nichts im Vergleich zu der gestaltenden Kontrolle, die die wahre Schöpfung für alle zum ersten Mal in sichtbare und auch sogar greifbare Nähe gerückt hatte. Ich war überzeugt, wenige Geistliche würden das vorliegende Angebot ablehnen können, in dem die Raffiniertheit und Schönheit der Welt mit der Allmacht und Allgegenwärtigkeit von Gott so vereint werden konnten, wie man es bislang noch gar nicht gekannt hatte und ich wage es zu behaupten, wie man sie sich nicht einmal annähernd vorstellen hatte können. Was dabei herauskam, war eine Rekonstruktion des Konzepts der Koevolution, das sich in einem großen Plan millionenfach widergespiegelt hatte. Es war über einen physikalischen Prozess logisch erklärbar geworden und konnte die versammelte Welt in Staunen versetzen, dessen war ich mir sicher. Ich wollte aufgrund der drängenden Weltlage und auch der langen Wartezeiten vieler Leser und Leserinnen auf Band II dieser Trilogie bereits am Ende einen Vorgeschmack auf einige Kapitel vermitteln, die in *BrAiNXTER CLUB III Die Entscheidung* über die Zukunft der Menschheit herbeiführen sollten. Daher war dieses erste Kapitel von Band III gleichzeitig das

letzte von Band II. Meine Gesundheit und physischen Kräfte waren mittlerweile schon weit unter dem Limit angelangt, aber das Erdbeben war fällig. Nicht in dem Sinne, dass es Personen- und Sachschäden oder Beleidigte, Geschädigte, Geächtete und Verärgerte geben sollte, sondern Erlösung und Befreiung von allen hervorrufen sollte, die durch den Akt des universellen Sündenerlasses für Alle einen Neuanfang dargestellt hatte. Geld und Existenznöte spielten dabei überhaupt keine Rolle mehr, weil man auf Knopfdruck ein System einrichten konnte, mit dem ab morgen jeder Bürger über Alles verfügen konnte, was er benötigte. Gleichzeitig erfolgte ein Schuldenerlass für Alle, der die *Giral-Geld-Schöpfung* beendete. Der vorhandene Termitenbau, den ich im Weihnachtsinterview von 2014 angesprochen hatte, konnte über fünf Milliarden Weltbewohner ab morgen in ein neues System einbinden, in dem sich niemand mehr arm fühlen konnte. Das war aber nur ein untergeordnetes Erfreuen, wenn man die Folgen der neuen Welt in ihrer Gesamtheit betrachtet hatte. Japan hätte ab Morgen keine Gesetze mehr verletzen und unter Naturschutz stehende Wale fangen müssen. Greenpeace hätte deutlich weniger zu tun gehabt. Womit begann man also, wenn man über das Leben, die Welt und Gott gesprochen hatte, den es ohne das Leben nicht gegeben hätte? Beschrieben wir es doch einmal kurz in seinem Reichtum.

Nach Ansicht des renommierten Evolutionstheoretikers W. D. Hamilton merkten sich Feigenbäume, wenn eine Feige von Wespen übermäßig ausgebeutet wurde. Sie reagierten darauf. Stabheuschrecken ähnelten deshalb sehr ungenießbaren Holzstöckchen, damit sie von ihren Todfeinden den Vögeln nicht als Jagdbeute beachtet wurden. Feigenbäume täuschten Wespen mit pseudoweiblichen Blüten, um herauszufinden, welche Wespen imstande waren die echten Blüten zu erschnuppern. Der Bauplan eines Reiskorns enthielt mehr Gene als der des Menschen. Ergab es einen Sinn, dass das Herz eines Blauwals so groß wie ein VW-Käfer war? Wozu benötigte ein Krake drei Herzen und neun Gehirne? Warum änderte die Auster mehrmals im Leben ihr Geschlecht? Wozu musste ein Maulwurf in einer einzigen Nacht einen Tunnel von fünfundsiebzig Metern Länge graben können? Wozu musste ein Kondor in der Luft über fünfzehn Kilometer ohne einzigen Flügelschlag schweben können? Wie konnte ein Albatross während dem Flug in der Luft schlafen? Warum gaben Kühe mehr Milch, wenn sie Musik dabei gehört hatten und fanden Ratten schneller aus einem Labyrinth, wenn Mozart im Hintergrund zu hören war? Auf zweieinhalb Quadratkilometer Waldboden tummelten sich mehr Insekten als es insgesamt Menschen gab und Elefanten fraßen pro Tag eine Tonne Gras. Was hatte die Natur für einen Rhinozeroskäfer vorbestimmt, der das 850fache seines

Körpergewichts tragen können musste? Ein Mensch hätte im Vergleich dazu fünfzig Tonnen heben müssen. Grashüpfer konnten nur ab einer Außentemperatur von siebzehn Grad Celsius ihre Sprungkraft aktivieren. Sie konnten nicht Springen wenn es kälter war, sondern nur krabbeln und Bandwürmer fraßen sich selbst, wenn sie keine Nahrung fanden. Die Konstruktion einer Maus beinhaltete mehr Knochen als die des Menschen. Die eine brauchte 225, die andere 206. Warum unterdrückte das Quaken von Enten die Entstehung eines Echos und warum starteten Fliegen ihren Aufstieg in die Lüfte nach Rückwärts? Neben der wunderbaren Erscheinungsvielfalt von Leben konnte die Detailbetrachtung der speziellen Fähigkeiten in ein wahres Erstaunen darüber versetzen, was die Wesen so alles konnten und vor allem, was sie alles auf welche Weise taten. Es schimmerte jedenfalls keine unintelligente Vorgangsweise hervor, wenn man die Überlebensstrategien aller anderen genauer betrachtet hatte. Stürme von 400 km/h auf der Erdoberfläche hätten zum Beispiel unsere Überlebensaussichten stark vermindert und keinen Alltag möglich gemacht wie wir ihn kannten. Dennoch erzeugten wir solche Stürme selbst. So wie es nämlich uns ergangen wäre, erging es den Bakterien die sich in unseren Lungen breit machen wollten und uns ohne Gegenwehr bis zum Tod zwingen hätten können. Beim Husten beschleunigte der Mensch daher die in seinen Lungen gesammelte Luft auf 480 km/h und katapultierte seine natürlichen Feinde weit von sich weg. Diesen Sturm konnte der Organismus deshalb erzeugen, weil die Gesamtoberfläche seines Lungengewebes der Fläche von einem Tennisplatz entsprochen hatte. Die Bakterien wurden dadurch stark dezimiert und die Truppen der eigenen Abwehrkräfte in Überzahl versetzt. Nachdenken musste jedoch niemand darüber, der Befehl *Husten* erfolgte vollautomatisch; so wie vieles andere auch. Dass man abends um rund ein bis zwei Zentimeter kleiner war als morgens nach dem Aufstehen, musste jedem Durchschnittsverstand schon wegen der Gravitation einleuchten. Wir wurden alle an ein und denselben Punkt gezogen, so als würden wir von ihm festgehalten werden. Diese Kraft wirkte sich natürlich auf die Bandscheiben und alle Knorpelbestandteile aus. Daher wurde unsere Körpergröße in ausgeschlafenem Zustand um ein bis zwei Zentimeter ausgedehnt. Dass wir von etwas magnetisch verlangt wurden, das sich unter unseren Füßen befunden hatte, warf natürlich die Frage auf, *wovon* wir so sehnsüchtig angezogen wurden, dass wir abends um einiges kleiner waren als morgens. Was steckte hinter dieser Klammeraffenliebe? Meine erste Antwort darauf wäre gewesen: Es musste ein *Schlüssel-Schloss*-Prinzip im Universum eingeführt worden sein! Nichts funktionierte ohne das andere auf der Planetenoberfläche. Die Menschen hätten keine Nahrung gefunden, wenn es kein Getreide, Obst, Gemüse, Pilze oder Früchte gegeben hätte, die durch andere Lebewesen bestäubt und zum genießbaren Heranreifen gebracht worden wären.

Ebenso hätte der Mensch diese reichhaltig, stofflichen Schätze nicht vorgefunden, wenn der Rohstoff von Mutter Erde nicht vorher schon vorhanden gewesen und zur Nutzung bereit gestanden wäre. Es musste also etwas nach einem *Männchen-Weibchen-Prinzip* wie *Schlüssel und Schloss* wirken, das sich nicht bloß über allen Ebenen der Einzelindividuen, sondern auch über der Ebene der vollzähligen Versammlung *Aller* befunden hatte. Etwas was für die Erschaffung von Allen als Ursache lokalisiert werden konnte, stellte gleichzeitig auch das dar, das alle miteinander verbunden hatte und niemanden ein höheres Maß zurechnete. Würde man die Rechte von Lebewesen an der Anzahl ihrer Knochen oder Gene bemessen, hätten Reiskörner und Mäuse mehr Rechte als der Mensch. *„Das wäre ungerecht!“*, hätten die Menschen Einspruch erhoben und begründet, dass sie schließlich selbst darauf keinen Einfluss nehmen hätten können, jedoch der weitere Spielverlauf durch verminderte Rechte für sie zum aussichtslosen Dasein führen konnte. Welches Maß würde die Evolution zugrundelegen, um ihre eigene Höchstleistung nach Komplexität des Bauplans zu beurteilen und sagen zu können: *Dieses Wesen hat die meisten Rechte!*? Weil es das nicht geben konnte, aber geben hätte müssen, wenn man den Hochmut des Menschen als Vergleichsmaßstab herangezogen hätte, hatte es ein *Schlüssel-Schloss*-Prinzip gegeben. Ob man die Spiegelverkehrtheit von Geschlechtern, oder die des Gasaustauschprozesses, den Pflanzen und Menschen betrieben, meinetwegen auch die des Wespen-Feigen-Verhältnisses oder sogar die von Licht und Masse betrachtet hatte, war einerlei. Es war ein Lego-Baukasten, der uns aus Elementen und Verhaltensweisen gegenübergestanden hatte. Er lag deshalb wie ein Plan vor uns, weil seine Ergebnisse nichts anderes als planvolles Lösen sichtbar machten und die Bezeichnung *intelligent design* nicht ohne Grund zutage gefördert hatten. Richard Dawkins, einer der führenden Evolutionstheoretiker, hatte einmal gesagt: *„Die Evolutionsleistung schreit geradezu nach einer Deutung in den Begriffen absichtlicher und bewusster Berechnung. Und doch entsteht sie völlig ohne jede Art von Absicht, ohne jegliche Denkleistung oder Intelligenz. Alles ist das Ergebnis von Feinabstimmung und wir würden ihre raffinierte Vollkommenheit nicht für möglich halten, wenn wir sie nicht vor Augen hätten. Es laufen Millionen paralleler Berechnungen von Kosten und Nutzen; sie sind so kompliziert, dass sie unsere größten Computer auf eine harte Probe stellen würden!“* Dawkins wagte sich sogar so weit hinaus, dass er die Leistung des Lebens mit einem *„Computer“* verglich, der nicht aus elektronischen Bauteilen und Nerven bestand. Der Biologe war zu dem Ergebnis gekommen: *„Der Computer befindet sich nicht einmal an einer bestimmten Stelle. Es ist ein automatisierter, dezentraler Computer, dessen Datenbits im DNA-Code gespeichert sind, verteilt auf Millionen von Körpern!“* Was der Professor der Oxford Universität, der unter dem Nobelpreisträger Niko Tinbergen gelernt hatte, hier beschrieb, war nichts anderes als das Grundgerüst, das auch ein *Bot-Netzwerk* für sich genutzt hatte, nur dass es aus organischen Leibern bestanden hatte. Was bei Dawkins gefehlt hatte, war der Zentralcomputer, der die vielen Millionen Körper gesteuert hatte. Spiegelbildlich zur Ausgangslage der Natur, bevor sie ein Problem löste, hatte Richard Dawkins mit seiner Metapher nur das Schloss, aber nicht den Schlüssel parat gehabt. Den fand ich in einer Kombination aus ihm und Einstein. Denn Einstein hatte das EPR-Paradoxon aufgebracht. Darin war ein Versuch beschrieben worden, der genau das Gegenstück zu Dawkins Behauptung dargestellt hatte. Wir hatten Schloss und Schlüssel. Als mir das bewusst geworden war, hatte ich Tage gebraucht, um es emotional zu verkraften, denn das Schreiben an diesem Buch war mir gegen Ende wie eine Spazierfahrt neben Rekorden vorgekommen, die als Statuen spalierartig aufgestellt worden waren und nach der Reihe umgestoßen wurden. *BrAiNXTER CLUB* entpuppte sich als Kontest der gepurzelten Rekorde. In *Vermessung der Herzen I* hatte ich einmal geschrieben, dass mir das Schreiben viel Gewichtsverlust am Körper abverlangt hatte, aber der durch die dabei vergossenen Tränen ein Vielfaches davon war. Würde ich Freudentränen wiegen können, wäre es vermutlich für alle einfacher, das zu verstehen was ich empfunden hatte, als sich die ganze Galaxie vor meinem geistigen Auge aufgebaut und die Entstehung des Planeten samt seines Lebens abgespult hatte. Mit dem Begriff Leben landete ich natürlich beim durchschnittlichen Leben eines durchschnittlichen Weltbürgers und dessen Beziehung zu seiner Kirche, Regierung und Banken als Schulden-Priester.

Vor diesem Hintergrund musste man sich nämlich fragen, was war in einem Plan enthalten, der einen durchschnittlichen Menschen während eines Menschenlebens eine Gesamtstrecke *Gehen* oder *Laufen* ließ, die 120.000 Kilometern entsprochen hatte? Denn das Festhalten durch den Untergrund schränkte die angeborene Beweglichkeit des eigenen Körpers zwar nach oben und unten, aber nicht in die anderen vier Richtungen ein. Der menschliche Organismus wirkte vor seiner durchschnittlichen physischen Gesamtlaufleistung wie ein wundersamer Akkumulator, der täglich neue Energie produziert hatte. Ein Mensch lief in seinem Leben durchschnittlich dreimal um die Erde. Dass es sich dabei allerdings nur um die gesamte Bewegungsenergie des Gehens alleine gehandelt hatte, machte den Apparat Körper umso interessanter. Das Schicksal der Menschheit wollte es anders. Durch ein zwischengeschaltetes System namens Vatikan und BIZ liefen rund fünf Milliarden Körper zehntausend Mal im Kreis, um Zinsen und Schulden

abzuschuften. Hätte man nur die Zinsanteile in allen Preisen abgeschafft, wäre der Wohlstandseffekt durch den Preisabfall ab morgen um mehr als ein Drittel höher gewesen. Eine Super-Deflation über die sich alle gefreut hätten, hätte dann stattgefunden. Es gab einfach Dinge, die waren naheliegend und denkgesetzlich logisch nachvollziehbar und solche die waren es nicht. Dazu aber später. Blieben wir beim Thema der Geistamputation und Selbstfindung. Kostenintensive Studien von Fast-Food-Ketten hatten zum Beispiel zutage gefördert, dass die Farbe Rot im Menschen zeitlich früher ein Hungergefühl auslöste als jede andere Farbe. Daher gab es keine Fast-Food-Kette, die die Farbe Rot nicht strategisch in ihr Logo eingesetzt hatte. Alle verwendeten das Hirn der Masse über Steuerungsimpulse, um ihm eine Entscheidung zu entlocken, die den Geldbesitz für seine geleistete Arbeit verringerte. Und wenn er ihn nicht hatte, dann bekam er ihn bevorschusst und konnte ihn jahrelang abarbeiten. Das war die Folge, wenn alle nach demselben Manipulationsmuster vorgegangen wären und das waren sie auch. Daher war die Mehrheit der Bürger bis zum Hals in Schulden und Besitzlosigkeit versunken. Immer häufiger exekutierten Banken ihre Pfandrechte und Hypotheken. Klein- und Jungunternehmer oder Gewerbetreibende waren von Finanzämtern, Gewerbebehörden, Wirtschaftskammern, Kommunen und Banken bevormundet worden, dass sie sich schwindelig fühlen mussten. Was jemand als Vorwand einsetzte, um später von hinten das Schleppnetz einzuziehen, hing immer vom Ziel ab und das erforderte einen Glauben, der mit einem angeborenen Impuls zusammenhing. Dass Rot als wichtiger Rezeptor schon in unseren Genen angeboren sein musste, lag wohl daran, dass das Raubtier in uns durch Sozialisation und anerkannte Regeln unterdrückt wurde, deshalb in Wahrheit aber nicht verschwinden konnte, wie alles was man unterdrückte nicht verschwinden konnte. Der Grundgedanke, dass man verhängnisvolle und überflüssige Triebe aus der verrohten Vergangenheit unter Kontrolle bringen wollte, war a priori kein Unsinn, aber auf welchem Weltbild baute die Vorgabe auf, wie man sich gegenüber allen anderen zu verhalten hatte, um das friedliche Zusammenleben zu garantieren? Baute sie auf dem Weltbild eines Gottes mit langem Bart und hohem Alter auf? Baute das Regelsystem für die Verwendung der Lebenszeit auf dem Weltbild eines leidenden Gekreuzigten auf, der mit Zwölf genauso viele Jünger wie Israel Söhne gehabt hatte und ebenso wie die Europäische Union Sterne in ihrem Banner oder Ismaels Söhne für den Islam aufgewiesen hatte? Waren das die Weltbilder eines aufgeklärten Menschen im 21. Jahrhundert, denen er Gehorsam zu folgen hatte? Wer von ihnen war nicht der Gewalt und Barbarei derjenigen verfallen, die sich mit Dollars, Nobelpreisträgern, Konferenzen und Drohnen als stärker oder weiser Hinzustellen versucht

hatten? Wer führte mehr als dreißig Kriege im Jahre 2015 auf der ganzen Welt verteilt? Wer erfand, produzierte und lieferte immer mehr neue Waffen? Blutrünstigkeit war angeboren und sie wurde im 21. Jahrhundert genauso in schmutzigen Ritualen der Eliten ausgelebt wie sie vor fünftausend Jahren im Schamanismus und vor fünf Millionen Jahren in der freien Wildbahn ausgelebt worden waren. Allerdings: damals mussten sie es. Wer Hunger hatte, der konnte verständlicherweise Aggressionen freisetzen, die irrational waren und alle Rekorde gebrochen hätten. Eine Messgröße von Tolerierbarkeit musste daher variabel sein. Es konnte nur jener Einzelwert herangezogen werden, wie sich jeder andere in derselben Lebenslage auch verhalten hätte, wenn es ums Überleben gegangen war. Wie verhielt man sich, wenn man dem Tode ins Auge blickte oder wie durfte man sich dann verhalten? War es dann Notwehr, wenn man bei der ersten gebotenen Gelegenheit Essen gestohlen hatte? Was war es aus Sicht des anderen, der nicht bestohlen, sondern gefragt werden wollte, und das als Vorwand nahm, die Hilfeleistung gar nicht erbringen zu müssen? Was wäre aus Sicht eines sozialen Wesens unmoralischer gewesen, die Sünde, die das eigene Leben retten konnte oder die Sünde, die das fremde Leben verhungern hätte lassen? Variable Indexwerte ergaben aber nur dann Sinn, wenn es eine zivilisatorische Klausel gab, die niemanden in die Lage bringen konnte, Existenzangst ertragen zu müssen, um mit dem Argument des Überleben Müssens ein angeborenes Grundrecht zu erschleichen. Wer den Hunger aus seiner Gesellschaft beseitigt hatte, erkannte schnell, dass er die verbliebene Energie auf etwas anderes wie Geld und Lust lenken musste, um das Hungergefühl zu täuschen, damit die dafür reservierte Energie umgeleitet werden konnte. Dann konnte er auch angeborenes Verhalten des Menschen, das einst für den Überlebenskampf vererbt worden war, umsteuern und unter Kontrolle bringen. Blutrünstigkeit war also durch die Sozialisation noch lange nicht abgelegt worden, wenn man die Methoden der Fast-Food-Ketten betrachtet hatte, uns *zum Kauf statt zum Kampf* aufzufordern. Der Kampf ums Überleben hätte verschwinden können, tat es aber nicht wirklich und zwar im Seelischen und Psychischen. Schuld war einmal mehr *Superstitio*! Die Mehrheit merkte das nach dem Aufstehen in der Früh. Wenig Vorfreude, Eintönigkeit, unfreiwillige Last und Lust auf Befreiung! Das war das Phänomen. Man musste also nur die Energie hervorholen, die der stoffliche Körper während eines Menschenlebens loswerden wollte. Die war ihm angeboren. Diese Energie wurzelte in einem Egoismus, der aus einem Todeskampf von einst heraus vererbt werden hatte müssen. Bis zur Weltherrschaft war dem Menschen während der Evolution auch eine harte Phase vorbestimmt gewesen. Diesen Todeskampf hatte er heute längst nicht mehr, der war vorgetäuscht und umgestaltet worden, daher fühlte sich die Angst wie ein Phantomschmerz an. Es war nämlich genau das Gegenteil,

rein mathematisch betrachtet, hätte der Todeskampf der Bürger im heutigen Westeuropa einen Negativwert ergeben, denn die warfen jährlich hunderte Milliarden Kilogramm Lebensmittel auf den Müll. An einer Gesellschaft, die zuviel zu Essen hatte, dass andere neben ihr krepieren konnten, konnte irgendetwas nicht ganz gesund sein oder sie war miserabel organisiert und herzlos. Ein Außerirdischer, der als Unparteiischer die Verteilungssituation des Planeten beurteilen hätte müssen, hätte vermutlich eine Gleichung angeboten, wie der obszöne Überfluss so schnell wie möglich verteilt und in ein Gleichgewicht gebracht werden konnte. Vermutlich hätte er auch ein wenig den Kopf über die Menschheit geschüttelt. Aber diesen Außerirdischen gab es nicht. Dafür gab es das ganze Jahr Erdbeeren in den Supermärkten. Einmal aus Italien, einmal aus Spanien, dann aus Venezuela und rund sechs Wochen lang aus dem Inland. Das innere Dankbarkeitsgefühl gegenüber der Natur für das wiederkehrende Geschenk des Ernteerlebnisses war durch simples Obst verloren gegangen, weil es das ganze Jahr über aus allen Erdteilen her angekarrt worden war, um dann zu einem Viertel im Müll zu landen. Der Negativwert eines Todeskampfes, der durch den Überfluss zum Vorschein kam, zeigte auch, dass das angeborene Raubtier vom Schulalter an immer mehr zermürbt werden musste und sich zu einem Nutztier umfunktionieren ließ, das sich vor Gericht und von der Kirche als Sache behandeln lassen musste und deshalb letztlich in einer tiefen Sinnkrise wiedergefunden hatte. Die Folge: Orientierungslosigkeit! Die EU konnte „Umerziehungslager“ gesetzlich beschließen und niemand regte sich auf. Mit TTIP und TISA, CETA oder anderen standen Knüppelbedingungen für die Bürger an der künftigen Tagesordnung, aber die Zeitungen taten täglich so, als würden sie sich wirklich darüber aufregen oder etwas dagegen unternehmen wollen. Hätte ich das als Redaktion wirklich gewollt, hätte ich einen seitenlangen Sonderartikel verfassen lassen, der sich so herumgesprochen hätte, dass meine Verkaufszahlen explodiert wären. Die Besänftigungsversuche mit dem Verweis auf einen Gott hinter den Sternen stellten natürlich auch nicht mehr zufrieden. Ebenso nicht mehr der Verweis auf das groooße Leiden eines Vorbildes. Der Gleichklang der geistigen und seelischen Revolution gegenüber der technischen Revolutionen war nicht mehr vorhanden. Freiheit war kein Gefühl mehr, sondern nur mehr ein Wort, das als Täuschungsmittel eingesetzt worden war und die Wirkung eines Pfeffersprays hatte. Der besiegte Todeskampf um Nahrung hatte die Hormonspiegel des Menschen nicht vermindern können, ihre tägliche Energie in Sieg oder Niederlage zu investieren. Der Spiegel war durch Stress aufrechterhalten worden. Das war also geblieben. Die menschliche Körpermasse hatte Energie in sich, die nur

in den täglichen Gottesdienst umgeleitet werden musste. Spiele und Kämpfe um Wettbewerb und Marktanteile mit Krawatten, Börsen, Verträgen, Menschenleibern, Schuldgefühlen und Sportwägen waren während der Gottesdienste ersatzweise veranstaltet worden. Alle hatten zwar noch die Tatkraft des Raubtieres in den Genen, das hätte allerdings keine Herausforderung mehr gehabt, wenn man es nicht auf die neuen Dinge gelenkt hätte, die sie alle haben mussten um dazuzugehören, dafür aber wie ein Hund apportiert worden waren und das Stöckchen samt Zinsen zurückgebracht hatten. Der Todeskampf aus Zahn und Zahn war vertrieben, die Pestseuchen und Pandemien besiegt, die Lebenserwartung in weniger als zweihundert Jahren von vierzig auf achtzig Jahre verdoppelt worden und die Mehrheit hatte einen Fernseher, ein Dach über dem Kopf und die Sicherheit, dass sie in ärztliche Behandlung kamen, wenn ihnen was passierte. Wer das nicht hatte, war selbst für sein Schicksal schuld. Aus dem Potenzial des Raubtieres für die dreimalige Umrundung des Planeten war jedem durch die Kirche die lebenslange Knechtschaft herausgequetscht worden. Die Glaubenslehre wirkte wie ein Schwarzes Loch, das dem Stern die Moleküle aus den Eingeweiden gesaugt hatte. Um den Menschen unbemerkt in diese Sklavenschaft zu führen, musste man ihn von Kindheit an durch ein suggestives Bildungssystem schleifen und ihn im arbeitsfähigen Alter ermahnen, sich über eine nutzvolle Tätigkeit den Kopf zu zerbrechen. Ein neugieriges Wesen wurde wie ein Hund an die Kette mit einem Radius des halben Gartens gehängt oder auf das Pferdchen eines Karussells gesetzt, indem es rastlos seine Runden drehen und jeden Unsinn anhören musste, den die Medien vorgekaut hatten. Die Wiederkehr des Watschnmanns im Karussell war zum posttraumatischen Erlebnis geworden. Ein Wesen, das soviel Energie in sich getragen hatte, dass es dreimal den ganzen Himmelskörper umrunden hätte können, aber nichts von den Orten dieses Himmelskörpers in eigener Erinnerung hatte, weil es am Karussellpferdchen gesessen war, das hatte meines Erachtens in Wahrheit nie die Welt gesehen oder verstehen dürfen. Vielmehr war es eingesperrt, angekettet oder in den endlosen Kreisverkehr geschickt worden. Durch Arbeitsverträge, Kreditverpflichtungen, Sakramente, Sündenböcke, Meldeverordnungen, Urlaubszeiten, Sanktionsandrohungen, Krankenversicherungen, Terrorängste, Verwaltungsapparate und Plastikkartenerfordernisse war ein Bewegungsprofil jedes einzelnen rekonstruierbar geworden. Facebook hatte als Sammelplatz orakelhaften Mythos erreicht, an dem alle ihre Gedanken loswerden konnten, die von den Geheimdiensten dahinter archiviert worden waren, um Querdenker ausfindig zu machen. Auf das ganze Leben bezogen war ein Labyrinth erschaffen worden, das 120.000 Kilometer lang war und jeden Menschen (ohne dass er es merkte) zwingen konnte, sich zwar in der Streckenlänge dreimal um die Erde zu bewegen, aber

in Wahrheit rund 10.000mal im Kreis gesteuert worden war. Es war der Gottesdienst, der von Geburt an geleistet werden musste. Der Dienst durch Angst und Einschüchterung: *Superstitio!* Wer nicht arbeitete, wurde geächtet. Früher wurde man verprügelt und in unseren eigenen Kolonien waren den dort Einheimischen die Hände abgehackt worden, wenn sie den Dienst nicht geleistet hatten. Die Gesellschaft empfand denjenigen als nutzlos und drängte ihn an den Rand. Warum? Weil er sich nicht dem Diktat des *Hol-das-Balli-Hol-die-Zinsen-zurück-Spiels* unterwerfen wollte. Was machte ein Autor? War das ein Arbeitsloser? Hatte der Durchschnittsverstand eine Vorstellung von der Arbeit eines Autors? Entsprach das der Vorstellung von Gottesdienst? Wir waren Christ im Glauben und irrationaler Antichrist im Fordern, ohne es zu merken. Im Handeln waren wir nicht anders. Die Mehrheit wollte es, hätte es aber erst beendet, wenn sie von jemand dazu aufgefordert worden wäre. Das war schon ein Dilemma. Obwohl wir im Sinne von Spüren wussten, dass wir zum Nachteil der Mehrheit und des Planeten gehandelt hatten, hatten wir es getan. Ein Geist, der seit der frühen Kindheit nicht auf die Notwendigkeit von Geldbesitz ausgerichtet worden wäre, wäre niemals vor so einem Gewissenskonflikt gestanden, denn er hätte sich zwischen zwei Göttern wiedergefunden. Geld verdarb nicht den Charakter, es verstärkte ihn und gab ihm die Möglichkeiten bis zur uneingeschränkten Entfaltung seiner Ideen. Mit welchen vernünftigen Argumenten hätte sonst ein Rothschild-Imperium solcher Größenordnung entstehen können, dass er alleine fünf aus sieben Zentralbanken der G-7 Staaten, hunderte Weltkonzerne, Medien und andere ungehindert unter seine Kontrolle bringen konnte? *„Erlaubt mir die Geldversorgung zu kontrollieren, und mir ist egal wer die Gesetze macht!“* Das musste man heute nicht mehr auf ein Königreich oder Land einschränken, sondern konnte einmütig zugeben: *„Wir haben ihnen erlaubt, dass sie die Geldversorgung der ganzen Welt kontrollieren!“* Dadurch hatten sie die Untertanen unter Kontrolle, indem sie ihnen die Karotte vor die Nase gehängt hatten. Geldbesitzstreben ersetzte nämlich den ursprünglichen Überlebenskampf und saugte einem die Energie heraus, während man am Ende des Abends einsehen musste, wie oft man es unterlassen hatte zu Reagieren. Doch eine Generation reichte nicht aus und die Erfahrung wurde nicht vererbt. Denn durch die sonderbare Verteilungsmechanik hatte die Mehrheit niemals eine Chance mit demselben körperlichen Aufwand zum selben Geldbesitz wie andere zu finden, die dem BrAiNXTER CLUB näher standen und es von Bankmanagern geschenkt bekamen wie der GmbH-Besitzer vom Generaldirektor der bereits ausführlich erwähnten Regionalsparkasse. Es musste daher naheliegend sein, dass es sich um ein System bis ganz hinunter gehandelt hatte, das nicht von

Gottes Hand, sondern von Menschenhand kontrolliert wurde, maximal in Gottes Auftrag. Sowohl Geld wie auch Vatikan versprachen Dinge, die von beiden Seiten nicht eingelöst werden konnten, das war jedenfalls eine Gemeinsamkeit mit globaler Reichweite. So waren Seele und Stoff insgesamt unterschiedlich bekleidet worden und sahen wie Geschwister aus, die nicht dieselben Eltern haben konnten. Die eine mit der Hoffnung auf ein Heil im Jenseits und der andere mit dem Versprechen auf einen Ersatz durch Geldbesitz, für den er sich vierzig Jahre und länger aufopferte. Das waren die Auswirkungen der Amputation des Geistes, die durch *Superstitio* herbeigeführt worden waren. Man hörte das Stöhnen des Planeten und machte trotzdem beim größten Raubbau mit, ohne dass irgendjemand auf die Bühne gestiegen wäre und das gesagt hatte, das Mérou aus dem Hollywood-Streifen *Planet der Affen* gesagt hatte: *„Nein!“* Wer sagte *Aus, Stopp, Ende mit der Lüge und Geiselhaft!*? Wer wollte und wer konnte während seines Lebens so wie der legendäre Kapitän James Cook als erster Mensch alle fünf Kontinente betreten? Wer hatte, um es wie Reinhard Fendrich zu singen, noch *„Lust das Kreuz durch Jerusalem zu tragen*“? Im Grunde wollten Alle permanent etwas Neues erleben, so wie ein Kleinkind, das die Welt durch Erkundung erfuhr. Jeder Geist hungerte danach, aber er wurde von etwas gehindert, in das er als Kleinkind hineingeboren worden war, ohne die geringste Chance eines Entkommens vorzufinden. Es war eine Schattenherrschaft, die ihn mit der Geschichtsschreibung, der Religion, den Sitten, den Bräuchen, Helden, Verboten, Drohungen, Pflichten, Schulden, Vorschriften, Feiertagen, falschen Wahrheiten und undurchsichtigen Gesetzen ständig bei Beschäftigung gehalten hatte, so als hätte er alles überblicken und jedes Recht und Unrecht kennen müssen. Weil der Mensch so gut wie nichts wusste, war er auch die ständige Zahlstelle für das Gesamtspiel. Dabei hätte der Mensch nur ein Konzept finden müssen, in dem er den Planeten gar nicht dreimal, sondern vielleicht nur einmal umrunden hätte müssen und den Rest der Zeit für das Leben der Zivilisation mit einer Familie und sozialem Beitrag in anderem Glück und anderer Erfüllung verwenden können. Möglicherweise hätte er dann weniger auf Parolen angesprochen, die von einer *Achse des Bösen* gesprochen hatten, sondern mehr Lebenserfahrung und die Hilfsbereitschaft kennengelernt, die man in jedem Land gegenüber ihm selbst als Fremden ausgelebt hatte, wenn er sich freundlich und aufrichtig verhalten hatte. Der Mensch war kein Nomade mehr, der sich Zeit genommen hatte, ein Leben zu leben, sondern er war ein angesiedelter Körper wie eine Leuchtdiode auf einer riesigen Werbewand. Dieser Körper enthielt Energie und war der Stoff innerhalb des Grenzgebiets, das er nicht einmal einfach so verlassen konnte wenn er wollte. Der Körper war auch Bestandteil des *mystici corporis christi*, der in der BIZ zum Gesamtkörper der Kirche geschmiedet worden war. Wenn es der Mensch

wollte, fand er sich also in einem noch größeren und brutaleren Konstrukt namens Bank für Internationale Ansiedelung in Basel wieder. Von dort gab es keine Flucht mehr in ein Paradies ohne K&K-Konstrukt. Die göttliche Komödie von Dante war die Hölle auf Erden und Huxley hatte es deutlich angesprochen. Die BIZ sorgte dafür, dass der Mensch nicht drei Mal um die Erde, sondern zehntausend Mal in den Verkehrsstau und zum Geldverdienen geschickt worden war. Weltweit! Er zahlte im Preis für den Imbiss in Hamburg genauso viel Zinsanteile wie für die Pizza in Palermo. Der Gottesdienst bestand nicht in der Arbeit für die Allgemeinheit, sondern in der Steuerschuld und dem Zinsendienst. Hätte man nur die Arbeit für die Allgemeinheit getan, wären Dreiviertel der Parlamente arbeitslos geworden und die Staatsverwaltung hätte einen Gewinn erzielt. Aber das durfte nicht so sein wie wir von Ex-US-Zentralbankchef Alan Greenspan wussten. So war das System wie ein Virus global ausgebreitet worden. Also war es egal, wo man sich angesiedelt hätte. Der Gottesdienst war überall dazwischengeschoben worden. Der ganze Planet war zum *Gottesstaat* geworden. Eines Gottes, der die ganze Welt tyrannisiert hatte. Egal in welchem Land, daher machte weder die eine noch die andere Religion großes Aufsehen um ihr Versagen darüber, die Menschen aus der Hölle des K&K-Businessplans nicht befreien zu können. Sie waren selbst Teil davon gewesen. Es ging nur um die Entität des menschlichen Körpers, der etwas zu produzieren hatte. Auf das hatte sich das Papsttum konzentriert gehabt, aber warum? Warum ging es nie um die Identität des Geistes? Warum sollte der isoliert werden? Die Wunder des Lebens auf der langen Reise um den Erdball hätten den Blick auf das Wunder der Schöpfung geschärft, aber das machte kaum mehr jemand. Die Erfahrung, wie hilfsbereit Menschen in der Fremde waren, wenn man als Wanderer Hunger oder Durst hatte, war mehr wert als der Bekannte, der einen an der Bar als Gegenleistung für die Einladung zum Drink seine Feindbilder aufschwatzen wollte. Natur zeigte einem, dass das Glück im Kleinen gelegen hatte. Das hatte etwas Symbolisches, wenn es um die Frage nach der Schöpfung gegangen war. Deren Intension konnte nämlich sicher nicht darin bestanden haben, ein Menschenleben rund zehntausend Mal Arbeiten und Geldverdienen gehen zu lassen, während das betroffene Wesen verwundert mitansehen musste, wie alle gemeinsam trotzdem in eine inferiore Weltkrise hineingeschlittert worden waren, aus der niemand einen Ausweg gezeigt hatte. Man spürte irgendeine komische Absicht dahinter, hatte aber keine Erklärung, wie es Nadelstreifflossler und Wichtigtuer an die Hebel der Macht bringen konnten und als Besonders behandelt wurden, während in Wahrheit rundherum alle nur eine verschworene, kriminelle Vereinigung gebildet hatten. Die Zerrissenheit zwischen den Rufen des Geistes

nach Erholung und dem Netz der Ängste, in die der Körper verwickelt worden war, erreichte unerträgliche Nebenwirkungen des *Ausgebranntseins*. Politik und Regentschaft waren längst nicht mehr durchschaubar gewesen, aber Alternative kam keine. Verkalkte Milliardäre, die dutzende Millionen in neu gegründete Scheinparteien gebuttert hatten, wurden von Alt-Bundeskanzlern abgezockt, damit die Gazetten stimuliert werden konnten, um Ungläubige, Nichtwähler und Andersdenkende aufzuspüren. Es war das Fieberthermometer für die Volksseele. Uralte Parolen wurden verbreitet: *„Wer das Gold hat bestimmt die Regel!“* Wer mit *Frank* schon persönlich gesprochen und sich einen Eindruck von ihm verschafft hatte, der wusste, dass eine solche Regel unter keinen Umständen gültig sein durfte. Denn mit dem Gold wurden in Wahrheit Spiele veranstaltet, womit Jahre und Zeit gewonnen wurden, in denen die Herde solange für dumm verkauft wurde, bis die nächste Generation ohne Weitervererbung ihrer Erfahrung wieder ausgestorben war. Politik war lautlose Gewalt auf Zeit. Das zeigte schon ein simples Beispiel. Keine sozialistische Partei hätte sich mit Stolz auf die Brust geheftet, ideologisch an die Eliten aus Industrie und Banken angebunden zu sein. Wie sah es in Wirklichkeit aus? Die Kontrolle über die SPÖ hatte man Mitte der 1980er Jahre durch einen eleganten Putsch übernommen. Bundeskanzler Sinowatz war in eine Politkampagne gegen den damaligen Bundespräsident Kurt Waldheim und ungesetzliche Handlungen gelockt worden, die er als Falle nicht erkannt hatte. Sinowatz hatte später dafür nicht nur vor ein Straflandesgericht müssen, sondern auch als einziger Bundeskanzler der zweiten Republik zum Rücktritt gezwungen werden können. Der neue König war dann ein smarter Banker namens Franz Vranitzky gewesen. Österreichs wirtschaftliches Rückgrat war zwar nicht erst von da an in die Hand der Bilderberger gekommen, aber von da an waren die Vernetzungen doch sehr sichtbar geworden, so wie es Regentropfen waren, die die sonst unsichtbaren Fäden eines Spinnennetzes sichtbar gemacht hatten. Aber man fragte sich, ob jene Frauen und Männer, die unter dem Begriff *Volksvertretung* so eine *„Tätigkeit“* verstanden hatten, nicht gleichsam auf eine Insel geschickt werden mussten, wo sie ihren sozialen Unwert ausleben konnten, aber keinen einzigen Euro Kosten mehr verursachen konnten, für die dann Steuerzahler und Bürger den Gottesdienst leisten mussten. Man konnte nicht ernsthaft erwarten, dass man pro Jahr rund zweihundertfünfzig Mal bzw. im ganzen Leben rund zehntausend Mal Arbeiten gehen musste, um die Spiele von Größenwahnsinnigen wie im alten Rom finanzieren zu dürfen. Vranitzkys Ziehsohn war Rudolf Scholten gewesen. Das war ebenso einer der eifrigsten Bilderberger-Besucher. Nachdem Scholten seinen Ministerposten Mitte der 1990er Jahre wieder zurückgegeben hatte, war er in der Österreichischen Kontrollbank untergetaucht und hatte dort

seine Fäden ins internationale Bilderberger-Netzwerk gezogen. Wenn der Staat eine Milliarde brauchte, begab die ÖKB eine Anleihe, die sie in ein Geldschöpfungsgeschäft mit dem IWF weitergab. Hypo Alpe Adria Pleiten mit rund zwanzig Milliarden Euro gezielt herbeigeführtem Schaden gehörten zu Operationen, in die Leute solcher Organisationen verwickelt waren. Das war also nicht sehr sozialistisch, konnte man sagen. Was hatten Handlungen dieser Leute aus dieser Partei mit der Idee dieser Partei zu tun, über die sie dann in Stahlwerken mit Helmen auf den Köpfen gepredigt hatten? Schäden die am Ende übrig blieben, waren die Gemeinsamkeit jeder politischen Partei. Das war in jedem Land so. Läge man das Bruttoinlandsprodukt Österreichs ins Verhältnis zum Schaden, den alleine die HYPO und andere inländische Banken hinterlassen hatten, und hätte den Multiplikator zum Vergleich bei den BIP´s aller EU-Nationen zugrundegelegt, dann hätte sich mehr als eine halbe Billion Euro Schaden an allen Steuerzahlern Europas aufsummiert, der alleine durch gezielte kreative Zerstörung verursacht wurde. Das Desaster mit der HAA Group war kein Unfall, sondern Teil eines Plans gewesen. Wer Menschen und hunderte Millionen unschuldige Neugeborene zu Sklavenarmeen solcher Größenordnung heranzüchten wollte und konnte, der musste zwangsläufig von einer Religion ausgehen, die im ersten Hinsehen brutal und blutrünstig aussah, weil sie scheinbar Dinge gefordert hatte, die nicht erlaubt, barbarisch und unmenschlich waren, aber im zweiten Hinsehen als hochwissenschaftlicher Aspekt dargestellt wurde, der in ihrem Glaubensbekenntnis gelegen hatte, das der Öffentlichkeit weder bewusst noch bekannt war. Es war der Glaube an die *Wiedergeburt*, das war das Paradoxon daran, denn mit einer anderen Erklärung, die meinen Zorn besser besänftigen hätte können, konnte ich trotz aller Bemühungen nicht aufwarten. Das Wissen darüber, dass die Seele gewandert war, machte den einzelnen Menschen zu einer Portion lenkbarer Masse vor dem Gesetz Gottes, der im Sinne von *unam sanctam* als Produktionsfaktor oder Sache betrachtet werden konnte und in jedem Land der Welt durch ein System gelenkt wurde, das ihn dazu zwingen konnte, während seines Lebens auch 10.000 Mal einer Tätigkeit nachgehen zu müssen, für die er oder sie sich in Wahrheit nie interessiert hatten. Das war aber genau der Widerspruch an dieser Weltherrschaft geworden. Die Religion sagte, dass der Geist in diesem Körper weiterwanderte, daher spielte der Körper und das was man ihm von Geburt an vorgeschrieben hatte, eine untergeordnete Rolle. Er war nichts wert, solange der wandernde Geist nicht in Gefahr war. Das war das wahre ICH, das den Menschen deren Identität gegeben hatte. Das Druckmittel wäre aber sozusagen abhanden gekommen, wenn alle erkannt hätten, WER sie wirklich waren. Unsterbliche, die keinen

Grund mehr nennen konnten, Angst zu bekommen, wenn man eine Anordnung des Terroregimes nicht befolgt hätte. Der Bilderberger Henry Kissinger sagte sogar, dass es *„dumme Tiere“* wären, die für die Außenpolitik benutzt worden waren. Wie konnte man so etwas moralisch begründen? Gar nicht, aber man konnte es mit einer geheimen Religion, an die auch viele andere geglaubt hatten, die in Positionen gesessen waren, in denen man das Bekanntwerden verhindern konnte. Das war der spiegelverkehrte Glaube. Sie konnten durch den Glauben an die Reinkarnation das ICH im Geist als etwas Unsterbliches betrachten und so die Handlung rechtfertigen, dass sie den Stoff aller Wesen als Massekörper zu anderen Zwecken als zu dessen vorbestimmten und angeborenen Zwecken verwenden durften. Menschenrechte gab es aus diesem Blickwinkel natürlich keine. Verfassungen waren aus dieser Hinsicht das, als was sie von George W. Bush bezeichnet worden waren: *„Gottverdammte Stücke Papier!“* Es war die Umkehr aller Werte, die überall sichtbar geworden war. Wie hätte ein Papst im 20. Jahrhundert sonst jemals die Gründung einer BIZ veranlassen oder unter Verdacht geraten können, einen Ritualmord begangen zu haben, wie es bei Ratzinger der Auslöser für den erzwungenen Rücktritt 2013 gewesen sein konnte?

Aufarbeitung des organisierten Verbrechens gegen Kinder gegründet wurde, schwerste Vorwürfe
gegen den mittlerweile an Demenz erkrankten Joseph Ratzinger erhoben. Ratzinger, der sich zuletzt
"Vizegott (Papst) Benedikt XVI." nannte, soll demnach während einer okkulten Messe, die 1987 in
Holland stattfand, einen Ritualmord an einem siebenjährigen Mädchen begangen haben. Das ITCCS
beruft sich dabei auf die Aussage der Augenzeugin Toos Nijenhuis.
Child Sacrifice and Trafficking in Holland An Eyewitness speaks out Introduction)
0:00 / 16:38
Anwesend an dieser "schwarzen Messe" sollen neben Ratzinger auch der holländische Kardinal Alfrink
und der Bilderbergergründer* Prinz Bernhard gewesen sein.
"I saw Joseph Ratzinger murder a little girl at a French chateau in the fall of 1987" stated the
witness, who was a regular participant in the cult ritual torture and killing of children.
It was ugly and horrible, and it didn't happen just once. Ratzinger often took part. He and Alfrink
and Prince Bernhard were some of the more prominent men who took part."
Augenzeugin Toos Nijenhuis
Hier sollte auch nicht vergessen werden, dass der Name Prinz Bernhard immer wieder im

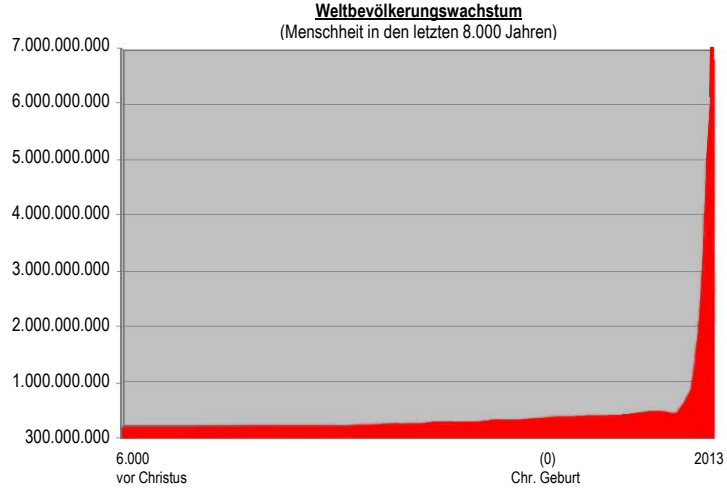
Je tiefer man von einer Perspektive von oben nach unten in die alltäglichen Abläufe sickerte und die Ereignisse betrachtet hatte, die man im Laufe eines Lebens sammeln musste, desto öder, eintöniger, wiederholender und nur erfinderischer erschien einem die Show, in der der Streit über die politische Debatte im Zuseher nur ein Quäntchen mehr Emotionen wecken sollte als der Spielfilm danach. Aber nur, indem der politische Streit als *echt und glaubwürdig* verkauft worden war, der irgendeine Besserstellung der Bürger zum Ziel haben sollte. Das war blanker Unsinn. In Wahrheit gab es kein Blau, Rosa, Grün, Rot, Gelb, Lila oder Schwarz, das für eine andere Sache als das K&K-Konzept gekämpft hatte, hinter dem das *Dritte K* die Kontrolle hatte. Am hinterlassenen Geldschaden erkannte man die Sache, für die alle Farben eingetreten waren. Würde man das gesamte System bis zu seinen Wurzeln als Zeichnung mit einem unterirdischen Termitenhaufen vergleichen wollen, dann konnte man oben an der Erdoberfläche einige wenige versteckte Eingänge sehen, aber wenn man viele tausend Liter relativ flüssigen, schnell härtenden Gips hineingegossen hätte, der sich dann in alle Bahnen und Äderchen durchgeschlungen hätte, dann hätte man schon nach kurzer Zeit mit dem Graben, Bürsten und Pinseln anfangen können und wäre bis zu zwölf Meter in die Tiefe gekommen, in der ein fünfzehn Meter breites Gebilde aus Millionen dünnen, kleinen Verbindungswegen und Hauptverkehrsstraßen samt Schlafsiedlungen zu erkennen war. Wie die Bronchien einer tausendfach vergrößerten Riesenlunge hatten sich Kanälchen und Wege eines unterirdischen Termitenbaus verästelt. Alle hatten einen Hauptverkehrsweg und dort trafen sie sich täglich, um möglicherweise den Dienst anzutreten, der sogar für den Termiten-Gott geleistet werden musste. Allerdings, was war man umgekehrt für den Termiten-Gott wert gewesen? Was hatte man für eine Erklärung gehört, wenn man nach diesem Gott unter den Päpsten und Priestern gefragt hatte, für den man durchschnittlich zehntausend Mal je acht Tagesstunden pro Leben seinen Dienst erbracht hatte? Was hörte man von denen, die über Gott und Liebe gepredigt hatten?

Hätte ich eine Zweckmäßigkeit in mein Tun deuten müssen, dann hätte ich es politisch vielleicht so formuliert: *„Europas Stellung in der Weltgeschichte hat mehr als die amerikanische Knechtschaft des Kapitals und Militärs verdient. Noch weniger hat sie die Inquisition aus Rom oder London City verdient. Europa hat die Erfahrung, das Rückgrat und den Willen dazu, sich mit dem Rest der Welt gegen jede irdische Herrschaft zu erheben, die*

Krieg und Täuschung als Lösung einsetzt. Europa braucht vor nichts Angst zu haben!“ Europa musste den Schritt aus der Reihe der Übrigen wagen, hervortreten und es hätte wie Hitler über den Atlantik brüllen müssen: *Der Kontinent und die Völker, die sich berufen fühlen, haben nicht das Recht zu ihren anderen Kontinenten und Mitvölkern zu sagen: Falls ihr uns wünscht oder dazu auffordert, wollen wir mit Euch zusammenarbeiten und nie mehr Streiten. Nein, es ist einfach ihre Pflicht, geeint aus der Geschichte hervorzutreten und Mut zu beweisen! Amerika, Du bist der letzte Versuch mittelalterlicher Herrschaft gewesen. Wir erschaffen eine neue Welt!“* Das wäre fast eine politische Zweckmäßigkeit gewesen, weil es ein kultureller Beitrag mit historischer Festivität werden konnte. Aber mit welchem Argument konnte man eine vorgetäuschte Religion samt ihrem Papsttum und die physische Gewalt wie das Pentagon samt ihrer einschüchternden Auswirkung mit einem Aufwischen aus der Welt schaffen, ohne negative Folgen für Geist und Körper aus der Umstellung hervorzurufen, vor der man sich im ersten Eindruck gedanklich Erschlagen fühlen konnte? Es war in Wahrheit alles ganz einfach und harmlos. Die Zwei-Schwerter-Lehre musste nicht durch ihre Aufdeckung gesprengt werden wie die Sphinx durch Oedipus, sie musste einfach nur abgelöst werden. Volkswirte sagten *Softlanding* dazu. Mit der Apokalypse ginge das! Es war die Aufklärung über Gott, den Schöpfer, seine Päpste, die Ökonomie, einen Sohn Gottes, Könige, Geldhändler, Priester, Richter, Kanzler und Winkelschreiber, die die große Herde mit ihrer Geheimwissenschaft von Gott fernhalten mussten. Ihnen waren meine ältesten Schriften vorgelegen, bis zu dem Zeitpunkt der Offenbarung. Der war hiermit angebrochen und das bedeutete: *Ablöse!* Warum? Wer konnte noch das Herz und den Verstand aufbringen, einen Gottesdienst für die brutalste und größte Terrororganisation der Geschichte weiter zu leisten?

Um die Ablöse zu fühlen, musste man die Schöpfung verstehen. Dazu musste man gar nicht soviel Begriffsvermögen mitbringen. Man musste nur alle vorhandene Masse des gesamten Planeten als fertigen Knödel auf den physikalischen Prozess rückwärts zu seinem Anfang drehen und das tun, was das Wesen der Wissenschaft verlangt hatte: Reduktion! Übersetzten wir es als Vereinfachung, durch die zwei Probleme zu einem gemacht werden konnten. Es glich einem Rückwärtswachsen von Ästen bis zum Stamm. So wie Edwin Hubble einst die Ausdehnung des Weltalls in einem Film vor seinem geistigen Auge zurückgespult hatte und auf einen Zeitpunkt gelandet war, der als *Urknall* bekannt geworden war, so konzentrierten wir uns nur auf den Urknall unseres Heimathimmelskörpers, der seinen eigenen Schöpfungsakt haben musste, wenn die aktuellen astrophysikalischen Theorien standhaft bleiben wollten. Anfangen wollte ich das Thema aber mit einer alten Bekannten. Die Evolution! Ihren Beginn konnte man aus

Vereinfachungsgründen zeitlich dort ansetzen, wo Masse das erste Mal selbständig beweglich geworden war, egal wie klein das erste Leben war, denn ein menschlicher Fötus war infolge seiner Befruchtung auch nicht sehr groß. Die Evolution konnte mit dem Prozess von einem ständigen Rüstungswettlauf verglichen werden. Die Herleitung aus der Vergangenheit ihrer Entscheidungen deutete gleichzeitig auf ein Ziel, das in der Verbesserung der Überlebensfähigkeit bestand. Wenn es stimmte, dass einem Konzept durch Erfolg immer Recht gegeben wurde, dann konnte man der Evolution vertrauen, denn ihr Konzept war erfolgreich, sonst wären wir nicht hier. Der eine war in der Nahrungskette des anderen und nutzte seine Chancen durch Überlebensstrategien, die sich aus seinen angeborenen Möglichkeiten errechnen konnten. Alles verteilte sich letztlich und löste sich ab, starb aus oder veränderte seine Lebensweise. Aus gutem Grund, da der Himmelskörper schließlich nicht in dem Ausmaß mehr oder größer werden konnte, dass er eine unbegrenzt hohe Anzahl lebender Masse ernähren konnte. Seit vielen Millionen Generationen mutierten die Wesen durch Spezialisierungen ihrer Fähigkeiten und Organe. Die einen kamen, die anderen gingen und die dritten wurden über die Jahrtausende optimiert. Dazu zählte auch das Gehirn, insbesondere das des Menschen. Das durchschnittliche, typische Geschöpf einer Population wurde über die Generationen hinweg in der Kunst des Überlebens und der Fortpflanzung immer besser und effizienter, wie die untenstehende Graphik eher eindeutig dokumentierte. Die Überlegenheit, die der Mensch gegenüber allen anderen bekannten Lebensformen erreicht hatte, erweckte eine neue Ratlosigkeit darüber, ob er als Lebensform auch der Verantwortung seiner angeborenen Vernunft gewachsen war und rechtzeitig reagierte. Ob er auch mit zehn Milliarden seinen Lebensraum mit derselben Barbarei behandeln konnte wie mit einer Milliarde Exemplaren zu Beginn der Industriellen Revolution vor 150 Jahren, war von begründeten Zweifeln überschattet. Die Energie, das Geld und die Treibstoffe, die die weltweiten Militärs jedes Jahr verschlungen hatten, entbehrten dabei jeder Vernunft. Da der Überfluss immer teurer und irgendwann unerschwinglich wurde, standen irgendwann Massenleiden an der Tagesordnung. Daher wäre das Auffinden einer neuen *Seelen-Technik* dringend angestanden. Durch deren Hilfe sollte sich der Geist künftig nicht zurückschrecken lassen, wenn seine Vorstellungskraft aus einer logischen Folge natürlicher Erscheinungen eine große Tragödie in sein bevorstehendes Schicksal hineinprojizierte. Das tat jeder gesunde Geist, denn diese Kurve zwang förmlich zu einer neuen Betrachtung von Leben.



Es war eine merkwürdige Liebesvielfalt, die in der Evolution aufgetreten war. Eine war zum Beispiel die zwischen Licht und Masse. Ich konnte aber auch sagen: Menschliche Männchen und Weibchen brauchten einander, weil sie Gegenstücke waren, die den Fortbestand der Art aufrechterhielten. Wenn man allerdings wusste, wie die Auster während eines Austernlebens mehrmals zwischen zwei Geschlechtsformen wechselte, erkannte man auch, dass ein einziger Organismus das *Schlüssel-Schloss-Prinzip* selbst nachahmte, wenn er es aus Überlebensgründen musste. Es war so eine Art *Schlüssel-Schloss-Prinzip*, das auffällig oft in der Natur aufgetreten war. Dass Papst und Mensch so ein Beziehungsverhältnis gebildet hatten, lag auch nicht so weit von der Hand entfernt, sonst hätte K&K nicht funktioniert. Dieses angeborene Gegenteil war aber auf vielen Ebenen zu beobachten, die nicht nur das Einzelleben, sondern das Gesamtleben Aller betroffen hatte. Pflanzen und Menschen trugen einen verkehrten Gasaustauschprozess in ihrer DNA, und zwar Alle. Die einen brauchten Sauerstoff und stellten Kohlendioxid her, die anderen brauchten es genau spiegelverkehrt und stellten Sauerstoff her. Zusammen mit Allen anderen befanden sie sich weltweit in einem Kreislauf, der Alle betroffen hatte. Der bedeutendste Kreislauf davon war die Begegnung zwischen *Licht* und *Masse*. Sie führte zum Leben! Doch zuvor wollte ich meinen Bogen noch etwas ausdehnen und auf obige Graphik Bezug nehmen.

Der Durchschnittsverstand wollte es zwar kaum akzeptieren, dass das Fortschreiten der Evolution von einem Problem zum nächsten keineswegs ein Vorgang war, der sich nur auf die Lebensdauer eines einzigen Lebens beschränken ließ. Aber man musste die Leistungen von Menschen damals schrittweise in Beziehung zu den Leistungen von heute stellen. Ein Rückblick auf die Summe aller Mutationen, die durch die Evolution hervorgegangen waren, zeigte jedenfalls ein auffällig logisches Voranschreiten und Besserwerden, wenn man die Fähigkeiten des Menschen mit denen der anderen verglich. Das war zwar bei allen Lebewesen so. Aber wenn es darum ging, den Stoff des Planeten zu entdecken und zu seinem Vorteil zu nutzen, war der Mensch zum unerreichten Weltrekord der Evolution geworden. Die vielen unterschiedlichen, lebendigen Massekörper, die der Planet hervorgebracht hatte, waren zwar wahre Wunderwerke, aber im Sinne des alten Mantras von Untertänigkeit waren ihnen der Planet und die übrigen Lebewesen nicht in dem Maße unter die Kontrolle geraten wie dem Menschen. Dennoch musste man sich fragen: Woher kamen ihre Maßnahmen und ähnelten sie den Strategien menschlicher Operationen? Hatten sie etwas gemeinsam? Eine Lösung für das Fangen von Insekten, die man Fressen konnte, war sehr schnelles und wendiges Fliegen, aber auch ein scharfer Blick musste zur Grundausstattung gehören; so wie eine Klimaanlage und elektrische Fensterheber samt Navigationsgerät. Voila! Die Evolution erledigte so gut wie alles. Mauersegler oder Schwalben brauchten für das Fangen von Insekten dasselbe High-Tech-Steuerungssystem wie ihre Nachtversion die Fledermaus, die das Echo der Ultraschallwellen anstelle des Lichts zur Lenkung ihres *„Körpergeschosses“* eingesetzt hatte. Eine Spinne hatte andere Ausgangslagen. Sie konnte weder fliegen, noch war sie schnell genug oder hatte die richtigen Greifwerkzeuge, um ein Insekt zu fangen. Also dehnte sie ihren Aktionsradius erstens mit einer anderen Fähigkeit um ein Vielfaches aus und holte zweitens ihre Beute auch noch von der dritten Dimension auf die zweite Dimension herunter. Ein Spinnennetz konnte auch mit einem Baseballhandschuh verglichen werden, der die hundertfache Fläche ihres eigenen Körpers umfasst hatte und alles auffing und festhielt, was dahergeflogen kam. Es diente möglicherweise sogar als Vorbild für die ersten Fischernetze, die Menschen versuchsweise zum Einsatz gebracht hatten. Ein Netz konnte mit der Erfindung des Rades verglichen werden und das war in der Natur schon erfunden gewesen, bevor es den Menschen gegeben hatte. Spinnen trafen doch eher kluge Entscheidungen, die auch logisch waren. Ob es die Spinne bewusst tat und wie oft sie sich darüber ärgern musste, wenn ein Wind, ein Blatt, ein Ast oder sogar ein Hagelschauer das

ganze Netz zerstört hatten, war eine andere Frage. Aber wie oft musste der Mensch im Leben einen kleineren Neuanfang aufbauen? Spinnen hatten in ihrem Hinterleib sechs unterschiedliche Drüsen und konnten sie auf Knopfdruck je nach Zweck einsetzen wie wir die Programme von unserem Geschirrspüler. Ihre Fäden wirkten wie zusätzliche Gliedmaßen und Antennen, die auf die kleinsten Bewegungen reagierten. Die Fäden waren wie Laserschranken als Augen und Ohren, weil die Spinne alle Ereignisse um sich herum durch Dehnung oder Anspannung und Lockerung der Fäden wahrgenommen hatte. Würde man das Spinnennetz mit einem offenen Maul vergleichen, müsste die Schwalbe den Maulumfang von einem Wal haben, aber dann hätte der Vogel nicht so schnell und wendig wie Insekten fliegen können. Spinnen wandelten Insektenfleisch in das Fleisch der Spinnennachkommen um und nebenbei auch in Seide. Die Seide von Spinnen wurde dann als Präzisionsfadenkreuz für Mikroskope in der Biomedizin verwendet. Gottesanbeterinnen oder Chamäleons hatten als Kompensation für das Nichtspinnenkönnen von Netzen spezielle Organe vererbt bekommen, die so schnell und so lang waren, dass sie knapp vorbeifliegende Insekten aus der Luft angeln konnten. Der eine mit seiner Zunge, die andere mit ihren Greifarmen. Der ständige Wechselkurs der Währungen als Talente im gesamten Biokreislauf war wie er war. Bis er allerdings so geworden war, wie er heute war, der Restaurantketten für Spinnendelikatessen an Börsen brachte, hatte eher eine natürliche statt einer irrationalen Selektion stattfinden müssen. Selektion war ein Vorgang, der sich aus vielen kleinen Veränderungen ergab, die man Mutationen bezeichnet hatte. Das alleine reichte allerdings noch nicht, denn eine bereits erfolgte Mutation durfte nicht mehr verloren gehen. Damit sie das nicht tat, wurde das Prinzip der Vererbung eingeführt, das wir von Charles Darwin kannten. Langfristige Selektion war der Umwandlungsvorgang von Masse, die sich an der Oberfläche des Planeten befunden hatte. Soviel einmal vorweg, wenn man den Gesamtvorgang von vier Milliarden Jahren als eine einzige Erdumdrehung vor sich betrachtet hatte. Am Anfang war alles chaotisch und lebensunwert, dann brach die Nacht herein und bei Tagesanbruch zeigte sich jene strahlende Welt von heute. Dreck, Staub und Gase hatten sich beruhigt und eine Schicht am Gesamtkörper gebildet, um die Atmosphäre aufzuklaren, damit die Lichtteilchen volle Sicht auf die Oberfläche des Planeten bekommen hatten. Sie konnten durchdringen, vorher gab es kein Leben. Diese Oberfläche hatte sich durch über eine Billion Umdrehungen immer durchgemischt gehabt. Aber infolge ihrer Reaktion auf die Flut der Lichtteilchen hatte sie sich auch als *„lichtempfindliche“* Masse verraten, aus der organische Verbindungen entstehen konnten. Daraus war eine ganze Reihe von Wesen hervorgetreten. Was konnten die alle im Vergleich zum Menschen? Nähme man die Türme, die von Termiten gebaut wurden als

Vergleich zu den Turmbauten auf den menschlichen Reißbrettern, dann läge die Höhengrenze bei rund 1,6 Kilometer, die die Menschen mit einem Turm erreichen müssten, um ähnliche Baukunst zustande zu bringen wie Termiten. So hatte es der berühmte Zoologe Karl von Frisch einst festgestellt. Je mehr man die ständigen Wiederholungen auf der Erdoberfläche ins Bewusstsein gerufen hatte, desto sichtbarer wurde etwas. Schnell bewegliche Masse formte langsam bewegliche Masse zu einem Zweck um. Sie fraß sie auch auf. Das war das, was sich auf der Planetenoberfläche zu ändern begonnen hatte, als das Leben entstanden war. Es gab auch Bakterien die fraßen Felsengestein, Gas oder Erdöl im Meer oder auf verseuchten Stränden auf. Tiere fraßen Pflanzen, Insektenfleisch, Pilze oder Früchte. Darin bestand kein Unterschied zum Mensch. Alles was der Gesamtkörper auf der Oberfläche an Rohstoffen hergegeben hatte, begann sich wechselseitig zu verdrängen und gestaltete so ein sich ständig veränderndes Gesamtbild der Umwelt. Interessant war daher die Reihenfolge. Denn vor dem ersten Leben und auch danach wurde die langsam bewegliche Masse von einer Kraft in der Gesamtmasse ebenso ständig umgeformt. Rund tausend Milliarden Umdrehungen, die der Planet gemacht hatte, konnten gar keine andere Wirkung als die eines Teigmixers haben. Was für die Gesamtmasse als beweglich wahrgenommen wurde, wurde von den Lebewesen als unbeweglich aufgefasst. Die Landmasse! Das lag an der gigantischen Größe des Gesamtkörpers im Verhältnis zum größten organischen Körper. Daher trennte ich in schnell bewegliche und langsam bewegliche Masse, weil ich es auf den Gesamtkörper bezog, der im Mittelpunkt der Suche nach Gott gestanden hatte. Es war doch ein interessantes Zusammenspiel, wenn man darüber nachgedacht hatte. Was der Planet mit seinen Rohstoffen - den Kontinentalplatten - im Großen tat, das taten so ziemlich alle Wesen die gelebt hatten, im Kleinen mit dem was auf den Kontinentalplatten herauszuholen war. Sie formten ihre Umwelt um – und zwar permanent. Ob man dabei Sprechen, Theorien erfinden, Addieren, Lesen und SMS schreiben konnte, war unerheblich am Endresultat. Der Gipfel war die Riesenpalme in Dubai. Sei stand symbolisch für den Größenwahn, der im Turm zu Babel als Mahnmal zum Vorschein kam. Alle hatten ihr Programm wie sie was machen mussten, aber weniger um Erfolg damit zu haben, sondern um ihre Kunst, ihren Glauben und ihre Imagination als Wesen zu verwirklichen. Die einen bauten Tempel so, die anderen Gotteshäuser so, die eine Spinne baute ihr Netz so, die andere so. Jeder erfand, bastelte, probierte und baute in seinem Leben etwas, das durch eine Vererbung in seinem Gehirn und Verhalten vorprogrammiert worden war oder auf die Idee dazu gebracht hatte. Das machte eine magische Grenze zwischen Gedächtnis und Erinnerung sichtbar. Woher kamen Impulse,

wenn sie nicht aus einem Fundus der selbst angesammelten Erfahrungen kommen konnten? Konnten wir aus einem ewigen Gedächtnis schöpfen? Entweder war es eine Lösung für ein Problem oder es war ein Gedankenmodell über das Sonnensystem, das Staatsrecht, den morgigen Tag, die Party am kommenden Wochenende oder die Aussprache mit seinem Partner nach dem Job am Küchentisch. Man nahm immer wieder Ereignisse in Gedanken vorweg, die dann später mehr oder weniger zur Realität geworden waren, und zwar so als ob man eine Zeitreise gemacht hätte. Das taten auch Termiten, wenn sie Höchstleistungen im Turmbau vollbrachten. Entweder Termiten verhielten sich ferngesteuert und machten alle Bewegungsabläufe genauso wie eine Hängepuppe sie machte oder sie hatten in ihrem Kopf eine Imagination von einem Turm vererbt bekommen und ebenso eine, die ihnen gesagt hatte, welche statischen Grundsätze sie zu beachten hatten. Anders konnten Termiten ihre Bauwerke kaum errichten. Im Wesentlichen formte also das Leben die ihm zur Verfügung gestellten Rohstoffe aus Überlebensgründen um. Der Erdboden formte den Leichnam des Menschen gleichermaßen um wie der Mensch den Erdboden für das Fundament seines Heimes. Da dieses Gesamtverhalten großteils auf der *Oberfläche* des Planeten stattgefunden hatte, verblieb es natürlich auch als etwas, das wie eine verdächtige Reaktion von Masse auf Licht ausgesehen hatte. Zwischen dem Termitenbau und der ersten Reaktion von Masse auf Photonen lagen aber viele Zwischenschritte. Zwischen dem, was jemanden von der Natur als Tun und Aufgabe angeboren worden war und dem, wozu man von einem anderen als befähigt beurteilt wurde, bestand allerdings doch ein erheblicher Unterschied. Das war die Mauer, die die Kirche zwischen Gott und den Menschen aufgebaut hatte. Die Umwandlung und Verwertung der Rohstoffe zur Verbesserung der Weltlage! Das war aber etwas, das die Natur schon gemacht hatte, bevor der Mensch gekommen war. Er war sogar selbst ein Ergebnis aus diesem ständigen Umwandlungsprozess. Daher war das K&K-Konzept keine Verbesserung, sondern beinhaltete das Umverteilungsmonopol. Es bestimmte wer wieviel bekam. In der Natur fand man allerdings niemand, der zwischen den Umformungsschritten der Masse eine Börse installiert hätte, die Geld dafür verlangt hatte, um eine andere Gruppe zu fast überirdischer Macht zu führen und Milliarden Menschen betrügerisch zu Versklaven. Die Gestaltung der Welt durch Umformung der Rohstoffe war ein Recht, das jedem gleich angeboren worden war wie das gesamte Treiben von Kontinentalplatten bis zur Photosynthese von Gänseblümchen. Aber zu keinem Zeitpunkt war die Erdoberfläche zugunsten irgendeiner kleinen Gruppe umgeformt worden, sondern immer zugunsten Aller, die aus ihr hervorgekommen waren. Hätte das Leben nur eine einzige Version von Wesen mit Mäulern, Gliedmaßen und Köpfen hervorgebracht, die keinen einzigen natürlichen Feind hatten, würden die nichts anderes als

Umformen tun und das auch solange, bis die Rohstoffe nicht mehr ausreichten. Umformung! Aber ich sprach noch immer von Wesen, die die Folgen ihrer Handlung nicht vorausschauend absehen konnten. Im Großen wie im Kleinen wurde die Umwelt umgebaut und was aus ihr gemacht wurde, war vorher im Kopf durch einen Plan abgebildet gewesen. Welcher Plan war in den Köpfen der geschundenen Menschheit des 21. Jahrhunderts abgebildet, die nach einer Erlösung gefleht hatte? Die Termiten genauso wie die Menschen oder Dachse und Otter hatten einen Plan von etwas, wenn sie einen Damm gebaut hatten. Das war der Vorgang, der auf der Planetenoberfläche den ganzen Tag lang passierte. Pläne ausführen, die im Hirn des betreffenden Lebewesens aufgetaucht waren. Wenn es keine hatte, weil es seit der Schule daran gehindert worden war, eigene Pläne über das Leben anzustellen, dann musste es an der Realisierung der Pläne derer mitwirken, die im Gegensatz zu ihnen noch Pläne gehabt hatten. Entweder einzeln oder in Kooperation mit anderen wurde Umwandlung betrieben und in die eigene Art reproduziert. Kein Tag glich dem anderen und auch die Verteilung der Masse war jeden Tag eine andere. Der Mensch war einer der letzten Umwandlungsvorgänge unter jenen Masseteilen, die für die Säuger während der letzten paar Millionen Jahre reserviert worden waren. Des Menschen Ur-Stoff oder Basiselement war der des Bodens. Der Boden war abgestorbenes Leben aus der Vorzeit, das sich meterdick aufgeschichtet hatte. Kalkgestein und Bergmassive waren Schichten abgestorbener Tiere auf ehemaligen Meeresgründen. Im Boden waren also alle Zeugen und Zutaten des ursprünglichen Lebens enthalten. Was aus ihm aufgebaut und in die Freiheit entlassen worden war, war wieder zu ihm zurückgekehrt. Dieser Boden war dadurch etwas Besonderes, denn seine Zusammensetzung enthielt farbliche Moleküle, die empfindlich auf Licht reagiert hatten und ihren Zustand reflexartig in Vibration versetzten. Der Bauplan für die Umwandlung von Zuständen umfasste natürlich auch den Bauplan für die Entstehung der Zelle. Der musste im Photon sein. Aber die Masse brauchte eine gewisse Voraussetzung, um diesen Bauplan auch scannen zu können, wie es der Lesekopf eines DVD-Players konnte. Seit den ersten Mikroorganismen waren immer größere Versionen von Entwürfen hervorgebracht worden, wie man Masse zu Lebewesen zusammenmischen könnte. Der Mensch im 21. Jahrhundert war in diesem Sinne daher noch lange nicht fertig entwickelt und befand sich ebenso wie alle anderen in einem ständigen Mutationsprozess. So ein Vorgang dauerte natürlich mehr oder weniger lang, in vielen Fällen länger als eine Generation, aber er war überschaubar. Der allererste Mutationsvorgang konnte ruhig als Big Bang bezeichnet werden, durch den als Reaktion eine *Lichtempfindlichkeit* der Masse zum Vorschein gekommen war. Die Bestandteile der Ur-Masse selbst als glühender

Schlammknödel hätten möglicherweise über einen Willen verfügt, irgendetwas zu tun, was ihnen angeboren war und ihre Existenz rechtfertigte, aber sie hätten diesen Willen nicht so organisieren können, dass ihnen innerhalb einer Generation Organe und Gliedmaße wachsen hätten können, um sich in Bewegung zu setzen. Die Bedingungen wären zu schlecht dafür gewesen, und Makromutationen gab es sehr selten. Nach der Abkühlung war nur mehr der Schlüssel erforderlich, der der Masse jeden hellen Tag von morgens bis abends Gold vom Himmel fallen ließ. Nichts hatten die Indianer in handgefertigten Körperschmuck mehr verehrt als das Motiv der Sonne als Lebensquelle und ihrem Goldschimmer im Edelmetall. In diesem Gold des Universums lag der Schlüssel und die Frage für Physiker musste sein, ob er älter als die Masse selbst war. Um die Masse auf der Oberfläche aus ihrer faulen Lage zu bringen, nicht ständig herumzuliegen und sich nur durch die kontinentale Plattenverschiebung wie auf einem Floß in Bewegung zu setzen, ohne irgendetwas selbst zur Welt beizutragen, hatte der Mutterkörper der Masse Triebe angeboren. Man hätte kein einziges Lebewesen beobachten können, nicht einmal das Faultier, das nicht irgendetwas getan hätte, das ihm angeboren worden war. Das machte jedes Lebewesen, das nicht ausgestorben war. So unterhaltsam es nun klingen mochte, aber das allererste, das angeboren war, war Zusammenhalt. Es war der Ur-Trieb der gesamten Masse, denn es betraf den Zusammenhalt der Masse des gesamten Planeten. Das *Ur-Atom* von Mutter Erde hatte angefangen auf ihrer Umlaufbahn alles einzusammeln was dort herumgeschwirrt war und das wurde seither nicht weniger, wenn man die Kollisionstheorie mit dem Mond ausließ, sondern permanent umgewandelt. Dieses Kastanienklauben und Puder einsaugen hatte jedoch ihrer Figur keineswegs geschadet. Sie hatte sie konstant halten können. Als vor ein paar hunderttausend Jahren der moderne Mensch hervorgetreten war und in immer komplexeren Projekten die Oberfläche seines Himmelskörpers mit demselben Eifer umgestaltet hatte wie es die Dinosaurier getan hätten, wenn sie es können hätten, war der Umwandlungsprozess auf der Oberfläche letztlich nur einem anderen Wesen aufgetragen worden, wenn man es aus der Sicht des *Ur-Atoms* betrachtet hatte. Wenn man so ziemlich alles erfassen wollte, was diesem Menschen angeboren werden sollte, dann müsste man sich Hinsetzen und ein Programm schreiben, in dem jeder Handlungs-, Denk- und Entscheidungsschritt vorgegeben war. Der Wichtigste war das Nachdenken, aber woher nahm das Denken seine Einfälle und Ideen und vor allem warum nannte man das „*Geistes-Blitze*“?

Gene waren nichts anderes als Zahlen in einem Computerprogramm. Sie enthielten in der Sprache der DNA geschriebene Anweisungen. Genauso wie die Anweisung an die Spinne, ein

Netz zu bauen oder die Anweisung der Gene an den Vogel ein Nest zu bauen bzw. an den Menschen ein Zuhause zu planen, das nur ihm gehört hatte. Die Natur hatte es sich so gerichtet und jedes Wesen hatte ein eigenes Programm erhalten, das ständig weitervererbt und neu aufgesetzt worden war. Mit großer aber nicht völlig perfekter Originaltreue wurden die Gene mit jeder Nachfolgegeneration kopiert. Menschen aus dem 20. Jahrhundert lösten komplexere Problemstellungen als Menschen im 12. oder 16. Jahrhundert. Das Erfassen von Allem wurde immer größer. Dass der Mensch durchaus zu einer Art Krone der Schöpfung gezählt werden konnte, war keine Ironie, sondern lag an der Qualität der Masse, die ihre erforderlichen Zutaten aus der Gesamtmasse wie aus einem Gewürzregal herausgeholt hatte. Insbesondere der Masse des Gehirns, das mit immer neueren Funktionen kopiert wurde. Während Asche zu Asche und Staub zu Staub über die Generationen weitergegeben worden waren, war der Mensch in allem was er tat auch immer besser geworden. Seine Errungenschaften waren wie das kumulative Auffinden von Strandgut, das der Ozean aus der Zukunft scheibchenweise angespült hatte. Die Zeiten im Sport und auch die Höchstleistungen waren immer besser geworden. Überall war der Trend einer Steigerung zu beobachten. Der Mix aus Genen, Aminosäuren, Kohlestoffatomen und anderen Bestandteilen des stofflichen Körpers war aus Sicht der Evolution ein chemischer Versuch, der ein Wesen hervorgebracht hatte, das sich aufgrund seiner angeborenen Denkfähigkeit gegenüber allen anderen durchgesetzt hatte. Die Evolution glich dem *„kumulativen Finden“*, daher wirkte sie wie ein Rüstungswettlauf und das bedeutete, dass wir noch lange nicht am Ende waren, wenn wir die imaginativen Errungenschaften seit Einstein, Darwin oder Newton betrachtet hatten. Galilei, Kopernikus oder Keppler wären vor Glückseligkeit ausgeflippt, wenn sie die computergenerierten Spezialeffekte über Planetenbewegungen auf Plasmabildschirmen bewundern hätten können. Heute drehte sich noch immer alles meist um das vorläufig letzte wissenschaftliche Ausnahmetalent namens Einstein. Er war aber auch nur das Ergebnis eines gestaltoiden Vorganges, dessen Blütezeit schon wieder lange her war und für damalige Vorstellungen ein revolutionäres Weltbild als Lösung anbieten konnte. Mich erinnerte meine Lage an das Kapitel *„Krisenstab“* aus dem Roman *Pentateuch,* in dem das Zusammentreffen der größten Denker aus Naturwissenschaften, Physik, Geschichte, Religion, Politik und Ökonomie erzwungenermaßen stattfinden hatte müssen. So ähnlich saßen sie vermutlich über dem nun folgenden Vorschlag eines logischen Aneinanderreihens von Mutationen. Der Unterschied war nur der Zeitpunkt, den ich in der neuen Schöpfungstheorie angesetzt hatte. Der lag ganz zu Beginn und nicht irgendwo mittendrin, sonst wäre zwischen Anfang und dem

Heute nie ein Bezug übriggeblieben. Das war er aber mit dem sogenannten *Seelen-Atom* oder *Mutter-Faden.* Das kumulative Finden der Evolution war also wie ein Vorgang, der die Thesaurierung von Erbschaften sichtbar machte - das war eine Wiederveranlagung wie ein Zinseszins - und zwar so als ob eine unsichtbare Hand das Computerprogramm der DNA ständig erneuert und Überflüssiges aussortiert hätte. Immer mehr neue Einsichten, Entdeckungen und Erkenntnisse sprossen aus dem Boden. Es war immer das beste Exemplar einer *späteren* Generation *besser* als das beste Exemplar aus einer *früheren* Generation. Wo waren aber die Einsteins von heute? Die Geschichte belegte die stetige Verbesserung, das bot einmal Grund zur Hoffnung, dass es sie gab. Dieses Naturgesetz ließe sich natürlich auch auf alles andere übertragen, nicht nur auf Weltrekorde in der Natur und Olympische Spiele oder Nobelpreise, sondern auch auf den Vorgang einer sozialen oder gesellschaftlichen Revolution, dem wir voller Vorfreude aufgeregt entgegenblickten. Dieser Wendepunkt war deshalb gar nicht aufzuhalten, weil er genetisch vorgesehen war und durch einen Mutationsprozess bemerkbar wurde, der die Wahrnehmung und auch Erkennungsfähigkeit des menschlichen Geistes betroffen hatte. Dazu musste man aber begreifen, was überhaupt passiert war, wenn ein Geist mit Erkenntnis versorgt worden war. Ein lebender Körper wurde nicht von geschickten Fingern, Schnäbeln, Kiefern oder Greifarmen zusammengesetzt, sondern durch die Vorgänge während der Mutation. Irgendeine unsichtbare Hand wandelte Masse auf kleinster Ebene ständig um und veränderte an irgendeiner Stelle eine Zahl im DNA-Code. Die Summe der Veränderungen brachte auf lange Sicht immer deutliche Unterschiede zum Vorschein. Die Reihenfolgen der kleinen Unterschiede waren aber so gefinkelt versteckt und untereinander abgestimmt, dass sie am Ende den perfekten großen Unterschied ergeben hatten. Menschen von heute waren auch anders als Menschen aus dem 12. Jahrhundert und sahen ebenso anatomisch oder physiognomisch anders aus. Ihr Geist war außerdem in der Lage wesentlich mehr Erledigungen pro Tag zu überblicken und zu bewältigen als der durchschnittliche Geist des Menschen im 12. Jahrhundert. Kuppeln, Gasgeben, Schalthebel betätigen, Lenken, Telefonieren, in den Rückspiegel blicken, Blinker betätigen und gleichzeitig SMS lesen; wer hätte so eine Alltagssituation im 12. Jahrhundert bewältigen können? Menschliche Handlungen von heute waren komplexere Operationen als die Handlungen von Menschen im Mittelalter. Das bessere Gehirn war eine Tatsache.

Man konnte den Geist eines Menschen mit dem Geist einer Kannenpflanze als Vergleich heranziehen. *Nepenthes pervillei* oder *nepenthes ventricosa* sagten die Botaniker zu ihr. Am Ende ihrer Blätter ragten jeweils eine elegante, kannenförmige Blüte hervor, die die Pflanze

sogar durch einen angebrachten Deckel während Tag und Nacht öffnen und schließen konnte. Die Blüte von *nepenthes pervillei* entwickelte Feromone, die einen raffinierten Duftstoff aussendeten, der auf Insekten unwiderstehlich gewirkt hatte. Durch ein Farbmuster manipulierte die Blüte das Insekt optisch und der Duft lockte es zusätzlich an, zumindest an die obere Öffnung der Kanne zu fliegen und nachzusehen, was da so köstlich geduftet hatte. Nach der Landung merkte das Insekt dann sehr bald, dass feine Härchen am Kelchrand so heimtückisch angebracht worden waren, dass sie wie eine Rutsche in die Innenrichtung wuchsen und den Effekt von glattem Eis gehabt hatten. Was das Insekt im Inneren der Kanne erwartet hatte, nachdem es ausgerutscht war, war das darin enthaltene Wasser in dem es schließlich ertrank. Das war doch eine bemerkenswerte Strategie für ein Lebewesen, das fest angewurzelt worden war und keine sichtbaren Waffen enthalten hatte. Man bewunderte oft die Art der Strategien, die in TV-Dokumentationen über die Natur zum Vorschein kamen, aber nicht die Gewalt, die zum Tod eines anderen Lebewesens führte. Vor dem Hintergrund, dass sich alle Masse auf der Oberfläche des Planeten ständig umgeformt und gegenseitig aufgefressen hatte, spielte das auch keine Rolle, lediglich insofern, dass man als Betrachter vergleichen konnte, welche Strategien welche Massekörper vererbt und angeboren bekommen hatten. Masse wurde umgewandelt. Eine unbewegliche Pflanze überwältigte fliegendes Leben durch den Einsatz von Rohstoffen und Täuschungsmitteln. Aber was machte die Kannenpflanze ohne Kiefer, Muskeln, Zähne oder andere verdauungsfähige Teile mit dem Insekt? Das Wasser in der Kanne beheimatete eine reiche Zivilisation aus Maden und anderen Mikrowesen, die unter allen anderen tümpelähnlichen Bedingungen auch gelebt hatten. Die Kannenpflanze besaß jedoch ihre eigene Madensorte nur für sich alleine. Die Leichen der ertrunkenen Beutetiere waren von den Mundwerkzeugen und Verdauungssäften dieser Maden zerlegt worden, die mit der Kannenpflanze im Verbund gelebt hatten. Als Gegenleistung hatte *nephentes pervellei* während der Fotosynthese, die sie wie alle anderen Pflanzen auch verrichtet hatte, den produzierten Sauerstoff nur zu kleinen Mengen in die Atmosphäre abgegeben und den Großteil dem Tümpel in ihrer Blüte zugeführt, damit die Maden immer frisch angereichertes Wasser und keine stinkende Kloake vorfinden mussten, während sie zu Tisch gesessen waren. Im sauberen Bach war es angenehmer als in einem Kanal zu speisen, das war naheliegend. Bezogen auf ihre Umweltbedingungen, Maßstabsgröße und Bewusstseinsebene hätte man ohne Gegenwehr ein Verhalten erkennen können, das eine logische Reihenfolge ergab und auf eine Art von Intelligenz hinwies. Die Blume war imstande das überlegen geglaubte Wesen trotz deren Fliegenkönnens ganz simpel

in die Irre zu führen, um Erfolg zu haben. Wer dachte sich denn solche komplexen Vorgänge für eine Pflanze aus? Gab es dieses wechselseitige Nutzenverhältnis nicht auch für alle Menschen? Gab es schon, aber ersatzweise hatte es vom Vatikan ein anderes Konzept serviert bekommen, das der Vorgehensweise eines Insektes glich. Um das zu veranschaulichen, machten wir das leichtgläubige Opfer zum perfiden Täter gegenüber den Menschen. Aller war es nur um Macht gegangen, nicht ums Überleben. Was meinte ich damit? Es gab Wespen, die ein Beutetier mit einem Stich lähmten, um dann ihre Eier in der frischen Leiche abzulegen. Das Paket wurde dann in einem Erdloch vergraben und so verschlossen, dass man es nicht erkennen konnte. Die heranwachsende Larve unter der Erde ernährte sich vom Beutetier und kam als geflügeltes neues Insekt wieder zum Vorschein. So ein Verhalten glich erstaunlich dem Papsttum und einer vorgetäuschten Religion. Ab der Taufe und Aufnahme in die Weltgemeinschaft war man geistig gelähmt worden. Eine falsche Geschichte über das Leben und Gott wurde ins Hirn abgelegt und das Paket in der Familie vergraben, die es dann mit Riten, Sitten, Bräuchen und Sakramenten großgezogen hatte. Aber in der Natur zeigten solche Kreisläufe wie das der Wespe doch ein Aneinanderreihen von Ereignissen, das nicht unlogisch war und eher niedlich erschien, weil man glaubte, das gelungene Werk der Wespe sei zufällig so gewesen, schließlich es ja vorausgesetzt hätte, dass die Wespe die Folgen ihres Tuns vorwegnehmen hätte können und berechnend gehandelt hatte. Damit konnten einige schon ein Problem bekommen, wenn man die vielen Schachzüge betrachtete, die kleine Wesen vorwegnehmen können mussten, wenn man ihre erfolgreichen Verhaltensmuster zusammensetzte. So wie die Kannenpflanze war zum Beispiel auch die *Venusfliegenfalle* gebaut worden, die allerdings noch einen Klappen-Effekt wie ein Katapult in ihre Grundsausstattung dazu bekommen und schnell wie eine Mausefalle zugeschnappt hatte, wenn die Beute auf ihr gelandet war. Erschien das zufällig? Dass Pflanzen keine Lebewesen waren, konnte wohl von niemand angenommen werden, der solche Vorgänge betrachtet hatte. Eine Welt zu erschaffen wie wir sie als homo sapiens vor 200.000 Jahren vorgefunden hatten, glich dem Herstellungsprozess eines Messers, das vom ursprünglichen Steinzustand weg eingeschmolzen, legiert, gegossen, abgekühlt, gehärtet und ständig geschliffen und gespitzt worden war. Insbesondere wenn man die Hirnleistungen des Menschen in diesen Herstellungsprozess einbezogen hatte. Evolution erschien also nicht wie ein Vorgang, der Zufallsprodukte hinterlassen hatte. Das bedeutete wir standen erneut vor der peinlichen Frage, woher der Plan dafür kommen konnte. Es war komisch, weil der Plan durch das gestaltoide Element sichtbar wurde. Was war wieder gestaltoid? Würde man den Zeitaufwand rechnen, den man benötigen würde, um in der Natur einen Stein zu finden, den man als Schneidgerät

verwenden konnte, wären die Kosten viel höher gewesen als wenn man ein Gerät erfunden hätte, das ein scharfes Schneidgerät hergestellt und jeder im Haushalt benötigt hatte. Das eine war Zufall, das andere war Gestaltoid. Das war ein eklatanter Unterschied. Etwas Gestaltoides war etwas, das durch seine perfekten Mutationen auf ein geplantes Herstellungsverfahren hingedeutet hatte. Es gab keine Zwischenstufen und Übergangsphasen, in denen das betroffene Wesen nicht überleben hätte können. Wenn man die Evolution betrachtete, konnte also kaum jemand leugnen, dass eine gestaltende Kraft wie ein Messerschärfer ständig am Wetzen war. Es wirkte wie das *Intelligent Design*, das die Biologie seit rund zehn Jahren zu neuen Ufern aufbrechen hatten lassen. *Intelligent Design* hatte sogar ein Thema dargestellt, zu dem sich auch Kardinal Schönborn aus kirchlicher Sicht zu Wort gemeldet hatte. Natürlich verwunderte das wenig, weil das Anerkenntnis des Lebens als Ergebnis eines gestaltoiden Vorganges nahegelegt hatte, dass dahinter ein gestaltoider Kopf gestanden hatte. Das Leben bis zum Menschen erschien mehr nach einer Art Code aufgewickelt worden zu sein als dass es ein Komplex mit Verhaltensstörung sein konnte, der hinter den Sternen nach dem Tod gewartet und die letzte Beichte abgenommen hatte. Auf alle bezogen war er der Mikro-Chip oder das eingebaute Smartphone im Hirn. Deshalb hatte jedes Lebewesen und jedes Organ jedes Lebewesens einen Grund gehabt und war nicht zufällig. Vorallem für ein Gehirn, wofür ein ganzer Planet hunderte Milliarden Mal Pirouetten drehen hatte müssen. Man fand kaum Überflüssiges bis auf Herstellungsergebnisse auf Grundlage genetischer Fehlberechnungen. Ob die Evolution oder Windows gefragt hatte: *„Wollen Sie die Datei speichern?“*, machte keinen Unterschied, wenn man versehentlich *„Nein“* bestätigte. Die getane Arbeit war weg. Alles war so gut wie gestaltoid und hatte wenig von dem Zufallsobjekt einer Laune. Ich konnte nicht sagen, die Welt sah nicht danach aus wie vergleichsweise das Werk von vier Präsidentenköpfen im Felsen eines Berges. So einer wie der Mount Rushmore in den USA musste gestaltet werden, bevor man ihn bewundern konnte. Das eine war ein ständiges Abtragen von Gesteinsmaterial, das andere war ein *„kumulatives Finden“* gewesen, wie es Richard Dawkins bezeichnet hatte. Ich konnte schon an dieser Stelle etwas vorwegnehmen: *„Alle Lebewesen müssen schon deswegen als „Lichtwesen“ bezeichnet werden, weil ihre Masse, aus der sie entstanden waren, nur auf das Licht reagiert hatte, das auf ihre Oberfläche getroffen war. Wäre das nicht passiert, wären keine Wesen mit ähnlicher Entwicklung hervorgekommen. Wenn Leben aus Licht entstand, umfasst es den Sammelbegriff von „Lichtwesen“. Das ist eine physikalisch begründete Feststellung und keine esoterische Deutung!“* Diese Einsicht war deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil

wir auf der Fahndung nach Gott unser Suchfernrohr auf zwei Teilchen richten mussten. Das *Licht* und das *Ur-Atom*. Zwischen diesen beiden bewegte sich das *Seelen-Atom.* Wir mussten also den Moment betrachten, in dem sich die Masse des Gesamtplaneten gebildet hatte und den Moment, in dem sie sich in Bewegung gesetzt hatte. Das war doch naheliegend und wenn wir schon von *Bewegung* gesprochen hatte, war es nicht von Nachteil, wenn wir uns die Bewegung der Gesamtmasse angesehen hatten.

Denn ein rotierender Himmelskörper war im Grunde nichts anderes als ein riesiger Zementmischer oder Teigmixer, der die Masse aus der er bestand, ständig durchrührte. Währenddessen war kein einziges Masseteilchen jemals verloren gegangen, alles wurde nur die ganze Zeit umgeformt. Das zu tun, musste doch eine Information sein, die vom ersten Masseteilchen entweder ausgehen oder tatkräftig unterstützt werden musste. Man konnte die ursprüngliche Elemente-Mischung des Planeten auf ein Modell mit der Größe eines Fußballs zusammensetzen und es in einem Versuchslabor ein paar Milliarden Jahre lang um seine eigene Achse drehen lassen, während von einer Seite immer Sonnenlicht in unterschiedlicher Dauer auf seine Oberfläche geprallt war. Das wäre natürlich sehr vereinfacht formuliert, denn ich hätte auch noch eine Atmosphäre und andere Bedingungen erschaffen müssen, aber es ging um das Wesentliche. Dieses ständige Intervall von Licht und Schatten spielte nämlich die vermutlich größte Rolle. Ein Wesen, das durch die Dunkelheit auf der Nachtseite in die Traumwelt zurückgeschickt wurde und bei Tagesanbruch stimuliert wurde, an der Umgestaltung der übrigen Masse mitzuarbeiten, war nichts anderes als ein *„Lichtwesen“*, das bei Tageslicht aus der Masse entstehen konnte und bei Nacht den anderen Befehl zu befolgen hatte, wieder Schlafen zu gehen. Wofür das Menschenwesen seine Lebenszeit während der Nutzung künstlichen Lichts aus Strom noch verwendet hatte, das war eine andere Sache, aber die Antwort auf diese Frage konnte rasch zur Einsicht führen, was die Kirche versprochen und was eingehalten hatte, um die Leibeigenschaft an einem menschlichen Körper rechtfertigen zu können. Das war allerdings ein unwesentliches Detail vor der tatsächlichen Schöpfung. Konzentrierten wir uns einfach auf ein Wesen, das Milliarden Jahre lang in Tag und Nacht getaucht worden war. Tag und Nacht bedeutete Licht und Schatten. Es bedeutete ebenso Wärme und Abkühlung. Man konnte auch Lärm und Stille als Merkmal nennen. Es bedeutete aber auch Bewegung und Beruhigung. Der ständige Zyklus zwischen Getöse, Lärm, Helligkeit oder Bewegung und Stille, Dunkelheit oder Regungslosigkeit hatte auf Dauer eine neue Funktion erfordert. Das Sehen!

Was lebte, bewegte sich gewöhnlich und musste sich in seiner Umwelt irgendwie zurechtfinden. Man kletterte auf etwas, krabbelte unter etwas, hob etwas auf, nahm Dinge in den Mund, paarte sich und vermied Zusammenstöße, die Schäden am eigenen Leib oder Schmerzen verursachen konnten. Vor der Entstehung des Sehvermögens mussten die einzelnen Wesen mit anderen Gegenständen in physischen Kontakt treten, um überhaupt herauszufinden, dass es die anderen gegeben hatte. Ein Wesen, das zwar lebte, aber nur schwarze Finsternis wahrnehmen konnte, konnte nebenbei auch nichts anderes glauben als dass es das einzige auf der Welt wäre, wenn es seine Existenz nur auf das Stoffliche zurückgeführt hätte. Außer es hatte damals schon auf die Idee kommen können, dass es einen unsichtbaren Schöpfer gab, der es auch mutterseelenallein abgrundtief geliebt hatte. Die Entstehung romantischer Gedanken über andere und was man mit ihnen anstellen konnte, hatte also durchaus ihre emotionale Berechtigung, wenn man am Anfang des Lebens ständig Schwarz vor den Augen hatte. Das erste Lebewesen, das schließlich eine Methode der Fernwahrnehmung entwickelt hatte, hatte eine ganze Fülle von Vorteilen vorgefunden, nicht nur, dass es später Autorennen und Miss-Wahlen veranstalten hatten können. Am Anfang waren es nur Fühler gewesen, die viele Insekten bis heute behalten hatten. Dadurch bemerkte es ein Hindernis, bevor es wie seine Ahnen mit dem Hindernis zusammenstoßen musste. Je nach Länge der Fühler bemerkte es auch einen Todfeind, bevor es gefangen und gefressen wurde. Es wusste jedenfalls, dass es seine Richtung ändern und ausweichen hatte müssen. Damals war die Beweglichkeit und Geschwindigkeit des Lebens noch sehr gering, sodass lange Tastsinnorgane wie Fühler zu diesem Zweck gereicht hatten. Die Entfernung, die für eine Fliege eine Sekunde von heute in Anspruch genommen hatte, hatte für die Lebensformen am Beginn einen Tag in Anspruch genommen. Aber alle wurden immer schneller. Daher war die Fernwirkung mit Augen mit noch mehr Vorteilen verbunden als mit Fühlern und sie war auch viel höherwertiger gewesen. Denn ab da bemerkte das Wesen schon den Schatten eines Verfolgers, was einen größeren Vorsprung ausmachte als die Ausgangslage zuvor. Das Licht lieferte also nicht nur Energie und Helligkeit, die das Räderwerk des Lebens in Gang gebracht hatte, sondern es schien auch die Information bereitzustellen, wie sich Masse, die sich in Bewegung gesetzt hatte, eine zusätzliche Technik der optischen Wahrnehmung aneignen konnte. Die neuesten Rasenmäher, die wie kleine Hündchen den ganzen Tag auglos durch den Garten surrten und mit Photovoltaikzellen oder Akkumulatoren betrieben wurden, konnten mit dem Leben von einst verglichen werden. Die Hochtechnologie, die ihnen gefehlt hatte, nannte man Auge und dessen Mangel wurde mit Tasten, Fühlen und Hören

ausgeglichen. Augen waren großartige Erfindungen. Ohne Photonen hätte es keine Augen gegeben, weil es dunkel geblieben wäre. Da Photonen bei Sonnenschein zahlreich und allgegenwärtig waren, boten sie gute Voraussetzungen für sehr genaue und wirkungsvolle Methoden der Fernwahrnehmung. Und da Photonen mit 300.000 Kilometern pro Sekunde die schnellsten Informationsboten waren, hatte man den Todfeind und alles andere das gefährlich war schon sehen können, bevor es an der eigenen Haut angelangt war. Um sich vorzustellen, was ein Photon war, musste man sich sein Gegenstück vorstellen können. Das war ein Auge. Das Auge spielte eine entscheidende Rolle beim Auffinden seiner Bestimmung, Gott und des ICHs. Das war alles wie die Iris der Augen für jedes Einzelwesen einzigartig und konnte nur von jedem alleine herausgefunden werden. Man musste sich das menschliche Auge nicht als etwas vorstellen, dass genauso jung war wie das menschliche Wesen in der Evolution, sondern man musste auch den Entstehungsprozess der menschlichen Vorfahren in die Vorgeschichte jenes Auges einbeziehen, das dem Menschen heute zur Verfügung stand. Augen waren Sinnesorgane, deren Entstehung viel weniger Zeit benötigt hatte als man geglaubt hatte, um aus dem Nichts zum vollständigen Sehen zu finden. Das war Charles Darwins Problem gewesen, da er zu seiner Zeit noch von Kelvin die Altersberechnung des Gesamtplaneten erfahren hatte, die nur ein paar Millionen Jahre enthalten hatte. Darwin hatte Zweifel gehabt und befürchtet, dass seine Theorie die Entwicklungsdauer des Auges nicht mehr mit umfassen konnte und sich dadurch nicht mehr ausgegangen wäre, Selektion und Mutation vollständig zu Ende zu führen. Darwin hatte mit zwei Mängeln zu ringen. Er hatte keine Imaginationen von den Zwischenstufen des Sehvermögens und er hatte eine falsche Altersberechnung des Planeten gehabt. Da es das schon früh gegeben hatte, war das menschliche Auge nichts anderes als ein verbessertes Nachfolgemodell seiner Vorgänger. Das letzte *Updating* des menschlichen Sehvermögens lag gar nicht so weit zurück. Aber die Gesamtgeschichte des Auges, die ging weit zurück. Man hatte versteinerte Komplexaugen von Trilobiten gefunden, die fast eine halbe Milliarde Jahre alt waren. Die waren damals sehr weit entwickelt gewesen und hatten ebenso schon eine Vorgeschichte vorzuweisen gehabt. Es war der lebendigen Masse also schon frühzeitig angeboren worden, ihre Umwelt mit mehr Sinn wahrnehmen zu können als mit bloßem Zusammenstoßen und Abtasten. Das was das Auge von der Außenwelt wahrgenommen hatte, war den Photonen zu verdanken. Das warf natürlich die Frage auf, ob Wesen die aus Licht entstanden waren und Licht zum Leben gebraucht hatten, auch Augen in ihrem Kopf hatten, die ebenso aus Licht entstehen konnten. Das hätte nämlich bedeutet, dass die Basisinformation für Evolution und Leben im *Lichtteilchen* übertragen worden und nicht aus der Masse alleine gekommen war, ähnlich wie sich der

Pollenstaub als Genmaterial einer Blumenart zur Befruchtung wie mit einer Spraydose zerstäubt und in alle Richtungen verteilt hatte. Warum sollten Sonnen nicht ähnliche Strategien wie Blumen einsetzen, obgleich es altersbedingt in Wahrheit umgekehrt lauten musste: Warum sollten Blumen nicht dieselben Strategien mit ihren Pollen einsetzen wie Sterne mit ihren Lichtteilchen? Es wäre nur eine häufige und naheliegende Strategie der Natur gewesen, die nach dem *Schlüssel-Schloss-* oder *Männchen-Weibchen-Prinzip* vorgegangen war. Welche Bedeutung diese selbstverständlichen Teilchen namens *Photonen* also haben konnten, wurde aber nicht nur aus der Identität der *Lichtwesen* erkennbar, sondern auch aus deren weiteren Eigenschaften. Denn Photonen hatten Informationen abgespeichert und weitergeleitet, die vom menschlichen Auge aufgeschlüsselt worden waren wie ein Decrypter eine chiffrierte Datei aufwickeln und öffnen konnte. Bevor wir uns darüber Gedanken machten, was das für eine Information war, die die Photonen für alle abgespeichert hatten, mussten wir die besondere Funktion eines Photons aus physikalischer Sicht betrachten. Ein alter Leserbrief aus den 1980er Jahren von einem Experten der Cable & Wireless Company machte das deutlich. Es ging um Glasfaserkabel und wie bzw. zu welchem Zweck sie hergestellt wurden. *„Man nimmt ein hohles Rohr aus gutem Glas mit rund einem Meter Länge und ein paar Zentimeter Durchmesser. Durch Erhitzen macht man es weich und gießt dann Glaspulver in das hohle Rohr, so dass das Glaspulver bei aufrechter Erwärmung irgendwann schmilzt und sich mit der Innenwand des Rohrs verbindet. Das macht man so oft, bis die Innenwand immer dicker und der Hohlraum immer enger wird. Wenn das Glaspulver aus gemahlenem Glas mit guter Qualität gewonnen worden ist, das einen höheren Brechungsindex der Lichtstrahlen hat, nimmt durch jede Schicht angeschmolzenes Glaspulver der Brechungsindex von innen nach außen kontinuierlich ab, bis das hohle Glasrohr völlig aufgefüllt ist. Wenn man dieses Rohr dann erneut erhitzt und zu einer dünnen Faser in die Länge zieht, bekommt man ein Glasfaserkabel und das besitzt denselben Brechungsindex wie das Rohr. Sie ist nichts anderes als eine Gleitindex-Linse. So wie die menschliche Linse entstanden ist. Allerdings dient ihre Funktion nicht der Fokussierung eines Bildes für einen schlechter sehenden Menschen, sondern zur Verbesserung der „Lichtleiteigenschaften“. Die Glasfaser erlaubt durch ihren abnehmenden Brechungsindex nicht, dass sich der Lichtstrahl zerstreut. Er wird sozusagen gebündelt und was darauf transportiert wird, sind Informationen!“* Das erschien doch äußerst interessant und stimmte verblüffend mit dem Ergebnis überein, das das Photon im menschlichen Auge hervorgerufen hatte. Eine Information. Das Photon hatte also eine Leitereigenschaft. Was

sich aber wirklich auf diesem Photon befunden hatte, machte etwas deutlich, das alle Lebewesen betroffen hatte. Der chemischen Zusammensetzung des gesamten Planeten schien nämlich die gesegnete Eigenschaft angeboren worden zu sein, ihre Atome mit einer Lichtempfindlichkeit auszustatten. Diese Lichtempfindlichkeit übertrug sich auf alle anderen Elemente und dazu gehörte die Aufnahme der Information aus dem Lichtteilchen, um Proteinverbindungen und Zellen zusammenwachsen zu lassen, auf die dann wieder ein neuer Hagel von Photonen jagte, wenn es hell geworden war und neuerlich die Reaktion des Besserwerdens zur Folge hatte. Die Datenspur auf einem Photon wirkte für jedes Lebewesen wie eine eigene Tonspur, auf der man permanent gezwungen wurde sich etwas Neues einfallen zu lassen und vorwärts zu Schreiten. Am schönsten waren wohl die Fortschritte, die der gesamten Menschheit Freude machen konnten. Die Geschichte über Gottes Plan und Code gehörte dazu und den fand das Leben auf dem Lichtstrahl. Aber was war ein Photonenstrom? Um den zu durchschauen, mussten wir vorher in durchsichtige und undurchsichtige Masse unterscheiden. Traf ein Photon auf das Molekül einer undurchsichtigen Substanz wie ein Blatt wurde es festgehalten und das Blatt-Molekül reagierte mit der Veränderung seines Zustandes, indem es eine Farbe reflektierte und so die Grundinformation des Photons decodiert und dadurch spezifiziert hatte, sodass das Photon nach dem Abprallen von der farbigen Substanz auf die menschlichen Photozellen prallte und dort absorbiert wurde und verschwand. Alleine diesen wissenschaftlich erwiesenen Vorgang konnte man schon als Empfindlichkeit bezeichnen, die Masse aufgewiesen hatte, wenn sie mit Licht in Berührung gekommen war. Etwas, was als Reaktion seinen Zustand veränderte, war also in jedem Fall einmal etwas, das darauf sensibel sein musste, sonst wäre keine Reaktion erfolgt. Und es war im Prinzip ebenso in Bewegung wie ein Mensch, der morgens aufgestanden war und sich eilig anzog, um rechtzeitig zur Arbeit zu kommen, damit er nicht festgenommen wurde, weil er keinen Gottesdienst geleistet und keine Steuern bezahlt hatte. Die Reaktion der Masse Mensch war im Weltalltag der Bewegungen doch eher missbräuchlich verwendet worden, wenn man sich das täglich weltweit einige Milliarden Mal in einer Endlosschleife vorstellte. Dass das menschliche Auge für den Empfang solcher göttlicher Lebensanweisungen entwickelt worden war, war ein fehlbarer Glaube, von dem das Papsttum aber in Zukunft abrückte, davon war ich überzeugt. Gottesdienst bestand nicht darin, Zinsen und Steuern zu bezahlen, um drei Viertel der Lebenszeit für eine Gruppe zu opfern, die sich mit ihrem Geld alle Justiz, Medien, Politiker, Banker, Industrielle, Geheimdienste und sonstige schmutzigen Phantasien kaufen konnte. Ich wollte aber zurück zum Schwerpunkt. Grundsätzlich war es nicht so schwierig, im Photon einen *Bewegungsauslöser* für die Masse zu vermuten, wenn es in der modernen

Informationstechnologie als Leiter verwendet wurde, das noch viele andere Informationen transportiert hatte. Warum zog es einen automatisch aus den Federn, wenn die Sonnenstrahlen durch den Vorhang gekitzelt hatten? Wen sollte es aus den Federn holen, wenn es ständig stockfinster blieb? Wenn eine Pflanze oder grüne Bakterie ein *Photo*n festgehalten hatte, hatte sie die Energie durch eine Reaktion namens *Photo*-synthese umgewandelt. Wenn ein Photon auf eine fleischliche Masse traf, löste es ebenso eine Nervenreaktion aus und so ein Ereignis war mitunter auch der erste Schritt zu einer Fähigkeit, die man organisches *Sehen* nannte. Der hatte nicht mehr als dem Schritt geglichen, der auch für Nahrungsmittelaufnahme, Bewegung und andere Grundfunktionen notwendig war. Für eine Linse mit Objektiv, die ihre Öffnung mit der Bezeichnung *„Pupille“* verengen, erweitern und völlig Schließen konnte, war nicht mehr notwendig als die Bestandteile von einem Schließmuskel, sagte Richard Dawkins. Sinneszellen entstanden in einer Netzhaut, die sich Generation um Generation auf das Einfangen der Photonen spezialisiert hatten. Man konnte sie auch als *„Photozellen“* bezeichnen, so etwas Ähnliches wie auf der Oberfläche von Sonnenkollektoren. Diese Zellen waren wichtig für die Nacht, denn da konnte das Menschenauge oft nicht mehr als ein einziges Photon pro Sekunde auffangen. Die Augen hatten aber viele Millionen Photozellen dicht nebeneinander, die wie feine Knoten der Wollfäden eines Perserteppichs angeordnet waren. Das Gehirn sammelte immer alle Meldungen ein, die vom *Lichtteilchen* durch die Photozelle eingefangen, abgespielt und als Bild herausgekommen waren. Die Photozellen auf der menschlichen Netzhaut hatten eine Stäbchenform, die an der Spitze Membranschichten enthielten, in denen die Photonen abgebremst wurden. Danach wanderte das Lichtteilchen durch die Photozelle, in der sich Mitochondrien befunden hatten. Bis das alles fertig zusammengebaut worden war, war Mutation und Selektion erforderlich gewesen. Künstliche Selektion erforderte einen auswählenden Menschen und natürliche Selektion erforderte ein auswählendes Programm. Woher dieses Programm gekommen war, das wollte ich zusammenfassend ausführen.

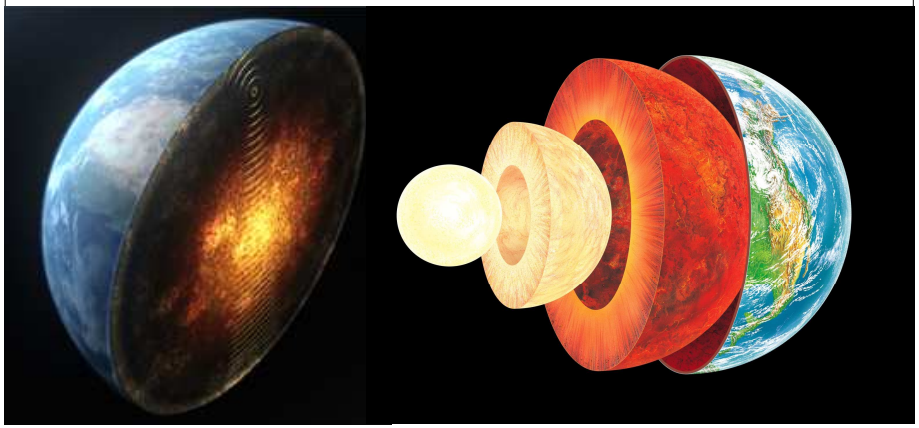
Überlegenheit entstand durch Organisation.
Welches Wesen war in seiner Gesamtheit in der Lage gewesen,
seine Organisation rund um den Erdball mit einer derartigen
Präzision organisieren zu können?
Wir hatten also alles was wir brauchten,
um morgen das Paradies eröffnen zu können.
Nach dem Erbe, das uns Einstein hinterlassen hatte,

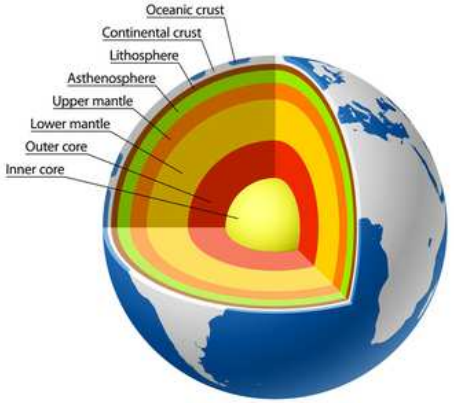
war es Zeit geworden daraus etwas zu machen.

Das Ur-Atom

Die stärkste Erklärung über die Wirklichkeit
konnte nur dann durch nichts und niemand widerlegt werden,
wenn sie das Gefühl allen Ursprungs spiegelte.
Gegen Wahrheit und Gewissheit gab es keine Einwände.

Wie konnte man begreifbar machen, welchen sagenhaften Ausgang es haben konnte, wenn man sich ernsthaft über die Ursache von sich *selbst*, über die Ursache vom Leben *Aller* und über die Ursache von den Ereignissen der *Welt* Gedanken gemacht hatte? Der Löwenzahn hatte mir dazu eine gute Vorlage geboten, auch wenn man im ersten Assoziieren keinen Zusammenhang zwischen ihm und der Welt herstellen konnte. Das tat es aber, wenn man sämtliche Masse aus dem Planetenkörper entfernte, jedoch die Zwischenräume beließ, während man das Ergebnis anschließend mit dem Löwenzahn verglich. Aus dem Kern seines Blütenstempels ragten während der Blütephase kleine Samen hervor, die sich durch einen hauchdünnen, aber zähen Stiel senkrecht bis nach oben verlängert und an der obersten Spitze feine Härchen angebracht hatten. Die wirkten bei Wind wie ein Segel, um die Samen möglichst weit zu verbreiten. Bis das geschah, ergaben sie als Ganzes eine gleichmäßige Kugelform. Diese Kugelform zeigte, dass die Ausläuferspitzen der Samen und feinen Härchen ganz außen an der Oberfläche des Gesamtgebildes allesamt durchschnittlich *gleich weit weg* vom Kern entfernt waren. Dieses Verhältnis von Härchenspitze zu Blütenstempel spiegelte gut das Verhältnis aller Lebewesen zum *Ur-Atom.* Das erkannte man, wenn man es auf jene einschränkte, die auf einer Bandbreite von rund zehn Kilometern Höhenunterschied gelebt hatten. Aus Gründen der Vereinfachung einigten wir uns auf eine Bandbreite zwischen 5000 Metern Wassertiefe und 5000 Metern über dem Meeresspiegel. Innerhalb dieses Korridors lebten auch rund 99 Prozent der Menschheit. Im Größenvergleich zum gesamten Durchmesser des Planeten waren diese zehn Kilometer allerdings nicht mehr als eine Art hauchdünne Haut auf laufwarmer Milch.





Alles innerhalb dieser hauchdünnen, zerbrechlichen Zone hatte das Leben auf der Erdoberfläche betroffen. Sie bildeten die Milchhaut, inklusive der Teile der Atmosphäre bis 5000 Meter Seehöhe. Nun musste man sich einen Planeten wie unseren vorstellen, dessen Oberfläche aus Ozeanen, Meeresgründen, Landmassen, Bergmassive und Eismassen bestanden hatte, und auf dem sich rund hundert Prozent des organischen Lebens abgespielt hatte, nichts anderes dargestellt hatte als die Haut von einer Seifenblase. Aus dem Weltraum konnte man auch auf den Ozeanen Verformungen beobachten, die einen Höhenunterschied von bis zu 150 Metern ausgemacht hatten. Das wären für Küstenverhältnisse vernichtende Wellen gewesen. Die Milchhaut war also im Vergleich zu ihrer Substanz sehr dünn und wabbelte leicht. Wir glaubten aber trotzdem aus unerfindlichen Gründen, dass sich alles, was sich in den letzten 3.500 Jahren innerhalb dieser lächerlichen Haut abgespielt hatte, für die Gesamtgeschichte des *Ur-Atoms* von epochaler Bedeutung gewesen wäre. Doch das war wieder einmal ein Thema, das einem die Galle hochkommen lassen konnte. Wesentlich war: Wie beim Löwenzahn befanden sich ALLE in dieser Milchhaut an der Außengrenze gleichermaßen durchschnittlich *gleich weit weg* vom zentralsten Teilchen im Erdkern. Ex aequo, ob man sich in Afrika, Rio de Janeiro, Budapest, Australien, Japan, Berlin, auf dem Atlantik oder in Texas aufgehalten hatte. Die feinen Unterschiede zwischen äquatorialen und meridianen Entfernungsabstand ließ ich zur Vereinfachung unberücksichtigt. Sie waren auch nicht wichtig, da sie keinen Einfluss auf das Grundmodell nehmen konnten. Patronate des folgenden Modells waren für mich unter anderem Demokrit, Einstein und Bell mit seinem Theorem der *Ungleichheit* gewesen.

Mir war auf der Suche nach einer Antwort auf die grundlegendste Frage des Lebens zunächst einmal Friedrich Schiller in den Sinn gekommen, von dem ein Zitat an der Fassade des Grazer Opernhauses angebracht worden war, in dem jedes Jahr die *„Opernredoute“* veranstaltet wurde. Ich hatte Bernd Pürcher versprochen, wo ich konnte auf seine Veranstaltung hinzuweisen, die den Höhepunkt der Ballsaison im Bundesland Steiermark gebildet hatte. Ich war selbst fast ein Jahrzehnt auf der Bühne in diesem Opernhaus gestanden und hatte als siebenjähriger Knabe im Kinderchor begonnen, das Gebäude zweimal pro Woche zu je mehreren Stunden zu besuchen. Proben, Vorsingen, Einstudieren und immer wieder dasselbe wiederholen, bis es gepasst hatte. Adrian Eröd, der heutige Tenor aus der Wiener Staatsoper war zwischen 1975 und 1980 oft neben mir im Kreis gesessen oder gestanden, während wir gemeinsam vom selben Musikprofessor ausgebildet worden waren und Auftritte für berühmte Operninszenierungen einstudiert hatten. Ich hatte ein Jahr vor ihm im Kurs begonnen. Es war ein zeitintensives Hobby gewesen, aber es hatte Spaß gemacht und ich hatte Vieles mitgenommen, das unbezahlbar war. Schillers Zitat an der Fassade des Künstlerhauses war eine kleine Sentimentalität davon, das mir erwähnenswert erschien, weil die enthaltene Botschaft in mir geblieben war. Es war mir nicht mehr wörtlich im Gedächtnis, aber ich hatte es schon als Knabe bewundert, denn er hatte klare Worte an die Kunst und Wissenschaft gefunden: *„Des Menschen Würde liegt in Euren Händen. Durch Euch erhebt und durch Euch senkt sich der Mensch!“* Mir war der Gedanke gekommen, den BrainXter Club um die Wissenschafter, aber auch um die Künstler, Philosophen und Theologen zu erweitern, die zwar von der Ausgangslage des Weltvolkes gewusst, aber darüber geschwiegen hatten. Peter Sloterdijk wäre ein Beispiel davon gewesen. Daher hatte ich lange überlegt, um eine Bezeichnung für dieses Kapitel mit einem menschlichen Organ zu betiteln, weil das, worum es ging, schon wegen seiner Bedeutung als eigenes Organ aufgefasst werden musste, ohne die Größe oder Sichtbarkeit dieses Organs als Kriterium heranziehen zu müssen. Ich wollte meine Frage rundum an alle stellen, die aus Wissenschaft und Kunst gekommen waren: *Wodurch kann sich der Mensch noch in diesem Zeitalter erheben?* Vielleicht um zwei klitzekleine Teilchen, die zum Finden des *ICHs* und *Gott* eingesetzt werden konnten. Eines davon war im Hirn verortet worden und eines im innersten Zentrum des Planeten. Das im Hirn konnte man an dieser Stelle als neu entdecktes Sinnesorgan bezeichnen. Am Ende war ich zur Überzeugung gekommen, dass der Eingang von einem Organ zu diesem anderen Organ im Hirn wohl am besten jenes Bild dargestellt hatte, das wir überall im Universum beobachten konnten. Entweder bei einer Galaxie, einem Strudel im Meer, einem Tornado

oder Hurrikan, dem Verhalten eines Rinnsals, wenn es den Abfluss hinunter rann oder einem Sand, der in einer Eieruhr in eine andere Welt versiegte. Es war das Symbol für die Unendlichkeit! Das Ohr hatte eine Form, die genau das widerspiegelte, wie man zu diesem Atom hinfinden konnte. So, als ob es wie ein kleiner Strudel in einer Schneckenform gewisse Dinge in sich eingesaugt hätte oder wie eine Antennenschüssel, die sich bedeutende Informationen aus der Luft schnappte. Würde Wasser in unser Ohr rinnen und man würde den Drall aufrechterhalten, den das Wasser in seiner Vorwärtsbewegung von der Schneckenform aufgetragen bekommen hatte, hätte man sagen können, dass das Wasser auf den kleinsten denkbaren Punkt zusammengeflossen wäre, um den es sich dann angesammelt und eine kleine Pfütze gebildet hatte, wenn man es millionenfach vergrößert hätte. Die Form des Ohrs war nicht nur ein beliebtes Darstellungsinstrument der Fibonacci-Liebhaber, sondern sie hatte ein Symbol verkörpert, das man als Verkehrsschild auf der Suche nach dem Ursprung unseres Daseins begreifen konnte. Um es leichter vorstellbar zu machen, was ich damit meinte, musste ich zwei Telefonate mit lieben Freunden von mir wiedergeben. Das erste war mit Dipl. Ing. Dr. Gernot Friedrich und er konnte vom Alter her mein Vater sein. Das zweite fand mit Prof. Konstantin Meyl statt, einem Physiker, der mit seiner Frau Angelika am Bodensee in Deutschland lebte und auch einen Buchverlag unterhielt. Das erste Gespräch mit Gernot Friedrich hatte insgesamt rund fünfundvierzig Minuten gedauert und die Passage ab Minute Dreißig lautete wie folgt, und zwar wörtlich:

Pass auf, dazu möchte ich mir aber einen Espresso herunterlassen. Ich freu mich jetzt sehr und möchte wissen, was Du zu meinem Modell sagst. Ich habe nämlich einen prickelnden Gedanken, der einiges verrücken würde. Besser gesagt, er ist nicht verrückt, er ist logisch und nachvollziehbar. Ich versuche auf etwas draufzukommen. Wir hatten doch vorhin über die Entstehung des Planeten gesprochen. Hast Du diese paar Minuten überhaupt noch Zeit?

Du weißt, dass ich Dich schon seit Monaten gerne persönlich sehen würde. Warum machen wir das nicht bei einem Kaffee und Du kommst zu mir?

(traurig) Ok, Ok! Alles klar.

(besänftigend) *Na ja, vielleicht gibt es Fragen, die du in dem Zusammenhang hast, die man in der Zwischenzeit widerlegen könnte, bis wir uns sehen.*

Ja, das stimmt! Gut, Ok, Pass auf! Aber dann müsste ich Dir vorher das Modell beschreiben, damit Du dann nachher die Frage verstehst.

Ja!

Also diese fünf Minuten haben wir. Dann freue ich mich darauf. Ich versuche nämlich draufzukommen, warum ich mich an Dinge erinnern kann, die sehr sehr weit zurückgehen.

Ja!

So wie ich es früher erwähnt habe. Egal, wen ich lese, es ist so, als hätte ich es selbst geschrieben. Ich habe versucht zu verstehen, womit wir wahrnehmen. Das liegt an der Wahrnehmung der Welt, glaube ich.

Ja!

Der erste Sinn, mit dem wir wahrgenommen haben, war ein ganz bestimmter. Die Augen waren in der Evolution eine Entwicklung, die erst später gekommen ist. Die ersten Organismen waren ja alle blind. Man hat keine Augen gebraucht, weil es ohnehin nicht schön gewesen wäre, was man gesehen hätte. Ich habe nun folgendes überlegt. Rein hypothetisch, wenn ein Planet entsteht und sich die Ringwolke über ständige Rotationswiederholungen um einen Punkt zu einer Kugel knäuelt, während sie um die Sonne kreist, dann passiert doch etwas. Wenn ich das herunterreduziere auf den kleinsten Teil Materie, dann heißt das ich vergrößere es auf den Maßstab eines Atoms. Aber dann muss es ein Atom geben, dass rein physikalisch der zentralste Punkt ist, oder?

Ja, das ist so!

Dann bedeutet das, dass sich um diesen einen zentralen Punkt letztlich alle anderen herum geformt und geordnet haben und durch die Rotation ist das Gebilde rund geworden.

Ja!

Die Kugel ist doch aus geometrischer Sicht die optimale Form. Jetzt ist aber folgendes passiert. Dieses allererste Atom im Zentrum ist doch dann gleichzeitig ein Punkt, der uns ständig begleitet, aber nicht nur das. Jedes einzelne Atom, jeder einzelne Masseteil, der sich darüber Schicht für Schicht aufgebaut und geordnet hat, steht immer in einem Bezug zu diesem mittelsten Punkt.

Ja, aber das ist nicht zwingend!

Aufpassen! Für mich ist es derzeit zwingend und zwar deshalb, weil ich eine Erklärung für die Form des Planeten finden möchte. Warum wird er rund? Ganz rund ist er ja nicht, aber das hat eine andere Ursache und ist jetzt nicht wichtig. Würde sich der zentralste Punkt verschieben, müsste der Rest der Masse Eiern oder eben wieder rund werden, nachdem sich der Punkt stabilisiert hat. Irgendwie hängt die Masse mit diesem zentralsten Punkt immer gleich zusammen. Egal welche Blume, welchen Baum, welche Biene, welches Lebewesen auch immer Du hernimmst. Wenn Du in Deinem Hirn kein Gegenstück hast, das mit diesem zentralsten Punkt in Verbindung steht, dann hast Du kein Gleichgewicht. Man braucht dafür eine Schraube und eine Mutter.

Ok!

Egal wo Du Dich befindest. Wenn Du am Nordpol stehst und ich am Südpol, dann ist zwar unser beider Oben ein völlig anderes Sternbild, aber unser beider Unten ist immer dasselbe Atom. Wenn Du nicht Sitzen, gerade über den Zebrastreifen Laufen, Liegen, Stehen und Dein Gleichgewicht halten kannst, bist Du nicht überlebensfähig. Wenn Du am Steuer eines PKW´s immer zusammensackst, wirst Du nie ein Auto lenken dürfen oder können. Kein Löwe kann auf die Jagd gehen und sich selbst was zum Fressen besorgen, er würde von der Evolution ausgesorgt werden. Wir als organische Masse haben im Gehirn einen Punkt, der mit diesem zentralsten Punkt im Mittelpunkt des Planeten verbunden sein muss, um dieses Gleichgewicht überhaupt zu haben. Das lässt sich ja nicht anders erklären. Mein Gleichgewichtsgefühl richtet sich aufgrund der Gesetze der Schwerkraft immer bis zum zentralsten Punkt hinunter und das ist das allererste Atom, um die sich alle anderen herum aufgebaut haben. Das ist doch faszinierend. Jetzt könnte ich aber quasi sagen, dass jedes lebendige Wesen oder jede Pflanze und auch jeder Kontinent in irgendeiner Form wie ein Schwarm von fliegenden Drachensegeln, wo jedes an einem eigenen Seil hängen, oben herumschwirren und seinen Standort wechseln würde, trotzdem immer mit einem zentralen Punkt in der Mitte zusammenhängt.

Ja, genau!

Nehmen wir alles, was an der Oberfläche zumindest einmal lebendig oder sogar nur beweglich ist, denn streng genommen brauchst Du Dich nicht auf organische Masse einschränken, auch die anorganische Masse bewegt sich ständig, wenn Du sie in Bezug zum zentralsten Atom stellen würdest. Bleiben wir aber bei der organischen Masse. Die hat nämlich jeder für sich, ob Spinne, Schlange, Vogel, Fisch, Raubtier, Mensch oder Echse. Jeder hat einen Punkt im Schädel, der ihm wie allen anderen das Gleichgewicht ermöglicht. Dieser Punkt ist dort wo das Ohr ist. Wir waren uns doch einig, wenn die Kugel entsteht, dann muss es ein Atom geben, dass der zentralste Punkt ist, um den sich alle anderen ordnen müssen, um diese Form zu ergeben. Würdest Du vertreten können, dass durch so eine Verbindung zwischen dem Ohr mit dem innersten Atom ein Gesetz erkennbar wird? Ein Atom im Ohr und das Ur-Atom im Zentrum des Planeten sind also mit einem unsichtbaren Kabel verbunden. Das kann nur eine Quantenverschränkung.

Ja!

Verstehst Du meine Ausführungen?

Ja, sehr plausibel und gut.

Man ist im Wachzustand immer auf ON und im Schlafzustand auf Standby. Dein Gleichgewichtssinn ist im liegenden, sitzenden, einfach in jeder Körperlage auf ON. Du erhältst von unten einen Impuls, eine Information, damit Dein Empfänger oben weiß, wie Du Dein Gleichgewicht halten musst und kannst. Das ist doch faszinierend, oder? Könnte man damit eine Quantenverschränkung nachweisen und erklären?

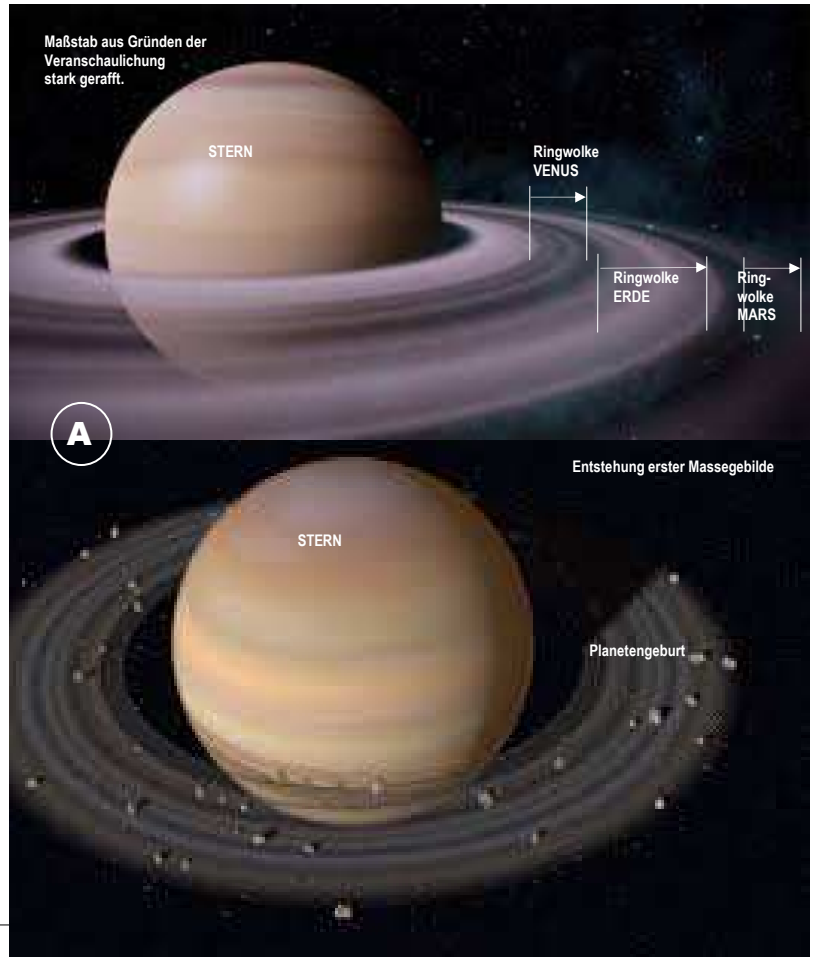
Ok, also ich habe einige Resonanzen. Wenn es Dir Recht ist, werde ich eine kleine Abhandlung darüber zusammenschreiben.

Dann verbinden wir es mit einem Kaffee. Ich freu mich drauf.

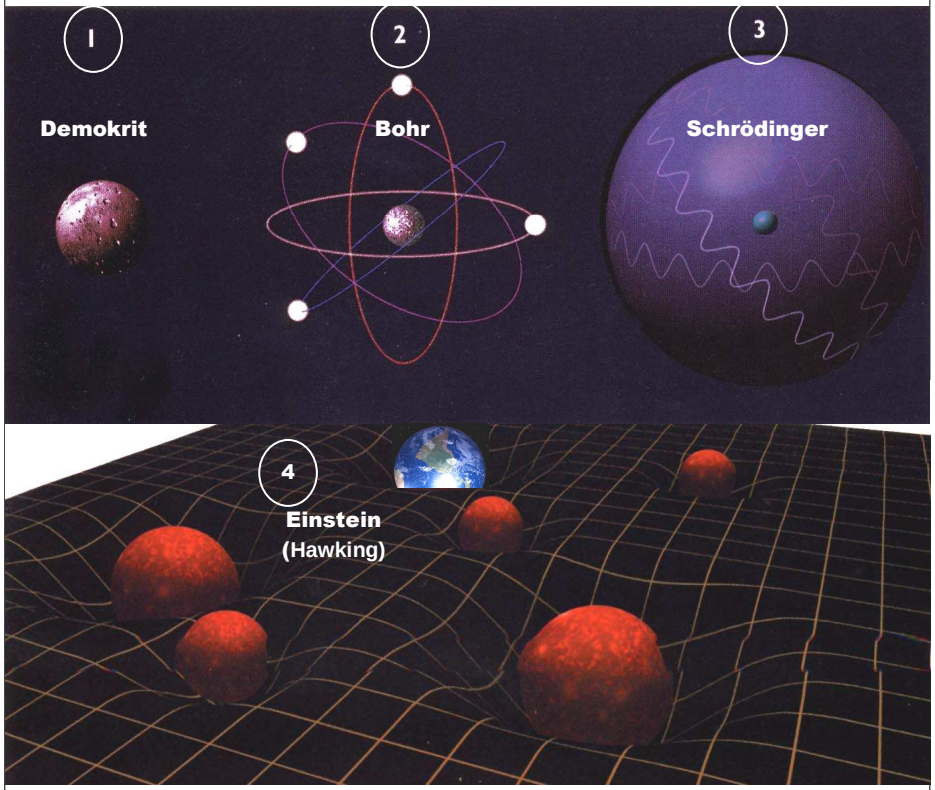
Am nächsten Tag hatte ich dann eine E-Mail von ihm erhalten. *„Danke für Deine Offenheit und das Teilen mit Deinen reichen Erfahrungen. Über Deine „WELTFUNKTIONSFORMEL“ (mein Arbeitstitel) schicke ich Dir morgen meine Eindrücke und Impulse!“*

WELTFUNKTIONSFORMEL? Was hieß das? Die Folgen waren enorm und sprengten die Vorstellungen, wenn man es zu Ende gedacht hatte, weil es den Handlungsbezug von allen Menschen die über ihre Wurzeln derart gravierend Neues erfahren hätten, in Windeseile ebenso neu ausgerichtet hätte. Die Wirkungen für jeden Einzelnen wären wie ein Virus gewesen, der sich flächenbrandartig in wenigen Stunden um den ganzen Erdball herumgesprochen hätte. Warum? Weil jegliche Bestimmung oder Vorsehung darüber, womit man sein Leben auszugestalten hatte, von einer Quelle ausging, zu der man erstmals einen gedanklichen Fixbezug nehmen hatte können. Man hätte Antworten bekommen, die man sich nicht zu Träumen gewagt hätte. Das hatte mehr Explosivkraft als jede Aufdeckung über Bankenskandale oder Notverstaatlichungen und Rothschild-Imperien. *Aber wie hätte es beginnen müssen?*, wenn es heute zwar fix schien und doch noch immer nicht fertig dagestanden hatte? Würde man nämlich das Prinzip der durchaus logischen Vererbung, die als Wissen a priori zum Vorschein kam, nicht nur bis zu den Kellerasseln, Quastenflossern oder Neandertalern, sondern bis ganz zum Anfang zurückdrehen, dann landete man vor der uns bereits bekannten Ringwolke. Scheinbar hatten sich Einstein & Co. da ein wenig darüber hinweggeschummelt, denn nirgendwo war die Rede von dem *Big Bang* gewesen, der *„unseren“* Himmelskörper an einem bestimmten Platz in der Ringwolke zum Rotieren und Anschwellen gebracht hatte. Wie war denn das abgelaufen? Wo, Wann und Warum hatte es *Bumms* gemacht? Irgendeiner musste doch gebrüllt haben: *„He alle herkommen. Wir werden ab jetzt eine große Kugel!“* Das hatte es nämlich insofern, weil es ein *Ur-Atom* geben musste, um das sich dann schließlich alle vereint geordnet hatten. Würde man sich am Bild A am Ende dieses Absatzes stark vereinfacht einen Stern aus der Klasse unserer Sonne in der Mitte vorstellen, dann würden die Brocken in den Ringen rundherum zukünftige Planeten sein müssen. Allerdings waren das nicht Brocken, die schon immer Brocken waren, sondern zuvor kleinste Bestandteile, die sich erst um einen zu Versammeln begonnen hatten. Dass das kurioserweise so passiert war, in dem sich von jeder Seite aus betrachtet jedes Teilchen gleich weit weg vom zentralsten Teilchen aufhalten wollte, weckte sogar auch einige romantische

Gedanken. Anders hätte sich keine Kugelform bilden können. Es war eine Art Planetengeburt, von der man auch sagen konnte, dass es unser erster Vorfahre war. Aber wie lief das nun wirklich ab und welche Konsequenzen hätte es gehabt, wenn man mit einer zufriedenstellenden Antwort darauf in der Lage gewesen wäre, die physikalischen und quantenphysikalischen Prozesse durch *eine Erklärung* vereinen zu können? Gab es eine Weltfunktionsformel? Was wussten wir aufgrund der vorhandenen Theorien über die Entstehung unseres eigenen Himmelskörpers?



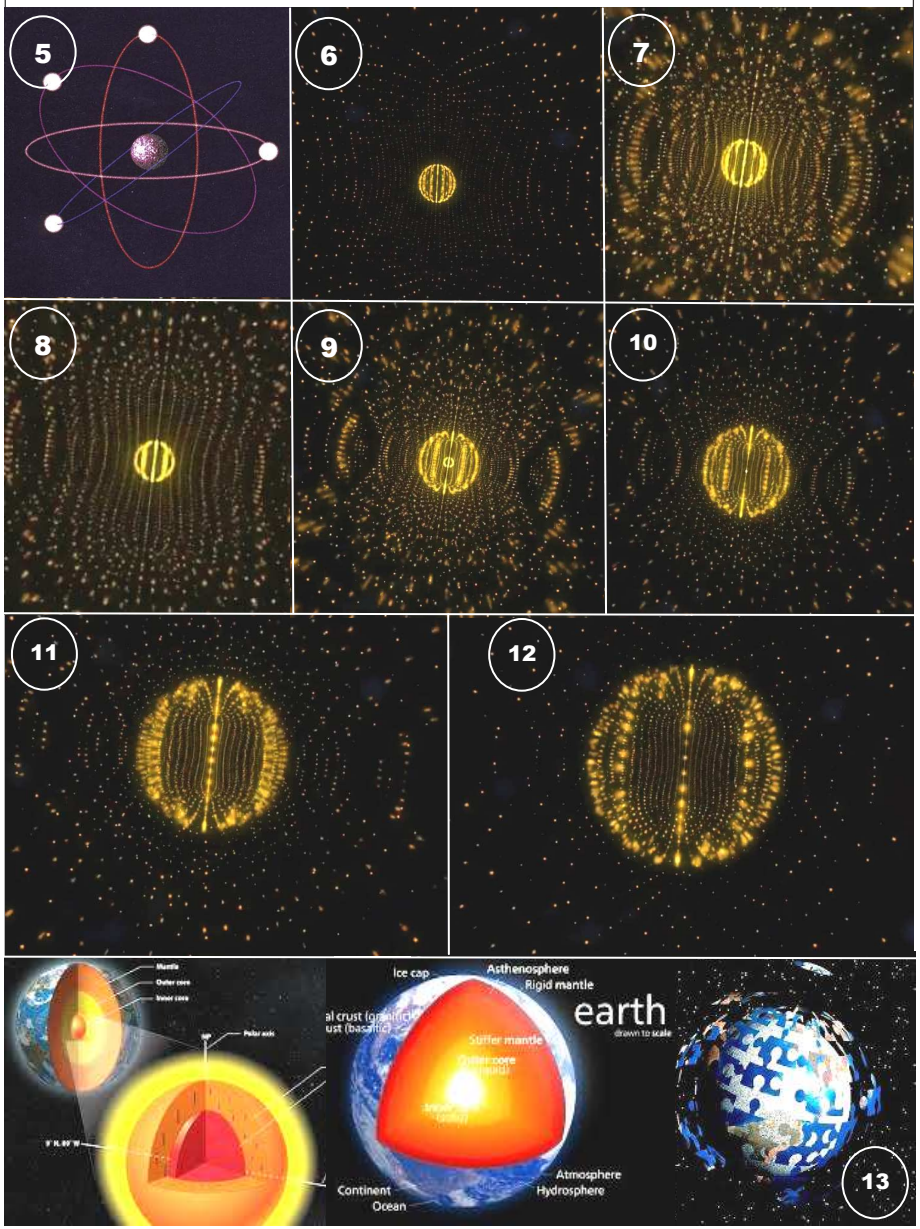
Wir sahen ihn wegen der Geistamputation durch die Kirche vermutlich mehr wie einen großen Erdhaufen an, von dem man verhältnismäßig wenig Nutzen konnte und dieses Wenige war schon von einigen anderen unter Beschlag genommen worden, mit denen man sich nicht anlegen sollte, weil sie aus dem K&K&K-Konzept waren. Wie dieser Erdhaufen aus der Ringwolke entstanden war, hatte ich schon näher ausgeführt. Wir waren davon überzeugt, dass sich die ursprünglichen Bestandteile unserer heutigen Erde nach der Supernova unseres Vorgängersterns um die entstehende junge Sonne versammelt haben mussten und in einer Entfernung von 150 Millionen Kilometern den Radius einer Ellipse gezeichnet hatten. Dieser Ablauf entspricht einem plausiblen Analogon. Darin hatte ich allerdings auch eine kleine, jedoch nicht unwesentliche Informationslücke entdeckt. Denn mit den Erklärungen von Einstein, Hawking & Co, die mit demselben Problem zusammenhangen wie das von Charles Darwin, der die Evolutionstheorie formuliert hatte, konnte ich *keine* konkrete Vorstellung davon bekommen, wie sich die Kugel gebildet hatte. Wie war das gegangen und mit der Geodätik vereinbart worden? Weil das nirgendwo aufzufinden war, hatte ich unseren Himmelskörper gedanklich in dessen Bestandteile zerlegt und das *Endbild* von heute mit dem *Anfangsbild* von damals, sowie den möglichen Zwischenschritten betrachtet. Aus zeitlichen Gründen hatte ich mir Bilder aus dem Internet herausgesucht, die annähernd in der Lage waren, meine Imagination im Kopf für jeden objektiv sichtbar zu machen. Was dabei herausgekommen war, das war erstaunlich, denn es stellte die Geodäsie, die Einstein begründet hatte, in ein neues Licht der Forschung. Die Geodätik betraf vereinfacht gesprochen die Krümmung, die ein Himmelskörper im Raum wegen seiner Masse verursacht hatte, so wie es in Abbildung 4 auf der nächsten Seite dargestellt wurde. Durch diese Krümmung entstand eine Art Gefälle wie in einem Trichter, sodass sich der leichtere Massekörper dem schwereren Massekörper annäherte. Das hatte man Gravitation bezeichnet. Dieser Prozess war kein magnetisches Angezogenwerden, sondern ein beschleunigendes Hinunterfliegen, Hinunterfallen oder Hinunterrollen. Welche von diesen dreien Beschleunigungsarten es war, war nicht so garantiert eindeutig. Keine hätte sich jedenfalls von der Geschwindigkeit her unterschieden.



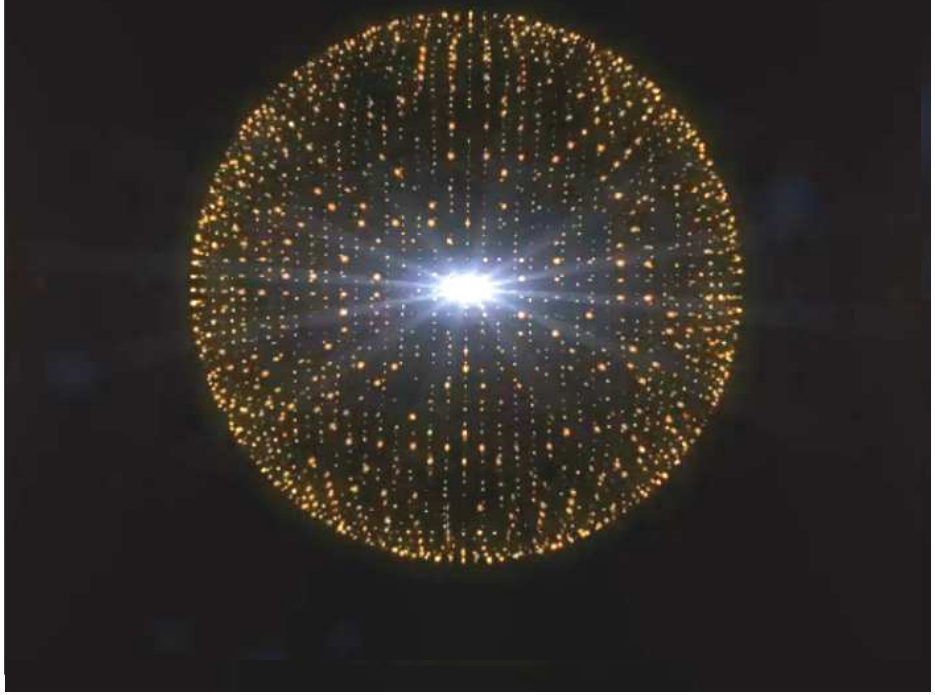
Soweit so gut. Nun zerlegten wir den ganzen Planeten in die Pulverteilchen unserer Ringwolke. In Abb. 1 konnte man das erste Modell des kleinsten Materieteilchens sehen, das Demokrit aufgestellt hatte. Der Grieche aus dem 5. Jahrhundert vor Christus hatte mehr oder weniger das Ebenbild eines Mondes so stark verkleinert, dass man es mit freiem Auge nicht sehen konnte. Demokrit hatte den *atomistischen Materialismus* begründet und die Lehre

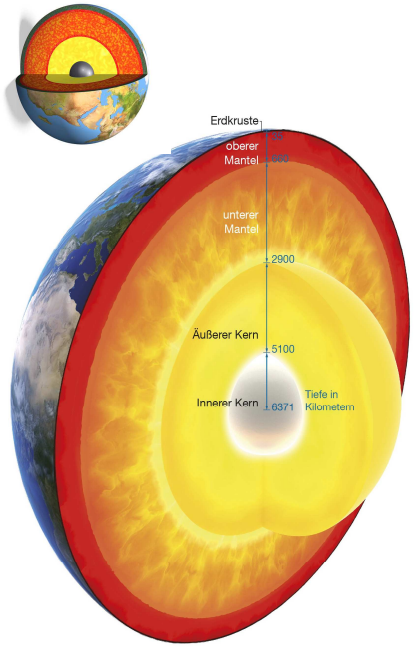
vertreten, dass *„die Seele aus Atomen besteht und sich Sinneswahrnehmung sowie Seelenexistenz auf atomistische Prinzipien zurückführen lassen!“* Die beiden anderen Darstellungen in Abb. 2 und 3 daneben zeigten das *Atommodell* von Niels Bohr und das von Erwin Schrödinger, dem österreichischen Nobelpreisträger für Physik rund 2½tausend Jahre nach Demokrit. Abb. 4 zeigte die Graphik, die Stephen Hawking in einem seiner Bücher verwendet hatte, um die Geodätik für einen Laien erkennbar zu machen, die durch Massekörper im Raum hervorgerufen wurde und die Planeten wie auf einer weichen Matratze daliegen ließ. Allerdings zeigte die Fachliteratur zur Entstehung unseres Himmelskörpers immer nur Zustände, die bereits fertig waren und keine Prozesse, die wie ein Milestone-Verfahren ineinander flossen oder einen Anfang und einen Übergang mit einer logischen und universalen Ursache hatten. Die Bestandteile des gesamten Knödels und das Gewicht waren bekannt. Wesentlich war das statische Modell unseres Himmelskörpers im Raum. Dasselbe hatten auch Jupiter, Saturn, Venus, Mars und die anderen zu befolgen. Wie im Querschnitt der Erde konnte man sogar anhand der Planeten spiegelbildlich in den inneren Umlaufbahnen der Sonne ebenso zuerst die *schweren Elemente* und weiter außen mit Jupiter und Saturn die *leichteren Elemente* genauso verteilt sehen. Wesentlich war bei allen dasselbe Atom. Das *Ur-Atom.* Nach den Gesetzen der Gravitation gab es nicht so viele Auswahlmöglichkeiten, wie die Kugelform sonst entstehen hätte können. Das Atom galt ganz allgemein als kleinstes Materieteilchen. Es bildete von der perspektivischen Maßstabsgröße her die Grenze zwischen zwei Denkströmungen. Auf der einen Seite die *klassische Physik* und alle Massekörper, die größer als das Atom selbst waren. Auf der anderen Seite die *moderne Quantenphysik*, die hingegen alle Körper untersucht hatte, die kleiner als das Atom selbst waren. Also Abläufe, die in einer kleineren Welt stattgefunden hatten als das Atom war. Daher war das Atom die Grenze zwischen diesen zwei Theorien, die sich bislang nicht vertragen konnten. In der einen Lehre galten die Regeln von Newton und Einstein, in der anderen Lehre versagten dieselben Regeln. Das Problem dabei war, dass der Mensch aus denselben Prozessen und Bestandteilen aufgebaut war. Die Folge: Niemand konnte beide Lehren bis heute vereinen und Albert war daran verzweifelt, die Weltformel bis zu seinem Tod nicht gefunden zu haben. Zwischen 1935 und 1955 hatte er danach gesucht, das war bekannt. Ebenso bekannt war, dass man den Reaktionen von Teilchen, die kleiner als das Atom waren, bei Versuchen immer eine *„Spukhaftigkeit“* untergejubelt hatte. Das lag an der verbreiteten, aber irrationalen Auffassung, dass Materie etwas *„Totes“* war. Daher war die Reaktion der Teilchen für die Physiker unerwartet, insofern sie auf etwas hingedeutet hatte, das einen Willen haben musste.

Die tiefe wissenschaftliche Tragödie bestand also in dem Ausschluss von Leben in *„Masse“*. Warum? Masse konnte keinen Willen haben, die den Anschein erweckte, als würden ihre Teilchen wie ein eingespieltes Team interagieren. Diese Logik war zum einen schon deshalb absurd, weil wir von den Einzelteilen unseres eigenen Körpers gesprochen hatten. Die waren ein sehr gut eingespieltes Team. Außerdem hätte dieselbe Logik verlangt, dass wir unsere Bestandteile dann ebenso als *„tote Materie“* bezeichnen hätten müssen. Möglicherweise waren wir sogar wirklich nur tote Materie, wenn wir soviel mit ihr gemeinsam und aus ihr bestanden hatten. Oder die Materie war *generell nicht tot*? Dann war alles *lebendig*. Einen hinreichenden Grund, dass nach der Zerlegung eines menschlichen Körpers *„tote“* Bestandteile übrigblieben, sah ich aus physikalischer Sicht nicht. Für die Kirche, Bilderberger, Regierungen oder Gerichte waren wir es schon, wenn man ihr Vorgangsweise gegen die Völker und Menschen betrachtete. Erwähnenswert war selbstredend auch: Ein mittelgroßer Felsbrocken mit eineinhalb Meter Durchmesser hatte für unseren Alltagsverstand in der Regel keinen großen Wert und Nutzen, aber er hatte eine *„Aura“* wie alle Lebewesen auch, inklusive des Menschen. Die Methode der *Kirlian-Fotographie* hatte das eindrucksvoll nachgewiesen. Masse konnte also gar nichts Totes sein. Im Gegenteil, je weiter man in sie hineingeblickt hatte, desto lebendiger wurde das bunte Treiben da unten. Außerdem wurden es immer mehr Bewohner, die man entdeckt hatte. Wenn die Kugelform schon die einzige war, für die sich das Universum bei der geometrischen Ausgestaltung ihrer Himmelskörper entschieden hatte, dann musste es doch für alle irgendeinen Auslöser geben. Am Ende der Rückrechnung jeder Planetenentstehung musste man im Zeitraffer in einen *Entzündungsvorgang* des Planeten münden, der einem Urknall sehr ähnlich gewesen war, allerdings *invertiert*, also spiegelverkehrt. Es war keine Expansion, es war mehr eine *Kontraktion* mit Staubsaugerwirkung. Ein einziges Atom musste sich als *Ur-Atom* jedes Planeten bilden, um das sich alle übrigen zu Versammeln begannen, die als Nächste in der Umgebung waren. Diesen Vorgang wollte ich in den Abbildungen 5 bis 12 während der ersten Augenblicke der Geburt unseres Heimatplaneten darstellen. Nach der Entzündung des *Ur-Atoms* erfolgte ein stetiges Versammeln und Verrücken bis zu seinem vorläufigen Endzustand von heute in Abb. 13 als Querschnitt. Würde man diesen Zusammensetzungsprozess auf einem größeren Maßstab darstellen, zum Beispiel mit Puzzleteilen, dann konnte man sich mit Abbildung 13 vielleicht eher etwas vorstellen, was durch die Weltfunktionsformel passierte.



Was bedeutete das? Wir sahen einen Superorganismus vor uns, der fast gottähnlichen Status erreichen konnte. Wir *Alle* waren mit einem einzigen Atom im Zentrum verbunden, wenn wir ihm bis ganz hinunter zum Mittelpunkt folgen wollten. Um diesen Punkt hatte sich alles rundherum so aufgebaut, wie es heute dastand und 5,97 Quadrillionen Kilogramm wog. Jede Verbindungslinie ab der Außengrenze nach Innen bis zum Zentrum des Himmelskörpers bildete die imaginäre Speiche eines Riesenrades und alle ragten bis auf den kleinsten Punkt in die absolute Mitte hinunter, wo sie zusammenliefen und oben wie ein Segeldrachen flatterten. Alles an der Oberfläche des Himmelskörpers war mit dem *Ur-Atom* wie eine Boje mit dem Meeresgrund verbunden worden. Hätte man den fertigen Planeten von heute betrachtet und alle Enden dieser *Mutter-Fäden* als Lichtpünktchen dargestellt, an denen alle *Seelen-Atome* hingen, während man gleichzeitig alles Stoffliche entfernt hätte, dann hätte sich ein Gebilde ergeben, dass wie ein ausgewachsener Seeigel aussehen musste. **Herzlich Willkommen! Mein Name ist *GAIA*!**





Die modernen Evolutionstheoretiker aus der Ecke des *intelligent designs* hatten vor rund zehn Jahren einen Fachbegriff begründet gehabt, der sich *„nicht reduzierbare Komplexität“* nannte. Das war eine Art zwingende Voraussetzung; in unserem vorliegenden Fall eine für Leben. *Gleichgewicht* war die erste Bedingung, die jede Masse benötigt hatte, noch bevor sie so etwas wie Augen, Ohren, Gliedmaße und eigenen Willen für Prada-Taschen und Cabrios entwickeln hätte wollen. Das was wir Gleichgewicht nannten, war eher ein Blitz, der ständig von Innen herauf zu uns gefunkt wurde. Die Masse musste nicht einmal organisch sein, auch die anorganische musste die Regel des Gleichgewichts einhalten. Das betraf vor allem den Zeitraum, zu dem die Masse noch nicht lebendig in dem Sinne war, dass sie ein organisches Etwas gewesen wäre, das Termitentürme, Spinnennetze oder Autos bauen hätte können. Gleichgewicht mussten alle schon weit vor dieser Zeit halten können. Streng genommen seit dem Beginn. Nun konnten möglicherweise einige Gegengedanken in Versuch geraten, das pulsierende Herz im Inneren unseres Planeten noch immer nur als *tote Masse* hinstellen zu wollen, die keinen Einfluss auf unser Leben oder auf Ereignisse nehmen konnte, die mit unserem Leben zusammenhingen. Solche

Gegengedanken wären auch verständlich gewesen, weil die gegenteilige Annahme doch unsagbare Folgen für alle Erdbewohner hätte. Über diese Einwände hatte ich mir aber auch schon den Kopf zerbrochen und hatte mit dem *Quanten-Maulwurf* herausgefunden, dass dieser Einwand ins Leere gegangen wäre. Mein *Quanten-Maulwurf* war ganz einfach zu verstehen und funktionierte wie der berühmte Duracell-Hase. Hätte der meine Behauptung widerlegen wollen, wäre ein Gegenbeweis dadurch möglich gewesen, dass er zu Graben anfing und zwar solange, bis er unten am *Ur-Atom* angelangt wäre. Vorher hätte er allerdings von mir folgende Warnung gehört. *„Selbst wenn Du Dich die ganze Ellipse entlang graben würdest, die die Erde innerhalb eines Jahres um die Sonne zieht und das unendlich oft wiederholst, Du würdest niemals bis zum Ur-Atom durchkommen und es triumphierend in Händen halten können!“* Wer mir nämlich entgegenhalten wollte, dass er beim Umgraben des ganzen Planeten irgendwann sicher an seinem Ziel angekommen wäre, der wäre voreilig gewesen, denn er hätte mit dem ausgehobenen Erdmaterial nur zwei Möglichkeiten gehabt. Die eine bestand darin einen neuen Himmelskörper außerhalb der Atmosphäre zu erschaffen. Vielleicht neben dem Mond. Wenn er das gemacht hätte, hätte er festgestellt, dass das *Ur-Atom* spätestens dann in dem neuen Himmelskörper hinter ihm aufgetaucht wäre, nachdem er alles Erdmaterial abgegraben und am Ende vor dem übrig gebliebenen leeren Raum gestanden hatte. Wenn er diesen neuen Himmelskörper neben dem Mond nicht erschaffen hätte, sondern einfach nur gegraben hätte, dann hätte das *Ur-Atom* anders reagiert. Das war Möglichkeit zwei, denn irgendwohin hätte das Erdmaterial ja müssen, wenn man bis zum *Ur-Atom* hinuntergraben wollte. Es hätte veranlasst, dass sich die ausgegrabene Masse am oberen Rand je nach Schaufelwurfrichtung wie ein Riesenvulkan von oben trichterförmig nach innen und pyramidenförmig nach außen um das Loch herum aufgetürmt hätte, allerdings eine gewisse Höhe nie überschreiten hätte können. Es war wie ein unendlich langer Socken, den wir umstülpen wollten, aber aus dem Umstülpen nicht herauskamen. Er hätte nicht aufgehört, sich ständig Umzustülpen. Die ausgegrabene Masse hätte sich immer rund um den Ball nach hinten verlagert, während der Maulwurf gegraben hatte. Er wäre also irgendwann wieder an einen schon erledigten Arbeitsschritt gelangt, dasselbe Erdreich noch einmal auszuheben wie schon zuvor. Das wäre aber unendlich lange so gegangen. Die Bewegung des gesamten Planeten gliche einer Illusion von David Copperfield, würde aber die wahre Lebendigkeit des gesamten Himmelskörpers unter Beweis stellen. Seine Masse reagierte nämlich wie von Zauberhand geführt, wenn sie so reagiert hatte wie sie reagierte. Ab einer bestimmten Höhe des ausgegrabenen Materials, die ich *kritische Verformung* nannte, hätte sich die ausgegrabene Masse außen über die restliche Planetenhälfte rundherum wieder verteilt, immer

und immer wieder, sodass das *Ur-Atom* durch die Umverteilung des ausgegrabenen Erdmaterials *weitergewandert* wäre. Es hätte sich sogar schon sehr frühzeitig nach hinten zu Verschieben begonnen. Die Kugelform hätte aber immer versucht, sich selbst wiederherzustellen und wäre unzerstörbar gewesen. Selbst wenn man sie mit einem Sternzerstörer wie in Star Trek pulverisiert hätte, wäre es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis sie wieder die Alte gewesen wäre. Das hatte schließlich auch die Kollision eindrücklich bewiesen, aus der der Mond hervorgegangen war. Die Macht des *Ur-Atoms* war unverwüstlich und dadurch schuf es eine Grundlage, die gelautet hatte: Unveränderlich runder Massekörper mit ständiger Rotation in optimalem Entfernungsabstand von Licht. Das waren Vorbedingungen, die in Stein gemeißelt waren, aber sie zeigten nicht einmal annähernd das Lebendige am *Ur-Atom.* Dessen Flucht-Vorgang vor dem Quanten-Maulwurf hätte im schwarzen All der Muskelbewegung eines Kraken in ozeanischer Tiefe gleichen können, dessen pumpartige Verformungen beim Vorwärtsschwimmen den Verfolger immer hinter sich gelassen hätten. Das *Ur-Atom* war ein wahrer Meiser im Hütchenspiel. Es wäre immer woanders aufgetaucht und nie einzufangen gewesen, wenn man es ausgraben hätte wollen. Da dieser Vorgang die sogenannte *„Lokalität“* aus der klassischen Physik herausgesprengt hätte, wäre man sogar vor der Frage gelandet, ob die Klassiker unter den Physikern überhaupt von einer *vollständigen Theorie* sprechen konnten. Dieser ständige Rückwandlungsprozess des ausgebuddelten Erdmaterials hätte sich auch ganz automatisch dem Tempo des Grabens angepasst, das der Quanten-Maulwurf unter höchster Anstrengung anzubieten gehabt hätte. Man konnte sich den Maulwurf wie in einer Computeranimation vorstellen, in der der legendäre *Pac-Man* als böser Duracell-Hase verkleidet den Erdplaneten vor unseren Augen Aufzufressen versuchte und das Erdmaterial immer nach oben ausgespuckt hatte, um sich Weiterfressen zu können. Je schneller er versucht hätte, zum *Ur-Atom* durchzukommen, desto schneller hätte sich das Erdmaterial wegen der Höhengrenze der *kritischen Verformung* immer wieder in seinen ursprünglichen Gesamtzustand der Kugelform rückgewandelt. Das schnellere Fressen von Pac-Man hätte die Vorwärtsbewegung des *Ur-Atoms* faszinierend dastehen lassen. Es war wie der Krake, der schwebend in der Finsternis fast zeitgleich auch immer dann weiter beschleunigte, nachdem der Verfolger beschleunigte und es ebenso verlangsamte, wenn der Verfolger sein Tempo verlangsamte. Hätte es der Maulwurf mit Lichtgeschwindigkeit versucht, hätte sich die Kugel nicht langsamer verhalten. Man hätte die Masse des gesamten Planeten x-Milliarden Mal umgraben können und hätte die Beute doch nie in die Finger bekommen. Sie hätte sich x-Milliarden

Mal umgewandelt und wäre dem Maulwurf immer um einen Schritt voraus gewesen. Wir hatten doch eine kluge Mama bekommen, die sich nicht unterkriegen hätte lassen. Gaia lebte! Genauso wie Sisyphos als *Quanten-Maulfwurf.*

So eine Strategie von einem *Ur-Atom* konnte mitunter auch an andere Strategien erinnern, die wir in der Natur vorgefunden hatten. Es war eine lebendige Selbstorganisation der Superlative, die brummte, wenn man an ihr im Weltraum vorbeigeflogen war. Der *Quanten-Maulwurf* wäre also wie Sisyphos in einen unendlichen Regress gelandet, wenn er einer Superintelligenz wie Gaia gegenübergestanden hatte, die mit allen Masseteilchen über Quantenverschränkungen so in Verbindung gestanden hatte, dass das Gesamtverhalten Aller die Aufgabe erfüllte, sie mit dem *Ur-Atom* durch Umformung des Gesamtkörpers wandern zu lassen und ihr Herz von einer dicken Erdschicht stets im Sicherheitsabstand zum Verfolger abgehalten worden war. Masse, die durch Auftürmen eine bestimmte Höhengrenze erreicht hatte, hatte es angeboren bekommen, sie nicht zu überschreiten, und falls doch, dann den Weg zurück anzutreten und an einem Ort einzureihen, der eine nächste Ebene darunter gelegen hatte. So entstand die Umstülpbewegung des Sockens. Ständig wurde der Körper in seine ursprüngliche Form zurückgeformt. Das *Ur-Atom* war einfach nicht zu kriegen. Hätte man das zumindest soweit zu Ende gedacht, dass die Geschwindigkeit, mit der der Planet in seiner Umlaufbahn um die Sonne vor sich hergerollt war, geringer war als die Vorwärtsbewegung, die der Maulwurf beim Fressvorgang erzielte, dann hätte man sogar nahelegen können, dass das *Ur-Atom* für eine Beschleunigung des gesamten Himmelskörpers im Raum verantwortlich sein konnte, wenn es dazu veranlasst worden war. Dann wäre das Jahr kürzer geworden. Einsteins Formel $E=mc^2$ hätte dann einen neuen Wert der Erdenergie errechnen müssen. Und Einstein hätte auch noch einen anderen Elchtest bestehen müssen. Erstens: Welche Kraft war es, die die Masse dazu gebracht hatte, ihr Tempo in der Umlaufbahn zu beschleunigen und sich schneller um den Stern zu bewegen? Die des Fressens oder die des Umformens in den Ursprungszustand der Kugel? Unser Maulwurf hätte seine Energie mit Nahrung aus der Kugel geholt. Die Gesamtbilanz wäre also immer dieselbe gewesen. Man konnte es Drehen und Wenden wie man wollte, das *Ur-Atom* musste eine physikalische Tatsache sein, die für das *Seelen-Atom* in den Lebewesen jederzeit auffindbar sein musste. Weil sonst niemand sein Gleichgewicht halten hätte können, hatte man das *Ur-Atom* sogar auch dann lokalisieren können, während es durch den Umstülpvorgang gewandert wäre. Dann war man sozusagen Planeten-Surfer geworden, neben seiner angeborenen Tätigkeit als Quantenverschränker. Aber einmal ganz abgesehen davon, weckte die Vorstellung von dem

ganzen Himmelskörper schon ein wenig Liebhaberei. Wenn man den Entstehungsprozess seit der Entzündung des *Ur-Atoms* bis heute aus dem Weltall in einem Zeitraffer von rund zwanzig Sekunden dargestellt hätte, dann wäre durch das Versammeln und Rotieren der Teilchen in der Ringwolke am Ende eine überwiegend in Blau blühende Blume herausgekeimt, die mit dem Rest ihres Sonnensystems in den endlos schwarzen Meeresströmungen der Dunklen Materie dahingetrieben wurde und ständig ihr Antlitz veränderte. Das *Ur-Atom* hatte magische Fähigkeiten und war die Quelle aller Massenbewegung, die es um sich herum veranstaltet hatte. Es verkörperte den Zentral-Supercomputer, der in Richard Dawkins Computermodell gefehlt hatte. Der Planet als Körper war so wie der menschliche Körper die Hardware, die mit der Software ständig in Verbindung treten musste. Die war auf dem Photon transportiert worden, aber dazu später.

Wäre ich also das *Ur-Atom* gewesen, hätte ich die Entstehung oder den Zweck des Menschenwesens auch auf völlig neue Weise deuten können. Irgendeinen Grund musste es schließlich geben und der konnte am Ende sogar als tägliches Gesellschaftsspiel dastehen, wenn man ihn einmal durchschaut hatte. Aus Sicht des *Ur-Atoms* hatte das Schicksal des Menschenlebens auf jeden Fall nichts mit dem Bild eines Gekreuzigten und Leidenden zu tun, von dem man sich kritiklos zum täglichen Gottesdienst der Arbeit knebeln ließ. Meine Macht als *Ur-Atom* wäre wohl etwas größer, wenn ich schon die gesamte Masse um mich herum so kontrollieren konnte, dass sich sogar der Mond nach meinem Willen zu richten hatte. Sogar der hatte letztlich seinen Schwerpunkt an das *Ur-Atom* gekoppelt und sich deshalb nicht um seine eigene Achse gedreht, sondern uns immer nur dieselbe Seite gezeigt. Hätte man ihn Anschubsen und aus dem Gleichgewicht bringen wollen, wäre er nach einer Taumelphase wie ein Lot wieder in die Stabilität zurückgependelt und hätte Bezug auf seinen Schwerpunkt im *Ur-Atom* genommen. Aus der Weltfunktionsformel wurde sichtbar, dass die Masse des Mondes zu unserem *Ur-Atom* gehörte. Die Formel hatte natürlich auch Auswirkungen auf ein neues Verständnis für den Mond und verkörperte die Bestätigung von den Handlungen vieler Menschen, die in den Mondphasen Kräfte für den Garten, ihre Blumen, Pflanzen oder Lebensentscheidungen genutzt hatten. Die Kraft, die nämlich die Mond-Rotation zum Stillstand gebracht hatte, war genau dieselbe Kraft, mit der unser *Seelen-Atom* in Verbindung stand. Wäre ich also das *Ur-Atom* gewesen und hätte meine Kinderlein an der Oberfläche beruhigen müssen, dann hätte ich ihnen erwidert: *„Was interessiert mich ein Vatikan, Tschihad, Pentagon, eine Wall Street, ein Holocaust oder anderes Micky-Maus-Projekt auf meiner Oberfläche? Verweigert doch die Gefolgschaft und macht das, was ich Euch vorbestimmt habe!“* Die Menschheit war als Ganzes nur ein kleiner Teil meiner Gesamtmasse wie auf der Oberflächenspannung einer Seifenblase. Für das was die Seelen und Lichtkügelchen da oben im Lichte der Sonne aus ihrem eigenen Leben machten, hatte das *Ur-Atom* zwar etwas vorgesehen gehabt und alle wurden auch regelmäßig mit Erinnerungsimpulsen darauf hingewiesen, aber die Mehrheit hatte sich eben unter Angst setzen lassen und waren zu dem geworden, was Henry Kissinger, Winston Churchill oder Friedrich Nietzsche gesagt hatten: *Dumme Tiere* oder *Würmer* und ein *Seil zwischen Tier und Übermensch!* Dieses Thema war aber nun weniger wichtig, denn ab dem Zeitpunkt, an dem alle begonnen hatten, sich um das *Ur-Atom* zu Versammeln und zu Kreisen, war die Entstehung des Menschen ohnehin schon vorbestimmt gewesen. Das war nämlich die Überleitung zu der Antwort auf die Frage, was ich als *Ur-Atom* den Menschen erklärt hätte, wenn sie mich gefragt hätten, was Gott war und wie ihre Beziehung als Krone der Schöpfung zu diesem Gott war. War der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen worden? Ich hätte jeden einzelnen bei der Hand genommen und hätte einen schönen Platz mit guter Aussicht und weitem Horizont ausgesucht, mich mit ihm und allen Begleitern oder –innen auf einen Fels daneben hingesetzt, in den Horizont geblickt und gesagt: *„Kradem bog u dane! Jetzt stehlen wir einmal Gott die Zeit und schauen uns das an, WAS WIR sind und WER WIR sind!“*

Im Grunde hatte ich es schon oft genug angedeutet, aber dieser besondere Moment, jemanden eine Geschichte zu erzählen, die im Sinne von Wittgensteins Zitat genauso eine unglaubliche Welt sein konnte, dieser Moment erinnerte mich an zwei einschneidende Erfahrungen.[52] Die eine war der Mangel an Kinderbüchern, die ich beim Schlafenlegen meines kleinen Sohnes als Erzählstoff zur Verfügung gehabt hatte. Sein Hunger war unersättlich und die Auswahl an Geschichten war rasch erschöpft gewesen. Ich hatte das Problem gelöst, indem ich aus einer Basisgeschichte jeden Abend eine Neue gemacht hatte. Fraktale Geometrie nannte man das, wenn sich Baumkronen proportional immer weiter und breiter verästelten. Ich hatte es wie die Evolution mit dem Mutationsprozess vollzogen. Tag für Tag, Schritt für Schritt! Die alte Neuerfindung der Geschichte von gestern war als Gedächtnisbrücke wiederholt und ein neuer Aspekt war dazuerfunden worden. Der Baum war täglich immer höher und breiter geworden. Neue Figuren waren am laufenden Band in die Geschichte eingetreten wie bei der TV-Serie

[52] Ludwig Wittgenstein; *„Die Welt ist alles, was der Fall sein kann!“*

Dallas. Am Ende hatte die aufgetürmte Ereigniskette ein Vielfaches ihrer ursprünglichen Länge erreicht gehabt. Die Gutenachtgeschichte war so lang geworden, dass Maximilian währenddessen eingeschlafen war. Das sollte mir in diesem Kapitel aber nicht passieren, denn irgendwann musste es ein Ende haben. Trotzdem war es ein Kapitel, das ebenso in meinem Hirn nicht enden konnte. Ich war kaum in der Lage die Schönheit der Seele eines Planeten auszuformulieren. Es kam mir wie eine Arbeit vor, die ich schon einmal mit der Ausgangslage des Weltgerichtes beschrieben hatte, das ich in *Vermessung der Herzen* unter dem Titel „*Menschsein?*“ vertextet hatte. Darin musste ich eine Kurzgeschichte erzählen, die mir mein Leben kosten konnte, wenn ich sie nicht so erzählt hätte, dass sie unvergesslich bleiben konnte. Das musste ich so tun, als hätte ich meinem Sohn eine Gutenachtgeschichte erzählt. Und da ich bis heute nicht wusste, ob ich ihm jemals wieder begegnen würde, musste es auch eine Version sein, wie ich sie ihm heute erzählt hätte. Ich musste sie so erzählen wie sie Einstein, Bohr, Schrödinger, Demokrit, Aristoteles, Sokrates, Galilei, Thales von Milet, Newton, Da Vinci, Keppler, Spinoza, Goethe, Planck, Popper, Lorenz und Zeilinger zusammen erzählt hätten. Das war eine schwierige Ausgangslage, aber es war das erste einschneidende Erlebnis, das mich impulsiv beeinflusst hätte und worauf ich verweisen wollte, während wir gemeinsam auf meinem Felsen gesessen wären und ich gesagt hätte: „*Kradem bog u dane!*“ Befürchtungen, dass ich in meiner typischen Art dann fortsetzen würde, waren sicherlich begründet und davon wäre wohl auch der Petrusnachfolger betroffen gewesen. „*Jetzt weihe ich Dich in die Gedanken Gottes einmal ein. Gott hat sich in einer Anzahl vervielfacht, dass Du ohne Bedenken sagen kannst, er sei überall! So gesehen ist er ein allgegenwärtiger Geist. Aber nicht so wie Du Dir das vorstellst und hier verbreitest.*“ An dieser Stelle war die zweite Erfahrung anzusprechen. Denn zu Beginn meiner Erklärungen wären mir auch meine Erinnerungen aus den 1980er Jahren eingefallen, wo ich als Zehnjähriger die TV-Serie „*Unser Kosmos*“ mit Carl Sagan gierig aufgesaugt hatte oder als Vierzehnjähriger mit dem Teleskop spät abends auf der Terrasse gesessen war. In diesem Zusammenhang wäre mir nämlich *Cosmic Voyage* sofort in den Sinn gekommen. Ich hatte den 45minütigen Streifen im Jahre 1998 im IMAX-Format des ersten und gerade neu eröffneten IMAX-Kinos in unserem Lande gesehen. Wenn ich Gott erklären wollte, dann müsste ich versuchen aus der *Perspektive* Gottes zu Sehen. Ich müsste mich wie ein Geist über den Planeten erheben und von oben betrachten, allerdings in allen möglichen Schattierungen und Versionen, inklusive Zeitraffer und aller Geschwindigkeitsmodi. Wie sollte man sonst auf die Idee kommen, sich einen *Pac-Man* vorzustellen, der einen ganzen

Planeten in unterschiedlichem Tempo ständig umgefressen und sich am Ende stets vor einem Gespenst gefunden hatte, das hinter ihm wieder materialisiert aufgetaucht war? Wer den Film *Cosmic Voyage* gesehen hatte, der auf Youtube zu finden war, der sah eindrucksvoll aus der Pupille Gottes auf das, was man sich unter *Universum* vorstellen konnte. *Cosmic Voyage* hieß auch übersetzt *Kosmische Reise* und der Film zeigte ein kontinuierliches Entfernen vom Erdboden weg in den Himmel hinauf mit jeweils einem höheren Potenzschritt.[53] Die Reise endete an der Grenze des einsichtbaren Universums und das war in einer Entfernung von rund 10^{26} Metern. Umgerechnet 900 Trillionen Kilometer und fünfzehn Milliarden Lichtjahre waren darin enthalten. Der Film war jedem nur zu empfehlen, denn er weckte das Bedürfnis wie Gott zu *Denken*, wenn man wie Gott auf Alles *Sehen* konnte was war. Das war auch logisch, weil das Gesamtwerk prachtvoll war und das drängte natürlich die Frage auf, für wen ich mich selbst halten konnte, wenn ich glaubte, die Welt aus der Pupille von Gott sehen zu können. Das hing am Grad meiner Ausbildung und meiner Erinnerungen bzw. Wahrnehmungen aus dem *Ur-Atom.* Natürlich konnte ich auch nur ein Bote sein, der für andere gesprochen hatte. Ich konnte der Bote aus einer Welt sein, in der das *Wesen der Götter* auch für die zu Spüren war, die den Planeten regiert hatten. Wenn das so war, dann war ich eine Art Götterbote, der der Menschheit ein erfreuliches Geheimnis verraten musste, durch das sie ins wahre Leben hineinfinden konnte, um ihre herzlosen Regenten im Regen stehen zu lassen inklusive des Papstes. Es konnte so eine Art Botschaft sein, die allen verraten hatte, warum sich die Schleusen öffnen würden. Es konnte eine Botschaft sein, die alle Vatikanarchive und Schätze der Vergangenheit ins Eigentum der Menschheit stellten und ihre Geschichte bis zur Gegenwart ausgemacht hatten. Es konnte eine Botschaft sein, die den *patriot act* zu Fall brachte. Es musste jedenfalls eine sein, die den Sinn jenes Weltbildes zu Fall bringen konnte, das den ganzen Planeten wie einen Sklaven angekettet hatte. Es musste eine Zeichnung sein, die größer war als alles andere.

„He Leute! Der Mittelpunkt ist hier.
Merkt Euch das. Egal wo ihr Euch in Zukunft aufhält!“

[53] https://www.youtube.com/watch?v=ckRQeN56hzY

Ich kann Euch das Paradies oder die Hölle voraussagen.
Ihr habt die Grenze erreicht, an der es um die ganze Welt geht.
Die kann zur Hölle oder zum Himmel werden.
Das liegt ganz an Euch.

Gott?
Sei entweder selbst einer,
oder versetz Dich in seine Lage
und vertritt ihn so gut, dass jeder glaubt
Du könntest einer sein.

Wir sind doch nur eine Möglichkeit,
die der Kosmos eingeräumt hatte, damit er sich selbst entdeckt.
Aber wir sind die bisher beste Möglichkeit.
Kaum ein Lebewesen kann sich seine Umwelt anders vorstellen als sie ist.
An einen Kosmos dachte keines, weil es für deren Überleben nicht wichtig war.
Für ein Überleben des Menschen war es das schon,
weil er es als vorläufige Alleinherrschaft in der Hand hatte,
wie sich sein Schicksal polen sollte.
Gott war ein Code

Christus?
Was war, war einerlei.
Hätte man die Macht und Glaubwürdigkeit von Christus,
und hätte man von allen Anhängerinnen und Anhängern
für einen einzigen Anlassfall das Herrschaftsrecht eingeräumt bekommen,
einen allgemeingültigen Befehl zu erteilen, dem man alles Tun unterordnete:
Welchen hätte man ausgesprochen?

Man sollte den Begriff *Kette* in seiner Bedeutung für die Verbindung zwischen *Ur-Atom* und *Seelen-Atom* durchaus als Funktion zulassen können, durch die Alle mit dem Zentrum des Himmelskörpers wie eine Boje verbunden waren, denn als Seefahrer spürte man mehr Sicherheit, wenn man während einer Sturmphase eine Boje in der Nähe verfügbar gehabt hatte, die durch eine Kette mit dem Meeresgrund verbunden war. Romantiker hätten gemutmaßt, ob im Gleichgewicht die *Mutterliebe* des Planeten zum Vorschein gekommen war, weil es uns das Leben erst möglich machte, quasi die Eintrittskarte in die Welt der beweglichen Masse war. Wir brauchten uns jedenfalls keinen Kopf darüber zerbrechen, wie wir Masse immer schneller und beweglicher werden lassen konnten, wenn selbige Masse vorher ihr Gleichgewicht noch nicht halten konnte. Masse, die ohne Bezug zum *Ur-Atom* überleben hätte wollen, wäre sehr rasch zugunsten der Wesen, die ihr Gleichgewicht halten konnten, wieder zu Asche und Staub zurückgekehrt. Was bedeutete das? Schon das erste Pulverteilchen aus unserer ringförmigen Gaswolke, das sich am *Ur-Atom* festzuklammern begonnen hatte, musste diese Bedingung erfüllen und jedes weitere Teilchen auch, solange bis sich der Rest geordnet darüber verteilt hatte und auf der gesamten Oberfläche eine Land- und Wassermassenordnung übrig geblieben war, auf der ein paar Wichtigtuer herumgewütet hatten, wovon einige sogar noch immer wie Hitler geglaubt hatten, ihre Blutsverwandtschaft wäre von irgendeinem genetischen Vorteil gewesen. Wie sollte sie das sein können, wenn sie keinen physikalischen Unterschied gemacht hatte? Vielmehr hatte das aber einen weiteren exzessiven Anfall von *Superstitio* dargestellt, nur eben in dieser Hinsicht auf der Ebene der sich besonders geglaubten Eliten. Warum sollte vor dem *Ur-Atom* ein Prinzenblut besser sein als das von David Alaba, Basti Schweinsteiger oder Max Schmidt von nebenan? Es gab weder irgendeinen Lebenssaft, irgendeine Rasse oder irgendeine Hautfarbe oder Sprache, die aus Sicht des *Ur-Atoms* anders oder privilegiert waren, schon gar keinen Auserwählten oder Berufenen. Es gab vielleicht Fehlkonstruktionen und Missbildungen, aber das *Seelen-Atom* im Hirn hatten trotzdem alle abbekommen und ihre Einzigartigkeit schloss sie von nichts aus. Das Phänomen Stephen Hawking, den ich 1998 in Wien anlässlich seines Vortrags in der Industriellenvereinigung von Wien kennengelernt hatte, zeigte das doch sehr deutlich. Bei Hawking hatte man das Gefühl, dass Augen und Geist ganz alleine als Wunder die Bühne betreten konnten. Wer würde ihn jemals vergessen können? Niemand hatte zwei, ein blaues, gelbes oder goldenes mit Diamanten besetztes *Seelen-Atom* verabreicht bekommen. Was spielte das auch schon für eine Rolle? Ob mit oder ohne Mensch, es hatte sowieso keinen einzigen Tag gegeben, an dem auf dieser Planetenoberfläche nichts passiert und umgeformt

worden war. Man konnte aber einiges davon in intelligente und weniger intelligente Umformungsereignisse untergliedern. Egal welche Lebens- oder Wesensform man angenommen hatte, überall war stets Bewegung gewesen. Wolken produzierten natürlich einen anderen Sinn als Kreditverträge oder Notverstaatlichungen, aber beide waren damals und heute ständig in Bewegung gewesen. Winde, Wellen, Blumenpollen, Insekten, Blutkörperchen, Viren, Bakterien oder Verliebte im Stadtpark und Kinder am Spielplatz, es gab nicht einmal eine einzige Sekunde, in der der Planet still gestanden und die Luft angehalten hätte. Aus dem Weltraum betrachtet, hatte aber der ganze Himmelskörper lediglich auf der Oberfläche sichtbar machen können, was er alles in Bewegung setzen konnte. Nur mit speziellen optischen Technologien in Satelliten konnte man sich das Innere einer Antarktis auch noch aus dem Weltraum ansehen. Seit sich die Pulverteilchen einen Punkt ausgemacht hatten, an dem sich alle treffen sollten, die später nachkommen wollten, war mehr oder weniger am Ende die Kugelform vereinbart worden. So erweckte es zumindest der Anschein, denn der Grund für die stabile Kugelform war bis heute von der Physik noch nicht beantwortet worden. Die Geodäsie oder Gravitation konnte diesen Grund nicht nennen. Und das hatte mitunter alle anderen Planeten oder Himmelskörper betroffen. Wenn sich so ein Zustand mehrere Milliarden Jahre, Billionen Tage oder Trillionen Stunden unentwegt wiederholt hatte, durfte man sagen, dass es einem sehr sturen Verhalten entsprochen hatte und das lag auch nicht am Trägheitsgesetz. Nicht nur das, man konnte auch Mühe bekommen, sich vorzustellen, ob man jetzt gerollt, geflogen oder gefallen war, wenn man von einem großen Massekörper im All angezogen worden war oder sich ihm genähert hatte. Dieser einzige kleine Punkt im Zentrum war dafür jedenfalls verantwortlich und der hielt durch seine unsichtbaren Fäden alle anderen in einer permanenten *„Stabilität“*. Es war das Zentrum eines Rades, das durch das *Ur-Atom* zum Vorschein kam. So war auch *XL-Gen* in seiner Symbolik entstanden.

Aus dem Peace-Symbol und dem spiegelverkehrten Gegenstück war ein Rad geworden, in dessen Mitte das Licht gestrahlt hatte. Jede Speiche wechselte regelmäßig ihren Standort, aber sie unterbrach nie den Bezug zum Zentrum, so funktionierte das Bojentreiben der Oberflächenmasse mit dem *Ur-Atom* im Planeten. Der kleinstmögliche Punkt hatte immer das Gleichgewicht der gesamten Masse um sich herum bis ganz oben an der Oberfläche wie ein Anker festgehalten. 5,97 Quadrillionen Kilogramm! Das konnte man als sehr kräftig bezeichnen. Die Enden dieser Verbindungen reichten bis in die Milchhaut und endeten im *Seelen-Atom* der organischen Körper. Dieser unsichtbare *Mutter-Faden* hatte daher streng genommen nur für einen kleinen Anteil dort sein Ende, wo sich die Oberfläche befunden hatte. Die anderen Fäden waren folglich kürzer, weil ihre Endpunkte mit jenen Teilchen verbunden waren, die sich unterhalb der Oberfläche bis zur ersten Reihe um das *Ur-Atom* herum befunden hatten. Alles war so aufeinandergeschichtet worden, dass es als Ganzes eine unzertrennliche Einheit ergab. Wer sich gegen diese Form gewehrt hatte, dessen Standort wurde gewaltsam verändert, so wie es der *Quanten-Maulwurf* auch erlebt hätte. Diejenigen, die ihre Fadenausläufer ganz oben hängen hatten, waren als alles Mögliche in Erscheinung getreten. Als Mikroorganismen hatten sie angefangen und die waren auch die einzigen, die bis heute alle anderen überlebt hatten. Bis zur kambrischen Explosion vor fünfhundert Millionen Jahren konnten wir es einmal dabei belassen. Zweihundert Millionen Jahre später waren die populären Riesenreptilien aufgetaucht. Dinosaurier hatten auf ihrem länglichen Hals einen riesigen Schädel vererbt bekommen, der schwerer war als ein LKW. Hätte Tyrannosaurus Rex kein Gleichgewicht halten können, wäre er umgekippt und von den anderen aufgefressen worden. Anatomisch war ihm dafür am verlängerten Rücken ein mörderisch dicker und relativ langer Schwanz konstruiert worden. Das hatte das Gleichgewicht der Evolution aufgetragen gehabt. Für einen Konstrukteur stand die Umrissform des T-Rex da wie eine perfekte Waage, die sich selbst ständig austarieren konnte. Das *Seelen-Atom* im Gleichgewicht war offenbar nebenbei auch ein Baumeister gewesen, von dem direkte Anweisungen an den Bauplan des Körpers weitergegangen waren. Mit dem Schwanz hatte der liebe Dino seinen LKW-Schädel aufrecht halten können. Das Ende des Fadens, der mit dem Fixpunkt von Mutter Erde im *Ur-Atom* verbunden war, war aber in der Kommandozentrale verortet worden und nicht hinten im Schwanz. Ich sagte deshalb gerne Kommandozentrale zum Schädel, weil ein invalider Dinosaurier vielleicht ohne Schwanz zumindest länger überleben hätte können, aber keinesfalls ein geköpfter Dinosaurier, der war sofort tot. So erging es aber allen. Eine Krähe ohne Gleichgewichtssinn

könnte auf keinem Masten von einer Stromleitung landen, auch auf keinem Ast schlafen. Würde sie herunterfallen, würde sich auch nicht aufstehen können, weil sie über keinen Sinn verfügt hätte, der ihr sagte, in welche Position sie ihren Schwerpunkt verlagern musste, um den eigenen Körper wieder in eine aufrechte Ausgangsposition zu bringen. Kurzum, die Krähe stand wie der Dino vor ihrem Aussterben, wenn es allen Krähen ähnlich ging. Ein Raubtier, das seinen angeborenen Instinkt nicht ausüben und auf die Jagd gehen konnte war nicht nur unglücklich, sondern dem Tode geweiht. Nichts, das den zentralsten Bezugspunkt des Planeten nicht lokalisieren konnte, konnte existieren. Dass es in dem Zusammenhang sicherlich auch eine Art heimlicher Baumeister für alles gewesen sein konnte, was die Statik der zum Leben umgeformten Masse betroffen hatte, war nicht von der Hand zu weisen, schließlich stand es in ständiger Verbindung zum *Ur-Atom.* Dazu gab es auch unzählige Beispiele aus einem andersgearteten Alltag. Man hatte einst Einheimische oder Fischer aus den kleinen Dörfern und Stämmen von Hawaii gefragt, wie sie ohne Kompass weit draußen auf dem offenen Meer bei Nacht und Bewölkung oder Schlechtwetter die richtige Route nach Hause zurückfinden konnten und man hatte erfahren, dass die Fischer es *„Spürten“*. Wo lag das Ende des *Mutter-Fadens* im Schädel des Menschen? Im Gehör! Dort befand sich mehr oder weniger das erste und wichtigste Atom, das für jedes Leben notwendig war, bevor man über etwas nachdachte, das sich später bewegen sollte und Präsident, Kanzler, Papst oder Zentralbanker bezeichnet werden wollte. Wenngleich man sagen müsste, dass deren Tätigkeiten fortwährend das Gegenteil hervorgebracht hatten, nämlich Ungleichgewicht, so hatten sie trotzdem wie alle anderen auch das Ende dieses Fadens im Schädel erhalten. Aber keines, das besser als die anderen war. Bis sich einmal Masse mit Eigenwille entwickeln konnte, mussten sich die vier Grundelemente bis zum Atom hinunter also dem Befehl unterwerfen, sich auf einen Punkt zu einigen, um den sie wie eine Tanzgesellschaft einen Knödel heranbildeten. Einer, auf dessen Oberfläche die Masse plötzlich selbständig angefangen hatte andere Masse zu fressen und umzuformen. Bis heute gab es sogar Bakterien, die Felsen und Steine gefressen hatten. Begonnen hatte das Leben wie jeder neue Schüler ganz unten als ganz Kleiner. Der Zustand einer Bakterie, die nur von Felsenfressen leben musste, brauchte nicht sehr komplex sein. An dieser Stelle drängten natürlich andere Sinnesorgane wie das Ohr und das Auge zu unserem *Ur-Atom* dazu. Das erste Leben war schließlich blind, was aber nicht so schlimm gewesen wäre, weil man vor der kambrischen Explosion sowieso oft lange Zeit nichts versäumt hätte, das für den Alltagsverstand in die Nachrichten hätte kommen sollen. Man hatte damals aber auch nicht Riechen können, es hätte sowieso gestunken. Die Ursuppe konnte nur eines: Gleichgewicht zum Zentrum halten! Das war

ihr oberster Verhaltensbefehl, ein Gebot, das im Weltengedächtnis als angeboren und unentbehrlich festgeschrieben worden war. Bevor aber diese ersten Mikroorganismen begonnen hatten, einen Stoffwechsel zu betreiben und sich zu Kopieren, hatten sich alle Teilchen untereinander einen Kommunikationsweg ausmachen müssen, über den sie miteinander auch aus großer Entfernung Informationen austauschen konnten. Schall! Durch ihre ständigen kleinen Bewegungen, die man als *Vibrationen* bezeichnen konnte, erzeugten sie Schallwellen. Das Gehör schien nach dem Gleichgewicht bzw. *Seelen-Atom* der zweite Sinn gewesen zu sein, der als Nächster angeboren werden hatte müssen. Noch vor dem Tastsinn, denn Schall war eine Fernwirkung und die hatte für das unmittelbare Überleben, egal in welcher Form immer, einen Vorzug den man spätestens dann bemerkte, wenn man mit Augenbinde auf einer Kreuzung stehen musste. Alles was nicht das Gleichgewicht halten konnte und von vornherein zum Aussterben verurteilt worden wäre, hätte schließlich gar kein Gehör mehr benötigt. Die Evolution hatte sich scheinbar etwas bei ihrer Reihenfolge ausgedacht. Mir war es gleichgültig, ob das jetzt nobelpreisverdächtig war oder nicht, aber Tatsache war, dass sich der *Ur-Sinn* aus dem Bedürfnis des physikalischen *Zusammenhalts* ergeben hatte müssen, um sich gleichzeitig für die optimalste Form entscheiden zu können, die die Geometrie kannte. Die Kugel! Es war auch gleichgültig, welche Schulbildung man als Voraussetzung mitbringen musste, um ein Sinnesorgan nachzuweisen, dessen äußerer Reiz viele tausend Kilometer weit entfernt lag und sich durch Quantenverschränkung bemerkbar machte, die zwischen einem Atom im Schädel und einem im Planeten jede Sekunde vorgenommen wurde. Das hatten Einstein, Podolsky und Rosen mit dem EPR-Paradoxon nachgewiesen, ohne dass sie es wollten. Er ergab sich axiomatisch aus den Gesetzen der Physik und dem Streben von Masse zum Mittelpunkt des Gesamtkörpers. *Mystici corporis gaia* hätte man fast sagen können und vom Pontifex kaum eine Widerrede gehört, seinen *mystici corporis christi* in diesen Gesamtkörper einzubringen. Dieser unersetzbare erste Sinn, dem die hübschen Schulbücher bislang relativ wenig Bedeutung beigemessen hatten, hatte die physikalische Voraussetzung erfüllt und gebildet, um überhaupt einen Körper möglich zu machen, der sich in weiterer Folge in anorganische Masse und organische Masse aufteilen sollte. Man konnte es auch so deuten, das das *Ur-Atom* angefangen hatte, alle zu sich herzurufen, im Kreis nach allen Richtungen um sich zu versammeln und die Neuankömmlinge so verteilt hatte, dass eine Kugel daraus entstehen hatte können, in der alle gehört und gewusst haben mussten, was der *Mittelpunkt von Allen* gewollt hatte. Wir konnten

Seiltanzen, auf einem Bein stehen, uns Erheben, sitzend Essen und Schwimmen oder viele andere Bewegungen machen, ohne dass sich unser Kontakt vom *Ur-Atom* losgetrennt hätte.

Gernots Vorschlag von einer *„Weltfunktionsformel“* klang aber trotzdem fast nach einer Zusammenfassung meiner vielen Lebensläufe. Mein Rückblick sagte mir, ich war auch nie auf der Stufe geblieben, die ich einmal besetzt hatte. Immer weiter hatte ich mich an die Außengrenze der Oberfläche hinaufgegraben. Wie man mit Finanzministern umging, konnte man auf Videos überprüfen, wie man mit BanXtern, deren Bilanzen, Aufsichtsräten, Wirtschaftsprüfern und Juristen zu Kommunizieren hatte, konnte man auch am Schriftverkehr überprüfen. Wie ich über Landeshauptmänner denken oder ihnen Nachrichten schreiben lassen konnte, war auch überprüfbar geworden. Wie ich mit Päpsten und Theologen oder Ökonomen redete, konnte man an meiner Literatur kontrollieren und wie ich mit Obama redete, konnte man in Berlin zu hören kriegen. Worauf ich aber Biologen, Quantenphysiker und Philosophen auch noch hinweisen müsste, war die Tatsache, dass man nunmehr auch meine Ansicht zur Schöpfung beleuchten konnte. Darauf bildete ich mir aber nicht wirklich etwas ein, vielmehr hatte ich es mir nicht aussuchen können. Einem Schutzengelchen in Braunschweig hatte ich im April 2015 ein SMS geschrieben, das folgenden Text beinhaltet hatte: *„Sie wissen alles, sie kleben an meinem Server. Würden sie es an die Presse weitergeben, hätte ich täglich tausend Busse mit SAT-Schüsseln vor der Türe stehen, die mich löchern und quälen würden!“* Meine Freude war nicht gering gewesen, dass ich daher noch Zeit für meine Gedanken und nicht für die anderer finden konnte, die ohnehin alles erfahren würden. Auch für die Leserinnen und Leser, die auf ihre seit Monaten bestellte Literatur gewartet hatten, entstand kein Schaden, wenn man bedacht hatte, dass es nach rund zweitausend Jahren Warten auf ein paar Wochen nicht mehr so ankommen konnte, schließlich war ja auch eine Vorfreude beendet, wenn man das Buch dann nach der letzten Seite zugeschlagen hatte. Das Modell mit der *Weltfunktionsformel* sollte nicht nur daran erinnern, womit wir jede Sekunde in Verbindung gestanden hatten, sondern auch welches Gedächtnis wir in uns getragen hatten, das überhaupt nichts mit dem Körper zu tun haben konnte, weil der Altersunterschied zwischen der Erinnerung des einen Atoms und der Erinnerung der übrigen Mehrheit der Atome in uns einfach viel zu groß war. Das eine wirkte wie ein Empfänger der bis zum Beginn aller Zeitrechnung gereicht hatte, das andere wie ein Empfänger der nur bis zum vielleicht vierten oder fünften Lebensjahr zurück gereicht hatte. Zwischen Stoff und Geist bestand also ein grundlegender Unterschied, der logisch ableitbar geworden war. Denn ein Gedächtnis, das viel älter war als es der Körper jemals sein konnte, deutete auf eine

unterschiedliche Informationsquelle hin. Immanuel Kant hatte dafür einen Sammelbegriff: *Wissen a priori!* Wissen, das außerhalb der Erfahrung gelegen hatte. Das gab es! Die Erinnerung daran, wo sich das allererste Atom befunden hatte, das im Zentrum des Planeten alle anderen wie eine tanzende Hochzeitsgesellschaft um sich kreisen ließ, hatte also nichts mit der Masse zu tun, aus der wir zusammengesetzt worden waren, denn die hatte im Laufe ihres Lebens niemals die Erfahrung gemacht, um wissen zu können an welchem Punkt sich das innerste Atom im Himmelskörper befand. Man würde es auch sehr schwer mit technischen Hilfsgeräten finden. Das Atom in unserem Schädel als Empfänger und Sender musste es wissen. Das bedeutete vor allem eines. Egal, wann man sich in welchem Wesen oder in welcher Form auch immer neu entzündet hatte oder entzündet worden wäre, man hätte dieselbe Erinnerung wie vorher und könnte auch als neues Wesen den zentralsten Punkt von Mutter Erde wiederfinden. Diese Erinnerung wanderte so weiter wie es Cäsar über die Seele bewundert hatte. Dass Demokrit 400 Jahre vor Cäsar das dazupassende Atommodell formuliert hatte, wunderte nicht. Wenn man Physik verstehen wollte, musste man doch erkennen lernen, welche Kräfte die Dinge in Bewegung gebracht hatten. Wenn es ein Erinnerungsvermögen gegeben hatte, das logischerweise gewandert war, was konkret denkbar wurde, wenn jede organische Masse dieselbe Erinnerung an damals gehabt hatte, dann musste es also auch eine Art von anderer Person geben, die sich im Windschatten unseres inneren Kompasses die ganzen Millionen Jahre durchgemogelt hatte, ohne dass es von der breiten Öffentlichkeit bemerkt worden war. Dieser unverwüstliche Kompass in uns war so uralt wie das Anschmiegen der ersten Atome um das *Ur-Atom* herum. Woher kam dieser Kompass, den alle haben mussten, damit das Ganze am Ende eine Kugel ergab? Er kam aus dem *Ur-Atom,* das mit dem Geist in Verbindung gestanden hatte und das deutete abermals daraufhin, das Körper und Geist zwar etwas grundsätzlich anderes waren, ihr Erlebnis jedoch bis zum Ablaufdatum des Stoffes etwas Gemeinsames gebildet hatte. Das machte das Wunder des Lebens schließlich aus und dafür buddelten fünf Milliarden Menschen jährlich Gräber für Ihre Verstorbenen in die Erde, um sie dem Ursprung zurückzugeben und Platz zu machen. Diese Erinnerung, die seit dem ersten Atom mitgewandert war, sich an die Oberfläche gereiht hatte und später an alle Dinosaurier, Vögel und auch Menschen weitervererbt hatte, wies also nach logischen Denkgesetzen ein erstaunliches Wissen auf, das in keinem Kausalzusammenhang mit dem eigenen stofflichen Körper stehen konnte. Unser Gehirn vollführte Saltos und verkörperte einen wahren Lehrstuhl in der Quantenverschränkung. Das, das dafür am stärksten verantwortlich war, war

die Imagination. Sich jetzt vorzustellen wie ein Sprung von der dritten Dimension in die vierte Dimension aussehen konnte, dem wir bevorstanden, hing mit dem Blick ins Innere einer lebenden Superintelligenz zusammen, die mit ihrer Oberfläche und was sich darauf herumgetummelt hatte, ständig in Kontakt gestanden hatte. Der Planet! Er war ein Datenspeicher für den es keine Maße gab. Alleine Träume, Gedanken, Placebo-Effekte und Termitentürme konnten schon in Umrissen aufzeichnen, wo die Quelle für ihre Imaginationen hergekommen sein konnte. Wenn man händchenhaltend am Sandstrand in der seichten Brandung entlang spaziert war, konnte man in Gedanken sehen, wie man selbst gerade zum Baden ins Wasser schritt, während die Linse in der Wirklichkeit natürlich nichts davon sehen konnte, denn der Körper spazierte noch immer händchenhaltend den Strand entlang. In irgendeinem Datenspeicher musste das Bild davon allerdings schon vorher vorhanden sein und hätte genauso gut bedeuten können: In einer anderen Welt war das passiert, was man sich während dem Spazierengehen vorgestellt hatte. Das konnte erschrecken oder in Begeisterung versetzen. Der Einfall vom Badengehen konnte auch als Impuls aus dem Weltengedächtnis begriffen werden, der mir auf dem Tablett serviert worden war, weil vielleicht aus dem Badengehen eine völlige andere Situation entstehen hätte können als aus der Fortsetzung des Spaziergangs. Es hätte auch etwas passieren können, was nicht passiert war aber vielleicht sogar passieren hätte sollen und mein Leben grundlegend ändern hätte können. Etwas, was das Auge durch seine Photozellen noch nie als reales Bild aufgefangen hatte, musste aus einem anderen Erinnerungsspeicher schöpfen, der mit der eigenen Wahrnehmung zwischen Geburt und Spaziergang gar nichts zu tun hatte. Was machte das Gehirn, wenn es ein Foto in Gedanken abgebildet hatte, das das eigene Auge noch nie gesehen hatte? Schließlich waren beide nicht zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf die Welt gekommen. Was machte der Gleichgewichtssinn, wenn er sich mit dem zentralsten Atom eines 5,97 Quadrillionen Kilogramm schweren Himmelskörpers in Verbindung gesetzt hatte? Das hatte ich meinen Freund Gernot fragen müssen und seine Antwort war schon komisch gewesen.

Weltfunktionsformel! Der Ablauf und Beendigungserfolg meiner Schulzeit war dokumentiert und hatte objektiv nicht über das Grundschulniveau hinausgereicht. Ich hätte eine Lehre als Handwerker wie die Menschen im Mittelalter anfangen sollen, wenn es nach den Phrasendreschern gegangen wäre, aber was nun mal ausreichend war, war für mich ausreichend. Es hatte nämlich nichts an meinem Blut geändert und auch nichts an der Erinnerung wie mein Vater mit dem Tankstellennetz meiner Großmutter 1973 im Jahr der ersten Ölkrise hellseherisch

eine runde Million Liter Benzinreserven bestellt hatte, eindeutig bevor sich der Preis verdoppelt hatte, aber dann von den Winkelschreibern der Öl-Lobby ruiniert worden war. Handwerkliche Lehre war daher mit der Erinnerung meiner Vorfahren keine Alternative gewesen, zumindest keine im konventionellen Sinne. Die hatte ich mir später angeeignet, als ich wissen wollte, ob es schwer und kompliziert war, eine Küche selbst zu Planen, Zusammenzuschrauben, zu Hobeln, zu Leimen und zu Lackieren. Ein alter Jugendfreund von mir hatte das jahrelang gelernt und war heute Eigentümer eines großen Designermöbelherstellers. Ich wusste jetzt auch wie das ging. Welche Schulausbildung brauchte man, um als Naturwissenschafter auftreten zu dürfen? Was musste ein Naturwissenschafter machen, um sich Naturwissenschafter nennen zu dürfen? Gab es dann Geistamputierte, die einem suggerieren konnten: *„Ohne Gewerbeberechtigung können Sie kein Naturwissenschafter sein!“*? Es gab eine Menge Leute, die geglaubt hatten, dass der vermutlich größte Biologe der Neuzeit, Charles Darwin, ein gelernter Biologe war. Das war er nicht. Shakespeare war auch kein gelernter Dramatiker und Popper kein Philosoph, sondern gelernter Jurist, hatte ich irgendwo einmal gelesen. Was war also ein Naturwissenschafter, wenn Darwin keine akademische Ausbildung in Naturwissenschaft genossen hatte und trotzdem einer der größten unter ihnen sein konnte? Für mich war es relativ einfach, denn was hatte Darwin getan? Er musste ein Gedankenmodell über allgemeine Grundgesetze der Natur aufstellen und Beobachtungen aus der Wirklichkeit sammeln, die er in ein wechselseitig kausales Beziehungsverhältnis zu seinem Gedankenmodell stellen konnte. Dieses Beziehungsverhältnis stützte sich auf die Information, die zwischen den beobachteten Studienobjekten untereinander transferiert werden musste, um die Erforderlichkeit von Kausalität zu begründen. Es war also so, dass ein Flughörnchen, das sich über Generationen weiterentwickelte, so verändert hatte, dass Flughäute zwischen den vier Beinchen wie aus dem Nichts zusammengewachsen waren, um die Überlebenschance der niedlichen Hamsterwesen auf den Bäumen zu sichern. Die waren aus den Bildern entstanden, die die Vorfahren der Flughörnchen in ihren Hirnen gesehen und sich auch danach gesehnt hatten. Aber woher waren die Bilder für Flughäute gekommen, wenn es noch keine Flughäute gegeben hatte? Woher hatte Da Vinci die Bilder im Kopf geschöpft, die er für Konstruktionen gebraucht hatte, die erst fünfhundert Jahre später entwickelt worden waren? Verbindungshäute, die plötzlich zu Tragflächen geworden waren, mussten ihre Information irgendwo her erhalten, um den Befehl zum Wachsen zu bekommen, und zwar so exakt, dass sie sich in einer Bandbreite treffen konnten, innerhalb der sie auch

präzise zusammenwachsen konnten. Es gab daher Ereignisse auf der Welt, die in einem Kausalzusammenhang und in ihren Eintritten mit einer menschlichen Ursache zusammenhingen und es gab solche Ereignisse, für deren Eintritt man quasi als Baumhörnchen nur den Himmel anrufen musste und sich etwas stark wünschte, bis es einige Generationen später auch im Erbgut vorhanden war. Als zweites gab es solche Ereignisse, die der Mensch zumindest in seinem Ablauf verstanden hatte, ohne darauf Einfluss genommen zu haben. Das hatte Abläufe wie Fotosynthese, Evolution, Stoffwechselkreislauf, Elektromagnetismus oder andere betroffen, auf deren Ursache der Mensch jedoch keinen Einfluss genommen hatte und nicht nahm. Aber er verstand das Ereignis. Als dritte Kategorie gab es Ereignisse, die der Mensch zwar beobachten, aber mit den bekannten Gesetzmäßigkeiten nicht verstehen und daher auch nicht erklären konnte. Dann handelte es sich um eine Art von Phänomenen. Ein Beispiel davon bildete die Entdeckung der Quantenphysik durch Max Planck vor über hundert Jahren. Spukhaftes und eigenwilliges Verhalten von Teilchen auf subatomarer Ebene, die das schöne und stabile Weltbild, das Einstein erschaffen hatte, völlig auf den Kopf gestellt hatten, zwangen die Denker zu neuen Erklärungen. Die Spur der Geisterteilchen hatte man mithilfe der Stringtheorie bis heute auf elf unterschiedliche Dimensionen aufgetürmt, ohne für das breite Publikum überhaupt vorstellbar zu machen, was eine andere Dimension eigentlich war. Je mehr man über Ereignisse nachgedacht hatte, die von der Natur automatisch herbeigeführt worden waren, desto häufiger sah man sich mit der Frage konfrontiert: Was wiederholte die Natur selbständig von sich aus, wogegen der menschliche Wille und Geist keine Gegenwehr leisten hätte können? Als Körper konnte er verschwinden, aber als Geist tauchte er plötzlich irgendwo anders wieder auf und erinnerte das dortige Individuum daran, wo sich das zentralste Atom des Planeten befunden hatte. Das *Über-Ich* von Freud hob dabei natürlich gerne seine Hand, auch die Hand der *Akasha-Chronik* streckte sich in die Lüfte, auch die des *Weltengedächtnisses*, der *Weltenseele*, des *dritten Auges* und des *Ätherleibs*. Wir waren alle mit dem Herzen unserer Mutter so verbunden, dass man glauben könnte, sie sei da unten eingegraben und noch immer quicklebendig wie am ersten Tag, um nach uns zu rufen, während wir ihr oben blindwütig Wunden und Narben zugefügt hatten. Der innerste und zentralste Materiekörper dieses Gesamtkörpers war mit allen anderen verbunden. Es bildete eine lebende Masse, die nie ihre Stabilität verloren hatte, aber immer wieder neue Geschöpfe hervorbrachte, in denen ein Modul eingepflanzt worden war, das immer mit ihr in Verbindung gestanden hatte.

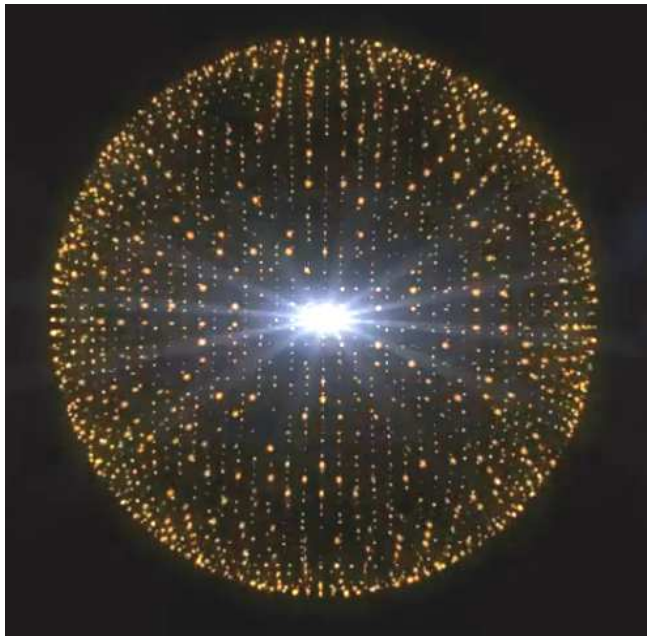
Es war also ein ganzer Ozean von quantenmechanischen Verschränkungen, dem wir Tag für Tag gegenüberstanden. Die beweglichen Massekörper auf der Oberfläche waren wie Segeldrachen auf Seilen, die am Seilende flatterten und immer höher steigen wollten. Das war meine erste Assoziation, als ich mir vorgestellt hatte mit meinen Zuhörern auf *„meinem“* Felsen unterhalb einer Kapelle aus dem 14. Jahrhundert an der Adria zu sitzen, und mit ihnen über die Kornaten geblickt hätte. Wir Alle hingen am zentralsten Atom. Am *Ur-Atom*. Wenn ich das als Steuerungsmodul erkannt hatte, musste ich wohl gleichzeitig auch in der Lage sein, zu erkennen, welche Wirkung der Versuch eines Papstes oder eines Präsidenten haben konnte, mich stärker Kontrollieren zu wollen als mein zentrales Steuerungsmodul im *Seelen-Atom*. Bezugspunkt für alle *Seelen-Atome* war das *Ur-Atom*; in ihm waren Impulse, Gedanken, Entscheidungen und Handlungen abgespeichert, die alle Lebewesen empfangen, angestellt, getroffen und vorgenommen hatten. Wer vom Weg abgekommen war, wurde vom *Ur-Atom* gnadenlos mit Rückschlägen konfrontiert, die zu Zweifeln über das eigene Tun und Dasein führten. *Erschöpfung und Sinnkrise* waren die Folgen des päpstlichen oder kanzlerischen Tuns. Gegenüber diesem *Mutter-Faden*, der ins *Seelen-Atom* mündete war K&K ein Kasperl-Kamikaze-Konzept. Der Geist, der aber vom Vatikan amputiert worden war, konnte von heute auf morgen befreit werden. Das klang vielleicht utopisch, aber was wenn ich morgen verkünden würde, dass ein Komet auf Kollisionskurs mit Mutter Erde war und wir nur mehr einen einzigen Tag hätten. Was würden wir dann tun? Eher dem Impuls folgen, der von unten kam oder der Anweisung des Papstes? Das Gleichgewicht als erster Sinn und Verbindungsorgan zum *Ur-Atom* konnte also durchaus ein gutes Symbol für einen Wandel darstellen. Päpsten, Präsidenten, Ministern sollte man beim ersten Versuch, jemanden eine Moral beibringen zu wollen, entgegenhalten, dass schon mein Gleichgewicht ganz anderen Regeln gehorchte; und zwar so, dass mein Wille gar keinen Einfluss darauf gehabt hätte. Es täte mir furchtbar leid. *Mein Gott hatte andere Befehle.* Fasste man also noch einmal zusammen, was man nicht oft genug sagen konnte: Was würde ich als *Ur-Atom* allen noch alles erklären können, mit denen am Felsen gesessen hätte und von meinem persönlichen Platz aus den Blick über das Meer schweifen hätte lassen? Vermutlich hätte ich gar nicht aufhören können, immer weiter sinniert und einfach spontan fortgesetzt, was mir in den Sinn gekommen wäre.

„Stellen wir uns einmal ein Schachbrett mit seinen 64 Feldern vor und erinnern uns an den König, der es seinem Erfinder abkaufen wollte und bereit war, jeden Preis für das Spiel zu bezahlen.

Es ist das Rechenbeispiel mit den Reiskörnern, deren Anzahl am Ende die Planetenoberfläche einen Meter hoch bedeckt gehabt hätte. Nehmen wir nur die Botschaft der Legende, nämlich das Rechenbeispiel, dann haben wir den wahren Kern der Geschichte. Aus einer Anzahl von 64 Feldern, die in Bezug zur Möglichkeit einer Verbindung gestellt werden, explodiert die Anzahl der Verbindungslinien, die sich daraus ergibt. Nun nehmen wir ein anderes Brettspiel aber mit derselben Rechenmethode zur Hand, um die Anzahl der Spielverbindungen zu ermitteln. Ich spreche nun vom durchsichtigen Gewebe auf der Netzhaut des menschlichen Auges, auf dem die Photozellen angebracht worden sind. Die Anzahl unserer Photozellen beziffert mehrere Millionen. Würde man diese Photozellen mit Schachfeldern vergleichen und dasselbe Rechenbeispiel anstellen, dann kann man sich ausrechnen, wie viele unterschiedliche Stellungen die Photozellen durch Verbindungslinien auf der Netzhaut einnehmen könnten. Es ist ein Strichcode mit mehr Dezimalen als man zählen konnte. Jede einzelne Menschenseele hat beim Ur-Atom einen solchen Code. Wegen dieser großen Anzahl an Photozellen-Variationen ist auch jede menschliche Iris einzigartig, sogar noch vielschichtiger als ein Fingerabdruck. In dieser Tatsache liegt auch die Tatsache verborgen, dass das Auge eine Entschlüsselungsfunktion für jedes einzelne Leben hat, denn das Auge ist der optische Verbindungspunkt zwischen dem Stern, der seine Photonen aussendet und dem Ur-Atom im Mittelpunkt des Planeten. Das eine betrifft die Emission von Photonen, das andere die Funksignale zum Inneren des Planeten. Das Auge fängt einen Informationsträger auf, auf dem ein individuelles und einzigartiges Leben ausgestaltet worden ist, das durch die Funktionen von Auge und Iris entschlüsselt werden kann. Es handelt sich um die Bestimmung oder Berufung, dem das Auffinden des ICHs vorangeht. Dasselbe betrifft alle anderen Lebewesen ebenso, die Netze, Dämme, Nester oder Türme bauen!“

Nähere Details waren dann im Kapitel *„Pro-Dein“* nachzulesen. Was benötigte ich für ein solches Modell? Eine ausreichende Masse in einer habitablen Zone, die sich ständig durchmixte und besonnt wurde. Mehr nicht! Entstanden war die Masse mit der Entzündung des *Ur-Atoms*, das seit Beginn der großen Versammlung um sich herum, der Außenwelt oben keinen Besuch mehr abgestattet hatte. Daher musste es einen Weg finden, wie sich die Masse an der Oberfläche durch eine Art Standleitung mit ihm in Verbindung setzen konnte. Diejenigen, mit denen an der gesamten Oberfläche eine Verbindung bestanden hatte, die hatten wie Spinnen, Otter, Termiten, Fliegen, Mäuse oder Menschen ihren eigenen Bauplan der Körpermasse und ihren eigenen Bauplan des Lebens. Aber das Thema des Auges und seiner Funktion in Verbindung mit dem *Ur-Atom* und dem Photon wollte ich in einem eigenen Kapitel abhandeln. Das *Ur-Atom* sollte in dieser Einleitung abgeschlossen werden und das Verständnis dafür schärfen, was mit jemanden

passierte, der täglich die Winkel seiner Standorte verglichen hätte, die während seiner Standortwechsel in Bezug zum *Ur-Atom* entstanden waren. Sein *Mutter-Faden* hatte aus Sicht des *Ur-Atoms* ständig neue Koordinatenpunkte besetzt, die wie eine Punktwolke dastanden. Trotz aller Bemühungen kam ich nicht um eine wichtige logische Konsequenz herum, wenn wir wie üblich alles zu Ende dachten. Denn etwas, das aktiv in Fernverbindung mit einem anderen Empfänger gestanden hatte, hatte Daten hin und hertransferieren müssen, sonst wäre diese Fernwirkung ohne Folgen geblieben und nutzlose Fernwirkungen gab es eher nicht. Etwas, was aber Daten transferierte, musste diese Daten vorher produzieren oder lagernd haben und war ebenso in der Lage, selbige Daten vollumfänglich aufzuzeichnen. Das passierte pro Tag zig Trillionen Mal auf der ganzen Erdoberfläche. Japan hatte seit 11. März 2011, dem Tag des Seebebens und Tsunamis, der das Atomkraftwerk in Fukushima lahm gelegt hatte, einen anderen Winkel zum *Ur-Atom* als vorher. Wenn durch jeden Standortwechsel ein neuer Winkel vorgelegen hatte, dann konnte man den Gleichgewichtssinn in der Tat mit einer schwimmenden Boje vergleichen, die am innersten und kleinsten Punkt des Planeten angekettet worden war und oben ein ebenso kleines Lichtpünktchen mit dem *Seelen-Atom* dargestellt hatte. Wer das zu Ende gedachte hatte, der begriff, dass dieser physikalische Grundsatz schließlich die gesamte Oberfläche betroffen hatte, die auch ihr Antlitz über hunderte Millionen Jahre ständig verändert hatte. Teilchenphysiker hätten sogar gesagt: *Im Grunde war jedes Atom davon betroffen, das sich vom Ur-Atom angefangen herum bis nach ganz außen aufgeschichtet hatte!* Es war auch jedes davon in Bewegung. Manche waren es langsamer, manche waren es schneller. Ein Baum, der bei Windböen sein Gleichgewicht nicht halten konnte und auch vom Wurzelwerk her schwach war, konnte nicht überleben. Keine Blume oder Ameise konnten überleben, wenn sie kein Gleichgewicht gehabt hätten. Auch ein Felsen bewegte sich, wenn man ihn in Bezug zum innersten und kleinstmöglichen Punkt des Planeten setzte. Jeder Punkt auf der Oberfläche war also in Bewegung und musste gewisse Grundregeln einhalten, damit der ganze Himmelskörper rund bleiben konnte. Würden wir den Planeten im Querschnitt betrachten, und seinen zentralsten Mittelpunkt in Bezug zu dem stellen, das sich quicklebendig auf der Planetenoberfläche herumgetummelt hatte, dann hätten wir das Schauspiel betrachten können, das dem der schwebenden Lichtpünktchen geglichen hätte, die an dünnen Fäden gehangen hatten.



Eine unüberschaubare Menge chaotisch herumflatternder *Seelen-Atome* wechselte ständig ihren Standort, war aber immer doch stets über ihre *Mutter-Fäden* mit dem Erdmittelpunkt verbunden. Für uns war es selbstverständlich, dass diese unsichtbare Hand funktionierte und wir hatten keine Zweifel oder Misstrauen, das unser Gleichgewicht verloren gehen könnte. Im Vergleich zu diesem einzigen Atom war der übrige Stoff im Grunde nur das Ergebnis ständiger Modifikationen und Innovationen. Man konnte dieses Atom ohne Gegenwehr als eine Art von unermüdlicher Mutterliebe deuten, mit der uns die *Mutter aller Mütter* ständig kräftig an ihre Brust drücken wollte. Aus prozessualer Sicht konnte man es als Informationsübertragung deuten, die vom innersten Punkt als Sender ausgegangen und wie ein Rundschreiben sekündlich gleichzeitig an alle übrigen erfolgt war. Es war eine wahre Wunderkraft, denn sie bildete ein Netzwerk von Informationen, das die Vorstellung von Rechenleistung überstieg. Die paar Siliziumplatten in Echelon wirkten im Vergleich dazu wie eine Amöbe am Fuße des Everest. Um uns in der alten Denkweise zu unterhalten, sagten wir zur Vereinfachung *Kraft* dazu, was nämlich dasselbe wie Mutterliebe war. Und das übersetzten wir in einen Begriff namens Gravitation!

Man könnte bei dem Vorgang über den ich mit Gernot gesprochen hatte, zweifelsfrei von einer *Quantenverschränkung* ausgehen. Es handelte sich um die wichtigste und auch die erste Vorbedingung für jede Art von Leben. Die Vorbedingung, die einen Körper fest am Stand halten konnte, solange bis ihn irgendein Umstand zu einer neuen Stabilisierung seines Stoffes gezwungen hatte, egal in welcher Lage sich der befunden hatte. Dazu brauchte der Körper noch lange keine Augen. Bei dieser *nichtlokalen* Kraft des Gleichgewichts handelte es sich um eine Kraft, die den Vorteil hatte, dass man sich in fast allen Körperlagen nicht ohne Orientierung gefühlt hatte. Man war sich relativ sicher, wo sich oben und unten befunden hatte. Natürlich warf das die generelle Frage auf, ob es sich dabei um eine Kraft oder einen Sinn gehandelt hatte. Zur Erleichterung ließ ich das offen und überließ es jedem selbst sich ein Bild zu machen. Kurz möge mir gestattet sein, anzureißen, was ich meinte. Unter einem *Sinn* verstand ich die angeborene Fähigkeit, durch bestimmte Reize mit der Außenwelt in Kontakt zu treten. Hätte ich keinen Tastsinn angeboren bekommen, hätte ich die Außenwelt nie spüren können. Hätte ich keine Fühler vererbt bekommen, wäre ich mit anderen zusammengestoßen. Ich hätte nicht gewusst wie es sich anfühlte, bloßfüßig auf einem Schotterweg, glühenden Kohlen oder einem heißen Holzsteg zu gehen und mein stofflicher Körper hätte mit den anderen im Grunde nie spürbar in Kontakt treten können. Hätten die automatischen Rasenmäher in den Gärten von heute keinen Tastsinn anmontiert bekommen, der die Bewegungsrichtung änderte und zumindest eine zweite Möglichkeit von einer Orientierung vorgab, wäre er wie eine Fliege ständig gegen dasselbe Hindernis am selben Punkt gestoßen. Zärtlichkeiten hätte es auch keine gegeben, zumindest nicht auf der Ebene des Tastsinns und körperlichen Fühlens. Das war schon durch das Berühren der feinen Härchen auf der gesamten Haut nicht zu entbehren, die wie klitzekleine Fühler zwei Außengrenzen von Menschenleibern einander fühlen ließen, bevor ihre Außengrenzen Vollkontakt bekamen. Was an der Gemeinsamkeit aller Sinne in der Literatur gefehlt hatte, war das Merkmal, dass alle das Bindeglied dafür waren, dass ein *Gefühl* hervorgerufen werden konnte. Dieser Gedanke von einem Tastsinn, der freiwillig auf die Vorzüge des Berührens verzichtet hätte, war also nicht sehr erregend. Ein Sinn ergab sich aus einem Kausalverhältnis. Ein Sinn musste über Rezeptoren übertragen werden, die entweder in der Mundhöhle, in den Naseschеidenwänden, in der Ohrmuschel, in den Fingerspitzen, auf der Bauchdecke, im Genitalbereich oder in den Photozellen auf den Netzhäuten von Augäpfeln angebracht worden waren. Die Rezeptoren waren als Empfangsmodule dafür zuständig, eine Information aufzufangen, diese in Erregung zu verwandeln und diese Vibration über die

Nervenbahnen dem Gehirn zuzuleiten. Ein Gleichgewichtsverlust versetzte den gesamten Körper sofort in eine Erregung. Die übersetzte Information wurde im Anschluss an die zuständigen Gehirnregionen verteilt. Das lief vollautomatisch, wartungs- und kostenfrei! Den Rest erledigten rund sechshundert Muskeln. Man musste nicht extra daran denken, den Geruchsinn zu aktivieren, wenn man neben einem blühenden Rosmarinstrauch oder einer Pinie gestanden hatte. Geruch konnte man auch weder sehen, noch ertasten, aber das Ding hinter unserer Stirn konnte ihn registrieren und blätterte ein Bild von dem Baum auf, weil es in der Nase Rezeptoren gegeben hatte, die die Duftmoleküle aus der Luft empfangen hatten und die Information daraus weiterleiteten. Eine Taube fand so blind nach Hause, weil Duftmoleküle im Hirn die Wegkarte aufgezeichnet hatten, nicht was die Taube optisch gesehen hatte. Wichtig für den Menschen war dieser Geruchssinn deswegen, weil es Gerüche wie zum Beispiel die von Gasen gegeben hatte, die bei einer falschen Handlung den sofortigen Tod bedeuten hätten können. Die Umwandlung des Gasgeruchs in die aus ihm entstandene Erregung, hatte dann in jedem seelische Vorgänge hervorgerufen. Solche des Wohlgefühls über die Würze der Rosmarinblüte oder des Alarmzeichens über die Säure von Propangas im Etagenbereich. Es war Sensibilität! Das war eine Sache, die sich aus dem Lateinischen *Sensus* abgeleitet hatte und das übersetzt der *Sinn* geheißen hatte. Sinn und Gefühl hingen also unzertrennlich zusammen. Die Biologie hatte ein neues Organ dafür entdeckt, denn das *Ur-Atom*, das hing mit so ziemlich allem unzertrennlich zusammen, insbesondere mit den *Seelen-Atomen* in unseren Köpfen……

…… **Fortsetzung in BrAiNXTER CLUB III**

Ursprung?

Angenommen ich wäre ein Gedanke gewesen.
Es wäre stockfinster gewesen und ich hätte nur Schwärze gesehen.
Angenommen in der Ferne erschien ein kleines Lichtpünktchen.
Es erweckte Neugierde wie eine Nachricht.
Angenommen ich hätte nur eine Entscheidung treffen dürfen:
Ich welche Richtung hätte mich mein erster Impuls streben lassen?
Ins *Nichts* oder die unbekannte *Nachricht*?
Angenommen, das Streben weckte gleichzeitig Verdacht.
Auf welche Frage würde dieser Verdacht fallen?
Woher das Leben kam?
Zeigte der erste Impuls, dass es das *Nichts* war?

Adel Tawil

Zuhause ft. Matisyahu

Komm wir bringen die Welt zum Leuchten,
egal woher Du kommst.
***Zuhause* ist da wo Deine Freunde sind,**
da ist die Liebe umsonst.

In Studien von Sozialem Verhalten hatte man festgestellt,
dass Psychopathen beteiligungslos blieben, während die durchschnittliche Seele
helfend tätig geworden war. Je schlimmer die Notlage und weitreichender
die Folgen falscher Hilfe auf ein Problem geworden waren, desto weniger hatten
den Mut und auch das Wissen, richtig zu Helfen.
Erst als es grenzwertig komplex wurde und ums Überleben gegangen war,
fühlten sich die Psychopathen aus ihrer Reserve geholt und schritten helfend ein.
Was war man, wenn man in einer Gefahrensituation eingeschritten war,
in die sich niemand mehr begeben hätte, weil man sich ihr nicht gewachsen gefühlt hätte?
War man dann ein Psychopath oder ein Messias, wenn es um Alle ging?
Als was wäre man der Held oder der Clown gewesen?

Andreas Bourani

Wer friert uns diesen Moment ein
Besser kann es nicht sein
Denkt an die Tage, die hinter uns liegen
wie lang wir Freude und Tränen schon teilen
Hier geht jeder für jeden durchs Feuer
Im Regen stehen wir niemals allein
Und solange unsere Herzen uns steuern
wird das auch immer so sein.

Ein Hoch auf das, was vor uns liegt,
dass es das Beste für uns gibt.
Ein Hoch auf das was uns vereint,
Auf diese Zeit.
Ein Hoch auf UNS!